Donnerstag, 5. Juli 1984 - D ★★★

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 155 - 27.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 36,00 bfr. Dänemark 8,00 dkr. Frankreich 6,50 F. Griechenland 100 Dr. Großbritannien 65 p. Italien 1300 L. Jugoslawien 140,00 Din. Luxemburg 28,00 lfr. Niederlande 2,00 hfl. Norwegen 7,50 nkr. Österreich 12 öS. Portugal 100 Esc. Schweden 6,50 skr. Schweiz 1,80 sfr. Spanien 125 Pts. Kanarische Inseln 150 Pts.

## TAGESSCHAU

### POLITIK

**Ständige Vertretung:** Die „DDR" hat auch den drei „Problemfällen" in der Ständigen Vertretung Bonns in Ost-Berlin Straffreiheit und eine baldige Ausreisegenehmigung in die Bundesrepublik Deutschland zugesichert. Ausreisegenehmigungen würden von der „DDR" erst nach Normalisierung der Lage in der Vertretung erteilt. (S. 8)

**Flucht:** Ein 24jähriger Soldat der „DDR"-Grenztruppen ist am Kontrollpunkt Dreilinden nach West-Berlin geflohen. Er kam in Uniform, aber ohne Waffen.

**Wohnungsbau:** Die vom Kabinett verabschiedeten Leitlinien sehen eine Neuordnung der Wohnungsbauförderung in drei Punkten vor: Die Grundförderung wird verbessert, die familienpolitische Komponente verstärkt und das selbstgenutzte Wohneigentum in allen Formen gleichbehandelt. (S. 6)

**Kreml-Attacken:** Durch die neuerlichen „Revanchismus"-Vorwürfe der Sowjets an die Adresse der Bundesregierung sieht der Staatsminister im Auswärtigen Amt, Mertes, die Geschäftsgrundlage des Moskauer Vertrags von 1970 gefährdet. (S. 8)

**Argentinien:** Sieben Monate nach der Amtsübernahme von Raul Alfonsin ist die Euphorie über die Entmachtung der Militärs neuen Sorgen gewichen. Bundeskanzler Kohl besucht ein Land in schwerer wirtschaftlicher Dauer-Krise. (S. 5)

**Druck-Konflikt:** Eine Vermittlung von Metall-Schlichter Leber scheint nicht mehr ausgeschlossen. (S. 8)

**Heute:** Bundeskanzler Kohl setzt Argentinien-Besuch fort. – US-Außenminister Shultz tritt zweiwöchige Reise nach Asien, Australien und Neuseeland an.

### ZITAT DES TAGES



99 Die großen Herausforderungen unserer Zeit, in unserem eigenen Land wie draußen in der Welt, fordern von uns Christen nüchternen Realitätssinn, Mut, Zuversicht und Vertrauen 99

Der bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß in seinem Grußwort an den gestern in München eröffneten Deutschen Katholikentag. (S. 6) FOTO: SVEN SIMON

### WIRTSCHAFT

**Haushalt:** Die „Finanzpolitik bleibt auf ihrem klaren und vorhersehbaren Kurs", erklärt Bundesfinanzminister Stoltenberg zum Bundeshaushalt 1985, der mit 260,2 Milliarden Mark eine Zunahme von 2,4 Prozent gegenüber dem Ist des Haushalts 1984 aufweist. (S. 9)

**Öl-Versorgung:** Der Golfkrieg zwischen Iran und Irak hat nach Feststellung des Bundeswirtschaftsministeriums bisher zu keiner „mengenmäßigen Beeinträchtigung" der Weltölversorgung geführt. (S. 9)

**Schuldnerland USA:** Das starke Auseinanderklaffen der amerikanischen Kapitalimporte und Kapitalexporte läßt keinen Zweifel daran, daß die USA etwa Mitte kommenden Jahres zu einem Netto-Schuldnerland werden. Den bedrohlichen Trend hat das Handelsministerium in Washington jetzt bestätigt.

**Börse:** Bei einer Reihe von Aktien gab es wieder kräftige Kursverluste. Am Rentenmarkt kam es nur zu geringfügigen Kursveränderungen nach beiden Seiten. WELT-Aktienindex 144,3 (144,7). Dollar-Mittelkurs 2,8107 (2,8077) Mark. Goldpreis je Feinunze 370,35 (368,35) Dollar.

### KULTUR

**Intendantenkarussell:** Die Schauspieldirektion der Salzburger Festspiele muß neu besetzt werden. Im Gespräch sind der künftige Hausherr des Wiener Burgtheaters Claus Peymann und der Schriftsteller Peter Handke. Als mögliche Nachfolger Ernst Haeusermanns werden als neuer Chef des Wiener Theaters in der Josefstadt Boy Gobert und der hauseigene Spielleiter Michael Kehlmann genannt.

**Kafka in Paris:** Die Präsentation, das „Jahrhundert Kafkas", die Wechselausstellungen, Video- und Filmarbeiten, Theater und Tagungsbeiträge umfaßt, ist eine Koproduktion des Centre Pompidou und der Fondation Transculturelle Internationale. (S. 15)

## An die Leser der WELT

Auch gestern wurde der zentrale Herstellungsbetrieb der WELT bestreikt. Die Zeitung erscheint dennoch, wenn auch mit verringertem Umfang, insbesondere mit reduziertem Börsen- und Anzeigenteil. Wir bitten unsere Leser und Inserenten um Verständnis. Verlag und Redaktion DIE WELT

### SPORT

**Leichtathletik:** Mit 86,34 m erzielte der Sowjetrusse Jurij Sedych in Cork (Irland) einen neuen Weltrekord im Hammerwerfen. Die alte Bestleistung hielt sein Landsmann Sergej Litwinow mit 84,14 m.

**Tennis:** Zur Erinnerung an Gottfried von Cramm, der am Samstag 75 Jahre alt geworden wäre, tragen der DTV Hannover und der LTTC Rot-Weiß Berlin am 7. Juli einen Klubkampf in Hannover aus.

### AUS ALLER WELT

**Portfolio:** Mit einem neuen Glückspiel von acht Zahlen – eine „Portfolio" genannte gehobene Version des populären amerikanischen „Bingo" – fasziniert die Londoner „Times" seit kurzem ihre Leser. Der Börsenteil, wo das Spielchen täglich stattfindet, wird zur meistgelesenen Spalte der Zeitung. (S. 16)

**Christie's:** 71 Meisterzeichnungen aus dem Besitz des Herzogs von Devonshire brachten bei der Auktion mit 21,1 Millionen Pfund das Dreifache des von Christie's schon kühn geschätzten Verkehrswertes.

**Wetter:** Zögernd wärmer; meist niederschlagsfrei.

### Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:



# Verändert das Metall-Modell die Arbeitszeit-Mentalität?

## Gesamtmetall-Hauptgeschäftsführer Kirchner: „Völlig neue Dimension"

GÜNTHER BADING, Bonn

Die Diskussion um die Arbeitszeitverkürzung wird nach Meinung von Gesamtmetall-Hauptgeschäftsführer Dieter Kirchner eine „völlig neue Dimension" bekommen, wenn die Chancen der jetzt vereinbarten differenzierten Arbeitszeit in den Unternehmen genutzt werden. Die „unglaublichen Varianten", die das Modell der flexiblen Arbeitszeit mit einem Durchschnitt von 38,5 Wochenstunden im Betriebsvolumen für die unternehmensgerechte Gestaltung von Produktion und Dienstleistungs-Angebot öffne, seien geeignet, unsere gesamte Arbeitszeit-Mentalität zu verändern. „Dies kann eine Eigen-Dynamik entwickeln, die nicht auf den Metall-Bereich beschränkt bleibt; das kann sogar bis hin zur Veränderung der Ladenschlußzeiten gehen". In jedem Falle sei es falsch, wenn die IG Metall jetzt von einem „Einstieg" in die 35-Stunden-Woche spreche. Mit dem Konzept der Flexibilität habe man der bisherigen Betrachtung der Arbeitszeit als „fester Zuteilungsgröße", die in „Quanten" verringert werden könne, den Rükken gekehrt, sagte Kirchner im Gespräch mit der WELT.

In seiner Bewertung des Tarifabschlusses verwies Kirchner auf die Vorteile der „enormen Verstetigung" der Lohnkostenentwicklung durch die Laufzeit des Lohn-Tarifvertrags von 26 Monaten bis März 1986. Dies biete eine vernünftige Kalkulationsgrundlage für die Unternehmungen, ohne die in der Diskussion um längerfristige Gestaltung von Einkommens-Tarifverträgen von Gewerkschaftsseite immer wieder geforderte Indexierung oder Revisionsklauseln. Man habe „quasi nebenbei" in diesem Kompromiß etwas erhalten, was in der Vergangenheit allein schon „Streit, wenn auch nicht Streik" verursacht habe.

Der Hauptgeschäftsführer des Metall-Arbeitgeberverbandes appellierte an Unternehmensleitungen und Betriebsräte, die neue Chance der Fächer-Arbeitszeit auch zu nutzen. Er erinnerte daran, daß sein Verband schon zu Beginn der Tarifrunde Modelle flexibler Arbeitszeit vorgelegt habe. Er selber habe „relativ früh eine Bandbreite von 38 bis 40 Wochenstunden" für möglich gehalten. Die IG Metall habe dagegen von Beginn der Auseinandersetzung um die 35-Stunden-Woche an jedem Gedanken an eine Flexibilisierung der Arbeitszeit – trotz damit einhergehender Verkürzung – eine Absage erteilt. „Es ist das singuläre Verdienst von Georg Leber, daß er dieses Konzept den Gewerkschaften schmackhaft gemacht hat."

Kirchner wies auch die Kritik aus dem Gewerkschaftslager zurück, daß die Tarifpolitik quasi entmündigt worden sei, weil die eigentlichen Arbeitszeitentscheidungen im Betrieb getroffen würden. „Weder sind die Gewerkschaften überflüssig geworden, noch haben Tarifverträge ihre Ordnungsfunktion verloren". Es sei nur darum gegangen, die Starrheit des für alle Arbeitnehmer und alle Betriebe gleichlautenden Zeit-Tarifvertrags aufzulösen, um die Ausgestaltung der Rahmenvereinbarung in die Hände derer zu legen, die „am besten beurteilen können, was für ihren Betrieb paßt". Die Arbeitgeberverbände würden demnächst eine Beispielsammlung für flexible Arbeitszeitgestaltung in den Betrieben vorlegen. Dies werde kein „Rezeptbuch" sein; es sei als Handreichung für kleine und mittlere Unternehmen gedacht und es solle auch helfen, Mißtrauen bei Betriebsräten und Arbeitnehmern im Betrieb gegen die neue Regelung abzubauen.

● Fortsetzung Seite 8

## DER KOMMENTAR

### Rot-Grün

Von HERBERT KREMP

Hessen wird rot-grün regiert. Man lebt zwar im Stande der Verlobung, aber die Ehe ist vollzogen. Die beiden Parteien sind zwar nicht zusammengezogen, wenn man eine Koalition mit anteiliger Regierungsvertretung unter diesen Begriff bringen will. Sie haben ein Tolerierungsabkommen geschlossen; einige meinen, einen Nichtangriffspakt. Man kann an dem hessischen Ding, das viel komplizierter ist als eine Dachlatte, also herumdefinieren. Dennoch ist das Datum ein historisches zu nennen: Rot-Grün ist Wirklichkeit. Ohne diese Wirklichkeit gäbe es keinen sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Börner.

Ob Hessen musterbildend ist, muß man sehen. Das rot-grüne Gebilde ist nicht so attraktiv, daß sich daraus Schönheitswettbewerbe entwickeln könnten. Braut und Bräutigam lieben sich in diesem Falle mit zusammengebissenen Zähnen. Die Kontrolle am Flughafen fände auch kleine Dolche im Gewande. Börner mußte die Grüne nehmen. Und die Grüne ihrerseits wollte einmal saubere Staats-Jeans tragen.

Das sind die Gründe fürs Zusammengehen, feinere gibts nicht. Die Sozialdemokraten kamen einfach in die „Lage". Während des Wahlkampfes hatte Börner das richtige Gefühl, dem Bürger das Gegenteill versichern zu müssen. Danach schluckte er seine Worte, und alle, auch die heiteren Grünen, sahen ihm zu.

Das Beispiel von Hessen kann darin bestehen, daß auch andere Sozialdemokraten das tun werden, was sie eigentlich nicht wollen. Es kann aber auch sein, daß eine Mesalliance die andere erleichtert. Rau in Nordrhein-Westfalen, Apel in Berlin bekommen im nächsten Jahr wahrscheinlich nicht die absolute Mehrheit und kommen daher, wenn CDU und FDP nicht obsiegen, in die hessische „Lage". Richtige Linke wie der niedersächsische Gerhard Schröder und der saarländische Oskar Lafontaine, bei denen man kein Meinungsforschungsinstitut bezahlen muß, um herauszufinden, was sie meinen, sagen von vornherein die Wahrheit, daß sie mit den Grünen wollen. Bei Apel und bei Rau hingegen werden wir Schleiertänze beobachten, die uns erheitern.

So ist die Lage, und sie kann auch einmal eine der Nation werden. Rot-Grün ist ein Lager. Nun kommt es freilich aufs Zusammenleben an. Schnelle Befunde wird es nicht geben, aber im nächsten Frühjahr sind in Hessen Kommunalwahlen. Dabei werden die Grünen zunehmen, denn sie sind ja staatseben etabliert. Vielleicht wird es dann in der SPD heißen, Börner sei ein Steigbügelhalter, nicht der Machthalter, gewesen.

# „RAF weiterhin zu Gewalttaten fähig"

## Rebmann nach den Terroristen-Festnahmen von Frankfurt: Zu früh für „Entwarnung"

DW. Bonn/Wiesbaden

Auch nach dem schweren Schlag gegen die linksterroristische „Rote Armee Fraktion" in Frankfurt halten Fahnder des Bundeskriminalamtes diese Untergrundorganisation noch zu Terrortaten fähig. Der Leiter der BKA-Fahndungsabteilung, Klaus-Herbert Becker, nannte in einem Gespräch mit AP die Verhaftung von Christa Eckes, Ingrid Jakobsmeier, Helmut Pohl und Stefan Frey eine erhebliche Schwächung des harten Kerns der „RAF". Aber in der Vorrangfahndung stünden noch immer elf Männer und Frauen, die weiterhin „die alten Ziele verfolgen" und Aktionen gegen „Repräsentanten des Staates" planten. Der Fahndungsexperte zitierte den Satz der Terroristin Brigitte Mohnhaupt, die RAF sei eine Hydra, der immer wieder neue Köpfe nachwüchsen. Diese Bemerkung habe ihre Berechtigung. Denn zum einen versuchten die Führungskader, im terroristischen Umfeld neue Aktivisten zu rekrutieren, und zum anderen schlössen sich einige Leute freiwillig den Terroristen an. Als typisch dafür wurden die mit den anderen vier in Frankfurt gefaßten Barbara Ernst und Ernst Volker-Wilhelm Staub genannt. Auch Manuela Maria Happe, die in der letzten Juni-Woche bei Eßlingen festgenommen wurde, wird in diese Kategorie eingereiht. Es wurde gestern nicht ausgeschlossen, daß sich um die beiden noch nicht gefaßten Terroristen Inge Viett und Henning Beer ein neuer „harter Kern" formieren wird.

Der Erfolg von Frankfurt geht nicht – wie in der Vergangenheit – auf das Konto der immer engmaschiger und effektiver Fahndungsraster des BKA zurück, sondern ist eher „Kommissar Zufall" zu verdanken. Ein beim Waffenreinigen aus einer Terroristen-Pistole versehentlich losgegangener Schuß hatte einen Hausnachbarn alarmiert und schließlich zu dem schweren Schlag gegen die RAF geführt. Die bei der Wohnungsdurchsuchung sichergestellten Faustfeuerwaffen, sowjetischen Handgranaten, modernen Zeitzünder sowie mehr als 100 Pässe und Bargeldsummen belegen nach Einschätzung von Fachleuten, daß die RAF die Zerstörung ihrer Logistik durch die Enttarnung von im gesamten Bundesgebiet verstreuten 13 Erddepots Ende 1982 erstaunlich gut verkraftet habe. Terroristen-Fahnder sprachen deshalb auch davon, daß man einer weiteren Neuformierung und „Neumunitionierung" der RAF zuvorgekommen sei.

SEITE 3:
Die RAF auf abschüssiger Bahn

Auf diesen Aspekt ging auch Bundesgeneralanwalt Kurt Rebmann ein. Der Fahndungserfolg falle in eine gewisse Rekrutierungsphase der RAF, sagte Rebmann. Dennoch sei es für eine „Entwarnung" zu früh. Neben den Festnahmen ist für die Fahndungsexperten die Auswertung der sichergestellten Waffen und Unterlagen von großer Bedeutung, gibt ihnen diese doch die Möglichkeit, tiefere Einblicke in den aktuellen Stand des Neuaufbaus der Terrorgruppe zu gewinnen. Darüber hinaus lassen die in der zu konspirativen Zwecken genutzten Frankfurter Wohnung gefundenen Stadtpläne mehrerer deutscher Großstädte möglicherweise konkrete Rückschlüsse auf geplante Aktionen zu.

Nach Angaben der Bundesanwaltschaft sind auch Barbara Ernst (29) und Ernst Volker-Wilhelm Staub (29) nicht nur der Unterstützung, sondern nunmehr auch der Mitgliedschaft in der „Rote Armee Fraktion" verdächtigt.

# Abgas: Keine Entscheidung über Beihilfen

DW. / AP, Bonn

Die Bundesregierung hat die Entscheidung, ob Käufer abgasarmer Autos zusätzlich zu Steuernachlässen auch noch eine direkte Subvention des Staates erhalten, bis zum Herbst vertagt. In einem Beschluß vom Dienstagabend, den Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg (CDU) gestern vor der Presse in Bonn erläuterte, werden die Pläne des Ministers für Änderungen bei Kfz-Steuer und Mineralölsteuer zugunsten von Autos mit Abgas-Katalysator gebilligt. Für einen weiteren Kaufanreiz für Umweltautos, wie ihn Innenminister Friedrich Zimmermann (CSU) fordert, wird lediglich die Prüfung zugesagt. Darüberhinaus hieß es jedoch in Regierungskreisen, Bundeskanzler Helmut Kohl habe in der Kabinettsrunde dem Vorschlag Zimmermanns zugestimmt, wonach bei Kauf des abgasentgifteten Autos vom 1. Juli 1985 an der Anschaffungspreis durch gestaffelte Beihilfen gesenkt werden soll. Im Einführungsjahr soll die Subvention danach 1500 Mark betragen und schrittweise auf 800 Mark bis 1989 sinken.

Stoltenberg, der sich dem Zimmermann-Plan energisch widersetzt hatte, wurde im Kabinett, wie es hieß, vom neuen Wirtschaftsminister Martin Bangemann (FDP) unterstützt. Demgegenüber erklärte der FDP-Vorsitzende Genscher, die Freien Demokraten unterstützten „mit Nachdruck Kaufanreize für umweltfreundliche Autos".

Seite 2: Lauter offene Fragen

# Ifo-Institut: 1984 Belebung der Investitionen

DANKWART SEITZ, München

Die konjunkturelle Erholung wird in diesem Jahr auch ihren Niederschlag in einer Belebung der Investitionstätigkeit im verarbeitenden Gewerbe finden. Zu diesem Ergebnis kommt das Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, München, aufgrund seines im März/April bei etwa 3200 deutschen Unternehmen durchgeführten Investitionstests. Danach kann davon ausgegangen werden, daß die Bruttoanlageinvestitionen das Niveau von 1983 um gut fünf Prozent übersteigen werden, was real einem Zuwachs von 2,5 Prozent entspricht. Gegenüber der Umfrage vom Herbst 1983 haben die Unternehmen damit ihre Investitionsplanungen um knapp drei Prozent nach oben revidiert.

Daß der Investitionsmotor nicht noch kräftiger anspringt, ist nach Ansicht des Instituts darauf zurückzuführen, daß viele Aufträge wegen der Investitionszulage in das Jahr 1983 vorgezogen worden sind und jetzt in den Budgets fehlen. Inwieweit sich der Streik in der Metallindustrie auf die Investitionstätigkeit 1984 auswirken wird, lasse sich noch nicht beurteilen.

Wichtige Investitionsimpulse gehen nach wie vor von der technischen Entwicklung aus: So hat sich der Anteil der Investitionen zur Einführung neuer Produktions- und Verfahrenstechniken von 44 Prozent 1980 auf fast 60 Prozent erhöht. Erweiterungsinvestitionen werden hingegen auch im laufenden Jahr nur eine untergeordnete Rolle spielen.

# Börner: Ein Gegenmodell zu Bonn

## Der hessische Ministerpräsident verteidigt die Zusammenarbeit mit den Grünen

D. GURATZSCH, Wiesbaden

Der neugewählte hessische Ministerpräsident Holger Börner hat den Willen seiner von den Grünen tolerierten SPD-Minderheitsregierung bekräftigt, „die Architektur einer neuen Politik zu verwirklichen". In einer fast anderthalbstündigen Regierungserklärung sagte der Regierungschef gestern in Wiesbaden, die Bildung einer neuen gewählten Regierung in Hessen sei „ein Sieg der Vernunft und des Kompromisses".

Börner begründete sein Regierungsprogramm mit „grundlegenden Widersprüchen in der Entwicklung unserer Industriegesellschaft", in denen „gefährlicher sozialer Sprengstoff" liege. Es gehe um die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die Sicherung der Zukunftschancen der jungen Generation, um die Bewältigung der Auswirkungen der technischen Revolution, um die Sicherung unseres Lebensstandards und des Sozialstaates, um die Schonung der Ressourcen und Energievorräte sowie den Abbau der Umweltbelastungen.

Bei der Bewältigung dieser Aufgaben wolle seine Regierung einen anderen Weg als die Bundesregierung gehen und „alternative Lösungsmöglichkeiten erarbeiten und den Bürgern demonstrieren". Das Land Hessen nehme mit diesem Gegenmodell eine „wichtige Pionierrolle" im pluralistischen Kräftespiel der Bundesrepublik ein.

Börner kündigte an, die Energieversorgung des Landes werde dezentralisiert, wobei kleine Kraftwerke großen Anlagen vorzuziehen seien. „Der Bau neuer Atomkraftwerke ist entbehrlich", fügte der Regierungschef hinzu.

Während die Bundesregierung „in der gegenwärtigen krisenhaften Situation" allein auf die Selbstheilungskräfte des Marktes setze, wolle die neue hessische Landesregierung an einer aktiven staatlichen Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik festhalten. Sie sage nein zur „technologischen Wegrationalisierungspolitik" Bonns, aber ja zu umwelt- und ressourcenschonenden Produktionsstrukturen. Börner: „Damit schaffen wir sichere und humane Arbeitsplätze und verbessern zugleich die Umwelt- und Lebensbedingungen unserer Bürger." Unterlassener Umweltschutz sei mittel- und langfristig unbezahlbar.

Unter Anspielung auf seine Kooperation mit den Grünen, die er namentlich nicht erwähnte, meinte der Regierungschef mit einem Wort von Friedrich Hebbel: Es gehört oft mehr Mut dazu, seine Meinung zu ändern, als an ihr festzuhalten." Die Demokratie sei auf „Mitarbeit und Impulse angewiesen, die über das Bestehende hinausgehen."

# Der flinke Chip mit 114 Beinen

DIETER THIERBACH, London

Im Churchill-Hotel am Portman Square herrscht Hochbetrieb. „It's Wimbledon-time" ist allerorten zu vernehmen. Da fällt es nicht weiter auf, wenn abseits dieses Trubels im Clubraum des Erdgeschosses eine Weltsensation Premiere feiert. Keinen architektonischen Koloß gilt es zu bewundern, die Zeiten der augenfälligen Gigantomanie sind vorbei. 120 europäische Journalisten, für einige Stunden eingeflogen, werden mit den Leistungen des ersten 32-Bit-Mikroprozessors konfrontiert, einem Ein-Plättchen-Super-Computer.

Bis dato gab es nichts Vergleichbares. Noch nie konnten so viele Daten, sprich elektrische Impulse, gleichzeitig zwischen künstlichem Groß- und Kleinhirn hin- und hergeschoben werden. Der Bereich der potentiellen Anwendungen ist dabei lediglich durch das menschliche Vorstellungsvermögen beschränkt. Bob, Rick, Dedy, André, Arturo und Tom, die elektronischen Gentechnologen auf dem Podium, fungieren als Taufpaten, die den anpassungsfähigen Prozessor aus der Wiege heben. Seine Vorgänger - erst einige Jahre alt - gehören mittlerweile schon zu den Urgroßvätern der Halbleiter-Großfamilie. „It's here, it works, everybody wants it", präsentieren die findigen Ingenieure und cleveren Manager das, was sich von den Abläufen her dem menschlichen Auge entzieht.

Der komplexe Winzling - Gegenwert: knapp über tausend Mark - hat bereits vor Wochen seinen ersten Schrei in den Labors ausgestoßen. In Austin, Texas, stehen die Reproduktionsanlagen. Das Ding mit seinen 114 Kontakt-Beinchen wird nicht nur von der Corona der Computer-Hersteller sehnlichst erwartet. Bei Telekommunikationsanlagen und Robotern, Flugsimulatoren und Navigationsgeräten steht das Drum und Dran bereits; nur das Herz der Anlage - mit fünf Volt aktiviert - muß noch eingepflanzt werden.

Der flinke Super-Chip mit seinen 20 000 Transistorfunktionen ist gegenüber der Vorgängergeneration wiederum geschrumpft: Die längliche Brikettform wurde zur quadratischen Badezimmerkachel, Kantenlänge zwei Zentimeter, zurechtgestutzt; Leistung und Abmessung verhalten sich umgekehrt proportional: Im Abstand von 180 Milliardstel Sekunden manipulierbare Daten machen ihn viermal so schnell wie seine elektronischen Brüder.




# *Pokerpartie*

Von Carl Gustaf Ströhm

Ein verwirrendes Spiel hat in diesen Tagen zwischen den beiden Supermächten begonnen. Die Zuschauer meinen, einer Poker-Partie beizuwohnen. Da hatten die Sowjets monatelang jeden Kontakt mit dem „bösen Reagan" abgelehnt und von Eiszeit, Kriegsgefahr und atomaren Schrecken gesprochen. Jetzt aber bieten sie plötzlich Gespräche über die Entmilitarisierung des Weltraums an.

Reagan wiederum, der die Sowjetunion noch unlängst als „Reich des Bösen" klassifizierte, ist schon seit Monaten darauf erpicht, den Kreml wieder zu Verhandlungen zu überreden. Auf das sowjetische Angebot reagierte er im ersten Augenblick mit dem Wunsch, man solle dann schon nicht nur in Wien über den Weltraum, sondern auch in Genf wieder über die Raketen verhandeln. Das wiesen die Sowjets zurück und sprachen von „Vorbedingungen" – worauf Reagan sagen ließ, es gebe gar keine Vorbedingungen. Die Amerikaner seien willens und bereit, zu den Verhandlungen anzutreten.

Hinter diesem Hin und Her gibt es zwei Gesichtspunkte – einen taktischen der Amerikaner und einen Strategischen der Sowjets. Reagan, an dessen Wiederwahl inzwischen wohl auch die stursten Kreml-Dogmatiker nicht mehr zweifeln, will noch vor der Wahl zumindest Shakehands mit den Sowjets machen. Eben deshalb zieren sich die Sowjets. Sie wissen aber auch, daß sie vom hohem Sockel des „Njet" herunter müssen, weil sie den elektronischen und technologischen Wettlauf mit den USA niemals gewinnen können. Allenfalls kann der Kreml die eigene Position irgendwie halten.

Die Westeuropäer, die noch vor wenigen Monaten ziemlich hysterisch und ziemlich unbegründet Furcht vor einer „Konfrontation" der Supermächte kultivierten, müssen sich jetzt an den Gedanken gewöhnen, daß sich Washington und Moskau langsam aber stetig wieder aufeinander zubewegen. Der gute alte Dobrynin plaudert in Washington wieder freundlich mit dem US-Präsidenten – und eine Delegation des sowjetischen Jugendverbandes Komsomol befindet sich zur Zeit auf einer großen USA-Reise. Gewiß, der Poker geht weiter – aber von einer „Eiszeit" kann längst nicht mehr die Rede sein.

# *Schonzeit*

Von Stefan Heydeck

Martin Bangemann ist als neuer Bundeswirtschaftsminister gerde eine Woche lang im Amt. Das hindert aber offensichtliche Gegner der Bonner Koalition keineswegs, gegen ihn zu holzen - wider alle bislang üblichen Spielregeln. Er habe von Ökonomie keine Ahnung, giftet der „Spiegel", er habe das Format eines Bezirkssekretärs. Und der „Stern" kartet nach: Bangemann sei „der gescheiterte Mann aus Europa", den es „zu versorgen gilt".

Früher war es üblich, daß neue Minister eine „Schonfrist" von 100 Tagen hatten. Daran hielten sich die Journalisten wie die Politiker aus dem gegnerischen Lager. Unausgesprochen und freiwillig. Das wurde in der Vergangenheit manch glücklosem SPD-Minister zugestanden, mancher „Notlösung" und manchem „Lückenbüßer".

So hatte ,etwa, Hans Apel selbstverständlich Anspruch auf eine „Probezeit", als er – „weißer Jahrgang" und der Bundeswehr nicht gerade zugeneigt – auf massives Drängen von Schmidt hin vom Finanz- ins Verteidigungsministerium „umsteigen" mußte. Apel-Kritiker haben ihm später bescheinigt, daß er sein Amt, alles in allem, nicht schlecht geführt hat.

Wenn heute Bangemann mit vollen Breitseiten angeschossen wird, sein Vorgänger Otto Graf Lambsdorff in die Nähe eines Kriminellen gerückt und der FDP-Spitzenkandidaten für die NRW-Landtagswahlen zielgerichtet als unseriös etikettiert, dann kann das eigentlich nur bedeuten: für „Wende"-Gegner gelten jene Maßstäbe nicht mehr, auf die sie unter SPD-Kanzler mit soviel Vehemenz zu pochen wußten.

Nachdem die Sozialdemokraten den eigenen Mann, Helmut Schmidt, auf ihrem Kölner Parteitag wie die sprichwörtliche „heiße Kartoffel" haben fallen lassen, soll nun offenbar die FDP „totgemacht" werden. Rache?

Wie war das noch früher und wie ist das heute mit den „100 Tagen Schonfrist"?

# *Fußball-Paradies*

Von Frank Quednau

So schön war es. Und daran kann nichts umgebriegelt, verförstert oder berummenigget werden. Es war, als erklänge plötzlich wieder die Melodie, zu der man weiland mit der Liebsten in den Mai getanzt ist.

Da treffen sich zwei Gruppen vierzigjähriger Männer. Der eine sieht aus, als brauche er zur morgendlichen Frisur eher Staubtuch für die Kopfhaut als Kamm, der andere scheint den Fußball verschluckt zu haben, gegen den er nun treten soll. Und dann spielen sie, als wollten sie allen erklären, was es denn mit dem Begriff Ästhetik auf sich hat. Wir lehnen uns zurück im Fernsehsessel und begreifen noch ganz anderes: Erinnerungen sind sehr oft vorzügliche Balancierstäbe, mit denen man sich über eine schlimme Gegenwart tasten kann.

Deutschland hat gegen Holland Fußball gespielt. So wie damals, vor genau zehn Jahren, als „wir" Weltmeister wurden. Es waren dieselben Männer, die Beckenbauers, Cruyffs, Overaths und Rensenbrinks. Das Ergebnis war anders diesmal, „wir" haben 0:1 verloren. Was gar nichts besagt. Wichtiger ist, daß dabei tatsächlich ein Spiel vorgeführt wurde. Von witzigen Technikern und schlitzohrigen Filous, die mit den Händen in den Hosentaschen noch besser sind als die Lunge-aus-dem-Hals-Renner, die, bumsfallera, im Ball das Leder sehen, das noch einmal gegerbt werden muß.

Vielleicht ist es sinnlos in die platte Formel zurückzufallen, früher, ja früher, sei alles viel schöner gewesen. Aber irgendwann muß uns etwas abhanden gekommen sein. Etwa in der Zeit, als die Soziologen sich auch in den trächtigen Untergrund des Sports bohrten. Dann kam so etwas raus: Die intrensisch *motivierte Interaktion zwischen Beckenbauer und Müller* verifizierte jene funktional-strukturelle Hypothese, der zufolge sich die Evidenz der Realität als Reduktion von Komplexität interpretieren läßt. So mühen sie sich heute. Dabei wars nur dies: Nach einer Vorlage von Beckenbauer schoß Müller das entscheidende Tor.

So einfach, so schön und nichts von dem, was einem heute, vor Langeweile bösartig geworden, immer häufiger einfällt: Oben Bumskopf, unten Bumsfuß. Die Weltmeister von 1974 haben gespielt. Ihr Nachfolger, nun spielt man schön. Oder: Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem uns auch die Heutigen nicht vertreiben können.




„Wenn's die Drucker jetzt drucken täten, könnt's jeder begreifen"

ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

# Lauter offene Fragen

Von Manfred Schell

Das Bundeskabinett, das jetzt in die Sommerpause geht, hinterläßt Unzufriedenheit. Ausgerechnet in der Umweltschutzpolitik, die zu den Glanzstücken dieser Regierung zählt, bleibt ein Defizit: Die seit langem diskutierte Entscheidung, ob das abgasarme Auto ab 1986 durch eine öffentliche Finanzhilfe für die Masse der Käufer attraktiv gemacht werden soll oder nicht, wurde vertagt.

Die Tatsache, daß die steuerlichen Begleitmaßnahmen in vollem Einvernehmen abgesagt wurden, kann diesen blamablen Vorgang nicht verdecken. Zumal die Gründe für ein Votum so oder so ausgereizt sind. Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg ist gegen einen solchen finanziellen Anreiz; vor allem aus ordnungspolitischen Gründen wendet er sich gegen solche Subventionen. Stoltenberg hält außerdem das Geld zusammen. Das ist eine seiner vorrangigen Aufgaben. Niemand wird ihm das zum Vorwurf machen können. Im Bundeskabinett hat er vom neuen FDP-Bundeswirtschaftsminister Bangemann und vom Vorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Alfred Dregger, Schützenhilfe erfahren. Ihnen gegenüber steht Bundesinneminister Friedrich Zimmermann, der in der Umweltschutzpolitik beachtliche Pflöcke eingeschlagen hat und der sich noch vor der Kabinettssitzung sehr sicher war, als „Sieger" aus dieser Diskussion hervorzugehen. Die Minister Dollinger, Geißler und Genscher, auch der Bundeskanzler haben ihn unterstützt, oder zumindest ein hohes Maß an Verständnis für seine Argumentation gezeigt. Zimmermann glaubt, daß der Durchbruch zum abgasarmen Auto ohne Zuschuß aus dem Steuertopf nicht machbar ist, daß letztlich die Autokäufer vor dem Mehrpreis, den ein Katalysator erfordert, zurückschrecken werden. Er will den „Schaufenstereffekt", das heißt, den Preisnachlaß sichtbar machen. Aber Bundeskanzler Helmut Kohl wollte keine kontroverse Abstimmung im Kabinett. So kam es zu der Vertagung. Es wäre, vor diesem Hintergrund, in zu kleinem Karo gedacht, jetzt von einem halben Sieg oder einer halben Niederlage der Hauptkontrahenten Stoltenberg und Zimmermann zu reden. Es wird die gesamte Regierung treffen, die doch aus Umfragen weiß, daß nach der Arbeitslosigkeit die Belange des Umweltschutzes die Bürger umtreiben. Es gehört nicht viel Prophetie dazu, vorherzusagen, daß die Stichworte für ein „Sommertheater" gegeben und angereichert worden sind. Die CSU, die geschlossen ihren Bundesinnenminister unterstützt, ist enttäuscht von Bangemann. Sie ging davon aus, daß er auf der Zimmermann-Linie liege, zumal ja auch die FDP die Umweltschutzfahne sehr hoch hält, immer in der Konkurrenz zu den Grünen. Hier muß also mit konzentriertem Feuer aus der CSU gerechnet werden, die ohnehin das Gefühl hat, in Bonn „ausgegrenzt" zu werden.

Neben dieser sachpolitischen Diskussion bleibt die Frage, wie es personell in der Bundesregierung weitergehen wird. Franz Josef Strauß hat auf der CSU-Klausur in Kloster Banz dazu keine Aussagen gemacht. Er wurde auch nicht danach gefragt. Aber die Beobachter sind zu der einhelligen Beurteilung gekommen, daß Strauß nach dem schweren Schicksalsschlag nicht resigniert. Das Bestreben der CSU, den Platz des Bundesaußenmi- nisters für ihn freizukämpfen, ist deutlich zu erkennen. Genschers Position auch als Außenminister ist, nachdem er sich erst einmal zum FDP-Vorsitzenden auf Abruf erklärt hat, schwächer geworden. So absurd ist es deshalb nicht, wenn er jetzt wieder als nächster Präsident der EG-Kommission gehandelt wird. Das wäre ein politisches Amt, das er gewiß gut führen würde. Bedenken der übrigen EG-Staaten gegen ihn wären kaum zu



Stichworte für das Sommertheater: Kohl und Zimmermann FOTO DPA

erwarten. Strauß hat einem Reporter, der ihn zu solchen Überlegungen befragt hat, hintersinnig geantwortet, er würde Genscher „den EG-Posten nicht streitig" machen. Das Gewirr, wer nun wen für die EG-Kommission ins Spiel gebracht hat, ist ohnehin kaum aufzulösen. Von CSU-Seite ist zu hören, Kohl habe ihr die Besetzung eines EG-Kommissars anheim gestellt. Später wurde der Name Kurt Biedenkopf genannt. Die CSU ist daraufhin, zugunsten Biedenkopfs, zurückgetreten. Jetzt wird wieder Genscher genannt.

Brüssel könnte für Genscher auch aus einem anderen Grund durchaus attraktiv sein, und man muß dabei gar nicht an die gute Bezahlung denken. Ein Rückzug von der Politik, an den der FDP-Politiker in schweren Stunden gedacht hat, ist nach so langer Zeit immer mit Erschwernissen verbunden. Auch wenn der Platz in einer Anwaltskanzlei zur Verfügung steht. Nach so vielen Jahren in der Politik ist man so gut wie nicht mehr „resozialisierbar".

Strauß hat sich in Banz mit Kritik an Kohl und Genscher zurückgehalten. Dennoch, das, was Strauß gesagt hat, war deutlich, wenn auch mit verhaltenen Worten vorgebracht: Im Dreiergespräch mit Kohl und Genscher stehe es 2:1 gegen ihn. Wirklich Wichtiges werde dort nicht entschieden. Er vermißt ein „Afrikabild" Genschers. Kohl schweige zumeist zu solchen Auseinandersetzungen. Er sei sich zu schade, den „Sinngehalt des Sinnlosen darzustellen".

Es ist also genug Diskussionsstoff für die nächsten Monate vorhanden, und die Erfahrungen, die schon Schmidt machen mußte, zeigen, daß eine Regierung in nachrichtenarmen Zeiten kaum in der Lage ist, hier steuernd einzugreifen. Bleiben wird auch die Frage nach einer Kabinettsumbildung. Kohl hat sie wohl für Mitte 1985 in Aussicht genommen. Er hat zwar kurz vor seiner Abreise nach Argentinien erklärt, ein solches Thema stelle sich ihm nicht. Ob er es dadurch „getötet" hat, ist mehr als fraglich. Schließlich reden ja schon prominente CDU-Politiker auch öffentlich darüber. Und dies, obwohl es die ureigenste Sache des Regierungschefs ist, Minister zu entlassen oder zu berufen.

## IM GESPRÄCH Horst Rehberger

# FDP-Lotse in schwerer See

Von Peter Philipps

Die Freien Demokraten wandeln seit einiger Zeit am Rande des existentiellen Abgrunds. Das hat sie zwar auf ihrem Bundesparteitag in Münster vor wenigen Wochen nicht davon abgehalten, der staunenden Öffentlichkeit den schlechten Eindruck noch zu bestätigen, doch die Quittung folgte durch das Aus im Europa-Wahlkampf gleich auf dem Fuße. Der nächste Untergang eines Beibootes des Bundesdampfers FDP droht im kommenden Frühjahr. Die Aussichten zum Wiedereinzug in den Saarländischen Landtag sind schlecht, vom Wiedererklimmen der Regierungssessel ganz zu schweigen.



Wandeln am Rande des Abgrundes: Horst Rehberger FOTO: F.Hornung

Auch hier liegt ein gerüttelt Maß Selbstverschulden vor, doch in letzter Minute quasi hatten sich die Freidemokraten in Deutschlands südwestlichem Zipfel einen Lotsen an Bord geholt, der gewisse Chancen bietet, das Klassenziel doch noch zu erreichen. Als nahezu Unbekannter wurde der vormalige Mit-Bürgermeister von Karlsruhe, Horst Rehberger, in die Landeshauptstadt Saarbrücken als Wirtschaftsminister gehievt. Die desolate Lage an der Kohlefront und bei ARBED-Saarstahl sowie die damit zusammenhängende überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit allein hätten schon ausreichen können, ihn von der Aufgabe abzuschrecken. Aber selbst die hinzugekommenen FDP-Hypotheken durch eine wählerabschreckende Personalpolitik haben Rehberger nicht ferngehalten. Der Lotse hat Mut.

Der „stahlharte Verhandler", als den ihn Parteifreunde schildern, wurde Parteichef Genscher vom baden-württembergischen Landesvorsitzenden Jürgen Morlok empfohlen. Der konnte ihn aus eigener guter Erfahrung anpreisen: hatte er ihm doch in seinem Wahlkreis Karlsruhe zu ausnehmend guten Stimmenergebnissen verholfen. Der Rechtsanwalt – Jahrgang 1938 und Vater dreier Kinder – gehört seit 1959 zur FDP und hat reichlich kommunalpolitische Erfahrungen gesammelt. Acht Jahre lang war er als einer von fünf Bürgermeistern in seiner Geburtsstadt Karlsruhe für die Bereiche Wirtschaft, Verkehr und Versorgungsbetriebe zuständig. Mit drastischen Maßnahmen gegen Schwarzarbeiter zeigte er kurz nach seiner Amtsübernahme im Saarland das erste Mal dort seine Visitenkarte. Wenn die FDP überhaupt noch eine Chance zur Wiederwahl in diesem Land haben will, dann durch ihn.

Ein SPD-Spitzenkandidat Oskar Lafontaine, mit einem sehr ausgeprägt linken Profil, der zugleich den Grünen kaum eine Chance läßt, und ein Ministerpräsident Werner Zeyer, der bisher auch nicht annähernd den Popularitätsgrad seines Vorgängers Franz-Josef Röder erreichen konnte, lassen den Freien Demokraten Spielraum genug, die Wähler trotz allem noch von ihrer Daseins-Wichtigkeit zu überzeugen.

# DIE MEINUNG DER ANDEREN

## SAARBRÜCKER ZEITUNG

**Zum Druck-Tarifstreit heißt es hier:**

Unverständlich ist das, was in der Druckindustrie vor sich geht, wo die IG Druck und Papier unter ihrem Vorsitzenden Ferlemann auch jetzt noch Verhaltensweisen an den Tag legt, die letztlich auf die Arbeitnehmer zurückschlagen werden. Ist es in den anhaltenden Streiks offensichtlich nach wie vor das Ziel gewisser Funktionäre, bestimmte Zeitungen durch Nötigung und Blockade an den Rand des wirtschaftlichen Zusammenbruchs zu bringen sowie nach bester kommunistischer Manier jegliche Informationen zu verhindern, so sollten die Arbeitnehmer der Druckindustrie um so intensiver nach dem Sinn dieser Ferlemann'schen Arbeitskampfstrategie fragen. Denn mit einem muß gerechnet werden, eines muß – mit Blick auf die Arbeitsplätze – befürchtet werden: Verstärkte Rationalisierungs- und Automatisierungsbemühungen in der Druckindustrie. Das sollten sich die Verhandlungsführer der IG Druck und Papier vor Augen halten. Es sei denn, die Mitglieder, die Arbeitnehmer interessieren sie dabei wenig. Niemand wird es verstehen können, daß für die IG Metall als Kompromiß etwas zumutbar ist, was die IG Druck und Papier meint, nicht akzeptieren zu können. Auch so kann man gewerkschaftliche Solidarität aufs Spiel setzen.




**Das Blatt merkt zu den Arbeitslosenzahlen an:**

Enttäuschend: Die Zahl der Arbeitslosen ist im Juni nur um 20 625 zurückgegangen. Die Gründe liegen auf der Hand: In wichtigen Industriezweigen (Bauwirtschaft, Stahl, Werften) lahmt der Aufschwung. Aber selbst da, wo's aufwärts geht, werden nicht gleich neue Leute eingestellt. Mit Computern und Robotern versucht man, über die Runden zu kommen. Nicht zuletzt: die Streiks! Wer stellt schon neue Mitarbeiter ein, wenn er nicht weiß, ob er die Waren, die er mit neuen Arbeitskräften produziert hat, auch verkaufen kann. Machen wir uns nichts vor. Auch wenn die Konjunktur jetzt wieder Dampf aufmacht – die Hoffnung auf viele hunderttausend neue Arbeitsplätze sollten wir vorerst begraben. Eine bittere Wahrheit.

## NEUE ZÜRCHER ZEITUNG

**Zum Verhältnis der CSU zur Bonner Koalition schreibt das Blatt:**

Das Gerede um eine größere Kabinettsumbildung in Bonn, die die Ambitionen der CSU befriedigt hätte, hatte sich vor allem durch den Rücktritt von Wirtschaftsminister Lambsdorff und durch die hastige Einsetzung von Martin Bangemann als dessen Nachfolger wieder beträchtlich verstärkt. Kohl zeigte sich darüber mehrmals sichtlich höchst verärgert. Die Kritik an der Zusammensetzung seines Kabinetts wurde dadurch freilich eher noch angefacht, und die Forderungen, die nun erneut aus der Ekke des bayrischen Unionspartners kommen, werden kaum verstummen.

## THE GUARDIAN

**Die Londoner Zeitung befaßt sich mit dem Verhältnis der Westmächte:**

Der Dialog wird voraussichtlich auf seiner derzeitigen sterilen Ebene verharren, bis Herr Reagan wiedergewählt ist. Dann aber wird es etwas Bewegung geben müssen, wenn sich nicht beide Seiten den Extravaganzen eines Wettlaufs im Krieg der Sterne verschreiben wollen.

# Wo sind die Vereinigten Staaten eigentlich „vereinigt"?

Anmerkungen zum amerikanischen Unabhängigkeitstag / Von Thomas Kielinger

Kein Land lädt so sehr zu Verallgemeinerungen ein wie die USA; aber kein Land entzieht sich gleichzeitig dem Zugriff des gemeinsamen Nenners so sehr und nachhaltig wie eben diese USA. Unzählige Male haben wir es gehört: das Wort von der Coca-Cola-Kultur, der Ketchup-Verrohung, der Blue-Jeans-Norm. Das sind die Stichworte der Sippenhaft, unter denen Amerika, dieses Monstrum an Diversität, verborgen bleibt.

Wer sich die Tausende von Einzelinteressen ansieht, diese regional und gruppenspezifisch aufgesplitterten Identitäten, die sich unter oft anarchisch anmutenden Bedingungen der Freiheit austoben und ihren geschichtlichen Platz beanspruchen, bekommt eher das Gegenteil einer konformen, normierten Gesellschaft vorgeführt. Da ist und bleibt als wichtigste Frage: Wo sind die Vereinigten Staaten eigentlich „vereinigt"?

Was sich in diesen Tagen und Wochen um den Präsidentschaftskandidaten der Demokratischen Partei, Walter Mondale, abspielt, illustriert diesen Punkt sehr gut. Der arme Mann kommt unter dem Zugriff der „special interests" fast kaum mehr zu sich und seiner politischen Gestalt. Am tollsten treiben es die organisierten Frauen, die ihm geradezu das Messer auf die Brust setzen und eine der ihren zur Vizepräsidentschaftskandidatin verlangen. Sonst, so drohen sie, werden sie auf dem Parteitag eine eigene Kandidatur ins Feld bringen, unabhängig von der Wahl, die Mondale getroffen haben mag. Da bleibt von der Kohärenz der Partei nicht mehr viel übrig.

Aber die Parteien, das zeichnet sich seit geraumer Zeit ab, haben sich in den Staaten eher der Schwundstufe ihrer Bedeutsamkeit genähert. Das beflügelt wiederum die Popularität Ronald Reagans. Er appelliert nicht an die Parteigänger, sondern an die Amerikaner, nicht an den Partikularismus, sondern an die nationale Identität. Das tut, auf eine kuriose Weise, auch Jesse Jackson, dieser politische Wanderprediger. Jackson zehrt vom Fluidum dessen, was Amerika groß gemacht hat: seine Chancengleichheit, seine unbegrenzten Möglichkeiten.

Sein Ausflug durch Kuba und Nicaragua mag so der sentimentalen Reise eines politischen Toren geglichen haben, voll atemberaubender Ignoranz und Gutgläubigkeit; aber noch in der Verirrung verrät sich ein Stück amerikanischen Lebensgefühls, das sich nicht anpassen und einpassen will in Normen des Verhaltens, das sich vielmehr seinen eigenen Zugang zu den Quellen freizuschaufeln sucht, unabgeleitet, undiszipliniert, unilateral. Ein Schauspiel, dem viele Amerikaner heimlich applaudieren, mögen sie auch seine politische Botschaft, die Jackson-Botschaft, ablehnen.

Wichtig bleibt: Man erkennt sich wieder in dem, der den Augenblick ergreift. Leben im Experiment. „Trial and error" – Versuch und Scheitern, und immer wieder ein neuer Versuch. Als identisches Merkmal der nationalen Veranlagung ergibt dies freilich noch keine „Vereinigten Staaten". Es ist sogar wahrscheinlich, daß die Anläufe des Außenseiters Jackson der Demokratischen Partei im November großen Schaden zufügen werden. Der Individualismus ohne seinen Bruder, die Disziplin, kann soviel befreien wie zerstören. Was hält die Vereinigten Staaten zusammen?

Gestern, am 4. Juli, ihrem Unabhängigkeitstag, strömten die Amerikaner wieder fahnenschwingend in ihre Parks, geistig eingestimmt auf „America, the Beautiful", „This is my Country" und, natürlich, „The Star-Spangled Banner". Dazu Feuerwerke, Jazz, Popmusik und die kleinen Grüppchen von Marihuana-Konsumenten. Die Filiale des Einkaufshauses „Lord & Taylor" in Manhattans Fifth Avenue spielt bereits seit der Geiselnahme in Teheran, im November 1979, die Nationalhymne jeden Morgen, wenn die Tore sich der Kundschaft öffnen. Nationalstolz verkauft sich gut. Doch liegt hier Tieferes vor. Aus der Jugend schwappt eine große Welle der Zustimmung an die Tore der Militärakademien – West Point hatte zuletzt 12 700 Bewerber für 1443 freie Stellen.

Das ist kein Drang nach Libertinage und Permissivität, sondern nach weitbekannter Disziplinierung und großer Härte der Anforderungen. Inmitten des entspannten Milieus, in dem jedes zweite Wort „easy" heißt, meldet sich immer wieder das Bedürfnis nach Form und Formung. Eine Spannung bildet sich heraus zwischen dem Drang nach ungehemmter Selbstverwirklichung und der Suche nach dem Halt, dem einigenden Band.

# SEK – eine Truppe für alle Fälle

**Lautlos, ohne einen Schuß verlief die Festnahme der RAF-Angehörigen in Frankfurt. Verdienst eines SEK. Was verbirgt sich hinter diesen drei Buchstaben?**

Von JOACHIM NEANDER

Als die Kolonne der drei Wagen um die Kurve biegt, knallt etwas. Rauch, Schreie, vermummte Gestalten springen heraus. Schüsse, ein Verletzter krümmt sich. Sekunden später ist es vorbei. Übungsteil 1 beendet.

Die Zuschauer (Fernsehen und Presse) sind etwas ratlos. Was da vor ihnen auf Europas modernstem Polizeiübungsgelände in Enkenbach in der Pfalz abrollt, läßt die Frage offen: Wer sind die Täter, wer die Polizisten – wo doch alle Gesichtsmasken tragen? Die Antwort ist simpel: Hier übt eines der elf Spezial-Einsatzkommandos (SEK), die die elf Bundesländer vor rund zehn Jahren unter dem Eindruck der Terroristen-Gefahr errichtet haben. Und wer beim SEK ist, darf schließlich nicht in voller Schönheit ins Fernsehen, weil er gelegentlich auch in Zivil tätig werden muß.

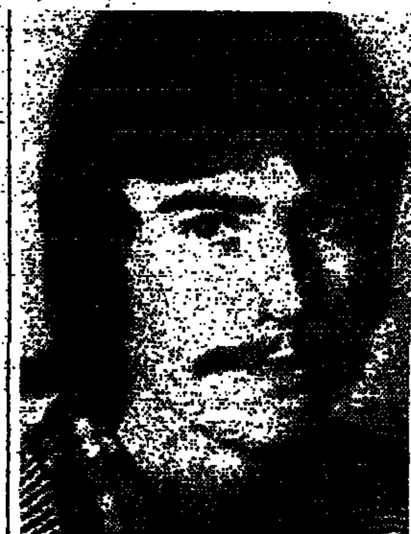
Was hier geübt wird, ist freilich kein Terroristenfall, sondern Erpressung an einem Industriellen samt Entführungsversuch, Festnahme eines Täters, Durchsuchung eines Waldverstecks und Überwältigung der restlichen Täter. Und natürlich taucht die Frage auf: Was machen denn die ausgesuchten, speziell ausgebildeten, technisch bestens ausgerüsteten Terrorbekämpfer, wenn die Terroristen immer weniger werden?

Die Antwort ist durch die Praxis längst gegeben: Im Gegensatz zur berühmten GSG 9 des Bundesgrenzschutzes, die in der Tat nur selten zum Einsatz kommt, setzen die Bundesländer ihre SEKs immer häufiger auch zur Bekämpfung der „normalen" Kriminalität ein. Am Beispiel des SEK Rheinland-Pfalz, bestehend aus fünf Einzelkommandos in Mainz, Ludwigshafen, Kaiserslautern, Koblenz und Trier, sieht das in Zahlen so aus:

In den zehn Jahren gab es 4183 Festnahmen, 1371 Sondereinsätze, 2076 Observationen, 4200mal Unterstützung anderer Dienststellen und 5502 Personenschutzeinsätze. Das SEK Rheinland-Pfalz besteht zur Zeit aus 130 Beamten, der jüngste 22, der älteste 39.

Unter den Einsätzen sind spektakuläre Geiselnahmen, gewalttätige Demonstrationen, Sparkassenüberfälle, Rauschgiftfälle, Straßenkriminalität, Fußballkrawalle, aber auch Ereignisse wie der Staatsbesuch der englischen Königin oder des Papstes. Nur ein einziges Mal – bei einem Raubüberfall in Alzey 1979 – mußten die SEK-Beamten von der Schußwaffe Gebrauch machen. Beschossen wurden sie öfter. Ernsthafte Verletzungen trug keiner davon.

Der Außenstehende mag sich fragen, ob der doch sehr große Aufwand an Personal, technischer Ausrüstung und Unterhalt angesichts dieser eher harmlos klingenden Bilanz gerechtfertigt sei. Doch die Antwort klingt überzeugend. Gerade der hohe Ausbildungsstand und die Spezialisierung sorgen dafür, daß das meiste glatt und unblutig abläuft. Und was die Übertechnisierung betrifft, sagt SEK-Chef Rolf Ebeling (39), der dem Außenstehenden sofort dadurch auffällt, daß er für einen deutschen Beamten ein außerordentliches Maß an Witz und Humor besitzt: „Das Problem ist erkannt. Deshalb bilden wir doppelgleisig aus – einmal mit vollem Einsatz der Technik, aber auch ganz einfach, fast wie beim Indianerspiel."






Sie standen ganz oben auf der Fahndungsliste: Stefan Frey (24), Christa Eckes (34), Ingrid Jakobsmeier (31) und Helmut Pohl (41) FOTOS: AP

# Die RAF auf abschüssiger Bahn

**Mit der Festnahme von vier der 15 meistgesuchten Mitglieder der „Roten Armee Fraktion" (RAF) ist den Sicherheitsbehörden ein weiterer Schlag gegen den Linksterrorismus in der Bundesrepublik gelungen. Personell, finanziell und logistisch scheint die RAF in Bedrängnis geraten zu sein.**

Von WERNER KAHL

Die bei der Planung neuer Bombenanschläge im Frankfurter Wohnhaus Berger Straße 344 verhafteten Mitglieder der „Roten Armee Fraktion" (RAF) waren ungeachtet ihrer überall ausgehängten Steckbriefe in die Stadt zurückgekehrt, in der die RAF vor einem Jahrzehnt schon einmal ein zentrales Stützpunktnetz geschaffen und verloren hatte.

Das Sextett, das jetzt am Main hinter Schloß und Riegel gebracht wurde, hatte auf eine logistische Deckung zurückgegriffen, die seit 1980 lange Zeit verpönt war: in einer zu konspirativen Zwecken angemieteten Wohnung zusammenzukommen. Die Bergerstraße 44 wurde prompt zur Falle für vier der international zu den 15 meistgesuchten Terroristen zählenden RAF-Mitglieder und zwei vermutlich neu rekrutierte Unterstützer aus dem terroristischen Umfeld.

Eine der Grundvoraussetzungen für den bewaffneten Untergrundkampf der „Roten Armee Fraktion" seit ihrer Gründung im Jahre 1970 war die Schaffung und Weiterentwicklung der materiellen Basis mit einem weitverzweigten Netz von Stützpunkten beziehungsweise Wohnungen, Waffendepots und Materiallager.

Als die Polizei im Herbst 1982 entlang den Autobahnen zwischen Nord- und Süddeutschland 17 Erddepots entdeckte, bedeutete dies für die logistische RAF-Basis den schwersten Schlag. Die Verstecke bargen über 33 Pistolen und Gewehre sowie 5000 Schuß Munition, außerdem mehr als 800 Personalausweise und Kraftfahrzeugpapiere, dazu Druckstöcke für Fälschungen. Die RAF büßte den größten Teil ihrer Waffen ein. Wie Waffen aus Ostblock-Produktion in die Hände der Terroristen in Deutschland gelangten, konnte die Polizei nicht feststellen.

Nach der Enttarnung der Wohnungskette, die seit 1970 zu konspirativen Zwecken im Bundesgebiet gebildet worden war, wurde in den Jahren 1977 bis 1980 nach Erkenntnissen der Terrorismusabwehr ein vergleichbares Netz nicht wieder aufgezogen. Die Sicherheitsbehörden gingen vielmehr davon aus, daß die Terroristen das Material aus nicht entdeckten Wohnungen, die als Lager oder Archive benutzt worden waren, gegen Ende der siebziger Jahre in Erdverstecken untergebracht hatten. Die Funde in den Depots wiesen auf keine einzige „KW" (Konspirative Wohnung) der RAF in der Bundesrepublik hin. Die RAF wählte statt dessen, um gezielten Fahndungen zu entgehen, seit 1980 andere Wege der Quartierbe*schaffung:*

- Über vertrauenswürdige Personen des engeren RAF-Umfeldes wurden Anfang 1980 in Hamburg und Frankfurt am Main bei unverdächtigen, sogenannten „coolen", ebenfalls vertrauenswürdig erscheinenden Personen kurzfristig Übernachtungsmöglichkeiten geschaffen.
- RAF-Führer gaben die Weisung aus, zeitlich befristet in existierende Mietverträge einzusteigen. Dabei dachten sie vor allem an Studenten, die während der Semesterferien oder bei Studienaufenthalten im Ausland längere Zeit abwesend waren.
- Vom Frühjahr 1982 bis zum Frühjahr 1983 übernachteten Mitglieder des RAF-Kommandos („Illegale") auch in Zimmern von Studenten in Heimen in Darmstadt und Münster. Während der Sommermonate zelteten Mitglieder in Nordspanien und an der Côte d'Azur.

Bei der Bewertung der logistischen Basis des letzten Jahres waren die Sicherheitsbehörden Anfang 1984 zu der Auffassung gekommen, das die RAF in der Bundesrepublik Deutschland über keine Quartiere in Form klassischer konspirativer Wohnungen mehr verfüge. Den Engpaß auf dem terroristischen Wohnungsmarkt sahen Experten unter anderem durch ein in der Heidelberger RAF-Studentenwohnung sichergestelltes „Strategiepapier" bestätigt. Es hieß darin: „... nur die, die cool sind, können z. B. Buden zur Verfügung stellen, was notwendiger denn je erscheint ... "

Bei der Festnahme der ebenfalls der RAF zugerechneten Gisela Dutzi 1983 in Darmstadt wurde die Notiz gefunden: „Wenn Du noch nichts zum Pennen für unsere Freunde ge*funden hast, dann such noch weiter.* Es ist sehr wichtig, daß sie, wenn Du sie holst, mindestens für die erste Nacht was haben."

Was das Geld angeht, so war die Kette regelmäßiger Banküberfälle 1980 plötzlich abgerissen. Die Sicherheitsstellen mutmaßten, daß die RAF nach dem Zusammenschluß mit den Anhängern der „Bewegung 2. Juni" in den Besitz mindestens eines Teils des Lösegeldes gelangt war, das diese Berliner Gruppe unter Führung der früheren Kindergärtnerin Inge Viett von der Familie des entführten österreichischen Industriellen Palmers erpreßt hatte. Es handelte sich um etwa 4,3 Millionen Mark. So konnte zu*nächst auf riskante* Überfälle zur Geldbeschaffung verzichtet werden.

Knapp drei Jahre nach dem letzten Bankraub durch die RAF in Zürich überfielen Terroristen am 15. September 1982 ein Bochumer Geldinstitut und erbeuteten rund 120 000 Mark. Im vergangenen Jahr tauchten, vorwiegend in Bayern, achtzehn Eintausend-Mark-Scheine auf. Sie stammten aus dem Palmers-Lösegeld. Zehrte die RAF von ihren „eisernen Reserven"? Ein Darmstädter Wohnungsgeber der Bande sagte aus, er habe bereits vermutet, die RAF sei knapp bei Kasse. Wochenlang hätten Mitglieder des „harten Kern", die 1983 bei ihm übernachteten, beraten, ob sie für den Kauf einer Schreibmaschine 450 Mark aus der Kasse nehmen sollten. Diese Einschätzung sah das Bundeskriminalamt durch den RAF-Überfall Ende März dieses Jahres in Würzburg bestätigt, bei dem 171 000 Mark geraubt wurden.



**Berger Straße 344 im Frankfurter Stadtteil Bornheim: Hier befand sich im dritten Stockwerk die konspirative Wohnung der „Rote Armee Fraktion", in der am Montagabend sechs Personen festgenommen wurden, von denen vier seit Jahren auf den Fahndungslisten des BKA stehen. Ein Bewohner des Hauses gab der Polizei den entscheidenden Tip.** FOTO: AP

Mit der Zerstörung der Logistik beim Aufspüren der Erdverstecke war zugleich ein weiterer personeller *Rückgang der RAF seit 1977* verbunden. Die Polizei registriert jetzt einschließlich der in der Nacht zum Dienstag verhafteten vier RAF-Mitglieder 27 gefaßte Terroristen.

Drei Frauen, die bis 1980 eine führende Rolle im deutschen Untergrund gespielt hatten, setzten sich in den Nahen Osten ab. Peter Boock und Günter Rausch trennten sich in Paris – jeder für sich – von der RAF. Sieglinde Hoffmann wurde mit vier der „Bewegung 2. Juni" zugerechneten Frauen in Paris festgenommen und ausgeliefert. 1982 erlitt die RAF nicht nur den Schlag gegen die Logistik. Mit Brigitte Mohnhaupt, Adelheid Schulz und Christian Klar wur*den zugleich drei führende Figuren* des Kommandos gefaßt. Ende Juni verhaftete die Polizei schließlich im Kreis Esslingen die Berliner Hausbesetzerin Manuela Happe als neues RAF-Mitglied.

Wie „Rekrutierungen" zur Verstärkung der RAF erfolgen, zeigen die Fälle der jetzt in Frankfurt verhafteten Christa Eckes und Helmut Pohl. Sie waren bereits 1974 als Nachfolger der Baader-Meinhof-Gruppe in Hamburg verhaftet und abgeurteilt worden. In der Zeit zwischen ihrer Haftentlassung und ihrem erneuten „Abtauchen" waren sie in die Personenkreise des engeren RAF- Umfeldes integriert. Helmut Pohl, der am 25. September *1979* aus dem Gefängnis entlassen worden war, wurde danach zum letzten Mal am 6. Juni 1980 in Frankfurt gesehen. Im Sommer 1980 tauchte der Germanistikstudent wieder in den Untergrund. Christa Eckes – am 27. Februar 1980 aus der Haft entlassen – hatte sich im Juli 1981 bei Personen des engeren RAF-Umfeldes in Frankfurt aufgehalten. Nach dem 24. August 1981 war die frühere Studentin der Mathematik und Informatik an der Hamburger Universität plötzlich von der Bildfläche verschwunden.

Die letzten Bewegungen in der Szene deuteten darauf hin, daß die RAF nach mehrjähriger Pause – zur Aufarbeitung der Niederlagen und personellen Aufstockung – wieder Anschläge gegen Personen und Einrichtungen vorbereitete. Die Teilnahme der 29jährigen Barbara Ernst an dem konspirativen Treffen in Frankfurt-Bornheim signalisierte das nächste Ziel: Nachschubtransporte für US-Einheiten in Deutschland zu torpedieren, denn die Hamburgerin gehörte der Gruppierung „Stoppt die Munitionstransporte" in Nordwestdeutschland an.

In dieser Gruppe wurde im vergangenen Monat erstmals über ein DKP-Angebot im Parteiblatt „UZ" beraten. Die Offerte des DKP-Bezirksvorstandes Bremen/Niedersachsen Nord ver*hieß unter dem Stichwort* „Stopp dem US-Bombenzug" „Informations- und Aktionsberatung der DKP" für Gegner der Nachschubtransporte. Dazu zählt sich ebenfalls die „Rote Armee Fraktion".

# Togo feiert die Kolonialmacht Deutschland

**Der Vorgang dürfte einmalig sein: Eine ehemalige Kolonie feiert nicht das Ende, sondern den Beginn der Kolonialzeit. Togo, wo Gustav Nachtigal am 5. Juli 1884 einen Vertrag über die deutsche Schutzherrschaft unterzeichnete, feiert mit dem Jubiläum auch die Deutschen.**

Von KAREN SÖHLER

„Die Deutschen haben viel für uns getan. Für das Land wäre es sicher besser gewesen, wenn sie über den Ersten Weltkrieg hinaus Kolonialherren in Togo geblieben wären." Mit einem Handschlag auf den zerbrechlich anmutenden Schreibtisch bekräftigt der alte Vikar der Bremer Mission seine Worte. Der fast Neunzigjährige kann sich noch gut an die Zeiten erinnern, als die Deutschen das Regiment führten. Erst wurde den Kindern die Stammessprache beigebracht, dann kam die deutsche an die Reihe. Grundlage allen Lernens waren Disziplin und Gründlichkeit. Diese Mentalität habe schon immer der togoischen entsprochen. Hier würden die Kinder sogar strenger als in Deutschland erzogen.

Erinnerungen flackern auf. Die Deutschen hätten versucht, Togo wirklich zu entwickeln und Wissen zu vermitteln. Die alte Werft, den Landungssteg in Lomé haben sie errichtet. Eisenbahnlinien haben sie gebaut: die „Kokosnuß-Linie" nach Anecho entlang der Küste, die „Kaffe- und Kakao-Linie nach Palime und die „Baumwoll-Linie" nach Atakpame. Alle drei Strecken hatten ihren Ursprung am Landungssteg, der das

## WIE WAR DAS?

Be- und Entladen von größeren Schiffen im Hafen von Lomé ermöglichte.

Der alte Mann erinnert sich an eine Epoche, die 30 Jahre währte. Am 5. Juli 1884 unterzeichnete Gustav Nachtigal, Afrika-Forscher und zu jener Zeit Konsul in Tunis, auf Drängen deutscher Kaufleute ohne eigentlichen Auftrag der kaiserlichen Regierung einen Vertrag mit König Mlapa III. von Togo, der die deutsche Schutzherrschaft begründete. Das Land entwickelte sich mit deutscher Sparsamkeit zu einer „Musterkolonie". Dank hoher Zölle und Steuern war es ab 1906 finanziell autark.

Doch im Ersten Weltkrieg geriet Deutsch-Togo schon nach wenigen Wochen und fast ohne kriegerische Auseinandersetzungen 1914 in englische und französische Hände. Der Versailler Vertrag besiegelte die Teilung des Staates. Ein Drittel wurde Großbritannien als Mandat übergeben, zwei Drittel gingen in französischen Besitz über. Das britische Gebiet wurde 1957 im Zuge der Unabhängigkeit Ghana zugeschlagen.

Das verbleibende langgestreckte Rechteck entspricht dem heutigen Togo, das seit 1960 unabhängig ist. Die Deutschen genossen und genießen seit je hier hohes Ansehen. Einen Beweis liefert das emsige Treiben, das im Augenblick die Atmosphäre in der Hauptstadt des Landes bestimmt. Anlaß ist eben die Unterzeichnung jenes Schutzvertrages vor 100 Jahren. Schon am Dienstag wurde das Denkmal enthüllt, das Gustav Nachtigal in Togoville gesetzt worden ist. Heute wird der geladene bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß mit großem „Tam-Tam" auf dem Flughafen von Lomé empfangen. Sollte Strauß dann ein kühles Bier der einzigen Brauerei des Südens wünschen, wird sein Blick sicher auf dem Flaschenhals verharren. Auf einem Etikett sind die Flaggen Togos und der Bundesrepublik abgebildet, darunter die Jahreszahlen 1884–1984.

Der Weg vom Flughafen in das Zentrum Lomés, wo rund 200 000 Menschen leben, ist mit deutschen und togoischen Flaggen und auch mit Bildern des neuen deutschen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker und des seit 1967 amtierenden Präsidenten der Republik Togo, Gnassingbe Eyadema, geschmückt.

Freilich gibt Togo sich nicht immer so deutsch wie jetzt. Der französische *Einfluß, abgesehen von der Sprache,* ist unverkennbar. Gesetze, Verfassung und Schulen sind französisch geprägt. Einheimische berichten, daß die Franzosen immer versucht hätten, dem afrikanischen Land insgesamt einen französischen Stempel aufzudrücken, jedoch ohne die Bevölkerung wirklich weiterzubilden. Die Entwicklung des Landes hätten sie mehr nach dem Motto „Laissez-faire" betrieben. Dieses Verhalten lasten die Togoer den letzten Kolonialherren noch heute an.

Da die Deutschen zuvor offenbar anders gehandelt haben, sehnte das Volk die alte Kolonialmacht zurück. Noch heute singen Großväter und Väter ihren Enkeln und Kindern Loblieder auf die Deutschen. Daher kommt es, daß deutsche Spuren nicht verwehen. Entscheidend sind nicht die Grabsteine, auf denen der Bezirkslandwirt Werner Oskar Ehrhard Graness, geb. in Tiefurt b. Weimar, oder der Gouverneur von Togo August Köhler verewigt sind. Bedeutsam ist auch nicht, daß auf einigen verbeulten Eisenbahnwaggons noch heute deutsche Firmenschilder prangen.

Entscheidend für das gute Gedächtnis der Togoer ist der Ruf der Deutschen, der fortlebt durch die Generationen. Daher rührt das Interesse an der Sprache, an der deutschen Literatur, die nicht nur in der Bibliothek des Goethe-Instituts, sondern auch in anderen Buchläden zu finden ist. Junge Studenten träumen davon, einmal für längere Zeit in die Bundesrepublik zu reisen, womöglich dort zu studieren. Viele pflegen den Kontakt zu deutschen Touristen, die neben Holländern und Schweizern den größten Teil der Besucher ausmachen. Manch einer führt stolz ein Gästebuch vor, gefüllt mit Eintragungen in deutscher Sprache.

Der Blick auf diese außergewöhnlich guten zweiseitigen Beziehungen kann allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß die ehemalige „Musterkolonie" diese Bezeichnung längst nicht mehr verdienen würde. Da ist ein Schuldenberg von über einer Milliarde Dollar, dem die von Ghana, Obervolta und Benin eingegrenzte Republik gegenübersteht. Ein großer Fehler war vor allem, daß Togo sich auf die Preise der siebziger Jahre für sein Hauptexportgut Phosphat verlassen hatte. Jetzt bemüht sich das Land, die Landwirtschaft stärker zu entwickeln. Kokosnuß, Ölpalmen, Getreide, Kakao, Kaffee, Baumwolle, Sorghum, Lianenkautschuk sollen in größeren Flächen gewinnbringender, effektiver angebaut werden als bisher.

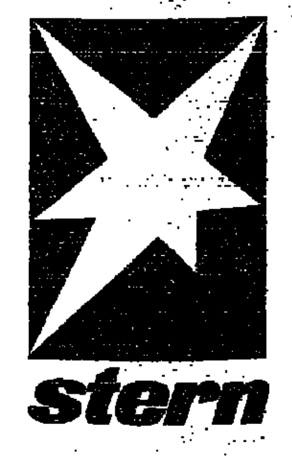
Vielleicht werden die 80 Prozent der Bevölkerung, die im Agrarsektor arbeiten, dann mehr als nur 30 Prozent des *Bruttosozialproduktes erwirtschaften.* Die technische und finanzielle Hilfe Bonns, die insgesamt schon eine halbe Milliarde Mark überschritten hat, könnte ihren Teil sicher dazu beitragen.

DER STERN FORDERT:

# UMWELTSCHUTZ INS GRUNDGESETZ!

Dioxin im Boden, Schwermetalle in der Nahrung, Schwefel im Regen.
Wir zerstören unsere eigenen Lebensgrundlagen. Fordern Sie den Bundeskanzler auf, die Initiative zu ergreifen und ein Gesetz zur Änderung der Verfassung einzubringen: Damit Umweltschutz ein Grundrecht wird.

Sie haben es in der Hand: Lesen Sie den STERN-Bericht und sehen Sie in dramatischen Vergleichen, wie unser Wald in 20 Jahren aussehen wird. Eine an den Bundeskanzler adressierte, vorbereitete Postkarte ist dem Bericht beigefügt.




## SCHREIBEN SIE DEM BUNDESKANZLER.

BUNDESKANZLER DR. HELMUT KOHL · BUNDESKANZLERAMT · ADENAUERALLEE 141 · 5300 BONN 1

# London: Wenig Hoffnungen für Verhandlungen in Kohleindustrie

FRITZ WIRTH, London

Nach 120 Streiktagen haben sich die Tarifpartner im britischen Bergarbeiter-Ausstand auf eine neue Gesprächsrunde geeinigt. Doch schauen alle Beteiligten mit gedämpften Erwartungen auf diese Begegnung zwischen Arthur Scargill, dem Präsidenten der britischen Bergarbeiter-Gewerkschaft, und Ian MacGregor, dem Vorsitzenden der nationalen Kohlebehörde. Beide Männer, in ihren Positionen hart und unnachgiebig, sind zu negativen Schlüsselfiguren dieses Arbeitskampfes geworden.

Die Chancen, daß in der kommenden Begegnung ein Durchbruch erzielt werden kann, sind gering. Daß sich beide Seiten aber trotz der bisher negativen Gesprächserfahrungen dazu bereit erklärten, hat gute Gründe. Es ist beiden Tarifpartnern immer klarer geworden, daß es in diesem Konflikt keine Sieger, aber einen sicheren Verlierer geben wird: die britische Kohleindustrie.

Scargill, Initiator und Regisseur des Streiks, hat erkennen müssen, daß er sich mit seinen militanten Bergarbeitern isoliert hat. Die überwiegende Mehrheit der übrigen Gewerkschafter ist – durch die politischen Motive Scargills abgeschreckt – auf Distanz gegangen. Sein Versuch, den Streik auf die britischen Stahlwerke auszudehnen, stieß auf entschiedenen Widerstand der Stahlkocher. Statt einer Solidarisierung hat Scargill eine Spaltung der britischen Gewerkschaftsbewegung ausgelöst. In seiner eigenen Bergarbeiter-Gewerkschaft haben sich inzwischen 50 000 von 180 000 Kumpeln seinem Streikaufruf widersetzt.

Solange sich der britische Gewerkschafts-Dachverband TUC aus dem Streik heraushält, ist die Kampagne der Labour Party wenig glaubwürdig, mit der sie versucht, die Regierung zu einer Initiative in der Streikfrage zu bewegen. Margaret Thatcher kann jedoch kaum länger die Folgen des Streiks für die britische Wirtschaft hinnehmen. Die Produktivitätsrate der Industrie ist zurückgegangen; die Anti-Inflationspolitik steht auf dem Spiel. Der seit Wochen fallende Wechselkurs des Pfundes verrät erste Anzeichen einer internationalen Vertrauenskrise.

# Kohl reist in ein Land der permanenten Krise

## Argentiniens Wirtschaftsnöte dominieren die Gespräche

WERNER THOMAS, Miami

Bundeskanzler Kohl begann gestern seine Reise nach Argentinien und Mexiko. Mit Argentinien wird er das komplizierteste Land Lateinamerikas kennenlernen, das der permanenten Krise. Auch die Rückkehr zur Demokratie Ende letzten Jahres hat daran nichts geändert.

Sieben Monate nach der Amtsübernahme des forschen linksliberalen Politikers Reul Alfonsin ist die Euphorie über die Entmachtung der Militärs längst den neuen Sorgen gewichen. Schon quälen sich viele Argentinier wieder mit Fragen des Selbstzweifels. Kann diese Nation noch regiert werden? Wie lange wird sich Alfonsin halten? Maximo Gainza, der Verleger der Zeitung „La Prensa", sagt: „Ich bin froh, daß Alfonsin die Wahlen gewonnen hat, aber nichts scheint sich geändert zu haben."

Die wirtschaftliche Misere liegt wie ein düsterer Schatten über Buenos Aires und drückt in diesen naßkalten Tagen des argentinischen Winters die Stimmung. Die Inflationsrate galoppiert bereits bei 568 Prozent, die gewaltigen Schuldenlasten (fast 45 Milliarden Dollar) zwingen zu Sparmaßnahmen, die den Konflikt mit den peronistischen Gewerkschaften verschärfen. Der Dollar-Schwarzmarkt, der in den ersten Wochen der Alfonsin-Ära vollkommen verschwunden war, floriert wie eh und je. Überschüssige Pesos werden sofort in Dollar konvertiert.

Niemand weiß, wie der Präsident die Probleme lösen soll. Er muß zwischen dem Internationalen Währungsfonds und den Gewerkschaften lavieren, die er beide braucht, die aber konträre Forderungen stellen: Die Washingtoner Behörde verlangt radikale Sparmaßnahmen, die Peronisten wünschen dagegen eine ständige Erhöhung der Reallöhne, um die Verluste der letzten Jahre aufzuholen, ohne Rücksicht auf die inflationären Auswirkungen.

Alfonsins Verhältnis zu den Gewerkschaften erwies sich als weit schwieriger als das zu den Militärs. Die Militärs ließen sich leichter entmachten. Vergebens waren die Bemühungen, freie Wahlen in den rund 1000 Arbeitnehmer-Vertretungen einzuführen. Eine entsprechende Gesetzesvorlage scheiterte im Kongreß. Seither sind Gewerkschaftbosse wie Saul Ubaldini (44), einer der beiden Generalsekretäre der Dachorganisation CGT, nicht gut auf Alfonsin zu sprechen. Auch Gespräche im Präsidentenpalast und Warnungen der – kaum noch einflußreichen – Ex-Präsidentin Isabel Perón, sie würden das „Land lähmen" und am Ende die Demokratie gefährden, nützten wenig. Die eintägigen Streikaktionen, die das Land wie Nadelstiche treffen, gingen weiter. Ubaldini argumentiert: „Die Demokratie gibt uns das Recht, für die Ernährung unserer Familien zu kämpfen." Alfonsins Berater befürchten, daß sich diese Kraftprobe noch verschärft.

Die besten Noten erhält der Präsident für die erste Phase seiner Amtsperiode, in der er das dunkle Kapitel des schmutzigen Krieges gegen den linken Untergrund in den siebziger Jahren mutig anpackte. 6000 bis 15 000 Argentinier sind damals spurlos verschwunden. Die Mitglieder von drei Juntas und andere hohe Offiziere jener Zeit müssen sich vor Militärgerichten verantworten. Die „Nationale Kommission zur Untersuchung vermißter Personen", von dem Schriftsteller Ernesto Sabato geleitet, sammelt weiteres Belastungsmaterial. Erschüttert beobachtete die Nation, wie immer neue Gräber gefunden und Knochen und Schädel in Plastiktüten gesammelt wurden. Die 29 Millionen Argentinier genießen heute eine Atmosphäre der Freiheit wie selten zuvor in ihrer Geschichte. Die Presse kennt keine Tabus mehr.

Gegenüber Kohl wird Alfonsin das Schuldendilemma erläutern und ihn bitten, ein gutes Wort für sein Land bei den Gläubiger-Institutionen einzulegen. Ein Vertreter des Außenministeriums in Buenos Aires betonte: „Die Beziehungen zwischen unseren Ländern sind äußerst harmonisch."

Die Bundesrepublik ist für Argentinien einer der wichtigsten Wirtschaftspartner. 1983 exportierten die Deutschen in das Land am Rio de la Plata Waren im Wert von 3,06 Milliarden DM (104 Prozent mehr als 1982) und importierten für 1,39 Milliarden DM (wie 1982). Während die Deutschen Maschinen sowie chemische und elektrotechnische Produkte liefern, beziehen sie aus Argentinien in erster Linie Früchte und Rindfleisch.

(SAD)

# Moskau grüßt Ronald Reagan mit ungewohnter Höflichkeit

## Glückwünsche zum Nationalfeiertag der USA / Schmähreden von Gromyko vor Howe

FRIED H. NEUMANN, Moskau

„Seiner Exzellenz Ronald Reagan, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika" hat das Präsidium des Obersten Sowjets anläßlich des gestrigen Nationalfeiertages der USA versichert, Moskau werde im Interesse des Friedens „mit allen Staaten" zusammenarbeiten, die zu entsprechenden praktischen Schritten bereit sind.

Die Höflichkeit des anonymen Glückwunschtelegramms überraschte, denn in einem Bericht der „Prawda" über amerikanische Rüstungspläne für den Weltraum hieß es gestern gleichzeitig summarisch, die Regierung in Washington unternehme alles Mögliche, damit ein Verbot solcher Waffen nicht zustande komme. Durch ihre „negative Antwort" auf das jüngste Verhandlungsangebot Moskaus habe sie das erneut unterstrichen. Von „sinnlosen Vorbedingungen der USA" die Rede.

Das Thema hatte schon die zweitägigen Gespräche des britischen Außenministers Geoffrey Howe in Moskau belastet, der seinem Amtskollegen Gromyko nach einer Rückfrage in Washington ausdrücklich sagen konnte: Ohne jede Vorbedingungen seien die USA zu Verhandlungen darüber bereit. Das schroffe Nein, mit dem die maßgebliche Figur der Kremlführung darauf reagierte, ließ den Briten fast verzweifeln. Die negative Haltung Gromykos in Fragen der Rüstungskontrolle habe ihn „enttäuscht", bekannte er öffentlich und deutete an, daß sie ihm unverständlich ist: Wenn Moskau an der Aufrichtigkeit der amerikanischen Bereitschaft zweifle, habe es um so mehr Veranlassung, durch Gespräche die Probe aufs Exempel zu machen.

„England" war von Gromyko in seiner Tischrede mehrfach aufgefordert worden, gegenüber sowjetischen Vorschlägen eine konstruktivere Haltung einzunehmen. Der Außenminister bekam zudem sowjetischen Ärger über die Solidarität der NATO mit Washington zu spüren, das Gromyko ohne jede diplomatische Rücksicht mit Schmähungen überhäufte.

Zum Abschluß des Besuches faßte die „Prawda" gestern Howes Äußerungen in Moskau mit den Worten zusammen, er habe lediglich wiederholt, was von der NATO jüngst in Washington beschlossen worden sei – und das trage weder zu Verhandlungen noch zur Verbesserung der internationalen Lage bei. Tschernenko und Gromyko, der bei Howes Begegnung mit dem Staats- und Parteichef wieder dabeisaß, trugen noch einmal Moskaus Position unverändert vor: Über Mittelstreckenwaffen und die strategische Rüstung könne erst dann wieder gesprochen werden, wenn die NATO-Nachrüstung gestoppt und die bereits aufgestellten Raketen abgezogen werden. Deshalb, so der zweite Teil, müßten die Verhandlungen über Weltraumwaffen von diesen Themen frei bleiben.

Aus dem amerikanischen Vorschlag einer Verknüpfung beider Bereiche, die auch dem britischen Außenminister, wie er in Moskau sagte, „sinnvoll" erscheine, hatte der Kreml den grollenden Vorwurf abgeleitet, Washington stelle „Vorbedingungen". Dabei sei doch alles ganz einfach, trug Tschernenko vom Blatt vor: „Die Antwort auf diese Fragen liegt allein beim Westen."

# Paris duldet ETA-Terror nicht mehr

## Kooperation mit Madrid / Reaktion der Etarras: Schlagt zu gegen alles Französische

ROLF GÖRTZ, Madrid

„Schlagt zu gegen alles, was französisch riecht! Wenn ihr versagt, werden wir aufgerieben zwischen der französischen Polizei, der GAL (Anti-Terror-Gruppe) und der Besatzungsmacht (spanische Polizei im Baskenland)."

So steht es in einem der fünf Befehlsausgaben, die die spanische Polizei nach einem Feuergefecht bei einem verhafteten Etarra, einem Mitglied der baskischen Separatistenorganisation ETA, fand. Es sind dies Briefe aus dem Hauptquartier der ETA in Südfrankreich.

Die Schreiben lassen erkennen, daß im letzten halben Jahr der Kontakt zwischen der Führung und den einzelnen Kommandos der ETA weitgehend unterbrochen wurde: „Noch einmal: Schickt uns eure Monatsberichte, nicht wichtig, was ihr macht, aber unternehmt etwas! Mehr Kampfgeist, aber im Moment nichts gegen die Sozialistische Partei; sie wird später zur Rechenschaft gezogen."

In detaillierten Unterweisungen werden die Kommandos aufgefordert, im Monat „mindestens vier französische Lastwagen zu verbrennen". Auch Personenwagen, vor allem aus Südfrankreich (Kennzeichen 64 = französisches Baskenland) sollen zerstört werden. „Aber keine Opfer!" Mit dieser Aktion will man Druck auf Paris ausüben. Die Regierung Mitterrand soll offensichtlich gezwungen werden, ihre eingeleiteten Polizeimaßnahmen gegen die ETA in ihren französischen Schlupfwinkeln einzustellen. Eindeutig geht aus dem Brief hervor, daß sich die ETA im französischen Baskenland täglich mehr bedrängt fühlt.

Frankreichs Innenminister Gaston Defferre bestätigte kürzlich in Madrid: „Wir unterstützen die spanische Regierung in ihrem Bemühen, die Bedrohung der Demokratie (durch den ETA-Terrorismus) zu bekämpfen. Frankreich toleriert in Zukunft niemanden mehr, der sein Gastrecht mißbraucht. Ein Terrorist ist kein politischer Flüchtling. Und wer Gewalt vorzieht, muß sich dafür vor dem Gesetz verantworten."

Den entscheidenden Anstoß zur Wende in der französischen Haltung gegenüber dem ETA-Terrorismus hatte ein Gespräch des spanischen Ministerpräsidenten González mit Präsident Mitterrand Ende vergangenen Jahres in Paris gegeben. González machte damals klar, welche Gefahr die linksextreme ETA nicht nur für Spanien, sondern auch für Frankreich und die EG darstelle. Bald nach dem Pariser Treffen wurden Etarras aus Südfrankreich nach Panama ausgewiesen. Seit Monaten bemühen sich spanische Diplomaten in Südamerika und Afrika, Staaten zur Aufnahme von etwa 30 Etarras zu bewegen.

(SAD)

# Prag: Neue Forderungen nach einer Nationalkirche

CARL GUSTAF STRÖHM, Wien

In der tschechoslowakischen Partei- und Staatsführung gibt es Anzeichen für tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten in der Kirchenpolitik. Während sich seit dem 2. Juli eine Delegation der CSSR unter dem Leiter des staatlichen Kirchenamtes, Vladimir Janku, zu Gesprächen im Vatikan aufhält, haben fast gleichzeitig radikale kommunistische Parteikreise um das dogmatische Po-litbüromitglied Vasil Bilak den Versuch unternommen, Teile der katholischen Geistlichkeit zu einer „Trennung von Rom" und zur Konstituierung einer tschechoslowakischen „Nationalkirche" zu überreden.

Nach einem Bericht der Wiener katholischen Presseagentur wurden wenige Tage vor dem 85. Geburtstag des Prager Kardinals Tomasek – über den die WELT am vergangenen Samstag berichtete – Spitzenfunktionäre der regimetreuen Priestervereinigung „Pacem in Terris" zu einer Klausurtagung in einem Luxushotel der Hohen Tatra zusammengerufen. Dabei wurde ihnen von KP-Funktionären aus dem Kreis um Bilak der Vorschlag gemacht, anstelle des Papstes solle der Moskauer Patriarch Pimen zu den Feiern des 1100. Todestages des Slawenapostels Methodius in die CSSR kommen. Außerdem wurde den regimetreuen Priestern nahegelegt, sie sollten einen bereits in der Stalinzeit ventilierten Plan wiederaufgreifen und eine katholische Nationalkirche der Tschechoslowakei bilden, die sich von Rom lösen und statt dessen der geistlichen Führung der russischen Orthodoxie bzw. des Moskauer Patriarchen unterordnen sollte. Das war, wie es heißt, den Regime-Priestern der „Pacem in Terris" zu viel. Es gab lautstarke Äußerungen des Unmuts. Einige Geistliche verließen unter Protest das Tagungslokal.

Es heißt, daß die Idee zur Einladung des Moskauer Patriarchen und zur Trennung der tschechoslowakischen katholischen Kirche von Rom von Bilak stammen soll, dessen Heimat das gemischtsprachige slowakisch-karpato-ukrainische Gebiet ist und der als besonders pro-sowjetisch gilt. Es wird vermutet, daß die Aktion Bilaks auch dazu dienen sollte, die Gespräche des Vatikans mit dem Prager Kirchenamt zu torpedieren.

## Genscher bejaht die nationale Einheit Koreas

Co. Bonn

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher hat die Hoffnung ausgesprochen, daß Nordkorea die beharrlichen Bemühungen Südkoreas um einen direkten Dialog der beiden Landesteile aufgreift. „Wir wünschen Korea seine nationale Einheit in Frieden und Freiheit", sagte Genscher gestern bei einem Mittagessen für den Außenminister der Republik Korea, Won-Kyung Lee.

Das vergleichbare Schicksal der geteilten Völker Deutschlands und Koreas stand im Mittelpunkt der Gespräche, die der Gast aus Seoul gestern mit Genscher, Bundespräsident Richard von Weizsäcker und dem Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen, Heinrich Windelen, führte. Dabei versicherte Genscher: „Wir wissen, wie sehr das koreanische Volk unter dieser Teilung, der hermetischen Trennung und der unüberwindlichen Grenze leidet. Wir wünschen Korea, daß es – wie wir in unserer Zusammenarbeit mit der DDR – Fortschritte für die Menschen erreichen kann."

## Bayern: Neubauer wird Sozialminister

lz. München

Bayerns neuer Sozialminister und damit Nachfolger von Fritz Pirkl, der ins Europaparlament gewählt worden ist, wird der bisherige Staatssekretär im Münchner Innenministerium, Franz Neubauer. Ministerpräsident Franz Josef Strauß hat sich mit dem 54jährigen Juristen für einen Verwaltungsexperten entschieden. Ansehen hat sich Neubauer bei Strauß als Vorsitzender der bayerischen Kommission für Entbürokratisierung erworben. Seit zwei Jahren ist er auch Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Neubauer, der schon früher für das Amt des Innenministers im Gespräch war, *kommt zu Ministerehren, nachdem* sich Edmund Stoiber entschlossen hat, nicht wie vorgesehen ins Sozialressort zu wechseln, sondern als Staatssekretär in der Staatskanzlei und damit in direkter Nähe des Ministerpräsidenten zu bleiben.

## Wegen Flugblättern in „DDR" verhaftet

dpa, Berlin

Im Zusammenhang mit dem Auftauchen von Flugblättern vor den „DDR"-*Kommunalwahlen sind nach* Angaben informierter Kreise Anfang Juni zwei junge Frauen und ein Mann in Ost-Berlin verhaftet worden. Gegen die drei jungen Leute – die 19jährige Bauzeichnerin Ivon Weigel, die 21 Jahre alte Hauswirtschaftspflegerin Carola Hornig und den als Tellerwäscher beschäftigten 25jährigen Peter Stefan – werde jetzt der Vorwurf „staatsfeindlicher Hetze" erhoben, nachdem ihre frühere vorübergehende Festnahme mit dem Verdacht eines Aufrufs zum Wahlboykott begründet worden sei. Bei den Flugblättern soll es sich um kopierte Zettel *im DIN-A-4-Format gehandelt* haben. Im Text soll auch auf die Mauer hingewiesen worden sein.

## Vogt: Grüne Basis soll abstimmen

dpa, Bonn

Als Umsetzung „eines Prinzips um seiner selbst willen" hat der rheinland-pfälzische Bundestagsabgeordnete der Grünen, Roland Vogt, die Bekräftigung der Rotation durch die Landesversammlung der Grünen in Koblenz kritisiert. Vogt, der sich mit seinem Vertagungsantrag nicht durchsetzen konnte, sagte, er befürworte weiterhin als „sauberste Lösung, über eine so einschneidende Frage die Basis in einer Urabstimmung zu befragen". Parallelen zwischen den Entscheidungen der Grünen in Rheinland-Pfalz und in Bayern seien nicht zu ziehen. Während seine Kollegin Petra Kelly in Bayern von sich aus den Antrag auf 70 Prozent Zustimmung für ihren Verbleib im Bundestag gestellt habe, hätten die Rheinland-Pfälzer allgemein über die Rotation abgestimmt. Daher könne keine Rede davon sein, daß sich „nur zehn Prozent der Delegierten" für ihn ausgesprochen hätten.

## Weinstraßenzitate „nicht so gemeint"

Nea. Mainz

In einer offiziellen Erklärung hat der Landauer CDU-Landtagsabgeordnete Dieter Hörner „zutiefst bedauert", daß durch seine Äußerungen zum 50jährigen Jubiläum der Deutschen Weinstraße (WELT vom 3. Juli) der falsche Eindruck entstanden sei, er wolle das NS-Regime oder führende Nationalsozialisten verherrlichen. Er halte allerdings daran fest, daß die Gründung der Deutschen Weinstraße eine gute Idee gewesen sei. Dem SPD-Abgeordneten Klein hatte auch Bundeskanzler Kohl geschrieben, die ihm bekanntgewordenen Zitate entsprächen „nicht meiner Vorstellung einer geschichtlichen Schilderung meiner Heimat."

# Hochschulen drohen Politikern mit totalem Numerus clausus

### WRK-Präsident Berchem: Finanzminister befördern „Tod der deutschen Universität"

PETER PHILIPPS, Bonn

Der Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz (WRK), Theodor Berchem, sieht die Universitäten in der Bundesrepublik Deutschland in eine „Autodynamik der Dekadenz geraten". Die „deutsche Universität krankt" vor allem daran, daß nicht – wie es einmal üblich war – der gute Professor den guten oder besseren Nachwuchs heranzieht, der ihn einmal ersetzen wird, sondern die weniger *guten Abiturienten zur Universi*tät kommen und auch nur die weniger guten Absolventen an den Hochschulen bleiben, während sich die Besseren in die Wirtschaft oder den öffentlichen Dienst orientierten. Dies habe, sagte Berchem am Ende der WRK-Plenartagung, die natürliche Tendenz befördert, daß der „Schlechtere versucht, den noch Schlechteren nach sich zu ziehen".

Der Würzburger Ordinarius warf den Finanzministern vor, mit ihren Vorschlägen aus der „bildungspolitischen Mottenkiste" diese Entwicklung noch zu fördern. Denn nach diesen Plänen soll nicht nur die Lehrverpflichtung für Professoren zu Lasten der Forschungsarbeit von acht auf *zwölf Stunden heraufgesetzt werden,* sondern auf ihre Arbeitszeit auch nur noch die Veranstaltungen angerech*net werden, die für die Studenten* nach Studien- und Examensordnung verpflichtend sind. Für Berchem bedeutet ein Umsetzen dieser Pläne den „Tod der deutschen Universität". Es sei „deprimierend, wie mit Schnödigkeit und Zynismus so etwas von sich gegeben wird, während alles nach Spitzenleistung der Forschung und nach Nobelpreisen schreit". Er forderte die Ministerpräsidenten auf, „endlich ein klares Wort zu sagen", oder die Hochschulen müßten den totalen Numerus clausus einführen.

Die Universitäten sehen sich in einer Front mit den Kultusministern der Länder: Das Einsparpotential der Hochschulen sei durch die Sparwelle der vergangenen Jahre erschöpft. Berchem erinnerte daran, daß die Ministerpräsidenten im Jahre 1977 noch einmal ihren Beschluß zur Offenhaltung der Hochschulen bekräftigt hätten. Man habe sich gemeinsam auf *eine „Überlast" von bis zu 115 Pro*zent der vorhandenen Kapazitäten geeinigt, jenseits derer dann ein zusätzliches Überlast-Programm zu entwickeln sei. Nun komme von den Finanzministern eine „völlige Kehrtwendung". Zum ersten Mal werde in einem offiziellen Papier des Staates das Ausbauziel von derzeit 750 000 auf 850 000 Studienplätzen in Frage gestellt. Mit dem Hinweis auf untaugliche, sogenannte „effizienzsteigernde" Maßnahmen und einer „reinen und teuflischen Perversion der Kapazitätsberechnung" solle der Geldhahn zugedreht werden, obwohl der *Andrang weiter steige* und „*wir in* diesem Jahrtausend nicht mehr auf unter eine Million Studenten kommen werden". Im Fach Informatik habe man beispielsweise schon heute eine Überlast von bis zu 190 Prozent.

Berchem kündigte an, daß es bei einer Verwirklichung dieser Pläne „denkbar" sei, daß notfalls die Universitäts-Leitungen gegen ihre Kultusminister „als ultima ratio" vor den Gerichten auf den Erlaß eines Numerus clausus-Beschlusses klagen würden.

Kritik an den Politikern kam von Berchem auch im Zusammenhang mit der Nachwuchsförderung: Wenn man beobachte, unter welchen Wehen nach Monaten einige Millionen Mark notdürftig für die Graduiertenförderung abgezweigt würden, dann sei es schon „bitter zu sehen, wie binnen kürzester Frist drei Milliarden Mark für die Bauern lockergemacht" würden.

Während der Plenartagung wurden auch zwei bemerkenswerte Personalentscheidungen getroffen: Zum einen wurde der Präsident der TU-Berlin, Jürgen Starnick, zum WRK-Vizepräsidenten gewählt, obwohl er mitten in einem höchst unsicheren Wiederwahl-Kampf steht. Und ebenfalls zum Vizepräsidenten wurde zum ersten Mal in der Geschichte der WRK ein Fachhochschul-Präsident gewählt: der Münchner Walther Keßler. Doch, so Berchem, vorab seien die „Bedingungen" dafür geklärt worden, zu denen *auch gehört,* daß die Fachhochschulen sich mit der „Differenzierung" abfänden und keiner „Konvergenztheorie" anhängen, nämlich daß am Ende eben doch alle Hochschulen auch Universitäten seien.

# „Die Terror-Strategie der Sowjets"

### Deutscher Arzt berichtet aus Afghanistan / Katholiken appellieren an Semjonow

WALTER H. RUEB, Bonn

Das Bonner Afghanistan-Komitee und der erste von ihm in das von sowjetischen Truppen besetzte Land am Hindukusch entsandte deutsche Arzt, Karl Viktor Freigang aus dem *niederrheinischen Moers, appellier*ten gestern an die Sowjetunion, Schulen, Krankenkhäuser und Zivilbevölkerung zu verschonen und humanitäre Hilfe nicht brutal im Keim zu ersticken. Gleichzeitig protstierten Freigang und das Afghanistan-Komitee gegen die totale Zerstörung des von Freigang in der Provinz Bamiyan errichteten kleinen Behelfshospitals am 28. Mai durch sowjetische Jagdbomber und Kampfhubschrauber, bei der nur durch einen Zufall eine Katastrophe mit Dutzenden von Menschenopfern unterblieb.

Freigang warf der Sowjetuion vor, zielgerichtet und ausdrücklich die Lebensgrundlage der Bevölkerung Afghanistans zu zerstören. „Die Ernte wird vernichtet, um die Nahrungsmittel zu verknappen", sagte Freigang in einer Pressekonferenz in Bonn. „Ferner werden Krankenhäuser bombardiert, um die medizinische Versorgung zu unterbinden, und Schulen werden dem Erdboden gleichgemacht, um das Bildungswesen lahmzulegen, Dörfer bewußt an Basartagen angegriffen, um die Zahl der Todesopfer zu erhöhen."

Freigang sagte ferner, für die Terror-Strategie der Sowjets gegen-



Dr. Karl Viktor Freigang

über der afghanischen Bevölkerung gebe es noch viele Beispiele: die gezielte Zerstörung von Hospitälern französicher Ärzteorganisationen, Massaker in Dörfern und Städten. In keiner einzigen der sechs von ihm besuchten afghanischen Provinzen mit über drei Millionen Einwohnern habe er auch nur eine einzige intakte Schule vorgefunden. Ausnahmslos seien sie bei Bombenangriffen zerstört worden.

Freigang und das Afghanistan-*Komitee appellierten schließlich* an deutsch und afghanische Ärzte, sich für einen Hilfseinsatz in Afghanistan zur Verfügung zu stellen. Freigang selbst will noch im Juli nach Afghanistan zurückkehren – wenn es der Spendeneingang auf das Konto 90 19 bei der Sparkasse Bonn erlaubt mit den nötigen Geldmitteln für die Anschaffung eines Ambulanz-Jeeps sowie Röntgen- und EKG-Geräten, vielleicht gar mit einer Krankenschwester.

In einem gestern in Bonn veröffentlichten Schreiben des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken an den Botschafter der Sowjetunion in Bonn, Wladimir Semjonowitsch Semjonow, wurde ebenfalls gegen die „anhaltenden urechtmäßigen Aggressionen" der Roten Armee in Afghanistan protestiert und die Regierung in Moskau aufgefordert, „ihre Kriegshandlungen in Afghanistan zu beenden."

# „Vordenkerrolle" der Partei betont

### Der künftige niedersächsische SPD-Vorsitzende Johann Bruns über seine Pläne

C. GRAF SCHWERIN, Hannover

Das schlechte Abschneiden der niedersächsischen SPD seit 1976 unter dem Vorsitz von Karl Ravens führt der künftige Parteichef Johann Bruns weniger auf Führungsschwä*che zurück als auf „die langfristig* wirkende Faszination des Ministerpräsidenten Ernst Albrecht." Dieser habe einen Zuspruch aus der Bevölkerung erfahren, „der mit seinen objektiven Leistungen nicht in Übereinstimmung steht."

Dieses „Auseinanderklappen zwischen Anspruch und Ergebnis der Albrechtpolitik", werde der Bevölkerung jetzt deutlich und sei durch das Ergebnis der Europawahlen manifest geworden. Die CDU in Niedersachsen verfüge nicht mehr über die absolute Mehrheit und entsprechend dieser veränderten Wählerkoalition müsse die niedersächsische SPD „*mit einer verjüngten Konstellation*" zu einem Neubeginn kommen.

Bruns sieht seine Rolle als künfti*ger Parteivorsitzender in der Stär*kung der Parteiorganisation. Die Partei müsse in den wesentlichen Fragen der Landespolitik stärker eine „Vordenkerrolle" spielen und dürfe diese Aufgabe nicht wie bisher allein der SPD-Landtagsfraktion überlassen.

Eine solche Kräftigung der Parteiorganisation, um *die* landespolitischen Themen „schwerpunktmäßig zu formulieren und über einen längeren Zeitraum tragfähig zu machen" sei die Voraussetzung, daß die Partei ein „neues programmatisches Profil" für die Landtagswahlen gewinnt. „Da wird sehr viel Denkarbeit nötig sein", eine intensive Diskussion in der Par*tei und in der neuen Führungsspitze,* zu der neben Bruns als Vorsitzender und Schröder als Spitzenkandidat auch Ravens gehört, der bis 1986 den Fraktionsvorsitz behalten soll.

Die Parteidelegierten, die sich gegen den Willen des Parteivorstandes für Schröder entschieden haben, erwarten indes von seiner programmatischen Rede bereits am Samstag in Osnabrück diese neue Beschreibung der Parteipolitik, die gekennzeichnet sein wird durch die Abkehr von alten Positionen, vor allem in der Verteidigungs- und Energiepolitik, für die die Namen Helmut Schmidt und Karl Ravens stehen.

# Schon vom ersten Kind an wird Bauen gefördert

### Minister Schneider erläutert Leitlinien für Wohnungsbau

GISELA REINERS, Bonn

Auch der Wohnungsbau steht künftig im Zeichen einer familienpolitischen Komponente. Wohnungsbauminister Oscar Schneider (CSU) kann darauf verweisen, daß die Bauförderung von 1987 an schon vom ersten Kind an greifen soll. Das ist das Ergebnis der Kabinettssitzung vom späten Dienstagabend, in der die „Leitlinien" zur Neuregelung der steuerlichen Förderung des selbstgenutzten Eigentums beschlossen wurden.

Sowohl Schneider als auch Finanz*minister Gerhard Stoltenberg (CDU)* wiesen gestern vor der Presse in Bonn darauf hin, daß es sich einstweilen *nur um Eckwerte handele* für eine Förderung des Wohnungsbaus, die an die Ende 1986 auslaufenden Sonderprogramme anschließen soll. – Wenn sich Bauminister Schneider auch nicht der Illusion hingegeben hat, er könne ein größeres Fördervolumen als bisher erreichen und immer betont hat, daß die Neuregelung „aufkommensneutral" gestaltet werden sollte, so ist er mit manchen Plänen doch nicht ganz durchgedrungen. Möglicherweise kann hier aber noch *die bevorstehende Verhandlung* mit den Ländern Änderungen bringen ebenso wie die *parlamentarische* Behandlung.

Die Leitlinien sehen eine Neuordnung der Wohnungsbauförderung in drei Punkten vor: die Grundförderung wird verbessert; die familienpolitische Komponente verstärkt und das selbstgenutzte Wohneigentum in allen Formen gleichbehandelt. – Durch die verbesserte Grundförderung können von 1987 an Bauherren und Erwerber von selbstgenutztem Wohneigentum acht Jahre lang jährlich *fünf* Prozent der Herstellungs- oder Anschaffungskosten von höchstens 300 000 statt bisher 200 000 Mark steuerlich absetzen. Das sind jährlich 15 000 statt bisher 10 000 Mark vom zu versteuernden Einkommen. Diese Vergünstigung kann jeder Steuerpflichtige nur einmal in Anspruch nehmen und nur für selbstgenutztes Eigentum.

Kinder sollen künftig gleich behandelt werden. „Baukindergeld" gibt es schon vom ersten statt bisher vom zweiten Kind an und zwar in der Höhe von 600 Mark pro Jahr. Ob dieser Betrag von der Steuerschuld abgezogen oder in entsprechender Höhe von der Bemessungsgrundlage abgezogen werden soll, ist noch mit den Ländern zu klären – ebenso wie eine Erhöhung der Entlastung auf 1200 Mark, wie sie Schneider von Anfang an gefordert hatte. „Hier ist noch Luft drin", meinte der Minister gestern. Es soll auch noch geprüft werden, ob diese Entlastung nicht nur für im Haushalt lebende Kinder, sondern, nach einer Forderung von Familienminister Geißler, auch für die Aufnahme von Eltern gewährt werden soll.

Alle Formen von selbstgenutztem Eigentum werden künftig gleich behandelt, gleichgültig, ob es selbst gebaut, als Neu- oder Altbau erworben wird und ob es sich um ein Ein-, Zwei- oder Mehrfamilienhaus handelt. Künftige Bauherren von Zweifamilienhäusern können dann nicht mehr Werbungskosten wie z. B. Schuldzinsen steuermindernd geltend machen. Bisher hatten sie mehr Möglichkeiten, Ausgaben steuerlich wegzudrücken als Selbstnutzer. Sie konnten sich auch einer höheren Belastung durch spätere Umwandlung des „unechten" Zweifamilienhauses in ein Einfamilienhaus entziehen. Für diese Neuregelung soll jedoch aus Gründen des Vertrauensschutzes eine Übergangsfrist von 12 Jahren gelten.

Die Nutzungswertbesteuerung für Eigenheimer soll abgeschafft werden – auch als Beitrag zur Verwaltungsvereinfachung. Wenn die Förderung endet, endet auch die Verbindung des Selbstnutzers mit dem Finanzamt – wenigstens in diesem Bereich.

# „Bonn und Berlin, beide ziehen an einem Strang"

### Bundespräsident betont Verantwortung des Bundes

HANS-R. KARUTZ, Berlin

Bundespräsident Richard von Weizsäcker legte gestern bei seinem Besuch im Berliner Bundeshaus und den Chefs von 27 500 Bundesbediensteten in der Stadt nachhaltig Bekenntnis zur Zusammengehörigkeit von Bund und Berlin ab: „Beide ziehen an einem Strang", sagte er. Es gebe „nicht den Schatten eines Zweifels" an der Berechtigung der Arbeit des Bundesbevollmächtigten. Er könne daher „mit bestem Gewissen" sagen: „Wir wollen und werden diese Verantwortlichkeiten des Bundes in Berlin voll wahrnehmen." Dies geschehe aufgrund der getroffenen Vereinbarungen und „stets ohne irgend*eine provokatorische Absicht*".

Staatssekretär Peter Lorenz (CDU) wies bei der Begrüßung des Gastes *darauf hin, daß* Weizsäcker so früh wie keiner seiner Vorgänger dem Berliner Bundeshaus einen Besuch abstatte. Weizsäcker *machte bei sei*ner Definition der Aufgaben der Bundesbehörden in Berlin klare Aussagen.

Zum Verhältnis zur östlichen Seite: Der Bund nehme seine Verantwortlichkeiten „in einem Sinne wahr, der auf der Erfahrung beruht, daß man am besten mit den anderen weiterkommt, wenn man in aller Vernunft und Ruhe die eigenen Positionen auch wahrnimmt und darstellt. Es empfiehlt sich nie, um der guten Atmosphäre willen, bestimmte Dinge halb oder ganz zu verschlucken. Man erzeugt dadurch nur Mißtrauen bei anderen. Aber es empfiehlt sich auch nie, Dinge, die mitunter kontrovers sind, in einer provokativen Form vorzutragen. Wir haben immer in jeder Pflicht auch die Aufgabe, uns in die andere Seite hineinzuversetzen. Wir müssen der anderen Seite dazu verhelfen, zu verstehen, einzusehen, daß und warum wir uns so verhalten, wie wir es tun. Dazu tragen die Einrichtungen des Bundes hier maßgeblich bei."

Vor der „Berliner Pressekonferenz" hatte Weizsäcker am Vortage alle „Anfragen und Proteste" von sowjetischer Seite gegen die Anwesenheit des Bundespräsidenten in Berlin als „nicht berechtigt" bezeichnet. Die Regelung dessen, was der Präsident *in Berlin* tun könne und was *nicht,* stünde im Viermächte-Abkommen. „Dies gilt es strikt einzuhalten und voll *anzuwenden.*"

Der Bundespräsident könne im Rahmen der Bindungen, „die erhalten bleiben und ausgebaut werden dürfen", weiterhin in Berlin sein. Er unterstrich erneut sein Interesse an *einem „DDR"-Besuch. Auf eine Fra*ge der WELT wies er auf die „konkreten Umstände" hin, die dabei jedoch beachtet werden müßten. Zum Thema „Honecker-Besuch" im Westen deutete Weizsäcker an, daß er den Gast sprechen wolle, dies aber nicht an seinem Bonner Amtssitz geschehen müßte. Zu möglichen Privatbesuchen in der „DDR" meinte Weizsäcker wörtlich: „Das wollen wir mal langsam angehen lassen." Er schloß derartige Reisen aber keineswegs aus.

# *Der Kanzler hofft auf eine Absage an die Angst*

HENK OHNESORGE, München

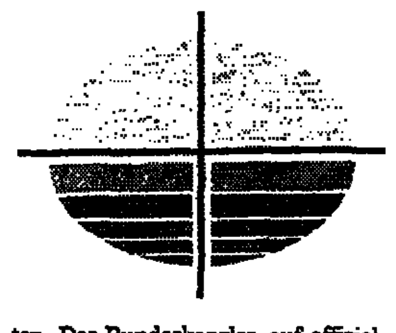
Mit Fanfaren und Chorälen, Begrüßungsworten des Präsidenten des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken, Kultusminister Hans Maier, des Erzbischofs Friedrich Wetter und von Hanna Stützle, der Vorsitzenden des Diözesanrates, hat der Katholikentag gestern abend auf dem Odeon-Platz begonnen. Kurienkardinal Joseph Ratzinger, einst Oberhirte des Erzbistums von München und Frei*sing, hielt die Festpredigt.*

Die Organisation dieses großen Katholikentreffens, zu dem etwa 100 000 Teilnehmer erwartet werden, macht sowohl in der Breite des Angebots als auch in der Prominenz derjenigen staunen, die sich eingefunden haben. Kirchliche Würdenträger aus der ganzen Welt sind da: der polnische Primas Kardinal Joseph Glemp, die polnischen Oberhirten Kardinal Franz Macharski (Krakau) und Bischof Alfons Nossol (Oppeln), der ungarische Kardinal Laszlo Lekai und der kroatische Kardinal Franjo Kuhanic, als Repräsentant der Katholiken in der „DDR" Kardinal Joachim Meisner (Berlin Ost), der Vorsitzende der *deutschen Bischofskonferenz, Kardi*nal Joseph Höffner (Köln), der Erzbischof von San Salvador, Arturo Ri*vera, und aus Brasilien der deutsch*stämmige Kardinal Aloisio Lorscheider.

Besondere Aufmerksamkeit genießt Bischof Salvatore Schlaefer aus dem Missionsvikariat Bluefields in Nicaragua: Er war Ende Dezember 1983 totgesagt worden, nachdem er eine Gruppe von Miskito-Indianern auf ihrer Flucht durch den Urwald nach Honduras begleitet hatte. Jetzt ist er in der Bundesrepublik, um sich bei Adveniat für die Hilfe für seine Schutzbefohlenen zu bedanken, die Heimat seiner vor 150 Jahren ausgewanderten Vorfahren zu besuchen und an einem Forum teilzunehmen und einen Gottesdienst in einer Münchner Pfarrkirche zu feiern.

Auch die andere kirchliche Prominenz ist hier in München „zum Anfassen": Alle nehmen an Foren und Diskussionen teil, feiern mit den Gläubigen Gottesdienst, stellen sich Fragen.

Nicht minder imposant ist das Aufgebot der politischen Parteien: CDU *und SPD sind auf dem Katholikentag* mit je elf Spitzenpolitikern – darunter Familienminister Heiner Geißler und Oppositionschef *Hans-Jochen* Vogel – und die CSU mit neun Prominenten unter Führung von Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann vertre-



ten. Der Bundeskanzler, auf offiziellem Besuch in Lateinamerika, hat in einem Grußtelegramm seiner Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Münchner Veranstaltung für die Teilnehmer zu einer Stärkung der Zuver*sicht, der Hoffnung und der Lebens*bejahung und zur Absage an Angst, Resignation und Verzweiflung werde. *Er schrieb: „Alles, was in diesen Ta*gen aus München unter einem guten Leitwort an guten Gedanken kommt, wird aufmerksam gehört und beachtet werden."

Das Motto dieses Katholikentages heißt „Dem Leben trauen, weil Gott es mit uns lebt". Es stammt von dem Jesuitenpater Alfred Delp, der es mit gefesselten Händen kurz vor seiner Hinrichtung im Dritten Reich schrieb. Dem Widerstand der katholischen Kirche gegen den Nationalsozialismus, dargestellt an einzelner Gestalten, Geistlichen ebenso wie Laien, ist denn auch eine Reihe von Vorträgen gewidmet. In diesem Zusammenhang steht auch eine Enttäuschung des 88. Deutschen Katholikentages: Nur zu gerne hätte man es gesehen, wenn „termingerecht" Papst Johannes Paul II. den Münchner Pater Rupert Mayer, einen Kämpfer gegen das Unrecht des NS-Staates, seliggesprochen hätte. Dazu Erzbischof Friedrich Wetter: „Für diesen Fall wäre eine Einladung an den Papst vorgesehen gewesen."

Doch auch ohne den Heiligen Vater *wird den Besuchern, die in dreißig* Sonderzügen aus allen Teilen der Bundesrepublik Deutschland und selbst der deutschsprachigen Schweiz herangebracht wurden, fast unübersehbar viel geboten, so allein 183 offizielle Reden und Statements von Politikern, Professoren und Prälaten innerhalb von drei Tagen.

München steht im Zeichen des Katholikentages. Die städtischen Verkehrsmittel haben einen Sonderfahrplan aus dem Stadtkern hinaus zum Messegelände in Kraft gesetzt. Über 25 000 Betten wurden kostenlos von Privatpersonen zur Verfügung gestellt. Für manche Kinder ist schulfrei, weil ihre Schulen als Massenquartiere dienen. 200 freiwillige Hostessen, gekleidet in blaue Röcke und weiße Blusen, helfen mit Informationen der Verirrten und Verwirrten, über 1500 freiwillige Ordner und Ordnerinnen walten ihres Amtes. Was – vom Wetter abgesehen – getan werden konnte, um den 88. Deutschen Katholikentag zum Erfolg werden zu lassen, ist geschehen.

Kultur: „München leuchtete"

## SPD-Gespräch mit SED über Abbau von Chemiewaffen

p. p. Bonn

Die Sozialdemokraten und die SED wollen „gemeinsame Vorstel*lungen über einen Chemiewaffen*-Abbau" entwickeln. In den vergangenen Tagen waren die SPD-Bundestagsabgeordneten Karsten Voigt, Egon Bahr und Hermann Scheer zu ersten Gesprächen darüber im Ostberliner Gästehaus des Ministerrates. Ihnen gegenüber saßen das Politbüro-Mitglied Hermann Axen, der Direktor der Akademie der Wissenschaften, Karl-Heinz Lohs, und der stellvertretende Abteilungsleiter im Zentralkomitee, Günter Rettner. Die Gespräche sollen im Herbst in Bonn in gleicher Besetzung fortgesetzt werden. Voigt sah gestern in einer ersten Bilanz gerade im Chemiewaffen-Bereich „besonders *aussichtsreiche*" Perspektiven für Fortschritte in der Rüstungsbegrenzung. Beide Teile Deutschlands seien „von der Frage der chemischen Waffen besonders betroffen". Der „Gedanke der Verantwortungsgemeinschaft" werde hier genauso lebendig wie die Erinnerungen an Kampfstoff-Einsatz, die in Deutschland noch besonders wach seien.

## Für Bangemann „zu provinziell"

DW. Bonn

Der neue Wirtschaftsminister und mögliche Genscher-Nachfolger Martin Bangemann sieht die Schuld für das schlechte Abschneiden der FDP in den Europawahlen bei den Wählern. In einem Interview mit der Illustrierten „Neue Revue" antwortete Bangemann auf eine entsprechende Frage: „Die Deutschen sind provinziell. Im Grunde genommen leben wir noch im Biedermeier."

Bangemann zeigte sich aber überzeugt, daß über fünf Prozent der Bevölkerung eine liberale Politik wollen. „Liberale Politik ist nur in dieser *Koalition möglich*". *Die FDP habe* sich in der Vergangenheit nicht sonderlich geschickt verhalten, räumte Bangemann ein, aber „wir haben nie gegen liberale Grundsätze verstoßen".

## BGS-Stärke wird nicht verringert

EBERHARD NITSCHKE, Bonn

Aus „sicherheitspolitischen Gründen" bleibt die Stärke des Bundesgrenzschutzes (BGS) von zur Zeit 18 882 Beamten des mittleren Polizei-Vollzugsdienstes auch in den kommenden Jahren erhalten. Damit hat sich Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann im Entwurf des Bundeshaushaltes 1985 gegen Bun*desfinanzminister Gerhard Stolten*berg durchgesetzt. „Struktur und Motivation" des BGS, so ein Sprecher des Bundes*innenministeriums,* blieben nunmehr bestehen.

Während aus finanziellen Gründen geplant war, zunächst keine Einstellungen in die „Polizei des Bundes" vorzunehmen, kann der jetzige Bestand durch Neueinstellungen, die 1985 bei 950 Mann, im Jahr darauf bei 1200 Mann liegen, gehalten werden.

## BGH-Urteil zur passiven Sterbehilfe

rtr, Karlsruhe

*Ein Arzt macht sich nicht in jedem* Fall der Tötung auf Verlangen oder der unterlassenen Hilfeleistung schuldig, wenn er einen Selbstmörder nicht vor dem Freitod rettet. Mit dieser gestern verkündeten Entscheidung versuchte der Bundesgerichtshof (BGH) die schwierige Frage zu beantworten, wie weit die Pflicht eines Arztes zur Lebensverlängerung bei einem lebensmüden Patienten reicht. (AZ.: 3 STR94/84)

In ihrer Begründung stellen die Bundesrichter fest, Maßnahmen zur Lebensverlängerung seien nicht schon deshalb unerläßlich, weil sie *technisch möglich seien.* „*Nicht die* Effizienz der medizinischen Apparatur, sondern die an der Achtung des Lebens und der Menschenwürde ausgerichtete Einzelfallentscheidung bestimmt die Grenze ärztlicher Behandlungspflicht", urteilten die Richter.

Sie bestätigten damit den Freispruch eines 63 Jahre alten Krefelder Arztes. Der Angeklagte war Hausarzt einer schwer leidenden und nach dem Tod ihres Mannes lebensüberdrüssigen 76 Jahren alten Frau gewesen, die in Selbsttötungsabsicht eine Überdosis Morphium und Schlafmittel genommen hatte. Der Arzt fand sie bewußtlos mit einem Zettel: „Bitte kein Krankenhaus". Angesichts ihrer schweren Vergiftung und eines nicht mehr fühlbaren Pulses gelangte er zu dem Schluß, daß die Patientin nicht mehr oder allenfalls mit schweren Dauerschäden zu retten sei und unterließ weitere Hilfeleistungen.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

## „Ich habe die Diners Club-Karte 3 Monate kostenlos probiert. Die vielen Service-Leistungen lernte ich jetzt auf einer Urlaubs-Reise in den USA kennen."



### Der Typ:

Jost Hieronymus, Wirtschaftsjurist. Hobbys: Skifahren und seine Geländemaschine. Konzipiert gewerbliche Immobilienanlagen und sein Leben nach persönlichem Maß. Ist geschäftlich viel unterwegs, es sei denn, er sitzt sonntags in seinem Strandkorb und schaut auf die Berge hinter dem Starnberger See. Er ißt gerne und gut. Mag aber auch mal „Deftiges" im gemütlichen bayerischen Biergarten. Er ist selbständig und unabhängig. Kurz: ein unternehmungslustiger Unternehmer. Er ist Diners Club-Mitglied.

### Der Club:

Der Diners Club bietet mehr als bares Geld. Das werden auch Sie auf jeder Reise feststellen. Denn Diners Club-Mitglieder genießen einen umfangreichen VIP-Service mit Leistungen wie Sicherheits-Paß, Telefon-Service in USA, Mietwagen- und Limousinen-Service, den Vorzug, VIP-Lounges in Innenstädten, auf Messen und Flughäfen nutzen zu können. Und vieles mehr.

Diners Club-Mitglieder reisen bequemer und sicherer. Überzeugen Sie sich von den umfangreichen Service-Leistungen, und testen Sie die Diners Club-Karte 3 Monate kostenlos.

**DINERS CLUB** Antrag auf Mitgliedschaft — 300 38 /58

Bitte Antrag vollständig und in Druckschrift ausfüllen

Name ______ Vorname ______ Geburtsdatum ______

Familienstand ______ Telefon ______ Kinder __ Ja ☐ __ Nein ☐

Straße ______ PLZ/Ort ______ wohnhaft seit ______

(wenn weniger als 2 Jahre, frühere Anschrift) ______

(1) Bankverb. priv. (mind. 2 Jahre) ______ Ort ______

seit ______ Kto.-Nr. ______ BLZ ______

Frühere/weitere Bankkonten (Unzutreffendes bitte streichen)

(2) Bankverb. ______ Ort ______

seit ______ Kto.-Nr. ______ BLZ ______

Ich ermächtige hiermit widerruflich Diners Club, fällige Beträge zum Ausgleich meines Diners Club-Kontos per Lastschrift von dem Kto. (1) ☐ oder (2) ☐ einzuziehen.

Brutto-Jahres-Einkommen ☐ über 45 TDM ☐ über 60 TDM ☐ über 90 TDM — Falls unter 45.000 DM bitte genauen Betrag ______ DM angeben

Haus-/Wohnungseigentum ☐ Wert ______ DM — Ich verfüge auch über andere Kreditkarten Ja ☐ Welche? ______

Ich war/bin bereits Diners Club-Mitglied Ja ☐ KK-Nr. ______

**Arbeitgeber-/Geschäftsanschrift**

Firmenname ______

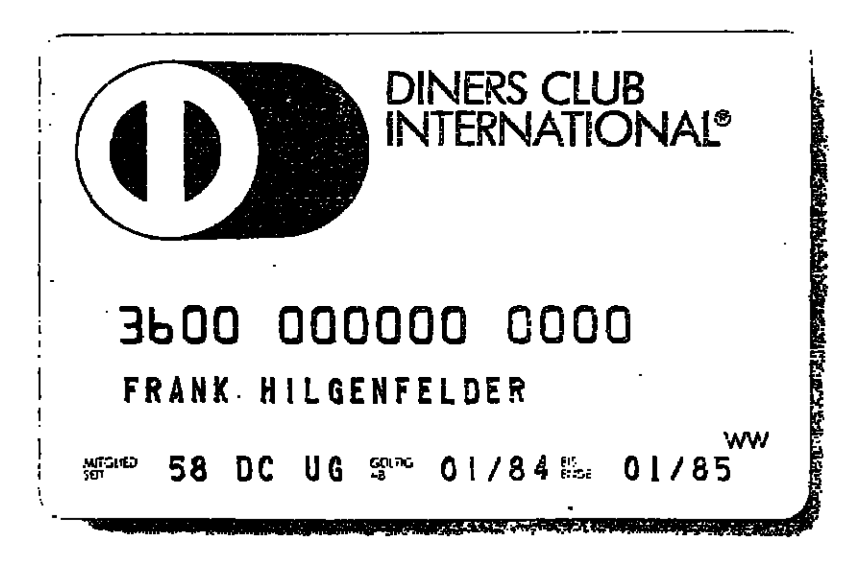
Straße ______ PLZ/Ort ______ Telefon ______

Branche ______ Position/selbständig ______ seit ______

Der Diners Club ist berechtigt, Auskünfte über mich einzuholen und Daten zu speichern. Meine Rechte nach dem Bundesdatenschutz-Gesetz bleiben unberührt. Ferner ermächtige ich hiermit mein dem Diners Club bekanntes kontoführendes Kreditinstitut ausdrücklich, an Diners Club allgemein gehaltene bankübliche Auskünfte zu erteilen. Diese Ermächtigung gilt bis auf Widerruf bei Diners Club und meiner Hausbank. Alle Angaben werden vertraulich behandelt. Vom 1. Jahresbeitrag werden erst nach Ablauf der Probezeit anteilig DM 90,– in Rechnung gestellt, falls vorher keine Kündigung erfolgt. Mitgliedsbeitrag nach Ablauf des 1. Mitgliedsjahres jährlich DM 120,–. Zusammen mit der Diners Club-Karte erhalte ich die Mitgliedsbedingungen, die mit Annahme der Karte als anerkannt gelten. Die Mitgliedsbestimmungen können vorab in den Diners Club-Büros eingesehen oder dort angefordert werden.

Datum ______ Unterschrift des Antragstellers ______

Diners Club Deutschland GmbH, Lurgiallee 6, 6000 Frankfurt 5




**Diners Club. Die Karte, die Ihre Meinung über Karten ändert.**

Eiligen Interessenten des kostenlosen 3-Monats-Tests steht unser Telefon-Service zur Verfügung. In: Frankfurt 0611/1539-1, Berlin 030/8822628, Bremen 0421/342942, Düsseldorf 0211/486016, Hamburg 040/321621, Hannover 0511/622050, Köln 0221/233981, München 089/263131 und 265417, Nürnberg 09176/378, Stuttgart 0711/643013-14.

## Völlig neue Arbeitszeit-Mentalität?

● Fortsetzung von Seite 1

Ebenfalls positiv wertete Kirchner den vorhersehbaren Arbeitsmarkteffekt der Kombination aus einer im Betriebsdurchschnitt verkürzter Wochenarbeitszeit und der Vorruhestandsregelung. Für den Unternehmer könne es jetzt „interessant sein, 37-Stunden-Arbeiter einzustellen". *Wer bisher 40 Stunden arbeite und* nach dem neuen Modell der „Fächer-Arbeitszeit" (zwischen 37 und 40 Stunden) nach Betriebsvereinbarung nur noch 37 Stunden arbeite, bekomme aufgrund der im Tarifvertrag vereinbarten Besitzstandswahrung für eine Übergangszeit denselben Lohn wie jener, der die Durchschnittsarbeitszeit von 38,5 Stunden leiste. Für Neueingestellte falle diese Klausel weg, sie bekämen also den – ohnehin durch den „Lohnausgleich" von 3,9 Prozent erhöhten – Stundenlohn für die tatsächlich geleistete Arbeit. Wenn nun ältere Arbeitnehmer von dem Angebot der Tarifrente Gebrauch machten, so könne der freiwerdende Arbeitsplatz kostengünstiger mit einem „37er" besetzt werden. Vor allem für den Bereich der meist nur angelernten Schichtarbeiter sieht Kirchner hier *zusätzlichen Anreiz* für Neueinstellungen.

# Lösung für die drei „Problemfälle"

**„DDR" sichert baldige Ausreisegenehmigung zu / *Bonn bereitet Honecker-Besuch vor***

MANFRED SCHELL, **Bonn**

Die „DDR" hat auch den drei „*Problemfällen*" in der Ständigen Vertretung Bonns in Ost-Berlin Straffreiheit und eine baldige Ausreisegenehmigung in die Bundesrepublik Deutschland zugesichert. Es handelt sich dabei um einen Matrosen, der beim Wachregiment war, um einen Hauptmann der Reserve und einen Mann, der von den „DDR"-Behörden als „*Geheimnisträger*" *bezeichnet* worden war.

Dies ergibt sich aus Aussagen von Staatssekretär Ludwig Rehlinger vom Bundesministerium für Innerdeutsche Beziehungen, die dieser nach Abschluß der Übereinkunft mit dem Ostberliner Rechtsanwalt Vogel abgegeben hat. In dem Gebäude der Vertretung sind jetzt nur noch vier Erwachsene und zwei Kinder zurückgeblieben. Rehlinger hatte erklärt: „Bei den im Haus verbliebenen Personen handele es sich nicht um die 'Problemfälle'." Rehlinger: „Diesen Personen, die sich jetzt noch in der Ständigen Vertretung aufhalten, wurden die gleichen Möglichkeiten eröffnet wie allen anderen, die daraufhin die Ständige Vertretung inzwischen verlassen haben." Es bestehe Grund zu der Annahme, daß die zuständigen Stellen der „DDR" wieder Ausreisegenehmigungen erteilen würden, wenn sich die Lage in der Vertretung normalisiert habe, „das heißt, wenn auch die letzten gegangen sind".

In Regierungskreisen in Bonn wurde darauf verwiesen, daß diese Aussage auf Bitten von Rechtsanwalt Vogel in die Erklärung aufgenommen worden sei. Rehlinger hatte mit den drei „Problemfällen" und allen anderen Zufluchtsuchenden Gespräche geführt und sie – bis auf die sechs – überzeugen können, daß die „DDR" bislang ihre Zusagen eingehalten habe. Alle seien sehr eingeschüchtert, ja *voller Angst gewesen.* Sie *hätten* beobachten können, wie ein Mann, der in die Vertretung wollte, von „DDR"-Polizisten brutal zusammengeschlagen und dann wie ein Stück Vieh weggeschleift worden war. Dieser Vorgang habe zusätzliche Angst geschaffen.

Rehlinger vertrat die Auffassung, daß die sechs in der Vertretung verbliebenen Personen keinen so schwerwiegenden Grund dafür hätten, der es verständlich mache, daß sie das Angebot der „DDR" ablehnten. Rehlinger: „Jeder muß die Gegebenheiten sehen, wie sie sind. Eine sachliche Beurteilung zwingt zu der Feststellung, daß über Ausreisen aus der DDR die Behörden der DDR entscheiden."

Bonn und Ost-Berlin sind in Gesprächen, ein „Paket" zu schnüren. Nach den in Bonn vorliegenden Informationen – die WELT hat darüber berichtet – soll die „DDR" einen weiteren Kredit erhalten, der über 900 Millionen Mark liegt. Die Entscheidung darüber wird alsbald erwartet. Im Gegenzug erwartet Bonn eine Senkung des Zwangsumtauschs und mehr Reisemöglichkeiten, vor allem für Frauen in der „DDR".

Staatsminister Jenninger vom Kanzleramt wollte diese Einzelheiten nicht bestätigen, aber er bezeichnete es als zutreffend, daß man mit der „DDR" im Gespräch über „weitere praktische Regelungen der Zusammenarbeit" sei. Die SPD hat durch ihren Abgeordneten Hans Büchler inzwischen einen weiteren Großkredit für die „DDR" befürwortet, wenn dadurch konkrete Fortschritte erzielt werden könnten. Der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Alfred Dregger, sagte dem Bonner „General-Anzeiger", die Bundesregierung bereite weiter den Besuch von SED-Generalsekretär Honecker vor. Es würden Vorbereitungen mit dem Ziel getroffen, daß dieser Besuch – er ist für September vorgesehen – „auch Ergebnisse" bringe.

# Vermittelt Georg Leber im Druck-Konflikt?

**Metall-Schlichter: Noch nicht gefragt / Streiks fortgesetzt**

DW. **Düsseldorf**

Im Tarifkonflikt der Druckindustrie ist gestern eine Vermittlung des erfolgreichen Metall-Schlichters, Georg Leber, ins Gespräch gebracht worden: Leber, ehemaliger Vorsitzender der IG Bau, Steine, Erden, äußerte sich allerdings noch distanziert. Er beschränkte sich auf die Formulierung, ob er eine solche Aufgabe übernehmen werde, könne er erst dann entscheiden, „wenn er gefragt werde". Bislang habe jedoch keine der beiden Seiten mit ihm Kontakt aufgenommen. Sprecher der IG Druck und Papier und des Bundesverbandes Druck hatten sich bereits am Dienstag skeptisch über die Einschaltung eines Schlichters geäußert. Druck-Verhandlungsführer Manfred Beltz Rübelmann sah dafür „keine Chance und keine Notwendigkeit". Der Gewerkschaftsvorsitzende Erwin Ferlemann äußerte sich drastischer: Er sehe niemanden, der bereit sei, „politischen Selbstmord" zu begehen. Dies käme jedoch der Rolle eines Schlichters in der Druck-Tarifrunde sehr nahe. Bei den Düsseldorfer Verhandlungen der Tarifparteien der Druckindustrie war bis gestern nachmittag keine Annäherung in der Arbeitszeitfrage zu erkennen. In der Kernfrage der „Flexibilisierung" der Wochenarbeitszeit standen sich beide Seiten „kompromißlos" gegenüber (Ferlemann). Die Gewerkschaft setzte ihren Arbeitskampf in unverminderter Härte fort.

Die IG Druck brachte zusätzlich Schärfe in den Konflikt. Ein von ihrem stellvertretenden Vorsitzenden Detlef Hensche verantwortetes Flugblatt wirft den Arbeitgebern vor, sie wollten „nach Gutsherrenart" ohne Mitwirkung der Betriebsräte Anordnung über die Arbeitszeit treffen können. Weiter heißt es: „Wir lassen uns nicht die Gesindeordnung des 19. Jahrhunderts aufzwingen." Der Bundesverband Druck sprach von provozierenden Parolen, die wenig hilfreich seien, die komplizierten Probleme zu lösen. Die Organisation wies darauf hin, daß nach ihrer Auffassung das Angebot zur Arbeitszeitverkürzung genau dem in der Metallindustrie erzielten Abschluß entspreche. Die Gewerkschaft diskreditiere durch ihr Nein zu einer „Individualisierung" der Arbeitszeit den Abschluß in der Metallindustrie, „der auf dem Leber-Modell basiert und eine solche Flexibilisierung vorsieht".

## Die „DDR" baut weitere Todesautomaten ab

rtr. **München**

Die „DDR" hat am Dienstag an einer bislang nicht vorgesehenen Stelle an der Grenze zur Bundesrepublik Deutschland mit dem Abbau von Selbstschußanlagen des Typs SM 70 begonnen. Ein Sprecher des Grenzschutzkommandos Süd sagte gestern der Nachrichtenagentur Reuter, ganz im Gegensatz zum üblichen Muster und für die Grenzbehörden der Bundesrepublik „völlig überraschend" hätten „DDR"-Arbeiter bei Fladungen in Unterfranken nahe der bayerisch-hessischen Grenze damit angefangen, Selbstschußanlagen zu demontieren. Seit Dienstag seien die Apparate auf einer Strecke von rund 600 bis 700 Metern entfernt worden, berichtete der Bundesgrenzschutz.

Die seit Herbst 1983 anhaltenden Demontagen der Selbstschußanlagen an der Demarkationslinie gingen an der bereits bekannten Stelle bei der Gemeinde Pax nahe Hof unterdessen weiter voran. Seit dem September vergangenen Jahres bauten die Arbeitskommandos der „DDR" nach Angaben des Grenzschutzkommandos Süd auf einer Länge von 30 340 Metern an der Grenze zu Bayern rund 4000 Anlagen des Typs SM 70 ab.

# Kreml wirft der Bundesregierung Revanchismus vor

**Mertes: Mit dieser Beschuldigung gefährdet die UdSSR die Geschäftsgrundlage des Moskauer Vertrages**

BERNT CONRAD, **Bonn**

Staatsminister Alois Mertes (CDU) vom Bonner Auswärtigen Amt hat *die Sowjetregierung beschuldigt, mit* ihrem gegen die Bundesregierung gerichteten Vorwurf des „Revanchismus" die Geschäftsgrundlage des Moskauer Vertrages vom 12. 8. 1970 zu gefährden. Die Attacken gegen die im Brief zur Deutschen Einheit niedergelegten Ziele seien mit Geist und Buchstaben des deutsch-sowjetischen Vertragswerkes unvereinbar und schadeten der Vertrauensbildung zwischen Ost und West, erklärte Mertes in einer gestern in Bonn veröffentlichten schriftlichen Stellungnahme.

Die sowjetische Regierung hatte den von ihren Medien seit Monaten verbreiteten Revanchismus-Vorwurf neuerdings auch in aller Form an die Bundesregierung adressiert. Moskau wende sich jetzt ausdrücklich gegen „das politische Ziel der Bundesrepublik Deutschland, auf einen Zustand des Friedens in Europa hinzuwirken, in dem das deutsche Volk in freier Selbstbestimmung seine Einheit wiedererlangt", stellte Mertes fest.

Diese Zieldarstellung entspreche dem Wiedervereinigungsgebot des Grundgesetzes und des Deutschlandvertrages. Sie sei auch der „wesentliche Inhalt des Briefes zur offenen Deutschlandfrage, den die Bundesregierung Brandt/Scheel als für sie verbindlichen Auslegungstext bei Abschluß des deutsch-sowjetischen Gewaltverzichts-Vertrages von 12. 8. 1970 und des innerdeutschen Grundlagenvertrages vom 21. Dezember 1972 den Regierungen in Moskau und Ost-Berlin zugeleitet hat".

Der damalige Staatssekretär Bahr, so Mertes, habe der sowjetischen Seite bei seinen Geheimgesprächen mit Außenminister Gromyko am 21. Dezember 1970 den Entwurf des Briefes zur Deutschen Einheit übergeben, nachdem Oppositionsführer Barzel im Bundestag und Bundesinnenminister Genscher regierungsintern auf das Erfordernis der Vereinbarkeit jedes deutsch-sowjetischen Vertrages mit dem Grundgesetz hingewiesen hatten.

Nach Angaben von Mertes wurden *auf sowjetischen Wunsch* verschiedene Änderungen vorgenommen, die zum endgültigen Text führten, mit dem sich auch die NATO-Verbündeten solidarisierten. „Im Zusammenhang mit der Unterzeichnung des Moskauer Vertrages übergab am 12. 8. 1970 ein Mitglied der deutschen Delegation im sowjetischen Außenministerium den Brief, das ihn – ebenso wie später die DDR-Regierung – entsprechend der voraufgehenden Absprache ohne Widerspruch entgegennahm."

Der Staatsminister zog daraus die Schlußfolgerung: „Sollte die sowjetische Regierung das Ziel der Bundesregierung – nämlich einen Zustand des Friedens in Europa, in dem das deutsche Volk in freier Selbstbestimmung seine Einheit wiedererlangt – jetzt ernsthaft als Revanchismus werten, so würde sie Treu und Glauben *zuwider handeln. Sie gefährdet die* Geschäftsgrundlage des deutsch-sowjetischen Vertrages. Sie bezichtigt damit auch die Bundesregierung von 1970/72 und die Mitgliedstaaten des Atlantischen Bündnisses des Revanchismus. Sie bezeichnet heute eine deutschlandpolitische Zielbeschreibung als revanchistisch, an deren Redaktion sie zumindest mitgewirkt hat."

# Genscher bis 1987 Außenminister?

**Haussmann: Strauß muß mit Union klären, welchen CDU / CSU-Minister er ersetzen könnte**

rtr, **München**

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher soll nach dem Willen der Freien Demokraten auf jeden Fall bis 1987 im Amt bleiben. FDP-Generalsekretär Manfred Haussmann sagte gestern im Bayerischen Rundfunk zu möglichen Ambitionen des CSU-Vorsitzenden Franz Josef Strauß: „Die Kooperation zwischen Kanzler Kohl und Genscher ist so hervorragend und so ungetrübt, daß sich kein *Fragezeichen anbringen läßt.*"

Für die Freien Demokraten ist nach den Worten des FDP-Generalsekretärs Haussmann die Besetzung des Außenministeriums sowie des Wirtschafts- und Justizministeriums eine Grundlage der Koalition. Wenn der CSU-Vorsitzende Strauß ein Ministeramt in Bonn wolle, müsse er mit der CDU/CSU-Fraktion klären, welchen Minister der Unionsparteien er im Kabinett ersetzen könne.

Die CSU besteht darauf, daß ihr Vorsitzender Strauß einen *Platz* in der Bundesregierung beanspruchen kann. Es sei das „selbstverständliche, natürliche Recht einer Koalitionspartei", daß ihr Vorsitzender im Kabinett mitwirken könne, „wenn er und die Partei dies für erforderlich halten", erneuerte Landesgruppenchef Theo Waigel diese Auffassung im CSU-Parteiorgan „Bayernkurier". Zugleich stellte er die „außergewöhnliche Begabung" von Strauß „als Staatsmann von Weltrang" heraus.

Immer stärker weist die CSU darauf hin, daß die Union 1987 möglicherweise ohne die FDP die Mehrheit in Bonn erlangen müsse. „Um unserem Volk das rot-grüne Chaos zu ersparen, müssen CDU und CSU alles daransetzen, 1987 mehr Stimmen als SPD und Grüne zu gewinnen", bekräftigte Waigel seine These, die er zuvor in einem WELT-Gespräch erläutert hatte. „Die sich abzeichnende Zusammenarbeit zwischen der SPD und den Grünen wird zunehmend zu einer Gefahr für Deutschland." Das Vertrauen der Bürger in die Leistungsfähigkeit der Unionsparteien steige um so mehr, „je enger der Schulterschluß von CDU und CSU ist".

Als „schwieriges Feld der Zusammenarbeit mit der FDP" stellt Waigel die Innen- und Rechtspolitik heraus. „Die hier bestehenden Differenzen lassen nur wenig Spielraum für Kompromisse." Auch in der Außenpolitik gebe es Bereiche, in denen die CSU mit ihren Vorstellungen noch nicht so vorgedrungen sei, wie sie das erwartet habe.



# Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

## *Trotz Streik!*

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

trotz Druckerstreik habe ich bisher noch jede Nummer der WELT erhalten. Hierfür möchte ich Ihnen meinen Dank und meine Anerkennung aussprechen.

Der Weg, *die Produktion trotz* Streik aufrechtzuerhalten, ist sicherlich die erfolgreichste Kampfmethode. Wir haben das 1971 in der chemischen Industrie in Hessen auch so gemacht.

Daß der Axel-Springer-Verlag auf diesen politischen Streik besser als andere reagieren konnte, zeigt, daß auch in diesem Punkt Qualitätsunterschiede zu Ihren Gunsten bestehen.

*Mit freundlichen Grüßen*
*Dr. W. Bodenstedt, Frankfurt-Fechenheim*

*

*Redaktion Die WELT,*

Hut ab vor allen Mitarbeitern der WELT – besonders auch den „Kleinen", die loyal zum Betrieb Ihres *Blattes halten –, die es trotz der infamen* Methoden verantwortungsloser Funktionäre und von ihnen aufgehetzter Gewerkschaftsmitglieder verstanden haben, Ihre Leserschaft mit der täglichen Zeitung zu versorgen!

*E. Gröpler, Gelnhausen*

*

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

mein Kompliment! Die WELT ist die einzige große Tageszeitung in der Bundesrepublik, der es gelingt, trotz aller Schwierigkeiten ihre Leser laufend zu beliefern.

*Beste Grüße*
*Dr. H. G. Meyer, Kronberg/Ts.*

## *Widerspruch*

*Meine Herren,*

aus welcher Quelle nimmt Ihr Mitarbeiter, *Herr Sattler,* in seinem Artikel über Algerien (WELT vom 15. Juni) die Zahl von 1,5 Millionen „Märtyrern der Nation"? Nach General Jaquin, Direktor des Forschungsamtes für den Algerienkrieg, beliefen sich die Kampfverluste der Aufständischen auf 151 000 Mann. Weitere 210 000 Algerier wurden zum Großteil von den eigenen Landsleuten als „Frankreichtreue" buchstäblich abgeschlachtet. Das macht zusammen 361 000 Menschenleben aus.

Insgesamt sind 17 456 französische Soldaten gefallen. Die Opfer der in Algerien seit mehreren Generationen ansässigen Franzosen (über eine Million) wird auf 95 000 geschätzt. Es waren meist kleine Leute, Arbeiter, Angestellte, Handwerker und Landwirte. Großgrundbesitzer gab es verhältnismäßig wenige. Sie hatten ihre Güter in früheren Sumpfgebieten, die einst von den ersten Siedlern saniert wurden.

Obwohl ich seinerzeit gegen de Gaulle für ein französisches Algerien komplottierte, gebe ich heute zu, daß der General angesichts des rapiden algerischen Bevölkerungszuwachses von 3,24 Prozent jährlich recht behielt. Ein französisches Algerien hätte etwa 250 muselmanische Abgeordnete *ins Pariser Parlament* gebracht und eine völlig unkontrollierbare Masseneinwanderung von Nordafrikanern zur Folge gehabt.

Und warum noch immer der diffamierende Ausdruck der deutschen Presse über die „Kolonialherren"? Frankreich kann auf seine Leistungen in Afrika stolz sein.

*Ferdinand Otto Mikschen (Lt. Col.)*
*Officier de la Légion d'Honneur*
*Ancien des Forces Françaises Libres*
*Le Chesnay Trianon*

## *Baum?*

*Sehr geehrte Herren,*

wiederholt, ohne Kommentar, lese ich, der frühere Innenminister Baum solle den Justizminister ersetzen.

Die FDP hat sich oft zu Recht den Vorwurf eingehandelt, sie vertrete heute dies, morgen das. Wenn aber *nun mit Baum einer jener FDP*-Funktionäre kommt, die lautstark über die wiedergewonnene Kontur der FDP durch die Wende lamentierten, fragt man sich, wen die FDP noch ansprechen möchte. Wie soll die Koalition einen Minister Baum verkraften? Engelhardt hat doch ordentliche Arbeit geleistet. Darauf mag es nicht ankommen: wer aber will Baum?

*Mit freundlichen Grüßen*
*D. Holst, Grosshansdorf*

## Wort des Tages

» Bei allem, was wir tun, haben wir das Glück in dieser oder jener Form als Ziel vor Augen und streben ihm von Natur aus zu. Das Glück aber, das nicht auf der Wahrheit gegründet ist, kann ebensowenig von Dauer sein, wie die Unwahrheit von Dauer ist. «

Maximilian Kolbe: poln. Theologe (1894–1941)

# Personalien

## VERANSTALTUNG

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Bonner Verbindungsbüros der Commerzbank, das derzeit von **Michael Graf von Buquoy** geleitet wird, hatte der Vorsitzende des Vorstandes der Commerzbank AG, Dr. **Walter Seipp**, zu einem Empfang in die Redoute nach Bad Godesberg eingeladen. Neben zahl*reichen Diplomaten,* darunter der Botschafter **Charles Müller** aus der Schweiz, Japans Botschafter **Hiromichi Miyazaki**, **Heikki Kalha** aus Finnland, der argentinische Botschafter **Roberto E. Guyer**, sein australischer Amtskollege **Charles Robin Ashwin** sowie der Gesandte der Sowjetunion **Wladislaw Petrowitsch Terechow** und der Créme der Wirtschaftslobby waren von der Bundesregierung Staatsminister **Friedrich Vogel** vom Bundeskanzleramt, Staatsminister Dr. **Alois Mertes** *vom Auswärtigen Amt, die* Staatssekretäre Dr. **Otto Schlecht** (Wirtschaft), **Hansjörg Häfele** (Finanzen) und Dr. **Lothar Rühl** vom Bundesministerium für Verteidi*gung gekommen. Die Gäste* konnten eine Ausstellung von erlesenen Stücken aus dem Rheinischen Landesmuseum bewundern, die der Leiter des Museums, Dr. **Christoph Rüger**, *vorstellte.* Die Commerzbank nahm ihr Bonner Jubiläum zum Anlaß, der eben gegründeten Wilhelm-Dorow-Gesellschaft, Freunde und Förderer des Rheinischen Landesmuseums Bonn e. V., als erste Firma eine Spende zu überreichen.

## AUSZEICHNUNGEN

Der stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Angestelltengewerkschaft (DAG), **Walter Quartier**, ist für seine *Verdienste in der Sozial*politik mit dem Bundesverdienstkreuz I. Klasse geehrt worden. Die Auszeichnung überreichte die schleswig-holsteinische Sozialministerin, **Gräfin von Brockdorff**, im Sozialministerium in Kiel.

*

Der diesjährige SWF-Literatur*preis,* der mit 10 000 Mark dotiert ist, ging an die Münchner Autorin **Christa Reinig.**

**Fritz Nieburg**, Gründer der gleichnamigen Küchenmöbelfabrik in Löhne-Gohfeld, ist im Alter von 96 Jahren verstorben. Fritz Nieburg legte 1926 den Grundstein für eine Küchenmarke, die zu den renommierten Namen in der Branche zählt. Das Unternehmen wird heute von seinem Sohn **Heinz Nieburg** geführt.

## Banken gefordert

hdt. – „Das Verhältnis der Landwirtschaft zu den Kreditbanken war schon immer innig und leidvoll." Dieser nun schon ein Jahrhundert alte *Ausspruch von Bismarck paßt* auch heute noch genau in die Situation. Der Landwirtschaft stehen wieder einmal schwere Zeiten ins Haus. Bei dem zu erwartenden Einkommensrückgang, in den eigenen Reihen auf etwa 20 Prozent geschätzt, wird nach Meinung in Bankenkreisen jeder zweite Betrieb kein Eigenkapital mehr bilden können. Dabei sind schon heute etwa zehn Prozent aller Betriebe existenzgefährdet und das nicht zuletzt infolge bereits bestehender Verbindlichkeiten.

Dabei steht außer Frage, daß die Banken auch in Zukunft den einkommensschwachen Betrieben helfen müssen, denn Kreditvergabe gehört nun einmal *zu den Aufgaben* von Geldinstituten. Aber sie werden neben Finanzierungshilfen auch vermehrt Beratungshilfen leisten müssen, und zu letzteren gehört, Wege aufzuzeichnen, wie man Kosten senkt. Finanzierungskosten eingeschlossen. Schließlich gibt es auch Betriebe, bei denen es die beste Hilfe bedeutet, nicht wieder mit neuen Krediten zu helfen. Im übrigen sind die Banken angehalten, sich bei ihrer Kreditvergabe mehr an die Kapitaldienstgrenze als an die Beleihungsgrenze zu halten, was im Klartext heißt, sie sollten nicht den Boden, sondern die Bilanz beleihen.

Sie sind also voll im Obligo, die Banken, und dabei sind die genossenschaftlichen Institute die letzten, die es sich leisten könnten, daß man ihnen nachsagt, sie verleihen Regenschirme und sammeln sie wieder ein, wenn es zu regnen beginnt.

## Zins–Landschaft

cd. – Die Sparkassen sollten die Diskonterhöhung von vier auf 4½ Prozent als Signal zu einer Erhöhung der Sparzinsen begreifen. Mit diesem „Hintersinn" der Leitzinserhöhung hat Bundesbankvizepräsident Schlesinger jetzt die Öffentlichkeit überrascht und vor allem die Sparkassen selbst, deren Verbandsvorsitzender Geiger sich nach Schlesingers Auffassung mehr als „Vater der Sparer" und nicht als „Vater der Sparkassen" fühlen sollte. Gewiß, der Spareckzins ist mit *drei Prozent dürftig und sein Abstand* zu den Kapitalmarktzinsen sehr weit. Aber für etwas längerfristige Spareinlagen bekommt der Bürger schließlich auch jetzt höhere Zinsen. Wenn die Sparkassen dem Rat des Bundesbankiers folgen, besteht die Gefahr, daß das gesamte Zinsgefüge zu steigen beginnt, vor allem die Zinsen für Althypotheken. Paßt das wirklich in die Landschaft? Daß das Kreditgewerbe auf derartige Konsequenzen aus dem Druck auf die Zinsspanne verzichtet, mag man bezweifeln.

BUNDESHAUSHALT / Pöhl und Schlesinger loben die Wirkung auf die Geldpolitik

## Die Ausgaben steigen gegenüber dem Plan 1984 nur um 1,2 Prozent

HEINZ HECK, Bonn

„Die Finanzpolitik bleibt auf ihrem klaren und vorhersehbaren Kurs", erklärte Finanzminister Gerhard Stoltenberg gestern zu dem am Dienstag von der Bundesregierung verabschiedeten Entwurf des Bundeshaushalts 1985. Bundesbankpräsident Karl Otto Pöhl und Vizepräsident Helmut Schlesinger hätten in der Sitzung – so Stoltenberg – die Wirkungen des Etats für die Geld- und Kreditpolitik „positiv gewürdigt".

Der Haushalt sieht für 1985 Ausgaben von 260,2 Milliarden Mark vor. Das entspricht einer Zunahme von 2,4 Prozent gegenüber dem voraussichtlichen Ist-Ergebnis 1984 von rund 254 Milliarden Mark. Gemessen am Soll 1984 beträgt die Steigerung nur 1,2 Prozent. Die zugleich mit dem Etat verabschiedete Mittelfristige Finanzplanung 1984 bis 1988 sieht auch für die Jahre danach lediglich Steigerungsraten von drei Prozent jährlich vor. Die Nettokreditaufnahme 1985 liegt mit knapp 24 um fast neun Milliarden unter der im bisher geltenden Finanzplan erwarteten Neuverschuldung. Trotz der Mindereinnahmen zum Beispiel durch die Steuerreform und den Mehrbelastungen etwa durch höhere Zahlungen an die EG soll die Nettokreditaufnahme bis 1988 weiter auf rund 22 Milliarden Mark zurückgehen. An die Adresse Washingtons gerichtet, fügte Stoltenberg hinzu, die Bonner Beschlüsse gäben „dem Drängen auf Rückführung des überhöhten Defizits im amerikanischen Bundeshaushalt Glaubwürdigkeit und Gewicht".

Zusätzlich zum Etatentwurf (siehe gestrige Ausgabe) gab Stoltenberg weitere Beschlüsse bekannt, die sich nur zum Teil auf 1985 beziehen.

In der ersten Stufe der Lohn- und Einkommensteuerermäßigung werden ab 1986 die Kinderfreibeträge von 432 auf 2484 DM erhöht (die Kinderadditive der Vorsorgeaufwendungen entfallen), die Grundfreibeträge um 324 / 648 DM auf 4536 / 9072 DM (Alleinstehende / Verheiratete) heraufgesetzt. Zugleich tritt der erste Teil der Tarifermäßigung in Kraft. 1988 folgt die zweite Stufe der geplanten Tarifverbesserung. Die Grenzbelastung (also die Besteuerung des zusätzlich verdienten Einkommens) werde über die gesamte Progression „deutlich abgesenkt". Die Entlastung wird für 1988 auf insgesamt 20,2 Milliarden Mark beziffert (1986 sind es in der ersten Stufe rund elf Milliarden Mark). Zusätzliche Steuerentlastungen sind bis 1988 nicht vorgesehen.

Das Mutterschaftsurlaubsgeld (derzeit vier Monate je 510 Mark) wird zu einem Erziehungsgeld für alle Mütter (oder Väter) von 600 Mark monatlich erweitert. Es wird ab 1. Januar 1986 10 und ab 1. Januar 1988 jeweils zwölf Monate lang gezahlt. Bei erwerbstätigen Müttern wird das Mutterschaftsgeld in den ersten beiden Monaten angerechnet. Vom siebten Monat an wird das neue Erziehungsgeld einkommensabhängig gezahlt. Arbeitslose Jugendliche bis zum 21. Lebensjahr erhalten ab 1985 wieder Kindergeld. Für Bezieher niedriger Einkommen, die den höheren steuerlichen Kinderfreibetrag nicht voll ausschöpfen können, wird ab 1986 ein Kindergeldzuschlag bis zu 44 Mark monatlich je Kind eingeführt.

Berücksichtigt ist die Vorsteuerpauschale für die Landwirtschaft, die mit Wirkung vom 1. Juli 1984 von acht auf 13 Prozent bis zum 31. Dezember 1988 und auf elf Prozent für die folgenden drei Jahre als Kompensation für den Abbau des Währungsgrenzausgleichs erhöht worden ist. Dadurch entsteht dem Bund 1984 eine Zusatzbelastung von rund einer Milliarde. Sie steigt in den Folgejahren auf bis zu 1,9 Milliarden Mark an.

Der Verkehrshaushalt (Einzelplan 12), der größte Investitionsetat im Bundeshaushalt, sieht gegenüber 1984 eine Steigerung um rund eine halbe Milliarde Mark vor. Allein das Investitionsvolumen werde 1985 bei knapp 12,3 Milliarden und damit um rund 680 Millionen über den Investitionsausgaben 1984 liegen. Damit steigt der Investitionsanteil in diesem Etat von 47,1 auf 48,8 Prozent. Auch gegenüber der bisherigen Finanzplanung sei eine deutliche Verbesserung eingetreten, erklärte das Verkehrsministerium.

HWWA

## Weltweiter Aufschwung

dpa/VWD, Hamburg

Der Konjunkturaufschwung in den westlichen Industrieländern hat sich nach einer Analyse des HWWA-Instituts für Wirtschaftsforschung, Hamburg, im ersten Halbjahr 1984 zügig fortgesetzt. Im jüngsten Konjunkturbericht schreibt das Institut, besonders ausgeprägt sei der konjunkturelle Aufschwung in den USA, aber auch in Japan und den meisten westeuropäischen Ländern.

Die Wirtschaftsforscher des HWWA stellten in den USA ein anhaltend hohes Tempo fest, dessen Impulse vor allem von der Finanz- und Geldpolitik sowie von der Lohnzurückhaltung der Beschäftigten ausgingen. Die Expansion in den USA löste einen Import-Boom aus, der am meisten von Japan genutzt wurde. Insgesamt habe die Nachfragebelebung in den Industrieländern zwar auch auf die Entwicklungsländer ausgestrahlt, jedoch nicht genug, um deren Verschuldungsprobleme zu mildern.

Die konjunkturelle Belebung in diesem Jahr hat nach Einschätzung der HWWA-Forscher die Erwartungen insgesamt merklich übertroffen. Im Jahresdurchschnitt könnten die Industrieländer 1984 ein reales Wachstum von 4,5 Prozent erreichen (Vorjahr: 2,5), der Preisanstieg werde voraussichtlich wieder etwas über fünf Prozent betragen. In Westeuropa sei die Belebung noch relativ verhalten, heißt es in dem Konjunkturbericht. Es gebe noch kein Indiz für den Abbau von Wachstumshemmnissen.

BUSCHHAUS

## Die Fronten sind unverändert starr

dos, Helmstedt

Die Fronten in der Diskussion um das umstrittene Salzkohle-Kraftwerk Buschhaus sind unverändert starr. Dieses Fazit läßt sich nach der gestrigen Hauptversammlung der Braunschweigischen Kohlen-Bergwerke AG (BKB), des Kraftwerksbetreibers, in Helmstedt ziehen. BKB-Vorstandssprecher Rolf A. Winter erklärte, daß bei aller Verhandlungsbereitschaft „der Vorstand nicht die Hand für Regelungen reichen wird, die die BKB zum kranken Mann am Zonenrand macht". Winter ließ zugleich keinen Zweifel daran, daß zur Lösung des Zielkonflikts „erhebliche Opfer von allen Beteiligten" erforderlich würden. Dies gelte für den Bund, für das Land und die Belegschaft, aber auch für die Aktionäre. In den nächsten Jahren müsse mit einem deutlichen Abschlag oder sogar dem Ausfall der *Dividende gerechnet werden.* Für 1983 schüttet die BKB wieder 12 Prozent auf 148,5 Mill. DM Grundkapital aus.

Nachdrücklich wandte sich Winter gegen den Vorwurf, die BKB habe in der Vergangenheit „gemauert oder auf Zeit gespielt". Die Rechtsposition sei eindeutig. Unter den gegebenen Umständen fordere das Unternehmen, daß die öffentlichen Haushalte ihren Beitrag bei der Installierung der Rauchgasentschwefelungsanlage leisten und die gesetzlich vorgesehenen Fristen auch der BKB zugebilligt werden. Sollte dies nicht geschehen, so Winter, müsse „dafür ein wirtschaftlicher Ausgleich geschaffen werden".

## Entschlossen auf Sparkurs

Von HEINZ HECK

Schlechthin spektakulär" hat der Vorsitzende des Sachverständigenrats, Professor Olaf Sievert, den Konsolidierungserfolg des Bonner Finanzministers schon genannt, bevor er dessen am Dienstag vom Kabinett verabschiedeten Haushaltsentwurf kannte. Stoltenberg demonstriert mit diesem Entwurf erneut seine Entschlossenheit, den Sparkurs zumindest über die gesamte Legislaturperiode fortzusetzen, wobei auch ihm klar ist, daß dies von Jahr zu Jahr schwieriger wird – erst recht, wenn wichtige Wahlen vor der Tür stehen.

*So beeindruckend die Einsparungen* unter dem enggezogenen Haushaltsrahmen auch sind, so wenig überzeugt, daß nicht auch gezielt Subventionen abgebaut werden, wofür die 1986 und 1988 geplante Steuerreform eine zusätzliche Rechtfertigung geboten hätte. Damit bleibt das Ausgabenprofil weitgehend so erhalten, wie es historisch gewachsen ist. Die Bonner Koalition scheint sich insgeheim damit abgefunden zu haben, die Rückführung des in den 70er Jahren verbreiterten öffentlichen Korridors im wesentlichen über eine Drosselung des Ausgabenzuwachses zu bewerkstelligen.

Es kommen aber sogar neue Subventionen hinzu. Mit dem Milliarden-Segen für die Landwirtschaft über eine höhere Vorsteuerpauschale hat Stoltenberg nicht nur ein Einfallstor für neue Forderungen geöffnet (Minister Kiechle erhebt schon Milliardenforderungen auch für die Forstwirtschaft) – zugleich wird mit diesem Sündenfall die deutsche Verhandlungsposition in Brüssel geschwächt. Das wird die Bundesregierung als den heute schon größten Nettozahler in der EG auf die Dauer teuer zu stehen kommen. In Brüssel ist Ausgabendrosselung ohnehin wichtiger als in Bonn, aber es ist dort bisher weit weniger davon zu spüren. Um so bedauerlicher, daß die Bundesregierung selbst für die offene Flanke gesorgt hat.

Dabei weiß man auch in Bonn genau, wie der Rückzug des Staates sich zu vollziehen hätte. Stoltenberg selbst hat noch kurz vor dem Regierungswechsel – im Juni 1982 – unter anderem gefordert, „daß sich der Staat in einer prinzipiellen Reflexion auf seine eigentlichen und wesentlichen Aufgaben konzentriert und daß Subventionen prinzipiell nur noch zeitlich befristet gegeben werden".

Sein Fazit: „Die Staatsquote muß am Ende dieses Jahrzehnts wieder unter 40 Prozent und die Steuer- und Abgabenbelastung schrittweise – auf der Basis einer verläßlichen Haushaltskonsolidierung – verringert werden." (Zum Vergleich: 1982 hat die Staatsquote mit 49,9 Prozent ihren bisherigen Höhepunkt erreicht und geht seither zurück).

Damit hat sich der Finanzminister ehrgeizige Ziele gesetzt. Die bisherigen Erfolge bei der Rückführung der öffentlichen Verschuldung sind imponierend und schaffen das Vertrauen in die Solidität der Staatsfinanzen, das zuvor abhanden gekommen war. Aber trotz der Talfahrt der Nettokreditaufnahme wiegen die Lasten der Vergangenheit schwer. Nirgendwo sonst hat das Wort von der Erblast eine solche Berechtigung. Auf Jahre wird die Zinslast im Haushalt mit Steigerungsraten bis zu mehr als zehn Prozent der dynamischste Ausgabenposten bleiben. Konsolidierung bleibt daher das Gebot nicht nur der Stunde, sondern für Jahre.

Doch muß auch die Steuer- und Abgabenlast weiter verringert werden. Der Zielkonflikt zwischen Konsolidierung und Abbau vor allem heimlicher Steuererhöhungen wird mit wachsendem zeitlichen Abstand vom Regierungswechsel 1982 an Schärfe zunehmen. Es dürfen nicht noch einmal fünf Jahre zwischen zwei Entlastungen (1981 und 1986) vergehen. Die Ausnahmesituation rechtfertigte diese ungewöhnlich lange Atempause. Doch in Zukunft entfällt dieses Argument – hoffentlich. Steuerentlastungen *im* Abstand von höchstens zwei Jahren sollten künftig die Regel sein.

Ungeachtet einiger Schönheitsfehler läßt sich schon heute sagen, daß die Bundesrepublik derzeit die konsequenteste Konsolidierungsphase durchläuft. Wenn diese eine weitere Legislaturperiode lang fortgesetzt werden kann, besteht die realistische Chance, die Nettokreditaufnahme bis 1991 auf Null zu bringen. Erst dann kann die Tilgung beginnen.

## AUF EIN WORT



„Viele Insolvenzen werden einfach deswegen nicht früh genug erkannt, weil das erforderliche Informationswesen zur Unternehmenssteuerung nicht vorhanden ist."

Dr. Hans Viessmann, persönlich haftender Gesellschafter der Viessmann Werke KG, Allendorf/Eder
FOTO: DIE WELT

## Stahlverbrauch steigt wieder

dpa, VWD, Essen

Die wirtschaftliche Erholung in den westlichen Industrieländern hat nach Berechnungen des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung (RWI) die Nachfrage nach Stahl „steil nach oben gezogen". Der Stahlverbrauch in der Bundesrepublik wird in diesem Jahr um rund sechs Prozent auf 40 Millionen Tonnen zunehmen, schreibt das Essener Institut. *Dies sei darauf zurückzuführen,* daß die Stahlverarbeiter ihre Produktion im Laufe des Jahres um rund acht Prozent erhöht hätten. Ebenso wie in anderen Ländern habe sich der Absatz von Stahl an Verarbeiter und Handel stärker als der Verbrauch erhöht, da offenbar geräumte Lager aufgestockt würden.

VEREINIGTE STAATEN

## Endgültig auf dem Weg zum Schuldnerland

H.-A. SIEBERT, Washington

Das starke Auseinanderklaffen der amerikanischen Kapitalimporte und Kapitalexporte läßt keinen Zweifel daran, daß die USA etwa Mitte kommenden Jahres zu einem Netto-Schuldnerland werden. Das heißt, Ausländer haben dann in den Vereinigten Staaten mehr investiert als Amerikaner im Ausland.

Den bedrohlichen Trend hat das Handelsministerium in Washington jetzt bestätigt. Danach hat sich die internationale Investitionsposition Amerikas 1983 zum erstenmal seit 1977 verschlechtert, und zwar um 43,6 auf 106 Milliarden Dollar (rund 295 Milliarden Mark). In den restlichen 18 Monaten wird das Leistungsbilanzdefizit diesen Betrag übersteigen.

Nach Angaben des Ministeriums erhöhten sich die US-Vermögenswerte im Ausland 1983 um 49,3 auf 887,5 Milliarden Dollar. Die privaten Anlagen stiegen um 44,6 auf 774,4 Milliarden Dollar, die Direktinvestitionen um 4,6 auf 226,1 Milliarden Dollar. Außerdem stockten die Amerikaner ihren ausländischen Aktien- und Anleihenbesitz um 7,6 auf 26,5 und um 1,6 auf 58,3 Milliarden Dollar auf. Die Bankforderungen gegenüber Ausländern wuchsen um 25,4 auf 430,0, andere um 5,3 auf 33,5 Milliarden Dollar.

Demgegenüber nahmen die ausländischen Vermögenswerte in den USA 1983 um 92,9 auf 781,5 Milliarden Dollar zu. Dabei erhöhten sich die offiziellen Anlagen um 4,9 auf 193,9, die privaten um 88,0 auf 587,6 Milliarden Dollar. Die Direktinvestitionen stiegen dabei um 11,6 auf 133,5, der Bestand an Treasury-Papieren um 8,1 auf 33,9, der Besitz in Aktien und Obligationen um 20,5 auf 97,2 und um 0,6 auf 17,4 sowie die Verpflichtungen der US-Banken um 49,1 auf 230,3 Milliarden Dollar.

MINERALÖL

## Golfkrieg hat Versorgung bisher nicht beeinträchtigt

HEINZ HECK, Bonn

Trotz der militärischen Eskalation zwischen Iran und Irak seit März sieht das Bundeswirtschaftsministerium keine „mengenmäßige Beeinträchtigung der Weltölversorgung". Wie es im jüngsten Bericht über die Versorgungslage im ersten Halbjahr 1984 weiter heißt, seien die Einflüsse auf den Rohölexport aus dem Nahen Osten „sehr gering und auch nur von kurzer Dauer" gewesen. „Aus der Golfregion selbst fließt das Öl weiter in der vom Weltmarkt benötigten Menge", *heißt es.*

Saudi-Arabien habe den Export über seine Ost-West-Pipeline erhöht, während Iran seit kurzem „einigermaßen erfolgreich versucht", den Exportrückgang durch Preiszugeständnisse in Höhe der zusätzlichen Versicherungskosten (2,5 bis drei Dollar je Barrel) aufzuhalten. Infolgedessen sind nach BMWi-Angaben Fördersteigerungen anderer Länder zur Kompensation möglicher Lieferausfälle aus der Golfregion „bisher nicht nötig" gewesen. Für die westlichen Industrieländer (OECD-Mitglieder) insgesamt wird die Abhängigkeit der Ölversorgung von den Golf-Anrainerstaaten auf 20 Prozent beziffert.

Dabei hat die Ölnachfrage in den OECD-Staaten ihren seit Mitte 1983 ansteigenden Trend fortgesetzt. Die Internationale Energieagentur rechnet für 1984 insgesamt mit einer 2,5prozentige Zunahme gegenüber 1983. Während aber USA und Japan im ersten Halbjahr um fünf bis sieben Prozent mehr Öl abnahmen, ging die Nachfrage in Europa im ersten Quartal noch um rund zwei Prozent zurück und dürfte auch im zweiten Quartal noch leicht rückläufig gewesen sein.

## WIRTSCHAFTS JOURNAL

Schattenwirtschaft:
**Bußgeld wegen Schwarzarbeit**
Millionen DM (gerundet)
3,9 – 1980
4,7 – 1981
5,3 – 1982
6,5 – 1983
Quelle: ZDH
Maurer
Dachdecker
Maler/Lackierer
Kfz-Mechaniker
Tischler
Übrige zusammen – 2,5
imu 84 07 05

Fast 6,5 Millionen Mark Bußgelder wegen Schwarzarbeit haben die Ordnungsbehörden 1983 in der Bundesrepublik verhängt, über eine Million mehr als im Jahr 1982. An der Spitze stehen die Maurer mit 1,4 Millionen Mark. Nimmt man Dachdecker, Maler und Lackierer hinzu, so kommt das Bau- und Ausbaugewerbe auf 3,4 Millionen und damit auf mehr als die Hälfte aller verhängten Bußgelder. imu

### Kräftiges Auftragsplus im Maschinenbau

**Frankfurt** (VWD) – Ein kräftiges Plus von preisbereinigt 15 Prozent zeigt der Auftragseingang des deutschen Maschinen- und Anlagenbaus im Mai 1984 gegenüber dem Vorjahr. Nach Angaben des VDMA sind dabei die Bestellungen aus dem Inland um zehn Prozent und aus dem Ausland sogar um 19 Prozent gestiegen. Für den Dreimonatszeitraum März bis Mai 1984 ergibt sich damit gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme des Auftragseingangs um preisbereinigt 13 Prozent, wobei sich die Bestellungen aus dem Inland um 14 Prozent und aus dem Ausland um 12 Prozent erhöhten.

### Neue Bundesobligationen

**Frankfurt** (VWD) – Das Bundesfinanzministerium legt eine neue Serie von Bundesobligationen mit unveränderten Konditionen auf. Wie die Deutsche Bundesbank mitteilt, bleibt sowohl der Nominalzins der fünfjährigen Bundesobligation bei 7,75 Prozent als auch der Ausgabekurs bei 99,40 Prozent und damit die Rendite bei 7,90 Prozent. Die neue Serie der Bundesobligation läuft ab 5. Juli.

### Moratorium erbeten

**Manila** (VWD) – Die philippinische Zentralbank hat ihre ausländischen Gläubiger um ein weiteres 90tägiges Moratorium ersucht. Dies sei dem Beratungsausschuß aus zwölf Banken in New York – er repräsentiert die insgesamt etwa 483 betroffenen Institute – in einem Telex zugegangen. Das zuletzt gewährte Moratorium läuft am 16. Juli aus. Bereits im Juni hatte Premierminister Cesar Virata gesagt, eine Verlängerung des Moratoriums sei „unvermeidlich", da sich die Gespräche mit dem IWF schwierig gestalteten. So steht die Genehmigung des Fonds für das Wirtschaftsprogramm der Philippinischen Regierung noch aus, weshalb auch der 18monatige Beistandskredit von 650 Mill. Dollar noch nicht freigegeben wurde.

### Bußgeld verhängt

**Berlin** (AP) – Wegen verbotener Aufforderung zum Boykott hat das Bundeskartellamt in Berlin gegen den Düsseldorfer Markt Intern Verlag und dessen verantwortliche Mitarbeiter Geldbußen in Höhe von insgesamt 214 000 Mark verhängt. Wie die Bundesbehörde mitteilte, war bereits im Januar dieses Jahres wegen eines nahezu identischen Verstoßes ein Bußgeld von 44 000 Mark gegen das Unternehmen verhängt worden. Der Verlag, der 18 verschiedene Informationsdienste für verschiedene Branchen des Fachhandels herausgibt, hatte der Mitteilung zufolge einen führenden Hersteller von Sanitärarmaturen aufgefordert, die Belieferung derjenigen Großhändler sofort abzubrechen, die die Armaturen zu besonders günstigen Preisen an die Kunden weitergeben.

### Pohmer Sachverständiger

*Bonn (dpa/VWD) – Das Bundes*kabinett hat den Tübinger Finanzwissenschaftler Professor Dieter Pohmer in den Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung berufen. Pohmer wird Nachfolger von Professor Kurt Schmidt, der nach zehnjähriger Zugehörigkeit aus dem Gremium ausgeschieden ist. Dem Rat der „fünf Weisen", der den gesetzlichen Auftrag hat, die Bundesregierung regelmäßig über die wirtschaftliche Entwicklung zu informieren, gehören nunmehr an: als Vorsitzender Professor Olaf Sievert, Saarbrücken, Professor Dieter Mertens, Nürnberg, Professor Ernst Helmstädter, Münster, Professor Hans Karl Schneider, Köln, und Professor Dieter Pohmer, Tübingen.

### Erholung hält an

**Köln** (dpa, VWD) – Eine anhaltende konjunkturelle Erholung und ein um vier Prozent höheres preisbereinigtes Sozialprodukt hat nach dem am Mittwoch veröffentlichten Konjunkturbericht des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI) in Köln das 1. Quartal 1984 gekennzeichnet. Die gesamtwirtschaftliche Wachstumgrundlage habe sich gekräftigt, die Investitionstätigkeit den Anschluß an das hohe Niveau des 4. Quartals 1983 gehalten, hieß es in dem Bericht. Dennoch würden durch die Entwicklung der Monate März und April mit ungünstigeren Auftragseingängen und Produktionsergebnissen auch die nach wie vor bestehenden konjunkturellen Risiken deutlich.

LANDWIRTSCHAFT

## In der Kostensenkung sind Reserven zu mobilisieren

INGE ADHAM, Frankfurt

Die Auswirkungen der Brüsseler Agrar-Beschlüsse lassen sich für den einzelnen landwirtschaftlichen Betrieb noch nicht klar abschätzen. Aber die Landwirtschaftliche Rentenbank, das zentrale Refinanzierungsinstitut für die Landwirtschaft, registriert bereits eine deutlich geringere Kreditnachfrage.

Auf die Verunsicherung haben die bäuerlichen Betriebe, die im Wirtschaftsjahr 1982/83 dank ihrer positiven Einkommensentwicklung (plus 14,8 Prozent) ihre Investitionen deutlich ausgeweitet hatten, mit Kaufzurückhaltung reagiert. Während im Wirtschaftsjahr 1982/83 das Fremdkapital in der Landwirtschaft um sechs Prozent (oder 2,6 Mrd. Mark) auf gut 46 Mrd. Mark angestiegen ist, zeigt bereits die Entwicklung im zweiten Halbjahr 1983 nach unten. Am stärksten signalisierten das die Zulassungszahlen für Ackerschlepper, die um 17 Prozent unter den Zahlen des vorangehenden Halbjahres blieben. Dieser Trend hat sich bisher fortgesetzt, betont die Landwirtschaftliche Rentenbank.

Sie empfiehlt den Betrieben, die im Gefolge der Brüsseler Regelungen Einkommenseinbußen befürchten, genau zu rechnen, das heißt, Buchführung als Instrument zur Betriebsdurchleuchtung zu nutzen. Da in der Regel die Erweiterung der Produktion und damit die Steigerung der Umsätze nicht mehr oder nur noch sehr beschränkt möglich sei, gewinne die Kostensenkung eine überragende Bedeutung für die Existenzsicherung landwirtschaftlicher Betriebe, ein Bereich, wo nach Ansicht der Agrarwissenschaftler noch Reserven mobilisierbar sind.

DEUTSCHE BANK / Wechsel im Vorsitz des Aufsichtsrates

## Ulrich gibt Amt an Prof. Merkle ab

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

Franz Heinrich Ulrich hat den Vorsitz im Aufsichtsrat der Deutschen Bank aus gesundheitlichen Gründen an Prof. Hans L. Merkle (Bosch) abgegeben; er bleibt jedoch weiterhin Mitglied des Aufsichtsrates. Wer dem im Krieg schwerverwundeten Ulrich begegnet, der morgen sein 76. Lebensjahr vollendet, wird seinen Entschluß, sich vorzeitig von dieser seit 1976 getragenen Bürde zu entlasten, gut verstehen.

Mit der Aktivität eines Rekordarbeiters hat Ulrich drei Jahre vor dem Krieg und dann seit 1958 für die Deutsche Bank hart geschuftet, davon fast 20 Jahre im Vorstand der 1957 wieder zusammengeführten Deutschen Bank, und von 1967 bis 1976 zunächst zusammen mit Karl Klasen, später allein als Sprecher des Vorstands der Deutschen Bank und damit als Nachfolger von Hermann J. Abs. Ulrich hat den Aufstieg der Deutschen Bank zu ihrer führenden Position im Deutschen Kreditgewerbe immer an vorderster Front mitgeprägt. Abs war schon in jungen Jahren sein Mentor. Aber die Sporen hat er sich selbst verdient.

Als Ulrich 1976 in den Aufsichtsrat der größten deutschen Bank überwechselte, traten Wilfried Guth und F. Wilhelm Christians seine Nachfolge als Sprecher an. Guth, der über die Bank Deutscher Länder, der Vorgängerin der Bundesbank, den Internationalen Währungsfonds und die Kreditanstalt für Wiederaufbau 1968 in den Vorstand der Deutschen Bank kam, wird an diesem Sonntag 65.

Das „eherne Hausgesetz" der Deutchen Bank will es, daß er nach der nächsten Hauptversammlung im Frühjahr 1985 aus dem Vorstand ausscheidet. Man spekuliert sicherlich nicht in die falsche Richtung, wenn man in ihm, dem dynamischen Manager, der vorallem auf dem internationalen Parkett einen Ruf hat wie kein anderer Bankier, den künftigen Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Deutschen Bank sieht. Denn es ist Tradition, daß der ausscheidende Sprecher dieses Amt übernimmt. Der von seinem Onkel Ludwig Erhard geistig mitgeprägte promovierte Nationalökonom wäre sicherlich auch ein guter Bundesbankpräsident geworden, ein Amt, das der frühere Kanzler Helmut Schmidt dem währungs- und wirtschaftspolitischen „Vordenker" unter den deutschen Bankiers angeboten hatte.

Noch offen ist, ob Guth im nächsten Jahr einen Nachfolger als Sprecher des Vorstands bekommen wird oder ob sein drei Jahre jüngerer Sprecherkollege Christians dieses Amt bis *1987* allein ausübt, wenn nach dem „Hausgesetz" der Bank auch für ihn die Stunde für den Abschied aus dem Vorstand schlägt.

CONTINENTAL ILLINOIS NATIONAL BANK

# Chancen durch Schrumpfen

H.-A. SIEBERT, **Washington**

Chicagos größtes privates Geldinstitut, die Continental Illinois National Bank, scheint den Kampf ums Überleben zu gewinnen. Die Bankenaufseher in Washington haben jetzt die Kapitalversorgung als stabil bezeichnet. Als falsch wiesen sie zugleich Gerüchte zurück, wonach der „Run" der Einleger anhalte und Continental gezwungen sei, Vermögenswerte zu verkaufen. Letzteres geschieht, aber aus anderen Gründen. Gegen den unkontrollierten Abzug weiterer Depositen spricht die generelle Garantie-Erklärung der Federal Deposit Insurance Corporation (FDIC).

Die Bankregulatoren in der US-Hauptstadt halten auch nach dem Rückzug der First Chicago eine Fusion mit einem gesunden Bankkonzern für möglich, vor allem, nachdem der Bundesstaat Illinois das Übernahmeverbot für außerstaatliche Institute aufgehoben hat. Viel wahrscheinlicher sei es jedoch, daß Continental unabhängig bleibe, wird betont. Eine solche Lösung zieht auch das teilweise ausgewechselte Management unter Leitung des neuen Vorstandsvorsitzenden David G. Taylor vor.

Mit einem endgültigen Beschluß über Continentals Schicksal rechnen die Bankenaufsichtsbehörden Ende dieses Monats. Dabei geht man davon aus, daß die FDIC noch auf Jahre hinaus Schützenhilfe leisten muß. Noch nicht angepackt ist bisher das Problem der faulen Kredite, die inzwischen von 2,3 auf 2,7 Mrd. Dollar gestiegen sind. Hinzu kommen weitere 1,1 Mrd. Dollar, die mit dem Etikett „dubios" versehen sind. Denkbar ist, daß die FDIC noch einmal 2,6 Mrd. Dollar bereitstellt, um diese Verlustdarlehen zu erwerben.

Um liquide zu bleiben, hat Continental seit Mitte 1982 Vermögenswerte von über sieben Mrd. Dollar abgestoßen. Seit dem „Run" waren es noch einmal vier bis fünf Mrd. Dollar – hauptsächlich Papiere der Government National Mortgage Ass. und steuerfreie Kommunalanleihen. Dadurch ist die Bilanzsumme bereits auf rund 37 Mrd. Dollar geschrumpft. Folgt man den Regulatoren, dann ist dies der beste Weg, um auf einer solideren Grundlage unabhängig zu bleiben oder einen Käufer zu finden.

Für günstig wird in Washington der Abbau der Bilanzsumme auf 20 bis 25 Mrd. Dollar gehalten. Im Rang würde Continental unter den US-Banken vom achten auf den 18. Platz rutschen. Als hilfreich hat sich diese Strategie vor einigen Jahren bei der First Pennsylvania Corp. erwiesen. Sie wurde nach der Halbierung ihrer Bilanzsumme gerettet. Zur Zeit ist Continental dabei, alle fällig werdenden Ausleihungen nicht zu erneuern, was die Abhängigkeit von den Finanzmärkten verringert. Durch die Reduzierung der Bilanzsumme verbreitert sie ihre Kapitalbasis.

Für Continental haben die Aufsichtsbehörden und 28 US-Großbanken bisher 7,5 Milliarden Dollar lockergemacht. Von der Kreditlinie der Banken (5,5 Milliarden Dollar) nimmt Continental im Tagesdurchschnitt 4,1 Milliarden Dollar in Anspruch. Die Kapitalinfusion schlug mit zwei Milliarden Dollar zu Buch, wovon 1,5 Milliarden Dollar von der FDIC und 500 Millionen Dollar von anderen Banken stammten. Die Geldaufnahme beim Federal Reserve System variierte bisher zwischen einer und 3,5 Milliarden Dollar täglich. Ein Kernproblem bleibt, daß rund 90 Prozent der Continental-Verpflichtungen innerhalb von sechs Monaten zurückgezahlt werden müssen.

FLICK-KONZERN / Trennung von Edelstahl Buderus – vor Investitionsanstieg

# „Streikfolgen nicht berechenbar"

J. GEHLHOFF, **Düsseldorf**

Eigentlich könnte er mit der Geschäftstendenz hoch zufrieden sein. Die drei unter dem Dach der Düsseldorfer Friedrich Flick Industrieverwaltung KGaA (IV) zusammengefaßten Industriegruppen (Buderus, Feldmühle, Dynamit Nobel) haben ihren Umsatz in der ersten Hälfte von 1984 um 9,9 Prozent gesteigert. Die Wachstumsrate hat nun auch höhere Qualität. Denn die ebenso hohe Plusrate des vollen Jahres 1983 stammte zu zwei Dritteln aus dem schwankungsreichen und mit relativ geringer eigener Wertschöpfung betriebenen Wehrtechnik-Geschäft der Buderus-Tochter Krauss Maffei (Umsatzplus 59 Prozent auf 2,1 Mrd. DM), die nun nur noch mit 3 Prozent Umsatzsteigerung im ersten Halbjahr 1984 dabei war.

Doch IV-Geschäftsführer Werner Kolb (64), seit Anfang 1983 neben dem Eigentümer und Vorsitzenden Friedrich Karl Flick einziger familienfremder „persönlich haftender Gesellschafter" in der klein gewordenen Führungsspitze des größten deutschen Familienkonzerns, mag diesmal wegen des Metall- und Druckstreiks überhaupt keine Prognose für den Rest des Jahres geben. Dies nicht nur wegen der bisher bei den Flick-Töchtern aufgelaufenen Umsatzausfälle von reichlich 30 Mill. DM (darunter 20 Mill. DM bei Buderus), deren Wiederaufholen ungewiß sei. Gewichtiger sei, daß die materiellen und psychologischen Folgen dieses Arbeitskampfes auf Volkswirtschaft und Branchen „für uns nicht berechenbar sind".

Jenseits solcher Ungewißheit prophezeit Kolb für den Konzern einen kräftigen Wiederanstieg der in den letzten Jahren erheblich unter die Abschreibungen gesunkenen Investitionen. Als Beispiele hob er dabei den Feldmühle-Papierbereich und bei Dynamit Nobel den Ausbau der Siliziumchemie hervor, wo der nun gemeinsam mit dem US-Konzern Grace beschlossene Bau einer Reinstsiliziumfabrik in North Carolina (für zunächst knapp 100 Mill. DM) erst der Anfang eines mit 300 bis 400 Mill. DM geplanten Kapitaleinsatzes sei.

Mit der bei solchen Plänen über Abschreibungen und Fremdmittelaufnahme hinaus auch notwenigen zusätzlichen Kapitalausstattung der Töchter durch die Mutter begründet Kolb, daß von den mit 662 (638) Mill. DM hoch gebliebenen flüssigen Mitteln des Konzerns 345 (322) Mill. DM bei der IV-Holding quasi auf Vorrat liegen. Nichts hingegen weiß er davon, daß sich der Konzernherr aus solchen Investitions- oder anderen Gründen von Teilen seines Imperiums trennen wolle. Zu den um Krauss Maffei kreisenden Verkaufsgerüchten betont er, daß weder mit dem MBB-Konzern noch mit sonstwem je ein Wort in dieser Richtung gewechselt worden sei.

Nur als weiteres Zeichen der im Konzern seit 1974 (Verkauf von Daimler-Aktien) „systematisch und konsequent betriebenen Kontraktions- und Konzentrationspolitik" wertet es Kolb, daß Flick nun seine auch in der Stahlkrise halbwegs rentabel gebliebenen Edelstahlwerke Buderus AG (410 Mill. DM 1983er Umsatz, Aktienkapital von 32,5 Mill. DM teils bei Buderus und teils bei der Holding) für 50 bis 55 Mill. DM an die Frankfurter BHF-Bank verkauft. Die Bank werde, wehrt Kolb als „persönliche Einschätzung" Mutmaßungen über einen neuen Konzentrationsfall in der Stahlindustrie ab, daraus wohl ein Börsenpapier machen.

Nichts mit dem umstrittenen Fall des mit steuerneutralen Buchgewinnen aus dem Daimler-Aktienverkauf vollzogenen Engagements bei Grace (28 Prozent ) habe auch ein nur aus steuerlichen Gründen vollzogener weiterer Fall zu tun: Die IV liquidierte 1983 ihre in Curaçao ansässige Finanzholding und brachte daraus 194 Mill. DM ao. Ertrag (über den aufgeblähten Jahrsüberschuß-Ausweis) in ihre Rücklagen, während sich Eigentümer Flick (über seine familiäre Flick KG) mit unverändert 10 Prozent Dividende auf das Holding-Aktienkapital von 700 Mill. DM begnügte. Vom Prozeß gegen den Staat wegen Widerrufs der Steuerneutralität des Grace-Erwerbs erwartet Flick unverändert einen für sich positiven Ausgang. Für die sonst drohende Steuernachzahlung von 450 Mill. DM sei nichts zurückgestellt.

Der weiterhin grundsolide finanzierte Konzern hatte 1983, Beteiligungen ab 20 Prozent anteilig mitgerechnet, 15,6 (14,4) Mrd. DM Weltumsatz, nebst Gerling-Konzern 20,3 (19) Mrd. DM und mit dem noch verbliebenen Zehntel vom Daimler-Kapital sogar reichlich 24 Mrd. DM.

| Flick-Gruppe [1] | 1983 | ±% |
|---|---|---|
| Umsatz (Mill.DM) | 9949 | + 10,2 |
| Exportanteil (%) | 37,9 | (32,2) |
| Gesamtleistung | 10 666 | + 7,7 |
| Rohertrag | 3819 | + 7,7 |
| Personalaufwand | 2278 | + 3,6 |
| Beschäftigte | 42 580 | – 2,2 |
| Sachinvestitionen | 257 | – 0,9 |
| Abschreibungen | 350 | + 6,9 |
| Brutto-Cash flow | 723 | + 30,3 |
| Zinsaufwandsaldo | 113 | – 28,1 |
| Jahresüberschuß | 295 | +210,5 |
| Ausschtg. Holding | 70 | (70) |

[1]) *Inlandskonzern ohne Gerling*

CREUSOT-LOIRE

# Ministerium um Rettung bemüht

AFP, **Paris**

Das französische Industrieministerium hat ein Dringlichkeitsverfahren für Rettungsmaßnahmen für den im Vergleich befindlichen Maschinenkonzern Creusot-Loire eingeleitet. Ein hoher Beamter des Ministeriums wurde beauftragt, die Bemühungen der Behörden um Creusot-Loire zu koordinieren. Nach den Angaben von Industrieminister Laurent Fabius werden auf industrieller Ebene Kontakte mit Unternehmen aufgenommen, die Creusot-Loire fortführen könnten.

Für die von dem Zusammenbruch der Gruppe am stärksten betroffenen Regionen werden gleichzeitig wirtschaftliche Maßnahmen vorbereitet. Im Zusammenhang mit den Auswirkungen des Vergleichs auf den Arbeitsmarkt befinden sich Sozialmaßnahmen in Vorbereitung. Vertreter der Gewerkschaften, der Regionalparlamentarier und der Zuliefererunternehmen werden dazu in dieser Woche im Ministerium empfangen.

Der Generalsekretär der Gewerkschaft Force Ouvrière, André Bergeron, hat bereits eine Unterredung mit Minister Fabius geführt. Er erklärte, daß die Regierung alles tun werde, um den größten Teil des Unternehmens ohne Verstaatlichung der Gruppe Creusot-Loire zu retten. Es wäre jedoch illusorisch zu glauben, daß alle Arbeitsplätze erhalten werden können. Auch der Generalsekretär des Metallarbeiterverbandes der kommunistisch orientierten CGT, André Sainjon, wurde vom Minister empfangen. Er forderte eine Rettung der Gruppe. Die Gewerkschaften haben inzwischen für heute Aktionen der Creusot-Loire-Belegschaften vorbereitet.

BAKOLA

# Deutliches Plus beim Ergebnis

dpa/VWD, **Mannheim**

Die Badische Kommunale Landesbank-Girozentrale (Bakola), Mannheim, erzielte 1983 bei einer Bilanzausweitung um 3,1 Prozent auf 23,4 Mrd. DM erneut eine deutliche Ergebnisbesserung. Für 1984 rechnet Vorstandsvorsitzender Hans-Jörg Mauser ebenfalls mit einem befriedigenden, wenn auch etwas abgeschwächten Ergebnis. Das Gesamt-Betriebsergebnis der Bank wuchs 1983 um ein Drittel auf 132 (103) Mill. DM. Daraus wurden wieder rund 100 Mill. DM Vorsorge (Einzelwertberichtigungen) für Risiken im in- und ausländischen Kreditgeschäft entnommen. Aus dem Jahresüberschuß von 24,6 (15) Mill. DM wurden die Rücklagen mit 14,1 (4,5) Mill. DM gestärkt. Die badischen Sparkassen erhielten wiederum 10,5 Mill. DM.

Bei einer Zunahme des Darlehensgeschäfts um 7,3 Prozent auf 15,07 Mrd. DM waren 1983 Kommunalkredite und Immobilienfinanzierungen die Wachstumsträger. Sie nahmen um 10,4 und 15,3 Prozent auf 7,9 Mrd. und 2,9 Mrd. DM zu. Das Firmenkreditgeschäft lag mit rund 2,6 Mrd. DM leicht unter dem Vorjahresniveau, das Auslandskreditgeschäft blieb mit rund 1,7 Mrd. DM unverändert. Wesentliche Quelle der Refinanzierung blieben 1983 Schuldverschreibungen, deren Bestand um 1,1 Mrd. auf 12 Mrd. DM stieg.

In den ersten fünf Monaten 1984 ging nach Angaben von Mauser die Bilanzsumme der Bakola als Folge verhaltener Kreditnachfrage leicht zurück. Sowohl die Firmenkredite (minus 3,4 Prozent auf 2,5 Mrd. DM) als auch die Kommunalkredite lagen unter dem entsprechenden Vorjahresstand.

VDO / „Besondere Bitterkeit" über die Tarifauseinandersetzung

# Erste Früchte der langen Lernkurve

INGE ADHAM, Frankfurt

Aus einer „besonderen Bitterkeit" über die Tarifauseinandersetzung und „die Verwilderung des gegenseitigen Umgangs auch unter den Arbeitnehmern" macht Albert Keck, der scheidende Vorstandsvorsitzende der VDO Adolf Schindling AG, Schwalbach, keinen Hehl, „besonders angesichts der Tatsache, daß 1983 bei VDO gut 700 neue Arbeitsplätze geschaffen wurden."

Die rund zu 80 Prozent mit ihren Umsätzen von der Automobilindustrie abhängende VDO arbeitet zwar inzwischen wieder voll, aber über 20 Tage waren 3600 Mitarbeiter ausgesperrt, teils weil Arbeit fehlte, teils aus Solidarität, wie Keck sagte. Das bedeuet rund 60 Mill. DM Umsatzausfall, einen Teil davon hofft man durch Sonderschichten und Überstunden wieder auszugleichen. Damit würde der Umsatzplan für dieses Jahr (1,1 Mrd. DM im Inlandskonzern) zwar knapp erreicht, aber beim Ertrag befürchtet der bisherige Finanzvorstand und künftige Vorstandsvorsitzende Ulrich Wöhr (nachdem Keck die Eigentümerin Liselott Schindling-Rheinberger im Aufsichtsratsvorsitz ablöst) Einbußen: In Sonderschichten zu produzieren ist erheblich teurer.

Argwöhnisch beobachtet man bei VDO auch das neuerliche Vordringen japanischer Automobile in der Bundesrepublik als Streikfolge. Die erstreikte Arbeitszeitverkürzung wird sich bei VDO übrigens nicht in zusätzlichen Arbeitsplätzen niederschlagen, Keck: „Wir müssen ein solches Problem kostenneutral lösen." Denn von der von ihm für den forschungs- und technologieintensiven Konzern für notwendig gehaltenden Nettoumsatzrendite von 2,5 Prozent sei man mit derzeit 1,8 Prozent noch ein gutes Stück entfernt.

Im übrigen aber hat die „lange elektronische Lernkurve" bei VDO im vergangenen Jahr bereits deutliche Früchte getragen. Die AG steigerte ihren Umsatz um knapp 21 Prozent auf 822 (681) Mill. DM, darin stecken knapp 2 Prozent Preissteigerung.

Ein Viertel des Zuwachses entfällt auf neue Produkte, mit denen das Unternehmen einen höheren VDO-Anteil in den Fahrzeugen seiner Abnehmer sicherte. Im Inlandskonzern (inklusive der Bereiche Luftfahrt, Marine, Meß- und Regeltechnik) macht das Plus 13 Prozent auf 1065 (944) Mill. DM aus. Die Zahl der Mitarbeiter erhöhte sich auf 9736 (9020) Beschäftigte. In allen Bereichen, so betont Finanzchef Wöhr, arbeite man mit Gewinn, Ausnahme sind die Luftfahrt und die Meß- und Regeltechnik, (mit 11,5 Mill. DM Verlust), wo sich aber deutliche Verbesserungen abzeichneten. Weltweit liegt der Gruppen-Umsatz (ohne Jaeger) bei 1,34 (1,22) Mrd. DM.

Zur Trennung von dem verlustbringenden Engagement bei Jaeger (das bisher 25 Mill. DM gekostet hat) sagte Keck, daß man Jaeger beileibe nicht habe fallen lassen, der Kooperationsvertrag bestehe nach wie vor, ebenso eine 10prozentige Beteiligung an Jaeger, nachdem man den Kapitalschnitt nicht mitgemacht hat. Durch die Übernahme des Werkes in Nancy habe man 400 Arbeitsplätze gesichert (dort fertigt VDO in Zukunft für den französischen Markt), mit der 50 Prozent-Beteiligung an der spanischen Jaeger-Tochter sei ein Liquiditätszufluß bei Jaeger bewirkt worden.

Deutlich aufgestockt hat VDO im vergangenen Jahr nochmals die Sachinvestitionen auf 64 (46) Mill. DM im Inlandskonzern, davon 58 (29) Mill. DM in der AG. Der Netto-Cash-flow wird mit 9,6 (8,2) Prozent vom Umsatz (AG) angegeben (im Konzern 3,9 Prozent). Die Erfolgsrechnung der AG schließt mit 14,6 (11,6) Mill. DM Jahresüberschuß.

Nach Einstellung von 4 (2) Mill. DM in die freien Rücklagen verbleiben wieder gut 10 Mill. DM Bilanzgewinn, die an die Alleinaktionärin des 100 Mill. DM Grundkapitals Liselott Schindling-Rheinberger ausgeschüttet werden. Ihr Rückzug ins Privatleben (sie wird Ehrenvorsitzende des Aufsichtsrats, den Vorsitz übernimmt Keck) bringt auch eine Erweiterung des VDO-Vorstands mit sich, dem künftig neben Ulrich Wöhr (Vorsitz) Eduard Hirt, Heinrich Fischer sowie Horst Schlick und Albert Elsäßer angehören.

ROTH-HÄNDLE

## Feinschnitt mit Zuwachsraten

WERNER NEITZEL, Stuttgart

Ein „verbessertes Zahlenbild" erwartet die zum Reemtsma-Konzern gehörende Badische Tabakmanufaktur Roth-Händle GmbH & Co. (BTM), Lahr, nach Angaben von Gunter Friesen, dem Sprecher der Geschäftsführung, im laufenden Jahr 1984, das sich auch ganz gut angelassen hat. In den ersten sechs Monaten verbuchte das Unternehmen bei seinen klassischen Marken „Reval" und „Roth-Händle" Absatzsteigerungen von 11 und 9,5 Prozent.

Damit liege man im Trend der deutlichen Marktverbesserung bei traditionellen Markenzigaretten. Hingegen seien bei den Handels-Billigmarken und den Industrie-Niedrigpreis-Zigaretten Absatzrückgänge zu vermelden, wovon auch die BTM-Niedrigpreismarke „Juno Filter" tangiert sei. Im Feinschnitt-Tabak-Geschäft geht es weiter aufwärts.

Im Geschäftsjahr 1983 habe das Unternehmen, das keine detaillierte Erfolgsrechnung vorlegt, ein „finanziell ausgeglichenes Ergebnis" erzielt. Die Netto-Leistung (Gesamtleistung abzüglich Tabaksteuer) verringerte sich um 7,6 Prozent auf 304 Mill. DM. Produziert wurden mit 10,46 Mrd. Zigaretten 7,7 Prozent mehr als im Vorjahr. Verkauft wurden insgesamt 9,83 Mrd. Zigaretten (minus 1,6 Prozent).

Am inländischen Marktsegment der filterlosen Zigaretten, das um 7 Prozent (auf 10,73 Mrd. Stück) schrumpfte – demgegenüber wuchs der gesamte Zigarettenmarkt um 2 Prozent auf 113,74 Mrd. Stück –, mußte die BTM als Marktführer in diesem Teilmarkt einen Rückgang des Marktanteils auf 65,3 (67,5) Prozent verdauen. Ein deutliches Plus von 32 Prozent auf 1336 Tonnen ergab sich beim Feinschnitt-Absatz. Beschäftigt werden 949 (973) Mitarbeiter.

DAIMLER-BENZ-HV / Aufholjagd in der Pkw-Produktion beginnt

# Schärfste Kritik an der IG Metall

WERNER NEITZEL, Stuttgart

Vor der Rekordkulisse von rund 5800 Aktionären und Aktionärsvertretern (Präsenz über 89 Prozent) wurde auf der Hauptversammlung der Daimler-Benz AG in der Stuttgarter Hanns-Martin-Schleyer-Halle von einigen ihrer Sprecher erwartungsgemäß scharfe Kritik am gewerkschaftlichen Verhalten im gerade erst beendeten Arbeitskampf der Metallindustrie geübt. Daimler-Aufsichtsrats-Mitglied und IG Metall-Vize Franz Steinkühler mußte es sich gefallen lassen, dabei in den Brennpunkt der Kritik gerückt zu werden. AR-Vorsitzender Wilfried Guth, der viel damit zu tun hatte, hochgehende Wogen unter Kontrolle zu halten, konstatierte dazu, daß auch nach diesem Arbeitskampf im Interesse des Unternehmens in der Volkswirtschaft die Scherben wieder gekittet werden müßten. Weitere Diskussionsbeiträge (bei über zwei Dutzend Wortmeldungen) galten unter anderem der Dividendenpolitik, der wachsenden Abhängigkeit vom Pkw-Geschäft, Besorgnissen wegen der DM-Dollar-Kursrelation oder auch den Rüstungsexporten.

Der Arbeitskampf in der Metallindustrie, in den Daimler-Benz praktisch von Anfang an direkt und indirekt verwickelt war, hat bei diesem Automobilkonzern tiefe Spuren hinterlassen. Vorstandsvorsitzender Werner Breitschwerdt bezifferte vor der Hauptversammlung den Produktionsausfall auf 65 000 Personenwagen und über 17 000 Nutzfahrzeuge (einschließlich Fahrzeugsätze), was einer Umsatzeinbuße von 3,5 Mrd. DM entspricht. „Der Arbeitskampf war bei weitem zu lang, als daß wir durch Sondermaßnahmen unsere ursprünglichen Produktionsziele noch erreichen könnten," stellte der Daimler-Benz-Chef weiter fest. Man werde aber nichts unversucht lassen, dem Ziel so weit wie möglich nahe zu kommen, um verlorenes Terrain wiederzugewinnen.

Die ursprünglichen Planungen hatten für 1984 eine Produktion von über 520 000 (1983: 476 000) Personenwagen vorgesehen, das wäre eine Steigerung von mehr als neun Prozent gewesen. Nunmehr wird („unter Anspannung aller Kräfte") das Produktionsvolumen des Jahres 1983 angestrebt, das hieße von der „Lücke" wieder gut 20 000 Personenwagen „aufzuholen".

Im Nutzfahrzeugsektor war die ursprüngliche Fertigungsplanung 1984 für die inländischen Daimler-Benz-Werke von einer Größenordnung des Jahres 1983 (173 500 Einheiten) ausgegangen. Dieses Ziel werde – so Breitschwerdt – nicht mehr erreicht werden können. Neben den Auswirkungen des Produktionsstillstandes sind nämlich aufgrund der mehrwöchigen Lieferunterbrechung besonders viele Auftragsannullierungen und Marktanteilsverschiebungen in wichtigen Auslandsmärkten zu berücksichtigen.

Die durch den Arbeitskampf entstandenen „erheblichen Einbußen" im Betriebsergebnis seien gleichfalls nicht mehr auszugleichen. Breitschwerdt: „Dennoch wird es unser Bestreben sein, unsere Aktionäre dies so wenig wie möglich spüren zu lassen und am Grundsatz der Ausschüttungskontinuität so weit wie möglich festzuhalten." In diesem Zusammenhang hatte der Daimler-Benz-Vorstandsvorsitzende auf die vom Unternehmen praktizierte Kombination hoher Ausschüttungen mit günstigen Kapitalerhöhungen verwiesen. Allein seit 1977 erfolgten drei Kapitalerhöhungen zu pari.

Nach Vollendung der langfristigen Neuordnung des inländischen Fertigungsverbundes in diesem Jahr sollen die Investitionen ab 1985 etwas niedriger als in 1984 (gut 3 Mrd. DM geplant) und in den Vorjahren angesetzt werden. Zur Kompaktwagenklasse 190 sagte Breitschwerdt, daß die Auftragseingänge die derzeitigen Produktionsmöglichkeiten überstiegen, obwohl diese seit Jahresbeginn durch die Zuschaltung des Bremer Werks schrittweise hochgefahren werden.

Dem 190er komme – so Breitschwerdt – eine Schlüsselstellung bei der Öffnung neuer Marktpotentiale zu. Die Einführung auf den Exportmärkten erfolge schrittweise. Noch liege der Auslandsanteil unter dem der übrigen Modellreihe. In Japan, wo man sich nach rund 6600 verkauften Pkw in 1983 künftig einen deutlichen Zuwachs erwartet und in Australien wird der 190er erst in den nächsten Monaten eingeführt.

„Dringende Bitte" an die Bundesregierung, möglichst rasch europaeinheitliche Vereinbarungen über die Abgasgrenzwerte und die Bereitstellung bleifreien Benzins herbeizuführen, formulierte Breitschwerdt. In der Frage der Schadstoffabsenkung bei Autoabgasen bereiteten die zahlreichen Unklarheiten über die praktische Umsetzung des Regierungsbeschlusses zunehmend Sorge. Daimler-Benz sei willens ab 1986 in steigendem Umfang Fahrzeuge anzubieten, die jene von der Bundesregierung geforderten derzeit gültigen US-Grenzwerte erfüllten. Dann könnte man aber nicht zugleich den von der EG-Kommission geplanten Regelungen folgen, die ab 1989 abweichende Grenzwerte vorsehen.

Für das Geschäftsjahr 1983 schüttet Daimler-Benz aus den um 7,2 Prozent auf 938 Mill. DM gestiegenen Jahresüberschuß eine Dividende von unverändert 21 Prozent (im Vorjahr gab es noch zwei Prozent Bonus zusätzlich) auf ein inzwischen auf 1699 Mill. DM erhöhtes Aktienkapital aus.

LANDWIRTSCHAFTLICHE RENTENBANK

# Rahmen nicht erschöpft

INGE ADHAM, Frankfurt

Eine hohe Getreideernte bei sinkenden Absatzmöglichkeiten, wachsende Rindfleischbestände und steigende Interventiosvorräte an Butter und Magermilchpulver, diese durch die EG-Agrarpolitik geprägte Entwicklung spiegelt sich auch im Geschäft der Landwirtschaftichen Rentenbank, Frankfurt, dem zentralen Refinanzierungsinstitut der Landwirtschaft und des Ernährungsgewerbes wider.

Ihre kurzfristigen Kredite, mit der die Bundesanstalt für landwirtschaftliche Marktordnung (BALM) die öffentliche Lagerhaltung finanziert, haben sich im vergangenen Jahr auf 3,68 (1,89) Mrd. DM fast verdoppelt. Damit ist freilich der vom Bund verbürgte Rahmen (5,2 Mrd. DM) bei weitem noch nicht erschöpft. Die Finanzierung der in diesem Jahr weiter hohen (und teils steigenden) Lagerbestände macht also keinerlei Probleme, das gleiche gilt für die bevorstehende Erntefinanzierung, betonte Vorstand Heinz Schildhauer bei der Vorlage des Geschäftsberichts der Landwirtschaftlichen Rentenbank.

Mit dem Ergebnis des vergangenen Jahres zeigte er sich trotz der gedämpften Nachfrage nach mittel- und langfristigen Krediten zufrieden. Insgesamt sagte die Bank 2,8 (2,97) Mrd. DM neu zu. Der Rückgang ist eine Folge der leeren Kasse in den Kommunen, die ländlichen Gemeinden hielten sich deshalb mit räumlichen Strukturmaßnahmen (für die die Bank ein Sonderkreditprogramm bietet) zurück. Der Bestand an mittel- und langfristigen Darlehen erhöhte sich bei 2,85 Mrd. DM Auszahlungen und 2,43 Mrd. DM Tilgungen leicht auf gut 15 Mrd. DM.

Die neu zugesagten Kredite, darunter 485 Mill. DM aus zinsverbilligten hauseigenen Sonderkreditprogrammen, gingen zu gut einem Viertel in die Landwirtschaft; ein weiteres Viertel entfiel auf den „grünen Kommunalkredit", knapp ein Sechstel auf die Ernährungswirtschaft, der Rest auf sonstige, mit der Landwirtschaft und dem Ernährungsgewerbe verbundene Bereiche.

Refinanziert hat sich das Institut mit 3,48 Mrd. DM am Kapitalmarkt, überwiegend mit Schuldverschreibungen (3,14 Mrd. DM), von denen der größte Teil auf Kassenobligationen im kürzeren Laufzeitenbereich entfällt. Bei einer Bilanzsummenausweitung um 2,2 Prozent auf 21,66 Mrd. DM zeigt sich der Vorstand mit der Ertragsentwicklung zufrieden: Bei verbesserter Zinsmarge stieg der Bruttozinsüberschuß auf 117 (74) Mill. DM; der Jahresüberschuß auf 31 (29,8) Mill. DM. Daraus fließen 23,2 (22,3) Mill. DM in die Rücklage, wodurch die Eigenmittel auf gut 618 Mill. DM steigen, 7,4 Mill. DM wiederum in die Sonderfonds zur Förderung der Landwirtschaft. In diesem Jahr ist die Nachfrage nach Krediten eher verhalten.

## Bopp & Reuther: Ergebnisbesserung

VWD, Mannheim

Nach Jahren mit „nicht unerheblichen" Verlusten hat die Bopp & Reuther GmbH, Hersteller von Armaturen und Meßgeräten, 1983 trotz Umsatzstagnation mit einem ausgeglichenen Ergebnis auf dem Weg der Konsolidierung ein gutes Stück zurückgelegt. Für 1984 rechnet geschäftsführender Gesellschafter Carl-Friedrich Reuther zwar nicht mit Wachstum, aber einer weiteren leichten Ergebnisbesserung. Die Strukturbereinigung werde Ende 1985 abgeschlossen. Das wieder positive Betriebsergebnis 1983 reichte zur Verlusttilgung und zu einer „nicht unerheblichen" inneren Stärkung.

Der Umsatz des Stammhauses verfehlte 1983 das Vorjahr mit 265 (267) Mill. DM, bei einem auf 29 (35) Prozent verringerten Exportanteil. Während Meßgeräte zulegten, gab es bei Armaturen (Umsatzanteil 60 Prozent) Einbußen. Die Bopp & Reuther-Gruppe erreichte einen konsolidierten Umsatz von 347 (355) Mill. DM. Die Gesellschafter haben auch 1983 auf eine Ausschüttung verzichtet.

## Veränderungen im Siemens-Vorstand

sz. München

Nach 36jähriger Firmenzugehörigkeit – davon 16 Jahre im Vorstand – tritt der Leiter des Unternehmensbereichs Bauelemente der Siemens AG, Berlin/München, Ulrich Haier am Ende des Geschäftsjahres 1983/84 (30. 9.) in den Ruhestand. Seine Nachfolge übernimmt das Vorstandsmitglied Hermann R. Franz, der seit Oktober 1983 den Werksbereich Halbleiter in diesem Unternehmensbereich leitete.

Ebenfalls Ende September wird Wolfgang Seelig, Leiter der Zentralstelle Wirtschaftsverbindungen, in den Ruhestand treten. Er gehört dem Hause Siemens seit 1947 an und ist seit 1976 Vorstandsmitglied. Neu in den Vorstand wurde Carl-Heiner Thomas, kaufmännischer Leiter des Unternehmensbereichs Energie- und Automatisierungstechnik, berufen.

# NAMEN

**Werner Baensch**, Inhaber der Maschinenfabrik Willi Baensch, Hamburg, feiert am 6. Juli den 80. Geburtstag.

**Hans Joachim Funck**, Direktor und Ressort-Leiter der Unternehmens-Kommunikation der Deutschen Bank-Zentrale, Frankfurt, vollendet am 6. Juli das 60. Lebensjahr.

**Eberhard Daecke**, Vorstandsmitglied der Norddeutschen Hypotheken- und Wechselbank AG, Hamburg, tritt kurz vor Vollendung des 65. Lebensjahres am 13. August Ende Juli in den Ruhestand. Seine Zuständigkeit übernimmt **Werner Schulz** (41), der mit Wirkung vom 1. Juli zum ordentlichen Vorstandsmitglied bestellt wurde.

**Wolf E. Klinder** (36), Geschäftsführer Marketing und Verkauf der Götzburg GmbH & Co. KG, Saulgau, wird Verkaufsdirektor der Levi Strauss Germany GmbH, Heusenstamm.

MAN / Zusammenfassung des Großdiesel-Motorenbaus wurde jetzt vollzogen

# 1985/86 wieder schwarze Zahlen?

DANKWARD SEITZ, Augsburg

Einen wesentlichen Schritt auf dem schwierigen Weg zur Sanierung hat die MAN Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG, Augsburg, jetzt mit der Zusammenfassung ihres Großdieselmotoren-Baus vollzogen. Mit Wirkung vom 1. Juli 1984 ist dieser Bereich, wie es bereits Ende vergangenen Jahres angedeutet wurde, aus der AG ausgegliedert und auf die MAN-B&W Diesel GmbH (MBD), Augsburg, übertragen worden, deren Ativitäten sich bisher allein auf den Vertrieb von Dieselmotoren beschränkte. Gleichzeitig wurde an diese Gesellschaft die 100prozentige dänische Tochter B&W Diesel A/S, Kopenhagen, angegliedert. Übernommen wurden zudem von MDB (Stammkapital 120 Mill. DM) eine brasilianische und eine argentinische MAN-Tochter.

Diese Zusammenführung wird zur Folge habaen, daß in Augsburg künftig im wesentlichen nur noch Viertakt-Dieselmotoren hergestellt werden, während B&W Diesel sich auf die großen Zweitakter für die Schiffahrt konzentrieren wird. Um die Zusammenarbeit der beiden „Zwillingsgesellschaften" so effizient wie möglich zu gestalten, sind sie unter die einheitliche Verantwortung eines personengleichen Vorstands gestellt worden, dessen Vorsitz Gerrit Körte, bisher Präsident der B&W Diesel, übernommen hat. Eine Zusammenfassung zu einem einzigen Unternehmen wäre, wie Körte vor der Presse in Augsburg meinte, zwar optimaler, aber wegen der bestehenden Rechtslage in der EG nicht möglich gewesen. Beide Firmen seien aber als eine operative Einheit zu sehen und würden auch am Markt künftig als ein Unternehmen auftreten.

Erklärtes Ziel Körtes ist es, den Dieselmotoren-Bau bereits im Geschäftsjahr 1985/86 wieder in die schwarzen Zahlen zu führen. Dabei werden sich seine Sanierungsmaßnahmen mehr auf den deutschen Teil konzentrieren müssen. Denn nach „bedeutenden Strukturanpassungen" in den vergangenen Jahren hat B&W Diesel im Geschäftsjahr 1983/84 bei einem Umsatz von etwa 525 Mill. DM ein „eindeutig" positives Ergebnis erzielt. Augsburg hingegen hat bei einem Umsatz von 475 (640) Mill. DM mit einem Verlust abgeschlossen, der von B&W hätte nicht gedeckt werden können. Genaue Zahlen wollte Körte nicht nennen, doch war es vermutlich ein sehr hoher zweistelliger Millionen-Betrag.

Als eine vordringliche Maßnahme bezeichnete Körte, die Fertigung einzelner Komponenten- und Maschinenteile „grenzüberschreitend auf die einzelnen Standorte in gegenseitigem Nehmen und Geben zu konzentrieren". Eine weitere Verbesserung der wirtschaftlichen Ausgangslage soll durch eine Trennung von unrentablen Eigenfertigungen erreicht werden. Als weitestgehend abgeschlossen bezeichnete er den Personalabbau. Nur in Augsburg müsse die Belegschaft, wie bekannt, noch um etwa 300 Mitarbeiter reduziert werden. Ende 1984/85 sollen dann bei MAN-B&W noch rund 6500 Personen beschäftigt sein, davon 2700 in Dänemark und 3800 in der Bundesrepublik.

Insgesamt recht differenziert beurteilte Körte indes die mittelfristigen, weltweiten Marktchancen für MAN-B&W. Sehr gut seien diese bei großen Viertakt-Motoren, da kein fernöstlicher Hersteller mit Erfolg auf diesem technologisch sehr anspruchsvollen Gebiet tätig sei. Bei den kleineren Maschinen besteht die Aufgabe darin, durch teachnisch hochwertige Produkte den Marktanteil trotz einer größeren Zahl von Konkurrenten auszubauen. Bei Schiffsdieseln habe man sich dagegen auf eine noch langdauernde Strukturänderung im internationalen Schiffbau eingestellt.

NESTLE-GRUPPE DEUTSCHLAND

# Risiken im zweiten Halbjahr

JOACHIM WEBER, Frankfurt

Wenn auch der Langfrist-Trend im deutschen Nahrungsmittelgeschäft nach wie vor von sinkenden Geburtenraten vorgezeichnet ist, so hat sich doch das Geschäftsjahr 1984 für die deutsche Nestlé-Gruppe gut angelassen. Bei „nur leichten" Preiserhöhungen nahm ihr Umsatz im ersten Halbjahr um 4 (real: 2) Prozent zu.

Für das zweite Halbjahr sieht Gerhard Rüschen, Geschäftsführer der Nestlé-Gruppe Deutschland GmbH, Frankfurt, aber gewisse Risiken. Die Kaufkraft-Folgen der Streiks ebenso wie die jetzt anstehenden Preiserhöhungen bei Schokolade und Kaffee ließen „geringfügig niedrigere" Zuwachsraten erwarten als in der ersten Halbzeit.

Nachdem das Ergebnis des vergangenen Jahres mit einem Jahresüberschuß von 78 (80) Mill. DM – der Rückgang kam durch außerordentliche Einflüsse zustande – mit dem Prädikat „befriedigend" versehen wurde, stuft das Management die derzeitige Ertragslage als „gut" ein. Der Personalbestand, 1983 bei 11 760 (11 740) Mitarbeitern nahezu konstant gehalten, wurde im ersten Halbjahr 1984 um 1,1 Profzen reduziert.

Auch weiterhin scheinen die Zeichen auf Rationalisierung zu stehen. Um Möglichkeiten der Verwaltungsvereinfachung nutzen zu können, hat die Nestlé Erzeugnisse GmbH, München, zum Jahreswechsel 51 Prozent der Maggi GmbH, Singen, von der Maggi Unternehmungen AG, Kempten, übernommen. Damit wurde ein neuer Teilkonzern formiert, der allerdings nach außen nicht in Erscheinung treten soll.

Entgegen der ursprünglichen Ankündigung, die Investitionen nach den 115 (95) Mill. DM des Vorjahres 1984 wieder auf das Langfrist-Niveau von 100 Mill. DM zurückzunehmen, plant die Gruppe inzwischen doch wieder ein Volumen von 115 bis 120 Mill. DM.

STUMM – MABANAFT / Geschäft blieb 1983 „ausgesprochen unerfreulich" – Gute Ergebnisse im Tanklager

# Rote Zahlen im dominierenden Mineralölhandel

J. BRECH, Hamburg

Die Stumm GmbH, Hamburg, Holding für alle Aktivitäten der internationalen Mineralölhandels-Gruppe Mabanaft, schließt im Berichtsjahr 1983 zwar mit einem Jahresüberschuß von 10,1 Mill. DM, doch bezeichnen die Geschäftsführer Hellmuth Weisser und Joachim Brinkmann den Geschäftsverlauf als „ausgesprochen unerfreulich". Das gilt vor allem für das dominierende Mineralölhandels-Geschäft, das 1983 mit roten Zahlen schloß.

Bei einem Volumen von 14,1 Mill. Tonnen (plus 2,9 Prozent) und einem Umsatz von 9,7 Mrd. DM (plus 1,4 Prozent) erlitt Mabanaft infolge des unerwartet starken Preisverfalls in den ersten Monaten des Jahres 1983 Verluste in erster Linie im internationalen Bereich. Sie konnten auch durch Gewinne im Inlandsgeschäft nicht mehr ausgeglichen werden. Über die Höhe des Fehlbetrages im gesamten Ölgeschäft macht Weisser keine näheren Angaben.

Den Ausgleich erzielte die Gruppe durch gute Ergebnisse im Tanklagergeschäft sowohl in Europa als auch in Houston, Texas. Die in den USA unter dem Dach der Marquard & Bahls Investment Corp. zusammengefaßten Aktivitäten sind 1983 erstmals konsolidiert worden. Positive Beiträge steuerten ferner die Bereiche Kohlenhandel und Tankstellen bei. Auch die Binnenschiffahrt fuhr mehr als die Betriebskosten ein. Verluste der eigenen Kohlenproduktion in den USA seien in einer Größenordnung angefallen, die Mabanaft nicht erschrekken könnten, erklärt Brinkmann. Aufgebessert wurde das Ergebnis durch eine Abfindung von mehr als 10 Mill. DM, die aus der vorzeitigen Auflösung eines langfristigen Vertrags über Sandumschlag in der Houstoner Hafenanlage stammt.

In der Konzernbilanz schiebt Stumm trotz des Überschusses von 10,4 Mill. DM noch einen Verlustvortrag von 5,3 Mill. DM vor sich her. Er ist der letzte Erinnerungsposten an den risikoreichen Ausflug ins Raffineriegeschäft, der Mabanaft rund 190 Mill. DM gekostet hat. Es wäre 1983 sicher möglich gewesen, so betont Brinkmann, dieses „Ärgernis am Rande" zu tilgen, doch bilanziere Stumm nicht nach optischen Gesichtspunkten, sondern nach wirtschaftlichen Notwendigkeiten.

Im Vergleich zum Vorjahr, in dem Stumm aufgrund außerordentlicher Erträge einen Überschuß von 14,5 Mill. DM ausgewiesen hatte, habe sich das Gesamtergebnis 1983 nicht unerheblich verbessert. Unverändert solide ist nach Angaben von Brinkmann auch die Liquiditätslage und die Bilanzstruktur der Handelsgruppe. Das Eigenkapital von 230 Mill. DM mache bei Eliminierung der durchlaufenden Posten rund 21 Prozent der Bilanzsumme aus.

Mit Aussagen für dieses Jahr hält sich Weisser zurück. Das Tanklagergeschäft bleibe gut, die anderen Randbereiche wie Binnenschiffahrt, Tankstellen und Kohlenhandel seien in ihrem Einfluß auf das Gesamtergebnis nicht „kriegsentscheidend". Schwierig bleibe eine Prognose über die weitere Entwicklung des Mineralölhandels, der im ersten Halbjahr ausgeglichen abschloß. Im internationalen Ölhandel, so Weisser, änderten die Warenströme immer schneller ihre Richtung und die Preise machten kurzfristig immer kräftigere Sprünge. Die zunehmende Kurzfristigkeit des Geschäfts, zu der auch die großen Raffineriegesellschaften übergegangen seien, komme dem freien Handel zwar zugute, vergrößere aber auch sein Preisrisiko in erheblichem Maße.

Im Gegensatz zu vielen anderen Handelsunternehmen, die sich vom Markt zurückgezogen hätten, stelle sich Mabanaft den Veränderungen am Markt, erklärt Weisser. Zur Ausbalancierung der Risiken werde das nationale und internationale Geschäft enger miteinander verbunden sowie die eigene Infrastruktur noch verbessert.

AEROSPATIALE

# Wieder in der Verlustzone

J. Sch. Paris

Zum ersten Mal seit fünf Jahren ist die staatliche französische Aerospatiale, wichtigster Partner der deutschen aeronautischen Industrie, wieder in die roten Zahlen geraten. Nach 96,2 Millionen Franc Reingewinn 1982 verbuchte sie letztes Jahr 357,5 Millionen Franc Verluste, obwohl ihr Umsatz um 12,15 Prozent auf 24,03 Milliarden Franc zunahm. Der Grund war der starke Auftragsrückgang auf 12,8 Milliarden Franc nach 15,6 Milliarden Franc 1982 und 22,3 Milliarden Franc 1981. Die Verwaltung erwartet, daß die internationale Luftverkehrskrise im Laufe der nächsten zwei Jahre überwunden ist. Bereits für 1983 werden Aufträge von 24 Milliarden Franc vorausgesagt. Andererseits wird die Geschäftsrechnung durch Neuentwicklungen und strukturelle Umstellungen belastet. Dazu kommen die hohen Finanzkosten aus der imletzten Jahr von 2,9 auf 6,7 Mrd. Franc gestiegenen Verschuldung.

| | 4.7. | 3.7. |
|---|---|---|
| H Aach M Bell.9+2,50 | 960 B | 975 G |
| H H Ach. M Vers. 7 | 308 | 310 bB |
| D Aach. Rück. 9 | 920 G | 972 exD |
| D Aseag *4 | 305 bG | 308 exD |
| M Ack-Gögg 0 | 111 TB | 112,5 |
| H Adca 0 | 114 | 116 |
| D Adler 9 | 298 G | 298 G |
| F Adt AG | 120 | 126 |
| F AEG-Telef. 0 | 94,4 | 95 |
| D AEG-Kabel 8 | 260 B | – |
| S Aesculap 8 | 308,5 | 310 |

| | 4.7. | 3.7. |
|---|---|---|
| H Breitenb.-C. *28 | – G | 540 G |
| H Br. Straßb. *0 | 405 T | 410 T |
| H Br Vulkan 0 | 65 | 65,5 |
| F Br Wollk. 6 | 126 | 126,5 |
| F BBC 6 | 215,5 | 217,5 |
| S BSU Textil % 28 | 1250 G | 1250 G |
| D Buckau-W. 0 | 141 bG | 141 bG |
| D Buderus *12 | 433 | 430 G |
| M BglBr.Ing. *11+1 | 740 G | 740 G |
| S BglBrh.Pov *0 | 395 G | 375 G |

| | 4.7. | 3.7. |
|---|---|---|
| M En. Ostb. 5+1 | 275 B | 270 B |
| M Elikraft 0 | 39 | 39 |
| B Engelhardt 7 | 235 G | 235 G |
| D Enka 6,67 | 162 | 160 |
| M Erlus 10 | 510 bG | 505 bG |
| M Erste Kulmb. 8 | 1000 bG | 1000 |
| S espi *0 | 16,5 bG | 17,5 |
| S Essl. Masch. *6 | 240 | 245 G |
| M Esteror **16 | 510 | – |
| D Farb. Liqu. RM 0 | 8,25 | 8,35 |
| F Flachglas 8 | 245 bG | 245 T |

| | 4.7. | 3.7. |
|---|---|---|
| H Holsten-Br. 6+1 | 266 | 265 |
| F Holzmann 10 | 439,5 | 440,5 |
| D Horten 0 | 164 | 165 |
| B Hw. Kayser *12 | 251 G | 251 G |
| D Hussel 7 | 250 | 250 |
| D Hute Hagerfeld 0 | 65 T | 69 |
| M Hutschenr. 9 | 260 TB | 258 bG |
| H Hypo Hbg 10+2,5 | 421 G | 420 G |
| D IKB 7 | 167,5 G | 169 |
| S IWKA 0 | 229,5 | 229,5 |

| | 4.7. | 3.7. |
|---|---|---|
| D Mannesmann 6 | 140,5 | 140,5 |
| F Mannh. Vers. 8 | 490 | 490 |
| H Markt & K. 10+2 | 316 G | 310 G |
| F MAN St. 4 | 141 | 139 |
| F dgl. Vz. 4 | 140,1 | 140 |
| F MAN-Rol. 16+4,2 | 355 G | 355 G |
| S M.Müll.Weing. *8 | 259,5xD | 258 |
| D Mauser 0 | 88 | 89 bB |
| F Mercedes 10,5+1 | 466 | 474 |
| F Metallges. 0 | 221 | 220,1 |
| S Met. u. Lack 0 | 138 G | 138 |

Ungeregelt. Freiverkehr

| | 4.7. | 3.7. |
|---|---|---|
| M A. Alpenm. 14% | 380 G | 380 TB |
| F Allguso *16 | 950 | 950 G |
| F Alte Leipz.8**7 | 468 G | 468 G |
| F dgl. 50% NA *5 | 449 G | 449 G |
| M BCT | 180 | 175 bG |
| F Berl. AG Ind.*4 | 220 g | 220 G |
| D Berl. Leben 9 | – | – |
| M Bernard **28+7 | 3150 | 3150 |

# Kurseinbrüche bei den Aktien

DW. – Bei einer Reihe von Aktien, gab es an der Mittwochbörse erneut Kurseinbrüche. Der Berufshandel, der mit Blick auf das Streikende erheblich vorgekauft hatte, warf große Mengen von Aktien auf den Markt, enttäuscht, weil der erhoffte Ansturm auf deutsche Papiere bisher ausgeblieben ist. Von den Kursrückgängen waren vor allem Autowerte und Nixdorf betroffen, obgleich gerade Nixdorf von dem nach dem Streik zu erwartenden verstärkten Computereinsatz profitieren müßten.

Aber diese Abgaben hatten nichts mit nüchternem Kalkül zu tun, sondern mit der Ungeduld und Nervosität des Berufshandels. Nüchtern rechnen dagegen offensichtlich die potentiellen Käufer, wie die Auswirkungen des Streiks in Mark und Pfennig zu bewerten sind.

Der Rentenmarkt verkehrte ausgesprochen ruhig mit Kursänderungen bis um einen Zehntelprozentpunkt nach beiden Seiten.



FINANZANZEIGEN





DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Bruno Waltert, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos, Klaus Bruns (stellv.)

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Heinz Kluge-Lübke, Jens-Martin Lüddeke Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern (verantw.), Horst Stein; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Bundesgerichte/Europa: Ulrich Lüke; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann, Dr. Leo Fischer (stellv.); Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Dr. Brigitte Helfer; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Knut Teske (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke, WELT-Report Inland: Heinz-Rudolf Scheike (stellv.), WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Peter Jentsch, Werner Kahl, Walter H. Rueb, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje
Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Manfred Schell (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Evi Keil, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps, Gisela Reiners

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Klärc Warnecke MA; Hannover/Kiel: Christoph Graf Schwerin von Schwanenfeld (Politik); Hannover: Dominik Schmidt (Wirtschaft); München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: King-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Fritz Wirth, Wilhelm Furler; Moskau: Friedrich H. Neumann; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Stockholm: Reiner Gatermann; Washington: Thomas L. Kielinger, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Bogotá: Prof. Dr. Günter Friedländer; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Bodo Radke; Jerusalem: Ephraim Lahav, Heinz Schewe; London: Helmut Voss, Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Mexico City: Werner Thomas; New York: Alfred von Krusenstiern, Gitta Bauer, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stuck, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz; Zürich: Pierre Rothschild.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 11, Telex 1 84 611, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 611

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104
Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919
Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09
Telex 92 30 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 51, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (06 11) 71 73 11; Telex 4 12 449
Anzeigen: Tel. (06 11) 77 90 11 - 13
Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966
Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813
Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39
Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 25,60 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 63 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 13 und Ergänzungsblatt 5 gültig ab 1. 7. 1984, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 49.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Reinhard Probst

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6.

STAND●PUNKT

## Bronzedenkmal mit einigen kleinen Flecken

Zum ersten Mal in der Tennisgeschichte ist einem Spieler ein Denkmal gesetzt worden. Die über 300 000 Zuschauer, die auch in diesem Jahr wieder durch die Tore von Wimbledon pilgern, stehen plötzlich vor einem Spieler, den der All England Club in Bronze gegossen hat: Fred Perry. Dieses erste Tennis-Denkmal entbehrt nicht einer gewissen Ironie. Man kann dem Mann auf dem Sockel an der Pressebar täglich zuprosten. Der quicklebendige Perry berichtet für die BBC aus Wimbledon als Gastkommentator. Sein eigenes Denkmal durfte er aus Anlaß seines 75. Geburtstages enthüllen.

Perry ist der letzte Engländer, der in Wimbledon gewinnen konnte. Sein erster Sieg liegt in diesem Jahr genau 50 Jahre zurück. Dieser Anlaß genügte dem All England Club, um die Tennis-Welt daran zu erinnern, daß vor einem halben Jahrhundert auch einmal ein Brite der Beste war. England erfaßte damals ein so starker Tennisrausch, daß König Georg V. extra nach Wimbledon kam, um sich bei Perry zu entschuldigen, weil er das Endspiel nicht gesehen hatte. Die Wimbledon-Offiziellen hatten allerdings große Mühe, ihren Champion dem Monarchen zu präsentieren. Perry war nicht mehr nüchtern.

Nach seinem Triumph von 1934 besiegte Fred Perry in den beiden darauffolgenden Jahren den Deutschen Gottfried von Cramm. Das Endspiel des Jahres 1936 dauerte nur 40 Minuten (6:1, 6:1, 6:0). Von Cramm ließ sich nach dem Spiel bei den Zuschauern für seine schlechte Vorstellung entschuldigen. Das alles steht längst in den Annalen. Was man bis heute nicht wußte, hat „Denkmal Perry" erst jetzt zugegeben: Dieses Finale ist schon auf der Massagebank vor dem Spiel entschieden worden. Der Wimbledon-Masseur beruhigte Perry, der zuvor in Paris gegen den Deutschen verloren hatte: „Von Cramm liegt mit Muskelkrämpfen in der anderen Garderobe." Perry darauf: „Was hat er denn?" Der Masseur: „Das darf ich nicht sagen. Aber eins kann ich Ihnen verraten, er wird sich nicht nach rechts strecken können." Perry spielte prompt dauernd die Rückhand des Deutschen an, um den nächsten Ball dann weit nach rechts auf die Vorhandseite zu schlagen.

Die kleinen Tricks des großen Fred Perry nahmen später sogar recht unsportliche Formen an. Als er Ende der 30er Jahre mit dem Amerikaner Ellsworth Vines als Profi Schaukämpfe austrug, waren oft die Hallen zu klein. Die Spieler einigten sich meist darauf, die Grundlinie, die aufgemalt wurde, um zehn oder 20 Zentimeter nach vorn zu verlegen. In El Paso ließ Perry auch die Aufschlaglinie verkürzen – und sagte seinem Gegner nichts. Vines schlug ganze Serien von Doppelfehlern. Es hat 40 Jahre gedauert, ehe Perry seinem alten Freund die Wahrheit sagte.

Wimbledons erstes Tennis-Denkmal hat also einige unsichtbare Risse. Vielleicht ist dieser Bronze-Mann jetzt sogar Ansporn für die Stars des Jahres 1984. Denn McEnroe, Connors und Co. können sich nun sagen: Man braucht gar kein absolut perfekter Sportsmann zu sein, um ein halbes Jahrhundert nach dem ersten Sieg in Wimbledon als Denkmal zu stehen.

CLAUS GEISSMAR

HAMMERWURF / Weltrekord und neue Dimension mit 86,34 m

# Auch die beste Serie aller Zeiten ist für Sedych kein Olympia-Ersatz

SAD/K. Bl. Cork/Bonn

Als der Ukrainer Jurij Sedych auf sporthistorischem Boden mit den eigenen Händen ein neues Kapitel Sportgeschichte geschaffen hatte, als er den Hammerwurf-Weltrekord auf phantastische 86,34 Meter verbessert hatte, war ihm wehmütig ums Herz. Nichts, aber auch gar nichts, so sagte er, könne ihn darüber hinwegtrösten, bei den Olympischen Spielen in Los Angeles nicht dabei sein zu dürfen. Originalton Sedych: „Olympische Spiele sind immer etwas Besonderes. Also werde ich es in vier Jahren wieder versuchen." In vier Jahren wird Jurij Sedych freilich das beste Athletenalter hinter sich haben, denn mit 34 Jahren ist man auch in seiner Zunft ein Alternder.

Das wohl wird es gewesen sein, was ihn veranlaßte, ausgerechnet in der irischen Stadt Cork – dort, wo einst der Überlieferung nach um 1850, in grauer Leichtathletik-Vorzeit, mit schmiedeeisernen Hämmern um die Wette geworfen wurde – *die atemberaubendste Serie aller Zeiten* hinzulegen: 86,34 m/85,98 m/85,16 m/84,16 m/ 83,30 m. Sein Landsmann Sergej Litwinow, bislang mit 84,14 m Inhaber des Weltrekordes, forderte ihn dabei mit drei ebenfalls denkwürdigen Würfen: 85,14 m/ 84,84 m/ 83,74 m.

Was Sedych in Cork leistete, war ein wohleinstudierter Clou, was bei ihm überrascht. Denn der blonde Ukrainer ist zwar seit acht Jahren der Chef im internationalen Hammerwurf-Ring, doch diese Rolle hat bei ihm nichts, aber auch gar nichts mit Rekordsucht zu tun. Als wir uns einmal nach dem traditionellen Zürcher Sportfest bei viel Kaffee die Nacht um die Ohren schlugen und das Gespräch auf Rekordverbesserungen kam, sagte er, fast entschuldigend: „Also ein Weltrekord ist eigentlich so etwas wie ein kleiner Betriebsunfall. Ein Weltrekord passiert, wenn dir der Hammer plötzlich ausrutscht." Was Jurij Sedych zuvor zwar auch schon passiert ist, doch nie beirrt hat. Für ihn war immer der große Sieg im ganz großen Wettkampf das Erstrebenswerteste und diese Maxime setzte er beständig wie kein anderer in die Tat um: Olympiasieger 1976 und 1980, Europameister 1978 in Prag und 1982 in Athen.

Zum dritten Mal Olympiasieger werden, das hatte er ohnehin vor. Rekorde, so meinte er damals in der Nacht von Zürich, seien wie Schall und Rauch: „Heute gehört er dir, morgen einem anderen, du bist zu einem Teil der Statistik geworden." In Cork hat er in einer kleinen Pressekonferenz ähnliches gesagt: „Was sind schon Rekorde gegenüber einem Olympiasieg? Der Leistungsfähigkeit des Menschen sind keine Grenzen gesetzt."

Bei solcher Philosophie mußte einer wie er, den man von Olympia ausgesperrt hat, für sich selber Äquivalentes schaffen: Wenn schon Weltrekord, dann von sporthistorischer Dimension und eine Serie, die in die Sportgeschichte eingehen wird. „Und ich mußte es dort tun, wo einst das Hammerwerfen erfunden wurde."

Bei 86,34 m landete Sedychs Hammer und niemand kann danach noch einen Olympiasieger von Los Angeles ernst nehmen, dem kein Wurf über 80 Meter gelingt. Um nichts anderes ging es dem verhinderten Olympiasieger Jurij Sedych.



**Mit dem Hammer eine neue Dimension erreicht: Der sowjetische Weltrekordler Jurij Sedych.** FOTO: DPA

FUSSBALL / Deutschland gegen Holland, ein Jubiläum zum Genießen

# Übergewicht und weniger Luft, aber Spielwitz und Technik stimmen noch

sid, München

Die zehn Jahre sind nicht spurlos an ihnen vorübergegangen. Doch der Ehrgeiz hat sie immer noch gepackt. Auf Initiative von Franz Beckenbauer gab es vor 18 000 zahlenden Zuschauern im Münchner Olympiastadion die Neuauflage des Endspiels der Fußball-Weltmeisterschaft 1974 zwischen Deutschland und Holland (2:1) – und diesmal *gewannen die Niederländer* durch ein Tor ihres Kapitäns Johan Cruyff (38.) mit 1:0.

„Ein kleiner Trost für uns. Mir wäre es allerdings lieber, es wäre umgekehrt gewesen", meinte Rinus Michels, seit 1. Juli wieder in Diensten des holländischen Verbandes. „Die Welt geht deswegen nicht unter. Mir ist natürlich das 2:1 von damals wichtiger. Wir bleiben trotzdem Freunde", konterte Helmut Schön, diesmal ohne seinen damaligen Assistenten Jupp Derwall auf der Trainerbank.

Nostalgie war Trumpf, auch wenn trotz der Nationalhymnen und der Live-Übertragungen in beiden Ländern bei regnerischem Wetter der würdige Rahmen fehlte. Die Fußball-Prominenz wurde in der Ehrenloge fast völlig vermißt. DFB-Präsident *Hermann Neuberger hatte sich* wegen einer Kieferoperation schon lange vorher entschuldigen lassen.

Doch Namen wie Beckenbauer, Sepp Maier, Wolfgang Overath, Paul Breitner auf der einen, oder Cruyff, Johnny Rep, Rob Rensenbrink und Wim van Hanegem auf der anderen Seite zergehen den Fans noch immer auf der Zunge. „Die Holländer sind körperlich noch besser beieinander. Da beißt die Maus keinen Faden ab", erkannte „Kaiser Franz" nach dem Schlußpfiff des WM-Schiedsrichters Taylor (England) neidlos an. Cruyff hat seine Laufbahn gerade erst bei Feyenoord Rotterdam mit Meisterschaft und Pokal beendet, sechs andere spielen noch aktiv in der ersten und zweiten Liga.

Dagegen haben die Weltmeister *Speck angesetzt. Maier*, Schwarzenbeck, Bohnhof und Grabowski sind offiziell Fußball-Invaliden und spielten nur mit Sondergenehmigungen. „In zehn Jahren wiederholen wir das ganze in Rotterdam. Dann sind die Holländer auch nicht mehr so fit und können die Sache nicht mehr so ernst wie heute nehmen", flachste Sepp Maier, während sich „Katsche" Schwarzenbeck trotz stattlichen Übergewichts selbst wunderte: „Guat is ganga." Overath und Netzer harmonierten in der zweiten Halbzeit, als hätte es nie ein Gerangel um die Nummer eins im Mittelfeld gegeben und auch Beckenbauer, der als Team-Chef die aktuelle Nationalmannschaft wieder flott machen soll, schüttelte die Pässe nur so aus dem Fußgelenk.

„Technische Szenen, die im heutigen Fußball nicht mehr zu sehen sind", lobte Johan Cruyff, während Rinus Michels eingestand: „Da standen 22 Spieler auf dem Feld, die wissen wie Fußball gespielt werden soll, die aber heute sagen müssen, mein Gott, wie kommen wir nur über diese 90 Minuten." Schön hatte Recht, wenn er bedauerte, daß bei diesem *Anlaß nur ein Tor gefallen war*.

Bleibt unter dem Strich je eine sechsstellige Summe für die Sepp-Herberger-Stiftung und die Franz-Beckenbauer-Stiftung, da alle nur für Spesen, aber ohne Gage noch einmal die Fußball-Schuhe schnürten.

**Seite 2: Fußball-Paradies**



**Er braucht nicht nach unten zu schauen, weil der Ball ihm noch immer gehorcht: Franz Beckenbauer (links Rep).** FOTO: DPA

TENNIS / Claudia Kohde ist ausgeschieden

# Ihre Gegnerin Chris Evert: „Sie kann sich schwer bücken"

CLAUS GEISMAR, London

„Wenn meine Gegnerin nicht stark genug ist, dann stelle ich mir vor, daß Martina Navratilova auf der anderen Seite des Netzes steht. Erst dadurch werde ich richtig aggressiv." Diesen kleinen psychischen Trick verriet die dreifache Wimbledon-Titelträgerin Chris Evert-Lloyd nach ihrem Match gegen Claudia Kohde. Die Amerikanerin hatte stärkeren Widerstand erwartet. Claudia Kohde war die erste gesetzte Spielerin, auf die die Amerikanerin traf. „Und viele haben geglaubt, daß ich gegen sie stolpern würde", meinte die Siegerin erleichtert nach ihrem glatten Zweisatz-Sieg (6:2, 6:4).

Claudia Kohde hat eine große Stärke. Sie geht mit ihrem Aufschlag gern sofort ans Netz und verwandelt dann den ersten Flugball. Aber dieses Angriffsrezept kann schnell versagen, wenn die Gegnerin gute Passierbälle schlägt. Und das tat die Amerikanerin schon mit dem allerersten Ball. Das taktische Konzept der Deutschen geriet ins Wanken. Eigentlich hatte sich Claudia Kohde nicht auf Grundlinienduelle einlassen wollen. Nun stand sie plötzlich hinten und ließ Chris Evert-Lloyd das Spiel diktieren. Die Amerikanerin machte noch eine weitere Entdeckung: „Ich merkte, daß sie sich in Folge ihrer Körpergröße schwer nach unten bücken kann."

„Wenn man älter wird, beginnt man über die eigene Taktik mehr nachzudenken", gestand die Amerikanerin, die Ende dieses Jahres 30 wird, nach ihrem Sieg. „Tennis ist in meinem Alter auch ein intellektuelles Spiel. Die Jüngeren spielen oft nur mit Instinkt." Die 20jährige Claudia Kohde sollte sich diese Worte ihrer erfahrenen Gegnerin zu Herzen nehmen. Denn trotz ihres klaren Sieges hatte die dreifache Titelträgerin auch ein Trostpflaster für die Deutsche: „Claudia hat noch viele Jahre in Wimbledon vor sich. Ich bin sicher: Irgendwann in den nächsten Jahren kommt ihre große Chance."

Im Doppel hat Claudia Kohde noch ihre Chance. Zusammen mit der Tschechoslowakin Hana Mandlikova besiegte sie die englisch-jugoslawische Paarung Wade/Jausovec und steht damit im Viertelfinale. Dort aber erwartet sie und ihre Partnerin eine harte Prüfung – das Spiel gegen die an Nummer eins gesetzten Navratilova/Shriver.

## ZAHLEN

**TENNIS**

**Internationale Meisterschaften von England in Wimbledon** (2,17 Millionen Dollar), Damen-Achtelfinale: Lloyd-Evert (USA) – Kohde (Deutschland) 6:2, 6:4. – Viertelfinale: Navratilova (USA) – Maleeva (Bulgarien) 6:3, 6:2, Mandlikova (CSSR) – Durie (England) 6:1, 6:4, Jordan – Shriver (beide USA) 2:6, 6:3, 6:4. – Im Halbfinale spielen: Navratilova – Jordan und Mandlikova – Siegerin aus Karlsson (Schweden) – Lloyd-Evert. – Damendoppel, dritte Runde: *Fairbank/Reynolds* (Südafrika/USA) – Allen/White (USA) 6:3, 6:4, Cherneva/Sawschenko (UdSSR) – Lloyd-Evert/Tanvier (USA/Frankreich) 3:6, 7:6, 14:12, Kohde/Mandlikova (Deutschland/CSSR) – Wade/Jausovec (England/Jugoslawien) 6:3, 2:6, 6:0.

**RADSPORT**

**Tour de France**, fünfte Etappe von Bethune nach Pontoise (207 km): 1. Fereira (Portugal) 4:49:45 Std. 2. Barteau (Frankreich), 3. Le Guilloux (Frankreich) gleiche Zeit, 4. Vallet (Frankreich) 5:07:26, 5. Planckaert (Belgien) 5:07:27, 6. Kelly (Irland), ... 79. Dietzen (Deutschland). – Gesamtwertung: 1. Barteau 18:48:49 Std., 2. Le Guilloux 1:26:26 Min. zur., 3. Fereira 3:13, 4. van der Poel 17:25, ... 109. Dietzen 20:57 Min. zur.

**GEWINNQUOTEN**

**Lotto:** Klasse 1: 1 404 365,30, 2: 75 911,60, 3: 7378,40, 4: 128,30, 5: 10,10. – **Toto, Elferwette:** Klasse 1: 1216,20, 2: 69,00, 3: 8,80. – **Auswahlwette** „6 aus 45": Klasse 1: 352 509,10, 2: 29 799,60, 3: 2915,10, 4: 71,40, 5: 7,10. – **Rennquintett:** Rennen A: Klasse 1: 225,20, 2: 57,20. – Rennen B: Klasse 1: 961,50, 2: 101,20. – **Kombinationsgewinn:** unbesetzt. Jackpot: 217 892,80. (Ohne Gewähr).

## SPORT-NACHRICHTEN

### Europacup ohne Deutsche

**Göttingen** (dpa) – Der deutsche Basketballmeister ASC Göttingen hat endgültig auf die Teilnahme am Europapokal-Wettbewerb verzichtet. Wegen der Olympiateilnahme in Los Angeles, der Qualifikation für die nächste Weltmeisterschaft und der 1985 in Deutschland stattfindenden Europameisterschaft werden auch keine anderen deutschen Teams in den europäischen Cup-Wettbewerben starten.

### Burgsmüller geht

**Oberhausen** (dpa) – Manfred Burgsmüller wechselt ohne Ablösesumme vom Bundesliga-Absteiger 1. FC Nürnberg zum Zweitligaklub Rot-Weiß Oberhausen. Burgsmüller unterschrieb in Oberhausen einen Zweijahresvertrag.

### Ablösespiel für Briegel

**Kaiserslautern** (sid) – Der für zwei Millionen Mark zum italienischen Erstligaklub Hellas Verona gewechselte Hans-Peter Briegel kommt am 14. August zu einem Ablösespiel gegen seinen alten Klub 1. FC Kaiserslautern wieder auf den Betzenberg.

### Roentved in Lebensgefahr

**Kopenhagen** (dpa) – Der dänische Rekord-Nationalspieler Per Roentved, der wegen einer Gehirnblutung operiert werden mußte, schwebt noch immer in Lebensgefahr. Der behandelnde Arzt im Kopenhagener Krankenhaus, Jens Astrup, erklärte gestern: „Er kann überleben, aber die Folgen sind noch nicht abzusehen." Roentved spielte von 1972 bis 1979 in der Fußball-Bundesliga für Werder Bremen.

### Fußball: Chile sagte ab

**Santiago de Chile** (dpa) – Wegen fehlenden Geldes hat Chile die Teilnahme seiner Fußball-Nationalmannschaft am olympischen Turnier abgesagt. Dem Chilenischen Fußball-Verband sind die Flug- und Hotelkosten zu hoch. Alle anderen nominierten chilenischen Sportler werden aber in Los Angeles starten.

### Schreiers Wechsel perfekt

**Bochum** (sid) – Der Wechsel von Christian Schreier in der Fußball-Bundesliga vom VfL Bochum zu Bayer Leverkusen ist endgültig perfekt. Über die Ablösesumme wurde Stillschweigen vereinbart. Sie soll jedoch einschließlich von Werbeverträgen bei rund 2,6 Millionen Mark liegen. *Schreier wird in den nächsten Tagen* einen Dreijahresvertrag unterzeichnen.

MOTORSPORT

# Herwehs Arm in Gips

sid, Bonn

Dem Lampertheimer Manfred Herweh, der sich noch Hoffnungen auf die Motorrad-Weltmeisterschaft in der Klasse bis 250 Kubikzentimeter macht, droht das gleiche Schicksal wie im letzten Jahr. Nach einem Sturz in Silverstone und dem Bruch des linken Handgelenks konnte er die Endphase der Meisterschaft nur als Zuschauer verfolgen. Drei Tage vor dem neunten WM-Lauf in Spa plagt den 30 Jahre alten Realt-Fahrer nun eine schmerzhafte Schleimbeutelentzündung im rechten Arm, der in Gips liegt.

Drei Rennen vor dem Saisonende rangiert Herweh in der Gesamtwertung hinter dem führenden Franzosen Christian Sarron an zweiter Stelle. Wegen seiner Verletzung mußte er bereits auf das erste inoffizielle Training in Belgien verzichten. „Ich hoffe aber, daß ich bis zum Pflichttraining am Freitag wieder einigermaßen fit bin", sagt Herweh.

Die Schleimbeutelentzündung war am Vorabend des Großen Preises der Niederlande am letzten Wochenende in Assen aufgetreten. Eine Operation noch während der Saison will Herweh vermeiden.

Zum 75. Mal: Auf der Suche nach der Welt von morgen

# Neugierde als Triebfeder

*Heute wird die 75. Ausgabe der Sendung „Auf der Suche nach der Welt von morgen" von Rüdiger Proske ausgestrahlt. Die WELT sprach mit dem Wissenschaftsjournalisten.*

**WELT:** Wie, Herr Proske, kamen Sie auf die Idee dieser Sendereihe?

**Proske:** Ich wollte selber wissen, was man über die Zukunft erfahren konnte. Das war meine Motivation. Jeder Journalist lebt davon, neugierig zu sein, und ich war neugierig auf morgen.

**WELT:** Und was produzieren Sie jetzt, sind das Prognosen?

**Proske:** Nein, keine futurologischen Prognosen. Ich gehe nie von einer Zukunftsbestimmung aus, die da sagt, die Zukunft sei die lineare Fortsetzung dessen, was bisher erkennbar war. Zukunft entsteht aus einem dialektischen Prozeß zwischen dem, was man erwartet, und der Haltung, die man zu dem Erwarteten einnimmt. Man kann nicht mehr tun, als das darzutun, was im Augenblick die äußerste Spitze der Entwicklung ist. Daraus kann man dann gewisse Vermutungen ableiten, was als nächstes zu erwarten ist, und daraus entsteht dann der Prozeß der Zukunft. Meine Sendung hat eigentlich den Sinn, diesen Prozeß zu begünstigen, einzuleiten.

**Auf der Suche nach der Welt von morgen – ARD, 20.18 Uhr**

**WELT:** Sie äußern Erwartungen ...

**Proske:** ... zu denen die Menschen Verhaltensformen finden sollen, wie sie diese „denkbare Zukunft" bewältigen wollen.

**WELT:** Die moderne Wissenschaft stellt sich dar in einer schier unübersehbaren Breite von Erscheinungen und Problemen. Wie bewältigen Sie diese Fülle – vom Chip bis zum Gen, vom Satelliten bis zur Wasserverseuchung?

**Proske:** Ich lebe von einer gewissen „Ernte". Ich habe im Laufe der letzten 23 oder 24 Jahre, in denen wir diese Reihe machen, immer wieder bestimmte Themen durchgearbeitet, aber ich habe sie dann nicht liegengelassen, sondern sie fortgeschrieben. Ich habe zu Hause ein großes Archiv, das auf dem laufenden ist. Ich muß also, wenn ein Thema ansteht, nicht wieder bei Null anfangen.

**WELT:** Sie ackern immer wieder frisch, daher die Verständlichkeit auch für den Laien. Richten sich aber die Leute „da oben" danach?

**Proske:** Die Dinge, die ich beschreibe, nehmen wesentlichen Einfluß auf das, was in der Gesellschaft vor sich geht.

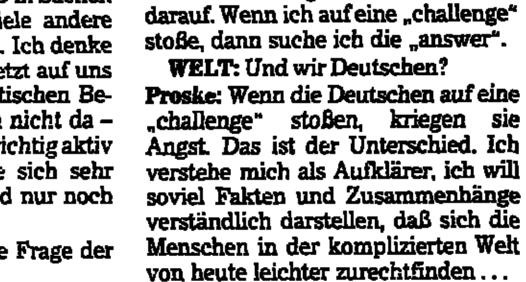
**WELT:** ... und die Politiker?

**Proske:** Mir scheint, als ob die ihre Politik aus ihrem ideologischen Gerüst heraus machen, sie sind zu oft Funktionen von Entwicklungen, die sie zu spät bemerkt haben. Ich denke da an die „Wende" der SPD in Sachen Neue Medien. Es gibt viele andere Dinge, wo sich einiges tut. Ich denke an die Gen-Technik, die jetzt auf uns zukommt. Das ist im politischen Bewußtsein überhaupt noch nicht da – die Politiker werden erst richtig aktiv werden, wenn die Dinge sich sehr weit entwickelt haben und nur noch schwer bewegbar sind.

**WELT:** Es ist auch eine Frage der Kommunikation ...

**Proske:** ... und der Kenntnisse. Es fehlen einfach Kentnisse über Zusammenhänge. Wenn ich daran denke, was alles über die Glasfaser geredet wird: Es ist einfach abenteuerlich.





**Sucht Antworten auf Herausforderungen: *Rüdiger Proske***
FOTO: HEINZ RÖHNERT

**WELT:** Für viele verbindet sich das Wort Zukunft mit der Angst vor Katastrophen ...

**Proske:** Für mich ist es ein bemerkenswertes Phänomen, daß wir Deutsche eine Tendenz zeigen, aus möglichen künftigen Entwicklungen – ich will es so sagen – „die schwarzen Fäden" herauszuholen und die weißen zu übersehen. Ich bin angelsächsisch geprägt durch meine Jahre in Amerika, für mich entwickelt sich die Geschichte nach dem Begriffspaar „the challenge and the answer", die Herausforderung und die Antwort darauf. Wenn ich auf eine „challenge" stoße, dann suche ich die „answer".

**WELT:** Und wir Deutschen?

**Proske:** Wenn die Deutschen auf eine „challenge" stoßen, kriegen sie Angst. Das ist der Unterschied. Ich verstehe mich als Aufklärer, ich will soviel Fakten und Zusammenhänge verständlich darstellen, daß sich die Menschen in der komplizierten Welt von heute leichter zurechtfinden ...

**WELT:** ... und nicht der Angst ausgeliefert werden ...

**Proske:** ... nicht aus Hilflosigkeit der Angst verfallen.

VALENTIN POLCUCH

# *Schicke Mistviecher*

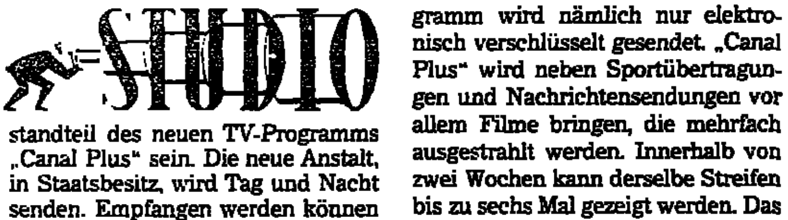
cf – Denver, die Hauptstadt von Colorado – und mein Lexikon ist pietätlos genug, als Hauptmerkmal Viehmärkte zu nennen. Wir wissen das bedeutend besser, und mag auch der erste Massenschub des „Denver-Clan" nun hinter uns liegen – wir haben von der Stadt und ihrer interessanten Bevölkerung noch lange nicht genug und können den zweiten Schub kaum erwarten – was wir aber leider müssen: „Wann es weitergeht, wird rechtzeitig vom ZDF bekanntgegeben." Was heißt das schon, recht*zeitig? Millionen werden gezwungen*, möglicherweise monatelang zu verharren, während doch Krystle und Alexis in einer Hütte verharren, die ein böser Mann angezündet hat, und die Türen gehen auch nicht mehr auf.

Es mag ja ein paar Zuschauer geben, die die „Dynasty" (so heißt das Dings im Hollywood-Original) gern verbrutzeln sehen, und speziell Alexis, aber viele sind das nicht. Wir anderen haben ein gutes Gefühl, womöglich noch besser als nach „Dallas", und wollen, daß die Mär fortgesetzt wird – und das kann sie ja unbegrenzt: Großfamilien mit dem entsprechenden Kapital finden selten ein Ende, und bestimmt kein frühes.

Bei unserem „Denver-Clan" kommt aber noch hinzu, daß er aus einem revolutionären Sinneswandel der Hersteller entstanden ist. Als J. R. in Dallas so fabelhaft ankam, wurde man unruhig in den Studios, und bald wußte es jedermann: Der alte Schwindel vom Sieg des Edlen lockt kaum noch Zuschauer an – und also auch keine Anzeigenkunden. Das Vergnügen an saftiger Schurkerei hingegen ist allenthalben groß.

Nun ja, und so ist dann nicht nur der schlimme „Denver-Clan" herangewachsen, sondern auch so manche andere Serie, in der gutaussehende Mistviecher durch den Dschungel des modernen Alltags schleichen, mal diesen fressen und mal jenen. Da ohnehin Mistviecher nur dann wirklich schön sind, wenn sie sich abheben können gegen mehr oder minder reine Seelen, ist auch zu Denver für das Positive ausreichend gesorgt.

Wir haben Pause, und wir werden sie überstehen. Etwas Wirklichkeit im Hochsommer hat noch niemandem geschadet. Im übrigen, allein der Gedanke an unsere Lieblinge in der brennenden Hütte hält ja schon genügend Spannung wach. Aber gelegentlich soll sich mal jemand vorstellen, die Sache spiele in Wanne-Eickel.





Frankreichs Fernsehgemeinde erhält im kommenden Herbst ein „heißes Programm": **Erotische Filme**, dis bisher vom Bildschirm verbannt waren. Wer sich die schlüpfrigen Streifen ansehen will, muß allerdings tief in die Tasche greifen. Zusätzlich zu den normalen TV-Gebühren müssen monatlich noch einmal 40 Mark gezahlt werden, dazu rund 200 Mark für die Regelung der Antenne sowie 150 Mark „Kaution" für den Decoder. Die erotischen Filme werden Bestandteil des neuen TV-Programms „Canal Plus" sein. Die neue Anstalt, in Staatsbesitz, wird Tag und Nacht senden. Empfangen werden können die Beiträge nur von TV-Gerätebesitzern, die ein Abonnement von mindestens sechs Monaten unterschrieben haben und zusätzlich einen Decoder kaufen. Das neue Programm wird nämlich nur elektronisch verschlüsselt gesendet. „Canal Plus" wird neben Sportübertragungen und Nachrichtensendungen vor allem Filme bringen, die mehrfach ausgestrahlt werden. Innerhalb von zwei Wochen kann derselbe Streifen bis zu sechs Mal gezeigt werden. Das Interesse der Franzosen am „Canal Plus" ist jedoch nicht sehr groß. Die Direktion weigerte sich jedenfalls, die Zahl der bisherigen Abonnenten zu nennen. (SAD)







## ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

**10.00 heute**
**10.03 Das Glück**
Französischer Spielfilm (1934)
Mit Charles Boyer u. a.
Regie: Marcel L'Herbier
**11.55 Umschau**
**12.10 Kennzeichen D**
Thema u. a.: Management nach Plan
Moderation: Joachim Jauer
**12.55 Presseschau**
**13.00 heute**

### ARD

**15.50 Tod im Lilienfeld**
**15.30 Matt und Jenny**
9. Jennys neue Kleider
**16.00 Tagesschau**
**16.10 Iris und der Tanz**
**16.55 *Die drei Verrückten***
**17.10 Spielstatt**
Eine Fabrik voller Abenteuer
**17.50 Tagesschau**
Dazw. Regionalprogramme
**20.00 Tagesschau**
Anschl. Der 7. Sinn
**20.18 Auf der Suche nach der Welt von morgen**
Vom Telefon zur Telekommunikation
Der nächste Schritt in die Zukunft
Bericht von Rüdiger Proske
**21.00 Geschichten aus der Heimat**
Vier Geschichten sollen diesmal die regionalen Besonderheiten, die Vielfalt und die sprachlichen Unterschiede unseres Landes zeigen. In der ersten Episode geht es um einen Junggesellen, der die Nacht vor seiner Hochzeit mit einer „Amanda" verbringt. Eine weitere Geschichte bringt ein humorvolles Stück Kölner Schlitzohrigkeit, außerdem präsentiert sich das Saarland mit einem ironischen Hinweis auf die Besonderheiten dieses kleinen Bundeslandes.
**22.00 Titel, Thesen, Temperamente**
Ein Kulturmagazin
**22.30 Tagesthemen**
**23.00 Männer**
Fernsehspiel von Peter Stripp
In einer Wohngemeinschaft in einem Altbremer Haus leben John, Gottfried, Joachim, Daniel und Walter, die aus ihrem Zusammenleben alle einen gewissen Nutzen ziehen.
**00.45 Tagesschau**

### ZDF

**17.00 heute / Aus den Ländern**
**17.15 Tele-Illustrierte**
Zu Gast: Hanne Haller mit dem Titel: „So long und Good-bye"
Das Lied ist eine musikalische Verbeugung vor „Der kleine Prinz" von Antoine de Saint-Exupéry.
Anschl. heute-Schlagzeilen
**18.00 Hallo – Hotel Sacher ... Portier!**
Besuch aus USA
Gangster-Gipfel in Wien: Mr. Billinger und sein Rivale Spoletti wollen sich auf neutralem Boden treffen, um ihre Reviere in Chicago neu aufzuteilen. Der gebürtige Österreicher Billinger steigt ausgerechnet im Hotel Sacher ab. Obwohl der Verbrecher einen sympathischen Eindruck macht, fürchtet Portier Huber um den guten Ruf seines Hauses.
**19.00 heute**
**19.30 Zirkus, Zirkus**
**21.00 Gesundheitsmagazin Praxis**
Fit in 30 Tagen: Vom Deutschen Sportbund ein Programm für alle mit Preiswettbewerb / Gehirn-Jogging: *Trainingsempfehlungen* von Prof. B. Fischer / Badeschäden – notwendige Warnungen zur Sommerzeit
Moderation: Hans Mohl
**21.45 heute-journal**
**22.05 Aus München**
88. Deutscher Katholikentag
„Dem Leben trauen"
Moderation: Michael Albus und Markus Schächter
**23.35 Sport aktuell**
Internationale Tennis-Meisterschaften von England
Damen – Halbfinale. Aufzeichnung
**00.10 heute**



**Der Traum vom Aussteigen verbindet John (Johannes Schaaf, l.) und Walter (Siemen Rübsack). (Männer – ARD, 23.00 Uhr)** FOTO: U. RÖHNERT

## III.

**WEST**
**18.00 Telekolleg**
**18.30 Die Sendung mit der Maus**
**19.00 Aktuelle Stunde**

**NORD/HESSEN**
*Gemeinschaftsprogramm:*
**18.00 Die Sendung mit der Maus**
**18.30 Klamottenkiste**
Charlie Chaplin in:
Der Seefahrer / Der Allesmacher
**19.00 Wunder der Erde**
Maui und Molokai – Inseln im Passat
Von Ernst W. Bauer
**19.45 Fahr' doch selbst mal hin (1)**
Ausflüge in die Welt der Technik
Wo Schiffe druch die Heide schwimmen – Der Elbeseitenkanal

**WEST/NORD/HESSEN**
*Gemeinschaftsprogramm:*
**20.00 Tagesschau**
**20.15 Al Capone**
Amerikanischer Spielfilm (1959)
Mit Rod Steiger, Fay Spain, Martin Balsam u. a.
Regie: Richard Wilson
**21.55 Ich und Du**
Gespräche, Spiele, Informationen über Ehe- und Lebensfragen
Selbstverwirklichung: Vollendung oder Ende der Partnerschaft?
Eine Sendung mit Hiltrud Sennhenn und Michael Cöllen
Moderation: Hans-E. Pries
**22.55 Zoom ins Ungewisse**
Von einem, der auszog, das Filmen zu lernen
Film von Malte Ludin
**23.40 Letzte Nachrichten**

**SÜDWEST**
**18.00 Die Sendung mit der Maus**
**18.30 Telekolleg**
*Nur für Baden-Württemberg:*
**19.00 Abendschau**
*Nur für Rheinland-Pfalz:*
**19.00 Abendschau**
*Nur für das Saarland:*
**19.00 Saar 3 regional**
*Gemeinschaftsprogramm:*
**19.25 Nachrichten**
**19.30 Er ging an meiner Seite**
Englischer Fernsehfilm
**21.20 Kulturlandschaft: Neckar**
Über die Region um Tübingen und Rottenburg
*Nur für Baden-Württemberg:*
**22.05 Fernseh-Memoiren: Hermann Lang**
*Nur für Rheinland-Pfalz:*
**22.05 Guten Abend aus Mainz**
*Nur für das Saarland:*
**Meine Herkunft ist mein Schicksal**
Autor René Schickele

**BAYERN**
**18.15 Die Tier-Sprechstunde**
**18.45 Rundschau**
**19.00 Flug in Gefahr**
Fernsehspiel
**20.10 Z. E. N.**
**20.15 Generationen im Gespräch**
**21.30 Rundschau**
**21.45 Das historische Stichwort**
**21.50 Rote Lippen – blaue Bohnen**
Französischer Spielfilm (1955)
Mit Eddi Constantine u. a.
**23.20 Rundschau**
**23.25 Actualités**

Wir trauern um den Mitgründer und langjährigen Geschäftsführer unserer Gesellschaft, Herrn

**Dr. Richard Karoli**
**Wirtschaftsprüfer**
* 18. 7. 1903 in Hahnbach/Siebenbürgen

der nach langer schwerer Krankheit am 1. 7. 1984 in Garmisch-Partenkirchen gestorben ist.

Wir verdanken Herrn Dr. Karoli sehr viel. Er gehörte zu den Pionieren des Berufsstandes der Wirtschaftsprüfer und hat mit seinem umfassenden Wissen und seinen hohen charakterlichen Gaben unsere Gesellschaft aufgebaut, viele Jahre geleitet und sie zu ihrem heutigen Ansehen geführt. Er war vielen von uns über Jahrzehnte bis zu seinem Ableben Berater und treuer Freund.

Wir werden Herrn Dr. Karoli stets ein ehrendes Andenken bewahren.

**Geschäftsleitung und Mitarbeiter**
**der**
**Karoli-Wirtschaftsprüfung GmbH**
**Essen und Berlin**

Die Beisetzung findet auf Wunsch des Verstorbenen im engsten Familienkreise auf dem Waldfriedhof Berlin-Dahlem statt.

Im Sinne des Verstorbenen bitten wir, anstelle von Kranz- und Blumenspenden das Sozialwerk der Siebenbürger Sachsen e. V., München, Postscheckkonto München 18 44 22 - 804, zu bedenken.

**Nachruf**

Wir haben die traurige Pflicht, das Ableben unseres ehemaligen Vorstandsmitgliedes

**Herrn Direktor i. R.**

**Gerhard Knox**

anzuzeigen.

Der Verstorbene war ein Fachmann von hohen Graden und hat die Geschicke unserer Unternehmen 20 Jahre bis zu seiner Pensionierung Ende 1969 an maßgebender Stelle mit beeinflußt, davon 13 Jahre als Vorstandsmitglied der Krankenversicherung und zugleich 6 Jahre als Vorstandsmitglied der Lebensversicherung.

Viele Angehörige unseres Hauses erinnern sich seiner noch heute gern und dankbar, insbesondere wie er mit seiner vornehmen Gesinnung die zwischenmenschlichen Beziehungen praktizierte.

Wir alle haben ihm viel zu danken und werden ihn nicht vergessen.

Mannheim, 26. Juni 1984

Aufsichtsräte, Vorstände und Mitarbeiter der
**INTER Krankenversicherung aG**
und der
**INTER Lebensversicherung aG**













# Die feine Wiener Art

P. Jo. – Aus Ottakring kommt er nicht, der bisherige Herr Operndirektor Maazel. Deshalb weiß er nicht, was ein Hudriwudri ist, oder ein Schwefelbruder, ein Taubenschuaster, ein Pätsch oder ein Strachmacher. Unter Menschenlob sind diese Bezeichnungen allesamt nicht abzulegen. Sie gehören zu den Freundlichkeiten, die man in Wiener Hinterhöfen – und nicht nur dort – unfreundlichen Menschen an den Kopf wirft. Die Übersetzung ins Hochdeutsche reicht von Wirrkopf über Schwätzer bis zu Depp.

Aber es ist nicht so, daß Herr Maazel, der in Neuilly-sur-Seine geborene Amerikaner, nur schweigend seinen Willen mit dem Taktstock kundzutun wüßte. Über Minister Zilk, der ihm vorgeworfen hatte, sich nie bemüht zu haben, den Wiener Charakter zu verstehen, sagte er z. B. in einem AP-Interview: „Der Minister ist ein gefährlicher Größenwahnsinniger. Er ist ein hinterhältiger Politiker, der den Operndirektor zu seinem Laufburschen machen will." Und Egon Seefehlner, den früheren und nun Interims-Operndirektor, nannte er einen „Amateur, der sein Geschäft nicht versteht". Worauf Seefehlner nur anmerkte: „Das schwierigste ist, mit einem Lügner zu reden!"

Das ist das rechte Fressen für die Wiener, die zwar ihre Oper, nicht aber ihre Operndirektoren lieben. Das bekamen vor Maazel schließlich schon die Herren Gustav Mahler, Karl Böhm und Herbert von Karajan zu spüren. Wenn's über die Oper geht, ohne daß man in die Oper geht, dann ist der Herr Karl selig in seinem Element. Nur eines stört: Daß sich das alles hochdeutsch abspielt. Im saftigen Ottakringer Wienerisch könnt's nämlich jeden Verdi ersetzen.

Kriminalfilm: „Der Frevel" von Peter Fleischmann

# Ein Engel auf Abwegen

Lohmann ist ein guter Kriminalist, gewieft und gewissenhaft. So studiert er kurz vor seinem Urlaub noch rasch den Videofilm eines Bankraubes, kurbelt die Fahndung an, gibt Kollegen letzte Tips. Zu Hause bügelt die brave Frau schon sein Hawaiihemd, während Lohmann den Gummidelphin für sein Töchterchen probehalber aufbläst. Sicher ist sicher.

Doch Krimileser wissen, daß kein Inspektor oder Kommissar ungestraft in Urlaub fährt. Auch Lohmann nicht. Seine Reise nach Torremolinos führt ihn – Zufall? – in jenen Ort, in dem kurz zuvor eine Frau ihren Sohn nach mysteriösem Ritus ermordet hat. Lohmann erinnert sich gut an diese Annette Watrin (Angelika Stute), die mit bleichem Madonnengesicht im Präsidium saß und auf alle Fragen nur mit einem wäßrigen Blick ins Wesenlose antwortete. Irgend etwas hat diese Frau in ihm berührt, irgendwie wirft ihn dieser eiskalte Engel aus der exakt ausgezirkelten Lebensbahn. Prompt schickt Lohmann Frau und Tochter alleine in den Süden.

Schon mit seinem Film „Die Hamburger Krankheit" hatte Peter Fleischmann ein feines Gespür für schleichende Bedrohungen und allmählich eskalierende Katastrophen bewiesen. Litt die Geschichte noch unter ihrem symbolischen Ballast, so konzentriert er sich jetzt, in „Der Frevel", ganz auf das Los seines unglücklichen Helden. Er selbst spielt diesen Lohmann als sperrigen, täppischen und wortkarten Gegentyp zu all jenen Trenchcoat-Trägern, die hierzulande *in kaum einer Stunde die verzwicktesten* Fernfeh-Fälle lösen. In jeder seiner verquälten Gesten spürt man, daß dieser Mann von erstickender Normalität umzingelt ist. Die blankgeputzten Dörfer der Pfalz, ihre biederen Menschen und die mittelmäßigen Schreibtischtäter im Präsidium sind Lohmanns Teufelskreis, aus dem ihn die blonde Sirene befreien soll. Für sie wird er Pässe fälschen und Leute erpressen. Denn sie kam als lockendes Geheimnis in sein banales Leben.

Mit leisen Irritationen, sparsamen Dialogen und rätselhaften Andeutungen erzählt Peter Fleischmann diese Geschichte einer Besessenheit. Fast fühlt man sich an Kafkas strenge Parabeln erinnert, wenn man Lohmann auf einer schiefen Ebene langsam in sein Verderben rutschen sieht. Bis er wie eine Marionette an den Schicksalsfäden der Parzen hängt. Es sind mörderische Notizen aus der Provinz, die Fleischmann hier aufgezeichnet hat. Und selten ist deren trügerische Idylle präziser und beklemmender durchleuchtet worden als in diesem bitterbösen Heimatfilm.

HARTMUT WILMES

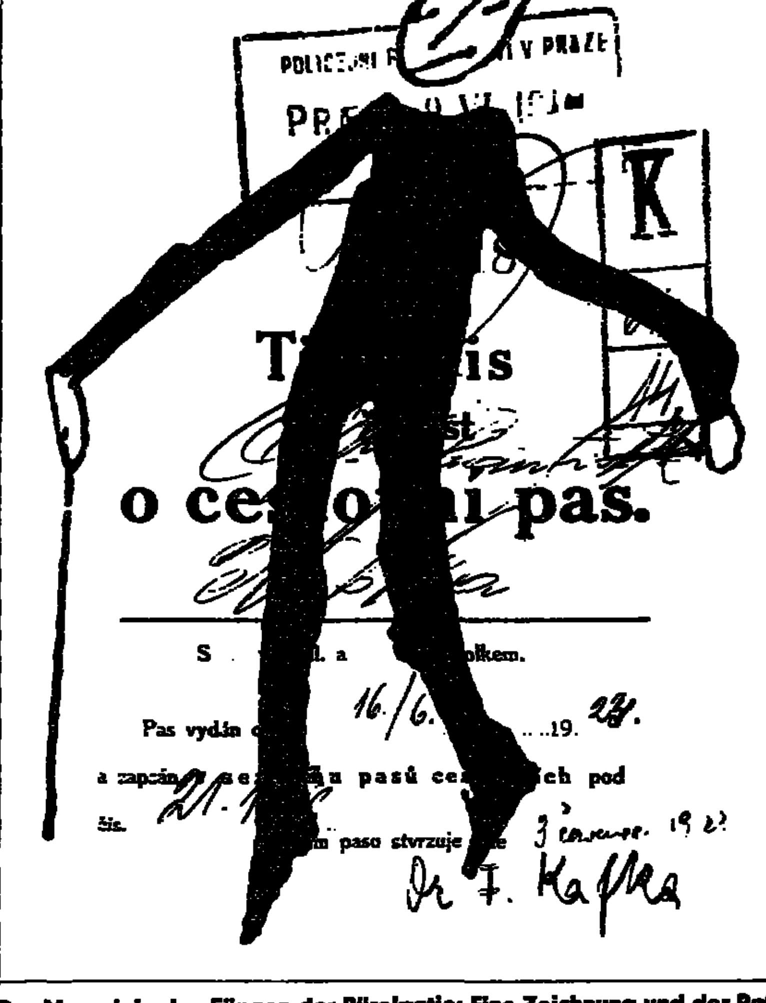
Die Goldenen Dächer Prags über Paris: Das Centre Pompidou zeigt Werk und Wirkung Franz Kafkas

# Mit Patron K. ins 21. Jahrhundert

Unerwartet genug: von halber Höhe der Kunstraffinerie des Centre Pompidou herab, zwischen den Hinweisen auf de Kooning und Miró, verkündet ein großes Plakat – grafisch eindrucksvoll eine kleine Zeichnung des Gefeierten monumentalisierend – das „Jahrhundert Kafkas". In Paris war Franz Kafka zweimal, im Oktober 1910 und im September 1911, zusammen mit Max Brod. Im Tagebuch findet sich, mit der Bemerkung „das gestrichelte Paris" eingeleitet, eine Beschreibung des ersten Eindrucks der Dachlandschaft von Paris.

Betritt man jetzt das Beaubourg, so sieht man sich der schwarzen Silhouette der „Goldenen Dächer Prags" gegenüber. Man hat die Dä*cher nach einer Fotokomposition von* Jan Parik auf Leinwandbahnen kopiert und das Erdgeschoß und die darunterliegende, sonst von oben einsehbare Galerie in einem großen Rechteck bühnenwirksam so abgehängt, daß man mit wenigen Schritten inmitten eines Panoramas Prags steht, das zunächst Glas, Stäbe und Röhren vergessen macht. Es gibt sicher eine Verführbarkeit durch Museums- und Präsentationstechnik, zudem eine Wollust der Selbstdarstellung einer Institution. Bis hin zu der nationalen Heiligsprechung eines Dichters durch die Installation einer temporären Kaaba à la française. Kaf*ka, könnte man sagen, et rien ne va* plus.

Diese Präsentation, die kleinere Wechselausstellungen, Video- und Filmarbeiten, Theater und Tagungsbeiträge umfaßt, ist eine Coproduktion des Centre Pompidou und der Fondation Transculturelle Internationale. Sie steht unter der Schirmherrschaft von drei französischen Ministern: Cheysson (Außen), Savary (Unterricht) und Jack Lang (Kultur). Illustre Namen folgen: Pierre Boulez, Jorge Luis Borges, Marthe Robert, Hartmut Binder, Gilles Deleuze, um nur einige zu nennen. Werke von 29 bildenden Künstlern werden in Zusammenhang mit dem Werk Kafkas gebracht. Zu sehen sind dabei Arbeiten von Barlach, Beuys, Giacometti, Klee, Lipchitz, Michaux und Wolf Vostell sowie eine beherrschende Kreation Dani Karavans. Nach der Wirkung auf ihr Werk befragt, geben ferner 25 Künstler, Schriftsteller, Komponisten, Philosophen, Regisseure per Video-Interview nonstop Auskunft, u. a. Pierre Boulez, Jean-Louis Barrault, Eugène Ionesco und Nathalie Sarraute.




**Der Mensch in den Fängen der Bürokratie: Eine Zeichnung und der Paß Franz Kafkas als Pariser Ausstellungsplakat** FOTO: DIE WELT

Die Ausstellung hat es sich zur Aufgabe gemacht, nicht nur die fortwährende Wirkung von Kafkas Werk in diesem Jahrhundert und seinen internationalen Einfluß zu zeigen, sondern auch darauf aufmerksam zu machen und zu unterstreichen, daß Frank*reich dabei mehrfach eine besondere* Bedeutung zukommt. Man teilt die hundert Jahre seit Kafkas Geburt (1883) in sechs Abschnitte, wobei der Besucher folgenden Weg zu nehmen hat: 1883–1901: „Deutscher, Tscheche oder Jude?", 1901–1912: „Versicherungsangestellter oder Schriftsteller?", 1912–1924: „K.", 1924–1942: „Muß Kafka verbrannt werden?", 1942–1962: „Die Grabwächter" und 1962–1984: „Die Wirkung".

Jedem Zeitraum sind einige Vitrinen zugeordnet, dekoriert mit Kunstwerken, die oft (nur) in zeitlicher Nachbarschaft, aber kaum thematischer Verbindung zu Franz Kafka stehen. Das erzeugt die – zugegebenermaßen – aufregende, aber auch bestürzende Suggestion, als sei das, was hier sichtbar wird, faktischer Zusammenhang und belege einen unmittelbaren Einfluß Kafkas auf das künstlerische Gegenbild eines ganzen Jahrhunderts. Das ist in dieser Verdichtung sicher falsch.

Die Ausstellungsgegenstände, die primär die Wirkung Kafkas belegen – Manuskripte, Briefe, Urkunden, Erstdrucke und Erstausgaben –, kommen als Leihgaben aus Deutschland, der CSSR, Österreich, Israel und den USA. Es gibt Einzelstücke innerhalb dieser überreichen Dokumentation, die in der lauten Fülle auch Abstand schaffen. Da ist der erste Brief Kafkas an Felice Bauer vom 20. September 1912, ein Typoskript auf dem Papier der Arbeiter-Unfallversicherung; da ist der Brief von Max Brod, geschrieben am 22. Oktober 1943 in Tel Aviv an den Verleger Schocken in New York, nachdem Brod bezüglich der Herausgabe der Werke Kafkas über zwei Jahre lang ohne Antwort seitens des Verlages geblieben war. Zu sehen ist Ernst Kreneks Partitur „5 Lieder zu Texten von Franz Kafka", op. 82, von 1937/38 und – als kleine Überraschung – Teile von Kafkas Handbibliothek, die als verschollen galt, erst 1983 gefunden wurde und als Leihgabe der Bergischen Universität Gesamthochschule Wuppertal nach Paris gekommen ist.

Ob die leise Stärke Kafkas sich mit Videotapes, Stimmen aus unsichtbaren Lautsprechern verträgt, bleibt allerdings fraglich, die Einteilung der Wirkungsgeschichte auch. Ausschlaggebend für den Erfolg dieser Kafka-Schau dürften aber die sie begleitenden öffentlichen, themengebundenen Tagungen sein.

So werden bis September in Abend-Debatten Kafkaforscher, Schriftsteller, Journalisten und Künstler über die Wirkung Kafkas in dieser Zeit sprechen. Einige Themen: „Kafka und das Gesetz", „Kafka in Ost und West", „Kafka und der Film". Ein über 300 Seiten starker Katalog in französischer Sprache mit 250 Abbildungen und verschiedenen Essays, u. a. von Borges, Guattari und Pasly, begleitet diesen Versuch, Kafka in einen Jahrhundertzusammenhang zu stellen.

Zwischen dem Kafka-Porträt von Karel Appel, das einen schwarz-weiß vor dem Eingang zur Ausstellung ansieht, dem Beschneidungsmesser in der ersten Vitrine und einer tönenden Takis-Skulptur, die den Besucher verabschiedet, breitet sich ein in dieser Form sicher einmaliger Versuch aus, Franz Kafka multimedial zum „Wegbereiter des 21. Jahrhunderts" zu erklären. So jedenfalls lautet die Titelzeile der Ausstellungszeitung. Dem Aufmerksamen jedoch wird dieser etwas marktschreierische Umgang mit diesem oder jenem Säkulum, mit dem zum Patron erhobenen K. nichts anhaben. Er wird sich in die leise Genauigkeit eines einzigartigen Werks führen lassen, das sich aller Versuchung verweigert. (Bis 1. Okt., Kat. 100 Francs) REINER NERVAL

## JOURNAL

### 35-Stunden-Woche für Theater katastrophal

DW. **München**

Äußerst besorgt zeigte sich der wiedergewählte Vorsitzende der Bundesfachgruppe Bühne-Film-Fernsehen in der Deutschen Angestellten Gewerkschaft (DAG), der Münchener Kabarettist Jürgen Scheller, zu Plänen, im öffentlichen Dienst generell die 35-Stunden-Woche durchzusetzen. Das deutsche Theater, so Scheller, habe bis heute noch nicht die Einführung der 40-Stunden-Woche verkraftet. Das technische Personal der Bühnen konnte seinerzeit schon nicht, den Arbeitszeitverkürzungen entsprechend, aufgestockt werden. Deshalb würde eine weitere Verkürzung den Anfang vom Ende des *Repertoire-Theaters bedeuten.*

### Österreichisches Intendantenkarussell

DW. **Wien/Salzburg**

Nach dem Tod von Ernst Haeusserman beginnt sich das Intendantenkarussell nun auch in Österreich zu drehen. Einmal steht die Position des Chefs des Theaters in der Josefstadt in Wien, dem Haeusserman vorgestanden hat, zur Disposition. Zwei Namen werden öffentlich genannt: Boy Gobert, noch für ein Jahr in Berlin verpflichtet, und der hauseigene Spielleiter Michael Kehlmann. Zum anderen muß die Schauspieldirektion der Salzburger Festspiele neu besetzt werden. Hier sind Claus Peymann, der künftige Hausherr an der Wiener Burg, und der Schriftsteller Peter Handke im Gespräch.

### Menuhin plädiert für seine Philharmoniker

SAD, **London**

Yehudi Menuhin hat sich dafür ausgesprochen, daß das Royal Philharmonic Orchestra seinen Standort in London beibehält. Menuhin, Präsident des traditionsreichen Or*chesters, kritisierte den Vorschlag* des Kunstrates, der zentralen Vergabestelle für Subventionen, eines der fünf großen Londonder Orchester in die Provinz, z. B. nach Nottingham, auszusiedeln. Ein solches Orchester, erklärte Menuhin, könne sich nur mit London als Basis entfalten.

### Büsten von Christian Daniel Rauch entdeckt

dpa, **Saaldorf**

Nach dem überraschenden Fund einer Bernini-Büste in Hamburg (vgl. WELT v. 30. 6.) sind nun drei von Christian Daniel Rauch (1777-1857) geschaffene Marmorbüsten aufgetaucht. Sie wurden bei Bauarbeiten im ehemaligen Jagdschloß „Weidmannsheil" des thüringischen Fürstenhauses Reuß in Saaldorf entdeckt. Die Porträts zeigen Mitglieder des preußischen Königshauses: Kronprinzessin Marianne und die Prinzen Friedrich Wilhelm Carl und Friedrich Heinrich.

Praxis und Empirie: Der 4. Internationale Kongreß über Humor in Tel Aviv

# Wann sind wir endlich Jungfrauen?

Humor ist eine ernste Sache. Deshalb organisierte die Universität von Tel Aviv „The 4th International Congress on Humor". Da konnte man erstaunt feststellen, wieviel Wissenschaftler sich – ohne das Gesicht zu einem Lächeln zu verziehen – dem Thema hingaben. Humorologie soll ja an amerikanischen Universitäten der letzte Schrei sein. Tatsächlich kamen die meisten Teilnehmer aus Amerika, die übrigen aus Israel und ein paar aus Europa. *250 Teilnehmer ließen* sich 140 Variationen über den Humor vortragen. Wer jedoch geglaubt hatte, daß er mit einer schönen, handlichen Definition wieder heimwärts kehren würde, sah sich getäuscht.

Die amerikanischen Psychiater, Psychotherapeuten und Psychologen hatten den Kongreß fest im Griff. Sie unterwarfen den Begriff Humor gar nicht erst definitorischen Foltermethoden, sondern zielten sofort aufs Praktische. So ging es um „Humor und Witz in der Psychotherapie", „Humor und die Entwicklung des Kindes", „Humor und Schizophrenie", „Humor und Gruppendynamik", „Humor beim Zahnarzt – wie ein Witz dem Patienten die Angst vorm Bohren nimmt". Humor für Eheberater, Humor als didaktisches Mittel für Lehrer und Schüler, Polit-Witze als Subversivum, Humor in den Radio- und Fernseh-Nachrichten (außerhalb der ARD/ZDF-Trockensteppe gibt es so etwas!), Humor für den Ghostwriter. Der „Humor in der Veterinär-Medizin" war zwar ein Ulk, aber die anderen Vorträge strotzten statt dessen vor Komik.

Und wie bei jedem Kongreß gab es auch hier allerlei Bizarres: „Woody Allens Philosophie über Humor und Tod" ('With humor death is less likely to be such a grave matter' und 'Birth is a fatal disease'). Außerdem auch eine empirische Studie über Humor in Begräbnisreden, denn statistisch scheint gesichert zu sein, daß sich fast jeder bei seinem Begräbnis auch Gelächter und nicht nur Tränen wünscht. Jedenfalls dominierten die Pragmatiker, die zugaben, auch ohne genaue Humordefinition auskommen zu können.

Psycho-linguistische und literaturwissenschaftliche Theoretiker, diesmal – gottlob und merkwürdigerweise – eine kleine Minorität, gaben zwar vor, ganz genau zu wissen, was Humor sei – und verblüfften durch komplettes Fehlen jeglichen Sinnes dafür. Das glich dann der Humorpraktiker und Satiriker Ephraim Kishon aus. Er schockte die gesamte Zunft mit der Feststellung, er wisse auch nicht, was Humor sei, man habe ihn oder habe ihn nicht. Was natürlich sogar einen Kongreß über Humor lächerlich macht. Tatsächlich – so Kishon – liefere der israelische Alltag so viel satirisches Material, daß man nur zugreifen müsse. *Ihm ist das jedenfalls* gegeben. Denn wem sonst wäre die Zeitungsmeldung aufgefallen, die von den Problemen eines Mannes berichtete, der seinem neugeborenen Sohn den Namen „Doktor" geben wollte? Wer sonst hätte sich das intime Zwiegespräch seines Töchterchens mit einer Freundin gemerkt: „Sind wir eigentlich Jungfrauen?" – „Nein, noch nicht"? Kishon ist tatsächlich einer, der mit dem bösen Blick und dem bösen Ohr der Satire begabt ist.

Wenn man so oft über ernste Dinge lacht, sollte man auch einmal über unernste Dinge ernsthaft nachdenken. In Tel Aviv wurde das – nicht ohne Humor – getan.

H. W. AM ZEHNHOFF

„Dionysos" im Sportpalast: Uraufführung von Béjarts Ballett in Mailand

# Die Tragödie in die Luft geschrieben

Siebentausend Zuschauer applaudierten frenetisch nach der Uraufführung von Maurice Béjarts Ballett „Dionysos", das die Scala in den Mailänder Sportpalast verlegt hatte. Wieder einmal zielte Béjart auf ein großes Publikum. Dafür gebührt im Lob. Seine jüngste Schöpfung, die den Dionysos-Mythos mit Nord und Süd, mit Klassik und 19. Jahrhundert, Tragödie und Melodrama vermischt und eher ein gedankenüberladenes Tanz*theater denn ein Ballett ist, überzeug*te jedoch nicht.

Béjart wählt für seinen Dionysos – frei nach dem Satz von Albert Camus: „Die Mythen wurden geschaffen, damit die Einbildungskraft sie belebt" – Nietzsche als Gegenpart, den er wiederum mit Richard Wagner konfrontiert. Ähnlich gemischt ist die Musik. Sie verbindet Kompositionen des Griechen Manos Hadjidakis mit traditionellen griechischen Volksweisen, mit Wagnerauszügen und mit indischer Musik, denn auch der tanzende Shiva wird hier als Bruder des Dionysos, des „Gottes des Tanzes, der Poesie und des Theaters" beschworen.

Daß Richard Wagner (Jorge Donn) auch Jupiter und Wotan ist, die Mutter des Dionysos, Semele (hinreißend getanzt von Béjarts italienischer Neuentdeckung Maria Grazia Galante), auch Ariadne und Cosima Wagner, daß jeder der sieben Solisten sich in verschiedene mythologische Figuren verwandelt und die Ballettregel, dionysische Passagen modern zu tanzen, hier umgekehrt wird, trägt nicht wenig zur Konfusion bei. Aber das Sportpalastpublikum will nicht vordringlich verstehen, es möchte schwelgen *und kommt bei Béjarts* herrlichen Tänzern voll auf seine Kosten. Das heißt, wenn sie tanzen dürfen, und das dürfen sie nach den ersten drei Szenen immer weniger. In Wagners Salon erstarren Schwung und Rhythmus zu Bildern.

Großartig aber ist der Anfang: Da steht Nietzsche (Rouben Bach), für den Modekönig Gianni Versace die Kostüme entworfen hat, in einem schwarzen Ledergewand, schreibt die „Geburt der Tragödie" in die Luft – und sieht sie mit uns erscheinen. Rechts und links über dem schwarzen Bühnenkreis steigen auf dunklem Laufsteg ein weiblicher und ein männlicher Chor in klassischen Figurationen herab. Der Kreis der Tänzer in der zweiten Szene: ein grauer Wirtssaal im besetzten Griechenland des letzten Weltkriegs, in dem jede Figur ihre Einsamkeit und die Hoffnung auf Befreiung durch Dionysos tanzt, der Pas de deux von Zeus–Semele (der scharze Ronald Perry vertrat ebenbürtig den erkrankten Patrice Touron) sowie der Sturm der rotgewandeten Bacchantinnen auf Spitzen (zu den Klängen des Tannhäuser-Bacchanals), das waren Sternstunden des Balletts.

In der vierten Szene, dem Konzert im Hause Wagners, wo Versaces Kostüme zu einer Modenschau des 19. Jahrhunderts geraten, steht Nietzsche, vom Leben und vom Mythos ausgeschlossen, immer noch abseits. Dann packt ihn der Wahnsinn, und er versucht Wagner, den nordischen Vater der „Götterdämmerung", umzubringen. Dionysos rettet sie beide. Die plastische Schönheit der Schlußapotheose des Ensembles aber rettet uns vor der Zumutung, in ihm, dem von den Titanen zerrissenen und wiederauferstandenen Gott, ein Symbol Christi sehen zu sollen.

MONIKA von ZITZEWITZ



**Ins Allgemeinverbindliche gehoben: „Auferweckung des Lazarus" (1930) von Karl Caspar, aus der Münchener Ausstellung** FOTO: KATALOG

Zum Katholikentag: „München leuchtete" – Karl Caspar und die Erneuerung der christlichen Kunst

# Wenn Glaubenskraft und Zweifel Bild werden

München leuchtete", der oft zitierte Anfang von Thomas Manns Novelle „Gladius Dei", war ironisch gemeint. Das wird heute meist vergessen. Manns maliziöses Urteil zielte nämlich gegen die christliche Salonmalerei, die im München der Jahrhundertwende fatal beliebt war. Ganz in diesem Sinne wählten die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen den Titel „München leuchtete" für ihre Ausstellung zum 88. Katholikentag. Sie zeigt in einem historischen Rahmen das problematische Verhältnis zwischen Kirche und Kunst in des sechs Jahrzehnten von 1870 und 1930. Dabei wird deutlich, warum die Kirche äußerste Zurückhaltung gegenüber dem religiösen Impetus der Moderne übte.

Um die Jahrhundertwende gibt es in der bayerischen Metropole die liebenswürdigen wie harmlos frommen Werke der Spätnazarener, aber auch die Anstoß erregenden christlichen Bilder der Gründerzeit und des Fin de siècle. In der Ausstellung beschränkt man sich jedoch nicht auf die Summierung fragwürdiger Beispiele. Das verrät der Untertitel: „Karl Caspar und die Erneuerung christlicher Kunst in München um 1900".

Die Bilderauswahl beginnt bei Feuerbach und Böcklin, bei den Beuroner Malermönchen und den französischen Nabis, bezieht Stuck, Corinth und Khnopff ein und endet beim Expressionismus mit Marc, Kandinsky, Hölzel und Schmidt-Rottluff. Die Crux der christlichen Malerei – das wird dabei deutlich – liegt in dem verzweifelten Versuch, etwas Überirdisches auszudrücken, über Heilswahrheiten berichten zu wollen, ohne über die notwendigen künstlerisch-geistigen Fähigkeiten zu verfügen. So entsteht jene kuriose Mischung aus Hohem und Banalem, das Genrebild, bei dem nur noch der Titel auf die religiöse Absicht verweist. Exemplarische Beispiele hierfür sind die Werke von Fritz von Uhde. Bei seinem „Schweren Gang" (der Gang nach Bethlehem) von 1890 tritt bespielsweise nur das Proletarische zutage, die Mühsal eines heimkehrenden Paares.

Ablehnung mußten auch die stark erotisch gefärbten Madonnenbilder des Fin de siècle, vor allem von Stuck, erregen. Bei den Protagonisten des „Blauen Reiters", bei Marc und Kandinsky, erreicht die Malerei durch die Abstraktion einen höheren Grad an Spiritualität; allerdings eher für die späteren Generationen als für die Zeitgenossen. In der Kirche herrschte *damals deshalb auch die* Kritik vor. Nicht zu Unrecht, denn eine Erneuerung der christlichen Kunst ist hieraus nicht erwachsen.

Bei Karl Caspar (1879–1956) ist dagegen zu erkennen, wie ein Künstler, nachdem die christliche Kunst ihre Selbstverständlichkeit verloren hatte, die christliche Bilderwelt für seine Zeit zu retten versuchte. Daß ihm dies weitgehend gelang, macht nach Auffassung von Peter-Klaus Schuster, dem Initiator dieser Präsentation, Caspars kunstgeschichtliche Bedeutung aus.

Caspar gelang eine glaubwürdige Synthese von Bibel und Gegenwart, von Welt und Offenbarung. Dieser Maler, so stellte Wilhelm Hausenstein schon 1919 fest, ist nicht „eine frei hervorgesprungene Kraft, sondern mit aller persönlichen Exekutivgewalt, die ihn in die Reihe der ungewöhnlichen Talente erhebt, eine Konzentration von Tradition".

Begonnen hatte er mit dem Thema Frau und Mutter. Bereits 1905 entstand die „Madonna mit Kind". Später folgten dann biblische Szenen, die der Künstler immer wieder neu ge*staltete, die er bis in den Bereich der* Archetypik vorantrieb. Diese gewaltigen Tafelbilder frappieren durch ihre eigenständige Monumentalität. Das biblische Geschehen verliert völlig seinen historischen und naturalistischen Charakter. Es wird ins Allgemeingültige gewendet.

Dieser Künstler verstand seine Werke in einen harmonischen, kraftvollen Rhythmus einzubinden und die Kompositionen aus der Farbe heraus zu entwickeln. Die Brechungen des Lichts allein sind für Caspar wegweisend. Immer wieder strahlt auf diesen Gemälen ein hoffnungsfrohes, helles Gelb auf, das neben ein warmes Rot und Tiefblau gesetzt wird. Karl Caspar erweist sich hier als ein Künstler, dessen Glaubenskraft genauso wie dessen Zweifel und Qual überzeugend Bild geworden sind. (Bis 22. Juli; Katalog 35 Mark)

ROSE-MARIE BORNGÄSSER

## AUSSTELLUNGS-KALENDER

**Baden-Baden:** Japanische Pinselzeichnungen – Kunsthalle (15. Juli bis 9. Sept.)

**Berlin:** Max Taut 1884–1967 – Akademie der Künste (bis 9. Aug.)

Von Frans Hals bis Vermeer – Museum Dahlem (bis 12. Aug.)

Christo: Surrounded Islands – Nationalgalerie (10. Juli bis 2. Sept.)

**Bonn:** Georg Baselitz – Städt. Kunstmuseum (bis 26. Aug.)

**Braunschweig:** Klaus Schoen – Kunstverein (bis 29. Juli)

„Don Quijote" von Eberhard Schlotter – Städt. Museum (bis 19. Aug.)

**Darmstadt:** Plastiken auf der Ziegelhütte (bis 12. Aug.)

**Detmold:** Max Bill – Schloß (bis 12. Aug.)

**Düsseldorf:** Illustrierte Fabelbücher aus sechs Jahrhunderten – Goethe-Museum (bis 12. Aug.)

Zeitgenössische Deutsche Keramik – Hetjens-Museum (bis 16. Sept.)

**Duisburg:** „Bella figura", Skulpturen – Wilhelm-Lehmbruck-Museum (bis 2. Sept.)

**Hamm:** Der Götter Blumen-Mahl – 3000 Jahre Kunsthandwerk und floraler Dekor – Gustav-Lübcke-Museum (bis 29. Juli)

**Heilbronn:** Martin Rosz – Kunstverein (bis 29. Juli)

**Köln:** Marcel Duchamp – Museum Ludwig (bis 19. Aug.)

Verschwundenes Inventarium – Schnütgen-Museum (bis 2. Sept.)

**Mannheim:** Alf Lechner – Kunsthalle (bis 9. Sept.)

**München:** Wallfahrt kennt keine Grenzen – Bayerisches Nationalmuseum (bis 7. Okt.)

Große Kunstausstellung München 1984 – Haus der Kunst (bis 16. Sept.)

„München leuchtete" – Haus der Kunst (bis 22. Juli)

Kirchliche Schätze aus Bayerischen Schlössern – Münchner Residenz (bis 30. Sept.)

**Nürnberg:** Carl Buchheister – Germanisches Nationalmuseum (bis 2. Sept.)

Alan Frederick Sundberg / Hommage à Jiří Kolář – Kunsthalle (bis 19. Aug.)

Deutsche Fayencekrüge des 17. und 18. Jahrhunderts – Stadtmuseum Fembohaus (6. Juli bis 2. Sept.)

**Regensburg:** Renée Sintenis (bis 26. Aug.) / Walter Trier – Ostdeutsche Galerie (bis 23. Sept.)

**Schleswig:** Karl Schmidt-Rottluff – Schloß Gottdorf (bis 12. Aug.)

**Stuttgart:** Kompositionen im Halbrund, Fächerblätter aus vier Jahrhunderten – Staatsgalerie (bis 2. Sept.)

Berliner Künstler in Stuttgart – Württ. Kunstverein (bis 12. Aug.)



**Den sagenhaften Rekordpreis von 15,3 Millionen Mark erreichte diese Studie von Raphael (Bild links) in der Bieter-Schlacht von London Dienstag abend. Unter den weiteren Millionenschätzen befand sich auch dieses Bildnis eines Mönches von Hans Holbein dem Jüngeren.** FOTOS: CHRISTIE'S / AP



# *Opulent wie nie zuvor: Christie's jüngstes „Gastmahl"*

Von HEIDI BÜRKLIN

Wie ein Bienenschwarum fielen sie bereits Tage zuvor in Londons feinem Kunstviertel St. James's ein: Museumsleute, Sammler und was an Händlern gut und teuer ist. In Hochburgen für Meisterzeichnungen hatten sich die dortigen Galerien verwandelt, sichtlich auf Brosamen vom Tische des großen Gastmahles hoffend. Das aber wurde am Dienstagabend im vollgedrängten Kuppelsaal des Auktionshauses Christie's abgehalten. Es servierten der Auktionator und Experten in feierlichem Smoking. Auf dem Menü aber standen 71 Meisterzeichnungen aus dem Besitz des Herzogs von Devonshire, die feinste Auktion ihrer Art seit 50 Jahren.

Auf ganze sieben Millionen Pfund hatte man bei Christie's kühn – manche meinten, allzu kühn – für das Gesamtergebnis spekuliert. Am Ende nach genau zwei Stunden konnten auch diese wohltemperierten Gentlemen ihr Staunen nicht verbergen: auf genau das Dreifache, auf 21,2 Millionen Pfund (annähernd 80 Millionen Mark) hatte das Elfenbeinhämmerchen die 71 Blätter hochgeklopft und damit die höchste Summe erzielt, die je die Auktion einer Einzelsammlung erreicht hat.

In der ersten Reihe verfolgte man das Zahlenfeuerwerk mit besonderer Aufmerksamkeit: hier saßen der 11. Herzog von Devonshire, die perlengeschmückte Herzogin und der künftige Herzog. Ihr Entschluß, sich von Raphael, Leonardo und Rembrandt zu trennen, war ihnen nicht leichtgefallen. Doch Adel verpflichtet: Es gilt, ihr Stammschloß Chatsworth, eines der prächtigsten Schlösser in England, zu renovieren. „Wenn man schon in Chatsworth lebt," so die Parole des Herzogs, „dann muß man das stilgerecht tun. Es ist sinnlos, sich da in eine Mansarde zurückzuziehen." Für neue Tapeten und Seidenstoffe in ihrem Privatquartier schnitt er denn auch eine Scheibe aus seiner 200 Blätter umfassenden Zeichnungskollektion, die zu den besten der Welt gehört, heraus.

Sein Vorfahre, der 2. Herzog von Devonshire, hatte sie Ende des 17., Anfang des 18. Jahrhunderts aus erstklassigen Quellen zusammengekauft: allein 225 Rembrandt-Zeichnungen stammen dabei aus dem Nachlaß des Rembrandt-Schülers Govaert Flinck. Diese illustre und wohldokumentierte Provenienz addierte sich denn auch zu der schieren Qualität der Blätter zu den bisher unerhörten Preisen. „Hier ist jedes Blatt so gut wie eine Wandaktie," hatte ein Händler nüchtern prophezeit.

Bevor er diese Wandaktien verteilte, hatte der Herzog allerdings einen Verkauf en bloc versucht. Dem Britischen Museum waren sie für 5,5 Millionen Pfund angeboten worden. Doch hatte man dort das Angebot als zu hoch abgelehnt, einige Blätter auch als entbehrlich eingestuft. Diese kühle Bewertung wurde allerdings in der Hitze des Juli-Abends vollkommen auf den Kopf gestellt. Lag der bisherige Auktionsrekord für eine Meisterzeichnung bei 324 000 Pfund – diesen Preis hatte im letzten Oktober das Getty-Museum für Rubens' „Mann mit koreanischem Kostüm" gezahlt –, so kletterten jetzt allein sechs Blätter über die Eine-Million-Pfund-Grenze, knapp vier Millionen Mark.

Am heftigsten wurde dabei Raphaels Kreidezeichnung eines Männerkopfes umworben: Sie kletterte bis auf 3 564 000 Pfund (mehr als 13 Millionen Mark) und wandert wieder in eine Privatsammlung, deren Namen Christie's noch verschweigt. Auch das zweithöchste Ergebnis, ein prachtvolles, auf beiden Seiten von Renaissance-Künstlern bearbeitetes Blatt aus dem Album des Florentiner Meisters Giorgio Vasari, war einem „europäischen Privatsammler" 3 240 000 Pfund wert. Das reichste und damit berüchtigste Museum der Welt in Kalifornien, das Getty-Museum, machte einen Großeinkauf mit sieben Blättern für insgesamt 6,858 Millionen Pfund. Unter anderem holten sie das früheste Blatt der Sammlung, eine Apostelzeichnung von Mantegna, für 1,1 Millionen Pfund (bisheriger Künstlerrekord 165 000 Pfund), eine Raphael-Studie des heiligen Paulus für 1,5 Millionen Pfund und eine der acht Rembrandt-Landschaftsskizzen für 648 000 Pfund nach Kalifornien. Das Holbein-Portrait eines Klerikers wandert für 1,566 Millionen Pfund ebenso in ihre junge Schatzkammer wie Rubens' prachtvolle bäuerliche Studie für 756 000 Pfund. Um jedoch zu zeigen, daß die Bäume anscheinend auch hier nicht unbegrenzt in den Himmel wachsen, hatte man sich – so wurde nach der Bietschlacht betont – bei zwei Blättern überbieten lassen.

Leonardos Mut zur Häßlichkeit, in vier kleinformatigen Karikaturen, wurde mit Preisen zwischen 90 000 und 230 000 Pfund belohnt, während ein von Giulio Romanos schwungvoll gezeichneter Entwurf für eine Fruchtschale von diversen Liebhabern auf unglaubliche 160 000 Pfund hochgetrieben wurde. An diesem Abend, da Zahlen zu Telefonnummern eskalierten, dünkten Blätter, die unter der 100 000-Pfund-Grenze blieben, als schiere Gelegenheitskäufe. Ob sich das Britische Museum in das Gefecht gemischt hat, wurde von Christie's diskret verschwiegen.

*Nach der Auktion drückte der Herzog noch einmal sein Bedauern aus,* daß er diese Schätze zur Auktion geben mußte. Selten jedoch ist wohl Schmerz so versüßt worden wie hier.

## Die bisherigen Höchstpreise

**1. DEGAS** Das Warten
18. 5. 1983, New York, Sotheby's Parke, Bernet,
DM 8 670 000

**2. DEGAS** Im Konzertcafé
18. 5. 1983, New York, Sotheby's Parke, Bernet,
DM 7 905 000

**3. SCHIELE** Porträt Karl Zakovsek
16. 11. 1983, New York, Sotheby's Parke, Bernet
DM 5 610 000

**4. DEGAS** Ruhende Tänzerinnen
3. 11. 1982, New York, Christie's
DM 2 916 000

**5. DEGAS** Tänzerin, ruhend
15. 11. 1983, New York, Christie's
DM 2 805 000

**6. DE KOONING** Zwei Frauen
10. 5. 1983, New York, Christie's
DM 2 805 000

**7. DÜRER** Der Felsen von Trento
*20. 6. 1978, London, Sotheby's*
DM 2 418 000

**8. DEGAS** Tänzerinnen...
3. 11. 1982, New York, Christie's
DM 2 308 000

# Ein Tagebuch der Angst und Trauer

**Die Gedanken einer Elfjährigen, die an der Ölseuche starb, erschüttern Spanien**

ROLF GÖRTZ, **Madrid**

Drei Jahre Angst vor der Ohnmacht, 352 Tote und immer noch kein Heilmittel – das ist die „Colza", wie man in Spanien die Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von vergälltem Speiseöl nennt, das im Sommer 1981 an den Haustüren der Armen verkauft wurde. Insgesamt sind 18 000 Menschen betroffen. Die meisten haben alles überwunden. Aber einige werden von Sauerstoffapparaten künstlich am Leben gehalten, kämpfen eigentlich nur um die Verlängerung ihres Leidens zwischen Schlaflosigkeit, Depressionen und Gliederschmerzen. Einen neuen Schlag erhielten die Colza-Kranken, als jetzt auch ein internationales Team von Wissenschaftlern der Weltgesundheitsbehörde zugeben mußte, den Erreger nicht gefunden zu haben.

Als jetzt das spanische Magazin „Interviu" das Tagebuch der kleinen Nuria veröffentlichte, eine der letzten Toten der Colza, riß die nie geheilte Wunde wieder auf. Tapfer hatte die 11jährige ihr Leiden ertragen, und als ihr Vater – ein Bauarbeiter – ihr ein Tagebuch mitbrachte, fing sie an zu schreiben:

„Heute haben sie den Apparat ausgewechselt (Sauerstoffgerät). Ich war unsicher, hatte Angst nach allem, was mit der alten Maschine passierte. Als ich merkte, daß ich gut atmen konnte *und mir nichts weiter geschah,* habe ich mich beruhigt."

Nuria alterte in den drei Jahren ihres Kampfes von einem lustigen Kind mit braunen Knopfaugen zu einem ernsten, ausgezehrten Wesen mit tiefliegenden Augen, umrahmt von schweißnassen Haaren. Vor Monaten schrieb sie: „Ich glaube an Gott, aber ich habe ihn keine Wunder machen sehen, so daß etwas in mir ist, das mir sagt: Du wirst nie wieder wie vorher sein. Der andere Teil meiner selbst sagt wie Mama das Gegenteil, und ich glaube, sie hat recht. Denn ich habe selber Mädchen gesehen, die noch schlimmer dran waren als ich und die jetzt wundervoll wieder laufen können."

Als Nuria kürzlich starb, wurde ihr Tagebuch zur Offenbarung der vielen verzweifelten Menschen, die kein Ende ihres Leidens sehen, auch wenn sie längst nach Hause zurückkehren konnten. Viele von ihnen bleiben *schwach, sind zu keiner Arbeit taug*lich, können sich nur unter Schmerzen bewegen. Andere versuchen, in bitteren Gymnastikstunden ihre spindeldürren Arme und Beine, ihre vergreisten Gesichter wieder zu beleben. Manchem gelingt es, manchem nicht.

Die lähmende Krankheit, die zunächst wie eine „atypische Lungenentzündung" wirkte, wurde hervorgerufen durch eine Phenyl-Verbindung, die bei der Vergällung von *Speiseöl mit Anilinen* entstanden ist. Die Träger der Krankheit – soviel steht einwandfrei fest – waren Speiseöle aus Raps (spanisch Colza), die zur menschlichen Ernährung unbrauchbar gemacht und für die Industrie bestimmt waren. Sehr billig wurden diese Öle aus Frankreich eingeführt und nach dem – vermeintlichen – Entzug der Gifte durch Erhitzung als markenfreie Ware billig an der Haustür durch fliegende Händler weiterverkauft. Das geschah schon immer so. Nur jetzt hatte man andere Stoffe zur Vergällung benutzt, und sie gehen im menschlichen Körper chemische Verbindungen ein, die bisher nicht ausgemacht werden konnten, gegen die man also auch keine Gegenmittel entwickeln kann. Die Gesundheitsbehörde redet auch nicht mehr von „Heilung", sondern nur noch von „Resozialisierung" im Rahmen normaler Unterstützungen.

So halten sich die Armen an die *letzten Worte, die Nuria nieder*schrieb: „Alles sah so lila aus, als ich wie von Sinnen aus dem schweren Schlaf aufwachte, so als existiere ich schon nicht mehr. Ich erkannte über mir Mama und den Doktor, die mich merkwürdig fremd ansahen, so als wenn ich sie nie verstehen würde, als wenn ich sie überhaupt niemals wieder verstehen könnte. Schrecklich, aber es verging wieder", schrieb Nuria kurz vor ihrem Tod. (SAD)

## Keine Schuld bei plötzlichem Straßenhindernis

dpa, **Karlsruhe**

Bei guten Wetterbedingungen müssen Kraftfahrer auf Autobahnen während der Nacht ihre Geschwindigkeit nicht auf außergewöhnlich spät oder schwer erkennbare Hindernisse einrichten. In einer Grundsatzentscheidung hat der Bundesgerichtshof (BGH) festgelegt, daß in solchen Fällen die Rücklichter des Vordermannes als Orientierung ausreichen. Diese Feststellung gilt jedoch ausdrücklich nicht für sogenannte erschwerte Sichtbedingungen wie Nebel oder Regen (AZ: VI ZR 161/82). Im konkreten Fall war ein Fernlastzug nachts bei Nieselregen mit 94 statt erlaubter 80 Stundenkilometer gefahren. Dabei prallte er auf frisch asphaltierter Fahrbahn mit besonders dunkler Teerdecke gegen ein Reserverad, das sein Vordermann verloren hatte. Der Lastzug durchbrach die Leitplanken und stieß mit einem anderen Lkw zusammen. Beide Fahrer verloren bei der Kollision das Leben. Der Besitzer des entgegenkommenden Wagens beklagte die Firma des Unglücksfahrzeugs auf Schadensersatz. Die Vorinstanzen hatten dem Kläger lediglich Schadensregulierung (ohne Schuldfeststellung) zugebilligt. Der BGH läßt nun prüfen, ob der Lkw auch bei vorgeschriebenem Tempo die Leitplanke durchbrochen hätte.

# Empörung vor der Bank

**Gigantischer Beutezug in Rom bricht alle Rekorde**

KLAUS RÜHLE, **Rom**

Der jüngste Bankraub in Rom dürfte wegen seiner Perfektion in die internationale Verbrechergeschichte eingehen. Über die Höhe des Schadens, den die 352 Inhaber der geleerten Schließfächer erlitten, herrscht noch Unklarheit. Fest steht nur, daß der Raubzug in der Filiale 16 der Banca Nazionale del Lavoro von Profis unternommen wurde. Sie wußten offenbar so gut Bescheid, daß der Verdacht unumgänglich ist, hier habe jemand aus dem Kreis der Bank „mitgespielt".

Die aus den Schließfächern verschwundenen Juwelen und sonstigen Wertgegenstände sind sicher einige hundert Millionen Mark wert. Sie gehörten einem exklusiven Privatkundenkreis des Stadtteils Monte Mario. Unter den Geschädigten befinden sich Industrielle, Großkaufleute, Politiker und Künstler.

Die Polizei steht vor einem Rätsel. Die aus vier bis sechs Männern bestehende Bande verfügte über sämtliche Schlüssel der Bank, der Schatzkammer und der sieben Tresorräume. Die 30 Zentimeter dicken Stahltüren der Panzerkammern waren für sie ebensowenig ein Hindernis wie die jeweiligen Zahlenkombinationen.

Wie sich jetzt herausstellte, wiesen die Sicherheitssysteme der als uneinnehmbar geltenden Bank einige Mängel auf. Vor allem waren die Zahlenkombinationen seit Monaten nicht mehr ausgewechselt worden. Weiter: Die Beschützer, die für die Sicherheit der Filiale verantwortlich waren, beschränkten sich auf Kontrollgänge alle zwei Stunden. Da die Banditen für die Leerung der 352 von 375 Schließfächern mehr als zwei Stunden benötigten, müssen sie sich während des Kontrollgangs in einer offenbar nicht kontrollierten Kammer versteckt haben. Jedenfalls wurde der nächtliche *Fischzug erst am nächsten Morgen* entdeckt.

Von den Tätern fehlt jede Spur. Sie hinterließen lediglich einen Bohrer, drei Paar Gummihandschuhe und einen 30 Kilogramm schweren Sack mit Gold- und Silberschmuck, den sie wohl aus Versehen stehengelassen haben. Ihre Technik gleicht der vor rund zwei Jahren angewandten, als eine andere römische Filiale der Banca Nazionale del Lavoro ausgeraubt *worden war, nur daß diesmal* der Schaden erheblich größer ist.

Unter den Beraubten herrscht helle Verzweiflung. Viele sind eigens aus dem Urlaub zurückgekehrt. Vor der Bank sieht man weinende Frauen und Männer. Einige wurde sogar ohnmächtig und brauchten ärztliche Hilfe. 23 Schließfächer blieben unbehelligt. Sie waren den Gangstern offenbar zu hoch angebracht.

## WETTER: Wärmer

**Wetterlage:** Die von der Nordsee her einfließende kühle Meeresluft kommt allmählich unter den Einfluß eines sich von den Britischen Inseln nach Osten verlagernden Hochs.




**Vorhersage für Donnerstag:**
**Östlich der Elbe und Berlin:** Überwiegend stark bewölkt und strichweise Regen. Temperaturen um 15 Grad.
**Übriges Bundesgebiet:** In den Gebieten westlich des Rheins wolkig mit Aufheiterungen und niederschlagsfrei. Sonst Wechsel zwischen starker und aufgelockerter Bewölkung; vereinzelt leichte Schauer. Temperaturen zwischen 16 Grad in Niedersachsen und 22 Grad in Baden-Württemberg.

**Weitere Aussichten:**
Freundlich und wärmer.

**Temperaturen am Mittwoch, 13 Uhr:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Berlin | 13° | Kairo | 30° |
| Bonn | 13° | Kopenh. | 16° |
| Dresden | 11° | Las Palmas | 23° |
| Essen | 13° | London | 17° |
| Frankfurt | 14° | Madrid | 26° |
| Hamburg | 13° | Mailand | 23° |
| List/Sylt | 12° | Mallorca | 26° |
| München | 11° | Moskau | 17° |
| Stuttgart | 11° | Nizza | 26° |
| Algier | 27° | Oslo | 18° |
| Amsterdam | 13° | Paris | 19° |
| Athen | 30° | Prag | 12° |
| Barcelona | 23° | Rom | 26° |
| Brüssel | 12° | Stockholm | 16° |
| Budapest | 16° | Tel Aviv | 32° |
| Bukarest | 21° | Tunis | 29° |
| Helsinki | 15° | Wien | 14° |
| Istanbul | 29° | Zürich | 12° |

**Sonnenaufgang* am Freitag:** 4.58 Uhr, Untergang: 21.47 Uhr; **Mondaufgang:** 14.21 Uhr, Untergang: 1.11 Uhr
*in MEZ, zentraler Ort Kassel

# *Mit acht Zahlen fasziniert die „Times" ihre Leser*

FRITZ WIRTH, **London**

Auch von Druckerstreiks und Zeitungs-Stillegungen gebeutelte Journalisten haben ihren Berufsstolz. Dieser oft mit einer Krisen-Hornhaut versehene Stolz jedoch erreicht seine äußersten Streßbereiche, wenn diese Journalisten plötzlich erfahren, daß der *meistbeachtete* und *meistgelesene* Teil ihrer Zeitung die Börsenseite ist.

Diese Unbill ist nun ausgerechnet den Redakteuren der berühmtesten Zeitung der Welt, der ehrwürdigen „Times", widerfahren. Diese Leute haben Streiks ebenso überstanden wie eine einjährige Stillegung ihres Blattes. Sie und ihre Vorfahren hatten sich sogar 180 Jahre damit abgefunden, daß Kleinanzeigen einen größeren *aktuellen Charme und Nach*richtencharakter haben als die weltbewegenden Ereignisse dieser Zeit und deshalb die gesamte Seite 1 eingeräumt bekamen. Ja, sie haben sogar mit der Tatsache zu leben gelernt, daß die interessantesten Beiträge in ihrem Blatt nicht von ihnen selbst, sondern von ihren Lesern stammen. Der Leserbriefteil war bisher die meistgelesene Seite der „Times".

Nun also ist diese Ehre dem unlesbarsten Teil ihres Blattes, dem Börsenteil, zuteil geworden. Wenn man den Verlagsleuten der „Times" glauben darf, schlagen ihre Leser seit 10 Tagen mit geradezu fieberhafter Neugier als erstes diese Seite auf.

Schuld daran ist ein sehr profanes Glücksspiel mit einem anspruchsvol*len Namen, wie es sich für die* „Times" gehört. „Portfolio" heißt es. Volkstümlichere Blätter nennen es „Bingo". „Bingo" ist eine Art Zahlenlotto, ohne das inzwischen kein britisches Boulevardblatt mehr leben kann und durch das – theoretisch zumindest – ein „Daily Express"-Leser zum Millionär werden kann. Es dient nicht nur dazu, den Reichtum der Leser, sondern auch die eigene Zeitungsauflage zu mehren.

Nun ist das bei einer so ehrwürdigen und respektablen Zeitung wie der „Times" etwas anderes. Für sie ist der Reichtum ihrer Leser nicht so sehr ein Problem, die eigene Auflage jedoch schon eher. Denn ihr neuer Besitzer Rupert Murdoch möchte sie innerhalb des nächsten Jahres auf eine halbe Million anheben. Im Augenblick ist man erst bei 390 000.

Nun konnte man nicht schlicht „Hey Bingo" sagen und sich ans auflagenmehrende Werk begeben, man erfand vielmehr für die „Times"-Leser die anspruchsvollere Art des „Bingo" und nannte sie „Portfolio". Da genügt es nun nicht mehr, schlicht acht richtige Zahlen zu haben, man muß als „Times"-Leser auf die richtigen Aktien gesetzt haben.

*Das klingt komplizierter, als es ist.* Tatsächlich braucht man, um erfolgreich zu sein, nicht das geringste von Aktien zu verstehen. Die Spielregeln sind einfach: Jeder „Times"-Leser hat eine Scheckkarte mit acht Zahlen zwischen 1 und 40 bekommen. Die Zeitung veröffentlicht in ihrem Börsenteil nun täglich 40 Portfolio-Aktien. Der Leser sucht sich entsprechend seinen Nummern auf der Scheckkarte nun täglich seine acht Aktien heraus und notiert sich den Wert, um den diese Aktien in den letzten 24 Stunden gestiegen oder gefallen sind. Beispielsweise plus fünf oder minus sieben. Ergibt die Addition dieser acht Werte die von der „Times" für diesen Tag genannte Portfolio-Zahl von beispielsweise plus 15, ist er der Sieger und darf mit einer Belohnung von 2000 Pfund, umgerechnet rund 7700 Mark, rechnen.

So weit, so einfach, sollte man glauben. Zehntägige „Portfolio"-Erfahrungen jedoch haben gezeigt, daß man dem „Times"-Leser zwar anspruchsvolle politische Analysen und noch anspruchsvollere Kreuzworträtsel zutrauen darf, nicht aber komplizierte mathematische Operationen wie beispielsweise die Addierung von *minus vier, plus fünf und minus drei.* Lange nicht alle „Times"-Leser sind in der Lage, daraus die Endsumme minus zwei herauszudestillieren.

So kommt es denn, daß seit einigen Tagen einige Gewinne nicht abgerufen wurden oder daß sich am letzten Samstag, als 20 000 Pfund an Siegpreisen zu holen waren, dreißig vermeintliche Gewinner meldeten, die sich allesamt vorrechnen lassen mußten, daß sie der Kunst des Addierens nicht ganz mächtig seien. Der wirkliche Gewinner wurde niemals gefunden.

Die Konkurrenz von der „Financial Times" enthüllte dieses mathematische Defizit der „Times"-Leser gestern mit unverhohlener Schadenfreude. Der Vertriebschef der „Times" dagegen zeigt sich davon ungerührt. Seine Rechnung ist bisher noch an jedem Tag aufgegangen. Die „Times"-Auflage steigt.

## Sowjets kopierten Rakete – mit Fehler

SAD, **Brüssel**

Ein sowjetischer Luft-Luft-Flugkörper, der den Amerikanern im Nahen Osten in die Hände fiel, zeigte verblüffende Ähnlichkeit mit dem amerikanischen Projektil „Sidewinder". Die Techniker des Geheimdienstes *nahmen die Rakete bis auf die* letzte Schraube auseinander und staunten nicht schlecht. Im Steuerungssystem befand sich wie im amerikanischen Produkt eine elektronische Steckkarte, und in deren Ecke entdeckten die Geheimdienstler eine funktionslose Schraube, die zudem noch linksherum drehte. Wie sich herausstellte, hatte der Entwicklungsingenieur der „Sidewinder" diese Schraube als sein persönliches Erkennungszeichen in den Bauplan aufgenommen. Die Sowjets kopierten auch diesen Ulk.

### Fußballer – unten durch

dpa, **Bielefeld**

Die Fußballprofis haben in der Bevölkerung den schlechtesten Ruf unter allen Berufsgruppen. Eine gestern veröffentlichte Emnid-Umfrage wies ihnen den letzten Platz noch hinter Grundstücksmaklern oder Finanzbeamten zu. Spitzenreiter waren Ärzte, *Rechtsanwälte und Lehrer.*

### Tod im Weinfaß

AP, **Sevilla**

Ein spanischer Winzer ist mit seinem Sohn und zwei anderen Männern in seinem eigenen Weinfaß an den Zersetzungsgasen alter Weinreste erstickt. Sein Sohn sowie zwei Landarbeiter starben bei Rettungsversuchen. Auch ein Feuerwehrmann verlor später trotz Atemschutzmaske das Bewußtsein.

### Schnaps-Drama

rtr, **Moskau**

Wegen Volltrunkenheit am Arbeitsplatz hat der Direktor einer sowjetischen Schnapsfabrik einen seiner Ingenieure erschlagen. Örtliche Funktionäre verhinderten nach einem Bericht der Zeitung „Komsomolskaja Prawda" mehrere Monate lang einen Prozeß gegen den Täter.

### Ehrung für Luftpirat

AP, **Harrisburg**

Der erste Passagier des neu in das Flugnetz von „American Airlines" aufgenommenen Harrisburg war ein Luftpirat. Nach seiner Ehrung erklärte Ron Rearick den erstaunten Managern, 1972 habe er von der Konkurrenz, „United Airlines", eine Million-Dollar erpreßt. Seine 25jährige Haftstrafe war nach drei Jahren zur Bewährung ausgesetzt worden.

### Treibende Yacht geborgen

dpa, **Bremerhaven**

Ein sowjetisches Containerschiff hat eine schwerbeschädigte Segeljacht im Atlantik geborgen und nach Bremerhaven gebracht. Von den sechs an Bord vermuteten Personen fehlt jede Spur.

### Ehetragödie

dpa, **Düsseldorf**

Aus Eifersucht hat ein 61jähriger Rentner am Dienstag in der Kantine einer Düsseldorfer Druckerei seine 47jährige Frau umgebracht und anschließend sich selbst getötet.

### 750 Büffel ertrunken

dpa, **Manama**

Bei hohem Seegang drängten sich 750 Wasserbüffel an der Backbordseite *eines kuwaitischen Frachters zu*sammen und brachten ihn zum Kentern. Die Besatzung wurde gerettet, die Büffel ertranken.

### Flugzeugabsturz

dpa, **Ottawa**

Beim Absturz eines Charterflugzeuges auf der kanadischen Vancouver-Insel vor British Columbia sind alle neun amerikanischen Insassen ums Leben gekommen. Sie befanden sich auf der Rückreise von einem Fischerei-Urlaub.

### Kein Film in Ost-Berlin

rtr, **Berlin**

„Aus Zeitgründen" hat Ost-Berlin den Antrag der Berliner Filmemacherin Helke Sander zurückgewiesen, kommenden Dienstag André Hellers „Feuertheater" am Reichstag von Ost-Berlin aus zu filmen.

### Gefährliches Quecksilber

SAD, **Tokio**

Bis dicht an die erlaubte Obergrenze ist der Quecksilberausstoß der japanischen Müllverbrennungsanlagen durch ausgediente Knopfzellenbatterien gestiegen. 1972 waren durch Quecksilber an der sogenannten „Minamata"-Krankheit über 1 500 Menschen qualvoll gestorben. Das Gesundheitsministerium forderte jetzt den Stopp der Batterie-Verbrennung.

## *ZU GUTER LETZT*

*In Scottsboro im US-Bundesstaat Alabama wurde im „Langsamgehen" auf einer zehn Meter langen Strecke im vergangenen Jahr Ron Livengood Sieger. Er brauchte für den Weg eine Stunde. Dieses Jahr konnte die Zeit nicht festgestellt werden. Der Schiedsrichter war eingeschlafen.*

# Ein Mann, dem das Leben zum Hobby wurde

**Erst vier Reichs- und Bundestrainer hat der Deutsche Fußball-Bund in seiner 84jährigen Geschichte beschäftigt. Ob Otto Nerz, Sepp Herberger, Helmut Schön oder Jupp Derwall – sie alle spielten eine Vaterrolle. Jetzt aber hat mit Franz Beckenbauer ein Teamchef das Sagen, der den Typ des jungen Erfolgsmannes darstellt.**

Von ULRICH DOST



„Für Geld muß ich eigentlich gar nichts mehr tun": Franz Beckenbauer, „der Kaiser". FOTO: BONGARTS

Er ist 1945 als Sohn eines Münchner Postbeamten geboren, ein Junge wie viele andere. Doch im Unterschied zu den meisten anderen besitzt er ein Talent zum Fußballspielen, wie es nur selten anzutreffen ist. Er nutzt dieses Talent und wird sehr reich, rund 22 Millionen Mark soll er in seiner Zeit als Fußballspieler verdient haben. Weltmeister, Europameister, Europapokalsieger und deutscher Meister ist er wie selbstverständlich geworden. Und als Franz Beckenbauer im Alter von 38 Jahren eine Bilanz zieht, kann er zufrieden feststellen: „Ich habe 18 Jahre lang einen Traumberuf gehabt."

Und er kann auch das feststellen: Fast zwangsläufig ist er neben die großen deutschen Sportidole Max Schmeling und Fritz Walter getreten. Er trat sogar an deren Stelle bei der jungen Generation, die mit Schmeling und Walter nichts mehr anzufangen weiß. Ein neues Idol wurde gebraucht, der Weg war frei für einen wie Franz Beckenbauer.

Max Schmeling wurde von den Deutschen geliebt, verehrt und bewundert, weil er damals seine Nazi-Vergangenheit bewältigte. Die Nazis haben ihn mißbraucht, nachdem er den Amerikaner Joe Louis bezwungen hatte. Gemeinsam mit Max Schmeling fanden die Deutschen zur Selbstachtung zurück. Fritz Walter hat danach aufgezeigt, daß nach einem Leben in Trümmern sich Träume verwirklichen lassen: Fernsehen, Kühlschrank, Couch im Wohnzimmer und Urlaubsreisen.

Franz Beckenbauer aber wurde zur Symbolfigur dafür, wie sich das Leben nach der Zeit dieser beiden Idole gewandelt hat. Der Wohlstand wuchs scheinbar unaufhaltsam, und er suchte seine Ausdrucksform: Bungalow und teure Autos, Geld auf der Bank, gesicherte Jobs und ein Urlaub in der Karibik. Beckenbauer hat es manchem vorgelebt.

Ihm wurde es nicht übelgenommen, als er 1977 seine Frau und seine drei Söhne in München zurückläßt um mit seiner Lebensgefährtin Diane Sandmann in New York ein „neues Leben" anzufangen. Das hätte jedem passieren können, also kein Skandal, höchstens eine Nachricht. Hätte Fritz Walter im Ausland Fußball gespielt, ihm hatten sie vermutlich Steine hinterhergeworfen. Franz Beckenbauers Entscheidung, in der amerikanischen „Operettenliga" (DFB-Präsident Hermann Neuberger) zu spielen, wurde, wenn auch nicht akzeptiert, zumindest toleriert.

Er blieb auf der Sonnenseite des Lebens, und für die Dreißig- bis Sechzigjährigen doch einer, von dem man nur träumen kann. „Für Geld", hat Franz Beckenbauer einmal gesagt, „muß ich eigentlich gar nichts mehr tun." Und: „Die erste Lebenshälfte habe ich sehr erfolgreich abgeschlossen – jetzt bereite ich die zweite vor, die ich völlig neu gestalten werde." Auch dafür geben sie ihm das Geld, ob er will oder nicht. Längst ist er einer, der sein Leben zum Hobby gemacht hat.

Als er 1982 in den sportlichen Ruhestand geht, denkt er erst einmal an andere, nämlich an die Menschen, die geistig und körperlich behindert sind. Er gründet eine Franz-Beckenbauer-Stiftung. Rund eine Million Mark, die Einnahmen aus seinem Abschiedsspiel, zahlt er als Starthilfe ein. Sein Kommentar: „Damit will ich mir zu Lebzeiten bestimmt nicht ein Denkmal setzen. Vielmehr will ich mich selbst unter Druck setzen, ständig etwas zu tun, weil die Stiftung nicht nur von den Kapitalzinsen leben soll. Ich werde Wohltätigkeitsfeste veranstalten und Freunde aus der Wirtschaft um Spenden bitten." Auch die Einnahmen aus dem Nostalgie-Spiel vom Dienstag im Münchner Olympiastadion gegen die Holländer flossen zum Teil in seine Stiftung.

„Mich teilt niemand", hat Franz Beckenbauer einmal gesagt und damit gemeint, daß er sich in der zweiten Hälfte seines Lebens keinen wirtschaftlichen Zwängen beugt, daß er nicht von Termin zu Termin hetzen will, sondern alles der Reihe nach gemächlich in Angriff nehmen will. Er kann es sich erlauben, so zu sein, weil er unabhängig ist. 1982 hat er einen Vertrag mit dem Musik, Video- und Filmgiganten Warner Communications abgeschlossen, der ihn noch drei Jahre an den amerikanischen Konzern bindet. Ein Vertrag in Millionenhöhe? Beckenbauer: „Darüber rede ich nicht." Bei Warner Home Video hat er schon eine Kaufkassette herausgebracht: „Meine größten Spiele" (100 Minuten, 149 Mark).

Wann immer Franz Beckenbauer in Amerika ist, kann das Imperium ihn zu werblichen Zwecken einsetzen. Drei Monate im Jahr muß er dafür zur Verfügung stehen. Einen Monat versucht er in „Soccer Camps" Jungen und Mädchen von sechs bis 14 Jahren das Fußballspielen beizubringen.

Einen Job auf Lebenszeit hat Franz Beckenbauer praktisch beim Sportartikelhersteller „adidas" sicher. Hier fließen keine Millionen auf sein Bankkonto, aber eine Altersversorgung ist es allemal, wenn sich das Wort bei einem Beckenbauer auch merkwürdig anhören mag. Für „adidas" reist Beckenbauer auch um die ganze Welt, um in Trainingscamps Anschauungsunterricht zu geben.

Eine andere Idee aber ließ sich (noch) nicht realisieren. Mit seinem Freund und Manager Robert Schwan hatte der Rekord-Nationalspieler (103 Länderspiele) schon alles vorbereitet, um in das Münchner Kabelpilot-Projekt einzusteigen. Bei der gegründeten Rofa GmbH wollte Beckenbauer den Programmdirektor spielen. Fünf Stunden Sport am Tag waren vorgesehen. Werbeaufträge wollte Beckenbauer selbst besorgen – bei Freunden aus der Wirtschaft. „Medien haben mich schon immer interessiert. Ich denke, daß ich durch Beziehungen zu Sport und Sportlern ein interessantes Programm auf die Beine stellen könnte." Mit einigen Sportgrößen hat er schon gesprochen und auch die Zusage erhalten: Björn Borg, Paul Breitner, Christian und Rosi Neureuther, Mark Spitz und Reinhold Messner. Weil aber das Projekt noch mit zu großen finanziellen Schwierigkeiten verbunden ist, haben Beckenbauer und Schwan ihre Aktivitäten erst einmal aufgeschoben, aber nicht aufgehoben.

Eine Möglichkeit, seine Ansichten und Meinungen zu verbreiten, hat er dennoch gefunden. Seine Gedanken werden fast täglich in einem Millionenblatt, der „Bild"-Zeitung, verbreitet.

Franz Beckenbauer ist längst Kosmopolit geworden, für den es keine nationalen Grenzen gibt, der nicht in festgefahrenen Schemen denkt. Er geht nicht mehr wie früher zu den Festspielen nach Bayreuth, nur weil das jemand von ihm verlangt. Wenn er heute mit dem früheren US-Außenminister Henry Kissinger Seite an Seite dafür kämpft, daß die Amerikaner einmal eine Weltmeisterschaft ausrichten dürfen, dann tut er das um der Sache willen, hinter der er steht. Mit dem Ballett-Star Nurejew, der in New York sein Nachbar war, ging er essen. Einfach so, weil es ihm Spaß machte.

Bei einem Empfang in der Metropolitan Opera in New York fiel der italienische Tenor Lugiano Pavarotti vor ihm auf die Knie und sagte: „I love soccer." Auch diese Situation hat er gemeistert, indem er den Sänger hochhob und sagte: „Me too". Jascha Silverstein, der erste Cellist der Metropolitan Opera hat zu seinem Abschied 1980 in New York im Giants Stadion die amerikanische Nationalhymne gespielt.

Das ist die Welt des Franz Beckenbauer.

# Über der Koalition in Rom hängt drohend die P2-Liste

**Seit Jahren geistert sie unheilverheißend durch die italienische Politik, eine Koalition wurde schon ihr Opfer, und vielleicht wird es auch die gegenwärtige: Der böse Geist heißt P2. Ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß hat die Geheimloge jetzt durchleuchtet.**

Von F. MEICHSNER

Man nannte ihn den „Burattinaio". Das ist der Mann, der im Marionettentheater die Fäden zieht. Mehr als ein Jahrzehnt lang ließ er die Puppen tanzen: Licio Gelli, in seinen besten Zeiten fast allmächtiger Großmeister der geheimen italienischen Freimaurerloge Propaganda 2, kurz „P2" genannt. Dann stolperte er über seine eigenen Drähte, und, wie nicht anders zu erwarten war, riß er im Fall viele der Marionetten mit sich: Generale, Minister, Bankiers, Großverleger, Journalisten, Richter und auch Geheimdienstleute.

Als er sich nach dem Sturz auf und davon machte, hinterließ er noch ein Dokument, daß sich schon bald als Depot von Zeitzünderbomben erweisen sollte: Eine Mitgliederliste seiner Loge. Die erste dieser Bomben explodierte bereits kurz nach seinem Verschwinden, im Mai 1981. Ihr Opfer war die Koalitionsregierung des Christdemokraten Arnaldo Forlani, die mit den Namen von je drei Ministern und Staatssekretären auf der Gelli-Liste vertreten war. Auf einer weiteren Bombe, die man kurz vor dem Hochgehen noch zu entschärfen versucht, sitzt jetzt das sozialistisch geführte Kabinett Craxi.

## Minister Longo fühlt sich diffamiert

Anlaß für den neuen Bombenalarm im römischen Regierungslager ist der Berichtsentwurf eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses, der 30 Monate lang damit beschäftigt war, die dunklen Machenschaften der P2 zu durchleuchten. Die Kommission nahm auftragsgemäß auch die Logenliste unter die Lupe und kam zu dem Schluß, daß diese nicht nur formal „authentisch", sondern auch in ihrem Inhalt „glaubwürdig" sei.

Damit aber stellte sie Glaubwürdigkeit bei einem prominenten Koalitionspolitiker und Regierungsmitglied in Frage. Hat doch der sozialdemokratische Parteisekretär und amtierende Haushaltsminister Pietro Longo, dessen Name in der Gelli-Liste auftaucht, immer wieder beteuert, er sei niemals P2-Mitglied gewesen. Jetzt sieht er sich im Untersuchungsausschuß der öffentlichen Desavouierung durch seine christdemokratischen, sozialistischen, republikanischen und liberalen Koalitionspartner ausgesetzt, die den Gelli-Aufzeichnungen mehr Glauben schenken als ihm. Er droht, die Koalition platzen zu lassen. Seine Entscheidung will er Mitte Juli treffen.

Nicht mit dem Listenurteil der Untersuchungs-Kommission wurde neues Öl in das seit drei Jahren immer wieder aufflackernde Feuer der P-2-Affäre gegossen. Auch die detaillierte Darstellung der Logen-Aktivitäten und der Organisation dieses Geheimbundes läßt in der Öffentlichkeit die Flamme der Empörung hochlodern, obwohl die Loge noch von keinem Gericht als verbrecherische Organisation deklariert wurde.

Über die Zielsetzung der Gelli-Loge, die mit dem offiziellen Freimaurertum Italiens nach Darstellung der Untersuchungskommission „unklare Beziehungen gegenseitiger Abhängigkeit und der Erpressung" unterhielt, wird im Entwurf des Ausschußberichtes gesagt:

„Die Loge stellt sich dar als eine komplexe Struktur, ausgerichtet auf unzulässige wenn nicht gar illegale Pressionen und Einmischungen in die delikatesten und wichtigsten Lebensbereiche, wobei sowohl die persönliche Bereicherung als auch die Mehrung der persönlichen Macht und derjenigen der Loge angestrebt wurde. Diese weit verzweigte Aktion ... erfaßte die verschiedensten Gebiete des nationalen Lebens: von der Politik und Wirtschaft bis zum Verlagswesen und den Ministerien ... Das Endziel der Organisation war die politische Konditionierung des Systems ..." Die Loge habe zwar nicht die direkte Übernahme der politischen Macht im Lande angestrebt, sie habe sich aber die Kontrolle über diese Macht sichern wollen.

Laut Berichtsentwurf wurden die Logen-Mitglieder, zu denen die Spitzen von Geheimdienst und Streitkräften, hohe Ministerialbeamte wie der Generalsekretär des Außenministeriums, Francesco Malfatti, der römische Generalstaatsanwalt Carmelo Spagnuolo, Bankiers wie Roberto Calvi und Michele Sindona, der Verleger Rizzoli und prominente Politker gehörten, von Gelli in vertraulichen Besprechungen mehrfach darauf vergattert, der Mitte der siebziger Jahre drohenden Regierungskoalition zwischen Christdemokraten und Kommunisten entgegenzuarbeiten.

Dazu heißt es: „Die Kommission hat in ihren Akten das Protokoll einer dieser Zusammenkünfte. Daraus erfuhren wir, daß zu den diskutierten Fragen die politische und wirtschaftliche Lage Italiens gehörte, die drohende Machtergreifung der KPI in übereinstimmung mit dem Klerikalismus, das Machtvakuum bei den Ordnungskräften, das Umsichgreifen der Sittenlosigkeit ... An diejenigen Mitglieder, die nicht an der Zusammenkunft teilnehmen konnten, schickte Gelli das Sitzungsprotokoll mit dem folgenden Begleitschreiben: ‚Wie Du bemerken wirst, hat man auf Philosophie verzichtet. Wir haben es für richtig gehalten, nur handfeste und konkrete Themen zu diskutieren, die das nationale Leben betreffen ... Viele haben gefragt ..., wie wir uns verhalten sollen, wenn wir eines Morgens mit den Kleriko-Kommunisten an der Macht aufwachen: Ob wir uns einigeln und alles passiv hinnehmen oder aber bestimmte Positionen beziehen und auf der Basis welcher Notstandspläne wir das tun sollen.'"

## In Putsch, Mord und Attentat verwickelt

Der Ausschuß hält für erwiesen, daß die P2 Kontakte mit umstürzlerischen Rechtsgruppen hatte. Logenmitglieder seien in eine ganze Reihe von rechtsextremistischen Aktionen verwickelt gewesen: In den Putschversuch des Fürsten Borghese, in die Verschwörung der „Windrose", in das Attentat auf den „Italicus"-Express und in den Mordfall Occorsio.

Die Karriere von Logen-Großmeister Gelli, der sich nach seiner Flucht aus einem Schweizer Gefängnis in Südamerika aufhalten soll, zeichnet der Berichtsentwurf anhand alter Geheimdienstberichte nach. Ihre Hauptstationen sind: 1945 faschistischer Verbindungsoffizier bei der SS, gleichzeitig aber laut Geheimdienstinformationen seit 1944 heimlich mit der KP verbunden und seit 1947 Agent eines östlichen Geheimdienstes, dann bis zu seinem Logeneintritt im Jahre 1965 unbedeutender Industriekaufmann in der Provinz.

Als Freimaurer machte er schnell Karriere. 1971 war er schon Organisationssekretär der P2 und Protegé verschiedener sich ablösender Großmeister. Dann wurde er selbst Großmeister, und von 1974 datiert ein erster, an die Staatsanwaltschaft weitergeleiteter Geheimdienstbericht über Verbindungen der „Gruppe Gelli" mit der konspirativen rechtsextremen Offiziersgruppe der „Windrose". Schon 1970 hatte sich Gelli mit dem Mafia-Bankier Michele Sindona verbündet. Als Sindona Italien verließ und der Präsident der Mailänder Ambrosiano Bank, Roberto Calvi, an seine Stelle trat, warb Gelli auch diesen für die P 2 an und sicherte sich über dessen Bank den maßgebenden Einfluß auf die angesehenste Zeitung des Landes, den Mailänder „Corriere della Sera". Über den „Crack" der Sindona-Bank kam er schließlich zu Fall.

# Noch manchen drückt der ungeliebte Gurt

**Seit dem 1. Juli müssen Österreichs Autofahrer den Gurt anlegen, eine Pflicht, die auf deutschen Straßen ab August gilt. Noch werden hartnäckige Gurtmuffel im Nachbarland nur belehrt, im nächsten Monat wird aber mit 15 Mark zur Kasse gebeten. Erste Erfahrungen.**

Von KURT POLLAK

Zur Ehre vieler ehemaliger Gurtmuffel muß festgehalten werden, daß diese nun im Prinzip den unter Umständen lebensrettenden Gurt akzeptieren. Zornesausbrüche gab es nur gegen die „Zwangsbeglückung" durch die staatliche Obrigkeit. Nicht nur das „gewöhnliche" Autofahrervolk empört sich darüber; selbst Verfassungsrechtler meldeten Zweifel an, ob das neue Gesetz überhaupt verfassungskonform sei. Die Einschränkung der persönlichen Freiheit dürfe keinesfalls übersehen werden.

Trotz dieser Bedenken gegen den Gurtzwang wird allgemein anerkannt, daß der Sicherheitsgurt in der überwiegenden Zahl der Unfälle wesentlich zur Milderung der Folgen beiträgt, obwohl Verletzungen durch den Gurt nicht gänzlich auszuschließen seien. Deshalb wurde auch ein Gesetzesantrag eingebracht, daß solchen Autofahrern, die nachweislich zu „Gurtopfern" wurden, eine staatliche Entschädigung zugestanden werden müsse.

Inzwischen zogen Ordnungshüter und Verkehrspsychologen eine erste Bilanz: Danach zeigt sich, daß Wiens Autofahrer am bravsten das neue Gesetz befolgten. Etwa 80 Prozent fuhren angegurtet. In Villach (Kärnten) konnten sich bis jetzt nur zwei Drittel der Autofahrer zum Anlegen des Gurts entschließen. Ebensoviele waren es in Innsbruck. Repräsentative Werte lassen sich wohl noch nicht aus diesen ersten Zahlen herauslesen.

Sicher ist nur, daß die hartgesottenen Gurtmuffel in Zukunft der Polizei ein zum Teil kurioses Katz-und-Maus-Spiel liefern werden, „gurtfreiheitsliebende" Lenkraddreher arbeiten schon jetzt mit ausgefeilten Tricks, um den Gesetzeshütern ein Schnippchen zu schlagen. So hat sich etwa eine Wiener Geschäftsfrau von ihrer Schneiderin kurzerhand auf ihre Lieblingskleider modische Querstreifen aufnähen lassen, die einem Sicherheitsgurt täuschend ähnlich sehen. Auch quergestreifte Pullover werden gekauft wie nie zuvor.

Pfiffig ist auch die Idee eines jungen Linzers; dieser hat seinen Gurt einfach mit einer Schere durchschnitten. Sobald er einer Polizeikontrolle in die Hände fällt, will er glauben machen, daß ihm der Gurt kurz zuvor bei einer Notbremsung gerissen sei. Auffallend hoch ist die Zahl jener Gurtmuffel, die mit künstlich beschmutzten Seitenfenstern durch die Gegend kutschieren. Sie rechnen damit, daß den Kontrollorganen dadurch die Sicht auf die nicht angelegten Gurte verwehrt wird. Große Erfolgsaussichten verspricht folgende Methode: Rasch aus dem Fahrzeug springen, sobald man gestoppt wird; das Gesetz schreibt nur die Gurtanlegepflicht während der Fahrt vor.

Völlige Gurtfreiheit genießen lediglich solche Autofahrer, deren Körpergröße 150 Zentimeter nicht überschreitet. Diesen Personen billigt das Gesetz zu, daß sie in ständiger Gefahr schweben, von ihrem eigenen Gurt stranguliert zu werden.

Von der Möglichkeit, daß bei schwerster köperlicher Beeinträchtigung eine Befreiung von der Gurtpflicht erfolgen kann, wollten in den letzten Tagen Tausende Gebrauch machen. Die Telefone im Wiener Verkehrsamt liefen heiß, weil sich unzählige Lenker erkundigten, welches Leiden sie eigentlich heben müßten, um dem lästigen Gurt zu entgehen. Die meisten zogen sich jedoch rasch kleinlaut zurück, als sie erfuhren, daß der Amtsarzt nach Feststellung eines Leidens auch berechtigt sei, die Einziehung des Führerscheins zu beantragen.

Alarmiert zeigen sich die Experten vom Verhalten der weiblichen Bevölkerung: 75 Prozent aller Gurtmuffel waren Frauen. Deren Hauptargument: Die Gurte sind für Männer konstruiert und nehmen auf die weibliche Anatomie keine Rücksicht.









Kandidaten mit Namen, aber Kandidaten mit Handikaps: Simone Veil, Piet Dankert, Pierre Pflimlin und Altiero Spinelli FOTOS: WEREK / STUDIO X (2) / SVEN SIMON

# Der Straßburger Hindernislauf zur Präsidentschaft

**Knapp drei Wochen nach der Europawahl, gut zwei Wochen vor der Konstituierung des neuen Parlaments in Straßburg ist der Ausgang der nächsten Wahl noch völlig offen: Wer wird am 24. Juli neuer Präsident des Europa-Parlaments?**

Von ULRICH LÜKE

Die Chancen der bisherigen Amtsinhaber, der Französin Simone Veil und des Niederländers Piet Dankert, eine zweite zweieinhalbjährige Amtsperiode zu erhalten, gelten als schlecht. Piet Dankert hat selbst in den eigenen sozialistischen Reihen keine geschlossene Unterstützung, und gegen Madame Veil gibt es Reserven bei den Christdemokraten.

Nach der Überraschungswahl vom Januar 1982, bei der Dankert ins Amt kam, obwohl die Linksparteien damals wie heute keine Mehrheit im Straßburger Parlament haben, sind nun eigentlich die Christdemokraten „an der Reihe", wenn sie einen überzeugenden Kandidaten aufbieten können. Der frühere Fraktionsvorsitzende Egon Klepsch will nach allem, was man hört, keinen zweiten Anlauf für das Präsidentenamt nehmen.

Aber aus der gescheiterten Wahl von 1982 werden die Christdemokraten diesmal eine Lehre ziehen: Ohne klare Absprachen wird es keinen Kandidaten geben, der mit einer breiten Mehrheit rechnen kann. Nach dem Einzug der Grünen und der Rechtsradikalen in das Parlament von Straßburg kann das aber nur bedeuten: Christdemokraten und Sozialisten müssen sich einigen.

Die Verständigung auf einen gemeinsamen Kandidaten kann dabei als ausgeschlossen gelten; bliebe nur die Möglichkeit, sich auf eine Präsidentenabfolge zu einigen: Etwa dergestalt, daß der 77jährige frühere Bürgermeister von Straßburg, Pierre Pflimlin, die erste Amtszeit der Wahlperiode, ein Sozialist die zweite erhält.

So viel steht fest: In der christdemokratischen Fraktion läuft alles auf Pflimlin zu. Weit und breit ist kein anderer Prominenter in Sicht, obwohl es auf dem Papier einige gibt. So sind zum Beispiel die italienischen Minister Giulio Andreotti und Arnaldo Forlani ins Parlament von Straßburg gewählt worden. Da aber die von vielen Seiten erwartete Regierungskrise in Rom bisher ausblieb, werden diese Politiker ihr Mandat wohl kaum annehmen.

Nicht nur bei den Christdemokraten: Wohin man auch blickt, das zweite direkt gewählte Europäische Parlament ist arm an prominenten Namen. Kein Tindemans, kein Thorn, kein Brandt. Nur die Franzosen machen da eine Ausnahme. Mit Georges Marchais ist der Chef der KP wieder im Parlament, mit Lionel Jospin jetzt auch der Generalsekretär der Sozialisten.

Die Armut an prominenten Namen macht auch die Kandidatenkür für das Präsidentenamt so schwierig, zumal sich die möglichen Anwärter noch selbt behindern. Sollten die Christdemokraten Pflimlin nominieren, hätte Simone Veil keine Chancen, denn Pflimlin kam über ihre Einheitsliste ins Parlament.

Bei den Sozialisten ist die Lage noch unklarer. Einigen sie sich nicht auf Piet Dankert, sind überzeugende Kandidaten Mangelware. Vereinzelt werden der frühere französische Staatsminister für Entwicklungsfragen, Jean Pierre Cot, und der frühere Frankfurter Oberbürgermeister Rudi Arndt genannt.

Doch Arndt peilt eigentlich das Amt des Fraktionsvorsitzenden an, das bisher der Belgier Ernest Glinne innehat. Als nicht ausgeschlossen gilt deshalb, daß sich Sozialisten und Kommunisten schließlich auf den 76jährigen Italiener Spinelli als Kandidaten einigen.

Die Mitte-Rechts-Mehrheit des Parlaments brächten sie damit in beträchtliche Verlegenheit. Denn Spinelli ist der Vater des Verfassungsentwurfs für eine Europäische Union, den das Parlament Anfang dieses Jahres verabschiedet hatte – und zwar vor allem mit den Stimmen von Christdemokraten und Liberalen. Spinellis Handicap: Er wurde über die Liste der italienischen Kommunisten ins Parlament gewählt, was für die Mehrheit der Christdemokraten seine Wahl ins Präsidentenamt wohl ausschließt.

Entscheidend für die Arbeitsfähigkeit des zweiten direkt gewählten Europa-Parlaments wird neben der Wahl eines überzeugenden Präsidenten die Wahl starker Fraktionsvorsitzender sein. Bei den Christdemokraten läuft hier alles auf Egon Klepsch zu, der dieses Amt bereits seit Jahren zur Zufriedenheit seiner Fraktion ausgeübt hatte, zumal der glücklose bisherige Vorsitzende Paolo Barbi den Wiedereinzug ins Straßburger Parlament verfehlte.

In der sozialistischen Fraktion, die es durch den Wahlerfolg der Labour Party noch schwieriger haben dürfte, Einigkeit in ihren Reihen zu erzielen, könnte Rudi Arndt die Oberhand über Ernest Glinne behalten, und bei den Liberalen wird niemand es Simone Veil verwehren können, wenn sie Fraktionsvorsitzende werden will.

Sorgen macht den etablierten Fraktionen der Einzug der Grünen und der Rechtsradikalen ins Parlament. Wie weit sie Einfluß erringen können, hängt vor allem davon ab, ob sie sich zu Fraktionen zusammenfinden. Und das steht heute noch in den Sternen. Denn die deutschen Grünen sind europakritisch, ihre belgischen „Freunde" aber ausgesprochen proeuropäisch. Und auf der anderen Seite ist die rechtsradikale italienische MSI überhaupt nicht begeistert von der Idee, mit dem französischen Nationalisten Jean Marie le Pen eine Fraktionsgemeinschaft eingehen zu sollen.



DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## *Schwalbe aus Belgrad*

Von Carl Gustaf Ströhm

Die Freilassung von sechs serbischen Intellektuellen aus der Untersuchungshaft ist ein *ermutigendes Zeichen.* Ermutigend, weil hier die politische Vernunft und der gesunde Menschenverstand eine Chance erhalten haben. Die Freigelassenen sind teils Studenten, teils Journalisten. Sie nahmen mehr oder weniger regelmäßig an einem Diskussionskreis teil, der sich in Belgrader Privatwohnungen traf.

Freilich: Eine Belgrader Schwalbe macht noch keinen Sommer. Man wird also darauf achten müssen, wie das Gerichtsverfahren abgewickelt wird, das die jungen Leute wegen „illegaler staatsfeindlicher Tätigkeit" erwartet.

Die jugoslawische Führung sollte dabei eines bedenken: Wir alle, ob wir nun in der pluralistischen Demokratie oder unter dem Kommunismus leben, sind Kinder des 20. Jahrhunderts. Wer in unserer Zeit der Technologie, der Elektronik, der in jeder Beziehung „grenzüberschreitenden" Ideen glaubt, Diskussionen und freie Kommunikation durch Polizei- oder Gerichtsmaßnahmen abschaffen zu können, schneidet sich tief *ins eigene Fleisch.*

Es wird keinem System auf die Dauer gut bekommen, wenn es mit Repression und Einschüchterung gegen seine gebildeten Schichten vorgeht.

Jugoslawien braucht gewiß Ruhe, um sich von seiner schweren Wirtschaftskrise zu erholen. – Aber Friedhofsruhe wäre nicht die richtige Lösung.

Daß die sechs Belgrader sich jetzt als freie Männer verteidigen können, haben sie nicht nur ihren unermüdlichen Anwälten, sondern auch der Tatsache zu verdanken, daß es im kommunistischen Jugoslawien inzwischen eine „öffentliche Meinung" gibt. Hunderte von namhaften jugoslawischen Bürgern – darunter übrigens ein Drittel Parteimitglieder – haben sich in Petitionen an das Staatspräsidium für sie verwendet.

Auch das ist eine politische Realität, über die sich selbst die eifrigsten Sicherheitsfunktionäre nicht einfach hinwegsetzen können. Bleibt allerdings die traurige Tatsache, daß der Dozent Šešelj in Sarajevo weiter in Haft gehalten wird. Aber bis nach Bosnien reicht der Einfluß Belgrads offenbar nicht mehr.

## *Erziehungsgeld*

Von Gisela Reiners

Die Ungewißheit über eine wichtige Rentenreform dauert an und strapaziert die Nerven nicht nur derjenigen an dem Gerangel Beteiligten, sondern auch der Sozialversicherten. Vom 1. Januar 1986 an sollen Mann und Frau gleichermaßen berechtigt sein, Hinterbliebenenrente zu beziehen. Doch noch weiß niemand – nach fast neun Jahren Beratungszeit – wie wesentliche Teile dieser Reform aussehen sollen. Nicht gerade eine Beruhigung für diejenigen, die in anderthalb Jahren Rentner werden.

Der Arbeits- und der Finanzminister liefern sich ein zähes Ringen um die Finanzierung eines Erziehungsjahres pro Kind, das nicht berufstätigen Hausfrauen zu mehr Rente verhelfen soll als 60 Prozent von der ihres verstorbenen Mannes. Es handelt sich dabei um absolute Monatsbeträge von 25 bis 31 Mark – ein bescheidener Ausgleich für die Sorge für Kinder und Familie.

Insgesamt jedoch müßten im Jahr des Inkrafttretens 150 Millionen, nach etwa 15 Jahren 2,3 Milliarden aus der Bundeskasse gezahlt werden. Auch das bescheiden im Vergleich mit der 3-Milliarden-Subvention für die deutschen Bauern, die dem Finanzminister relativ mühelos abgeluchst werden konnten.

Nach diesem Sündenfall scheint Stoltenberg besonders darauf bedacht zu sein, weiteren Forderungen zu wehren, um nicht die Schleusen zu öffnen. Doch sollte er bedenken, daß Familienlastenausgleich nicht nur eine Sache des Bundes ist, wenn er seine Ausgaben dafür zusammenstreicht, sondern auch wenn es um das Verteilen von Geldern geht. Das sollte auch der Kanzler nicht vergessen, der sich zwar zu einem Frühstück mit den beiden Kampfhähnen getroffen hat, als die Verhandlungen nach einem Krach in der Fraktion festgefahren waren, der aber auch nicht mehr als eine Vertagung des Problems auf August zustande gebracht hat.

Die Rentenkasse ist nach den Sparoperationen für 1983 und *1984 leer und kann nicht zur Finanzierung herhalten,* wenn man nicht die Beiträge erhöhen und die Wirtschaft belasten will. Die Aussicht auf Erziehungsgeld für Hausfrauen von 7200 Mark pro Jahr und Kind von 1988 an ist nur ein Trostpflaster und verhilft ihnen nicht zur eigenen Rente. Müssen nicht nach jahrelangen Versprechungen nun Taten folgen?

## *Zwei Grafen*

Von Heinz Barth

Fast vier Jahre hat Hans-Werner Graf Finck von Finckenstein mit der lockeren Nonchalance, die ihn schon in seiner vordiplomatischen Vergangenheit kennzeichnete, das Protokoll des Auswärtigen Amtes geleitet. Sein Nachfolger am Rand des roten Teppichs, der für bedeutende und weniger bedeutende Besucher Bonns ausgerollt wird, ist ein Standesgenosse, Werner Graf von der Schulenburg.

Daß sich zwei Grafen auf diesem für die offizielle Repräsentation zuständigen Posten ablösen, den in einigen Ländern mit alter Tradition noch der würdevolle Titel „Introducteur des Ambassadeurs" schmückt, hat beim ZDF einen milden Schock ausgelöst. Aufgeschreckt von der Sorge, die Republik könnte durch dieses aristokratische Monopol an ihrer egalitären Seele Schaden leiden, ließ es die beiden Herren von einer Reporterin, die in Mainz wohl als bewandert in besserem Benehmen gilt, zur Vernehmung einberufen.

Die Frage bedurfte in der Tat dringend der Klärung, warum die Träger historischer Namen aus Preußens Geschichte geeigneter als andere sein sollen, um die Kontakte mit den Vertretern fremder Regierungen mit der unangestrengten Sicherheit zu pflegen, auf die im diplomatischen Verkehr so viel ankommt.

Die Grafen reagierten verhalten. Sie hätten antworten können, daß in diesem Land nichts so unausgegoren ist wie die Umgangsformen der Mediensnobs, die ihren Mangel an Selbstbewußtsein und ihre Ressentiments durch Anmaßung zu überspielen suchen.

Titel sind keine Garantie mehr für gesellschaftliche Vorrechte. Wer bei der Berührung mit ihnen ein Gefühl der Unsicherheit in der Magengrube spürt, hält, ohne es zu wissen, soziale Gegensätze wach, die sich längst überlebt haben. Merkwürdig ist es schon, daß es meist die wachsamsten Verfechter des Gleichheitsprinzipes sind, die dabei ihr Provinzlertum entlarven.




Menschliche Erleichterung ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

# Deutsche Geld-Bewegung

Von Herbert Kremp

Milliardenkredite an die Adresse des Abteilungsleiters Honecker sind in Deutschland ein Reizwort. Haben wir dem Geßler-hut Obolusse zu entrichten? Das fragen sich sogar die letzten Streikposten. Was steht hinter dieser Politik – etwa ein politisches Konzept?

Man muß Franz-Josef Strauß dankbar sein, wenn er, wie jetzt wieder, die Rolle eines Informationsministers der Bundesregierung übernimmt. Da weiß man wenigstens, was Sache ist. Kredite für Honeckers famoses System führen in Minenfelder des Mißverständnisses. Für die richtige Einschätzung des verschleierten Vorgangs ist es wichtig zu wissen, daß der Steuerzahler in der Bundesrepublik Deutschland mit den Anleihen nichts zu schaffen hat. Er zahlt nicht mit und zahlt daher nicht drauf. Das war beim ersten Milliardenkredit schon nicht der Fall, es ist auch beim zweiten nicht der Fall. Es handelt sich um ein Bankgeschäft. Das ist privat. Das kommunistische Lager erfährt die Segnungen des Kapitalismus. Dahinter freilich steht die Politik. Sie fädelt ein.

Da es sich also um Politik handelt, fragt der Bürger zu Recht, was das eigentlich soll. Darauf gibt es Antworten. Mit dem Abbau der Todesautomaten an der Zonengrenze darf uns allerdings keiner kommen. Der unüberwindliche Grenzzaun, der das Explosionsgitter ersetzt, stellt bei nüchterner Betrachtung eine Art industrieller Modernisierung dar. Elektronische Systeme sind nun einmal in jeder Hinsicht ein Fortschritt. Im Falle der Demarkationslinie dienen sie der perfekten Einzäunung von Menschen. Menschlich gesehen verhalten sie sich wie der elektrische Stuhl zur Guillotine. Daran etwas besser zu finden, wäre reine Ironie.

Honecker, so hören wir, braucht die zweite Dukatenentleerung nicht für den Schuldendienst. Der sogenannte Swing, der zinslose Überziehungskredit im Warenverkehr, wird seit Jahren von der „DDR" nicht ausgeschöpft. Der Kredit dient also nicht für Zins und Tilgung, sondern er fließt vermutlich in die Modernisierung der sozialistischen Wirtschaft. Teile fließen vielleicht auch weiter nach Osten. Die Sowjets verlangen, wie die Nachrichten besagen, von Ost-Berlin einen höheren finanziellen Beitrag zu den Stationierungskosten der Roten Armee. Das ist nicht eine Sache von Waren, das ist eine Sache von Cash.

*Die Gegenleistung, die Honecker* bietet, besteht nicht nur in seinem Besuch der Bundesrepublik Deutschland, den, wiederum die letzten Streikposten eingeschlossen, eigentlich niemand so dringend erwartet. Nun ist Politik nicht immer identisch mit Herzensbedürfnissen. Es kann schon sein, daß der Staatsminister im Bundeskanzleramt, Jenninger, bei seiner Visite in Ost-Berlin einen Blick auf das Geschenkpaket werfen durfte, das der gen Westen reisende SED-Chef, Staatsratsvorsitzende und Vorsitzende des Nationalen Verteidigungsrates ins Gepäck zu nehmen gedenkt. Eine kleine Senkung des Zwangsumtausches – aus diesem Titel bezieht die Honecker-Kasse jährlich 400 Millionen Mark Maut – kann herausschauen. Womöglich auch andere Erleichterungen, die nicht gering zu veranschlagen sind. Jede kleine Abgabe aus dem Spaltungskapital bedeutet im ungeliebten kommunistischen System ja schon eine Bewegung in der nach oben offenen Richterskala.

Es bewegt sich also etwas in Deutschland, man weiß nur nicht, wohin. Seit Jahren werden diese Bewegungen, sofern sie sich ereignen, auf den großen Nenner der



Da weiß man wenigstens, was Sache ist: Franz-Joseph Strauß und Erich Honecker FOTO: DPA

Menschlichkeit gebracht. Dies ist ein gutes und erstrebenswertes Ziel. Der Weg dorthin ist allerdings sehr gewunden, er führt gleichsam serpentinisch zum Ausgangspunkt zurück. Was bedeutet es anderes, *wenn unsere Ständige Vertretung* geschlossen wird, damit in Ruhe eine Schleuse mit Duschen und Toiletten für eine ganz kleine Zahl von Menschen drangebaut werden kann? Familien mit Koffer sind nicht mehr erwünscht. Man kommt auf die Idee, nur noch Einzelpersonen einzulassen, operiert also erfinderischen Geistes mit deutscher Familientrennung als Abschreckung. Auf diesem Wege wird man in der Not zur Aussperrungsvertretung. Das ist der Fakt, hätte Ulbricht gesagt.

Dies sind keine Vorwürfe gegen die Bundesregierung. Das ist einfach die Tragödie. Abgesehen von der Tragödie ist es aber auch eine Folge der Scheck-Mentalität. Die Bundesrepublik hat für die Nichte Stophs eine halbe Million Mark bezahlt. Das erinnert ans Stiften der Glocken zu Beginn der deutschen Befreiungskriege, aber es ist kein Ersatz für Politik. Das Regime drüben ändert sich für Geld nicht. Honecker nimmt das Geld, aber man kann ihn nicht kaufen. Er ist der Statthalter Moskaus in Mitteleuropa, eine strategische Person. Er ist der Minister der neuen Zaren. In der „DDR" stehen 19 russische Divisionen. Die blockieren den Bewegungsspielraum.

Die Politik der Erleichterungen ist deshalb nicht falsch, aber sie ist unvollständig, weil marginal. Die Freiheit Europas und seine Wiedervereinigung erwächst aus dem nationalen Willen der Völker oder sie erwächst nicht. Wenn in diesem harten Brett der Politik zu wenig gebohrt wird, kann der Eindruck entstehen, die freien Deutschen kungelten mit den Vögten der unfreien. Daß dies in Wahrheit nicht der Fall ist, bezeugt die Hand im Feuer. Die Bundesregierung tut, was sie denken kann und übernommen hat. Man möchte eigentlich nur hören, daß es in Deutschland und in Osteuropa eine nationalstaatliche und eine Verfassungsbewegung gibt. Dafür wurden einst die Glocken gespendet. Sie waren nicht für Napoleon bestimmt.

## IM GESPRÄCH Heinz Eyrich

# Minister Doppelkopf

Von Eva Jentsch

Genau um 15.40 Uhr am 25. April 1984", so erinnert sich Heinz Eyrich, wurde ihm mitgeteilt, daß er zusätzlich zu seinem Stuttgarter Amt, dem Justizministerium, das Land Baden-Württemberg als Minister für Bundesangelegenheiten in Bonn vertreten solle. Ein echter Doppelkopf also. Aber Eyrich war hocherfreut, denn die Bonner Szene ist ihm vertraut. Von 1969 bis 1978 saß der jetzt 55jährige, aus Tuttlingen stammende promovierte Jurist als CDU-Abgeordneter im Deutschen Bundestag.



Exporthelfer für Baden-Württemberg: Minister Heinz Eyrich FOTO: DPA

Nachdem ihn jetzt Ministerpräsident *Lothar Späth ins Amt einführte,* hat er sich Gedanken gemacht, wie er seine neue Aufgabe anpacken solle. Fazit: Eyrich will Baden-Württemberg, dem wirtschaftlich potentesten Bundesland mit dem höchsten Steueraufkommen, den gebührenden Einfluß in Bonn sichern. Da stehen zunächst wirtschaftliche Fragen im Vordergrund. Jeder sechste in Baden-Württemberg arbeitet für den Export, betont Eyrich, und in der Frage der neuen Technologien sei das Land besonders engagiert. Seine Arbeit in Bonn hat er deshalb damit begonnen, Kontakte zu den interessantesten Botschaften zu knüpfen und die Beziehungen zu den Vertretungen der Dritten Welt zu intensivieren. Baden-Württemberg ist das Bundesland mit dem höchsten Entwicklungshilfe-Etat, den es hauptsächlich für berufliche Ausbildung in den Empfängerländern einsetzt. In solchen Fragen wenden sich die betreffenden Länder oft direkt an die Vertretung in Bonn. Eyrich ist im übrigen auch der Europa-Beauftragte seines Bundeslandes, was bedeutet, daß er die Beziehungen zur EG-Kommission zu pflegen hat.

Seine Tätigkeit als Justizminister kommt Eyrich, wie er findet, bei der Arbeit im Bundesrat zustatten, den er als Schnittpunkt seiner beiden Ämter empfindet. Er hat den Vorsatz, den Standpunkt seines Bundeslandes zu vertreten, ohne das Gesamtinteresse aus dem Auge zu verlieren. Wie es Tradition geworden ist, will auch er sich dafür einsetzen, daß sich Baden-Württemberg durch kulturelle Veranstaltungen in Bonn darstellt. Das wird nicht einfach sein, denn seine Vorgängerin im Bonner Amt, Annemarie Griesinger, hat den einschlägigen Haushaltstitel vor ihrem Abschied rasch noch kräftig abgeräumt.

Nützlich in Bonn werden ihm die Beziehungen sein, die er aus seiner Zeit als Bundestagsabgeordneter sowohl zu allen politischen Lagern hatte, auch wenn sich diese Leute meist in anderen Positionen befinden. Der ruhige, besonnene Mann plant zunächst, zwei aufeinanderfolgende Tage pro Woche in Bonn zu sein. Seine Frau und seine beiden Kinder – der 26jährige Sohn ist Referendar, die 19jährige Tochter hat soeben ihr Abitur gemacht – werden in Stuttgart wohnen bleiben.

## DIE MEINUNG DER ANDEREN

**THE GUARDIAN**

**Das Londoner Blatt befaßt sich mit dem Höhenflug des Dollar:**

Internationale Aktionen sind nötig, um mit internationalen Problemen fertig zu werden, nicht zuletzt, weil jeder Anstieg der amerikanischen Zinsen und des Dollars den doppelten Effekt bei der Erhöhung der Lasten der Schuldentilgung in Lateinamerika hat. Von den Zentralbanken anderer Länder wird bereits gemeldet, daß sie eingegriffen und in dieser Woche Dollars verkauft haben, allen voran und am wütendsten die Bank von Japan. Der Wirtschaftsgipfel von Versailles hat im letzten Jahr eindeutig die Möglichkeiten einer koordinierten Intervention im Falle von Unruhen am Markt festgeschrieben, und es ist sicher an der Zeit, diese Vorschriften anzuwenden. Nicht koordinierte und nicht publizierte Intervention kann den Dollar kaum bändigen und hat sich in der Vergangenheit als peinlicher und kostspieliger Fehler erwiesen. Aber die geballten Reserven Westdeutschlands, Britanniens, Frankreichs und Japans sollten mehr als ausreichend sein. Der Dollar wird verbreitet und zunehmend von den Grundlagen der Handelsbilanzen, der langfristigen Kapitalbewegungen und der relativen Inflationsrate ab. Je höher der Dollar jetzt geht, um so härter wird der Sturz sein, ob vor oder nach den Präsidentschaftswahlen.

**WESTFÄLISCHE RUNDSCHAU**

**In der Zeitung aus Dortmund heißt es zur Wohnungspolitik:**

Mit seinem Gesetzentwurf räumt das Bundeskabinett mit einer ganzen Reihe von Ungereimtheiten in der staatlichen Eigenheimförderung auf. So war die steuerliche Gleichstellung von selbstgenutzten Ein- und Zweifamilienhäusern längst überfällig. Schließlich wurden die meisten Mini-Einliegerwohnungen nur deshalb errichtet, weil der Hausherr für seine eigene Wohnung nicht zu knappe steuerliche Erleichterungen erzielen konnte. Gerichtsurteile mußten klären, ob ein Zimmerchen unter dem Dach schon das steuersparende Etikett „Wohnung" verdiente oder nicht. Der aus steuerlichen Gründen entstandene „Zwitter" Einfamilienhaus mit Einliegerwohnung ... dürfte damit bald der Vergangenheit angehören. Der Gesetzentwurf schafft hier eine klare Trennungslinie.

**Allgemeine Zeitung**

**Das Mainzer Blatt merkt zu Börners rot-grünem Pilotprojekt an:**

Christdemokraten und Liberale lehnen den riskanten Kurs des Regierungschefs ab, der bei allen künftigen Parlamentsentscheidungen von den Launen und Extratouren der Grünen abhängig sein wird. Die Hilfestellung der Umweltpartei beim Sprung des SPD-Premiers über die Hürde der Vertrauensabstimmung ist ausdrücklich nur bedingt geleistet worden. Börner begibt sich auf einen schweren Gang. Er soll und will beweisen, daß die von Brandt nach dem Bonner Machtwechsel proklamierte neue Mehrheit links von der Mitte handlungsfähig sei und als Modell etwa für die SPD im Saarland und in Nordrhein-Westfalen oder gar 1987 auf Bundesebene gelten könne. Die bisher *im Vorfeld des offiziellen Bündnisses in Hessen gemachten Erfahrungen lassen ganze Serien politischer Turbulenzen erwarten.*

# Willy Brandt und der Aufbruch zu hoffnungsgrünen Ufern

**Die Strategie für eine „Mehrheit diesseits der Union" / Von Peter Philipps**

Es war der Abend der vorletzten Landtagswahl in Hessen, als der SPD-Vorsitzende Willy Brandt das politisch gewichtige Wort von der „Mehrheit diesseits der Union" sprach. Er rechnete schon damals wahlmathematisch zusammen, was jetzt in Hessen auch realpolitisch existiert: die gemeinsame rot-grüne Fahrt, selbst wenn die grünen Leichtmatrosen das Kreuzen und Wenden des Regierungsdickschiffes Börner in ihre Richtung bisher nur quasi vom Ufer aus beobachten und das Boot noch nicht bestiegen haben.

Es ist allerdings derselbe Brandt gewesen, der in zwei Interviews mit der WELT auch die – zumindest vorläufigen – Grenzen dieser „Erkundungsfahrt, auf die sich Holger Börner mit unseren guten Wünschen begeben hat", öffentlich aufgezeigt hat: „Hessen ist für uns kein Modell für den Bund." Punktum. Aber: Es sind Brandts „politische Enkel", die sich nach dem „Sohn" Börner zur Safari aufmachen wollen, die der jetzt wiedergewählte hessische Ministerpräsident einst noch mit Dachlatten-Argumenten überflüssig machen wollte. Der kommende niedersächsische Spitzenkandidat Gerhard Schröder macht kein Hehl daraus und der saarländische Ministerpräsidenten-Aspirant Oskar Lafontaine geht noch weiter, indem er versucht, das grüne Feld gleich mit abzudecken. Über die demnächst ebenfalls zur Wahl stehenden Johannes Rau in Nordrhein-Westfalen und Hans Apel in Berlin fehlt noch letzte Klarheit: sie wird wohl erst am Wahlabend zu erreichen sein. Zwar sind die steretypen Absagen an die Grünen nach den Erfahrungen mit dem einst wortreichen Börner mit Vorsicht zu genießen – zumal Rau nach der miserablen Europawahl merklich zurückhaltender geworden ist. Aber vor allem bei Apel sind doch erhebliche Zweifel anzumelden, ob er im *Falle einer Stimmenmehrheit nicht* eher nach anderen Lösungen Ausschau halten würde. Offensichtlich deutet sich tatsächlich eine scharf abgegrenzte politische Aufteilung unserer Gesellschaft in zwei Lager an: Auf der einen Seite die „bürgerlichen" Parteien der Union und FDP, auf der anderen die traditionell in viele Richtungen weitausgreifende SPD mit dem Protest-Annex in Grün, der sich den größten Teil seiner Wählerstimmen aus dem „Fleisch" (Glotz) der Sozialdemokraten schneidet. Der Bonner Oppositionsführer Vogel visiert allerdings schon heute einen nächsten Schritt an: Der „Ministerflügel" der FDP werde über kurz oder lang in die Union gehen, ein großer Teil der Übrigen, Abgeordneten wie weiland 1956 unter Thomas Dehler sich abspalten und diesmal den Weg in die SPD finden.

Das, was jetzt in Hessen in einer Art „Spagat" beginnt – grüne Regierungsbeteiligung mit gleichzeitiger grüner Opposition gegen eben diese Regierung – ist eine Vorstufe. *Je nach den Wahlergebnissen für* die Landtage / Abgeordnetenhaus in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Berlin wird sich der nächste Schritt in einer echten Regierungsbeteiligung der Grünen äußern. Deren Noch-Bundestagsabgeordneter Otto Schily hat ja den realpolitischen Teil seiner Partei ebenso wie die Sozialdemokraten in der SPD-Zeitung „Vorwärts" gerade dazu eindeutig aufgefordert, indem er auch über die Überlebensfähigkeit der Grünen philosophierte. Aber – nicht nur nach dem Willen eines Teils der SPD-Führung –, die Zukunft wird längerfristig wohl anders aussehen, Lafontaine gibt die Richtung an: Die Sozialdemokraten werden verstärkt versuchen, jetzt noch grüne Felder in den Bereichen Sicherheitspolitik wie Umweltschutz und Jugendprotest wie einstmals in den 60er Jahren selbst zu besetzen. Der Anti-Nachrüstungs-Parteitag im vergangenen Herbst war mit seiner Abkehr von der Sicherheitspolitik Helmut Schmidts ein erster wichtiger *Schritt dahin.*

Der erfahrenen Politik-Fuchs Brandt hat mit untrüglicher Witterung die Fährte aufgenommen, auf der er die SPD wieder zur Bonner Mehrheit führen will: Nach dem Versuch einer rot-grünen Zusammenarbeit in den Ländern werde man „ausloten, was als politikfähig übrig bleibt" bei den Grünen. Dies wird an die breite Brust der Allmutter SPD gedrückt. Gleichzeitig angelt man nach Versprengten einer waidwunden FDP. Und als drittes versucht man im Potential der Union zu fischen. Die Köder werden in Richtung auf die intellektuellen Aufsteiger in den technologisch geprägten Berufen ausgeworfen. Nach einer noch unter Verschluß gehaltenen Wähleranalyse für die SPD in Nordrhein-Westfalen sollen dort bis zu acht Prozent der CDU-Anhänger aus den verschiedensten Gründen potentiell für die SPD erreichbar sein. Als viertes kommt der „Schulterschluß" mit den Gewerkschaften hinzu.

Das hoffnungsgrüne Ufer der neuen Mehrheit steht den Fahrensleuten also in einem eindrucksvollen Panorama bereits vor Augen.

# Schmidts Vorschlag stößt in Paris auf Interesse und Skepsis

## Hernu hebt Zusammenarbeit mit Bonn im militärisch-konventionellen Bereich hervor

A. GRAF KAGENECK, Paris

Der Vorschlag von Ex-Bundeskanzler Schmidt am 28. Juni im Bundestag, die beiderseits des Atlantik gewünschte Verstärkung des europäischen Beins der NATO mit der Aufstellung einer französisch-deutschen Streitmacht von 30 Divisionen als Kern einer europäischen konventionellen Abschreckung zu beginnen, ist in Frankreich auf skeptisches Interesse gestoßen. Er wird immerhin als die bisher konkreteste Anregung aus berufenem deutschen Munde zum Thema „deutsch-französische Konsultationen im konventionellen Verteidigungsbereich" gewertet. Diese Konsultationen wurden auf Anregung Schmidts in seiner Kanzlerzeit bei seinem letzten Gipfel mit Mitterrand in Paris im Februar 1982 als „Wiedererweckung" einer Klausel aus dem Elysee-Vertrag von 1963 beschlossen und finden seitdem regelmäßig zwischen hohen Beamten beider Verteidigungsministerien und Generalstäblern statt. Sie werden in Bonn und Paris mit Diskretion behandelt.

„Unter den vielen Vorschlägen, die gemacht wurden, ist dies der interessanteste," sagte ein hoher französischer Militär zu dieser Zeitung. „Die Wellen, die von den vielen Steinen produziert werden, die jeder in diesen Teich wirft, werden eines Tages etwas bewegen," verbildlichte er vorsichtig die Situation. Eine deutsch-französische Arbeitsgruppe im Quai d'Orsay sei zu ganz ähnlichen Schlüssen wie Schmidt gekommen, hieß es. Allerdings gebe es ein entscheidendes Hindernis: Deutschland sei in der NATO integriert, Frankreich nicht. Man könnte sich also nicht gut vorstellen, wie die Befehlsstruktur einer solchen Streitmacht aussehen sollte.

Sehr viel skeptischer äußerte sich Verteidigungsminister Charles Hernu auf einem Abschiedsempfang für seinen Pressechef im kleinen Kreis. „Der Schmidt-Vorschlag ist falsch angelegt," meinte der Chef der französischen Streitkräfte. „30 Divisionen sind viel zuwenig, um die Russen abzuschrecken. In Wahrheit haben wir beide zusammen ja auch schon viel mehr. Warten wir erst einmal ab, wenn wir unsere schnelle Eingreifstreitkraft (Force d'action rapide – FAR – ) aufgestellt haben. Und dann das zweite: Vorsicht gegenüber den Amerikanern." Man sollte alles vermeiden, was ihren Abzug aus Europa provozieren könnte. „Und der dritte und wichtigste Punkt: Schmidt weiß genau, daß Frankreichs Atomwaffe nur Frankreich schützt und keine Garantie für Europa geben kann. Das hat der Präsident der Republik deutlich genug beteuert." Der Minister erwähnte nicht, was in Frankreich seit Jahren Binsenwahrheit ist: Eine Annäherung der Deutschen an den französischen Atomdrücker, wie er in Schmidts Vorschlägen vom 28. Juni enthalten ist, würde niemals von der Sowjetunion geduldet. Mitterrand hat bei seinem Moskau-Besuch vor 14 Tagen hier volle Klarheit geschaffen.

Charles Hernu ist indes nicht der Mann, der einer engen deutsch-französischen Zusammenarbeit auf konventionellem militärischen Gebiet abhold wäre. Er gesteht ein, daß man auf diesem Gebiet schon „ein großes Stück vorwärts" gekommen ist. „Warten wir erst einmal unsere gemeinsamen Manöver im nächsten Jahr ab, da wird man staunen," meinte er auf dem Empfang.

Frankreich scheint also in der Einschätzung der Vor- und Nachteile einer engeren militärischen Zusammenarbeit mit den Deutschen noch keine feste Position bezogen zu haben. Auf jeden Fall wird diese an den Grenzen des Atomaren haltmachen. Was diesseits dieser Grenze geschehen kann, ist offenbar noch Gegenstand von Betrachtungen über die Vereinbarkeit des Prinzips Unabhängigkeit mit der Aufgabe von militärischen Souveränitäten an eine eventuelle gemeinsame Streitmacht für Europa. Dieses Zögern wird von dem bedeutenden Publizisten Andfe Fontaine im „Monde" bedauert. „Niemand ist so weit gegangen wie Helmut Schmidt in dem Bemühen, die Bundesrepublik an den Westen zu binden," schreibt Fontaine. Die Worte Schmidts „haben um so mehr Gewicht, als sie von einem Mann kommen, der begriffen hat, daß die Zukunft Europas von seiner Fähigkeit abhängt, sich der militärischen Abhängigkeit von den USA zu entziehen. Es wäre verhängnisvoll, ihn nicht zu hören."

# Natta bekräftigt Berlinguers Kritik an Moskau

dpa/DW. Rom/Bonn

Der neue Vorsitzende der Kommunistischen Partei Italiens (KPI), Alessandro Natta, hat vor Journalisten in Rom erneut die Unabhängigkeit seiner Partei betont. Der Nachfolger des verstorbenen Enrico Berlinguer sagte, das kritische Urteil seines Vorgängers über die Politik der UdSSR in Afghanistan und Polen sei weiterhin gültig. Im Zusammenhang mit den Plänen Berlinguers zu Reisen in verschiedene osteuropäische Länder sagte Natta, er verspüre keinerlei „Verlegenheit", in irgendeinen Teil der Welt zu fahren, habe allerdings auch keine „Pilgerfahrten" im Sinn.

Auf die innenpolitische Situation Italiens anspielend, bemerkte der neue KPI-Chef, er halte eine „Klärung für nötig, die über eine Regierungskrise verläuft". Für eine Umbildung des angeschlagenen Kabinetts von Ministerpräsident Bettino Craxi gebe es keinen Spielraum mehr.

Von Natta, der lange Zeit als wichtigster Gefolgsmann Enrico Berlinguers galt und von diesem 1979 als Koordinator ins Parteisekretariat geholt worden war, wird allgemein erwartet, daß er dessen Politik weiterführt. Dazu zählen der „historische Kompromiß" zwischen KPI und Democrazia Cristiana, die „demokratische Alternative" im kommunistischen Selbstverständnis, das distanzierte Verhältnis zu Moskau, aber auch die grundsätzliche Unterstützung der sowjetischen Position in der Ost-West-Auseinandersetzung.

Es wird allerdings damit gerechnet, daß sich die Gegner der Politik des „historischen Kompromisses" im Parteivorstand künftig stärker artikulieren. Zu ihnen werden der Fraktionsführer im Parlament, Napolitano, KPI-„Außenminister" Pajetta, der Führer der kommunistischen Gewerkschaft CGIL, Lama, der Chefredakteur der Parteizeitung „Unita", Macaluso, und Nilde Jotti, die Präsidentin des Abgeordnetenhauses, gezählt.

# „Der Libanon darf kein Christen-Getto werden"

## WELT-Gespräch mit dem Bischof von Zahle und Baalbek

JÜRGEN LIMINSKI, Bonn

Der maronitische Bischof von Zahle und Baalbek in Libanon, George Scandar, fürchtet, daß die soziodemographische Entwicklung des Landes das traditionelle Staatsgefüge Libanons überfordern und sprengen könnte. Die heutige Staatsform passe nicht mehr zur Wirklichkeit des Landes. In einem Gespräch mit der WELT sagt der Bischof, der als Gast am Katholikentag in München teilnimmt, „Pluralismus und Koexistenz der verschiedenen Religionsgemeinschaften, die den Libanon bisher auszeichneten, sind ernsthaft gefährdet".

Immer mehr Christen würden aus religiös-gemischten Gebieten in für Christen sicherere Gegenden ziehen. Der Anteil von gut 40 Prozent Christen an der Gesamtbevölkerung in der Bekaa-Ebene sei in den letzten Jahren auf knapp 30 Prozent gesunken. Viele würden einfach vertrieben. Aus eigener Anschauung kenne er die Lage in seiner Diözese. Während vor zehn Jahren noch rund 75 000 Maroniten hier gelebt hätten, seien es heute nur noch 37 000.

Vor allem auf dem Land seien die Christen der Willkür arabischer Nachbarn ausgesetzt, die oft unter dem Schutz schiitischer Milizionäre oder syrischer Besatzungstruppen die Häuser der Christen besetzten und diese dann vertrieben. In Baalbek, einer Stadt, deren Bevölkerung vor 15 Jahren fast zur Hälfte aus Christen bestand, lebten heute nur noch 65 christliche Familien. Die Bevölkerung sei mittlerweile auf 80 000 Einwohner gestiegen, vorwiegend durch den Zustrom von Schiiten aus dem Süden des Landes. Baalbek ist eine der ältesten Bischofsstädte der Welt. Schon für das Jahr 115 ist die Präsenz eines Bischofs dort nachweisbar. Heute leben die meisten Christen der Region in Zahle. Zahle ist die Stadt mit dem höchsten Anteil an Christen im ganzen Mittleren Orient. Sie wird von den Syrern belagert. „Die Menschen leben in sehr bescheidenen Verhältnissen und können wegen der Belagerung nur einen Teil ihrer umliegenden Felder bestellen. Für diesen Teil müssen sie allerdings Erntegelder an Syrer und die schiitische Amal-Miliz zahlen".

Am schlimmsten sei „die psychologische Belagerung". Bei Ereignissen in Beirut oder in anderen Landesteilen drohten Syrer und Schiiten oft mit Repressalien gegen die Christen in Zahle oder in den Dörfern der Bekaa, obwohl diese mit den Ereignissen „nichts zu tun haben". Scandar: „Die Christen in der Bekaa-Ebene sind Geiseln."

Das Dilemma der libanesischen Christen stecke heute in der noch nicht geklärten Frage, ob man trotz des wachsenden Fanatismus unter Schiiten und Sunniten noch an die Koexistenz zwischen Christen und Muslims glauben solle oder nicht. Libanon sei immer ein Zufluchtsland für alle Christen des Vorderen und Mittleren Orients gewesen, weil hier Nicht-Muslims in Freiheit und Unabhängigkeit leben konnten. Der Fanatismus und Panarabismus vieler Muslims jedoch bedrohe diesen Freiheitsraum.

Scandar: „Der Libanon darf kein Getto für Christen werden. Das entspricht nicht dem Geist unseres Apostolats. Wir müssen, nachdem die Muslims die Entkonfessionalisierung des Systems abgelehnt haben und jetzt auch bestimmte Staatsfunktionen in Frage stellen, die nichts weiter bieten als Garantien für die Freiheit der Christen, heute zu einer Formel finden, die die Eigenheiten aller Gruppen und Gemeinschaften im Libanon unabhängig voneinander berücksichtigt und den verschiedenen Zivilisationsformen Rechnung trägt." Das kann nach Lage der Dinge nur ein föderatives oder dezentralisiertes System sein.

# Arzt beschreibt Krankheit Tschernenkos

AFP, Paris

Die Spekulationen über den Gesundheitszustand des sowjetischen Staats- und Parteichefs Konstantin Tschernenko haben neue Nahrung erhalten. Nach Ansicht eines Arztes, der sich kürzlich in Begleitung eines westlichen Besuchers in Moskau aufgehalten hat, leidet Tschernenko an einem fortschreitenden Emphysem, einer allgemeinen Aufblähung, die als Folge einer Erkrankung der Atemwege auftritt. Das meldete gestern die französische Abendzeitung „Le Monde", ohne jedoch Angaben über den Arzt oder den Zeitpunkt seines Besuches zu machen.

Der sowjetische Staatschef soll, das will der Arzt festgestellt haben, 40mal pro Minute atmen – das wären doppelt soviel Atemzüge wie bei einem gesunden Menschen üblich. Sein Körper sei aufgedunsen, die Unterlippe blau verfärbt, die Lungen seien erweitert. Tschernenko leide ständig unter Atemnot, was seine langen Pausen beim Reden erkläre. Es könne als wahrscheinlich gelten, daß er nachts – vielleicht sogar auch tagsüber zwischendurch – unter ein Sauerstoffzelt müsse, zitierte „Le Monde" den Mediziner.

DIE WELT

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden (Berlin); Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp (Bonn, verantwortlich für den Inhalt). Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 1. Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler. Verantwortlich für Anzeigen: Hans Biehl. Redaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99. Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

# Guatemala wählte die politische Mitte

## Demokratie gewinnt an Boden / Militärs versprechen Respektierung des Ergebnisses

WERNER THOMAS, Miami

Jorge Carpio Nicolle, der Senkrechtstarter der guatemaltekischen Politik, reagierte mit einer kühnen Prognose auf die Erfolgsnachrichten über das Abschneiden seiner Partei bei den Wahlen. „Im nächsten Jahr werden wir an der Macht sein", verkündete er. „Das war der erste Schritt."

Die Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung in Guatemala haben überraschende Ergebnisse gebracht: Carpios Nationale Zentrumsunion und die Christdemokraten liegen nach den bisherigen Auszählungen – mehr als 80 Prozent der Stimmen – in Führung. Wenn sich an diesem Trend nichts ändert, rückt die Nation zur politischen Mitte wie das Nachbarland El Salvador, wo seit Anfang Juni der Christdemokrat José Napoleón Duarte regiert.

Die regierenden Militärs haben sich verpflichtet, das Wahlergebnis anzuerkennen. Staatschef Mejía Victores sagte, die Streitkräfte würden sich künftig darauf beschränken, „Sicherheit und Souveränität des Landes zu verteidigen". Der große Verlierer war die rechtsextreme Nationale Befreiungsbewegung des früheren Vizepräsidenten Mario Sandoval Alarcón, die bestorganisierte Partei, die als Favorit dieses Urnenganges galt. Während die Christdemokraten bei 17 Prozent und die Zentrumsunion bei 15 Prozent liegen, folgt Sandovals Befreiungsbewegung mit 12 Prozent auf Platz drei, obgleich sie ein Wahlbündnis mit dem Rechtskonservativen „Authentischen Nationalen Zentrum" gebildet hatte. Auf dem vierten Rang rangierte die in der Mitte angesiedelte Partei der Nationalen Erneuerung mit acht Prozent.

Mit großer Wahrscheinlichkeit werden die gemäßigten Gruppen die Versammlung dominieren und eine liberale Verfassung durchsetzen unter besonderer Berücksichtigung des Schutzes der Menschenrechte.

Die hohe Zahl der ungültigen Stimmen – 24 Prozent – signalisierte das mangelnde Vertrauen vieler Guatemalteken in den Prozeß der demokratischen Öffnung. Die meisten Beobachter glauben, daß die Zentrumsunion viele frühere Wähler der Nationalen Befreiungsbewegung gewonnen hat, denen Sandoval (61) zu verbraucht und gebrechlich erscheint. Er kann nach einer Kehlkopfoperation kaum sprechen. Seine Frau verliest seine Reden. Carpio vertritt viele Positionen Sandovals, nur teilt er nicht seinen militanten Antikommunismus. Wenn es nach ihm geht, werden die linken Parteien legalisiert.

Carpio (51), Millionär und Verleger der Zeitungen „El Gráfico" und „La Razón", führte einen aggressiven Wahlkampf nach amerikanischem Muster. Ihm standen auch größere finanzielle Mittel zur Verfügung als den meisten seiner Kontrahenten.

Besonders die Christdemokraten klagten über Geldmangel. Unter diesen Umständen ist das bisher beste Abschneiden der Partei erstaunlich. Partei-Chef Vinicio Cerezo (41), ein charismatischer und kontroverser Politiker, der sich nur mit massiver Leibwächterbegleitung (seit 1979 wurden 322 seiner Funktionäre ermordet) in die Öffentlichkeit wagt, will nun ebenfalls für die Präsidentschaft kandidieren. „Dies waren die ersten freien Wahlen seit langer Zeit", kommentierte er ermutigt. (SAD)

# Moskau – Peking: Kein Fortschritt

AFP, Peking

Bei den Gesprächen über die Normalisierung der chinesisch-sowjetischen Beziehungen sind keine Fortschritte erzielt worden. Wie der chinesische Vize-Außenminister Qian Qichen gestern nach einem viertägigen Moskaubesuch erklärte, bleiben die drei Hauptstreitpunkte weiterhin ungeklärt: die Unterstützung der Vietnamesen in Kambodscha und die Besetzung Afghanistans durch die UdSSR sowie die Stärke der Sowjettruppen an der nordchinesischen Grenze. Qian nannte dennoch seine Unterredung mit Außenminister Gromyko „nützlich".

# Dobrynin brachte Botschaft Reagans

AP, Moskau

Der sowjetische Botschafter in den USA, Dobrynin, ist mit einer Botschaft des US-Präsidenten Reagan in Moskau eingetroffen. Darin will Reagan neuen Rüstungskontrollgesprächen zwischen den beiden Supermächten den Weg ebnen. Nach Meinung amerikanischer Regierungsbeamter kann es Wochen dauern, ehe feststeht, ob die Sowjets die Gespräche wirklich in Wien im September führen wollen. Washington will offenbar sowohl über Kernwaffen als auch über Weltraumwaffen reden. Die Sowjets ziehen es vor, die Tagesordnung auf Weltraumwaffen zu beschränken.

# Beirut: Beginn der Normalisierung

AP, Beirut

Zur Verwirklichung des Friedensplans in Beirut begannen gestern Einheiten der Streitkräfte damit, in die vorher von rivalisierenden Milizen besetzten Stellungen westlich und östlich der „grünen Linie" einzurükken. Pioniere waren damit beschäftigt, Übergänge von West- nach Ost-Beirut von Barrikaden und Minen zu räumen. Die Normalisierung soll heute mit der Wiedereröffnung des Flughafens und des Hafens abgeschlossen werden. Es verlautete, dieser Termin könne auf morgen verschoben werden, um sicherzustellen, daß die Armee alle Straßen kontrolliert.

# Widerstand gegen Hitler seit 1933

## Internationale Historiker-Konferenz in Berlin / „Nicht nur den 20. Juli sehen"

AXEL SCHÜTZSACK, Berlin

„Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler" ist das Thema einer internationalen Historiker-Konferenz in Berlin aus Anlaß des bevorstehenden 40. Jahrestages des Scheiterns der Widerstandsbewegung des 20. Juli 1944. Schon in den ersten Arbeitssitzungen der Konferenz, die von der Historischen Kommission zu Berlin veranstaltet wird und heute zu Ende geht, wurde deutlich, daß der deutsche Widerstand gegen die national-sozialistische Gewaltherrschaft noch keineswegs in allen seinen Verästelungen und Facetten historisch ausgeleuchtet und wissenschaftlich untersucht worden ist.

Die Widerstandsbewegung des 20. Juli 1944 ist zwar die bedeutendste, weil hier der unmittelbare Versuch unternommen wurde, Hitler und die national-sozialistische Gewaltherrschaft aus den Angeln zu heben, doch daneben gab es in den zwölf Jahren zwischen 1933 und 1945 zahlreiche Formen des aktiven und passiven Widerstandes und der Opposition gegen das Hitler-Regime.

Der Bochumer Historiker Hans Mommsen wies in einem Eröffnungsreferat darauf hin, daß die Konzentration auf die Widerstandsbewegung des 20. Juli in den Nachkriegsjahren vor allem auch dem Bedürfnis gedient habe, die alliierten Kollektivschuldvorwürfe zurückzuweisen und eine Brücke geschichtlicher Kontinuität über die zunächst als verhängnisvollen Einbruch dämonisch-destruktiver Energien empfundenen zwölf Jahre national-sozialistischer Herrschaft hinwegzuschlagen. Diese Tendenz sei jedoch inzwischen verblaßt, meinte Mommsen.

40 Jahre nach dem gescheiterten Versuch am 20. Juli 1944, den zerstörerischen Amoklauf des national-sozialistischen Gewaltregimes zu beenden, sei es deshalb an der Zeit, Rechenschaft abzulegen in doppelter Weise. Einmal gehe es darum, die Geschichte des deutschen Widerstandes gegen Hitler einzuordnen in das Gesamtbild der national-sozialistischen Epoche. Zum anderen enthalte der Widerstand in der deutschen Gesellschaft als unverzichtbarer Bestandteil der deutschen und der europäischen Geschichte eine Herausforderung für die politische Gegenwart.

Auf dieser Konferenz soll erstmals der Versuch unternommen werden, den Widerstand in der deutschen Gesellschaft in seiner ganzen Bandbreite auszuleuchten, wobei immer wieder die Frage auftaucht, was dem Widerstand mit einer politischen Zielprojektion zuzurechnen ist und was als bloße Operation gegenüber dem Regime der Gewaltherrschaft ohne politische Perspektive zu werten ist.

40 Jahre nach dem Scheitern des vom deutschen Militär initiierten Aufstandes gegen Hitler erhält die Diskussion über den Widerstand in der deutschen Gesellschaft gegen das national-sozialistische Gewaltregime eine neue Dimension nicht nur, indem versucht wird, das gesamte Feld des Widerstandes abzustecken, sondern auch dadurch, daß die gesamteuropäische Komponente des Widerstandes anvisiert wird.

In einer Podiumsdiskussion berichteten Widerstandskämpfer aus den besetzten Gebieten über Kontakte mit deutschen Widerstandsgruppen. Daß der deutsche Widerstand im Vergleich zu den Widerstandsbewegungen in den besetzten Gebieten schwach war, lag an den unterschiedlichen Gegebenheiten. Während der Widerstand in den besetzten Gebieten sich gegen einen Feind richtete, der das Land okkupiert hatte, lag die Problematik des deutschen Widerstandes darin begründet, daß im Zweiten Weltkrieg der Kampf gegen Hitler und die Niederlage Deutschlands eng miteinander verknüpft waren.

# Umweltamt warnt vor Dioxin-Hysterie

**Nun kommen die Müllverbrennungsanlagen ins Gerede / Experten streiten um zulässige Grenzwerte**

D. GURATZSCH, Berlin

Das Umweltgift Dioxin wird mehr und mehr zu einem Politikum in der Bundesrepublik. Nachdem in Hamburg Spuren der Seveso-Chemikalie in den Abgasen der Müllverbrennungsanlagen festgestellt worden sind, hat jetzt auch der hessische Umweltminister Armin Clauss „alle erforderlichen Maßnahmen" angekündigt, wenn sich herausstelle, daß auch in Hessen gesundheitsschädliche Dioxin-Werte vorkommen. Das Umweltbundesamt Berlin arbeitet an einem „Sachstandsbericht" über die Gefährdungen durch dieses Gift und hat Experten und Vertreter der Länder zu einer Konferenz am 12. Juli eingeladen.

Die neue Diskussion über die giftigste bekannte Chemikalie „2,3,7,8-Tetrachlordibenzo-para-dioxin", abgekürzt TCDD oder Dioxin, ist durch Messungen des Hamburger Umweltsenators ausgelöst worden, nach denen Dioxin nicht nur in der Flugasche der Müllverbrennungsanlagen, sondern auch in den Abgasen aus den Schornsteinen dieser modernen Entsorgungsanlagen für Hausmüll nachgewiesen worden ist. Die gemessenen Werte von 0,7 Nanogramm (milliardstel Gramm) pro Kubikmeter Abgas überstiegen nach Berichten aus der Hansestadt die vom Hamburger Umweltsenator für das inzwischen geschlossene Chemiewerk C. H. Boehringer/Ingelheim festgelegten Grenzwerte von einem Picogramm pro Kubikmeter Abluft um das 700fache. In *Hamburg werde deshalb eine Hoch*temperatur-Nachverbrennung der Rauchgase erwogen. Außerdem wolle der Stadtstaat mit einem Vorstoß auf Bundesebene das Verbot PVC-haltiger *Verpackungen durchsetzen, bei* deren Verbrennung Dioxine entstehen.

In Hessen haben die Meldungen aus Hamburg den neuen Umweltminister Armin Clauss (SPD) auf den Plan gerufen. Er will in zwei oder drei Wochen die Ergebnisse von Untersuchungen vorlegen, die sein Vorgänger Karl Schneider schon im März angeordnet hat, während die hessischen Grünen bereits eine Schließung der Müllverbrennungsanlagen gefordert haben, wenn gesundheitsschädliche Werte festgestellt würden.

Genau darüber aber streiten sich die Experten. Während Fachleute namentlich aus Amerika auf einem soeben zu Ende gegangenen Umwelt-Symposion in Hamburg für die Senkung des Dioxinanfalls bei Verbrennungsprozessen in Industrieanlagen bis auf „Null" plädierten, verweisen Mitarbeiter des Umweltbundesamtes auf amerikanische und schweizerische Untersuchungen auf der Grundlage von Tierversuchen. Danach müßten die an den Hamburger Müllverbrennungsanlagen gemessenen Werte so aufgefaßt werden, daß die Dioxinkonzentration in der Atemluft *drei Zehnerpotenzen unter dem* Schwellenwert liegt, von dem an eine Gefährdung der menschlichen Gesundheit eintreten könnte.

Wie Lothar Barniske, Sachverständiger des Umweltbundesamtes für Müllverbrennungsanagen, gegenüber der WELT erklärte, könne der in Hamburg genannte „Grenzwert" von einem Picogramm nur als „rein politischer Wert" angesehen werden. Er habe „mit den Wirkungsmechanismen von Dioxin überhaupt nichts zu tun".

Spuren des Seveso-Giftes entstünden bei *allen Verbrennungsprozes*sen, an denen organische Substanzen oder Chlorverbindungen beteiligt sind, so auch beim Zigarettenrauchen, beim Grillen, beim Autofahren und in besonders hoher Konzentration wahrscheinlich bei Waldbränden. Wer bei den Dioxinwerten der Müllverbrennungsanlagen bereits von „überhöhten, gesundheitsschädlichen Konzentrationen" spreche, verunsichere die Öffentlichkeit und nähre Hysterie.

Nach Barniske bedarf die Dioxinforschung dringend einheitlicher Meß- und Analysemethoden. Dabei könne auch die Einschätzung der Gefahren des Dioxins durch das Umweltbundesamt „auf Grund neuer Erkenntnisse korrigiert werden – aber nicht um einen Faktor, der sich um das Tausendfache verändert". Der Umweltexperte warnte davor, das System der Müllverbrennung leichtfertig in Frage zu stellen. Abfall selbst sei Umweltbeeinträchtigung, Müllverbrennung bedeute demgegenüber eine Umweltschutzmaßnahme. Die Risiken müßten nicht zuletzt unter dem Gesichtspunkt gegeneinander abgewogen werden, „daß ein *Chaos eintritt, wenn der Abfall nicht* mehr beseitigt werden kann".

# Der Verteidigung wird wieder größere Bedeutung beigemessen

**Im Vergleich zu den anderen Ressorts stärkster Zuwachs im Haushalt**

RÜDIGER MONIAC, Bonn

*Im Bundeshaushalt des nächsten* Jahres soll der Anteil für die Verteidigungsausgaben im Vergleich zu allen anderen Einzelplänen der Bonner Ressorts mit 3,7 Prozent am stärksten wachsen. Er wird nach dem Beschluß des Bundeskabinetts um 1,78 auf 49,9 Milliarden Mark steigen. Insgesamt erhöht sich der Bundeshaushalt 1985 nominal nur um 1,2 Prozent. In diesen Zahlen drückt sich der politische Wille der Bundesregierung aus, der Verteidigung wieder eine größere Bedeutung als in den Jahren der sozialliberalen Koalition zu geben. Dennoch bleibt Bonn damit weit hinter den von der NATO gesteckten Zielen zurück. Das Bündnis verlangt eine reale jährliche Steigerung um drei Prozent. Die vom Kabinett für das *kommende Jahr veranschlagte Infla*tionsrate von 2,9 Prozent reduziert das reale Anwachsen der deutschen Verteidigungsausgaben aber auf allenfalls 0,8 Prozent.

*In zwei Bereichen der Militärpoli*tik setzt Bonn 1985 abermals Akzente, bei der Vergrößerung des Personals und bei den Ausgaben für Forschung und Entwicklung. Obwohl für den Bereich des Bundes sonst der Personalausbau gestoppt ist, kann die Bundeswehr mit 2000 zusätzlichen Stellen für Berufs- und Zeitsoldaten rechnen. Mit 250 Planstellen für Offiziere und Unteroffiziere soll der Verwendungsstau gemildert werden, weitere 287 sind zur Verwirklichung der Heeresstruktur 4 vorgesehen. Darüber hinaus sollen 645 weitere Stellen für Auszubildende geschaffen werden.

Der andere Bereich der intensive*ren Finanzierung umfaßt die wehr*technische Entwicklung. Im Vergleich zum laufenden Verteidigungshaushalt sollen Forschung und Entwicklung mit 2,48 Milliarden Mark *um fast ein Drittel über dem Ansatz* von 1984 liegen. Dieses Jahr sind dafür 1,93 Milliarden Mark vorhanden. Insgesamt wachsen die verteidigungsinvestiven Ausgaben im Ver*gleich zu 1984 um 4,1 Prozent. Zu* ihnen zählen neben Forschung und Entwicklung die militärischen Beschaffungen, Neubauten einschließlich der NATO-Infrastruktur sowie weitere Investitionen. Bundesverteidigungsminister Wörner wird nächste Woche seinem Amtskollegen Weinberger in Washington ein neues Angebot zur Verbesserung der Ausgaben zur NATO-Infrastruktur unterbreiten können, das den die letzte Tagung der NATO-Minister belastenden Streit wahrscheinlich aus der Welt schaffen wird. Auch die Finanzierung der Entwicklung des Jagdflugzeugs 90 ist nach dem Bonner Kabinettsbeschluß möglich. Dafür sind im kommenden Jahr 180 Millionen Mark eingeplant. Am kommenden Montag wollen sich die Verteidigungsminister der fünf an dem Projekt beteiligten Länder – neben der Bundesrepublik Großbritannien, Frankreich, Italien und Spanien – in Madrid über die Verteilung der Entwicklungskosten einigen. Bis 1995 soll der deutsche Anteil sich auf rund 3,7 Milliarden Mark beziffern.

## Engelhard: „Kein Rücktritt"

rtr/AP, Bonn

Bundesjustizminister Hans Engel*hard (FDP) sieht trotz der auch in den* Koalitionsparteien an ihm geübten Kritik keinen Anlaß zurückzutreten. Unmutsäußerungen in der FDP über seine Amtsführung führte er auf die *derzeitigen Schwierigkeiten seiner* Partei zurück. Dafür würden nun Schuldige gesucht, und einige hätten geglaubt, dies personalisieren zu müssen. Der Justizminister betonte, *es sei ihm gelungen, liberale Akzente* zu setzen. Politischen Versuchen, insbesondere der CSU, die Rechte des einzelnen einzuschränken, werde er sich widersetzen.

Engelhard verteidigte das neue Scheidungsfolgenrecht gegen Kritik der SPD mit dem Hinweis, es schreibe lediglich bereits geltendes Recht fest.

## Bölling leitet Apels Wahlkampf

rtr, Berlin

Der frühere Bonner Regierungs*sprecher Klaus Bölling soll nach ei*nem Beschluß des geschäftsführenden Berliner SPD-Landesvorstands den Wahlkampfstab des sozialdemokratischen Spitzenkandidaten für die *Abgeordnetenhaus-Wahl im März* 1985, Hans Apel, leiten. Wie ein SPD-Sprecher gestern mitteilte, sollen Bölling fünf weitere Mitarbeiter zur Seite stehen, unter ihnen der frühere Re*gierende Bürgermeister Berlins,* Dietrich Stobbe. Sein Schattenkabinett wolle Apel im Herbst vorstellen.

Bölling war von 1974 bis 1981 Sprecher der Bundesregierung und von 1981 bis 1982 Ständiger Vertreter Bonns in Ost-Berlin. Zwischen Mai und Oktober 1982 war er wieder Sprecher des damaligen Bundeskanzlers Helmut Schmidt.

## „Genscher nicht nach Brüssel"

dpa, München

Bundesaußenminister Hans-Diet*rich Genscher hat nach Auskunft des* bayerischen FDP-Landesvorsitzenden Manfred Brunner dem Präsidium seiner Partei verbindlich erklärt, daß er nicht EG-Kommissionspräsident werden will. *Dieses Thema sei allein* von der CSU zur koalitionsinternen Verwirrung ins Gespräch gebracht worden, erklärte Brunner gestern in München. „Genscher soll Außenmi*nister bleiben, wird es bleiben* – und er will es bleiben." CSU-Chef Franz Josef Strauß hatte ironisch erklärt, er würde Genscher bei dieser Position keine Konkurrenz machen.

Wie Brunner weiter mitteilte, werde wahrscheinlich im Februar und nicht schon im Herbst dieses Jahres der vorgezogene FDP-Bundesparteitag stattfinden.

## Das Endergebnis der Europa-Wahl

DW. Wiesbaden

Der Bundeswahlausschuß hat gestern *das endgültige Ergebnis* der Europa-Wahl vom 17. Juni 1984 festgestellt.

Danach entfielen auf die Parteien folgende Stimmanteile (in Klammern die Ergebnisse der ersten Europa-Wahl von 1979): **CDU** 37,5 Prozent (39,1); **SPD** 37,4 (40,8); **CSU** 8,5 (10,1); **Grüne** 8,2 (3,2) und **FDP** 4,8 (6,0).

Auf die übrigen kandidierenden Listen entfielen insgesamt 3,7 (1979: 0,8) Prozent der gültigen Stimmen. Unter ihnen erhielt die „Friedensliste" 1,3 Prozent, die NPD 0,8 und die Liste Frauen 0,4. Die von dem früheren CDU-Bundestagsabgeordneten Herbert Gruhl gegründete ÖDP (Ökologisch-Demokratische Partei) kam auf 0,3 Prozent.

# Leistungs-Förderung wird verstärkt

**Bildungsministerin Wilms: Etat-Schwerpunkte, um Bildungschancen zu verbessern**

PETER PHILIPPS, Bonn

Bundesbildungsministerin Wilms hat in ihrem vom Bundeskabinett verabschiedeten Etat-Entwurf deutliche neue Markierungen gesetzt: Erstmals sind im Haushalt Mittel bereitgestellt zur Förderung von hochqualifizierten promovierten Nachwuchswissenschaftlern (5 Millionen Mark mit der Zusage einer Erhöhung auf bis zu 15 Millionen Mark bis 1986) und für Projekte zur Findung und Förderung hochbegabter Kinder und Jugendlicher. Während der Gesamtetat des Ministeriums in Höhe von 3,974 Milliarden Mark mit einem leichten Minus von 0,7 Prozent praktisch stagniert, sind deutliche Plus-Zeichen gesetzt worden in den Bereichen Förderung von beruflicher Bildung und von Begabung, Hochschule und internationaler Austausch.

Ein Minus von 3,4 Prozent war in Finanzminister Stoltenbergs Mittelfristiger Finanzplanung ursprünglich für das Haus Wilms vorgesehen. Doch offensichtlich war die Absicht der Gesamtregierung, „einen wirksamen Beitrag zur Verbesserung der Bildungschancen der jungen Generation zu leisten, die Qualität der beruflichen Bildung und der Forschung und Lehre an den Hochschulen zu verbessern sowie den Leistungsgedanken zu stärken" (Wilms), kräftiger als der grundsätzliche Sparwille. Auf der Strecke blieben – allerdings gewollt – u. a. die von den sozialdemokratischen Amtsvorgängern in starkem Maße initiierten Schulversuchs-Programme. Statt dessen wurde vom Hause Wilms das „Benachteiligten*programm" um rund 18 Prozent auf* 170 Millionen Mark aufgestockt, um die Ausbildungsmöglichkeiten für ausländische und benachteiligte deutsche Jugendliche spürbar verbessern *zu können. Ebenfalls* entgegen den Minus-Vorzeichen in der Mififi sind die investiven Mittel für den Ausbau überbetrieblicher Ausbildungsstätten auf 185 Millionen Mark *(plus 5 Millionen) erhöht worden.* Alles in allem sind allein im Haushalt des Bundesbildungsministeriums 75 Millionen Mark zusätzliche Mittel für die berufliche Bildung eingeplant worden. *„Für die berufliche Bil*dung", sagte Frau Wilms, „gibt die Bundesregierung ohne BAföG knapp 670 Millionen Mark an Förderungsmitteln aus. Hinzu kommen, praktisch ebenfalls aus der Bundeskasse, rund 685 Millionen Mark für den gleichen Zweck von der Nürnberger Bundesanstalt für Arbeit."

Durchaus auch an die Jugendlichen im Bereich der beruflichen Bildung ist mit dem Vorhaben gedacht, mit einem Betrag von 500 000 Mark Projekte mitzufinanzieren, die die Findung und Förderung hochbegabter Kinder und Jugendlicher zum Ziel haben. Wegen der starken „Tabuisierung" der Begabtenförderung über viele Jahre, sagte Frau Wilms, seien die angelsächsischen Länder beispielsweise der Bundesrepublik Deutschland auf diesem Feld weit voraus. In diesen Zusammenhang paßt auch die Aufstockung von 1,6 auf 2,1 Millionen Mark für die Förderung von Leistungswettbewerben wie die „Olympiaden" der Schüler und „Jugend forscht" sowie Leistungswettbewerbe von Kammern für Lehrlinge. Für die Studien- und Promotionsförderung ist eine Mittelerhöhung um 11 Prozent auf 75,5 Millionen Mark vorgesehen.



# Diesmal Beifall für den General

**Junge Katholiken zeigten Verständnis für die Notwendigkeit der Bundeswehr**

GEORG BAUER, München

Brigadegeneral Roland Oppermann aus Bonn erlebte gestern eine Situation, die ihm in den vergangenen Jahren wohl kaum widerfahren sein dürfte. Auf dem Katholikentag in München, wo er als erster Redner ein Statement zum Thema „Information über die Sicherheitslage" abgab, erhielt er Beifall. Applaus von meist *jugendlichem Publikum, das noch* vor einem Jahr – zumindest in Ansätzen – die Rede des Soldaten mit Pfiffen oder Buhrufen bedacht hätte.

Doch davon ist nichts mehr zu spüren. *Das Motto des von den Natio*nalsozialisten ermordeten Paters Alfred Delp, „Dem Leben trauen, weil Gott es mit uns lebt", legt sich wie eine alles überwölkende Decke über das Messegelände. Wie die Diskussion zeigte, an der unter anderem für die Regierung der CSU-Mann und Vorsitzende des Ausschusses für Sicherheitsfragen im Deutschen Bundestag, Alfred Biehle, und für die Opposition der Sozialdemokrat Professor Horst Ehmke teilnahmen, bestimmt Nüchternheit den sicherheitspolitischen Meinungsaustausch. Auch die Kirche von unten, die vorab angekündigt hatte, sie wolle mit Plakaten das Gewissen der Politiker aufrütteln, zeigte sich diszipliniert. Weder Pfiffe waren zu hören noch Plakate zu sehen. Nur im Vorraum stand – fast verschämt – ein Plakat in der Ecke: „Sie reden vom Frieden und rüsten zum Krieg".

In solch entspannter Atmosphäre hatte Biehle keine Mühe, die Jugendlichen daran zu erinnern, daß zum Frieden auch Freiheit gehöre, die gegenüber einem Aggressor verteidigt werden müsse. „Frieden gibt es auch in der DDR und der Sowjetunion", so der Christdemokrat. Der jungen Generation müsse deutlich gemacht werden, was verteidigungswert sei. Und als der Unionsmann sagte, daß man den Soldaten der Bundeswehr für den Schutz der Freiheiten dankbar sein müsse, kam gar Beifall auf.

*Ein positives Echo* lösten aber auch die Worte von Professor Ehmke aus, der einmal mehr Abrüstungsgespräche forderte. Ehmke räumte ein, daß Moskau während der Carter-Ära auf die Abrüstungssignale Washingtons – Verzicht auf den Bau von MX-Raketen oder Neutronenbomben – zwar nicht reagiert habe, doch ist dies nach Ansicht des Sozialdemokraten kein *Grund, auf weitere Abrüstungs*vorschläge zu verzichten. Mit Blick auf den amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan erklärte der Sozialdemokrat, der Friede finge damit an, wie man mit der Gegenseite rede, und – erst nach einer kurzen Pause: „Das muß man auch den Sowjets ins Handbuch schreiben."

Eine *Minderung des atomaren Po*tentials auf ein Viertel des derzeitigen Standes befürwortete auch der Bonner Professor Karl Kaiser, Direktor des Instituts der deutschen Gesellschaft für auswärtige Politik. Gleichzeitig warnte er aber vor übereilten Schritten und erinnerte daran, daß Moskau ausgerechnet in der Zeit, als der Westen noch tief für die Entspannung eingetreten sei, die Entscheidung gefällt habe, die „uns heute so viel Kummer" macht.

## Glemp dankt für Hilfe aus Deutschland

AP, München

Der Primas von Polen, Jozef Kardinal Glemp, hat gestern vormittag auf dem Münchener Katholikentag den deutschen Katholiken für die vielfältige Unterstützung seiner Landsleute gedankt. In einem Gottesdienst in der überfüllten Katholikentagskirche auf dem Messegelände versicherte *Glemp in einem auf deutsch gehalte*nen kurzen Grußwort: „Ich werde all jener von Ihnen besonders im Gebet gedenken, die meinem Volk in den letzten Jahren so großzügig geholfen *haben*".

Auf die politischen Verhältnisse in seinem Land ging Glemp in seinem Grußwort nicht ein. Ursprünglich hatte der polnische Kardinal in dem Gottesdienst predigen wollen. Warum er dies nicht tat, war von seiten der Veranstalter nicht zu erfahren.

Zu Beginn des Gottesdienstes be*grüßten die rund 2000 Gläubigen* den polnischen Primas und die mit ihm die Messe zelebrierenden Bischöfe und Priester aus dem In- und Ausland mit lang anhaltendem Beifall.

## „Gott der Juden ist der Gott der Christen"

DW. München

An herausfordernde Konsequenzen ihrer grundlegenden Gemeinsamkeiten im Glauben an einen Gott hat der Erzbischof von München und Freising, Friedrich Wetter, Christen und Juden erinnert. Bei einer Begegnung mit der Münchner jüdischen Gemeinde sagte Wetter, im Glauben an einen Gott hätten Christen und Juden ein gemeinsames Fundament: „Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs ist der Gott der Juden und der Christen." Auch die Bibel und die Psalmengebete seien ihnen gemeinsam.

In der gemeinsamen Glaubenserfahrung von Christen und Juden sieht Wetter auch die Konsequenz zu gemeinsamer Verpflichtung, „miteinander ein prophetisches Zeugnis zu geben für den lebendigen Gott". Er bedankte sich für das harmonische Verhältnis zwischen Christen und Ju*den in Bayern und auf der Ebene* der deutschen Bischofskonferenz. Für dieses gute Verhältnis habe sich der Regensburger Weihbischof Karl Flügel große Verdienste erworben.

## Solidarität mit der Jugend in der CSSR

KNA, München

Ihre Solidarität mit der vom Regime hart bedrängten katholischen Jugend in der Tschechoslowakei hat die Jugendorganisation der Ackermann-Gemeinde, der Gemeinschaft sudetendeutscher Katholiken in der Bundesrepublik Deutschland, vom Münchner Katholikentag aus bekundet. In einem gestern in der bayerischen Landeshauptstadt veröffentlichten Schreiben an die Freunde in der CSSR erklärt die Jugend der Ackermann-Gemeinde: „Während bei euch der Glaube dem politischen System widerspricht, verbauen bei uns Übersättigung, Gedankenlosigkeit und Angst vor der Zukunft vielen Jugendlichen den Weg zu Gott." Die Ackermann-Jugend betont ihre Zusammengehörigkeit mit den Jugendlichen in der Tschechoslowakei. Dies ergebe sich auch daraus, daß „unsere Völker Geschichte gemeinsam erlebten, und weil wir Nachbarn in Europa sind". Die Ackermann-Gemeinde hat in der Vergangenheit zahlreiche Hilfsaktionen für CSSR-Bürger gestartet.

Mekka der Country- und Western-Music: Die „Grand Ol' Opry" in Nashville

# Ein singendes Geschichtsbuch

Sie ist die älteste Radio-Show Amerikas und eine Institution ohne Parallele in der Geschichte der amerikanischen Musik: Die „Grand Ol' Opry" in Nashville, Tennessee – das Mekka aller Countrymusik-Fans in der ganzen Welt, populäres Symbol des im wesentlichen konservativen weißen Mittelklasse-Amerika und ein Gästehaus, dessen Namenslisten sich lesen wie *die* Enzyklopädie jenes Genres, das auch in den USA beliebter ist als Jazz, als Blues, als Rock, Pop und Discosound.

Country and Western: Das ist für Amerikaner, was Charles Ives oder Lenny Bernstein nicht oder noch nicht sein können – Geschichte in Geschichtslosigkeit, einendes Element im *melting pot* USA, eben Folklore. Und die „Opry", zärtlich-schlampiges Synonym für „Opera", inzwischen über 58 Jahre alt und putzmunter wie eh und je, ist damit nicht nur ein Konzertsaal und ein Hörprogramm, sondern ein singendes, klingendes Geschichtsbuch von zumeist erlesener Attraktivität.

Am 28. November 1925 hatte der „würdige alte Richter" George D. Hay, bemüht um ein Zentrum der Bewahrung musikalisch-ländlicher Traditionen, die durch das Wachsen der Metropolen zu verwischen drohten, seinen ersten Gast im heute noch ausstrahlenden Nashville-Sender WSM vorgestellt: den damals 77jährigen Fiddler Uncle Jimmy Thompson. Hays Programm hieß damals noch schlicht „Saturday Night Barn Dance", und 1927, nach einem Programm eher klassischen Zuschnitts, verkündete Hay am Mikrofon: „Eine Stunde lang haben wir nun Musik gehört, die hauptsächlich der Großen Oper entstammt; doch von jetzt ab werden wir *Grand Ol Opry* erklingen lassen."

Die Sendung hatte ihren Namen, das alte Haus, aus dem sie übertragen wurde, ebenfalls, und von nun an gaben sich alte und neue Pioniere der Countrymusik – ein neuer Begriff – förmlich dort die Klinke in die Hand.

Als erster großer Banjo-Star kam der alte Uncle Dave Macon, kurz nach dem Harmonika-Pionier Deford Bailey. 1928 brachte Macon den ersten großen Gitarristen mit – den hauptberuflichen Schmied Sam McGee aus Tennessee. Als das Jahrzehnt zu Ende war, hatte das Ein-Mann-Orchester Dad Pickard die Bühne erobert.

**50 Years of Country Music – III. Gemeinschaftsprogramm der Nordkette, 22.05 Uhr**

Namen, Namen: Fiddlin' Arthur Smith mit seiner Geige, Kitty Cora Cline mit ihrem Dulzimer, der dann erst wieder in den achtziger Jahren dort erklang, gespielt von Grandpa Jones' Tochter Alissa. Die sensationellen Delmore-Brüder Alton und Rabon mit ihren blues-inspirierten Zwei-Gitarren-Läufen; Robert Lunn, der im Stile Woody Guthries Bluesgitarre spielte. Roy Acuff kam 1938 und der Mandolinen-König Bill Monroe mit seinen Bluegrass Boys im Jahr danach. Und so neu, wie damals diese Volksmusik aus der Bluegrass-Ebene von Kentucky war, so revolutionär waren die ersten Kostproben, die der Banjoist Earl Scruggs mit drei Fingern der rechten Hand lieferte.

Draußen vor der Opry-Tür lungerten während jener Zeit Gitarristen herum, die in Judge Hays Ohren Unmögliches praktizierten: Sie spielten elektrisch, wie Paul Howard, wie Jimmie Short und Billy Byrd oder Jerry Byrd und Buddy Emmons, die heute als die Väter der elektrischen *pedal steel guitar* angesehen werden. Schließlich gab Hay nach und die Steckdosen frei, und heute erklingen, friedlich vereint, akustische Instrumente neben elektrischen.

Da war Maybelle Carter mit ihrem seltsamen Zupfstil auf den Baßsaiten; Chet Atkins, der große Meister so vieler Gitarrenklassen kam; und die fünfziger Jahre brachten all die Namen, die heute auch hierzulande so vertraut sind: Hank Snow, Stonewall Jackson, Porter Wagoner, Marty Robbins und Faron Young, Webb Pierce und Eddy Arnold.

Nach Wilma Lee und den Carters kamen dann immer mehr Frauen in die Opry: Dolly Parton etwa oder Barbara Mandrell, Texas Ruby, die Frau von Curly Fox und andere.

Neue Namen, neue Stile: Wilma Lees Kreuzung aus Mountain-Style und Bluegrass, Woody Pauls Country-Jazz, und in den letzten Jahren Dave Grisman, Mike O'Connor und Tony Rice mit ihrer akustischen Kreuzung aus Bluegrass und Jazz, der Dawg-Music ...

Wie gesagt: Die Geschichte der Grand Ole Opry ist eine Reihe faszinierender Namen, nicht mehr und, erst recht, nicht weniger. Und ein glänzendes Beispiel dafür, wie lebendige Tradition und musikalische Evolution miteinander umzugehen vermögen, wenn zwei, drei Generationen vorurteilsfrei gemeinsam auf die Bühne gehen. Auch das ist „Volksmusik". ALEXANDER SCHMITZ

## STUDIO

*Der große Erfolg beim Start der* ZDF-Serie **Wunschfilm der Woche** (insgesamt 738 575 Zuschauer beteiligten sich an der Aktion) hat die Redaktion veranlaßt, künftig schon ab mittwochs Wünsche entgegenzunehmen. Wegen des großen Andrangs wird die Bundespost eine weitere Maßnahme einführen, die es ermöglicht, die für diese Aktion zur Verfügung gestellten 120 Leitungen schneller frei zu bekommen und so die Aufnahmekapazität des Computers nahezu zu verdoppeln. DW

*

Die 270 Millionen Bürger in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft sollen nach den Vorstellungen der EG-Kommission künftig aus **Fernsehprogrammen aller EG-Länder auswählen** können. Dieses Ziel hat ein Grünbuch der Behörde, das der deutsche EG-Kommissar Karl-Heinz Narjes vorgelegt hat. Danach soll ein gemeinsamer Markt für Radio und Fernsehen schrittweise errichtet werden. Narjes erklärte, die Errichtung moderner Informations- und Kommunikationsnetze werde 112 bis 224 Millionen Mark kosten sowie Arbeitsplätze sichern. Narjes hofft außerdem, daß das Angebot zahlreicher ausländischer Programme Anreiz für die Zuschauer sei, sich an den Kosten für die Verkabelung oder die Ausstrahlung über Satelliten zu beteiligen. agi

*

Eine bundesweite **Vorprüfstelle für Videofilme** hat die rheinland-pfälzische SPD-Landtagsfraktion verlangt. Diese Einrichtung solle je*de Kassette kontrollieren und ent*scheiden, ob sie auf den Markt komme, erklärte der Abgeordnete Willi Rothley. Alle anderen Maßnahmen, die Gewaltdarstellungen zu verhindern, seien vergeblich. Gegen einen schärferen gesetzlichen Jugendschutz vor Horror- und Pornovideokassetten hat sich dagegen die NOVEG mbH, bundesweiter Zusammenschluß von Videotheken, ausgesprochen. Der Verband bezweifelt die Wirksamkeit einer von der Bundesregierung geplanten Neuregelung mit einem Prüfverfahren und der Kennzeichnung solcher Filmkassetten. Die Novelle soll im Januar 1985 in Kraft treten. Mit einem Vermiet-Verbot bestimmter Filme werde mehr „Rechtsunsicherheit und Willkür" als Klarheit und Schutz geschaffen, erklärte die NOVEG. dpa

ARD | ZDF | III.

## ARD/ZDF–VORMITTAGSPROGRAMM

**10.00 heute**
**10.05 Titel, Thesen, Temperamente**
Kulturmagazin
**10.35 Zirkus, Zirkus**
**12.10 Gesundheitsmagazin Praxis**
Moderation: Hans Mohl
**12.55 Presseschau**
**13.00 heute**

### ARD

**15.00 ARD-Sport-extra**
Internationale Tennis-Meisterschaften von England
Halbfinale – Herren-Einzel
Reporter: Volker Kottkamp
Anschl. Regionalprogramme
**20.00 Tagesschau**
**20.15 Vater sein dagegen sehr**
Deutscher Spielfilm (1957)
Mit Heinz Rühmann, Marianne Koch, Hans Leibelt u. a.
Regie: Kurt Meisel
Der Schriftsteller und Junggeselle Lutz Ventura muß sich um die beiden Kinder seiner verstorbenen Schwester kümmern. Seine Freundin Margot stellt ihm ein Ultimatum: entweder sie oder die Kinder ...
**21.45 Plusminus**
Streikbrecher bei den Druckern: Die neue Technik / Nicht im Interesse des Schuldners: Wucherparagraph soll abgeschafft werden / Das Fünf-Milliarden-Ding: Die Bohrplattform Statfjord C / Chancen im All: Polarforschung eröffnet neue Märkte / Diamanten: Geldanlage oder Kieselsteine?
Moderation: Klaus Ralf
**22.30 Tagesthemen**
mit Bericht aus Bonn
**23.00 Die Sportschau**
U. a. Turnen: Deutschland – Ungarn – Rumänien in Stadtallendorf
**23.25 Katholikentag München 1984**
Gott und die Welt
Gespräch mit prominenten Teilnehmern
Leitung: Walter Flemmer
Anschl. Tagesschau

### ZDF

**17.00 heute / Aus den Ländern**
**17.15 Tele-Illustrierte**
**17.55 Brigitte und ihr Koch**
**18.20 Pat und Patachon**
**19.00 heute**
**19.30 auslandsjournal**
Portugal: Leere Kassen – leere Mägen / Türkei: Ein Grieche besucht seine alte Heimat / Jordanien: Neues Leben am Jordan / Nigeria: Afro-Beat gegen Militärregime
Moderation: Rudolf Radke
**20.15 Der Alte**
Fluchthilfe
**21.15 Vorsicht, Falle!**
**21.45 heute-journal**
**22.05 Aspekte**
Gast im Studio: Ulli Lhenhof mit vertonten Gedichten von Erich Mühsam, der vor 50 Jahren starb / Aus Anlaß des 100. Geburtstags von Lion Feuchtwanger ein Gespräch mit dem Literaturwissenschaftler Joseph Pischel / Der Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb in Klagenfurt / Die umfangreichste Sammlung deutscher expressionistischer Drucke, Zeichnungen und illustrierter Bücher im Los Angeles County Museum of Art
Moderation: Alexander U. Martens
**22.45 Es muß nicht immer Kaviar sein**
Wie alles begann
**23.45 heute**
**23.50 Der phantastische Film**
Die Frauen von Stepford
Amerikanischer Spielfilm (1975)
Mit Katharine Ross, Paula Prentiss u. a.
Regie: Bryan Forbes



Joanna (Katharine Ross) ist böse auf ihren Mann (Walter Forbes), weil er auf dem Land bleiben will, während sie nach New York zurückmöchte (Die Frauen von Stepford – ZDF, 23.50 Uhr) FOTO: KINDERMANN

### III.

**WEST**
**18.00 Telekolleg**
Biologie (20)
**18.30 Hallo Spencer**
Drachengift
**19.00 Aktuelle Stunde**
Mit „Blickpunkt Düsseldorf"

**WEST/NORD/HESSEN**
*Gemeinschaftsprogramm:*
**20.00 Tagesschau**
**20.15 Leute**
Talkshow aus dem Café Kranzler
Zum Gespräch ins berühmte Berliner Café wurden u. a. eingeladen: Hans Apel, Spitzenkandidat der SPD für das Amt des Regierenden Bürgermeisters von Berlin; Frau Dr. Ingeborg Buchberger, Ministerialdirigentin im Bonner Verteidigungsministerium; Drafi Deutscher, Schlagersänger und -produzent; David, Pantomime beim Circus Roncalli
Moderation: Wolfgang Menge, Gisela Marx und Sabine Rollberg
**22.05 50 Years of Country Music**
(Originalfassung mit deutschen Untertiteln)
Durch die Sendung führen Dolly Parton, Glenn Campbell und Roy Clark
Aufzeichnung aus dem „Grand Ol' Opery House" in Nashville
**00.05 Letzte Nachrichten**

**NORD/HESSEN**
*Gemeinschaftsprogramm:*
**18.00 Black Beauty (1)**
**18.30 Klamottenkiste**
**19.00 Ungewöhnlich leben**
Nach dem Schicksalsschlag
**19.45 Mode aktuell**

**SÜDWEST**
**18.00 Dorfkinder im Tessin**
**18.30 Telekolleg**
*Nur für Baden-Württemberg:*
**19.00 Abendschau**
*Nur für Rheinland-Pfalz:*
**19.00 Abendschau**
*Nur für das Saarland:*
**19.00 Saar 3 regional**
*Gemeinschaftsprogramm:*
**19.25 Nachrichten**
**19.30 Jazz in Concert (3)**
**20.15 Sonde**
**21.00 Tele-Tip**
**21.15 Lernen ist menschlich (12)**
Anschließend
Elternsache (12)
**21.45 Wortwechsel**
Gero von Boehm interviewt André Heller
**22.30 Sonnenpferde (8)**

**BAYERN**
**18.15 Bayern-Report**
**18.45 Rundschau**
**19.00 Bergauf – bergab**
**19.45 Die Niederlage**
Ungarischer Fernsehfilm
**20.45 „Straubing muß sein Anseh'n haben im Land"**
**21.30 Z. E. N.**
**21.35 Rundschau**
**21.50 Nix für ungut!**
**21.55 Jazz Ost-West (1)**
**22.40 Sport heute**
**22.35 Jazz Ost-West (2)**
Anschl. Rundschau

TENNIS / Heute Halbfinalspiele in Wimbledon – So präsentieren sich die vier Teilnehmer:

# John McEnroe schweigt, Lendl wurde aufmüpfig Jimmy Connors träumt, Pat Cash kann nur hoffen

CLAUS GEISSMAR, **London**

„Ich würde selbst noch eine Million Dollar dazulegen, wenn ich nur einmal den Wimbledon-Titel gewinnen könnte." Das hat der Tschechoslowake Ivan Lendl (24) nach seinem Einzug ins Halbfinale des diesjährigen Wimbledon-Turniers gesagt. Sein Halbfinalgegner Jimmy Connors, der im September 32 Jahre alt wird, drückt es anders und doch ganz ähnlich aus: „Wimbledon bedeutet für mich alles. Seit zwölf Jahren ist es für mich immer dasselbe. An demselben Tag, an dem ich aus Wimbledon abfahre, beginne ich mit meiner Vorbereitung für das Wimbledon-Turnier des nächsten Jahres."

Und was bisher auf keinem Tennisplatz der Welt gelungen ist, hat Wimbledon nun auch mit John McEnroe (25) geschafft. Das Rauhbein der Tennis-Szene, das mit der eigenen psychischen Aggression nicht fertig werden kann, schweigt in Wimbledon aus Angst vor einer Disqualifikation. Der Wimbledon-Titel ist ihm mehr wert als die sonst üblichen Wortgefechte mit Schieds- und Linienrichter. „Ich lasse nur mein Racket reden", hat der Titelverteidiger in diesem Jahr erklärt.

Lendl, McEnroe und Connors, die ersten Drei der ATP-Weltrangliste, das sind die drei Spieler, die sich die größten Hoffnungen auf einen Titelgewinn am Sonntagnachmittag machen können. Als vierter hat der australische Teenager Pat Cash (19) das Halbfinale von Wimbledon erreicht. Vor zwei Jahren holte sich Cash den Wimbledon-Juniorentitel. Im Dezember gewann er mit der australischen Mannschaft gegen Schweden den Davis-Cup. Pat Cash ist daher kein Unbekannter mehr in der internationalen Tennis-Szene. Aber sein 35. Platz auf der Weltrangliste verrät, daß der junge Mann aus Melbourne noch nicht zur Weltspitze gezählt werden kann. Zum achten Mal in ununterbrochener Reihenfolge erlebt der Wimbledon-Turnierausschuß, daß mit Cash ein ungesetzter Spieler im Halbfinale steht. Cash hat in den Vorrunden Kevin Curren und Andres Gomez, den Sieger von Rom, geschlagen. Aber so wie der Neuseeländer Chris Lewis im Endspiel des letzten Jahres, so steht Cash jetzt vor seiner sportlich schwersten Prüfung. John McEnroe ist sein Halbfinal-Gegner. Australiens Journalisten, die aus Wimbledon berichten, sagen Pat Cash dennoch eine große Zukunft voraus. Ihr einhelliges Urteil: „Unser bester Mann seit John Newcombe."

John McEnroe hat also die einfachste Hürde vor einem Einzug ins Endspiel. Wer sein Endspielgegner wird, müssen Jimmy Connors und Ivan Lendl in einem Halbfinale entscheiden, das mit wesentlich größerer Spannung erwartet wird. Der große Schweiger Ivan Lendl, der sonst niemals lange Erklärungen abgibt, hat vor diesem Halbfinale in Wimbledon plötzlich „Dampf abgelassen". Schon bei seinem Sieg über den Landsmann Tomas Smid (28) gab es einen Zwischenfall. Als die Linienrichterin Georgina Clark eine krasse Fehlentscheidung traf, schrie Lendl: „Sie sind wohl blind?" Schiedsrichter Lee Maddock sprach eine Verwarnung aus. Erst nach dem Spiel explodierte Lendl: „Es gibt Spieler, die dürfen fluchen und die Schiedsrichter beleidigen. Und ich werde wegen solcher Harmlosigkeiten belangt." Und dann schoß der Tschechoslowake auch noch einen verbalen Schmetterball, der auf die Turnierleitung zielte: „Connors und McEnroe brauchten nicht ein einziges Mal draußen auf der Anlage zu spielen. Sie waren dauernd auf den sogenannten 'Show-Courts', dem Centre Court und Platz Nummer eins. Hier werden gewisse Spieler als die großen Stars behandelt." Jimmy Connors reagierte eiskalt, als er diese Kritik von Lendl hörte: „Der soll hier erst mal gewinnen, ehe er den Mund so weit aufmacht."

Jimmy Connors hat sich in diesem Jahr jeder nervenbelastenden Publicity entzogen. Weil Ehefrau Patti ihren Widerstand gegen das „Tennis-Zigeunerleben" ihres „Tigers" aufgegeben hat, interessiert sich die Londoner Presse nicht mehr für das Privatleben des zweimaligen Wimbledon-Titelträgers. Connors nimmt zum 13. Mal am Wimbledon-Turnier teil und kann sich ausrechnen, daß seine Wimbledon-Tage gezählt sind. Zum neunten Mal steht er heute in einem Halbfinale.

John McEnroe wird vor dem Finale am Sonntag noch einmal viel Geld für einen langen Telefonanruf nach New York ausgeben. In New York lebt der Mexikaner Antonio Palafox. Tennis-Lehrer Palafox, Wimbledon-Doppelsieger des Jahres 1963, ist der einzige Vertraute, mit dem John McEnroe über seine Technik und Taktik spricht. Wenn er über einzelne Schläge nicht glücklich ist, fragt der Titelverteidiger seinen Lehrer. Palafox verfolgt das Wimbledon-Turnier durch Video-Aufzeichnungen. Beim letzten Telefonat bekam McEnroe eine ganz einfache Anweisung: „Weiter so, du hast bisher nicht den geringsten Fehler gemacht." John McEnroe wird sich gefreut haben, hoffentlich kann das sein Trainer auch nach dem Spiel gegen Pat Cash sagen.

Pat Cash – Kann er John McEnroe schlagen? FOTO: AP

## Wie Bernard Hinault das Reglement lächerlich macht

Es war am Dienstag, als die Herren Top-Stars die Beine hochnahmen und die Tour de France zur gemütlichen Kaffeefahrt verkommen ließen. Von dieser Radwanderung profitierten die beiden Tour-Neulinge Vincent Barteau (Frankreich) und Paulo Ferreira (Portugal) aber auch der schon 32jährige Franzose Maurice Le Guilloux. Sie belegten die ersten drei Plätze in der Gesamtwertung. Diejenigen aber, die *tatsächlich für den Tour-Sieg infrage* kommen, die beiden Franzosen Laurent Fignon und Bernard Hinault, der amerikanische Weltmeister Greg Lemond und der Australier Phil Anderson, verloren auf die drei Außenseiter bis zu 19 (!) Minuten.

Wie konnte das geschehen? Wie konnte die Tour, bevor es am 9. Juli in die Pyrenäen geht, dermaßen aus den Fugen geraten? Ganz offensichtlich deshalb: Felix Levitan, der allgewaltige Tour-Direktor, hatte sich für die Flachetappen einen besonderen Schabernack für die Fahrer ausgedacht, der allerdings am Montag zum Rohrkrepierer wurde.

Levitan also führte auf den jetzt zu fahrenden Flachetappen ein kompliziertes Wertungssystem aus fliegenden Spurts und Etappenankünften ein, wobei es für die einzelnen Plazierungen jeweils Zeitgutschriften und Geldprämien gibt. Die Folge: Am Montagabend sahen die Tour-Buchhalter vierzig Minuten lang nicht mehr klar. Erst meldeten sie Ferdi van den Haute als neuen Träger des Gelben Trikots, dann Jaak Hanegraaf und schließlich, was am Ende sogar stimmte, Adri van der Poel.

Aber es war ja nicht nur die Konfusion der Rennleitung, die Hohn, Häme und handfesten Ärger hervorrief. Es war auch das neue Reglement. Denn die Stars wollten ihre Ruhe haben vor den ersten Bergetappen, um sich traditionsgemäß einzurollen. Denn wer schon jetzt schlapp macht, kann in den Bergen nicht die gewünschte, große Show bringen. Wenn zuvor dennoch etwas passieren würde, d'accord, Monsieur Directeur, dann aber, weil es sich nun mal so zuträgt. Aber, bitte, keine künstliche Rennspannung ...

Deshalb bummelten die Stars bis zu 19 Minuten hinter den Wasserträgern her. Sie wollten durch diesen Vorsprung nicht nur das neue Reglement lächerlich machen, sie wollten auch einen Träger des Gelben Trikots küren, der es einige Tage lang bleibt, damit bis zu den Pyrenäen endlich Ruhe im Tour-Feld einkehrt. Wer diesen Plan ausgeheckt habe? Wohl niemand anderes als der viermalige Tour-Sieger Bernard Hinault selbst, heißt es.

Ihm sagt man ohnehin nach, er reite zwei Steckenpferde: Neben Radrennen mache er sich ein Hobby daraus, Monsieur Levitan unentwegt auf die Hühneraugen zu treten.

An der Spitze zeigte sich also in dieser Woche überraschend der weithin unbekannte Vincent Barteau, ein 22jähriger bretonischer Neo-Profi aus Caen, der sechs Jahre lang als Amateur für den Renault-Nachwuchs in die Pedalen trat und dies nun im ersten Jahr als bezahlter Wasserträger für Vorjahrs-Tour-sieger Laurent Fignon tut. Insofern scheint also trotz des gewaltigen Zeitabstandes die Sache im Lot zu sein, jedenfalls aus französischer Mannschaftssicht. Denn Fignons Widerpart Bernard Hinault hat mit Maurice Le Guilloux ebenfalls einen der Seinen zum Aufpassen im vorderen Feld placiert.

Dennoch erscheint so etwas dem fünfmaligen Tour-Sieger Jacques Anquetil als allzu leichtfertiges Spiel. „Maitre Jacques", heute Radsport-Kommentator, erinnerte im französischen Rundfunk daran, daß auf diese Weise im Jahre 1956 der damals völlig unbekannte Franzose Roger Walkowiak die Tour gewonnen habe. Und in der Branche gab man auch wieder die Geschichte vom Giro d'Italia 1954 zum Besten, als der große Favorit Hugo Koblet (Schweiz) im Hauptfeld gemütlich dahinbummelte, indes sein Tessiner Landsmann Carlo Clerici mit über 24 Minuten Vorsprung gewann.

Die belgischen Experten haben in ihren Kommentaren den blonden Normannen Jacques Anquetil heftig widersprochen. Weder die Topographie noch das Reglement des Rennens lasse so etwas heutzutage noch zu. Die Holländer wiederum forderten ihre beiden großen Teamchefs Peter Post und Jan Gisbers in einem Rundfunk-Streitgespräch auf, zur Sache zu kommen. Während Post sagte, er kümmere sich weder um Zeitgutschriften noch um Etappensiege, sondern nur um den Gesamterfolg und nach dem würden seine beiden Fahrer Phil Anderson und Peter Winnen (Holland) trachten, fuhr ihm sein Widersacher Gisbers vom Konkurrenzteam gehörig in die Parade. Ein Reglement sei dazu da, eingehalten zu werden und jeder Gewinn würde von seinen Fahrern mitgenommen.

Gisbers reagierte taktisch: Zum einen wollte er sich als Tour-Neuling damit bei Levitan Liebkind machen, zum anderen rechtfertigte er seine Marschroute. In Gisbers Equipe fährt nämlich der schnelle Sprinter Jan Raas (Holland), einst bei Post unter Vertrag. Und der Amsterdamer kann sich nur auf flachen Etappen in Szene setzen.

Die Interessenkonflikte sind also da und sie werden mit aller Vehemenz ausgetragen – so lange, bis in den Bergen die reine Kraft das Pokerspiel unmöglich macht.

KLAUS BLUME

STAND ● PUNKT

## SPORT-NACHRICHTEN

### Bulgare sprang 8,31 m weit

**Düsseldorf** (sid) – Der Bulgare Atanas Zaprianow sprang bei einem Leichtathletik-Sportfest in Sofia 8,31 m weit und stellte damit eine europäische Weltjahres-Bestleistung auf. Die Weltrangliste führt Carl Lewis (USA) mit 8,71 m an.

### Radarfalle übersehen

**Dallas** (sid) – Bei der ersten Erkundigungsfahrt auf dem 3,9 km langen Formel-1-Kurs in Dallas, wo am Sonntag (Start: 18.00 Uhr MEZ) erstmals ein Grand Prix ausgetragen wird, tappten Niki Lauda und Rene Arnoux in eine Radarfalle der Polizei. Beide fuhren in Mietwagen 70 Stundenkilometer, erlaubt sind aber nur 32 km/h.

### Strafe für Maradona

**Barcelona** (dpa) – Der FC Barcelona hat gegen seinen gerade für 21 Millionen Mark nach Neapel verkauften Fußball-Star Diego Maradona eine Geldstrafe von 20 000 Mark ausgesprochen. Der Argentinier hatte mehrfach den Vorstand des Klubs kritisiert. Maradona ist inzwischen in Neapel eingetroffen.

### Tafelmeier in guter Form

**Helsinki** (dpa) – Der deutsche Speerwurfmeister Klaus Tafelmeier (Leverkusen) siegte in Helsinki mit einem Wurf von 90,10 Meter. Tafelmeier besiegte in diesem Wettkampf den Weltrekordhalter Tom Petranoff (99,72), der nur 85,30 Meter erreichte.

### Stute eingeschläfert

**Düsseldorf** (dpa) – Bei einem Sturz auf der Galopprennbahn in Düsseldorf zog sich die dreijährige braune Stute Dorflinde einen Bruch des rechten Hinterbeins zu. Sie mußte vom Tierarzt eingeschläfert werden.

### 140 000 Mark erbeutet

**Mailand** (sid) – Drei schwer bewaffnete Gangster haben bei einem Überfall auf die Geschäftsstelle von Inter Mailand, dem neuen Klub von Karl-Heinz Rummenigge, umgerechnet rund 140 000 Mark erbeutet.

## ZAHLEN

**TENNIS**

**Internationale Meisterschaften von England in Wimbledon**, neunter Spieltag, Herreneinzel, Viertelfinale: Lendl (CSSR) – Smid (CSSR) 6:1, 7:6, 6:3, Connors – Annacone (beide USA) 6:2, 6:4, 6:2, Cash (Australien) – Gomez (Ekuador) 6:4, 6:4, 6:7, 7:6, McEnroe – Sadri (beide USA) 6:3, 6:3, 6:1. – Damendoppel, Viertelfinale: Shriver/-Navratilova (USA) – Kohde/Mandlikova (Deutschland/CSSR) 6:7, 6:4, 6:2. – Juniorinnen-Doppel, 1. Runde: Cueto/Betzner (Deutschland) – Borneo/Louis (England) 6:3, 7:6, Juniorinnen-Einzel: Betzner – Sawschenko (UdSSR) 7:6, 7:6.

**RADSPORT**

**Tour de France**, 6. Etappe von Pontoise nach Alencon (202 km): 1. Hoste (Belgien) 5:15:13 Std. (minus 30 Sek. Gutschrift), 2. Planckaert (Belgien) gleiche Zeit (minus 20), 3. Glaus (Schweiz) gleiche Zeit (minus 10), ... 110. Dietzen (Deutschland) gleiche Zeit. – Gesamtwertung: 1. Barteau 24:03:06 Std., 2. Le Guilloux (beide Frankreich) 1:41 Min. zur., 3. Ferreira (Portugal) 3:21, 4. Anderson (Australien) 17:33, ... 107. Dietzen 21:05 Min. zur.

**GEWINNZAHLEN**

**Mittwochslotto:** 3, 17, 21, 23, 24, 26, 29, Zusatzzahl: 30. – **Spiel 77:** 5 1 6 3 7 8 6. (Ohne Gewähr)

SCHWIMMEN

## Gericht gegen Kühlem-Antrag

sid, **München**

Das Landgericht München I hat den Antrag des Schwimmers Wilfried Kühlem von Rhenania Köln auf eine einstweilige Verfügung für seine nachträgliche Olympia-Nominierung abgelehnt. Der Vorsitzende Richter Hübner erklärte in seiner Begründung, es wäre fraglich, ob ein Anspruch des Antragstellers bestehen würde, da das Gericht nicht feststellen könne, welcher der beiden betroffenen Schwimmer der bessere sei. Kühlem, dem Dritten der deutschen Meisterschaft über 100 Meter Freistil, war bei der Nominierung durch das Nationale Olympische Komitee (NOK) der Fünfte Andreas Schmidt vorgezogen worden.

Kühlems Anwalt kündigte eine Berufung an: „Es wurde die Chance vertan, den Sportler gegen offensichtliche Willkür durch Funktionäre zu schützen." Er forderte das NOK auf, gegenüber den Fachverbänden die Nominierungskriterien zu beachten.

Nach den nationalen Titelkämpfen hatte sich die interne DSV-Kommission mit 5:0-Stimmen für Schmidt ausgesprochen.

TRABEN

## Lurabo startet in Gelsenkirchen

K. GÖNTZSCHE, **Gelsenkirchen**

Europas derzeit bester Traber startet am Sonntag in Gelsenkirchen im Elite-Rennen (150 000 Mark, 70 000 Mark dem Sieger). Der siebenjährige Franzose Lurabo ist Sieger im Prix d'Amerique 1984, 1 799 515 Mark hat er für seinen Besitzer, den Wurstfabrikanten Maurice Macheret bisher gewonnen. Macheret war auch Besitzer des inzwischen eingegangenen Superhengstes Bellino II., der das Elite-Rennen 1975 gewann.

Lurabo ist wegen einer Sehnenreizung am rechten Hinterbein seit dem 29. April nicht mehr gelaufen. Im Elite-Rennen absolviert er seinen ersten Auslandsstart, zudem läuft er erstmals auf einem Rechtskurs. Gelsenkirchens Manager Hans Schneider: „Wir zahlen außer den international üblichen Transportkosten und zwei Flugkarten keinerlei Garantieprämien. Ende Juli findet auch Roosevelt-Raceway in New York die inoffizielle Traber-WM statt. Die Amerikaner sind in Gelsenkirchen, hier bietet sich für die Lurabo-Truppe deshalb die beste Gelegenheit, die Verträge auszuhandeln."

# Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

## *Falsch*

In Ihrer Ausgabe vom 23. Juni bringen Sie einen Artikel „Neue Spur zum Bernsteinzimmer?" Da ich als letzter Besitzer von Schlobitten darin genannt werde, möchte ich folgendes *richtigstellen:*

- Über eine Auslagerung des Bernsteinzimmers nach Schlobitten habe ich mit Herrn Dr. Rohde, dem Direktor der Kunstsammlungen der Stadt Königsberg, nie korrespondiert oder gesprochen. Das Schloß mit seinen überaus feuchten Kellern, in denen gelegentlich Wasser stand, war denkbar ungeeignet.
- Da ich bis zum 20. Januar 1945 in Schlobitten war und bereits am 23. 1. 1945 die Russen Schlobitten besetzten, ist es bei dem Durcheinander praktisch ausgeschlossen, daß Kisten auch nur mit Teilen des Bernsteinzimmers dort noch eingelagert worden sind.
- Als ich im September 1983 in Warschau und Allenstein war, zeigten mir polnische Freunde einen Artikel vom 21. Januar 1983 in der Zeitschrift „Dziennik pojezierza Magazyn", *Olsztyn (Allenstein), der von dem sogenannten* Hellseher Herrn E. Trusielewicz aus Allenstein verfaßt war, und ähnliche Phantasiegebilde enthielt.
- Wenn ich wüßte, wo das Bernsteinzimmer ausgelagert war, hätte ich es bereits 1945 bekanntgegeben, um es vor der Vernichtung zu bewahren.

*Alexander Fürst zu Dohna-Schlobitten, Basel*

### Wort des Tages

„Keine Armee kann der Kraft einer Idee widerstehen, wenn die Zeit für sie reif geworden ist."

Victor Hugo; franz. Autor (1802–1885)

## *Glucksmann*

**„Nach der Zeit des Schreiens jetzt die Zeit des Denkens"; Geistige WELT vom 19. Juni**

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

es stimmt immer wieder nachdenklich, daß intelligente Menschen, wenn sie von Frieden reden, zuerst von Waffen sprechen. Dabei sind die kriegsauslösenden Ursachen immer auf Differenzen im geistigen Bereich zu suchen.

Das Gespräch mit dem Philosophen André Glucksmann ist einer der seltenen guten Beiträge dieser Art, der auf die richtigen Wege und Maßnahmen zur Friedenssicherung hinweist. Diese klaren und überzeugenden Argumente decken sich mit den leider viel zu wenig beachteten Ansichten vieler bedeutender Rußlandkenner wie z. B. Solschenizyn und Sacharow, um nur einige zu nennen.

*Mit freundlichem Gruß*
*B. Trappe, Waltrop*

# Personalien

### AUSZEICHNUNGEN

Der ehemalige Vorsitzende und jetzige Kommodore des Kieler Yacht-Clubs (KYC), **Otto Schlenzka**, ist „in Anerkennung seines erfolgreichen und unermüdlichen Einsatzes für den Segelsport" mit dem Großen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden. Der 65jährige war von 1974 bis 1983 KYC-Vorsitzender und ist Gesamtleiter der Kieler-Woche-Regatten. Internationales Ansehen erwarb er sich auch 1972 bei der Organisation der olympischen Segel-Wettbewerbe vor Schilksee.

*

**Hellmut Sieglerschmidt**, SPD-Europa-Politiker, ist mit dem Großen Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet worden.

### EHRUNGEN

In Anerkennung seiner Verdienste um die heimische Wirtschaft wurde **Kurt Beckha**, Geschäftsführer der Firma Kammerer GmbH und Direktor der Firma DODUCO KG Dr. Eugen Dürrwächter aus Pforzheim, vom Präsidium der Industrie- und Handelskammer Nordschwarzwald die Ehrenmedaille der Kammer verliehen.

*

Der Theologe Professor Dr. **Heinz Küng** erhielt die Ehrendoktorwürde der kanadischen Universität von Toronto.

### JUBILÄUM

Die Hauptniederlassung Berlin der 1849 gegründeten **Philipp Holzmann** AG, Frankfurt, feiert in Berlin ihr 100jähriges Bestehen. Zu ihren ersten Arbeiten gehörten die Kaiser-Wilhelm-Brücke und umfangreiche Steinmetzarbeiten am Reichstagsgebäude. In einer Feierstunde aus Anlaß des 100jährigen Bestehens gab das Berliner Vorstandsmitglied **Wilfried Krabbe** ein Bekenntnis zur geteilten Stadt: „Holzmann ist seit 100 Jahren in Berlin tätig – und wird auch weiterhin hier wirken. Wir halten dies auch für unsere politische und wirtschaftliche Pflicht, um auf diese Weise die Lebensfähigkeit Berlins zu stärken."

### KIRCHE

Professor Dr. **Josef Stingl** ist als Nachfolger von Bundesminister a. D. **Franz-Josef Würmeling** zum neuen Vorsitzenden des Sozialdienstes Katholischer Männer (SKM) gewählt worden. Der SKM ist Fachverband für Jugend- und Gefährdetenhilfe im Deutschen Caritas-Verband.

### RUHESTAND

Der weit über die Grenzen Nordrhein-Westfalens hinaus bekannte Direktor des Landeskriminalamtes (LKA) in Düsseldorf, **Werner Hamacher**, ist in den Ruhestand getreten. Bei der Verabschiedung dankte der nordrhein-westfälische Innenminister **Herbert Schnoor** dem anerkannten Kriminalexperten für seine Arbeit. Die Nachfolge Hamachers übernimmt der Leitende Kriminaldirektor **Helmut Brandt**, der bereits seit 1982 als ständiger Vertreter des Direktors im LKA fungierte.

### VERANSTALTUNG

Der Marburger Religionswissenschaftler und Präsident der Internationalen Paracelsus-Gesellschaft, Professor Dr. **Kurt Goldammer**, hat die diesjährige Hauptversammlung der schweizerischen Paracelsus-Gesellschaft in St. Gallen eröffnet. Er hielt dabei den Einleitungsvortrag zum Thema: Paracelsus und der Humanismus – Beobachtungen zur epochengeschichtlichen Einordnung des Hohenheimers in der neueren Forschung.

---

Der ehemalige Direktor des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche im Rheinland, Pfarrer D. **Friedrich-Wilhelm von Staa**, ist im Alter von 72 Jahren in Düsseldorf gestorben. Staa, der in Marburg, Münster und Bonn Theologie studiert hatte und 1937 in Köln als Pastor in der evangelischen Bekenntnis-Synode im Rheinland ordiniert wurde, hatte das Diakonische Werk von 1963 bis 1978 geleitet.

---

Wenige Wochen nach Eintritt in den wohlverdienten Ruhestand verstarb plötzlich und unerwartet im Alter von 63 Jahren unser bisheriges Vorstandsmitglied Herr

Dipl.-Ing.

## KARL BROCKFELD

Der Verstorbene hat sich während seiner zehnjährigen Tätigkeit als technischer Vorstand durch Verantwortungsbewußtsein und unermüdliche Einsatzbereitschaft große Verdienste um unser Unternehmen und die sichere Stromversorgung zwischen Weser und Elbe erworben. Sein umfangreiches Wissen und seine reichen Erfahrungen stellte er darüber hinaus Verbänden und Institutionen der Elektrizitätswirtschaft zur Verfügung.

Wir nehmen von einem Menschen Abschied, dessen Leben Arbeit für unser Unternehmen war.

**Aufsichtsrat, Vorstand, Betriebsrat und Mitarbeiter der**
**Überlandwerk Nord-Hannover Aktiengesellschaft**

Bremen, 3. Juli 1984

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 9. Juli 1984, um 11.30 Uhr in der Kapelle des Riensberger Friedhofes, Friedhofstraße, Bremen, statt, mit anschließender Beisetzung im engsten Familienkreis.

Im Sinne des Verstorbenen bitten wir – anstelle zugedachter Kränze und Blumen – um eine Zuwendung an „Brot für die Welt", Konto-Nr. 112 5400 bei der Sparkasse in Bremen – BLZ 290 501 01.

---

Die Friedrich-Naumann-Stiftung betrauert den Tod ihres Mitgründers, ersten Geschäftsführers, langjährigen Vorstandsmitglieds und Ehrenmitglieds

## Werner Stephan

der am 4. Juli 1984 im 89. Lebensjahr verstarb.

Sechs Jahrzehnte lang hat Werner Stephan am liberalen Denken und Handeln in Deutschland führend mitgewirkt: in der Weimarer Republik als Reichsgeschäftsführer der Deutschen Demokratischen Partei, von 1954 bis 1958 als Bundesgeschäftsführer der F.D.P., danach bis kurz vor seinem Tode als Organisator und Mitgestalter unserer von Theodor Heuss auf seinen Rat gegründeten Stiftung. In der Zeit der Diktatur war er, selbst in schwieriger Lage, Helfer seiner Freunde.

Mit uns trauern die deutschen Liberalen um einen aufrechten, zuverlässigen Gefährten in guten und bösen Zeiten.

**Vorstand Kuratorium Beirat Geschäftsführung**
**der Friedrich-Naumann-Stiftung**

**Ralf Dahrendorf Walter Scheel Barthold C. Witte Fritz Fliszar**

Königswinter, den 5. 7. 1984

---

Herr

## Paul-Gerhard Schwalme

ist am 27. Juni 1984 kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres von uns gegangen.

Über mehr als 30 Jahre hat der Verstorbene sich als Geschäftsführer unserer Vereinigung hingebungsvoll und erfolgreich für die Bewältigung der wirtschafts- und sozialpolitischen Belange der Papier, Pappe und Kunststoffe verarbeitenden Industrie eingesetzt und sich bleibende Verdienste erworben.

Es entsprach seinem Verantwortungsbewußtsein, daß er über Jahrzehnte auch in hohen Ämtern der sozialen Selbstverwaltung tätig war.

Wir haben mit ihm eine allseits geschätzte, liebenswerte Persönlichkeit und einen Freund verloren.

**Vereinigung der Papier und Pappe verarbeitenden Industrie Hamburg/ Schleswig-Holstein „Vepa" e. V.**

**Vorstand** Kurt Hahnemann — **Geschäftsführung** Dr. Hermann Meinert

Die Beisetzung hat auf Wunsch der Angehörigen in aller Stille stattgefunden.

---



## FINANZANZEIGEN

**BILFINGER + BERGER BAUAKTIENGESELLSCHAFT** MANNHEIM
WERTPAPIER-KENN-NR. 590 900

### Dividendenbekanntmachung

Die ordentliche Hauptversammlung vom 5. Juli 1984 hat beschlossen, den in dem Jahresabschluß des Geschäftsjahres 1983 ausgewiesenen Bilanzgewinn von DM 14.000.000,– zur Ausschüttung einer Dividende von DM 10,– je Aktie im Nennbetrag von DM 50,– auf das dividendenberechtigte Grundkapital von DM 70.000.000,– zu verwenden.

Die Auszahlung erfolgt nach Abzug von 25% Kapitalertragsteuer vom 6. Juli 1984 an gegen Einreichung des Gewinnanteilscheins Nr. 10.

Mit der Ausschüttung ist für anrechnungsberechtigte inländische Aktionäre ein Steuerguthaben von 9/16 (= 56,25%) *des Ausschüttungsbetrages verbunden.* Steuerguthaben und Kapitalertragsteuer werden auf die Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer der inländischen Aktionäre angerechnet bzw. erstattet.

Der Abzug von Kapitalertragsteuer entfällt bei solchen inländischen Aktionären, die ihrer Depotbank eine „Nichtveranlagungs-Bescheinigung" des für sie zuständigen Finanzamtes eingereicht haben. In diesem Fall wird auch das Steuerguthaben durch die auszahlende Bank vergütet.

Die Dividende wird bei der Gesellschaftskasse in Mannheim und bei den nachstehend aufgeführten Kreditinstituten und ihren Niederlassungen ausgezahlt:

Dresdner Bank AG, Frankfurt am Main · Bank für Handel und Industrie AG, Berlin · Bayerische Landesbank Girozentrale, München · Berliner Commerzbank AG, Berlin · Berliner Handels- und Frankfurter Bank, Berlin und Frankfurt am Main · Commerzbank AG, Frankfurt am Main · Merck, Finck & Co., München · Reuschel & Co., München.

Mannheim, 6. Juli 1984 — DER VORSTAND

---

## Dortmunder Union - Schultheiss Brauerei AG

Berlin und Dortmund
Zusammengefaßter Jahresabschluß

### Bilanz zum 31. Dezember 1983

| Aktiva | 31.12.1983 TDM | 31.12.1982 TDM |
|---|---|---|
| Sachanlagen | 193.767 | 206.484 |
| Beteiligungen | 99.112 | 97.964 |
| Ausleihungen mit einer Laufzeit von mindestens vier Jahren | 70.537 | 69.486 |
| Vorräte | 39.781 | 38.881 |
| Forderungen aus Lieferungen und Leistungen | 32.922 | 30.909 |
| Flüssige Mittel, Wertpapiere | 67.946 | 93.051 |
| *Forderungen an verbundene* Unternehmen | 63.290 | 50.940 |
| Sonstige Aktiva | 55.150 | 26.334 |
| | 622.505 | 614.049 |

| Passiva | 31.12.1983 TDM | 31.12.1982 TDM |
|---|---|---|
| Grundkapital | 151.000 | 151.000 |
| Gesetzliche Rücklage | 139.970 | 139.970 |
| Sonderposten mit Rücklageanteil | 7.228 | 12.951 |
| Pauschalwertberichtigung zu Forderungen | 2.915 | 2.841 |
| Pensionsrückstellungen | 185.550 | 167.978 |
| Andere Rückstellungen | 44.513 | 46.857 |
| Langfristige Verbindlichkeiten | 23.646 | 24.749 |
| *Kurzfristige Verbindlichkeiten* | 44.121 | 42.520 |
| Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen | 2.388 | 4.012 |
| Bilanzgewinn | 21.174 | 21.171 |
| | 622.505 | 614.049 |

### Gewinn- und Verlustrechnung für 1983

| | 1983 TDM | 1982 TDM |
|---|---|---|
| Umsatzerlöse | 631.322 | 629.506 |
| Bestandserhöhung/-verminderung | 796 | 984 |
| *Andere aktivierte Eigenleistungen* | 513 | 654 |
| Gesamtleistung | 632.631 | 629.176 |
| Materialeinsatz | 178.586 | 181.025 |
| Rohertrag | 454.045 | 448.151 |
| Erträge aus Beteiligungen | 19.036 | 17.697 |
| Andere Erträge | 69.422 | 74.141 |
| | 542.503 | 539.989 |
| Personalaufwendungen | 211.142 | 201.243 |
| Abschreibungen | 72.519 | 67.521 |
| Steuern vom Einkommen, Ertrag, Vermögen | 23.969 | 24.990 |
| Sonstige Steuern | 55.888 | 55.452 |
| Einstellungen in Sonderposten mit Rücklageanteil | – | 12.403 |
| Andere Aufwendungen | 157.843 | 157.236 |
| | 521.361 | 518.845 |
| *Jahresüberschuß* | 21.142 | 21.144 |
| Gewinnvortrag | 32 | 27 |
| Bilanzgewinn | 21.174 | 21.171 |

Der vollständige Jahresabschluß, versehen mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk der Prüfungsgesellschaften, wird im Juli 1984 im Bundesanzeiger veröffentlicht.

Die in der Hauptversammlung vom 4. Juli 1984 genehmigte Dividende von DM 7,– je Aktie im Nennbetrag von DM 50,– kann gegen Einreichung des Dividendenscheines Nr. 12 sofort erhoben werden.

Berlin und Dortmund, den 4. Juli 1984 — Der Vorstand

---

## Um zum Frieden zu gelangen, zum Frieden erziehen.

PAPST PAUL VI.



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE EV
35 KASSEL WERNER-HILPERT-STRASSE 2 POSTSCHECKKONTO HANNOVER 1033 60-01

## „Erfolg" mit Stahl

**gtm** (Stockholm) - Der einzige große schwedische Massenstahlhersteller, die Svenskt Staal AB (SSAB), zu 75 Prozent in Staatsbesitz, ist auf dem Vormarsch. Er fährt mit voller Kapazität, verdrängt Ausländer vom schwedischen Markt, steigert seinen Export vor allem in die Bundesrepublik erheblich: Für den gesamten schwedischen Stahlsektor waren es 1983 plus 27 Prozent und bisher in diesem Jahr knapp 20. Die SSAB schrieb 1983 schwarze Zahlen; für dieses Jahr rechnet sie mit einer Gewinnverdoppelung auf rund 180 Millionen Mark.

Dieser Erfolg soll, so ist in der schwedischen Presse zu lesen, die deutschen Stahlkocher irritiert haben; sie vermuteten Preisdumping und Qualitätsmanipulation. Aber alles dies stimme nicht, heißt es von schwedischer Seite, man halte sich strikt an alle Vereinbarungen. Den eigenen Erfolg begründet man mit dem in den vergangenen Jahren vorgenommenen Rationalisierungsprogramm. Die hohe Güte sei unter anderem Anlaß, daß nun auch schwedische Kfz-Hersteller bei der SSAB kauften, deren Marktanteil auf dem Binnenmarkt total von 25 auf knapp 60 Prozent stieg.

Alle diese Begründungen mögen stimmen, der Aufschwung wäre in dieser Form jedoch nicht möglich gewesen, wenn der Staat nicht kräftig mit Subventionen ausgeholfen hätte. In den Jahren 1977/78 bis 1981/82 wurde die Stahlbranche mit total 1,45 Milliarden Mark unterstützt, die fast ausschließlich dem Massenstahlproduzenten zugute kamen, was per Arbeitsplatz ungefähr 84 000 DM ausmachte oder rund 55 Prozent der Lohnsumme. Dies ist eine andere Seite des „Erfolges".

## Verhärtung

**Ha.** (Brüssel) - Ob es Zufall war oder Ausdruck veränderter politischer Rahmenbedingungen, ist schwer zu entscheiden, aber die ersten Anzeichen für eine Verhärtung der ungarischen Position bei den Vorgesprächen über ein Handelsabkommen mit der EG, fielen ziemlich genau mit dem Machtwechsel im Kreml nach dem Tode Andropows zusammen. Bei der letzten Zusammenkunft mit Beamten der Brüsseler Kommission im April haben die ungarischen Unterhändler noch auf Zeit gespielt. Inzwischen deuten Meldungen aus Budapest darauf hin, daß ihnen vorerst überhaupt nicht mehr an ernsthaften Verhandlungen gelegen ist. Ihre Forderungen an die Gemeinschaft sind so hoch geschraubt, daß die EG sie auch bei gutem Willen nicht erfüllen könnte. So bleibt der Verdacht auf sowjetische Einflußnahme. Moskau will offenbar den Ungarn nicht das Recht zugestehen, sich handelspolitisch noch stärker zu emanzipieren. Die EG kann daran nur wenig ändern.

CHEMISCHE INDUSTRIE / Die Branche zeigt nach wie vor große Innovationskraft

# Pro Arbeitstag 24 Millionen Mark für Forschung und Entwicklung

JOACHIM WEBER, Bonn

Ein insgesamt erfreuliches Bild kann die chemische Industrie der Bundesrepublik Deutschland vorweisen. Der Umsatz von 126,8 Milliarden Mark in 1983 hat in den ersten sechs Monaten 1984 nochmals um 15 Prozent zugenommen, das Exportgeschäft allein erzielte ein Plus von 20 Prozent. Im Inland dämpften allerdings die Tarifauseinandersetzungen in der Metall- und Druckindustrie die Nachfrage im ersten Halbjahr. Dies gilt insbesondere für Lacke und Kunststofferzeugnisse. Besonders hart wurden hier die mittelständischen Betriebe getroffen, die sich auf wenige Zulieferprodukte für die Automobilindustrie spezialisiert haben.

Heinz-Gerhard Franck, Präsident des Verbands der Chemischen Industrie (VCI), zeigte sich anläßlich der Vorstellung des VCI-Jahresberichts 1983 in Bonn dennoch optimistisch über die künftig zu erwartende Entwicklung dieses zweitgrößten deutschen Industriezweigs. Nach seinen Worten kann in den nächsten beiden Jahrzehnten ein neuer Innovationsschub der Branche erwartet werden. Viele Erfindungen, deren Erprobung zur Zeit im Labormaßstab erfolge, würden in den nächsten Jahren in die industrielle Praxis umgesetzt.

Als Indikator neuer Ansätze wertet Franck die gewachsene Neigung junger Wissenschaftler zur Selbständigkeit. So seien im vergangenen Jahr in der Bundesrepublik 140 neue Chemieunternehmen gegründet worden, um die Hälfte mehr als im Vorjahr. Allem Anschein nach geht es auch weiterhin bergauf: In den ersten fünf Monaten 1984 wurden bereits 79 Neugründungen registriert.

Aber auch die „etablierte" Chemie lebt nach wie vor von ihrer Innovationskraft. Runde 5 Prozent vom Umsatz gibt die Branche insgesamt für Forschung und Entwicklung aus. Die 6,4 Milliarden Mark des vergangenen Jahres – oder 24 Millionen Mark je Arbeitstag, wie stolz vorgerechnet wird – bedeuteten etwa ein Viertel der gesamten Forschungsaufwendungen der deutschen Industrie. „Mit diesem hohen Forschungsaufwand sichert die deutsche Chemie ihre Leistungsfähigkeit im internationalen Wettbewerb", erklärt Franck.

Als wettbewerbsfähig hat sich die Branche auch im bisherigen Jahresverlauf erwiesen. Bei durchschnittlichen Preiserhöhungen von 3,5 Prozent steigerte sie ihren Umsatz insgesamt um 15 Prozent. Für diese günstige Entwicklung sorgte vor allem die Auslandsnachfrage: Die weitere Erholung der Weltkonjunktur und der anhaltend hohe Dollarkurs ließen den Export (Umsatzanteil 1983: 42 Prozent) um 20 Prozent steigen.

Sorge bereitet unterdessen aber die Inlandsnachfrage. Auch die Chemie hat die Arbeitskämpfe in der Metall- und Druckindustrie zu spüren bekommen. Betroffen waren vor allem die Erzeuger von Farben, Lacken und Kunststofferzeugnissen. Die Einbußen waren groß genug, um die Kurzarbeit, die vorher schon fast völlig abgebaut war, wieder zunehmen zu lassen.

Nachhaltiger wird sich aber ein anderer Effekt auf den Branchenabsatz auswirken, der freilich nicht unerwartet kommt: „Wir stellen fest, daß in den verbrauchernahen Bereichen die Lagerbestände wieder weitgehend aufgefüllt sind. Es ist daher zu befürchten, daß die Nachfrage nach Vor- und Zwischenprodukten zurückgeht", kündigt Franck an. Vorerst aber sieht es für die Chemie insgesamt noch gar nicht so schlecht aus. Die Kapazitätsauslastung im Grundstoffbereich erreichte im ersten Halbjahr beachtliche 85 Prozent. Das genügte, um trotz höherer Rohstoff- und Energiekosten auch die Ertragslage weiter zu verbessern. Überdies sorgten die gute Beschäftigung insgesamt für eine Stabilisierung der Mitarbeiterzahl, die im vergangenen Jahr noch einmal um knapp 2 Prozent auf 549 000 (559 000) zurückgegangen war.

Längerfristigen Optimismus bekundet die Branche auch mit ihren Investitionen. Nachdem 1983 „nur" 6,5 Milliarden Mark dafür ausgegeben wurden, soll in diesem Jahr wieder der langjährige Normalpegel von 7 Milliarden erreicht werden. Noch erfreulicher: Der Anteil der Erweiterungsinvestitionen, im Laufe der vergangenen drei Jahre stetig gesunken, soll wieder angehoben werden.

VERKEHRSETAT

# Schwerpunkte sind Bahn und Bundesfernstraßen

HEINZ HECK, Bonn

Minister Werner Dollinger ist offenbar mit der leicht überdurchschnittlichen Steigerungsrate des Verkehrshaushalts von zwei Prozent zufrieden. Im Einzelplan 12 sind für 1985 Ausgaben von knapp 25,2 Milliarden vorgesehen, in der Mittelfristigen Finanzplanung für 1986 bis 1988 weitere Steigerungen von jeweils rund einer halben Milliarde Mark. Mit jeweils rund einer Milliarde nehmen die Investitionen (1985: knapp 12,3 Milliarden Mark) weit überdurchschnittlich zu.

Ausgabenschwerpunkte sind die Leistungen an die Deutsche Bundesbahn mit 13,1 (Investitionsanteil 3,4) Milliarden, für Bundesfernstraßen 6,2 (5,0) Milliarden, für die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse der Gemeinden 2,6 (2,6) Milliarden und die Bundeswasserstraßen 1,7 (0,8) Milliarden Mark.

Mit den geplanten Investitionszuschüssen an die Bundesbahn ist nach Meinung Dollingers „die angekündigte Sicherung der Finanzierung der Neu- und Ausbaustrecken gewährleistet". Zugleich könnten die dringend notwendigen Rationalisierungs- und Modernisierungsinvestitionen mit Bundeshilfe durchgeführt werden.

Die Ausgaben im Fernstraßenbau sollen bis 1988 praktisch auf dem Niveau von 1985 gehalten werden. Damit seien die vordringlichen Aufgaben zu verwirklichen, vor allem begonnene Maßnahmen zügig zu beenden, die Verkehrssicherheit zu verbessern (zum Beispiel durch Beseitigung höhengleicher Kreuzungen von Straßen und Eisenbahnen), Netzlükken der regionalen Erschließung zu beseitigen sowie strukturell schwächere Regionen und Randgebiete in das bestehende Netz einzugliedern und schließlich umweltgerecht zu bauen (Ortsumgehungen und Verkehrsberuhigungen in Städten und Gemeinden).

Die Investitionsausgaben für Bundeswasserstraßen orientieren sich laut Dollinger vor allem an den vertraglichen Verpflichtungen aus Neu- und Ausbauvorhaben sowie an der Notwendigkeit, die Ersatzinvestitionen zu verstärken. Neue Maßnahmen sind im Haushalt nicht vorgesehen.

Die Deutsche Lufthansa erhält aus dem Haushalt 1985 keine Investitionsdarlehen. Zur Begründung heißt es, die Gesellschaft erziele „gute wirtschaftliche Ergebnisse" und werde sicher auch 1985 in der Lage sein, ihre geplanten Investitionen selbst zu finanzieren. Die 1985 für die Luftfahrt vorgesehenen Ausgaben von knapp einer halben Milliarde Mark verteilen sich im wesentlichen auf die Flugsicherung (452,3 Millionen Mark), das Luftfahrt-Bundesamt (18,6) und Flughäfen, an denen der Bund beteiligt ist (23,9).

Für die Schiffahrt enthält der Regierungsentwurf Neubau- und Sonderhilfen sowie Finanzbeiträge in Höhe von insgesamt 255 Millionen Mark. Hinzu kommt eine Verpflichtungsermächtigung von 200 Millionen.

# Historisches Börsenereignis

Von GÜNTHER DEPAS, Mailand

Am Montag dieser Woche haben die ersten drei italienischen Investmentfonds am Finanzmarkt ihr Debüt gegeben. Damit sind genau 20 Jahre seit der Vorlage des ersten einschlägigen Gesetzentwurfs und 15 Monate seit Inkrafttreten des Zulassungsgesetzes verstrichen, bis das Ereignis Wirklichkeit werden konnte, das nach den Worten des Präsidenten des Spitzenverbandes der italienischen Industrie, Luigi Lucchini, „historische Bedeutung für die Wirtschaft Italiens besitzt".

Insgesamt werden bis zum Jahresende rund 30 Fonds erwartet, die nach Expertenschätzungen schon in den ersten 12 Monaten ihrer Tätigkeit mindestens 3000 Milliarden Lire (rund 4,8 Milliarden Mark) am Finanzmarkt mobilisieren werden. Ein ähnlicher Qualitäts- und Quantitätssprung zeichnet sich in den Operationen am Aktienmarkt ab, die im laufenden Jahr eine Rekordnachfrage nach frischem Kapital und eine Rekordzahl von Anmeldungen zur Börsennotiz schon jetzt als sicher erscheinen lassen.

Das wieder erwachte Interesse für Aktienanlagen hat präzise Gründe. Die lange Hochzinsphase, die der italienische Geld- und Kapitalmarkt erst seit Anfang dieses Jahres langsam und stufenweise zu überwinden begonnen hat, ist in den Bilanzen und an der Finanzpolitik der Unternehmen nicht spurlos vorübergegangen.

Bei allen Gesellschaften hat inzwischen der Grundsatz zu greifen begonnen, daß es billiger ist, Risikokapital aufzunehmen, als teure Zinsen zu zahlen. Unterstützt wird diese Rückkehr zum Risikokapital durch die Wende, die sich in den letzten Jahren in der Einstellung von Politikern und Gewerkschaftlern gegenüber Gewinnen vollzogen hat. Während die herrschende politische und gewerkschaftliche Meinung in Lehre und Praxis bis zum Ende der siebziger Jahre nur die Arbeit als Produktionsfaktor voll anerkannte, haben die jüngsten krisenhaften Entwicklungen, von denen öffentliche und private Unternehmen heimgesucht wurden, zu einer Neubewertung der Finanzmärkte geführt. Diese Neubewertung hat inzwischen zu derart greifbaren Resultaten geführt, daß Guido Roberto Vitasle, der Verwaltungsratsvorsitzende der größten italienischen Emissionsgesellschaft, von der Herausbildung eines „richtigen Finanzmarktes" in Italien sprechen kann.

Sollte die Geschwindigkeit, mit der jetzt neue Gesellschaften an die Börse treten, in den kommenden Monaten noch gesteigert werden können, ist eine Zunahme der gehandelten Unternehmen von jetzt 139 auf 200 am Mailänder Aktienmarkt nicht mehr nur ein Wunschtraum. Und selbst das ist nur ein Minimalziel. In Mailänder Finanzkreisen werden gegenwärtig mindestens 300 Gesellschaften, darunter in erster Linie mittlere Industrieunternehmen als börsenfähig angesehen. Börsenfähig im Sinne des italienischen Aktienrechts bedeutet, daß die Gesellschaften vor ihrer Börsennotiz wenigstens drei Jahre hintereinander ihre Bilanzen mit Gewinn abgeschlossen haben müssen.

Daß es an solchen Firmen in der italienischen Industrie nicht mangelt, beweisen täglich nicht nur die Exportresultate auf heiß umkämpften internationalen Märkten, sondern auch das zunehmende Interesse ausländischer Partner an der Übernahme von Direktbeteiligungen. Die Aufgabe besteht nur darin, diese Firmen, die es heute vorziehen, ihre Finanzprobleme mit einem einzigen Partner zu lösen, fürs Publikum zu erzielen. Das ist nicht zuletzt eine Frage des kalkulierten Muts. Nur mit diesem Mut bewaffnet wird es auf Dauer der italienischen Industrie gelingen, Anschluß an die internationalen Finanzmärkte zu finden.

Eine wichtige Schrittmacherfunktion kommt in diesem Zusammenhang den Großkonzernen zu, die in den nächsten Monaten eine Reihe ihrer attraktiven Tochtergesellschaften an die Börse bringen wollen. Anreiz für neue Emissionen und Kapitaloperationen werden zusätzlich die Investmentfonds schaffen, denen im Laufe der kommenden Monate noch weitere Instrumente zur Anlageförderung folgen sollen. Ein großes Betätigungsfeld ist dabei von Regierung und Zentralbank neben den Pensions- und Versicherungskassen vor allem den vor der Gründung stehenden Geschäftsbanken zugedacht, die als Geburtshelfer den Unternehmen den Weg an die Börse ebnen sollen, die ihn allein nicht zu gehen wagen.

## AUF EIN WORT

„Trotz Bundesbauminister Schneider ist die deutsche Bauwirtschaft insbesondere an Rhein und Ruhr noch längst nicht über den Berg. Ganz im Gegenteil bahnt sich bei ausgeprägtem Süd-Nord-Gefälle eine erneute Baukrise an."

Friedrich Hassbach, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Wirtschaftsvereinigung Bauindustrie e.V. Nordrhein-Westfalen FOTO: DIE WELT

## Auftragseingang leicht erhöht

dpa/VWD, Bonn

Der Auftragseingang beim verarbeitenden Gewerbe hat sich im Mai trotz des Tarifkonflikts in der Metallindustrie gegenüber dem Vormonat um ein Prozent erhöht (preis- und saisonbereinigt). Wie das Bundeswirtschaftsministerium mitteilte, hat sich der im März und April beobachtete Nachfragerückgang nicht weiter fortgesetzt. Das Investitionsgütergewerbe verzeichnete im Mai ebenfalls eine Nachfragesteigerung. Der aussagekräftigere Zweimonatsvergleich - April/Mai gegenüber Februar/März - weist für das verarbeitende Gewerbe allerdings preis- und saisonbereinigt einen Rückgang der Bestellungen von 1,5 Prozent aus, die Inlandsaufträge sanken um drei Prozent.

BERLINER WIRTSCHAFT

# DIW: Hohes Niveau der Industrie-Investitionen

PETER WEERTZ, Berlin

Mit einer weiteren konjunkturellen Erholung in Berlin ebenso wie im Bundesgebiet rechnet das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW). Allerdings erwarten die Berliner Konjunkturforscher nicht, daß sich der wirtschaftliche Aufschwung in der zweiten Jahreshälfte noch verstärken wird. Träger der konjunkturellen Belebung sind nach Angaben des Instituts die rege Bautätigkeit, die höheren Investitionen in der Stadt und die Exporte in das westliche Ausland.

Für 1984 insgesamt soll die Produktion der Berliner Industrie um drei bis vier Prozent zunehmen. Kaum verändern wird sich hingegen die Lage auf dem Arbeitsmarkt. Es sei zwar gelungen, die Zahl der Kurzarbeiter im Vergleich zum Vorjahr um ein Drittel zu verringern. Im Durchschnitt werde aber die Zahl der Arbeitslosen nur wenig unter 80 000 liegen, meint das Institut.

Mit Ausnahme des Maschinenbaus habe die konjunkturelle Belebung alle Industriezweige der Stadt erfaßt, besonders stark gewachsen ist die Produktion in der pharmazeutische Industrie, der Büromaschinenindustrie und der Bekleidungsindustrie, die auf ausländischen Märkten Exporterfolge erzielte. Gleichzeitig haben der Fahrzeugbau und die Produktion von Kunststoffwaren von den Zulieferungen für die westdeutsche Automobilproduktion profitiert.

Erheblich zugenommen (plus 13 Prozent) haben die industriellen Investitionen, die 1983 zum erstenmal rund zwei Mrd. DM erreichten. Sie sind je zur Hälfte Ersatz- und Erweiterungsinvestitionen.

EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT

# Kommission beharrt auf Ausgleich des Defizits

WILHELM HADLER, Brüssel

Die EG-Kommission will auf ihrer Forderung an die Mitgliedsländer beharren, zum Ausgleich des diesjährigen Budgetdefizits rund 4,9 Milliarden Mark bereitzustellen. Dies läßt in den kommenden Monaten schwierige Verhandlungen mit den „Nettozahler-Ländern" Bundesrepublik und Großbritannien erwarten.

In einer außerordentlichen Sitzung über die Folgerungen auf dem Gipfel von Fontainebleau kam die EG-Exekutive zu dem Schluß, daß sich an den im April vorgelegten Haushaltsvorausschätzungen kaum etwas geändert habe. Trotz der Aufforderung aus einigen Mitgliedstaaten, nach weiteren Möglichkeiten für Einsparungen und Ausgabenstreckungen zu suchen, verabschiedete die Kommission einen Vorentwurf für einen Berichtigungshaushalt in der genannten Größenordnung. Im Gegensatz zu früheren Überlegungen soll das fehlende Geld jedoch nicht mehr durch Anleihen aufgebracht werden, sondern durch Vorauszahlungen der Mitgliedstaaten. Die Grundlage dafür ist durch den Beschluß der Regierungschefs gelegt worden, den Einnahmeplafond bei der Mehrwertsteuer vom 1. Januar 1986 an von 1,0 auf 1,4 Prozent anzuheben.

Einen formellen Vorschlag dafür hat die Kommission bereits fertiggestellt. Er enthält außerdem die Regelung für die künftige Beitragsermäßigung für Großbritannien sowie über die in Fontainebleau beschlossene geringere Beteiligung der Bundesrepublik an dem Beitragsausgleich.

Die EG-Behörde hofft, daß das Ratifizierungsverfahren für die neuen EG-Einnahmen bis Oktober 1985 abgeschlossen werden kann.

## WIRTSCHAFTS JOURNAL

### BMW-Meldung drückte Börse

**Frankfurt** (cd) – Die Meldung einer Nachrichtenagentur, daß BMW wegen des Streiks im ersten Halbjahr keinen Ertrag erwirtschaftet habe, löste gestern an der Aktienbörse einen Schock aus, der den Kurs der BMW-Aktie zeitweilig um fast 20 Mark drückte und auch den übrigen Markt unter Druck setzte. Tatsächlich hatte der BMW-Chef, wie in der anschließenden Diskussion erklärt wurde, vor der Hauptversammlung nur erläutern wollen, das erste Halbjahr sei wegen des Streiks nicht erfolgreich gewesen. Im Verlauf hat sich die Börse auf breiter Front von einem Teil der Anfangsverluste wieder erholt. Trotzdem schlossen BMW noch gut zehn Mark schächer mit 374 DM. Der Aktienindex der WELT fiel auf einen neuen Tiefstand von 142,6 (144,3).

### Dollar sehr fest

**Frankfurt** (cd) – Der Dollar setzte gestern seinen Höhenflug fort. Der amtliche Kurs kletterte von 2,8107 auf 2,8312 DM und damit auf den höchsten Stand seit dem 13. Januar. Nachbörslich stieg der Kurs weiter bis auf 2,8345 DM. Motor des Kursauftriebs ist neben den nach wie vor anhaltenden Zinssteigerungserwartungen das Durchbrechen charttechnischer Widerstandslinien, aus dem „kurvengläubige" Händler auf einen weiteren Anstieg bis auf 2,85 DM, den Höchstkurs vom Januar, schließen. Die Dollarstärke drückte nicht auf den Kurs der D-Mark gegenüber anderen Währungen. Die Mark befestigte sich sogar gegenüber wichtigen Währungen wie dem Schweizer Franken und dem Pfund.

### Werftenhilfe beibehalten

**Hannover** (dos) – Niedersachsens Ministerpräsident Ernst Albrecht hat sich dafür ausgesprochen, daß der Bund seine jährliche Werfthilfe von 250 Mill. DM „auch 1985 nicht reduziert". Nach einem Gespräch mit Vertretern der fünf großen norddeutschen Werften wies Albrecht auf die unveränderte Konkurrenzsituation hin, der sich die deutschen Werften gegenüber den kostengünstiger arbeitenden Schiffbaunationen vor allem im asiatischen Raum ausgesetzt sehen. Zwar könne davon ausgegangen werden, daß die norddeutschen Werften 1984 für eine Milliarde DM Exportaufträge hereinnehmen werden; um dieses Volumen auch im kommenden Jahr zu erreichen, seien aber beträchtliche Anstrengungen nötig.

### Nixdorf weit vorn

**Frankfurt** (cd.) – Die Aktienumsätze an der Frankfurter Wertpapierbörse, die im Juni um 1,1 Prozent auf knapp drei Mrd. DM zurückgingen, summieren sich für das erste Halbjahr auf 23 Mrd. DM. Das sind 2,4 Mrd. DM oder fast 9,5 Prozent weniger als im ersten Halbjahr 1983. Auf der Liste der umsatzstärksten Papiere stand die erst am 12. Juni an der Börse eingeführte Nixdorf-Aktie mit gut 183 Mill. DM auf Platz drei hinter Bayer und BASF. Am Rentenmarkt wurde im ersten Halbjahr mit einem von 26,8 auf 30,2 Mrd. gestiegenen Umsatz ein neuer Rekord erzielt.

### Haindl-Papier: Anleihe

**München** (sz.) – Eine Anleihe über 70 Mill. DM legt die Haindl Papier GmbH, Augsburg, über ein internationales Bankenkonsortium unter Führung der Bayerischen Vereinsbank AG auf. Die Emission ist bei einer Laufzeit von sieben Jahren mit einem Zinssatz von 8 Prozent und einem Ausgabenkurs von 99,5 Prozent ausgestattet. Die Zulassung zum Handel an den Wertpapierbörsen in München und Frankfurt wird beantragt.

### Hilfe für die Saar

**Bonn** (rtr) – Die Bundesregierung wird dem Saarland in den nächsten drei Jahren eine Finanzhilfe von je 100 Mill. DM gewähren. Nach Angaben aus dem Bundesfinanzministerium in Bonn sollten damit 90 Prozent bestimmter Infrastruktur-Investitionen des Saarlandes finanziert werden, die restlichen zehn Prozent muß das Land selbst tragen. Gedacht ist vor allem an den Straßenbau.

### Diskontsatz erhöht

**Pretoria** (VWD) – Die südafrikanische Zentralbank hat den Diskontsatz mit sofortiger Wirkung auf 18,5 von bisher 18 Prozent erhöht. Sie reagiert damit auf den rapiden Kursverlust des Rand gegenüber dem Dollar und anderen Währungen wie der DM und Sfr. Erstmals ist der Rand am Mittwoch trotz der Stützungsverkäufe durch die Zentralbank auf unter 0,70 Dollar abgesunken.

IFO-KONJUNKTURTEST

# Geschäftsklima wurde durch Streiks spürbar getrübt

dpa/VWD, München

Das Geschäftsklima in der deutschen Wirtschaft hat sich im Mai unter den Auswirkungen der Streiks und Aussperrungen in der Metallindustrie sowie im Druckereigewerbe „spürbar eingetrübt". Nach den Ergebnissen des Konjunkturtests des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung, München, beurteilen die befragten Firmen ihre geschäftliche Lage und ihre Aussichten ungünstiger. Bereits im März hatte Ifo eine Verschlechterung des Geschäftsklimas registriert.

So hat sich auch im Einzelhandel nach der April-Belebung die Geschäftslage wieder verschlechtert. Der entsprechende Vorjahresumsatz dürfte nur knapp übertroffen worden sein. Ein Viertel der Testteilnehmer rechnet mit einer weiteren Verschlechterung der Geschäftslage, im April war es knapp ein Fünftel. Wie schon im April beurteilten die Großhandelsfirmen ihre Lage zurückhaltend. Trotz der anhaltenden Geschäftsschwäche dürften die Umsätze erneut über dem Niveau des entsprechenden Vorjahresmonats gelegen haben. Die Erwartungen für die kommenden Monate sind jedoch von Skepsis geprägt. Die Verkaufspreise wurden im Mai nur vereinzelt angehoben. Mit einem weiteren Nachlassen des Preisauftriebs wird für die nächsten drei Monate gerechnet.

Im verarbeitenden Gewerbe beurteilten die Firmen die aktuelle Situation und die Aussichten für die nächsten sechs Monate deutlich ungünstiger. Davon sind nach dem Ifo-Test ebenfalls die Exportchancen betroffen. Trotz merklich eingeschränkter Produktionstätigkeit haben die Auftragsbestände abgenommen.

ANGESTELLTEN-KRANKENKASSEN / Krankenhausfinanzierung regeln

# Besorgt über die Kostenentwicklung

GISELA REINERS, Bonn

Die Sorge um die Entwicklung der Kosten für Arzneimittel und Krankenhausaufenthalte stand im Mittelpunkt der Mitgliederversammlung des Verbandes der Angestellten-Krankenkassen (VdAK) in Hamburg. Hier gelte es nach Lösungen zu suchen, meinten Bundesarbeitsminister Norbert Blüm (CDU) und der Verbandsvorsitzende Karl Kaula.

Kaula hält vor allem eine baldige Regelung der Krankenhausfinanzierung für dringend notwendig. Sonst drohten massive Beitragserhöhungen. Die Kassen hätten kein Polster mehr nach den Beitragssenkungen, die zu Anfang dieses Jahres vorgenommen worden seien. Er wiederholte die Forderungen seines Verbandes nach der Aufgabe des Selbstkostendeckungsprinzips, nach einem Aushandeln der Pflegesätze zwischen Kassen und Kliniken „bei Waffengleichheit" und nach einer gleichberechtigten Mitwirkung der Kassen an der Krankenhausbedarfsplanung.

Angesichts der Länderforderung nach alleiniger Kompetenz auf dem Krankenhaus-Sektor setzte sich Kaula für eine Beibehaltung des dualen Finanzierungssystems ein. Es sieht die Deckung der Investitonskosten durch Bund, Länder und Gemeinden vor, während die Kassen die Benutzerkosten tragen. Die Kassen fürchten nämlich einen Ersatz von Bundes- durch Kompetenzen der Länder, die sich dann aus Finanzschwäche zurückziehen und immer höhere Kostenanteile auf die Kassen abwälzen. Wenn hier keine Einsparungen gelängen, würden auch andere Zweige des Gesundheitswesens nicht zur Kostendämpfung bereit sein.

Um die weiter stark gestiegenen Ausgaben für Medikamente zu senken, die zum Großteil durch Preiserhöhungen der Pharmaindustrie zustande kamen, schlägt Kaula Verhandlungen von Kassen-Zusammenschlüssen mit Interessengruppen auf Herstellerebene vor. Wünsche der Patient teurere als von der Kasse bezahlte Medikamente, müsse er zuzahlen. Diese Art von Selbstbeteiligung sei einer Selbstbeteiligung vorzuziehen.

Sozialminister Blüm sagte den Kassen Unterstützung im Streben nach Beitragsstabilität zu. „Wer glaubt, Wende bedeute in der Gesundheitspolitik das Einleiten einer neuen Kosteninvasion, wird enttäuscht werden". Optimistisch beurteilte er die Lösungsaussichten für die Krankenhausfinazierung im Zusammenspiel mit den Ländern. Die Einführung einer Pflegeversicherung lehnte Blüm ebenso ab wie Kaula. Das erhöhe die Versicherungs-Beiträge und schwäche Hilfsbereitschaft und Verantwortung.

# *Pekings Reformer lassen sich auf ein gefährliches Spiel mit den Preisen ein*

JOHNNY ERLING, Bonn

Auf stufenweise Preiserhöhungen und damit die Abkehr von einem weiteren Dogma sozialistischer Wirtschaftspolitik muß sich die chinesische *Bevölkerung in naher Zukunft* einstellen. Denn die staatlichen Subventionen, die derzeit ein Viertel der gesamten Staatsausgaben betragen, können nicht endlos erhöht werden. Dies hat der einflußreiche und ranghöchste chinesische Wirtschaftswissenschaftler und -Reformer, Xue Muqiao, in der Pekinger Zeitung „China Daily" angekündigt.

Xue rüttelt damit an dem Grundsatz der Preisstabilität, der bislang von der chinesischen Regierung als „Errungenschaft des Sozialismus" gepriesen worden war. China habe die Preise seit 1952 niedrig gehalten. Stabile Preise bedeuteten aber nicht, so Xue, sie einzufrieren. Hinter der Argumentation des Ökonomen, die Preise in der Zukunft ständig den Marktbedingungen anzupassen, stehen finanzielle Nöte des Staates, die durch Chinas Wirtschaftsreformen entstanden. Die Erhöhung der landwirtschaftlichen Ankaufspreise und die Subventionen im Wohnungsbau bei nahezu gleichbleibenden Preisen für Grundnahrungs-und Bedarfsmittel, Mieten und öffentliche Dienstleistungen, blähten die dafür vorgesehenen Staatsausgaben auf, von 5.56 Milliarden Yuan 1978 auf 24,22 Milliarden Yuan 1982 (cirka 30 Milliarden Mark).

Nicht nur das dadurch ebenfalls unerwartet hohe Haushaltsdefizit bewegt nun Pekings Führung zum gefährlichen Spiel mit den Preisen, an denen bislang alle Ostblock-Staaten mit der Ausnahme Ungarns nicht zu rühren wagten. Ohne eine konsequente Preisreform gerät die erfolgreich begonnene chinesische Wirtschaftsreform zunehmend in eine Sackgasse. Immer noch sind ein Fünftel aller chinesischen Unternehmen in den roten Zahlen. Festgelegte Billigpreise für Rohstoffe decken nicht einmal mehr die Gestehungskosten und verführen andererseits die Betriebe zur Verschwendung kostbarer Ressourcen. Zugleich enden die neugewährten Marktfreiheiten der Betriebe. die ihre Initiative wecken sollen und damit das Kernstück der Reformen in der Industrie bilden, an den unvernünftigen Preisen.

Bei anderen Rohstoffen wirkt sich das Chaos staatlicher Preisgestaltung umgekehrt aus. So haben sich die Kosten für Holz in den vergangenen 30 Jahren verdreifacht, während der Preis für Streichhölzer auf dem Markt stabil blieb. Selbst bei diesem Produkt, so Xue, kann sich die Pekinger Führung seit zehn Jahren nicht zu einer Preiserhöhung durchringen. Darunter leiden nicht nur alle verschuldeten Streichholzfabriken, sondern auch die Verbraucher. Seit kurzem sind Billigstreichhölzer in Peking rationiert.

Vor einer durchgehenden Preisreform aber scheuen die Planer zurück. Seit 1978 wiederholt angekündigt, wurde sie immer wieder vertagt, bis auf einige hundert Kleinprodukte, bei denen versuchsweise die Preisbindung aufgehoben wurde. Peking befürchtet soziale Unruhen, wenn die Grundnahrungsmittel verteuert würden. Auch die eingeleiteten vorsichtigen Reformen auf dem Arbeitsmarkt – Abrücken von der unkündbaren Lebensstellung und eine wieder stärkere Entlohnung nach Leistung – haben bereits spürbare Irritation ausgelöst.

Zugleich verweisen aber Chinas Ökonomen auf die gestiegenen Einkommen und auf die Sparguthaben der Bevölkerung, die sich seit 1978 mehr als vervierfacht haben. Der Kaufkraftüberschuß ist aber weniger Zeichen erfolgreicher Wirtschaftsentwicklung als eines mangelnden Angebotes. Auch hierbei würde eine Änderung in der Preisstruktur Abhilfe schaffen können. Die Ökonomen können sich dabei auf die 1983 verfügte Anhebung der Baumwollpreise berufen. Sie führte dazu, daß erstmals seit 30 Jahren die Rationierung von Baumwollstoffen aufgehoben wurde.

Allmähliche Preiserhöhungen bei steigendem Lebensstandard schlägt Xue Muqiao nun vor. Gedacht ist dabei zunächst an die Mieten und an Bedarfsartikel wie Streichhölzer. Xue: 30 Jahre lang wurden Preisanpassungen verteufelt. Selbst geringste Erhöhungen beunruhigen nun die Verbraucher. Daher müsse zuerst das ideologische Vorurteil fallen, „stabile Preise seien ein Beweis für einen florierenden Markt".

# ARD noch unschlüssig über künftigen „Tagesschau"-Beginn

### Beschluß über Vorverlegung des Abendprogramms / TV-Korrespondent nach Peking?

DW. / dpa, Baden-Baden

Das Hauptabendprogramm des Deutschen Fernsehens wird wahrscheinlich vom 1. Oktober 1985 an früher beginnen. Über den künftigen Beginn der „Tagesschau" – der ARD-Hauptnachrichtensendung – fiel auf der gestern beendeten Intendanten-Konferenz noch kein Beschluß. „Tagesschau"-Beginn ist zur Zeit um 20.00 Uhr.

Zum Abschluß der dreitägigen Sitzung der ARD-Intendanten sagte der *ARD-Vorsitzende Friedrich Wilhelm* Räuker (NDR) vor Journalisten, es seien zwei Grundmodelle übriggeblieben, die einen Einstieg in das Hauptabendprogramm vor beziehungsweise um 19.00 Uhr vorsehen. Zum vieldiskutierten Beginn der „Tagesschau" *sagte Räuker lediglich,* die ARD-Intendanten seien sich einig gewesen, daß eine Ausstrahlung zeitgleich mit der ZDF-Nachrichtensendung „heute" (19.00 Uhr) nicht in Betracht komme.

Die Einzelheiten des Beschlusses zur Vorverlegung des Hauptabendprogrammes, der bei einer Enthaltung ohne Gegenstimmen gefaßt wurde, sollen von den zuständigen Kommissionen erarbeitet und bis zur nächsten ARD-Arbeitssitzung vom 26. bis 27. September 1984 in Köln vorgelegt werden. Mit dem ZDF sollen nach Angaben des ARD-Vorsitzenden auf der Grundlage des Baden-Badener Beschlusses Abstimmungsgespräche geführt werden. Damit wolle man vor allem dem Interesse der Fernsehzuschauer an der Erhaltung der Wahlmöglichkeiten zwischen dem Programm von ARD und ZDF Rechnung tragen.

Bei den Beratungen mit dem ZDF ist nach den Worten von Räuker zu berücksichtigen, daß die beiden Fernsehanstalten nach Wegen suchen müßten, um die kommenden Auseinandersetzungen mit privaten Anbie*tern führen und bestehen zu können.* Versäumnisse auf diesem Gebiet ließen sich im nachhinein nur noch schwer aufholen. Angesichts der künftigen Auseinandersetzung mit privaten Anbietern nannte Räuker es „völlig sinnlos und gefährlich", mit dem ZDF einen „Konkurrenzkampf um jeden Preis" zu führen.

Die Intendanten bekräftigten gleichzeitig ihre Forderung nach einer verbesserten und verstärkten Selbstdarstellung der ARD. Hierzu zähle vor allem die in Vorbereitung befindliche moderne Präsentation des Gemeinschaftsprogramms durch attraktive Programmvorschauen.

Zur Wahlberichterstattung teilte der Programmdirektor des Deutschen Fernsehens, Dietrich Schwarzkopf, mit, daß der Vertrag mit dem Wahlforschungsinstitut „Infas" zum 31. Dezember 1985 ausläuft. Die In*tendanten* beschlossen „eine Ausschreibung der Institutsleistungen für die Wahlberichterstattung".

Auf Beschluß der Intendanten sollen die Verträge mit den Fernsehkorrespondenten Gerhard Konzelmann in Kairo sowie Horst Kleinheister*kamp in Buenos Aires jeweils bis zum* 31. Dezember 1984,die mit den Hörfunk-Korrespondenten Ludwig Thamm in Warschau und Hans-Joachim Bargmann in Peking bis 31. März 1985 verlängert werden. Die Intendanten faßten den Grundsatzbeschluß, in Peking einen Fernsehkorrespondentenplatz unter NDR-Federführung einzurichten.

# Streik und der Beitrag zur Versicherung

jws. Düsseldorf

Während des Arbeitskampfes in der Druckindustrie haben Streikende an mehreren Orten ihre Arbeitsniederlegung für einen Produktionstag unterbrochen. Hintergrund: Sie wollen durch einen Tag Arbeitsentgelt die Anrechnung eines ganzen Monats Beitragszeit erreichen.

Nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung (RVO) werden Beitragszeiten grundsätzlich nach Kalendermonaten berechnet. Ein Monat gilt schon als erfüllte Zeiteinheit, wenn auch nur das Arbeitsentgelt eines einzigen Tages nachgewiesen werden kann. Die Kurzformel lautet: Ein Tag Entgelt – ein Beitragsmonat.

Für die Rentenberechnung spielt *neben der Beitragshöhe (die in die*sem Fall kaum ins Gewicht fällt) auch der Zeitfaktor eine wichtige Rolle – nicht erfüllte Wartezeiten (60 Monate, 180 Monate etc.) können Anspruchsvoraussetzungen für die Rentengewährung verändern. Die Auffüllung der streikbedingten Null-Zeiten wäre auch durch die Entrichtung freiwilliger Beiträge möglich.

# Ruf nach einer freien Wirtschaft in Polen

### Untergrundgruppen gründen liberal-demokratische Partei

J. G. GÖRLICH, Düsseldorf

Untergrundgruppen in Polen haben eine liberal-demokratische Partei gegründet. Sie schlägt die Einführung eines pluralistischen Parteiensystems vor. In ihrem kürzlich von der Emigrantenzeitschrift „Poglad" (Berlin) abgedruckten Grundsatzprogramm spricht sie sich für die freie Marktwirtschaft, einen Sozialstaat mit einer staatlichen Mindestrente sowie für eine „liberale Gesellschaft" aus. „Voraussetzung einer liberalen Wirtschaft sind private Unterneh*men", heißt es in dem Programm.*

Für den Übergang von der kommunistischen zur liberalen Wirtschaftsform werden Vorschläge gemacht. So sollen mit Ausnahme von Bahn und Post die Unternehmen vorerst einem von den „Betriebsversammlungen" gewählten „*Mitarbeiterrat*" anvertraut werden.

Allerdings sollten die Staatsgüter aufgelöst, ihr Eigentum sollte an die einstigen Besitzer „zurückverkauft" oder an andere landwirtschaftlich orientierte Interessenten verkauft werden. Das freie Bauerntum soll wieder Priorität haben.

„Einheit in der Pluralität" lauten die „Vorschläge für eine gemeinsame Plattform der Zusammenarbeit der polnischen Opposition". Diese Zusammenarbeit soll in eine „Bewegung zugunsten der Restaurierung der Demokratie" münden. Eine zu gründende Legislative und Exekutive müsse mit der Exilregierung in London in Verbindung treten.

Die Liberal-Demokraten schreiben weiter: „Es wartet auf uns ein langer Kampf mit diesem System." Die Kirche in Polen wird als „Kampfgefährte" bezeichnet. „Es sollte nicht vergessen werden, daß wir es der Kirche zu verdanken haben, daß die polnische Gesellschaft nicht völlig sowjetisiert wurde."

Interessant sind die in dem Programm verkündeten „Grundsätze der Außenpolitik". Unter Punkt 1 werden das Abkommen Molotow–Ribbentrop sowie die Beschlüsse von Teheran, Jalta und Potsdam für „nicht verpflichtend" erklärt, weil diese unter Ausschluß Polens zustande kamen. Punkt 2 a sieht die „Schließung eines Friedensvertrages mit einem wiedervereinten und unabhängigen Deutschland" vor, das „die Oder-Neiße-Grenze als deutsch-polnische Grenze sanktioniert".

# „An den Bedürfnissen der Mehrheit vorbei

### Hessens FDP zu Holger Börners rot-grünem Bündnis

D. GURATZSCH, Wiesbaden

Das Bundesland Hessen hat wieder eine gewählte, dem Parlament voll verantwortliche Regierung. Mit den Stimmen der SPD und der Grünen und gegen die Stimmen von CDU und FDP sprach der Hessische Landtag dem dritten Kabinett des Ministerpräsidenten Holger Börner das Vertrauen aus. Damit ist die Amtszeit des geschäftsführenden Kabinetts, das seit 19 Monaten mit dem Notstandsparagraphen der hessischen Verfassung regierte, beendet.

Die neue SPD-Minderheitsregierung stützt sich auf ein Tolerierungsabkommen mit den Grünen, die eine Koalition mit der SPD von vornherein ausgeschlossen hatten. Die grüne Fraktionsvorsitzene Iris Blaul erklärte dazu vor dem Landtag: „Wir haben keine Ministersessel, keine Staatssekretäre. Aber wir haben eine Vereinbarung, die . . .diese Landesregierung zwingt, einen konkreten Anfang zu machen mit der Umsetzung sozialer und ökologischer Zielvorstellungen in die politische Praxis." Die Grünen seien „nicht fixiert auf dieses Bündnis", sondern fühlten sich „gebunden an die politischen Inhalte", um derentwillen sie gewählt wurden.

In der Debatte über Börners Regierungserklärung meinte der Fraktionsvorsitzende der CDU, Gottfried Milde, der rot-grüne Pakt suche nicht den Weg des Konsenses, sondern des Dauerkonflikts. Er sei durch Wählerbetrug und Wortbruch der SPD zustande gekommen.

Für die Freien Demokraten *machte* deren Fraktionsvorsitzender Wolfgang Gerhardt eine Rechnung auf. Die Sicherung des Arbeitsplatzes von Holger Börner als Ministerpräsident koste den Steuerzahler 350 Millionen Mark jährlich für Zugeständnisse an die Grünen *und für „Vereinbarungen,* die Standortvorteile für die Wirtschaft beseitigen, das Handwerk verunsichern, die Energieversorgung nicht klären, die Umweltpolitik konzeptionell überzeugend nicht vorantreiben und den öffentlichen Dienst *lähmen". Rot-*grüne Zusammenarbeit sei „nicht auf die Bedürfnisse der Mehrheit der Bevölkerung ausgerichtet, sondern auf solche Minderheiten, die sich ihre alternativen Lebensweisen von den andern zahlen lassen".

Besonders scharf ging der hessi*sche FDP-Chef* mit den neuen Regelungen zur Abfallbeseitigung ins Gericht. Sie seien „arbeitnehmerfeindlich und in der ökologischen Lösung nicht überzeugend".

# Hoffnung auf Reisealter-Senkung gedämpft

● Fortsetzung von Seite 1

hig zu bleiben. Außerdem könnte es durchaus sein, daß mit dem Kredit aus Bonn auch Forderungen der Sowjetunion erfüllt werden, die „DDR" solle einen höheren Beitrag zu den Kosten leisten, die durch die Stationierung sowjetischer Soldaten entstehen. Solche Forderungen hat Sowjet-Verteidigungsminister Ustinow in Ost-Berlin erhoben.

Die Sowjets, so heißt es, hätten ihre Forderungen vor allem damit begründet, daß an der Westgrenze der Warschauer-Pakt-Staaten die Kosten der Stationierung sowie der „Stärkung der Kampfkraft und der Aufrechterhaltung der Gefechtsbereitschaft" ihrer Streitkräfte gestiegen seien.

Eine Entscheidung über das „Paket", das Jenninger mit Ost-Berlin schnüren will, soll frühestens nach der Rückkehr von Bundeskanzler *Kohl von Staatsbesuchen in Argentinien und Mexiko fallen.* Die nächste Kabinettssitzung ist für den 18. Juli vorgesehen.

Strauß hatte, als in Bonn noch *halbherzig dementiert wurde, in* München die Verhandlungen über einen Großkredit für die „DDR" bestätigt. Die Abgeordneten der CSU waren von ihm bereits auf der Klausurtagung in Kloster Banz über die Bemühungen der „DDR" unterrichtet worden. Die ersten Gespräche in dieser Sache seien wiederum über ihn „gelaufen", sagte Strauß, er habe aber dann die Verhandlungen an Jenninger im Kanzleramt abgegeben. Strauß: „Bonn muß entscheiden." Seine Einschätzung: Ohne eine Klärung in dieser Sache werde der SED-Chef Honecker nicht kommen.

Die Informationspolitik Bonns in den vergangenen Tagen hat offensichtlich auch intern zu Reibereien geführt. Es ist kein Geheimnis, daß *Regierungssprecher Peter Boenisch* eine „offensivere" Informationsgebung gewünscht hat, statt sich auf abwiegelnde Erklärungen festlegen zu lassen. Im Bundeskanzleramt wird *gemutmaßt. Strauß habe mit seiner* Bestätigung der Kreditverhandlungen dem Lavieren in Bonn ein Ende setzen wollen. Wer in der Bundesregierung außer Kohl und Jenninger in diese Vorgänge noch eingeweiht war, ist nicht zu durchschauen. Aber es ist davon auszugehen, daß zumindest noch der Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen, Heinrich Windelen, informiert war, von dem man weiß, daß er im Interesse der Menschen keine grundsätzlichen Bedenken gegen weitere Kreditleistungen gegenüber der „DDR" hat.

Die Bundesregierung geht nach wie vor davon aus, daß Honecker Ende September kommt. Zuvor ist ein Besuch des bulgarischen Parteichefs *Schiwkoff vorgesehen. Der Oktober* dürfte als Zeitraum für den Honecker-Besuch ausscheiden, weil in diesem Monat die Feiern der SED anläßlich des 35jährigen Bestehens der „DDR" geplant sind.

Ost-Berlin kassiert durch den Zwangsumtausch jährlich rund 400 Millionen Mark. Auffallend ist, daß die „DDR" den zinslosen Überziehungskredit im innerdeutschen Warenverkehr (Swing) nur zurückhaltend nutzt: 1982 wurde der auf 850 Millionen Mark veranschlagte Swing mit 582 Millionen Mark in Anspruch genommen. 1983 waren es von 770 nur 543 Millionen und im ersten Quartal 1984 wurden von den zur Verfügung stehenden 690 Millionen weniger als 300 Millionen beansprucht.

Die letzten sechs „DDR"-Bewohner, die in der Ständigen Vertretung in Ost-Berlin ihre Ausreise erzwingen wollten, haben gestern das Gebäude verlassen.

BMW-HV / Die geplante Personalaufstockung findet 1984 nicht mehr statt

# „Kein Erfolg" im ersten Halbjahr

DANKWARD SEITZ, München

Ganz unter dem Eindruck des gerade beendeten Arbeitskampfes in der Metallindustrie stand gestern die Hauptversammlung der BMW AG in München. Die Rede des Vorstandsvorsitzenden Eberhard von Kuenheim war denn auch weniger ein Rechenschaftsbericht für das Geschäftsjahr 1983, für das er großes Lob gezollt bekam, als ein ausführlicher „Streikbericht". Den für BMW entstandenen Schaden bezifferte er angesichts eines Produktionsausfalls von 60 000 Autos und 5000 Motorrädern auf einen Umsatzausfall von 1,7 Mrd. DM.

Die erste Hälfte des Geschäftsjahres 1984 sei dadurch „ohne Erfolg" beendet worden, obwohl es sich hervorragend angelassen habe. Bis zum 17. Mai, dem letzten Produktionstag, hätten Produktion und Absatz bei Pkw um 20 Prozent und bei Motorrädern sogar um 27 Prozent über dem Vorjahresniveau gelegen. Beim Umsatz habe ein Plus von 28 Prozent erzielt werden können.

*Gesicherte Prognosen für 1984*, so der BMW-Chef, bezüglich der Umsatz- und Ertragsentwicklung seien derzeit nicht möglich. Vielleicht könnte es gelingen, einen Teil der eingetretenen Produktionsausfälle wieder aufzuholen und damit wenigstens wieder das Vorjahresniveau (421 000 Pkw, 28 000 Motorräder) zu erreichen. Die Marktchancen für BMW seien jedenfalls nach wie vor gut. Soweit es die äußeren Umstände erlauben, könne aber „noch mit einem guten Jahresabschluß" gerechnet werden, doch werde dieser in deutlichem Kontrast zu dem von 1983 stehen, der hinsichtlich seiner Qualität alle bisherigen in den Schatten gestellt habe.

Eines sei aber jetzt schon sicher, wie von Kuenheim ankündigte, daß im laufenden Jahr keine neuen Mitarbeiter eingestellt werden könnten. Geplant gewesen sei, die Belegschaft bis zum Jahresende um 1200 Personen aufzustocken; die Aufwärtsentwicklung in den ersten Monaten 1984 hätte möglicherweise sogar 2500 bis 3000 Neueinstellungen notwendig gemacht. Auch im neuen Werk Regensburg würde man es nun bei den ursprünglich vorgesehenen 3500 Mitarbeitern belassen und keine zwischenzeitlich überlegten Aufstockungen vornehmen. Kuenheim: „Das ist keine Trotzreaktion. Es ist der nüchterne *Versuch, in dem Land mit* den höchsten Arbeitskosten und der kürzesten effektiven Arbeitszeit eine Automobilproduktion aufrechtzuerhalten."

Desweiteren habe der Arbeitskampf verdeutlicht, daß es nun notwendig sei, die Automatisierung „mit letzter Konsequenz" auszuschöpfen. Nur dadurch könne BMW seine internationale Konkurrenzfähigkeit erhalten. Betriebe, die nicht in der Lage seien, die höheren Personalkosten durch Rationalisierungsmaßnahmen wettzumachen, müßten bald aufgeben. So sei es „mehr als eine Ironie, daß ein *Arbeitskampf*, der *angeblich* mit dem Ziel der Arbeitsplatzvermehrung geführt wurde, geradezu ein gegenteiliges Ergebnis bringt".

Diese Offenheit des BMW-Chefs über die Auswirkungen und die Konsequenzen des Arbeitskampfes hatte offensichtlich wohl dazu beigetragen, daß kaum einer der wenigen Aktionärssprecher (Präsenz 82 Prozent) heftige oder gar polemische Kritik an den Gewerkschaften übte. Lediglich einige Unruhe kam auf, als der stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende und Mitglied der IG Metall, Norbert Fischer, in einem kurzen Statement zu etwas Verständnis für den Streik aufforderte. Ansonsten beschränkten sich die Redner – *mehr schicksalsergeben – auf Randthemen und* äußerst wenige Fragen, deren Beantwortung kaum Zeit in Anspruch nahm. Mit großer Mehrheit wurden schließlich alle Tagesordnungspunkte – darunter die auf 11 (10) DM plus 1 DM Bonus erhöhte Ausschüttung – gebilligt.

GRUNER + JAHR / Auf keinen Fall Beteiligung am Billigmarkt der Zeitschriften – Rezession im Inland beendet

# Die führenden Positionen wurden noch stabilisiert

J. BRECH, Hamburg

Über das Geschäftsjahr 1983/84, das für das Hamburger Druck- und Verlagshaus Gruner + Jahr AG & Co vor wenigen Tagen am 30. Juni zu Ende gegangen ist, gibt es nach Meinung des Vorstandsvorsitzenden Gerd Schulte-Hillen eigentlich nur Gutes zu berichten. Im Inland habe G+J die führenden Marktpositionen stabilisiert, zum Teil sogar noch ausgebaut, im Ausland sei der im Vorjahr erreichte Durchbruch verstetigt worden. Das Wachstum der Gruppe vollziehe sich zudem auf sehr gesunder Ertragsbasis.

Die sehr positive Lagebeurteilung, in die Schulte-Hillen das neue Geschäftsjahr gleich miteinbezieht, gilt ungeachtet des anhaltenden Arbeitskampfes in der Druckindustrie. Den Streik, an dem sich nur rund 40 Prozent aller bei G+J in der Technik beschäftigten Mitarbeiter beteiligen, habe G+J bislang über gut überstanden. Dem Unternehmen sei es gelungen, alle Zeitschriften und Kataloge termingerecht herauszubringen. Über die Höhe der Belastungen, die aus erheblichen Überstunden und Stornierungen von Anzeigenaufträgen resultieren, machte Schulte-Hillen keine Angaben.

Mit dem Geschäftsjahr 1983/84 ist nach Meinung von Schulte-Hillen im Inlandsgschäft die Rezessionsphase zu Ende gegangen. Das Wachstum von 4,2 Prozent hätten Druckerei und Verlag gleichmäßig getragen. Überproportionale Umsatzzuwächse registrierten vor allem im ersten Halbjahr 1984 die Zeitschriften im Anzeigengeschäft. Zur Auflagenentwicklung erklärt Schulte-Hillen, daß der „Stern" die Schwäche aus der Tagebuch-Affaire überwunden und „Brigitte" den Angriff aus dem Billigbereich mit Erfolg abgewehrt hätten.

Im Auslandsgschäft, dessen Expansion von 30 Prozent dazu geführt hat, daß G+J das verlegerische und drucktechnische Know how endgültig durchgesetzt, betont Schulte-Hillen. In den USA, die für G+J rund 620 Mill. DM Umsatz repräsentieren, schrieben beide Zeitschriften schwarze Zahlen und die Entwicklung der Brown Printing Corp. gleiche einer „Erfolgsstory" (Umsatz 470 Mill. DM).

In Frankreich ist Gruner + Jahr *mit drei Objekten am Markt, von denen* die Frauenzeitschrift „Prima" mit einer Auflage von 1,2 Mill. Stück als „Senkrechtstarter" bezeichnet wird. Etwas schwieriger geworden ist nach Angaben von Schulte-Hillen der spanische Markt. Vor allem die neu eingeführte Monatszeitschrift „Natura" habe das Klassenziel noch nicht erreicht. Schwarze Zahlen würden aber auch in Spanien geschrieben.

Die Gewinne der Auslandsgesellschaften, die Schulte-Hillen als gesund bezeichnet, werden im Ausland thesauriert, um das angestrebte weitere Wachstum zu finanzieren. Eine Aufschönung des Inlandsergebnisses ist bei G+J ohnehin nicht erforderlich. Mit Ausnahme der Zeitschrift „Art" schrieben alle Objekte dicke schwarze Zahlen, erklärte Schulte-Hillen. Die Brutto-Rendite liegt deutlich über den als Richtgröße angepeilten 10 Prozent, netto dürfte G+J etwa 5,5 Prozent des Umsatzes verdient haben. Im Vergleich der für 1982/83 und 1983/84 ausgewiesenen Jahresüberschüsse kommt die Ertragsverbesserung im Berichtsjahr nicht zum Ausdruck. Im Gewinn des Vorjahres von 252 Mill. DM waren 73 Mill. DM ao. Erträge enthalten, die von den jetzt auf eigenen Füßen stehenden Auslandsgesellschaften stammten.

Die Ertragskraft, die G+J innerhalb des Bertelsmann-Konzerns zu tragenden Säulen macht, soll genutzt wer*den, um neue Ideen zu realisieren.* Im Ausland werde man sich dabei auf die bestehenden Märkte konzentrieren. Vor allem das US-Geschäft soll ausgebaut werden. In diesem Zusammenhang bedauert Schulte-Hillen, da G+J den Zuschlag bei dem Magazin „US News and World Report" nicht erhalten habe. Es habe am Preis gelegen.

Im Inland gebe es eine Reihe von Projekten in Vorbereitung. Auf jeden Fall werde G+J bei dem Konzept bleiben, „Zeitschriften mit hohem Anspruch" zu verlegen. Dem Billigmarkt, der vor allem unter Ertragsaspekten wenig Perspektiven habe, werde man sich nicht zuwenden. Pläne, etwa über die seit Jahren schlingernde „Hamburger Morgenpost" den ersten Schritt ins Tageszeitungsgeschäft zu machen, liegen inzwischen wieder auf Eis. Die Verhandlungen mit dem Schweizer Verleger Greif endeten ohne Ergebnis. Beide Seiten sind jetzt in tiefes Nachdenken verfallen", erklärt Schulte-Hillen.

| Gruner + Jahr | 1983/84 | ± % |
|---|---|---|
| Weltumsatz (Mill. DM) | 2150 | + 11,8 |
| dav. Inland | 1420 | + 4,2 |
| Ausland | 730 | + 30,0 |
| Vom Inlandsumsatz | | |
| Anzeigen | 517 | + 6,1 |
| Vertrieb eigener Objekte | 372 | + 2,3 |
| Fremddruck | 242 | + 6,6 |
| Vertrieb fremder Objekte/sonstiges | 282 | ±0 |
| Belegschaft | 4963 | – 0,4 |
| Jahresuberschuß v.St. | 190 | + 6,1 |
| in % vom Umsatz | 13,4 | (13,2) |
| Cash-flow | 268 | + 9,8 |
| in % vom Umsatz | 18,9 | (17,9) |

KAUFHOF-HV / Zuversicht noch nicht verloren

# Umsatz knapp behauptet

JOACHIM GEHLHOFF, Köln

Nach erfreulichem Jahresbeginn hat die Kölner Kaufhof AG, Führungsgesellschaft des zweitgrößten deutschen Warenhauskonzerns, ihren Konzernumsatz in der ersten Hälfte *von 1984 mit einem knappen Plus von* 0,6 Prozent behauptet. Dies als Mischung von Positiven (Plus von 8 Prozent bei der Beteiligung Großversandhaus Wenz) und Negativen, das zumal die bei der AG geführten Warenhäuser bis Ende Juni als Doppeldruck von miesem Wetter und Streikfolgen mit einem flächenbereinigten Minus von 0,4 Prozent spürten.

„Wir sind noch mit einem blauen Auge davongekommen", resümierte der Vorstand auch mit Blick auf die in der aktuellen Umsatzentwicklung schlechter dastehende Warenhauskonkurrenz dieses Zwischenergebnis auf der Hauptversammlung. Allerdings liege der Ertrag bislang unter dem Vorjahresstand. Was vom Umsatzausfall wieder aufgeholt werde, sei wegen des ungewissen Verhaltens der Konsumenten nach dem Streik-Ende offen. Ziemlich gewiß hingegen sei, daß im Textilienbereich mit seinen gefüllten Lägern die nächsten Wochen große Preiszugeständnisse zwecks Bestandsabbau mit Negativfolgen für den Ertrag bringen werden.

Gleichwohl sieht der Vorstand auch den Rest des Jahres „*nicht frei* von Optimismus". Unter dem Beifall der Aktionäre zitierte Verkaufsvorstand Rolf Leisten dazu eine alte chinesische Handelsweisheit: „Wer kein freundliches Gesicht hat, der soll auch keinen Laden aufmachen!"

Jens Odewald, stellvertretender Vorstandsvorsitzender, nannte weitere Gründe der auch auf das Ziel ge*richteten Zuversicht, die für 1983 auf* 7,50 (6,50) DM erhöhte Dividende für 1984 zu bewahren. Sie liegen allerdings bei derzeit flauem Geschäft vornehmlich im innerbetrieblichen Bereich: Weitere Kostensenkung druch zusätzliche Rationalisierung auch mit Personalabbau, Ausmerzen von Schwachstellen. Zu letzterem gehört, daß der Konzern nun sein kleines eigenes Handels- und Reparaturgeschäft mit Autos („Zentra") aufgegeben hat. Auch der nahe Rückzug aus der nie aus Anlaufverlusten herausgekommenen „Sam's Quick"-Schnellimbißkette wird angedeutet.

Einige zusätzliche Details erfuhren die Aktionäre zu der geplanten Emission von bis zu 150 Mill. DM Optionsanleihen, für die sie nun das beantragte „bedingte Kapital" von 37,5 Mill. DM schufen. Ein für die Emission günstiges Kapitalmarkt- und Börsenumfeld könne sich kurzfristig einstellen, wobei aber auch ein mögliches Zinsgefälle zwischen In- und Ausland wichtig sei. So werde man vielleicht über eine dafür zu gründende Auslandsgesellschaft (etwa in Holland) emittieren und dann die Banken bitten, „soweit praktikabel" Zeichnungswünsche von Kaufhof-Aktionären bevorzugt zu berücksichtigen.

## EG: Werberichtlinie wurde verabschiedet

WILHELM HADLER, Brüssel

Werbung macht immer weniger an den Grenzen halt, sie kann deshalb auch nicht mehr ausschließlich durch nationale Vorschriften reglementiert werden. Der EG-Ministerrat hat jetzt mit der Verabschiedung einer Richtli*nie über irreführende Werbung erste* Folgerungen aus der bevorstehenden radikalen Veränderung der Medienlandschaft in Europa gezogen. Ziel ist nicht nur der Schutz der Verbraucher, sondern auch der der Mitbewerber im gemeinsamen Markt.

Die nach langem Hin und Her beschlossene Richtlinie schreibt vor, daß die Mitgliedsstaaten für „geeignete und wirksame Möglichkeiten" zur Bekämpfung der irreführenden Werbung sorgen müssen. Besondere Rechtsvorschriften müssen es Einzelpersonen oder Organisationen ermöglichen, gerichtlich gegen eine solche Werbung vorzugehen oder Streitfälle vor eine Verwaltungsbehörde zu bringen, die über Beschwerden entscheiden oder gerichtliche Schritte einleiten kann.

Sichergestellt sein muß ferner künftig in allen EG-Staaten, daß die Gerichte oder Verwaltungsbehörden das Recht haben, die Einstellung einer irreführenden Werbung anzuordnen oder geeignete Schritte zur Veranlassung der Einstellung einzuleiten. Sofern eine irreführende Werbung noch nicht veröffentlich ist, aber bevorsteht, muß die Möglichkeit eines Verbots der Veröffentlichung auch dann gewährleistet sein, wenn der Nachweis eines tatsächlichen Verlustes oder Schadens oder der Absicht oder Fahrlässigkeit seitens des Werbenden nicht erbracht ist.

Die Richtlinie schließt die freiwillige Kontrolle irreführender Werbung *durch Einrichtungen der berufsständischen* Selbstverwaltung und die Inanspruchnahme dieser Einrichtungen durch Einzelpersonen oder Organisationen nicht aus. Die Richtlinie soll innerhalb von zwei Jahren in nationales Recht umgesetzt werden.

## NAMEN

**Walther Kniep**, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Maizena Gesellschaft mbH, Hamburg, vollendet heute das 70. Lebensjahr.

**Otto Kuhmann**, Mitinhaber der gleichnamigen Elektro-Großhandlung in Düsseldorf und langjähriges Vorstandsmitglied des Bundesverbandes des deutschen Elektro-Großhandels (VEG), feiert heute den 65. Geburtstag.

**Joachim H. Peycke** ist zum Hauptgeschäftsführer der Charles Hosie GmbH, Hamburg, bestellt worden. Weitere Geschäftsführer sind **Richard Striese** (Finanzen) und ab 1. September 1984 **Gerhard W. Zander**, der die bisher von Peycke wahrgenommenen Vertriebsaufgaben übernimmt.

**Arno Grunhold**, im Vorstand der Norddeutschen Lnadesbank zuständig für den Sparkassenverbund, scheidet am 1. September in gegenseitigem Einvernehmen aus dem Institut aus und wird freiberuflich für die Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank AG im Rhein-Main-Gebiet tätig.

Dr. **Wolfgang Rupf** (43), Vorstandsmitglied der Effectenbank Warburg Ag, Frankfurt, wird der Hauptversammlung der Berliner Handels- und Frankfurter Bank (BHF-Bank) zur Wahl zum weiteren Geschäftsinhaber vorgeschlagen. Rupf wird bereits am 15. September zur BHF-Bank überwechseln.

Dr. **Hans Sturzenegger**, Seniorpartner des Bankhauses H. Sturzenegger & Cie, Basel, trat am 30. Juni nach 50jähriger Tätigkeit für die Bank in den Ruhestand. Die Firma wird unter der Leitung der unbeschränkt haftenden Teilhaber Dr. **Wolfgang Baumann** und **Nikolaus C. Baumann** fortgesetzt. Der Firmenname wird geändert und lautet künftig Baumann & Cie.

Dr. **Manfred Fischer** wurde per 1. September 1984 zum Vorsitzenden des Vorstandes der Dornier GmbH, Friedrichshafen, bestellt.

**Eberhard von Kuenheim**, Vorstandsvorsitzender der BMW AG, München, ist zum Präsidenten des Landesverbandes der Bayerischen Industrie gewählt worden. Er ist Nachfolger von **Otto Voisard**, Vorstandsvorsitzender der MAN Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG.

HAPAG-LLOYD-HV / Kapital herabgesetzt

# Weitere Umstrukturierung

dpa/VWD, Bremen

Bei der Hapag-Lloyd AG, Hamburg/Bremen, dem größten deutschen Reederei-Konzern, wird nach Aussage von Finanzchef Bernd Wrede 1984 kein nennenswerter Aufwand mehr für Strukturbereinigungen anfallen. Wie Wrede vor der Hauptversammlung von Hapag-Lloyd in Bremen sagte, sind entsprechende Abschreibungen bereits im Abschluß 1983 und früher berücksichtigt worden. Der steuerliche Verlustvortrag zum 1. Januar 1984 habe einen dreistelligen Millionenbetrag erreicht. Über das 1984 zu erwartende Ergebnis machte Vorstandschef Hans Jakob Kruse nur vage Angaben. Die Grundeinstellung sei zuversichtlich.

Der schon zwei Jahre dauernde, insgesamt mehr als 300 Mill. DM kostende Umstrukturierungsprozeß ist laut Kruse noch nicht abgeschlossen. Zu den Konsolidierungsmaßnahmen im bisherigen Jahresverlauf gehören die Einbringung der Hapag-Lloyd-Werft, Bremerhaven, in die Bremer Vulkan AG sowie der Verkauf der Ozean Service und Reparaturgesellschaft, Hamburg. Damit sind die verlustbringenden eigenen Werft- und Ausrüstungsaktivitäten beendet. Die Hapag-Lloyd-Werft wurde für 1 DM verkauft, die anschließende elfprozentige Hapag-Lloyd-Beteiligung an *Vulkan kostete 9 Mill. DM. Die Pracht* Air Services wurde an die Handelsgruppe Jardine Matheson, Hongkong, verkauft.

Die Hauptversammlung beschloß die Kapitalherabsetzung um 60 auf 120 Mill. DM durch den unentgeltlichen Einzug von Aktien bei den Großaktionären. Damit wurde das Kapital innerhalb von zwei Jahren dreimal um je 60 Mill. DM zusammengelegt. Die drei Großaktionäre – Dresdner Bank, Deutsche Bank und Veritas (Münchner Rück und Allianz) mit zusammen 91,2 Prozent des Grundkapitals – hatten im vergangenen Jahr dem Unternehmen insgesamt 240 Mill. DM an Kapital neu zugeführt. „Der Aufwand war unerfreulich, aber er scheint sich gelohnt zu haben", sagte Aufsichtsratsvorsitzender Christoph von der Decken (Dresdner Bank).

## KONKURSE

**Konkurs eröffnet: Bielefeld:** Hermann Niemeier, Kaufmann; **Bochum:** Stratiebau Straßen- u. Tief-Bau-GmbH, Herne 2; **Düsseldorf:** Nachl. d. Auguste Hilde Kostzewski geb. Lehmann; **Essen:** KLS Glas u. Gebäudereinigung; **Höxter:** KMS-EDV-Service GmbH; Carl Wittrock GmbH; Carl Wittrock GmbH & Co. KG Bauunternehmen; **Neuss:** Nachl. d. Peter Hensen; **Reutlingen:** Gerhard Mollenkopf, Inh. e. Strickwarenfabrik, Lichtenstein-Holzelfingen; **Stuttgart:** Merfort-Pelzhandelsges. mbH, Böblingen; **Traunstein:** ITF Sportbekleidung Vertriebs-GmbH & Co KG, Freilassing.

**Anschluß-Konkurs eröffnet: Lübbecke:** 1. Heinrich Albert Beteiligungs GmbH, Rahden 2. H. Wlecke GmbH & Co. KG.

DYCKERHOFF & WIDMANN / Wieder acht Mark auf das erhöhte Aktienkapital

# Flottes Tempo nicht durchzuhalten

DANKWARD SEITZ, München

Erhebliche Schwierigkeiten sieht Heinz Rausch, Vorstandssprecher der Münchner Dyckerhoff & Widmann AG (Dywidag), in den nächsten Jahren in allen Bereichen auf die deutsche Bauwirtschaft zukommen. Weder im Wohnungsbau, noch im öffentlichen Bau sei mit Zuwachsraten zu rechnen, und im Wirtschaftsbau seien die Aussichten nur gedämpft. Spätestens ab 1986 müsse man um die Kapazitätsauslastungen der Firmen fürchten. Mehr als ein „Null-Wachstum" dürften die 80er Jahre für die Branche nicht bringen. Und da auch im Auslandsbau trotz des insgesamt noch hohen Bedarfs eher mit weiter rückläufigen Auftragseingängen zu rechnen sei, drohe neben einer Verschärfung des ohnehin schon harten Wettbewerbs ein deutlicher Kapazitätsabbau.

Schon für 1984 erwartet Rausch eine deutliche Verlangsamung der Baukonjunktur. Statt der von den Experten zu Jahresanfang prognostizierten 7 Prozent Wachstum könne man jetzt höchstens mit einem Plus von 4 bis 5 Prozent rechnen. In dieser Größenordnung dürfte dann auch, so Rausch, die Gesamtleistung von Dywidag im Geschäftsjahr 1984 auf etwa 2,3 Mrd. DM steigen. Dabei werde man alles daransetzen, ein zufriedenstellendes Ergebnis zu erwirtschaften, um die Dividende zu halten.

In den ersten fünf Monaten 1984 konnte der fünftgrößte deutsche Baukonzern seine Bauleistung immerhin um beachtliche 26 Prozent auf 919 Mill. DM steigern, wovon auf das Ausland 301 Mill. DM (plus 41 Prozent) entfielen. Dies ging allerdings zu Lasten des Auftragsbestandes, der sich gegenüber Ende 1983 um 9,2 Prozent auf 2,6 Mrd. DM verminderte. Der Auftragseingang fiel gegenüber Mai 1983 um 17 Prozent auf 626 Mill. DM zurück. Das Ausland trug dazu 116 Mill. DM (minus 15 Prozent) bei.

Trotz des schwieriger werdenden Auslandsgeschäfts hofft Rausch, auch in Zukunft den Anteil des Auslandsbau bei etwa 30 Prozent der Bauleistung halten zu können. In über 20 Ländern würde man derzeit Projekte verfolgen, darunter auch noch immer den Bau der U-Bahn in Medellin/Kolumbien. Für Dywidag geht es dabei um ein Auftragsvolumen in der Größenordnung von 270 Mill. DM. Planmäßig laufe jetzt wieder das Autobahn-Projekt in Irak (Dywidag-Anteil: 400 Mill. DM), nachdem die Finanzierung sichergestellt sei. Mit dem Auftraggeber habe man sich darauf einigen können, daß der Rest der Bauleistung – etwa 50 Prozent sind abgewickelt – zur Hälfte in US-Dollar bezahlt wird. Ursprünglich sollten es 70 Prozent sein.

Zufrieden zeigte sich Rausch mit dem Geschäftsjahr 1983, in dem Dywidag „das Ziel voll erreicht" habe. Dies werde schon darin deutlich, daß man die Dividende auf das erhöhte Aktienkapital habe halten können, obwohl für das Irakprojekt zusätzliche Reserven gebildet worden seien und der Werksbereich mit einem negativen Ergebnis abgeschlossen habe. Die Rückstellungen wurden um 14,5 Mill. DM erhöht. Nicht vergleichbar ist der Steueraufwand von 16,0 Mill. DM mit dem Vorjahr (67,3 Mill. DM), da dieser 1983 durch einen einmaligen Aufwand in Saudi-Arabien in Höhe von rund 46 Mill. DM belastet worden war. Den Rücklagen wurden 9,1 Mill. DM zugeführt.

Angesprochen auf die gegenüber mehreren deutschen Baufirmen verhängte Geldbuße von insgesamt etwa 55 Mill. DM durch das Kartellamt erklärte Rausch, daß man dagegen Einspruch eingelegt habe und nun auf den weiteren Gang des Verfahrens warte. Dywidag habe bisher noch kein Bußgeld bezahlt, über dessen Höhe Rausch nichts sagen wollte – nur: „Wir sind angemessen beteiligt."

| Dyckerhoff & Widmann | 1983 | ± % |
|---|---|---|
| Gesamtleistung (Mill. DM) | 2239 | + 6,0 |
| dav. Inlandsbau | 1221 | + 6,0 |
| Auslandsbau | 674 | + 7,3 |
| Werksgeschäft | 344 | + 6,5 |
| Auftragseingang | 2105 | – 13,6 |
| dav. Inland | 1518 | – 5,9 |
| Auftragsbestand | 2863 | – 4,5 |
| dav. Inland | 1242 | – 3,7 |
| Beschäftigte [1]) | 15 742 | + 6,1 |
| Cash-flow | 80 | + 1,3 |
| Sachinvestitionen | 50 | – 12,3 |
| Abschreibungen | 57 | – 5,0 |
| Jahresüberschuß | 18,2 | + 13,8 |
| Bilanzgewinn | 9,1 | + 13,8 |
| Dividende (DM) | 8 | (8) |
| Ergebnis je Aktie (DM) [2]) | 21,60 | (28,50) |
| Grundkapital | 57 | (38) |

[1]) im Jahresdurchschnitt, dav. 4762 (3764) im Ausland; [2]) nach DVFA je 50-DM-Aktie, bezogen auf das alte Grundkapital 31,20 DM.

SCHWEIZ

## Bankgeheimnis bleibt bestehen

IRENE ZÜCKER, **Genf**

Die Schweizer Regierung hat diese Woche Richtlinien für eine Teilnovellierung des Bankengesetzes festgelegt. Dabei wird die Vereinbarung über die Sorgfaltspflicht bei der Entgegennahme ausländischer Gelder gesetzlich verankert werden. Am Bankgeheimnis wird jedoch nichts geändert.

Aus der vehementen Ablehnung der Bankeninitiative in der Volksabstimmung vom 20. Mai leitet die Schweizer Regierung ab, daß an der heutigen Praxis des Bankgeheimnisses nichts geändert werden soll. Die Teilrevision enthält folgende Hauptpunkte: Als Folge der Chiasso-Affaire der Schweizerischen Kreditanstalt haben die Bankiervereinigung und die Nationalbank ein Abkommen über die Sorgfaltspflicht bei der Annahme ausländischer Gelder abgeschlossen, das bis 1987 gilt. Darin wurde vereinbart, daß die Banken die *Identität ihrer Kunden*, und zwar auch unter dem Gesichtspunkt der wirtschaftlichen Berechtigung, überprüfen müssen. Die Sorgfaltspflicht umfaßt zudem das Verbot der aktiven Beihilfe zur Kapitalflucht aus Staaten, deren Gesetzgebung die Anlage *von Geldern im Ausland einschränkt.*

In der Bankeninitiative wie im Entwurf zur Totalnovellierung war eine obligatorische Einlageversicherung zugunsten der Bankgläubiger vorgesehen. In der Zwischenzeit haben die *Kreditinstitute eine Konvention* über die Auszahlung von Spareinlagen und Gehaltskontoguthaben bei Zwangsliquidation einer Bank abgeschlossen. Danach werden Guthaben bis zu 30 000 Franken (36 000 DM) pro Gläubiger durch einen Bankenpool übernommen.

In Anbetracht dieser Lösung verzichtet die Schweizer Regierung vorderhand auf eine Einlageversicherung. Im Interesse einer wirksameren internationalen Aufsicht über die *Banken soll die Zusammenarbeit mit* ausländischen Aufsichtsbehörden geregelt werden. Dazu gehört eine Offenlegungspflicht über die maßgebenden Bankaktionäre sowie Spezialregelungen für die stillen Reserven eines Instituts. Weiter soll die Publi*kation konsolidierter Jahresrechnun*gen gesetzlich verankert werden.



DEUTSCHE BP / Die Krise konnte nur durch massive Hilfestellung der britischen Mutter bewältigt werden

## Auch im laufenden Jahr noch Verluste in Sicht

JAN BRECH, **Hamburg**

Nach Jahren schmerzhafter Anpassungsmaßnahmen und beträchtlicher Verluste erwartet die Deutsche BP AG, Hamburg, 1984 wieder einen kleinen Betriebsgewinn. Zur Jahresmitte, so betont der Vorstandsvorsitzende Hellmuth Buddenberg, sei das Ergebnis aus dem laufenden Geschäft ausgeglichen: Verluste im Ölgeschäft von rund 50 Mill. DM würden durch positive Beiträge der anderen Spar*ten kompensiert.*

Das Unternehmensergebnis wird 1984 jedoch nochmals mit rund 200 Mill. DM negativ ausfallen. Dieser Fehlbetrag entsteht durch weitere Einmalaufwendungen aus der Strukturanpassung, vornehmlich im Perso*nalbereich. Für den Verlust, so Bud*denberg, gebe es bislang keine Deckung. Er werde auf neue Rechnung vorgetragen und soll 1985 durch dann erwartete Gewinne ausgeglichen werden.

Damit wäre der endgültige Schluß*strich unter einen Umstrukturie*rungsprozeß gezogen, der BP in den letzten drei Jahren fast eine Milliarde DM gekostet hat. Die drastisch reduzierten Raffineriekapazitäten sind weitgehend von Rohöl auf den Einsatz schwerer Heizölkomponenten *umgestellt, die Vertriebsorganisatio*nen konzentriert und beschnitten worden. Vor allem hat BP den personellen Anzug neu geschneidert. Bis Jahresende 1984 werden in der Gruppe nur noch 7000 Mitarbeiter tätig sein. Die Aufgabe von fast 3000 Arbeitsplätzen sei ein schmerzlicher Prozeß gewesen, erklärte Buddenberg, bei dem die dreijährigen Aufräumungsarbeiten unverkennbar tiefe Spuren hinterlassen haben.

Bilanziell sind die Aufwendungen aus dem umfangreichen Strukturkonzept sowie die in zwei Jahren aufgelaufenen Verluste aus dem operativen Geschäft im Abschluß 1983 bewältigt worden. Für 1983 weist die AG einen Fehlbetrag von 487 Mill. DM aus. Er setzt sich aus einem Verlust im Ölgeschäft von 353 Mill. DM und 230 Mill. DM Aufwendungen aus der Reorganisation zusammen. Positive Beiträge brachten die Chemie (7 Mill. DM) und das Gasgeschäft mit 69 Mill. DM. Der Bilanzverlust (einschließlich 425 Mill. DM Verlustvortrag) von 912 Mill. DM wird durch einen Kapitalschnitt von 900 Mill. DM und durch Rücklagenauflösung (12 Mill. DM) ausgeglichen.

Das Ausmaß der Krise bei BP, die ohne die massive Hilfe der britischen Mutter finanziell nicht hätte bewältigt werden können, wird darin deut*lich, daß der happige* Fehlbetrag von fast einer halben Milliarde DM im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr noch einer Verbesserung von rund 450 Mill. DM entspricht. Der für das Jahr 1982 ausgewiesene Jahresfehlbetrag von 167 Mill. DM war nur möglich, weil die Mutter 400 Mill. nach Hamburg transferiert und BP auf einen Schlag 288 Mill. DM Preissteigerungsrücklagen aufgelöst hatte.

Der Abbau der Verluste, so Buddenberg, sei sowohl im Ölgeschäft als auch in den anderen Sparten gelungen. Durch interne Maßnahmen und leichte Marktentspannung hat sich der Verlust pro Tonne im Ölgeschäft um fast zwei Drittel auf 11 DM oder, gemessen am Gesamtgeschäft, um rund 400 Mill. DM reduziert. In der Chemie wurden die roten Zahlen getilgt, in der Kunststoffverarbeitung auf „rosa" getrimmt. Noch negativ war das Ergebnis im Kohlehandel.

Alles in allem zeigt sich Buddenberg für die kommenden Jahre zuversichtlich. Die erbrachten Vorleistungen hätten BP Wettbewerbsvorteile geschaffen, die genutzt werden müßten, um dem Unternehmen auch künftig eine Position am Markt zu sichern. Neben „neuen Ideen und neuen Verhaltensweisen" setzt Buddenberg dabei vor allem *auf neue Akzente im „Down-stream-Geschäft".* Dem Raffineriegeschäft gibt der BP-Chef auf längere Sicht in Deutschland nur wenige Überlebenschancen. Die zusätzlichen, staatlich auferlegten Belastungen seien so hoch, daß die deutschen Raffinerien in Europa zwar am effizientesten, aber auch mit den größten Verlusten arbeiteten. Ob *sich die Bundesrepublik eine Abhän*gigkeit durch den Zukauf fertiger Produkte leisten könne, sei eine andere Frage, erklärte Buddenberg. Unternehmensstrategisch bedeute die Anfälligkeit in der Verarbeitung aber, das Schwergewicht auf die Veredlung und den Vertrieb von Mineralölprodukten zu verlagern. In diesem Zusammenhang von Buddenberg schon vor Jahresfrist angekündigte Vereinbarungen mit arabischen Partnern sind bislang ohne Erfolg geblieben, werden aber weiter gesucht.

| Deutsche BP | 1983 | ±% |
|---|---|---|
| Umsatz (Mill. DM) | | |
| Konzern | 23 676 | – 7,6 |
| AG | 19 679 | – 5,5 |
| Absatz (Mill. t) | 16,3 | – 10,4 |
| Kapazität | 7 | – 53,4 |
| Rohöldurchsatz | 5 | – 54,5 |
| Belegschaft | | |
| Konzern | 7804 | – 16,1 |
| AG | 3262 | – 21,5 |
| Jahresfehlbetrag | 486 | (167) |
| Investitionen | 68 | – 56,5 |
| Abschreibungen | 192 | – 18,5 |
| Cash-flow | | |
| Konzern | – 263 | (– 411) |
| AG | – 320 | (– 271) |

WELTBÖRSEN / Anleger in Tokio zurückhaltend

## Kurserholung in London

**London** (fu) – An der Londoner Börse hat sich seit Ende vergangener Woche wieder deutlich mehr Anleger-Vertrauen durchgesetzt. Bedingt durch eine zum Teil verbesserte Kursentwicklung an der New Yorker Wall Street und ermutigt durch sich verstärkende Anzeichen, daß sich das US-Wirtschaftswachstum zu verlangsamen beginnt, zogen die Kurse in London auf breiter Front an. Die jüngste Verhandlungsbereitschaft im britischen Bergleute-Streik gab ebenfalls positive Impulse ab. Entsprechend stieg der Financial Times-Index für 30 führende Industriewerte zwischen Freitag letzter Woche und vergangenem Mittwoch um immerhin 27 Punkte auf 834,1, nachdem er in der letzten Juni-Woche schon auf die 800-Punkte-Marke abgesackt war. Allein am Mittwoch legte der Index, bedingt auch durch ein knappes Aktien-Angebot, um 12,8 Punkte zu.

**Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT einmal in der Woche – jeweils in der Freitagsausgabe – einen Überblick über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.**

**Toronto** (VWD) – Überwiegend etwas schwächer schlossen die Kurse zur Wochenmitte an der Effektenbörse in Toronto, lagen damit allerdings deutlich über den Tagestiefstständen von Mittwoch. Bis in den Nachmittag hinein war es zu einem Rückgang gekommen, der allerdings in der Schlußphase der Sitzung bei verstärktem Kaufinteresse durch eine Erholung abgelöst wurde. Die stärksten Verluste ergaben sich bei den Öl- und Gastiteln sowie im Bereich der verarbeitenden Industrie. Der TSE-300-Composite-Index schloß mit 2.218,07 um 2,54 Punkte niedriger. Der Umsatz fiel zur Wochenmitte auf 4,654 nach 6,580 Millionen Aktien zurück.

**Tokio** (dlt) – Trotz der vorherrschenden Erwartung eines guten Sommergeschäfts blieben die Anleger in Tokio in dieser Woche meist zurückhaltend. Der Dow-Jones-Index stieg im Wochenvergleich um 48,5 Punkte auf 10 420,6. Die Tagesumsätze bewegten sich zwischen 267 *Millionen* und 450 Millionen Aktien. Kursgewinne an der Wall Street ermutigten zwar, doch verstimmten andererseits die höheren Zinsen in den USA, die unsichere Schulden-Situation zahlreicher Entwicklungsländer und die neuerliche Schwäche des Yen.

MANNESMANN-HV / Dividendenkürzung akzeptiert

## Für Freiheit im Welthandel

J. GEHLHOFF, **Düsseldorf**

Mit der vom Vorstand erhofften Mischung aus Bedauern und Vertrauen akzeptierten die Aktionäre der Düsseldorfer Mannesmann AG die Dividendenkürzung auf 4 (6) DM, die dieser Publikumskonzern (1,16 Mrd. DM Aktienkapital bei 180 000 Eigentümern) für 1983 vorgenommen hat. Einige Unmutsäußerungen waren in der harmonisch verlaufenden Hauptversammlung (1600 Teilnehmer mit 63,4 Prozent Kapitalpräsenz) insbesondere dazu vernehmen, daß der alleweil kampfeslüsterne stellvertretende IG-Metall-Vorsitzende Franz Steinkühler nun für den pensionierten Eugen Loderer auf der Arbeitnehmerbank im Aufsichtsrat Platz nimmt und auch Loderer Funktion des stellvertretenden AR-Vorsitzenden übernimmt.

Vorstandsvorsitzender Prof. Franz Josef Weisweiler kommentierte den Aktionären den Dividendenabfall vor allem mit dem Hinweis, daß der Gewinn eine noch stärkere Kürzung nahegelegt hätte, die man aber wegen möglichst weitgehender „Dividendenkontinuität" vermieden habe. Nicht nur damit implizierte er, ohne sich auf eine Prognose für 1984 einzulassen, daß eine rasche und deutliche Dividendenerholung unwahrscheinlich leibt.

Zwar hat der Konzern (1983er Weltumsatz 14,1 Mrd. DM) in den ersten fünf Monaten von 1984 ein Umsatz*plus von 15 Prozent geschafft.* Aber die verbesserte Ertragslage war „noch nicht zufriedenstellend". Zwar sei man für den Rest des Jahres „von der Nachfrage und von unseren Liefermöglichkeiten her" optimistisch. Aber man sei nicht sicher, ob die im *Metallstreik ausgefallenen Aufträge* nachgeholt werden können. Und Schwierigkeiten sehe man auch noch, die Kosten des Metall-Friedensschlusses zu verkraften.

Mit Nachdruck betonte Weisweiler in seinem Lagebericht, daß gerade auch das schlechte Jahr 1983 mit seinen Ergebnisminderungen vor allem durch das verlustreiche Röhrengeschäft und den unterbeschäftigten Demag-Anlagenbau den unter seinem Amtsvorgänger Overbeck eingeschlagenen Kurs der Expansion in zukunftsträchtige, dem konzerninternen Ertragsausgleich dienende Technologie-Märkte bestätigt habe.

Dies freilich unter dem Vorbehalt, daß der mit zwei Dritteln seines Weltgeschäfts von Auslandsmärkten lebende Konzern die Rückkehr zu mehr Freiheit im Welthandel statt weiteren „Fortschritt" zu Subventionitis und Protektionismus erlebt. Mit eindrucksvollen Beispielen aus dem eigenen Geschäft geißelte der Mannesmann-Chef da jüngste Sünden: In Südostasien habe man bei erster Lieferung von Demag-Maschinen von 15 Mill. DM für einen Tagebaubetrieb auch um den Nachfolgeauftrag mit der japanischen Konkurrenz kämpfen müssen, die *staatlich gestützt die Demag mit* extrem billigen Kundenkredit komplett „auskaufen" wollte.

In den USA werden Großrohrprojekte in Abmessungen und Qualitäten so ausgeschrieben, daß dem Ausländer keine Chance mehr bleibt. Auf dem EG-Markt schließlich drängen quotierte und subventionierte Stahlerzeuger in die quotenfreie Röhrenproduktion mit dem Effekt, daß der nicht subventionierte Mannesmann-Konzern die Personal-Kapazität sei*nes Mülheimer Großrohrwerks nun* um ein Drittel kürzen muß.

STINNES AG / Bei Umsatzrückgang besseres Ergebnis

## Positive Entwicklung hält an

HANS BAUMANN, **Essen**

Es war ein Jahr wie Samt und Seide, das Geschäftsjahr 1983 der Stinnes AG, Mülheim/Ruhr, der größten Handelstochter des Veba-Konzerns. *Eine Zahl spricht dafür Bände:* Der Gewinn je Aktie (100 DM nom.) erhöhte sich um 61 Prozent auf 37,20 DM. Die Umsatzrendite stieg von 0,82 auf 1,40 Prozent – für Großhändler eine feine Marge. Diese hervorragenden Ergebnisse wurden erzielt, ob*wohl der Konzernumsatz von 17,3 auf* 19,4 Mrd. DM zurückging, also um beachtliche 11 Prozent. Wie kräftig die innere Finanzkraft gestiegen ist, zeigt der Cash-flow, der mit 256,8 (191,3) Mill. DM einen bisher nicht gekannten Höhepunkt erreicht hat. Ihm stehen *Investitionen* von 135 (168) Mill. DM gegenüber, von denen 78 (90) Mill. DM in Verkehr und Dienstleistungen flossen und 57 (78) Mill. DM in den Handel.

Der Rohertrag belief sich 1983 auf 1,99 (1,92) Mrd. DM, das sind 3,7 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Aufwendungen dagegen gingen um 0,8 Prozent von 1,80 auf 1,79 Mrd. DM zurück. Beschäftigt wurden im In- und Ausland insgesamt 21 757 (21 942) Mitarbeiter. An die Mutter Veba wurden 35 (30) Mill. DM Gewinn überwiesen.

Auch im neuen Geschäftsjahr 1984 hat sich die positive Entwicklung des Berichtsjahres fortgesetzt. Bis Ende Mai stieg der Konzernumsatz um 2,4 Prozent auf 6,97 Mrd. DM. Aus dem Inland kamen davon 5,43 (5,38) Mrd. DM, das sind plus 0,8 Prozent. Das Ausland legte dagegen kräftig um 8,4 Prozent auf 1,55 (1,43) Mrd. DM zu.

Die Entwicklung in den einzelnen Branchen war 1983 sehr unterschiedlich. Der Handel mit industriellen Rohstoffen belebte sich *nur zögernd.* Im Einzelhandel hielten sich die Konsumenten lange zurück. Chemikalien und Baustoffe spürten den konjunkturellen Aufwind. Einen besonders stabilen Ergebnisbeitrag steuerte wieder der Verkehrsbereich bei.

*Erheblich zurückgegangen sind* die Umsätze im Bereich „Brennstoffe international", und zwar um 22,9 Prozent auf 7,3 (9,5) Mrd. DM. Begründung: Der Bedarf der Stahlindustrie an Kohle ging weiter zurück und beim Öl wurde bewußt auf ertrags*schwache Geschäfte verzichtet.* Trotz der schwierigen Situation am Markt schnitten die unter der neuen Dachgesellschaft Stinnes Intercarbon zusammengefaßten Kohle-Aktivitäten „erfreulich" ab. Intercarbon ist dabei, die Zukunft der Kohle mit Dienstleistungspaketen und Konsignationsgeschäften (Kommissionsgeschäfte) abzusichern. Bei Stinnes Interoil wurden ertragsschwache Geschäfte in den USA abgebaut. Insgesamt wurde das Ölgeschäft aber weiter ausgebaut, wobei die gute Beziehung zu den Partnern in den Opec-Ländern genutzt wurde. Dieser Unternehmensbereich erzielte ein gutes Ergebnis.

Die Chemie erlebte eine kräftige Aufwärtsentwicklung. Die Brenntag AG & Co. registrierte in allen Bereichen steigende Nachfrage, die auch zu einer Verbesserung des bis dahin stark gedrückten Preisniveaus führte.

Die erwartete Trendwende im Handel blieb im Berichtsjahr aus. Die Geschäftsentwicklung wurde bestimmt vom schwankenden Verhalten der Verbraucher. Im Gegensatz zur allgemeinen Entwicklung in der Branche haben die acht Großhandelsmärkte der Stinnes-Tochter Deutsche SB-Kauf AG & Co. oHG ihren Umsatz halten können. Ein Umsatzplus mel*den die 22 divi Warenhäuser der* Deutschen SB-Kauf.

## UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

### Erneut in Schwierigkeiten

**Düsseldorf** (VWD) – Das Essener Bauunternehmen Huta-Hegerfeld befindet sich offenbar in neuen Schwierigkeiten. Von Bankenseite wurde bestätigt, daß derzeit Verhandlungen geführt werden. Nachdem aufgrund der Informationen aus Saudi-Arabien die Grundlage für die Empfehlung des Haushaltsausschusses des nordrhein-westfälischen Landtags zugunsten einer Landesbürgschaft in Höhe von 25 Mill. DM in Frage gestellt sei. Die Bilanz sei „nicht ganz so gut", wie der Ausschuß noch gemeint habe. Die Bürgschaft galt als Voraussetzung dafür, daß die Banken auf Forderungen von 115 Mill. DM verzichten und neue Kreditlinien einräumen. Die Situation wurde von Bankkreisen als sehr ernst dargestellt.

### Harmstorf kürzt

**Flensburg** (VWD) – Die Harmstorf AG, Flensburg, Holding der Wert- und Dienstleistungsgruppe Harmstorf, kürzt für 1983 die Dividende auf *das 31,5 Mill. DM betragende* Grundkapital auf 4 (6) Prozent. Dies geht aus der Einladung zu der am 15. August stattfindenden HV hervor. Aus dem Bilanzgewinn von 3,05 Mill. DM werden 1,26 Mill. DM ausgeschüttet und 1,79 Mill. DM in die freie Rücklage eingestellt. Über 75 Prozent des Kapitals liegt bei der Familie Harmstorf.

### ABC-Daus erhöht Kapital

**Frankfurt** (cd.) – Die Arab Banking Corporation-Daus & Co. GmbH, Frankfurt, hat ihr Stammkapital von 50 auf 60 Mill. DM erhöht. Außerdem wird das Kapital der Tochter Banque Internationale de Monaco Richard Daus von 15 auf 50 Mill. Franc aufgestockt. Die mehrheitlich im Besitz der Arab Banking Corporation, Manama, Bahrein, stehende Frankfurter Privatbank berichtet über einen positiven Geschäftsverlauf im ersten Halbjahr, vor allem im Börsen- und Plazierungsgeschäft. Das D-Mark-Emissionsgeschäft für die ABC-Gruppe wurde auf Frankfurt konzentriert.

### Höhere Otavi-Dividende

***Frankfurt* (VWD) – Der HV der** Otavi Minen AG am 22. August in Frankfurt wird für das Geschäftsjahr 1983 die Verteilung einer Dividende von 4 (3) DM pro 50-DM-Aktie vorgeschlagen. Das in den Bereichen Bau- und Rohstoffe sowie Seltenmetalle tätige *Unternehmen kam 1983 auf* einen Umsatz von 60,8 Mill. DM (plus 13,8 Prozent).

### Metz-Feuerwehr zu Krupp

**Düsseldorf** (J. G.) – Vorbehaltlich der „Nichtuntersagung" durch das Bundeskartellamt übernimmt die zum Krupp-Konzern gehörende Total Walther Feuerschutz GmbH, Köln, von der Karlsruher Carl Metz GmbH deren Aktivitäten auf dem Gebiet der Feuerwehrgeräte (35 Mill. DM Umsatz, *400 Beschäftigte). Total Walther* will bei dieser Erweiterung seiner Aktivitäten im stationären und mobilen Brandschutz die inländische Metz-Vertriebsorganisation unverändert lassen. Bei Metz bleiben die übrigen Aktivitäten (Gießereiprodukte) sowie das gesamte Anlagevermögen.

### Ausschüttung angehoben

**Düsseldorf** (VWD) – Eine auf 7,50 (7,00) DM erhöhte Dividende je 50-DM-Aktie will die Industriekreditbank AG – Deutsche Industriebank der HV am 17. Oktober vorschlagen. Bezogen auf das dividendenberechtigte Grundkapital von 162 Mill. DM beläuft sich die Ausschüttungssumme auf 24,3 (20,16) Mill. DM. Den offenen Rücklagen werden aus dem Jahresüberschuß *wie im Vorjahr 12 Mill.* DM zugeführt.

Neues von der IBM:

# Über den technischen Fortschritt.

Der sichtbare Ausdruck vieler technischer Spitzenprodukte ist, daß sie immer kleiner werden. Der unsichtbare, daß dabei ihr Nutzen immer größer wird. Ein gutes Beispiel dafür ist ein Gerät, das für den geordneten und wirtschaftlichen Betrieb einer Rechenanlage unentbehrlich ist: das neue Magnetbandsystem IBM 3480.
Es ist kein neues Gerät für große Magnetbandspulen, sondern für kleine Kassetten. Das wurde möglich durch die Entwicklung eines völlig neuen Schreib-/Lesekopfes in der sogenannten Dünnfilm-Technologie und durch die Verwendung von chromdioxydbeschichtetem Magnetband.
Das Ergebnis ist, daß die kleine Kassette mehr Speicherkapazität hat als die Spule, aber weit weniger teuren Archivplatz braucht. Das Gerät selbst ist dabei auch ein gutes Stück kleiner geworden und beansprucht viel weniger Platz in den oft randvollen Rechenzentren.

Und nun zum größeren Betriebsnutzen: Das neue Magnetbandsystem hat eine Datenübertragungsgeschwindigkeit, die der des Magnetplatten-Speichersystems IBM 3380 und der der Rechner IBM 4381 und IBM 308x angepaßt wurde. Deshalb kann man mit ihm den Gesamtnutzen seiner Rechenanlage optimieren.
Es bringt mehr Leistung. Deshalb kann man mit ihm die zeitkritischen Tagesendarbeiten in etwa der halben Zeit und damit sicherer und wirtschaftlicher erledigen. Und es hat statt viel aufwendiger Mechanik viel intelligente Elektronik. Deshalb ist es zuverlässiger, erspart viele Wiederholungsabläufe und entlastet das Bedienungspersonal.
Wenn Sie mehr darüber wissen wollen, schreiben Sie unter dem Stichwort „Magnetbandsystem" an IBM Deutschland GmbH, Postfach 31 37, 7000 Stuttgart 1.



# Aktien erneut unter Druck

## Aber auf ermäßigter Basis stabilisierende Rückkäufe

**DW. – Der Aktienhandel begann mit einem Schock: die pessimistischen Prognosen über die BMW-Ertragslage im laufenden Jahr lösten nicht nur bei den Autoaktien weitere Verkäufe aus, sondern beeinflußten zunächsten den gesamten Aktienmarkt negativ. Als positiv wurde aber bewertet, daß sich die Abwärtsbewegung, die einigen Papieren zweistellige Kursverluste brachte, unter relativ geringen Umsätzen vollzog. Die fast bis zum Börsenschluß andauernden Kaufaktivitäten sorgten schließlich für eine überraschend kräftige Erholung.**

Die stark ermäßigten Kurse nahmen ausländische Anleger zum Anlaß, ihr Engagement vor allem in den Papieren der Großchemie zu verstärken. Der weiter gestiegene Dollar machte es für die Ausländer leichter, Kaufabsichten jetzt zu realisieren. Bemerkenswert ist diesem Zusammenhang, daß auf ermäßigter Basis die Kaufbereitschaft sowohl für Porsche- als auch für Nixdorf-Aktien lebhafter geworden ist. Maschinenbauaktien konnten sich auf dem am Mittwoch reduzierten Niveau stabilisieren. Der Bankenmarkt profitierte überwiegend von der in der zweiten Hälfte freundlicheren Tendenz. Stabilisiert hat sich die Lage bei den konsumnahen Papieren.

**Düsseldorf:** AEG Kabel Rheydt verminderten sich um 10 DM auf 250 DM, Heinrich Lehmann gaben um 5 DM auf 185 DM und Allianz Vers. fielen um 5 DM auf 767 DM. Dt. Texaco erhöhten sich um 8 DM auf 232 DM und Stinnes konnten sich um 10 DM auf 595 DM verbessern.

**Frankfurt:** BMW gaben um 10,50 DM auf 374 DM nach und Daimler um 8,50 DM auf 544 DM. Bei den Maschinen- und Stahlwerten blieben Hoesch 106 DM (minus 3,60 DM) und Rheinmetall 277 DM (minus 5 DM). Bei den Bauwerten blieben Huta bei Minusankündigung 64 DM (minus 4 DM) und Hochtief 600 DM (plus 10 DM).

**Hamburg:** Phoenix Gummi wurden mit 123 DM minus 2 DM gehandelt. HEW gingen zu 88,50 DM minus 0,50 DM und NWK-Vorzüge zu 165,30 DM minus 0,70 DM aus dem Markt. Bremer Vulkan gaben leicht auf 64,80 DM minus 0,70 DM nach. Auf der Gewinnerseite standen Holsten Brauerei bei 260 DM plus 2 DM.

**München:** Augsburger Spinne gaben um 4,20 DM auf 94 DM nach und Deckel AG um 1 DM auf 124 DM. Gehe AG verloren 0,50 DM auf 281,50 DM und Kolbermoor 8 DM auf 790 DM. Leonische Draht stockten um 8 DM auf 320 DM auf und Stumpf um 1 DM auf 125 DM. Süd Chemie verringerten um 1 DM und Zahnräder Renk um 5 DM.

**Berlin:** Berthold erholten sich um 3 DM, Kempinski um 2 DM, Berliner Kindl um 1,50 DM, Herlitz Stämme und Vorzüge sowie Schering um je 1 DM. Orenstein und Rheinmetall mußten um je 5 DM zurückgenommen werden.

**Nachbörse: behauptet**

**WELT-Aktienindex: 1444,5 (142,6)**
**WELT-Umsatzindex: 2728 (2285)**

## Fortlaufende Notierungen und Umsätze

## Wien

| | | |
|---|---|---|
| Creditanstalt-Bkv.Vz. | 208 | 210 |
| Gösser-Brauerei | 534 | 531 |
| Länderbank Vz. | 206 | 203 |
| Österr. Brau AG | – | 304 |
| Perlmooser | 343 | 361 |
| Reininghaus | 400 | 389 |
| Schwechater Br. | 155 | 152 |
| Semperit | – | – |
| Steyr-Daimler-P. | 142 | 145 |
| Universale Hoch Tief | 207 | 211 |
| Veitscher Magnesit | 216 | – |
| Index | 53,91 | 54,31 |

## Kopenhagen

| | | |
|---|---|---|
| Den Danske Bank | 220 | 228 |
| Jyske Bank | 457 | 515 |
| Kopenh. Handelsbk. | 220 | 234 |
| Novo Industri | 2275 | 2230 |
| Privatbanken | 205 | 231 |
| Ostasiat. Komp. | 184 | 183 |
| Dan. Sukkerfabr. | 645 | 405 |
| For. Bryggerier St. | 875 | 870 |
| Kgl. Porc. Fabr. | 360 | 360 |

## Brüssel

| | | |
|---|---|---|
| Arbed | 1540 | 1535 |
| Brux. Lambert | 2225 | 2350 |
| Cockerill Ougrée | 255 | 271 |
| Ebes | 2450 | 2490 |
| Gevaert | 3130 | 3170 |
| Kredietbank | 6900 | 7150 |
| Petrofina | 6600 | 6600 |
| Soc. Gén. d. Belg. | 1680 | 1750 |
| Sofina | 6070 | 5970 |
| Solvay | 3685 | 4050 |
| UCB | 4400 | 4575 |
| Index | 142,88 | 145,47 |

## Singapur

| | | |
|---|---|---|
| Cycle + Car. | 5,28 | 5,46 |
| Cold Storage | 3,12 | 3,30 |
| Dev. Bk. of Sing. | 8,00 | 8,75 |
| Fraser + Neave | 5,35 | 5,40 |
| Kl. Kepong | 2,94 | 2,97 |
| Mal. Banking | 8,40 | 9,00 |
| Nat. Iron | 5,10 | 5,40 |
| OCBC | 9,70 | 9,85 |
| Sime Darby | 2,12 | 2,18 |
| Singapur Land | 3,78 | 3,92 |
| Un. Overs. Bank | 4,60 | 4,82 |

## Sydney

| | | |
|---|---|---|
| ACI | – | 1,72 |
| Ampol Explor. | 2,85 | 3,20 |
| Westpacific Banking | 3,64 | 3,53 |
| Bridge Oil | 2,35 | 2,30 |
| Brok. Hill Prop. | 9,62 | 9,52 |
| Coles | 3,60 | 3,58 |
| CRA | 4,80 | 4,85 |
| CSR (Theiss) | 3,20 | 3,95 |
| Metals Expl. | 0,41 | 0,32 |
| MIM-Holdings | 2,75 | 2,78 |
| Myer Emporium | 1,72 | 1,63 |
| North Broken Hill | 2,20 | 2,10 |
| Oakbridge | 0,78 | 0,80 |
| Peko Wallsend | 4,35 | 4,35 |
| Poseidon | 3,60 | 4,20 |
| Thomas Nat. Tr. | 1,63 | 1,58 |
| Waltons Bond | 0,40 | 0,40 |
| Western Mining | 3,18 | 3,22 |
| Woodside Petr. | 1,15 | 1,04 |
| Index | 675,5 | 662,30 |

## Optionshandel

**Frankfurt:** 5. 7. 84: 280 Optionen = 15 150 (16 200) Aktien, davon 140 Verkaufsoptionen: = 7300 Aktien. **Kaufoptionen:** BASF 1-160/10.4. 1-170/5,5, 4-150/19,6, Bayer 10-163/7,4, 10-180/2, 1-170/8,5, 4-160/15,25, BHF 4-250/29, Bekula 4-100/4, BMW 10-400/7. 1-390/15, 1-400/10, Commerzbank 10-160/4,5, 4-150/18, Conti 10-120/8, 10-130/4,9, 10-140/2,3, 1-130/6, 1-140/2,9, 4-140/6,5, Daimler 1-570/20, Deutsche Bank 10-360/4, Dresdner Bank 10-150/9,4, 10-160/3,9, 1-160/5, 4-150/19,25, Hoechst 10-170/3,4, 10-180/1,4, 1-170/7,9, 1-180/4,4, Hoesch 10-110/7,9, 10-120/2, 1-120/4,2, Klöckner 10-60/3, 1-65/4,4, Lufthansa St. 10-140/7, 10-150/2,5, Mannesmann 10-150/4, 1-140/11,9, 1-150/7,7, Kali + Salz 10-220/5,4, Siemens 10-380/17, 1-400/19, Thyssen 10-80/3, 1-85/5, 4-90/4,4, Veba 10-170/5, 1-170/8,4, VW 10-200/5, 4-220/6, Alcan 1-80/7,4, Chrysler 10-70/4.7. IBM 1-300/24.8, Litton 10-200/10,4, Philips 10-40/2,6, 1-40/4,5, 4-45/3,5, Sperry 1-110/8,5. **Verkaufsoptionen:** AEG 10-90/1,2, 10-95/3,3, BASF 1-150/3, Commerzbank 10-160/8, Conti 10-130/8, 1-120/9,6, 1-120/4, Daimler 10-550/11, Deutsche Bank 1-320/2, 1-330/5, 4-320/5,6, Dresdner Bank 1-150/5, Harpener 1-290/7, Hoesch 10-110/3,5, 1-110/5,4, Klöckner 10-60/2,5, 4-65/6,4, Thyssen 10-80/2,6, VW 10-190/9,9, 1-180/6,3, 1-190/10,6, Chrysler 10-65/1,6, 10-70/4,4, 1-65/3, IBM 1-280/4,6, Litton 10-190/5,4. (1. Zahl Verfallsmonat (jeweils der 15.), 2. Zahl Basispreis, 3. Zahl Optionspreis).

## Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 5. 7.: Redaktionsschluß 14.30 Uhr.

| | US-$ | DM | sfr |
|---|---|---|---|
| 1 Monat | 11⅞–12 | 5½–5⅝ | 4⅜–4⅝ |
| 3 Monate | 12⅛–12⅜ | 5⅞–6 | 4½–4¾ |
| 6 Monate | 12¾–13 | 6⅛–6⅜ | 4⅝–4⅞ |
| 12 Monate | 13½–13¾ | 6¾–7 | 4¾–5 |

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

## Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 5. Juli folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

| | Ankauf | Verkauf |
|---|---|---|
| **Gesetzliche Zahlungsmittel*)** | | |
| 20 US-Dollar | 1545,00 | 1909,50 |
| 10 US-Dollar (Indian)**) | 1255,00 | 1514,05 |
| 5 US-Dollar (Liberty) | 460,00 | 638,40 |
| 1 £ Sovereign alt | 241,00 | 297,54 |
| 1 £ Sovereign Elizabeth II | 234,00 | 289,56 |
| 20 belgische Franken | 188,00 | 239,40 |
| 10 Rubel Tscherwonez | 254,00 | 316,92 |
| 2 südafrikanische Rand | 235,00 | 288,56 |
| Krüger Rand, neu | 1054,00 | 1241,46 |
| Maple Leaf | 1054,00 | 1241,46 |
| Platin Noble Man | 1054,00 | 1241,46 |
| **Außer Kurs gesetzte Münzen*)** | | |
| 20 Goldmark | 261,00 | 324,90 |
| 20 schweiz. Franken „Vreneli" | 190,00 | 240,54 |
| 20 franz. Franken „Napoléon" | 189,00 | 239,40 |
| 100 österr. Kronen (Neuprägung) | 974,00 | 1174,30 |
| 20 österr. Kronen (Neuprägung) | 194,00 | 243,96 |
| 10 österr. Kronen (Neuprägung) | 103,00 | 134,52 |
| 4 österr. Dukaten (Neuprägung) | 481,00 | 585,44 |
| 1 österr. Dukaten (Neuprägung) | 108,00 | 145,92 |

*) Verkauf inkl. 13 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7 % Mehrwertsteuer

## Devisen und Sorten

| 5. 7. 84 | Frankfurt. Devisen Geld | Brief | Wechs.Frankfurt. Sorten*) Ankfs.-Kurs[4] | Ankauf | Verkauf |
|---|---|---|---|---|---|
| New York[3]) | 2,8272 | 2,8352 | 2,7862 | 2,78 | 2,86 |
| London[1]) | 3,748 | 3,782 | 3,720 | 3,70 | 3,85 |
| Dublin[1]) | 3,053 | 3,067 | 3,012 | 2,98 | 3,13 |
| Montreal[3]) | 2,1255 | 2,1335 | 2,0945 | 2,09 | 2,19 |
| Amsterd. | 88,510 | 88,730 | 88,335 | 87,75 | 89,75 |
| Zürich | 119,140 | 119,340 | 119,24 | 118,25 | 121,00 |
| Brüssel | 4,912 | 4,932 | 4,853 | 4,75 | 4,97 |
| Paris | 32,500 | 32,660 | 32,070 | 31,75 | 33,50 |
| Kopenh. | 27,340 | 27,380 | 26,86 | 26,25 | 29,00 |
| Oslo | 34,735 | 34,855 | 34,215 | 34,00 | 35,75 |
| Stockh.**) | 34,160 | 34,320 | 33,630 | 33,25 | 35,00 |
| Mailand[2]) **) | 1,623 | 1,633 | 1,589 | 1,54 | 1,69 |
| Wien | 14,232 | 14,272 | 14,213 | 14,15 | 14,37 |
| Madrid**) | 1,761 | 1,771 | 1,726 | 1,73 | 1,85 |
| Lissabon**) | 1,890 | 1,810 | 1,860 | 1,48 | 2,35 |
| Tokio | 1,1760 | 1,1790 | – | 1,13 | 1,19 |
| Helsinki | 47,220 | 47,420 | 46,13 | 46,25 | 48,25 |
| Buen. Air. | – | – | – | – | 6,50 |
| Rio | – | – | – | 0,08 | 0,30 |
| Athen*) **) | 2,535 | 2,589 | – | 2,10 | 3,00 |
| Frankf. | – | – | – | – | – |
| Sydney*) | 2,397 | 2,408 | – | 2,35 | 2,46 |
| Johannesbg.*) | 1,9565 | 1,9735 | – | 1,70 | 1,95 |

Alles in Hundert; [1]) 1 Pfund; [2]) 1000 Lire; [3]) 1 Dollar; [4]) Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; *) nicht amtlich notiert. **) Einfuhr begrenzt gestattet.

## Devisen

Die US-Dollar-Nachfrage hielt auch am 5. 7. unverändert an, obwohl von den USA wegen des gestrigen Feiertages keine Neuigkeiten kamen. Im Tagesverlauf befestigte sich der Kurs sugzessive von 2,8230 bis 2,8360. Amtlich wurde er mit 2,8312 notiert, womit der Kurs bis auf 63 Punkte an seinen bisherigen Jahreshöchstkurs vom 12. Januar herankam. Die Bundesbank verkaufte zur Notiz 25 Mill. Dollar. In ansonsten wenig veränderten Märkten stieg der Yen gegen D-Mark um 3 Promille auf 1,1775. Der Schweizer Franken mußte dagegen seinen Vortagsgewinn von 19 Pfg. wieder abgeben. US-Dollar in: Amsterdam 3,1970; Brüssel 57,59; Paris 8,6940; Mailand 1739,00; Wien 19,8480; Zürich 2,3744; Ir. Pfund/DM 3,060; Pfund/Dollar 1,3263; Pfund/DM 3,755.

**Ostmarkkurs** am 5. 7. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 19,00; Verkauf 22,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 18,00; Verkauf 21,00 DM West.

## Devisenterminmarkt

Im Tagesverlauf kam es am 5. Juli zu einer leichten Befestigung der Eurodollar-Sätze, am Terminmarkt führte dies zu einer Vergrößerung der Abschläge für Dollar gegen DM per Termin.

| | 1 Monat | 3 Monate | 6 Monate |
|---|---|---|---|
| Dollar/DM | 1,55/1,45 | 4,52/4,42 | 9,00/8,80 |
| Pfund/Dollar | 0,30/0,32 | 0,88/0,91 | 1,75/1,79 |
| Pfund/DM | 1,80/0,40 | 4,10/2,70 | 7,60/6,20 |
| FF/DM | 25/9 | 60/44 | 117/101 |

## Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 5. 7.: Tagesgeld 5,5–5,6 Prozent; Monatsgeld 5,8–5,9 Prozent; Dreimonatsgeld 6,05–6,15 Prozent.

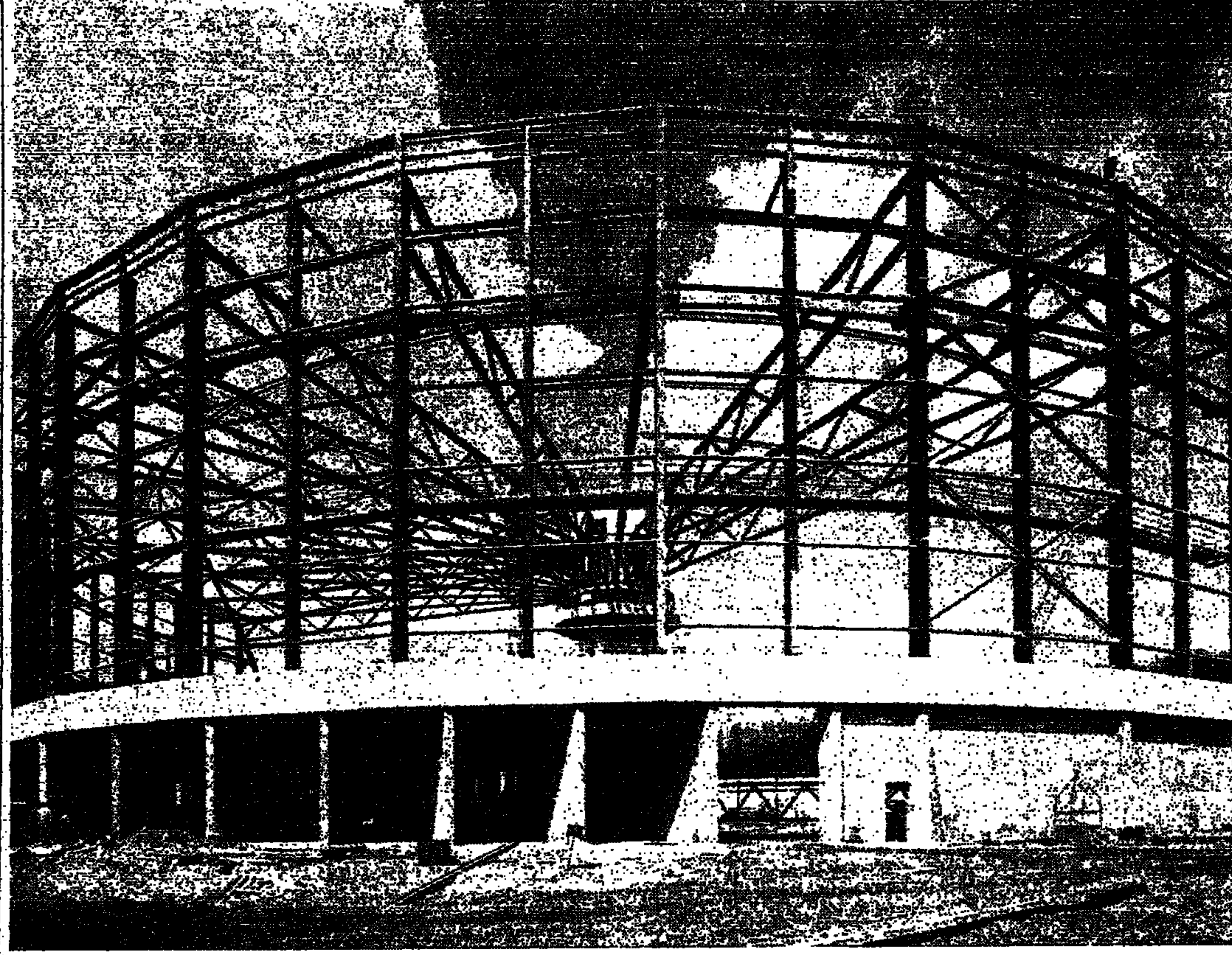
Privatdiskontsätze am 5. 7.: 10 bis 29 Tage 4,05G–3,90B Prozent; und 30 bis 90 Tage 4,05G–3,90B Prozent. Diskontsatz der Bundesbank am 5. 7.: 4,5 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. April 1984 an) Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1984/5 (Typ A) 5,50 (5,50)–7,50 (6,47)–8,00 (6,94)–8,25 (7,24)–8,50 (7,45)–9,00 (7,65). Ausgabe 1984/5 (Typ B) 5,50 (5,50)–7,50 (6,50)–8,00 (6,99)–8,25 (7,31)–8,50 (7,54)–9,00 (7,79)–9,00 (7,96). Finanzierungsschätze des Bundes (Renditen in Prozent): 1 Jahr 6,82, 2 Jahre 6,90. Bundesobligationen (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 7,75, Kurs 99,40, Rendite 7,90.

## Industrie & Hallenbau

Die Stimmung bei den potentiellen Auftraggebern von Bauleistungen im Bereich des Industrie- und Hallenbaus ist merklich schlechter geworden. Die Euphorie gegen Mitte und Ende 1983 ist im ersten Quartal dieses Jahres einer hohen Verunsicherung gewichen. Im In- und Ausland gibt es augenblicklich viele Faktoren, die für einen mittleren oder längeren Zeitraum kaum verläßlich zu berechnen sind. Wer wird da schon guten Mutes investieren? Wie also ist die Situation? Die Bundesbank kam in ihrem „Bericht zur Wirtschaftslage im Frühjahr 1984" zu dem Ergebnis, daß trotz des längsten Arbeitskampfes in der bundesdeutschen Druck- und Metallindustrie die Chancen für eine Konjunkturerholung keinesfalls schlecht seien. Tatsächlich gibt es eine Reihe von Industriezweigen, die aufgrund verschiedener Faktoren investieren können (oder gar müssen). Das gilt sowohl für die Automobilindustrie als auch für die Chemie und die Elektrobranche, um nur diese zu nennen. Im Kraftwerks- und übrigen Großanlagenbereich liegen seit Jahren Milliardenvorhaben auf Eis, die jedoch nicht ewig unausgeführt bleiben können. Und auch die notwendigen Investitionen in weiten Teilen der mittelständischen Wirtschaft werden sich heute oder morgen in Bauaufträgen niederschlagen müssen. Die Lage ist zweifellos ernst im Industrie- und Hallenbau. Hoffnungslos ist sie jedoch nicht.

WOLFGANG B. HANN



Objekt in Stahl – in dieser Werkshalle am Niederrhein hätte ein Verladebahnhof mit sieben Gleisen bequem Platz FOTO: DIE WELT

# Im Hallenbau steht Stahl an der Spitze

**Die Vorzüge der Stahlbauweise: kurze Bauzeit, geringes Gewicht, Demontier- und Wiederverwendbarkeit, flexible Raumaufteilung**

G. W. BETZNER, Köln

Zwischen 60 und 70 Prozent der in den deutschen Stahlbaufirmen jährlich erbrachten Leistungen entfallen auf den Industrie- und Hallenbau. Er ist nach wie vor die Domäne dieser Branche. Hier kommen die bekannten Vorzüge der Stahlbauweise voll zur Geltung: kurze Bauzeit, weites stützenfreies Überspannen von Nutzflächen, geringes Gewicht, Demontier- und Wiederverwendbarkeit, flexible Raumaufteilung für wechselnde Nutzung des Bauwerks.

Die Automobilindustrie – beispielsweise – hat diese Vorzüge der Stahlbauweise von Anfang an bis auf den heutigen Tag zu nutzen gewußt. Die erste Produktionsstätte, die Ford in den späten 20er Jahren in Köln baute, war aus Stahl. Die Halle, 160 Meter breit und 170 Meter lang, steht heute noch dem Betrieb voll zur Verfügung. Es hat also gute Gründe, daß Ford seine Werkshallen, rund um den Erdball, fast ausnahmslos in Stahl bauen läßt.

Auch die jüngsten Industriebauten in diesem Bereich, etwa das Motorradwerk von BMW in Berlin, eine Produktionshalle der Firma Brose Fahrzeugteile in Coburg und das Kaufteilelager von BMW in Dingolfing, sind alle in Stahlbauweise ausgeführt. Chemische Industrie und Elektrokonzerne stehen in dieser Hinsicht nicht nach. Auf dem kommenden Stahlbautag (18. bis 20. Oktober 1984 in Köln) wird darüber gewiß geredet werden.

Was sind die Kriterien, die die internationalen Industriemanager – trotz aller konkurrierenden Baustoffe – immer wieder zum Stahl greifen lassen? Herbert Stephan, oberster Baudirektor von Ford in Europa, hat diese Gründe auf einem internationalen Kongreß in Berlin wie folgt umrissen: „Flexibilität ist unbedingt erforderlich, insbesondere bei einem Fertigungsverfahren wie dem unsrigen, das vor allem durch Modellwechsel der Produkte immer wieder neue Erfordernisse und Bedingungen an den Bau stellt. Solche Flexibilität wäre beim Hauptkonkurrenten des Stahls, dem Stahlbeton, nur mit unverhältnismäßig mehr Schwierigkeiten und größerem Aufwand – wenn überhaupt – zu erreichen."

Nachstehend werden einige unterschiedliche Hallenprojekte kurz beschrieben. Sie haben bei Architekten und Ingenieuren besondere Aufmerksamkeit gefunden. Sie wurden ausnahmslos in Stahl realisiert, weil für die Bauherren Flexibilität in Gegenwart und Zukunft von ausschlaggebender Bedeutung war.

In Hückelhoven am Niederrhein betreibt die „Gewerkschaft Sophia-Jacoba" ein modernes Bergwerk, in dem hochwertige Anthrazitkohle gefördert wird. Dazu wurde vor kurzem eine neue Aufbereitungsanlage benötigt. Es entstand eine 32eckige Halle mit einem quadratischen Zentralturm aus Beton und einem an der Außenwand liegenden achteckigen Erschließungsturm aus Stahl. Er erhielt seine Form durch die von verschiedenen Richtungen herangeführten Bandbrücken und Stege, die er zusammenfaßt und in die Halle leitet.

Die Außenwände der Halle stehen auf einem Ringfundament. Darüber folgt ein 6,5 Meter hoher Sockel im Torbereich, der sich aus Stahlbetonstützen und einem daraufliegenden 32eckigen Beton-Ringbalken zusammensetzt. Die Stahlkonstruktion, die über dem Ringbalken beginnt, hat 32 Hauptstützen von 22,3 Meter Länge. Sie bilden die Ecken des Bauwerks. Dazwischen liegen Nebenstützen. Die 32 Hauptstützen sind als Kastenstützen ausgebildet und stehen auf einem Kreisradius von 55 Metern. Zwischen den Hauptstützen und dem Zentralturm spannen sich radial 32 Fachwerkbinder aus Rechteckrohren in geschweißter Konstruktion. Sie sind außen drei Meter und innen 4,5 Meter hoch und haben eine Spannweite von 50,5 Meter. Sie teilen die Dachfläche der Halle in 32 gleiche Sektoren.

Der wahrhaft gewaltige Hallenkomplex mit 110 Meter Durchmesser und 30 Meter Höhe (in dem selbst ein Verladebahnhof mit sieben Gleisen bequem Platz findet) hat noch eine Reihe von Nebenbauten, die ebenfalls wegen ihrer notwendigen Flexibilität in Stahl ausgeführt worden sind.

Der Bauherr, sein Technisches Büro als Planverfasser und die ausführende Stahlbaufirma haben nicht nur ein optimal funktionierendes, sondern auch vorzüglich in die niederrheinische Landschaft eingepaßtes Industrieobjekt realisiert.

Ein geradezu extrem anderes Hallenprojekt wurde vor einem Jahr in der kleinen Stadt Wassertrüdingen in Bayern seiner Bestimmung übergeben: die Hesselberghalle.

Wäre es nach den seit vielen Jahren gehegten Wünschen der Bürger und des Rates gegangen, hätte die Stadt eigentlich drei Bauwerke in Auftrag geben müssen, je eins für Sport, Kultur und Geselligkeit. Da die Ebbe in der Stadtkasse diesen „Höhenflug" ausschloß, lag der Gedanke nahe, ob denn nicht durch eine Mehrzweckhalle alle Bedürfnisse der Bürgerschaft erfüllt werden könnten?

Flexibilität und Wirtschaftlichkeit gaben hier also den Ausschlag. Beim anschließenden Wettbewerb der Baustoffkonkurrenten erhielt der Stahl den Zuschlag.

Entstanden ist eine Mehrzweckhalle (45 x 32 Meter) für rund 1 000 Gäste. Die Baukosten beliefen sich auf 6,4 Millionen Mark. An Komfort für aktive Sportler und gesellige Besucher mangelt es in keiner Weise. Die Wassertrüdinger sind offenbar stolz auf ihre Dreifachhalle, die sie drei Tage als ihr „Jahrhundert-Bauwerk" feierten.

Und das mit Recht. Denn auch in konstruktiver und gestalterischer Hinsicht haben sich die Stadtväter, der Architekt und die ausführende Stahlbaufirma etwas einfallen lassen: Das naturgemäß großdimensionierte Bauwerk ist behutsam in die Landschaft eingepaßt. Fremde denken beim flüchtigen Betrachten eher an ein geräumiges Landhaus denn an eine Halle für Großveranstaltungen.

Die „Schaubühne" in Berlin, vor kurzem vom Halleschen Ufer in den neuen Mendelssohnbau am Lehniner Platz umgezogen, hat auch ein neues Werkstattgebäude (10 000 Kubikmeter umbauten Raum), das der Berliner Architekt Jürgen Sawade entworfen hat. Das Besondere daran: Es stand eine kurze Bauzeit zur Verfügung.

Die Werkstatt steht inmitten eines dicht bebauten Gebietes. Rammen und Rütteln von Pfählen hätte zu einer unzumutbaren Lärmbelästigung der Bevölkerung des Bezirks und zu unverantwortlichen Schäden an den Nachbargebäuden geführt. Speziell eine Theater-Werkstatt steht vor ständig neuen Herausforderungen. Der zur Verfügung stehende Raum muß täglich optimal zu nutzen sein.

So kam die Firma Krupp Industrie-Technik, Berlin, mit einer leichten Stahlkonstruktion gegen starke Konkurrenz zum Zuge. Selbst kritische Geister bescheinigen allen am Bau Beteiligten ein hohes Maß an Verantwortung für das diffizile städtebauliche Umfeld und Gespür für moderne Ästhetik im „Industriebau".

## *Für Holz hauen sie kräftig in die Kerbe*

THEO STEINBERG, **Düsseldorf**

Wer in das Haus Füllenbachstraße 6 in Düsseldorf kommt, ist sozusagen auf dem Holzweg – aber im positiven Sinn. In den Büroräumen der ersten Etage wird dem Besucher augenfällig klargemacht, worum es hier geht: Die Zimmerdecken sind aus Holz, die Wände holzgetäfelt, dazu Parkettböden, Holzmöbel, ein kunstvolles Holzrelief und ein breitwandiges Poster, auf dem sich Bäume zum Wald reihen. Das ist der hölzerne Rahmen der Arbeitsgemeinschaft Holz.

In diesem rustikalen Milieu ist Herbert Friedrichs Chef. Er und seine 19 Mitarbeiter haben den Auftrag, ihr Wissen um die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten des Holzes in allen Bereichen des Bauens und Wohnens an den richtigen Mann zu bringen. Gesprächspartner sind vor allem Architekten, Bauherren, Bauingenieure und Baubehörden. Doch der Interessentenkreis soll nicht etwa exklusiv sein. Jeder kann sich firmenneutralen Rat holen.

Mit zum Tagespensum gehört natürlich jede Menge Öffentlichkeitsarbeit. Das alles geschieht im Interesse der Forst- und Holzwirtschaft, deren Organisationen die Arbeitsgemeinschaft Holz 1953 ins Leben gerufen haben. Mit Erfolg, denn von Düsseldorf aus wird bundesweit in die Kerbe gehauen. In jedem Bundesland gibt es „Zwei-Mann-Filialen", die Arbeit vor Ort leisten.

In der Arbeitsgemeinschaft sieht man zufriedene Gesichter: Die Nachfrage für Holz und Holzwerkstoffe im Baumarkt ist auf dem aufsteigenden Ast. Das wenigstens ist die Auffassung des Präsidenten der Arbeitsgemeinschaft, Horst-Dieter Jordan, dessen Optimismus auf Bilanzen von 1983 fußt. Danach ist der Nadelschnittholzverbrauch im Vorjahr schneller in Schwung gekommen als die allgemeine Bauentwicklung.

Nicht immer registrierten die Holzbauern rosa Zeiten. Mit dem Fortschritt des Stahlbetons und des modernen Stahlbaus seit der Jahrhundertwende war der Holzbau zunächst ins Hintertreffen gekommen. Der Grund lag in der begrenzten Abmessung des Holzes. Denn schließlich wachsen die Bäume nicht in den Himmel.

Zwar verstanden es geschickte Zimmerleute, durch Holzgitterkonstruktionen und Zwischenstützen die Tragweite von Holzkonstruktionen zu vergrößern. Dennoch waren den Spannweiten immer wieder natürliche Grenzen gesetzt. Dabei ist gerade Holz mit seinem ausgezeichneten Verhältnis von Festigkeit und Eigengewicht für große Spannweiten nahezu prädestiniert

Trotz aller Experimente und Bemühungen blieb damals die Lage unverändert, der Holzbau stagnierte. Anders dagegen die Situation bei den Rivalen: Immer mehr Materialien wie etwa der Beton revolutionierten den Bau. Aber dann kam die Überraschung. Ausgerechnet die Chemie, die in dem Ruf stand, sie würde mit ihren modernen Kunststoffen eines Tages das Holz völlig aus dem Bauwesen verdrängen, brachte dem Holz eine Renaissance. Es schlug die Stunde des Holzleimbaus.

Allerdings ist die Technik, Brettlamellen mit Hilfe von Naturleim zu großen Trägern zu verbinden, schon vor hundert Jahren entwickelt worden. Doch erst vor 20 Jahren gelang die Produktion von hochfesten, wärme- und wetterbeständigen Kunstharzleimen. Damit konnten endlich Lamellen aus Fichtenholz so perfekt verleimt werden, daß sie sogar für den Hallen- und Brückenbau geeignet sind. Mit dem Holzleimbau war die Patentlösung gefunden.

Die Szene im Bauwesen wechselte schnell. Architekten entdeckten das „neue" Material, sahen mehr Spielraum für ihre Ideen. Das Wichtigste jedoch: Der Holzbau verließ den rein handwerklichen Bereich, um in eine neue Dimension, den Ingenieur-Holzbau, vorzustoßen.

Heute bietet sich die moderne Ingenieur-Bauweise, mit der hundert Meter und oft mehr stützenlos überdacht werden könen, besonders für den Industriebau an. Die vielfältigen Möglichkeiten liegen auf der Hand. Holz hat bei hoher Festigkeit ein geringes Eigengewicht und macht dadurch die wirtschaftliche Überbrückung der großen Spannweiten möglich. Die Baukosten sind günstig durch industrielle Vorfertigung, leichten Transport und kurze Montagezeiten. Da das Holz nicht korrodiert, hat es eine lange Lebensdauer. Dadurch entfallen Folgekosten für Wartung und Pflege bei überdachten Konstruktionen.

So paradox es klingen mag, die Holzkonstruktionen verhalten sich im Brandfall günstig – das bestätigt sogar die Feuerwehr. Auch dem individuellen Konstruieren und Gestalten kommt das Holz entgegen, weil es ein natürlich gewachsener Baustoff ist. So dürfte es gewiß kein Zufall sein, daß die Zahl der Architekturpreise für die kühnen Entwürfe beachtlich stieg.

Kein Wunder, die neuen Bauten fallen auf in Stadt und Land. Da gewinnen Lagerhallen durch elegante Bogenführung spielerische Eleganz. Freischwebende Kuppeldächer verleihen Sportpalästen, Reit- oder Tennishallen lichte Leichtigkeit. Schulen oder Kindergärten können an nordische Stabholzkirchen erinnern oder die Mensa einer Universität an chinesische Pagoden. Im Zusammenspiel mit Glas wachsen filigrane Perspektiven. Egal ob Schwimmhallen, Bahnhofsgebäude oder Brücken – das Holz läßt alles mit sich machen.

So unterschiedlich auch die Architektur dieser Bauten sein mag, sie alle haben eines gemeinsam: die hohe Qualität. Sie garantiert die Studiengemeinschaft Holzleimbau in Düsseldorf, die den Betrieben ein Gütezeichen verleiht. Allerdings unter strengen Bedigungen. Das sieht in der Praxis so aus: Neutrale Sachverständige kontrollieren die Betriebe zweimal im Jahr. Sie prüfen, ob die Räume nach Vorschrift klimatisiert sind und nur speziell geschulte Fachleute am Arbeitsplatz stehen. Sie stöbern in Protokollen herum und machen Laboranalysen. Vor allem aber untersuchen die Experten haargenau die Festigkeit der Leimverbidungen, testen, ob Statik und Konstruktion übereinstimmen. Übriges, die Herren kommen unangemeldet. So bleibt der Holzleimbau astrein.

## Bundesanleihen

## Bundespost

## Länder – Städte

## Bankschuldverschreib.

| | 5. 7. | 13. 6. |
|---|---|---|
| F 6 Allg. Hypo. Pf 1 | 82,5G | 82,5G |
| 6½ dgl. Pf 5 | 90,5G | 90,5 |
| 7 dgl. Pf 2 | 100,25 | 100,2 |
| F 7½ Bayla Pf 104 | 100,45G | 100,9G |
| 8 dgl. Pf 106 | 103,05G | 103,3G |
| 10 dgl. Pf 108 | 107,55G | 107,85G |
| 7 dgl. KS 132 | 95,7G | 95,85G |
| 8 dgl. KS 155 | 99,4G | 99,8G |
| 9 dgl. KS 169 | 102,15G | 102,45G |

## Bundesbahn

| | | 5. 7. | 13. 6. |
|---|---|---|---|
| F 6 Bdbahn 72 | 9/84 | 100,25G | 100,35 |
| 8¾ dgl. 76 | 9/84 | 100,3G | 100,4G |
| 6 dgl. 78 III | 11/84 | 100 | 100bG |

# Renten erneut nachgebend

**Der weitere Anstieg des Dollar führte am Rentenmarkt zu Unsicherheiten. Es wächst nach der Diskonterhöhung die Furcht, daß sich der deutsche Kapitalmarktzins einer neuen Renditeanhebung der US-Bonds nicht länger entziehen wird. Öffentliche Anleihen gaben im Durchschnitt bis zu 0,20 Prozentpunkte nach. Etwas anders ist die Situation bei den DM-Auslandsanleihen, weil die Ausländer ihre über Zinsen und durch Tilgungen frei werdende DM offensichtlich in DM-Auslandsanleihen reinvestieren. Pfandbriefe tendierten bei geringem Angebot unsicher.**

| | 5. 7. | 13. 6. |
|---|---|---|
| M 5½ Bayer.Hypo Pf 14 | 92,75TG | 92,75G |
| 6 dgl. Pf 20 | 83G | 82G |
| 6¾ dgl. Pf. 2 | 95,75G | 95,75G |
| 7 dgl. Pf 3 | 95,25G | 95,5G |
| 7 dgl. Pf 27 | – | 94,75bG |
| 6½ dgl. KS 14 | 97,25G | 97,75G |
| 7½ dgl. KS 27 | 89,25bG | 89,25bG |
| M 5 Bayer. Hypo Pf 33 | 122G | 122G |
| 5½ dgl. Pf 11 | 128G | 128G |
| 6 dgl. Pf 34 | 74G | 74,5G |
| 6 dgl. KO Pf 50 | 100G | 100G |

| | 5. 7. | 13. 6. |
|---|---|---|
| H 5 Hbg. Lbk. Pf 2 | 117G | 117G |
| 6 dgl. 14 | 90,5G | 90,1 |
| 6 dgl. 47 | 79 | 79 |
| F 5 Helaba Pf 8 | 109G | 109 |
| 6 dgl. Pf 80 | 94,65G | 89,9G |
| 8 dgl. Pf 73 | 100,7G | 101G |
| 4 dgl. KO 5 | 102G | 102G |
| H 6 Hyp.i.Hbg. Pf 96 | 81,75G | 81,25G |
| 6½ dgl. Pf 80 | 90,5G | 89,9 |

| | 5. 7. | 13. 6. |
|---|---|---|
| M 5 Verbank Nbg. Pf 55 | 117G | 117,5G |
| 6 dgl. Pf 95 | 78G | 78G |
| 7 dgl. Pf 100 | 99,95G | 100,1G |
| D 8 WestLB Pf 350 | 100,9G | 100,95G |
| 5¾ dgl. Pf 403 | 97,85G | 97,85G |
| 9½ dgl. Pf 1007 | 105,25G | 105,3G |
| 8 dgl. Pf 1015 | 89,05G | 90,05G |
| 7 dgl. KO 555 | 100G | 100,05G |
| 6¾ dgl. KS 420 | 96,3G | 96,5G |
| 9¾ dgl. KO 1301 | 104,3G | 104,3G |

## Optionsscheine

## Sonderinstitute

## Optionsanleihen

## Währungsanleihen

## Industrieanleihen

## Wandelanleihen

## Ausländische Aktien in DM

# Warenpreise – Termine

**Mit sehr deutlichen Verlusten schlossen am Donnerstag die Gold-, Silber- und Kupfernotierungen an der der New Yorker Comex. Bei Silber gingen die entfernteren Sichten bis um das Limit niedriger aus dem Markt. Während Kaffee fester notierte, kam es bei Kakao zu Abschlägen.**

## Getreide und Getreideprodukte

| Weizen Chicago (c/bush) | 5. 7. | 13. 6. |
|---|---|---|
| Juli | 342,00 | 354,00 |
| Sept. | 347,00 | 360,25 |
| Dez. | 362,75 | 375,25 |

| Weizen Winnipeg (can. $/t) | 5. 7. | 13. 6. |
|---|---|---|
| Wheat Board cif St. Lawrence 1 CW | 241,60 | 245,50 |
| Amber Durum | 241,10 | 239,90 |

| Roggen Winnipeg (can. $/t) | 5. 7. | 13. 6. |
|---|---|---|
| Juli | 135,50 | 149,00 |
| Okt. | 141,60 | 156,00 |

| Kakao New York ($/t) | 5. 7. | 13. 6. |
|---|---|---|
| Terminkontr. Juli | 2120 | 2356 |
| Sept. | 2178 | 2419 |
| Dez. | 2136 | 2337 |
| Umsatz | 3452 | 5883 |

| Zucker New York (c/lb) | 5. 7. | 13. 6. |
|---|---|---|
| Kontrakt Nr. 11 Juli | 5,61 | 5,63 |
| Sept. | 4,90 | 5,93 |
| Okt. | 5,08 | 6,18 |
| Jan. | 5,40 | 6,72 |
| März | 6,04 | 7,34 |
| Umsatz | 8835 | 8265 |

## Genußmittel

## Öle, Fette, Tierprodukte

## Wolle, Fasern, Kautschuk

## Zinn-Preis Penang

## Deutsche Alu-Gußlegierungen

## Edelmetalle

## New Yorker Metallbörse

## Londoner Metallbörse

## Erläuterungen – Rohstoffpreise

## Westdeutsche Metallnotierungen

## NE-Metalle

## Internationale Edelmetalle

## Messingnotierungen

## Schiller aus Virginia

Mm. – Schiller in allen Ehren. Wir durchleben gerade ein Schiller-Jahr. Auch wenn's nicht jeder bemerkt hat. Vor 225 Jahren wurde er geboren – in aller Stille. In aller Stille verläuft auch das Jubiläum.

Nicht ganz. Denn dieser Tage ist in Wiesbaden ein Schiller-Institut gegründet worden. Das ist löblich. Zwar haben wir schon eine Reihe diverser Vereinigungen mit zum Teil jahrhundertealter Tradition. Da wären die Deutsche Schillergesellschaft in Marbach zu nennen oder die Deutsche Schillerstiftung in Weimar, die Deutsche Friedrich-Schiller-Stiftung in Darmstadt und die Schweizerische Schillerstiftung in Zumikon.

Alles ehrenwerte Institutionen. Das reicht aber offenbar noch nicht. Deshalb die Wiesbadener Version. Sie wurde allerdings nur einer amerikanischen Institution in Virginia, USA, nachgegründet. Das verwundert. Denn auf Schiller haben die Amerikaner vermutlich nicht gewartet.

Initiatorin ist Helga Zepp-LaRouche. Ja, richtig, das ist doch die junge Dame aus dem Fernsehen! Die sich bei den Europaparlament-Spots so sympathisch als Ehefrau des Bewerbers um die amerikanische Präsidentschaftskandidatur, Lyndon LaRouche, vorgestellt hat und die so schneidig für die Europäische Arbeiterpartei eingetreten ist.

Das neue Schiller-Institut nennt sich eine „Denkfabrik für die deutsch-amerikanische Freundschaft". Das macht stutzig. Man hätte geglaubt, die hübsche Dame hätte neben ihrem Herz für Politik nun ihr Herz für die Kultur entdeckt. Was nach dem Straßburger Debakel ihrer Partei auch irgendwie folgerichtig gewesen wäre.

Aber ein Blick in die Themenliste der „ersten internationalen Konferenz des Schiller-Instituts" dieser Tage in Arlington, USA, zeigt, daß man ganz andere Dinge besprechen will: die „militärstrategischen Grundlagen der westlichen Allianz", Fragen der wirtschaftlichen und technologischen Zusammenarbeit – und zum Schluß ein bißchen „deutsche Klassik".

Tausend Delegierte sollen es sein. Unter ihnen vermutlich viele europäische Arbeiter. Ob die ihre Militärstrategie aus dem „Wallenstein" abzuleiten versuchen? Oder aus der nicht minder kriegerischen „Jungfrau von Orleans"? Darin steht nämlich: „Unsinn, du siegst, und ich muß untergehn!"

Die Idee einer gemeinsamen Kultur: Zur Neuauflage des „Jüdischen Lexikons"

# Nachricht vom Gelben Fleck

Was und wem nützt ein Lexikon, das zwischen 1927 und 1930 entstanden ist? Ist es mehr als antiquarisches Interesse, wenn fünf Bände mit mehr als 4000 Seiten und 2000 Bildern, Beilagen, Karten und Tabellen jetzt wieder aufgelegt werden? Die Antwort würde bei einem gewöhnlichen Nachschlagewerk leicht fallen, aber bei dem „Jüdischen Lexikon", begründet von Georg Herlitz und Bruno Kirschner, das nun als Reprint vom Jüdischen Verlag im Athenäum Verlag (Königstein/Ts., 5 Bde., 680 Mark) herausgebracht wurde, ist das anders. Denn damit ist eine der wichtigen Enzyklopädien wieder verfügbar, die bereits bei ihrem ersten Erscheinen als ein Höhepunkt jüdischer Verlagsarbeit in Deutschland betrachtet wurde.

Anders als beim einbändigen „Philo-Lexikon", das im November 1934 in erster, im Dezember 1935 bereits in dritter Auflage und im 22. bis 26. Tausend herauskam, um aus der Bedrängung von den Leistungen der deutschen Juden, aber auch von ihrem Selbstbehauptungswillen und ihrer Glaubenstreue Zeugnis abzulegen, entstand das „Jüdische Lexikon" in einer Zeit, die trotz eines latenten und zum Teil auch sehr aggressiven politischen Antisemitismus die jüdische Existenz nicht grundsätzlich in Frage stellte.

Ziel des Lexikons war es, „in deutscher Sprache ... über alle wichtigen Gegenstände, Probleme und Personen des vergangenen und gegenwärtigen jüdischen Lebens auf wissenschaftlicher Grundlage allgemeinverständliche Auskunft" zu geben. Es sollte jedoch nicht – wie andere Lexika – nur eine reine Faktensammlung sein, sondern „eine gemeinsame Idee, die der Kultur des Judentums", dokumentieren helfen. Trotz des konsequent wissenschaftlichen Ansatzes war das Lexikon nicht auf wissenschaftliche Vollständigkeit aus, sondern es wollte dem „populärwissenschaftlichen Nachschlagebedürfnis der gebildeten jüdischen und nichtjüdischen Kreise entsprechen". Und wenn die Herausgeber ausdrücklich darauf verweisen, „daß an unserem Lexikon ausschließlich jüdische Mitarbeiter beteiligt waren", dann wollten sie das als Beweis dafür sehen, „daß das heutige Judentum ein solches Unternehmen aus eigener Kraft zustande bringen kann".

Rund 250 Namen umfaßt denn auch das Verzeichnis der Mitarbeiter. Unter ihnen findet man Arnold Zweig und Chaim Weizmann, Israels ersten Staatspräsidenten, Max Brod und Leo Baeck, Franz Oppenheimer und Franz Rosenzweig, die Theaterkritiker Arthur Eloesser und Julius Bab, Robert Weltsch, Ernst Simon und Simon Dubnow. Die Idee, ein solches Lexikon herauszugeben, war bereits in der unmittelbaren Nachkriegszeit, 1919, entstanden. Die Mühsal dieses Unternehmens, das auf Mitarbeitern in aller Welt ruhte, aber auch die Schwierigkeiten des Verlages, ließen acht Jahre vergehen, ehe der erste Band im Spätsommer 1927 vorlag.

Das Lexikon erwies sich sehr bald als eine der wichtigsten Editionen des Jüdischen Verlages, und mit einer Gesamtauflage von 50 000 Bänden gehörte es auch zu seinen rentablen Objekten. Übertroffen wurde es nur von der zehnbändigen „Weltgeschichte des jüdischen Volkes" mit den zwei Ergänzungsbänden „Geschichte des Chassidismus" von Simon Dubnow und der zwölfbändigen Übersetzung des „Babylonischen Talmud" durch Lazarus Goldschmidt, von denen jeweils 100 000 Bände verkauft wurden. Selbst die zionistischen Werke und die Tagebücher von Theodor Herzl erreichten in einer fünfbändigen Ausgabe damals noch die respektable Auflage von 30 000 Exemplaren.

Der Jüdische Verlag beschränkte sich jedoch nicht auf wissenschaftliche Literatur. Er wurde 1902 von Martin Buber und Chaim Weizmann gegründet. Obwohl er ganz im Sog der zionistischen Bewegung stand, waren die ersten beiden Bände ein „Jüdischer Almanach" sowie der Entwurf für „Eine jüdische Hochschule" von Buber, Weizmann und Berthold Feiwel. Es hatte natürlich auch schon vorher jüdische Verlage gegeben. Aber sie beschränkten sich auf bibel- und talmudwissenschaftliche Werke. Der Jüdische Verlag, von der zionistischen Idee des jüdischen Volkes beseelt, wollte dieser Identität und dem neuen Selbstbewußtsein durch ein umfassendes Programm, das philosophische und belletristische Bücher einbezog, dienen. So verlegte man Werke von Chaim Nachman Bialik, Schalom Asch, Scholem Alejchem oder Samuel Josef Agnon, dem späteren Literaturnobelpreisträger, und weckte damit das Interesse an der bis dahin noch weitgehend unbekannten jiddischen Literatur. In den ersten beiden Jahrzehnten standen jedoch die zionistische Literatur, Palästina-Bücher, die Protokolle der Zionistenkongresse, im Vordergrund.

Das änderte sich 1921, als Siegmund Kaznelson die Verlagsleitung übernahm. Er lockerte die enge Bindung an die zionistische Bewegung und gewann dem Verlag neue Themen und neue Freiheiten. Das „Jüdische Lexikon", der „Babylonische Talmud", die Bücher von Dubnow gehörten dazu. 1933 mußte der Verlag schwerwiegende Einschränkungen hinnehmen, und 1938 wurde er aufgelöst. Kaznelson ging nach Jerusalem und führte „The Jewish Publishing", die frühere Zweigstelle des Verlages, nun als selbständiges Unternehmen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Jüdische Verlag von ihm 1958 in Berlin wiederbegründet und nach seinem Tode zunächst von seinen Erben weitergeführt, ehe er 1978 als eigene Abteilung zum Athenäum Verlag wechselte.

Das Schwergewicht der Verlagsarbeit liegt heute bei Büchern zur Kultur- und Geistesgeschichte der Juden und Zeugnissen deutsch-jüdischer Geschichte. Dabei kann man sich mit Reprints vor allem auf die Titel aus dem alten Verlagsprogramm stützen, aber auch auf Publikationen anderer Verlage, die heute längst vergriffen sind.

„Wozu ein jüdischer Verlag? Wozu ein Jüdischer Almanach? Das sind, gelinde ausgedrückt, Anachronismen ... Oder soll Deutschland, das nachgerade an konfessionellen Spannungen und Spaltungen genug aufzuweisen hat, noch um eine neue bereichert werden?" fragte das Berliner Tageblatt im Februar 1903. Was damals manchem überflüssig schien, ist heute eine Notwendigkeit. Das zeigt sich nicht zuletzt an der Wiederauflage des „Jüdischen Lexikons". Auch wenn es die Zeit des Nationalsozialismus nicht mehr erfaßt, bündelt es doch ein Wissen, das sich auch in neueren deutschsprachigen Nachschlagewerken so nicht findet.

Viele der historischen und zeitgenössischen Personen halten auch die neuen, vielbändigen Enzyklopädien nicht für verzeichnenswert, und nicht anders ist es mit dem jüdischen Aspekt der Lokal- und Landesgeschichte. „Berlin" beispielsweise umfaßt 29 Spalten, „Prag" 13. Ausführlich wird über die „Jüdische Kolonisation" in Osteuropa, vor allem in Südrußland, berichtet, während der atheistische Judenstaat bei Birobidshan in Fernost sehr skeptisch beurteilt wird; zu Recht, wie sich inzwischen herausstellte. Es gibt Beiträge zum jüdischen Kommunismus, über jüdische Motive in der Bildenden Kunst oder die jüdische Presse, aber auch Stichworte wie „Meineid", „Geldhandel", „Gelber Fleck" bis hin zu „Hebraismen" oder „Vulgärausdrücken" aus dem Hebräischen im deutschen Sprachgebrauch. An solchen und vielen anderen Stellen wird das Lexikon zum Lesebuch – und ein Bilderbuch ist es obendrein.

PETER DITTMAR



Erfüllte den Kubismus mit Klarheit: Juan Gris' „Porträt von Picasso" (1912)
FOTO: GUGGENHEIM-MUSEUM

New York: Juan Gris im Guggenheim-Museum

# Facetten einer Gitarre

Das New Yorker Guggenheim-Museum präsentiert – kaum sind die späten Picassos abgehängt – bereits wieder eine Ausstellung von Bedeutung: 80 Gemälde, Zeichnungen und Collagen des spanisch-französischen Malers Juan Gris aus der Zeit von 1910 bis 1927.

Die kurze Karriere des Juan Gris (1887–1927) wird hier in allen ihren Facetten beleuchtet. Nicht nur darf der Besucher in den so überaus harmonischen, frühen Farbkompositionen von Gris schwelgen – einen „perfekten Maler" hat Gertrude Stein den jungen Spanier einst genannt –, vielmehr weist die Ausstellung auch auf die Mängel hin, bei Gris vielleicht eher: Begrenzungen. Denn während der Kubismus für Picasso und Braque nur ein – wenn auch bedeutendes – Ausdrucksmittel unter vielen war, wurde er für Gris ein Ziel in sich selbst, ein Lebensinhalt, eine Art von schöpferischem Gehege, in dem der Künstler geradezu klaustrophobisch tätig war: Seinen Stilleben (Figuren hat er nur sehr selten dargestellt) hängt, vor allem im späteren Werk, eine Art von düsterer Unabwendbarkeit an.

Der unter dem klingenden Namen José Victoriano Carmelo Carlos González Perez 1887 in Madrid geborene Gris lebte seit 1906 in Paris, wo er das Glück hatte, im „Bateau Lavoir" als Nachbar Picassos eine Unterkunft zu finden. Doch während Picasso und Braque im Kubismus eine Möglichkeit sahen, Zeit und Raum von den verschiedensten Blickpunkten aus zu erforschen, sah Gris – wesentlich weniger radikal – im Kubismus ein Vehikel, um seine eigene Bilder- und Erlebniswelt zu konstruieren, sie gelegentlich geradezu mathematisch-analytisch aufzubauen. Seine Wurzeln lagen in der Tradition des spanischen Stillebens, er hing an den Objekten, hat sie nie so radikal in Frage gestellt und zerstört wie z. B. Picasso.

Dieser Ansatz hat zu einigen geradezu betörend harmonischen und eleganten Bildern – vor allem in ihrer Farbigkeit – geführt. Was Farbenreichtum und -komposition angeht, so kann sich in dieser Zeit niemand mit Gris messen. Mit welchen sparsamen und virtuosen Mitteln Gris die wenigen Ingredienzien seiner Malerei zu handhaben und zu immer wieder neuen Kompositionen zu verbinden wußte, zeigte das Jahr 1915 mit „The Breakfast Table" / „Guitar on a Table" / „Fantomas" / „The Bottle of Claret". Hier spielt Gris die Reichweite seines Talents und seiner künstlerischen Mittel vollendet durch.

Die folgenden Jahre zeigen Gris, wie er mit verschiedenen Stilen experimentiert. Die Beschäftigung mit Licht und Schatten wird intensiviert, ebenso wie die mit verschiedenen, in Spannung zueinander gesetzten Ebenen. Die Absicht war, so Gris selbst, „neue Objekte zu machen, die nicht mit denen in der Wirklichkeit verglichen werden können ... Meine Violine braucht, da sie eine Schöpfung ist, keinen Vergleich zu fürchten."

Zwischen 1922 und 1924 läßt Gris' Schaffenskraft deutlich nach. Vage, konfuse Stilleben treten an Stelle der klaren, leuchtenden Farbkompositionen der früheren Jahre. Gris verzettelt sich in vielen Projekten: Er arbeitet mit Diaghilev in Monte Carlo, er illustriert auch Bücher. Hinzu kommt noch die deprimierende Tatsache, daß selbst die revolutionärsten Bewegungen einmal veralten müssen: Von den verschiedensten Seiten – vor allem aber seitens der Dadaisten – wird der Kubismus für tot erklärt.

Kurz vor seinem Tode 1927 malt Gris noch einmal ein paar starke, düstere Stilleben. Das Vage der vorhergehenden Jahre ist von ihm abgefallen, eine große Klarheit und Bestimmtheit leuchtet noch einmal aus diesen letzten Bildern. Gertrude Stein hat nach Gris' Tod formuliert, was der Künstler für den Kubismus bedeutet hat: „Picasso hat ihn erfunden, doch Gris erfüllte ihn mit seiner Klarheit und seiner Verzückung." (Bis 8. Juli)

VERA GRAAF

## JOURNAL

### Keine Ausreise für Lutz Rathenow

AP, Berlin

Der „DDR"-Schriftsteller Lutz Rathenow darf eine für den nächsten Mittwoch im westlichen Teil von Berlin geplante Lesung nicht halten. Das Ostberliner Ministerium für Kultur soll ihm mitgeteilt haben, „daß vor allem Auslandsreisen solcher Autoren Unterstützung verdienen, deren Bücher in der DDR veröffentlicht werden und die sich in Wort und literarischem Werk für unser Land engagieren". Außerdem war das Rathenow-Stück „Kleine Tragödie" kurzfristig im Leipziger Studententheater abgesetzt worden. Die bisher ohne „DDR"-Genehmigung in der Bundesrepublik erschienenen Bücher von Rathenow sowie der Ärger um die „Kleine Tragödie" haben die Behörden offenbar dazu veranlaßt, die Lesung im Westen zu verbieten.

### Fassbinder-Stück nun doch in Frankfurt?

dpa, Frankfurt

Das umstrittene Schauspiel von Rainer Werner Fassbinder, „Der Müll, die Stadt und der Tod" (vgl. WELT v. 4. 7.), soll nun doch in Frankfurt uraufgeführt werden. Wie der Generalmanager der Alten Oper, Ulrich Schwab, ankündigte, werde das Stück nun vom Renaissance-Theater Berlin herausgebracht. Mit „aller Entschiedenheit" hat der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde, Heinz Galinski, den Verzicht auf die Aufführung gefordert. Das Stück „mit seinen stark antisemitischen Tendenzen" sei geeignet, falsche Vorstellungen über Judentum und jüdische Menschen in die junge Generation zu bringen.

### Neuer Ballett-Direktor am Gärtnerplatztheater

dpa, München

Einen neuen Ballett-Direktor wird es zur Spielzeit 1985/86 am Münchener Staatstheater am Gärtnerplatz geben. Günter Pick, derzeit Ballettchef am Stadttheater Aachen, löst dann Ivan Sertic ab. der langjährige Ballettdirektor Sertic und Gärtnerplatz-Direktor Hellmuth Matiasek kamen überein, die Zusammenarbeit mit der nächsten Spielzeit zu beenden.

### Pariser Opernstreik fürs erste beendet

AFP, Paris

Das Personal der Pariser Oper wird seinen Streik fürs erste nicht fortsetzen. Die Verhandlungen über neue Tarifverträge sollen erst nach der Sommerpause wiederaufgenommen werden. Die wegen des Streiks abgesetzte Premiere von „Tannhäuser" kann demnach morgen stattfinden. Christoph von Dohnányi, der ursprünglich als Dirigent vorgesehen war, hat seine Mitarbeit aufgekündigt, da seiner Ansicht nach die Einstudierung durch den Arbeitskonflikt zu stark behindert war. Nun übernimmt der Gelsenkirchener Musikdirektor Uwe Mund die Stabführung.

### Akademiedirektorin legt ihr Amt nieder

dpa, Düsseldorf

Die Leiterin der Staatlichen Akademie Düsseldorf, die Bildhauerin Prof. Irmin Kamp, tritt zum Ende des Sommersemester von ihrem Amt zurück. Der Grund soll die Verärgerung darüber sein, daß der nordrhein-westfälische Landtag das lange umstrittene Gesetz über die Kunsthochschulen nicht mehr in der 1985 auslaufenden Legislaturperiode behandeln will. Das Gesetz sah vor, daß die Abteilung der Kunstakademie in Münster, die Kunsterzieher ausbildet, und die künstlerischen Abteilungen der Fachhochschule Köln der Düsseldorfer Akademie unterstellt werden sollten.

### Das Lettische Sängerfestival

DW. Münster/W.

Das Lettische Sängerfestival und Welttreffen findet am 3. August in Münster statt. Zu dem Festkonzert wurden lettische Chöre aus fünf Kontinenten mit mehr als 800 Sängern eingeladen. Neben Folklore-Veranstaltungen sind eine konzertante Aufführung der Oper „Banuta" von Alfred Kalnins sowie das Theaterstück „Kurr Purru" in einer Inszenierung aus Sidney vorgesehen.

### Felsbilder in Kasachstan entdeckt

dpa, Alma-Ata

Felszeichnungen des fünften bis siebenten Jahrhunderts haben sowjetische Wissenschaftler im Süden Kasachstans entdeckt. Die sich über fast 50 Kilometer erstreckenden Darstellungen von Tieren unterschiedlicher Klimazonen, wie Steinböcke, Hirsche, Elche, Hunde und Kamele, legen die Vermutung nahe, daß vor Jahrhunderten in diesem Gebiet ein milderes Klima geherrscht hat. Eine dazugehörige Inschrift besteht aus einer Mischung aus Keilschrift und arabischer Zierschrift.



Zum Katholikentag in München: Szenische Lesung des historischen „Prozesses der Johanna von Orleans"

# Mit den Protokollen die Phantasie überboten

„Ihr nennt Euch meine Richter. Ich weiß nicht, ob Ihr es seid. Aber hütet Euch, daß Ihr mich übel richtet, denn Ihr begebt Euch damit in Gefahr." Hell und erregt klingt die Stimme der jungen Frau durch den hohen Kirchenraum, bricht sich an dem rohen Ziegelmauerwerk. Zum Beginn des 88. Deutschen Katholikentages inszenierte das Bayerische Staatsschauspiel unter der Regie von Rolf Stahl nach Protokollen des Richters Pierre Cauchon von Beauvais eine szenische Lesung vom Prozeß gegen Johanna von Orleans, die 1431 als Ketzerin zum Scheiterhaufen verurteilt worden worden war.

Ort dieser Handlung war die halbzerstörte Allerheiligenhofkirche in der Münchener Residenz, einst von Klenze geschaffen. Im Schatten eines gewaltigen, schwebenden Kruzifixes erlebte man die dialektisch-raffiniert ausgeklügelte Quälerei, der das 19jährige Bauernmädchen aus Lothringen vor dem Inquisitionstribunal ausgesetzt war. Keine noch so frei waltende Phantasie all der vielen Dichter und Schriftsteller, die dieses konfliktreiche Lebensdrama immer wieder aufgegriffen haben, vermag gegen die Wirklichkeit, wie sie uns aus den Akten und Protokollen herüberkommt, etwas auszurichten.

Erschütternd und beeindruckend das Auftreten dieser jungen Person Johanna, wie sie mutig und unbeirrt die Fangfragen ihrer Inquisitoren (Hans Quest, Karl Lieffen, Roland Renner, Horst Sachtleben und Walter Reichelt) pariert. Diese thronen in modernen schwarzen Anzügen auf hohen Schiedsrichterstühlen, während die junge Frau unten von einem Holzschemel herauf antworten muß. Sie hatte überhaupt keine Chance, ihr Urteil stand längst fest, als die erste öffentliche Sitzung im Frühjahr 1431 in der königlichen Kapelle des Schlosses zu Rouen begann. „Stimmen" hatten sie geführt, die „Stimmen" der hl. Katharina und des hl. Michael. Wir erleben durch die bohrenden Fragen des Gerichts eine Johanna, die selbst mitunter irritiert scheint, die dann aber wiederum so schlagfertige Antworten gibt, daß sie ihre Richter in Verlegenheit bringt. Therese Affolter verkörpert das Helden- und Heiligen-Mädchen. Schmal, blaß und ungeschminkt, in einem schwarzen Hosenanzug steht sie Rede und Antwort.

Ausgeklammert bleibt der politische Hintergrund. Gleichwohl wird eine Johanna deutlich, die stolz auf ihre kriegerischen Attacken und Erfolge war. Sie war stolz auf ihre Fahne, mit der sie nach Orleans ging. Eine Fahne, deren Grund von Lilien übersät war, mit Engeln an den Seiten, und die Seidenfransen hatte. Spinnen und Nähen hatte sie gelernt, damit könnte sie es mit jeder Frau in Rouen aufnehmen. „Doch Schafe habe ich nicht gehütet", stolz und zornig weist sie diese Zumutung zurück. Und am 30. Mai 1431 wurde sie auf dem alten Marktplatz von Rouen lebendig verbrannt.

Das Spannungsfeld zwischen Kirche und Glauben, zwischen den Irrtümern der offiziellen Kirchenpolitik und der späteren Heiligsprechung wie im Falle der Jeanne d'Arc reizte zu allen Zeiten die Gemüter. In München griff man beherzt dieses schwierige Thema auf. Unter der Leitung von Generalintendant August Everding diskutierten Experten aus den verschiedenen wissenschaftlichen Bereichen nach der Vorstellung das Thema „Die Kirche und ihre Heiligen". Wer sind überhaupt Heilige, was zeichnet sie aus?

Die Theologin Uta Ranke-Heinemann teilte die gewaltige Schar der Heiligen in drei Kategorien, sprach von den „skurrilen" Heiligen, den „falschen" und „gefährlichen" Heiligen („sie sind bestimmt vom Militarismus und Sexual-Pessimismus") sowie den „wahren" Heiligen. „Johanna", so die Theologin, „hat sich durch alle drei Kategorien ausgezeichnet." Dieser Klassierung widersprach der Münchener Professor Albert Görre (Psychotherapie): „Es gibt nur sympathische und unsympathische Heilige." Die Diskussion schnurrte auf die Frage zusammen: Braucht man überhaupt Heilige? Und wieder war es Görre, der die Antwort gab. „Die Kirche braucht sie dringend, denn alle Reformen gingen von den Heiligen aus. Sie sind wichtiger denn je, bilden sie doch eine starke Gegenkraft gegen böse Strömungen."

ROSE-MARIE BORNGÄSSER

Wiener Theater in der Josefstadt sucht Nachfolger

# Warten auf Gobert

So still, wie er gegangen ist – dem Burgtheater blieb die pompöse Verabschiedung an der Feststiege und der Umzug ums Haus versagt –, hat Ernst Haeusserman auch im Leben gewirkt. Ohne Aufsehen wurde aus dem durch Hitler am Abitur gehinderten Gymnasiasten ein Mann mit Doktorhut, Universitätsprofessur und Hofratswürde. Kaum bemerkt gründete er die Akademie für Kulturmanagement, arbeitete er in Salzburg als Herr über die gesamte Theatergestaltung bei den Festspielen und als Regisseur – und ohne viel Reden führte er in Wien jahrelang das Theater in der Josefstadt.

Um die Lücke, die er dort nach seinem Tod hinterlassen hat, ist nun eine Diskussion in Gang gekommen, deren Ende bei der Vielzahl an maßgebenden Instanzen noch nicht abzusehen ist. Ein Viertel des Theaters gehörte Haeusserman selbst, der mehrmals zu verstehen gegeben hat, daß er den im Hause tätigen Regisseur Michael Kehlmann für seinen geeigneten Nachfolger halte, wohingegen die anderen Teilhaber, darunter eine Bank mit offiziösem Auftrag, allem Anschein nach Boy Gobert, derzeit noch Generalintendant der Staatlichen Schauspielbühnen Berlin, lieber an dieser Stelle sehen würden.

Für Kehlmann spricht, daß er Österreicher ist. Aber darin kann ihm nun seit einigen Jahren auch Gobert Paroli bieten, der zudem eine selbst Österreicher manchmal erstaunende Vorliebe fürs Land und für eine Villa in den Weinbergen von Wien hat, von der er immer wieder versichert, daß er, wenn er alt sei, einmal dort leben wolle. „Ich wohne so gern", pflegt er entschuldigend hinzuzufügen. Daß er Erfahrungen als Theaterleiter mitbringen würde, die dem als Regisseur bewährten Michael Kehlmann erst zuwachsen müßte, daß er aus Deutschland kommt, was – siehe Burgtheater – in Österreich immer ein Plus war, und daß er das Schauspieltheater so liebt, wie einst auch Max Reinhardt, der dem Theater den Namen gab („die Schauspieler im Theater in der Josefstadt unter der Führung von Max Reinhardt") – das alles spricht nun wieder für Gobert.

Keine leichte Entscheidung also, wenn man zudem den von Gobert vertretenen Pluralismus an Stücken und Stilarten, der ebenfalls im Sinne Reinhardts liegt, bejaht. Man will sich gern gebildet unterhalten. Allerdings wurde einst Gobert gerade diese Flexibilität zum Vorwurf gemacht, indem man ihm Unsicherheit vorwarf und ihn einen „auf dem Tiefpunkt der Plattheit stolz verharrenden Intendanten" nannte. Wie man hört, neigt der österreichische Unterrichtsminister Zilk, schon als Gatte der glänzenden Schauspielerin Dagmar Koller recht gut im Bilde, der Gobert-Lösung zu. Er kann aber in diesem Fall nicht allein entscheiden. Man wird also noch abzuwarten haben, was die vielen Köche zustandebringen, die ja auch bedenken müssen, daß Gobert erst im nächsten Jahr seiner Berliner Verpflichtung ledig wird.

ERIK G. WICKENBURG

Opernstar über Jahrzehnte hinweg: Der Schweizer Ernst Haefliger wird 65

# Ein Tamino für Zeit und Ewigkeit

Das schönste Geburtstagsgeschenk hat sich der zurückhaltende Schweizer selber gemacht. Im Hallwag Verlag (Bern und Stuttgart) hat er ein wegweisendes Buch veröffentlicht: „Die Singstimme". Aber nicht allein von Haefligers eigener ist darin die Rede: seinem stilvoll geführten Tenor, mit dem er sich als Lied- und Oratoriensänger, als Bach-Spezialist, als Opernstar über die Jahrzehnte hin weltweit einen allseits respektierten Namen ersang.

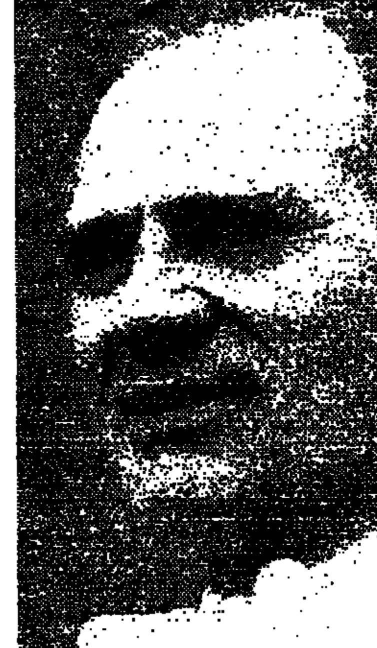
Haefliger verfügte über alles erdenkliche Wissen von der Singkunst. Seine hervorstechendste Begabung jedoch war es, dieses Wissen, einmal auf der Bühne oder dem Konzertpodium, prompt zu vergessen und mit einer einzigartig spontanen Erlebniskraft zu singen, als sei seine Kunst niemals zuvor bedacht. In seiner Bescheidenheit hatte er sich anfangs schlicht ausgemalt, Musiklehrer zu werden. Das wurde er auch. Aber erst gegen Ende seiner immensen Laufbahn, als er 1971 in München eine Professur für Gesang übernahm. Da aber lehrte er nur noch, was ihn sein reiches künstlerisches Leben gelehrt hatte.

Es hatte ihn rasch in alle Welt geführt, nachdem er 1952 der Berliner Oper beigetreten war und ihr führender Tenor im Mozart-Fach wurde, dem unter Carl Ebert wie Ferenc Fricsay eine Sonderstellung zufiel im Repertoire. In Zeit und Ewigkeit wird unvergeßlich bleiben, wie Haefliger als Tamino in der „Zauberflöte" sich singend mit Dietrich Fischer-Dieskau, dem „Sprecher", aufs philosophisch eindringlichste auseinanderzusetzen verstand. Er war ein wundervoll klarsinniger, aufklärerischer Belmonte. In „Cosi fan tutte" zog er vergnügt in alle Schlachten der Liebe. Er konnte (als verkleideter Baron im „Wildschütz") auf die graziöseste Art komisch sein.

Das hätte man dem grandiosen Evangelisten der Bach-Passionen, der Haefliger weltweit war, im Grund nicht zugetraut. Seine Diskretion, seine Intelligenz schienen immer über die Bühne hinauszuweisen. Tatsächlich aber besaß der ernste Mann sehr persönlichen Witz und Selbstironie, Distanz zu den Dingen und selbst zu der eigenen Kunst. Das machte ihn erst zum Lehrer und nun zum Bücherschreiber. Sein Buch über die Singstimme ist eine Gesschichte des Singens und zugleich ein Lehrbuch der Singpraxis. Sänger wie Fans kommt es zupaß. Jedermann wird von Haefligers Wissen und Erfahrung auf die eine oder andere Art profitieren.

Am stärksten aber vielleicht doch jene, die den über Sechzigjährigen im November 1980 in Hamburgs Michaeliskirche zu Neumeiers choreographischen Skizzen zur „Matthäus-Passion" noch einmal singen hörten: mit einer Stilreinheit und Tonreinheit, einer Intensität der Empfindung, die ein Bach-Bild errichteten, wie es größer geartet und inniger kaum vorstellbar ist. Haefligers Singen berauschte nicht, es schärfte auf klare Art den musikalischen Sachverstand: ein Anti-Star aller tenoralen Verdummung.

KLAUS GEITEL

Ein Mozart- und Bach-Tenor von hohen Graden: Ernst Haefliger, der heute 65 Jahre alt wird
FOTO: DIE WELT

# Recycling am Bau wird forciert

St. Bonn

„Recycling bedeutet für die Bauwirtschaft eine der großen Herausforderungen unserer Zeit". Dies betonten der Verkehrsausschuß-Vorsitzende des Deutschen Bundestages, *Karl Heinz Lemmrich*, und der Hauptgeschäftsführer des Zentralverbandes des Deutschen Baugewerbes (ZDB), Wolfgang Barke, auf einem *Symposium* zum Thema Wiederaufbereitung bereits verwendeter Rohstoffe.

Als wichtigste Gründe für eine notwendige Steigerung des Recyclings nannte Barke: 1. die Wiederaufbereitung von Altbaustoffen schont die geringen Rohstoffvorräte der Bundesrepublik Deutschland, 2. die Verwertung von „Altbaustoffen" entlastet die heimischen Deponien und verringert die Umweltbelastung und 3. moderne Verwertungstechnologien tragen *wesentlich zur Innovation der* Volkswirtschaft eines rohstoffarmen Landes bei.

Der Hauptgeschäftsführer des ZDB wies auf dem Symposium darauf hin, daß im Interesse derjenigen Unternehmen aus der Bauwirtschaft, die im Bereich Recycling erhebliche Investitionen tätigen, der Verband Deutscher Baustoff-Recycling-Unternehmen gegründet wurde. Barke: „Man kann heute davon ausgehen, daß der Wiederaufbereitung von Altbaustoffen aufgrund der sich abzeichnenden Rohstoffverknappung ein ähnlicher Stellenwert wie der Sicherung des Energiebedarfs zugemessen werden muß".

Karl Heinz Lemmrich wies besonders auf die Bedeutung des Recycling für den Straßenbau hin. Allein für den Erhalt der Bundesfernstraßen müßten gegenwärtig 2,2 Milliarden Mark pro Jahr ausgegeben werden. Hier müßten vor allem die Probleme des massenweise anfallenden Straßenauforuchs und des Altasphalts gelöst werden.

Hinzu kommt nach den Worten des Verkehrsexperten, daß die natürlichen Resourcen auch bei Kies und Sand begrenzt sind. Die zunehmenden Schwierigkeiten bei der Gewinnung bestimmter Baustoffe machten *sich schon jetzt durch Preiserhöhungen* bemerkbar. Hier sei es möglich, durch Wiederverwendung bestimmter Altbaustoffe die Kosten zu senken. Alles spräche dringend dafür, beim Straßenbau bereits „benutzte" Baustoffe wiederzuverwenden.

# Die Zeit der Rundbauten ist noch nicht vorbei

## Wie man mit wenig Geld ein Freizeitzentrum baut

BORIS GOLDAPP, Baunatal

Der Gedanke, in Baunatal einen rund 50 Hektar großen Schul-, Sport- und Freizeitpark zu errichten, entstand bereits Anfang 1960 im Rahmen der City-Planung. Es sollte ein Zentrum mit den Bereichen Schule, Sport, Freizeit und Wohnen geschaffen werden. Ziel der Bemühungen war der Wunsch, alteingesessene und neue Bürger zu einer Gemeinschaft zusammenwachsen zu lassen.

Dieser Schul-, Sport- und Freizeitraum, der in einem öffentlichen Wettbewerb die Bezeichnung „Stadtpark" erhalten hat, bekam 1974 die Anerkennung als Bundes-Demonstrativbauvorhaben für den Sportstättenbau. Entsprechende Vorleistungen hierfür konnten 1967 mit der Errichtung der Sporthalle und 1968 mit dem Freibad erbracht weden. 1976 wurden *das Hallenbad, 1979 das Parkstadion* eingeweiht. Im Februar 1982 folgten die Räume des neuen Jugendzentrums „Second Home" in unmittelbarer Nähe des Parkstadions.

Um den sportbegeisterten Bürgern weitere Übungs- und Wettkampfmöglichkeiten zu bieten, entstand 1983 am Rande des Stadtparks eine Rundsporthalle. Sie besticht durch besonders architektonische Form und ist zweifellos zu einer Dominanten im Stadtbild geworden.

Die gleiche Konstruktion wurde schon einmal, im Ruhrstadion Bochum, verwirklicht. Rundsporthallen sind sowohl technisch als auch wirt*schaftlich derart interessant, daß man* in Baunatal beschloß, sie noch einmal zu bauen.

Die Halle ist dreigeschossig gestaffelt, nicht unterkellert. Das Erdgeschoß hat einen quadratischen Grundriß mit den Maßen 45 mal 47,8 Meter. Hier sind die Geräte, Umkleideräume sowie die Eingänge. Der erste Stock ist durch das umschließende 24-Eck geprägt. Auf dieser Ebene sind Zuschauertribünen und Flächen für Geräteturner angeordnet. Darüber erhebt sich die Dachkonstruktion als 24eckiger Pyramidenstumpf. Die Stahlkonstruktion ist zehn Meter hoch, mit Dachshets 12,5 Meter. Der *größte* Außendurchmesser beträgt 58,3 Meter.

Die vieleckige freitragende Dachkonstruktion mit ihren außen angeordneten Stützen ist eine im Vollbad feuerverzinkte Stahlkonstruktion. Die 24 Stützen wurden gleich verteilt auf dem äußeren Kreisumfang angeordnet. Sie sind von den Höhen 5,6 bis zehn Meter um 30 Grad nach innen geneigt und tragen die radial angeordneten Fachwerkbinder des Daches (23,5 Meter) sowie die Tragarme für die Rundlaufbahn (2,7 Meter).

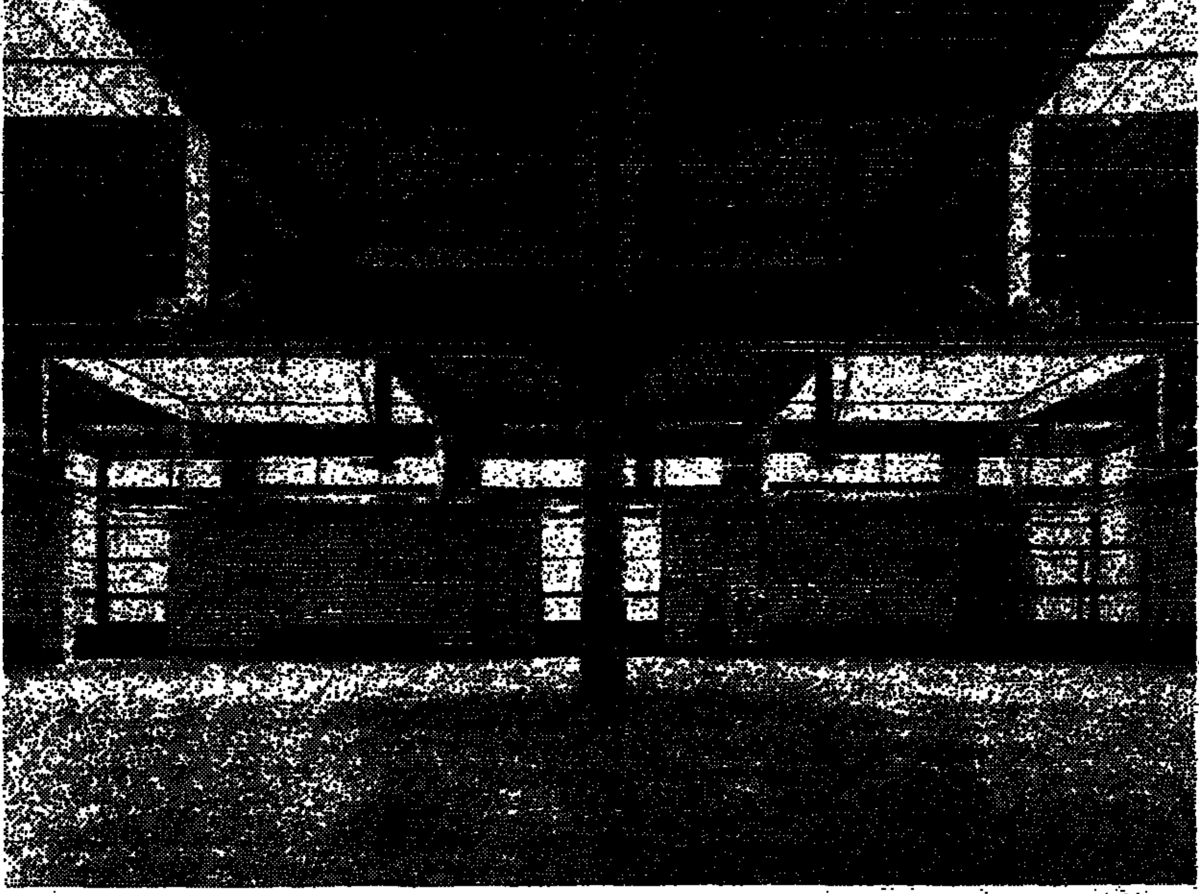
Die Dachkonstruktion besteht aus zwölf Haupt- und zwölf Nebenbin*dern. Im Zentrum treffen sich die* Hauptbinder und werden an einen 1,2 Meter großen oberen Druckring und einen 5,1 Meter unteren Zugring angeschlossen. Die Nebenbinder liegen zwischen den Hauptbindern und werden an diese mittels Wechselträger geschraubt. Die Obergurte sind durch horizontale Distanzträger ausgesteift. Zur Ableitung der horizontalen Druckkräfte wurden zwischen den Bindern vier Horizontalverbände angeordnet.

Das Raumprogramm entspricht in Funktion und Bauweise den Schulbau-Richtlinien, den Richtlinien für Planung und Bau von Hallen für Turnen und Spiel sowie den Empfehlungen des Bundesinstituts für Sportwissenschaft.

Die sportlich nutzbare Fläche mißt 27 mal 45 *Meter*, und kann für den Schulsport in drei Felder zu je 15 mal 27 *Meter* aufgeteilt werden. Jedem Teil ist eine Umkleideeinheit zugeordnet mit Waschräumen, Duschen, WC's und Personalraum. Auf der gegenüberliegenden Seite sind die Geräteräume mit Lehrer- und Arzträumen. An beiden Kopfseiten der Geräteraumflächen ist je ein Schulungsraum für theoretischen Unterricht.

Über der Umkleide-Einheit ist eine Galerie mit rund 230 Quadratmetern Fläche. Diese entspricht mit ihren 5,5 Metern Höhe dem erforderlichen Maß für Geräteturnflächen. Hier können vollwertiger Unterricht, Übungsbetrieb oder Anwärm- und Lockerungsübungen stattfinden. Die fest installierten Tribünen auf der gegenüberliegenden Seite haben etwa 675 Sitz- und 125 Stehplätze. Wenn erforderlich, können jedoch bis zu 2000 Zuschauer untergebracht werden.

Die Stadt Baunatal hat trotz ihrer dünnen finanziellen Decke ein weiteres Freizeitzentrum bauen können, das in seiner Konstruktion bewährt, in seiner Nutzung optimal und wirtschaftlich *günstig* ist. Die Zeit *der* Rundbauten ist wohl auch im Sport noch nicht vorbei.



Die Halle wird bestimmt von den hellen Außenwänden aus Kalksandstein FOTO: DIE WELT

# Plus bei Marktanteil und Produktion

## Nach Jahren geht es mit der Kalksandsteinproduktion wieder leicht aufwärts

reu, Hannover

Der Produktionsanteil der Kalksandstein-Industrie am Markt der Wandbaustoffe hatte sich schon 1982 *stabilisiert. Er ist 1983 von 33,7 auf* 34,8 Prozent gestiegen. Analog zu dieser Entwicklung ist der Marktanteil der Ziegelindustrie, des bedeutendsten Wettbewerbes, von 39,5 auf 39 Prozent zurückgegangen. Gas- und Leichtbetonsteine hielten ihre Marktanteile, während Betonsteine weiter Anteile verloren".

Das stellte Horst Diekmann, Geschäftsführer des Bundesverbandes Kalksandsteinindustrie, in seinem *Jahresbericht 1983* fest, um dann den Schluß zu ziehen: „Die im Jahresbericht 1982 ausgesprochene Erwartung, daß die Kalksandsteinindustrie *aufgrund des Vorzuges der von ihr* entwickelten massiven Wandkonstruktionen mit zusätzlicher Wärmedämmung bessere Marktchancen und eine Ausweitung ihres Marktanteiles zu erwarten hat, scheint sich zu bestätigen."

Erstmals nach mehrjährigen Produktionsrückgängen konnte die Kalksandsteinindustrie 1983 wieder eine Steigerung ihrer Jahresproduktion um 9,7 Prozent erzielen. Dieses Ergebnis mußte auf der Basis der unvollkommenen Daten des Statistischen Bundesamtes nach verbandseigenen Feststellungen sorgfältig berechnet werden, da die amtliche Produktionsstatistik seit 1976 nur noch zur Trendbeurteilung brauchbar ist.

Die Bedeutung der Kalksandstein-Produktion ergibt sich aus folgender Berechnung: Wird von einem durchschnittlichen Bedarf von 30 000 Mauersteinen in normalem Format je Neubauwohnung ausgegangen und werden 20 Prozent der Produktionsmenge für andere Bausektoren (öffentliche und gewerbliche Bauten) abgezogen, produzierte die Industrie der weißen Mauersteine 1983 Kalksandsteine für rund 112 000 Wohnungseinheiten, 10 000 mehr als 1982.

Der Jahresumsatz stieg 1983 um zehn Prozent auf knapp 676 Millionen Mark (1982 etwa 614 Millionen Mark). Damit verlief die Entwicklung deutlich günstiger als im Gesamtdurchschnitt der Industrie der Stein und Erden (plus 4,2 Prozent).

Während Diekmann die große Zahl der Baugenehmigungen im Jahre 1983 als „gute Basis für das Baugeschehen in *diesem Jahr*" *beurteilte*, äußerte er sich über die weitere Entwicklung zurückhaltend: „Ob die Eckwerte der Wohnungsbaupolitik *ausreichen, ein erneutes Durchsak*ken der Baugenehmigungen zu verhindern, bleibt abzuwarten". Das zu erwartende Bauvolumen sei durch die Bonner Förderung *zur* Ankurbelung der Konjunktur vorgezogen. Damit sei eine Lücke programmiert, die nur durch generelle Anhebung der Eigentumsquote geschlossen werden könnte. „Maßnahmen dafür sind noch nicht in Sicht, aber Meldungen über Vermietungsprobleme und nachlassende Baustoffnachfrage häufen sich", begründet Diekmann seine Zurückhaltung.

# *Positive Impulse sind vom Bau nicht zu erhoffen*

DW. Wiesbaden

Der Trend auf dem Baumarkt war im 1. Quartal 1984 klar nach unten gerichtet. Mit 15,1 Milliarden Mark lagen die an das Baugewerbe erteilten Aufträge in den ersten drei Monaten nominal um 2,3 Prozent niedriger als im gleichen Vorjahreszeitraum – preisbereinigt betrug der Rückgang sogar 3,4 Prozent. Auch gegenüber dem 4. Quartal 1983 ist die Auftragserteilung in den Monaten Januar bis März 1984 geringer ausgefallen.

Der Rückgang der Bauaufträge betraf alle Bausparten. Der vom Hauptverband der Deutschen Bauindustrie herausgegebene „Baukonjunkturspiegel" kommt zu der Feststellung, daß positive Impulse für eine Belebung der allgemeinen Konjunktur und den Abbau der weiterhin hohen Arbeitslosigkeit vom Bau in diesem Jahr nicht zu erwarten sind.

Nach dem Produktionsindex für das Bauhauptgewerbe nahm die Bauproduktion im 1. Quartal 1984 um 5,8 Prozent zu. Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden ist – witterungsbedingt durch eine Erhöhung um *33,9* Prozent im Februar – um 4,7 Prozent gestiegen. Diese Produktionszunah*me hat dazu* geführt, daß die Auf*tragsbestände* trotz einer Zunahme in den ersten drei Monaten des Jahres am Quartalsende geringfügig unter dem Vorjahresdurchschnitt lagen.

Eine dringend notwendige Aufstockung der Auftragsbestände in diesem Gewerbe ist damit nicht gelungen. Die schwache Konjunktur am Bau wird auch von den Baufirmen bescheinigt, wie aus den Meldungen zum monatlichen Ifo-Konjunkturtest hervorgeht.

Die Beschäftigungszahl des Bauhauptgewerbes war im Durchschnitt des 1. Vierteljahres mit 1,042 Millionen nur um 0,5 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Die Baufirmen sahen keinen Anlaß für eine Ausweitung des Beschäftigtenstandes. Dies wird auch daraus ersichtlich, daß die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter Ende März *mit 211 900 nur um 3,5 Prozent unter* der Vorjahresziffer lag.

Die Nachfrage nach Baufachkräften hat sich nicht verstärkt, so daß die Zahl der offenen Stellen *mit* 7 500 fast unverändert auf dem extrem niedrigen Vorjahresstand verharrte. Die Zahl der Kurzarbeiter aus dem Baugewerbe war im März mit 157 000 nur geringfügig niedriger als im März 1983.

Magazin für die Freizeit

# REISE WELT

mit Auto · Hobby · Sport · Spiel

Freitag, 6. Juli 1984 - Nr. 156 - DIE WELT







RHEINLAND / Abseits der Weinorte im Naturpark vor den Toren Bonns

## Hinter den sieben Bergen . . .

Hoch über dem Rhein thront der sagenumwobene Drachenfels FOTO: W. VÖLKER

**Königswinter**

„Der Drachenfels ist der höchste Berg der Niederlande" sagt man hintergründig in Königswinter, und spielt damit auf die Scharen staunender holländischer Besucher an, die da alljährlich mittels Zahnradbahn, zu Fuß oder aber auch auf dem Rücken müder Esel zu der über der Stadt Königswinter thronenden Burgruine pilgern. Tatsächlich ist der Prozentsatz niederländischer Besucher in Königswinter und auf dem Drachenfels auffallend hoch. Die in den unzähligen Weinlokalen der Rheinstadt angebotene „Rheinische Gemütlichkeit und Frohsinn" sehen die einen als Grund für den Andrang der Massen. Spötter dagegen behaupten, für die bekannterweise „hügellosen" Flachländer wäre der Drachenfels das, was für die Alpenländler der Mont Blanc ist. Doch keiner kann sich vorstellen, daß es der in Königswinter beziehungsweise Oberdollendorf angebaute Wein sei, der lockt. Denn Tatsache ist, daß dieses nördlichste Weinanbaugebiet Europas mangels Sonne und gutem Schieferboden keinen besonders herausragenden Wein hervorbringt. Rheinisches Bier wird von den Einheimischen bevorzugt.

Vom Siebengebirge als geografische Einheit zu sprechen, widerspricht in mancherlei Hinsicht den Gegebenheiten. Die wohl bekanntesten Städte Bad Honnef und Königswinter neigen wieder einmal dazu, separatistische Tendenzen zu entwikkeln. Wenngleich nur ganze sechs Kilometer voneinander entfernt, und in der Vergangenheit oftmals geeint unter der Herrschaft mittelalterlicher Ritter und dem Erzbischof von Köln, verhalten sich Stadt- oder Gemeinderäte ebenso, wie jene „feindlichen Brüder" des Mittelrheins, die in völliger Uneinigkeit einfach eine Mauer zwischen ihren nur steinwurfentfernten Burgen hochzogen. Eine Mauer existiert zwar nicht zwischen Bad Honnef und Königswinter, aber wer beispielsweise beim Fremdenverkehrsamt Bad Honnef um Informationsmaterial über Königswinter nachfragt, geht mit leeren Händen von dannen.

Schon zu Zeiten des Landvogtes Adalbert von Nörvenich, der auf der Löwenburg über dem Rheintal seine Schutzfesten errichtete, zeichneten sich die beiden Städte ebenso wie die tief im Siebengebirge liegenden Dörfer Ittenbach, Oberpleis und Aegidienberg nicht durch Gemeinsinn aus. Auch die kommunale Neuordnung, die aus Ittenbachern schlichtweg Königswinterer machte und Aegidienberg Bad Honnef einverleibte, kann daran kaum etwas ändern.

Nur wenige Kilometer vor den Toren der Stadt Bonn gelegen, stellt sich das Naturschutzgebiet Siebengebirge, das sich rühmen darf, für seine Schönheit mit einem „Europa-Diplom" ausgezeichnet zu sein, als ein lohnenswertes Urlaubsziel im geografischen „Herzen von Deutschland" dar. Die Sage weiß zu berichten, daß einst in grauer Vorzeit Riesen die Täler beidseits des Rheins mit gewaltigen Spaten aushoben, und nach vollbrachter Arbeit ihre Werkzeuge reinigten. Zu Bergen türmte sich die abgeklopfte Erde rechts des Rheins – das Siebengebirge war entstanden! In Wirklichkeit sind es über 40 Berge, doch nur sieben gaben diesem Gebiet den Namen: Drachenfels, Wolkenburg, Löwenburg, Lohrberg, Großer Ölberg, Petersberg und Nonnenstromberg.

Zahllos sind die Sagen aus den Tälern und Wäldern des Siebengebirges: „Bertha vom Drachenfels", „Der Feuermann vom Lohrberg", „das Knäblein vom Petersberg", – und über allem der gräßliche Drachen, der durch das güldene Kreuz einer christlichen Jungfrau geblendet wurde und von den Felsen herabstürzte. Die Wälder und Auen des Siebengebirges sind unberührt und romantisch. Mit viel Fantasie fällt es nicht schwer, sich die waldreichen Höhen als Schauplatz gruseliger Geschichten vorzustellen, verschmähte Liebschaften, erzürnte Götter, schwerterschwingende blonde Jünglinge und Wotans Kampf gegen das Christentum.

Die namengebenden sieben Berge vulkanischen Ursprungs und die tiefen Wälder sind ein ideales Rückzugsgebiet für Ruhesuchende. Klare Bäche plätschern durch die Seitentäler des Rheins, Burgen und Ruinen thronen über erloschenen Vulkankratern, die sich längst zu idyllischen Bergseen gefüllt haben. So manch gutes Restaurant versteckt sich in den ruhigen Tälern hinter jahrhundertalten Fachwerkfassaden. Ob im urgemütlichen „Kante-Eckchen" in Ittenbach, wo selbst die Prominenz aus Bonn zu speisen pflegt, oder im rustikalverträumten „Jagdhaus im Schmelztal" (bei Bad Honnef), das leckere Wildgerichte anbietet, für jeden Gaumen findet sich etwas.

Während die von Touristen stärker frequentierten Rheinstädte am Fuße des Siebengebirges leider sehr oft vom Kommerz überrollt worden sind, bieten kleinere Gemeinden wie Aegidienberg, Heisterbacherrott und der Luftkurort Ittenbach noch unverfälschte Qualität zu günstigen Preisen (gleiches gilt bei den Hotels), und während das Königswinterer Weinfest im Herbst allzu deutlich zu einem teuren Massenspektakel wurde, hat im Siebengebirgs„hinterland" manch ein Schützenfest, eine Prozession oder ein Dorffest noch ländlichen, traditionellen Charakter. Die Aegidienberger Kirmes ist mehr als nur Schausteller-, Frittenbuden- und Autoscooterrummel. Für die „Jiddienberger" ist es lebende Tradition – und eigentlich ist man auf Fremde gar nicht sehr aus . . .

Ohne Zweifel ist der beste Weg, das Siebengebirge zu „entdecken" auch der anstrengendste – zu Fuß nämlich. Herrliche Wald- und Feldwege gibt es zur Genüge. Ob im „Einkehrhäuschen" am Stenzelberg (bei Heisterbacherrott – nicht unweit des Klosters Heisterbach), auf dem Ölberg oder der Löwenburg – überall finden sich gemütliche Gasthöfe oder Cafés, die aber nur per pedes erreichbar sind. Endlose Wanderwege, eine intakte Tierwelt (viel Rotwild), großzügig angelegte Reitwege mit traumhaften Rastplätzen, oder eine Kutschfahrt über die Höhen des Siebengebirges – der Freizeitwert dieser Landschaft vor den Toren der Bundeshauptstadt ist schwer zu überschätzen.

Wer einmal vom „Sonnenaufgangsblick" unterhalb des Ölbergs die ersten Sonnenstrahlen über dem östlich des Siebengebirges gelegenen Westerwald hat aufgehen sehen, der mag verstehen, warum der Heimatdichter Hans Franck über seine Heimat – das Siebengebirge – schrieb: „Vertriebest du aus deinem Tag herzlos die Heimat Stück für Stück, des Nachts, in deines Herzen Schlag kehrt sie als Traum zurück."

ROLF ACKERMANN

*

**Anreise:** Per Bahn bis Königswinter oder Bad Honnef. Mit dem Auto die BAB-Abfahrt Siebengebirge oder Bad Honnef/Linz.

**Unterkünfte:** Die am Rhein gelegenen Hotels sind meist teuer, daher ist es ratsam, in die ländlichen Gebiete auszuweichen. Besonders für Aktivurlauber geeignete Wochenendarrangements zu günstigen Konditionen bietet das landschaftlich schön gelegene „Sporthotel Waldbrunn" (Nähe BAB-Abfahrt Bad Honnef). Das Wochenende mit Halbpension kostet 198 Mark, eine Woche Halbpension 700 Mark.

**Auskunft:** Kurverwaltung Bad Honnef, Am Kurgarten, und Stadtverwaltung Königswinter, Drachenfelsstraße 3–9.

## NACHRICHTEN

### Schneller durch Austria

Auf der österreichischen Südautobahn wurden jetzt zwischen Villach und Arnoldstein 13 neue Autobahnkilometer eröffnet. Mit der vorerst noch einspurigen Verkehrsführung in jede Richtung entfällt die zeitraubende Ortsdurchfahrt von Arnoldstein. Schneller voran kommen auch die Autofahrer zwischen Schoenwies und Zams auf der Inntalautobahn: Hier wird heute ein sechs Kilometer langes Teilstück dem Verkehr übergeben.

### Vorsicht mit Dachgepäck

Zur Vorsicht mit „dem Kofferraum auf dem Dach" hat der TÜV Rheinland die Autofahrer zu Beginn der Ferienreise aufgerufen. So sollte möglichst nur leichtes Gepäck auf das Dach geladen und die höchste zulässige Dachlast des Wagens beachtet werden. Der Träger sollte sorgfältig befestigt und während der Fahrt mehrfach auf sicheren Sitz überprüft werden.

### Kostenlos parken

Kunden, die mit Touropa, Scharnow, Trans Europa, Dr. Tigges-Fahrten oder twen-tours ab Frankfurt in die Ferien fliegen und mit dem eigenen Wagen anreisen, können unter Vorlage ihrer TUI-Reiseunterlagen im Steigenberger Airport-Hotel eine Übernachtung buchen, die das kostenlose Parken bis zu vier Wochen beinhaltet. Der Preis für eine Übernachtung beträgt pro Person 130 Mark.

### Gurtpflicht in Irland

In Irland müssen ab sofort auch ausländische Autofahrer während der Fahrt den Gurt anlegen. Ebenso dürfen Motorradfahrer die „grüne Insel" nur noch mit einem Sturzhelm kennenlernen. Wer gegen die generelle Gurt- oder Helmpflicht verstößt, muß mit einem Bußgeld in Höhe von umgerechnet 75 Mark rechnen.

### Krankenversicherung

Bei einer Reise-Krankenversicherung sollte sich der Urlauber vergewissern, daß im Ernstfall auch die Rückholkosten voll bezahlt werden. Ein Ambulanzflug von Mallorca kann nach Auskunft des Bundesverbandes Deutscher Versicherungskaufleute (BVK) bereits 20 000 Mark kosten. Eine gute Reiseversicherung beträgt nur zwischen 60 und 80 Pfennig pro Urlaubstag im Ausland und zahlt alle wegen Krankheit oder Unfall notwendigen Behandlungen.

## WÄHRUNGEN

| Land | Einheit | Währung | Kurs |
|---|---|---|---|
| Ägypten | 1 | Pfund | 2.55 |
| Belgien | 100 | Franc | 4,96 |
| Dänemark | 100 | Kronen | 28,00 |
| Finnland | 100 | Fmk | 48,00 |
| Frankreich | 100 | Franc | 33,50 |
| Griechenland | 100 | Drachmen | 3,00 |
| Großbritannien | 1 | Pfund | 3,86 |
| Irland | 1 | Pfund | 3,14 |
| Israel | 1 | Schekel | 0,03 |
| Italien | 1000 | Lire | 1,67 |
| Jugoslawien | 100 | Dinare | 2,50 |
| Luxemburg | 100 | Franc | 4,96 |
| Malta | 1 | Pfund | 6,35 |
| Marokko | 100 | Dirham | 34,50 |
| Niederlande | 100 | Gulden | 89,75 |
| Norwegen | 100 | Kronen | 36,00 |
| Österreich | 100 | Schilling | 14,33 |
| Portugal | 100 | Escudos | 2,45 |
| Rumänien | 100 | Lei | 5,75 |
| Schweden | 100 | Kronen | 34,75 |
| Schweiz | 100 | Franken | 121,75 |
| Spanien | 100 | Peseten | 1,83 |
| Türkei | 100 | Pfund | 1,05 |
| Tunesien | 1 | Dinar | 3,50 |
| USA | 1 | Dollar | 2,79 |
| Kanada | 1 | Dollar | 2.17 |

Stand vom 19 Juni – mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr).

## Buchungsbilanz: Neue Hoffnung nach dem Streik

Wochen des Streiks haben den Urlaubshimmel der deutschen Reiseveranstalter getrübt. Ein bis zwei Prozent weniger Buchungen im Vergleich zum Vorjahresstand mußte die Branche hinnehmen, wie Otto Schneider, Präsident des Deutschen Reisebüroverbandes, mitteilte. Die Veranstalter von preiswerten Reisen scheinen am stärksten von dem Rückgang betroffen zu sein.

So mancher Reiselustige ist durch die ungewisse Situation im Arbeitskampf gezwungen, seinen Urlaub zu stornieren oder ihn bis in den Herbst zurückzustellen. Firmen der Metallindustrie verrechneten Ausfalltage gegen Urlaub, und diese Entwicklung verstärkte den schon seit zwei Jahren zu beobachtenden Trend zum kurzfristigen Buchen.

Eine hohe Stornierungswelle brach bisher nicht über die deutschen Reiseveranstalter herein, – so der Sprecher der Internationalen Tourist Services (ITS) –, aber an einzelnen Orten wie Wolfsburg und Kassel waren starke Rückgänge zu beobachten. Nach Angaben der Touristik Union International (TUI) ließ sich das Buchungsgeschäft im Ruhrgebiet und in der strukturschwachen Region Niedersachsen besonders schwierig an. Bei Hetzel Reisen / Stuttgart zeichnete sich in der Zeit vor dem Streik eine positive Entwicklung ab, die sich mit Beginn der Auseinandersetzungen spürbar verschlechterte. Der Veranstalter legt nun Hoffnung in den vielleicht zu erwartenden Nachholbedarf, der nach der Beruhigung der Situation eintreten könnte. Aber noch spielen Stornokosten und -fristen für die Kunden der Reiseveranstalter in den vom Streik besonders betroffenen Gebieten eine wichtige Rolle. Der Urlauber sucht nach Stornierungsmöglichkeiten, die seinen Geldbeutel nicht zu sehr belasten, und bucht seine Reise auf preiswertere Termine in der Nachsaison um. Insgesamt ähnelt das Buchungsverhalten der Urlauber derzeit der Wetterkarte: Einen Wolkenbruch hält die Touristikbranche für unwahrscheinlich, aber ein Hoch läßt auf sich warten.

Gänzlich auf ihre Ferientage möchten die Deutschen natürlich auch in diesem Jahr nicht verzichten. Nach wie vor stehen die klassischen Reiseziele wie Spanien, Frankreich und Griechenland in der Beliebtheit obenan. Eine Ausnahme machen allerdings Tunesien und Italien, das bei ITS ein Minus von 24 Prozent verzeichnet. Jahn Reisen, die seit Streikbeginn auch eine abnehmende Buchungsfreudigkeit feststellen mußten, konnten sich in der vergangenen Woche wieder eines Plus' erfreuen, das sie auf die Sonderangebote zurückführen. „Die Leute sondieren, wo sie sparen können", und sie wollen „günstig an Qualität herankommen", erklärt Jahn-Sprecherin Erika Amann. Es wird häufiger zu preiswerten Reiseangeboten in Ländern wie der Türkei und Griechenland gegriffen. Die günstigen Wechselkurse erlauben Einsparungen, ohne daß geknausert werden muß.

Das ADAC Reiseunternehmen sieht ein wachsendes Interesse an Package Touren „Autoferien von der Stange", trotzdem sind teure Ferienwohnungen noch immer genauso gefragt wie billige. Auch das Amerikageschäft hat sich für den ADAC wie für den USA-Spezialisten DER (das Deutsche Reisebüro) positiv entwikkelt – finden doch die Olympischen Spiele in Los Angeles statt.

Der Tourismus der gehobenen Preisklassen hat sich nicht wesentlich verändert. Rundreisen nach Ostasien und Südamerika waren bei airtours sogar besonders gefragt. Aber Bernd Rimele, Pressesprecher des TUI-Konzerns, erklärt: „Wir spüren eine gewisse Zurückhaltung bei den Kunden". Bei Fernreisen hatte Touropa ein Minus zu verzeichnen, das aber wie jeden Sommer zum Teil saisonbedingt ist.

Hingegen haben sich die Kreuzfahrer nicht beirren lassen. Für die Jahn Reisen zeichnete sich eine „besonders gute" Vorsaison ab, im August gibt es noch freie Kabinen, der September ist wieder „sehr gefragt". Der Hamburger Kreuzfahrt-Spezialist Hanseatic Tours konnte über keinen Rückgang klagen. Liebhaber exklusiver Seereisen und der Sonderflugreisen „In 22 Tagen rund um die Welt" haben zwar etwas später gebucht, aber nicht in verringertem Maße.

Auch die NUR Touristic kann mit einem stabilen Verkauf teurer Reisen aufwarten, obwohl sich auch bei diesem Veranstalter generell ein „kleiner Rückstand" zum Vorjahr bemerkbar gemacht hat.

Wer in diesem Sommer doch noch spontan seine Koffer packt und kurzfristig bucht, wird sich keinen Engpässen gegenübersehen. Hans Jürgen Kaul von International Tourist Services: „Für diesen Sommer sind noch Plätze frei".

CHRISTINE SEEMANN

# Teuerster Parkplatz der Welt – Cape Canaveral

**Eine Million Dollar kostet jeder Reparaturtag der „Discovery"**

A. BÄRWORF, Hamburg

Mehr als eine Woche nach dem dramatischen Abschalten der Shuttle-Triebwerke und dem anschließenden Wasserstoff-Feuer unter der vollbetankten und bemannten Rakete auf dem Abschußkomplex in Florida steht immer noch kein neuer Startertermin für den Jungfernflug des neuen amerikanischen Raumflugzeugs „Discovery" fest. Jeder Tag, der bis zum dritten Startversuch nach zwei technischen Pannen vergeht, kostet Nasa und Industrie rund eine Million Dollar. Das Geld wird hauptsächlich für Techniker verpulvert, die in den großen Technologie-Zentren Amerikas in Tag- und Nachtschichten an den defekten Shuttle-Systemen arbeiten und die sonst für andere Arbeiten eingesetzt werden könnten.

Zur Stunde steht immer noch nicht genau fest, wo der Fehler in dem Triebwerk Nummer drei lag, als die Computer 3,8 Sekunden vor dem geplanten Abheben des Raumflugzeugs den Abschalt-Befehl gaben. Wie das Kontrollzentrum in Houston der WELT mitteilte, ist möglicherweise an einer defekten Stelle einer Treibstoffleitung, durch die Flüssigstickstoff hindurchgeleitet wurde, Wasser in der Luft gefroren. Das Eis hat dann ein Ventil für den Raketentreibstoff blockiert.

Unterdessen ist auf der Abschußrampe von Cape Canaveral das Triebwerk Nummer drei ausgetauscht worden. Das Triebwerk Nummer eins hatte nach Angaben der Nasa überhaupt noch nicht gefeuert. Nur das Triebwerk Nummer zwei hatte normal gebrannt. Sachverständige erwarten, daß die Nasa am Wochenende einen neuen Starttermin bekanntgeben wird. Der neue Termin dürfte nicht vor Mitte Juli liegen.

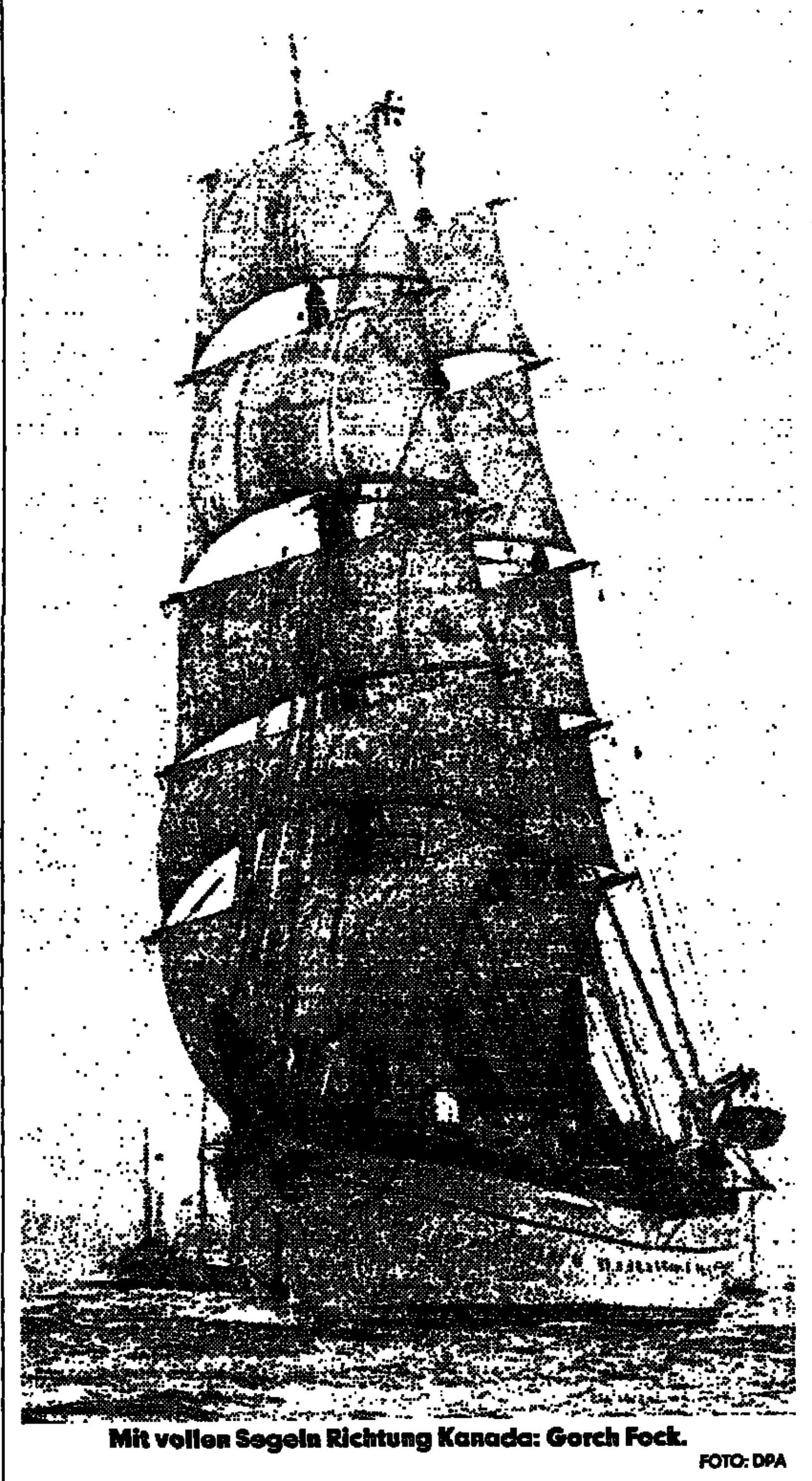
Die regelbaren Hochleistungs-Hochdrucktriebwerke des Shuttle, die mit dem energiereichen Flüssigwasserstoff arbeiten, sind einer der Hauptgründe für den Vorsprung der USA gegenüber der Sowjetunion auf dem Gebiet von Raumflugzeugen, die senkrecht starten und horizontal auf normalen Pisten landen können. Die Konzeption des Shuttle-Hochdrucktriebwerks stammt aus Deutschland von MBB.

Auch gestern stellte die Nasa noch Überlegungen an, die Shuttle-Flüge 12 und 13 zusammenzulegen. Der Starttermin für Flug Nummer 13, der für August vorgesehen war, kann auf keinen Fall mehr eingehalten werden. Durch Austauschen gewisser Nutzlasten, die an Startfenster gebunden sind, ließen sich manche Experimente jedoch noch retten.

Der Startaufschub hat bislang keine Auswirkungen auf die Qualität der biologischen Substanz gehabt, die sich an Bord von „Discovery" befindet. In der ersten kommerziellen Nutzung des Weltraums soll die Substanz, die bei guter Kühlung lange haltbar ist, in „Wunder-Hormone" verwandelt werden. Die Hormone sollen nach Rückkehr des Shuttle zur Erde Versuchspersonen zur Behandlung von Krankheiten gegeben werden.

Die Vorbereitungen zur Industrialisierung des Weltraums machen unterdessen weiter Fortschritte. Privatfirmen, die im Weltraum die Ausgangsstoffe für „Superchips" in „Supercomputern" herstellen wollen, haben bei der Nasa Laderaum gemietet. In Mini-Fabriken im Weltraum sollen Kristalle aus Gallium hergestellt werden, die das Silizium ersetzen sollen, das heute als Halbleitermaterial für die Computerchips verwendet wird. In wenigen Jahren wird bei der kosmischen Gallium-Herstellung ein Umsatz von vielen Milliarden Dollar erwartet.

Die Nasa wird auch in Kürze darüber entscheiden, ob eines der Raumflugzeuge an ein privates Konsortium verkauft werden soll. Der Preis: einhalb bis zwei Milliarden Dollar . . .



Mit vollen Segeln Richtung Kanada: Gorch Fock. FOTO: DPA

# *Kanada, die „Pinke" und die 450-Jahrfeier*

KRUSENSTIERN/DW. Quebec

„Seien wir doch einmal ehrlich: es mag als romantischer Traum begonnen haben – aber worauf es uns wirklich ankommt, ist Pinke in großen Mengen." Der Mann, der dieses freimütige Geständnis ablegt, heißt Georges Dragon und ist Geschäftsführer der „Corporation Quebec 1534–1984", die die Aufgabe hat, die Feiern zum 450. Jahrestag von Quebec zu organisieren.

Damit es mit dem Geld klappt, hat Quebec 85 Segelschiffe aus aller Welt in den Hafen von Quebec eingeladen. Segelschiffe sind Kassenmagneten. Die 750 000 Einwohner der Stadt erwarten denn auch, daß die Armada – darunter die deutsche „Gorch Fock" – mindestens 1,6 Millionen Besucher anzieht, die dort – bitteschön – mindestens 100 Millionen kanadische Dollar (rund 200 Millionen Mark) zurücklassen sollen.

Dabei begann alles wirklich als ein romantischer Traum. Der Träumer war Richard Drouin, Segelschiffsnarr und Anwalt in Quebec. Drouin hatte sich 1976 in New York die Segelschiffparade zur 200-Jahrfeier der USA angesehen und sich vorgenommen, diese Schiffe auch nach Quebec zu holen.

Da traf es sich bestens, daß der quecksilbrige Premierminister der Provinz Quebec, Rene Levesque, das Jahr 1984 zum 450. Gedenkjahr der „Entdeckung Neufrankreichs" durch den französischen Kabeljaufischer Jacques Cartier proklamiert hatte.

Am 20. April 1534 hatte der Franzose den Bretagne-Hafen Saint Malo verlassen, um eine westliche Seeroute zu den Schätzen Chinas zu finden. Der Kapitän und seine 60 Mannen hatten Pech: Das heutige Kanada versperrte ihnen den Weg. Am 24. Juli 1534 setzten sie den Fuß auf die Halbinsel Gaspe am Eingang des mächtigen St. Lorenz Stroms und verkündeten, daß König François I. nunmehr auch hier herrsche. Heimgekehrt, fand Cartier jedoch schnell heraus, daß seine Majestät wenig erbaut von der Gebietserweiterung war. Nicht von Gold und Gewürzen konnte der Entdecker berichten, sondern nur von Wäldern und Indianern – ein paar der völlig verloren wirkenden „Rothäute" brachte er sogar mit.

Der kanadische „Columbus" kehrte noch dreimal zurück, erforschte den Flußlauf des St. Lorenz, das Kliff, auf dem heute Quebec-Stadt steht, und segelte weiter bis Montreal, wo sich eine Indianer-Siedlung Hochelaga befand. Doch das Interesse Frankreichs blieb gering. Cartier starb 1557 völlig vergessen.

Umsomehr feiern ihn heute die Bewohner Quebecs – und zwar in deutlicher Rivalität zu den anderen, den englisch sprechenden Kanadiern. Die seit 1976 von Separatisten gestellte Provinzregierung Quebecs betrachtet sich denn auch als der wahre Erbe des damals aus der Taufe gehobenen Neu-Frankreichs.

So ziemlich alles, was in der Welt der Segelschiffe Rang und Namen hat, versammelt sich jetzt nach und nach in Quebec: Außer der „Gorch Fock" haben sich aus den USA die Dreimastbark „Eagle", aus Irland die Brig „Asgar", aus der Sowjetunion die Viermastbark „Krusenstern", die kanadische Barkentine „Our Svanen", die Dreimastbark „Simon Bolivar" aus Venezuela und andere angesagt. Eines der schönsten Schiffe fehlt allerdings. Die britische Dreimastbark „Marques" kenterte auf dem Wege nach Kanada. 19 Menschen ertranken.

63 Tage lang feiert Quebec in diesem Sommer das Jubiläum. Neben den Segelschiffen bietet die Stadt ein nie erlebtes Kulturprogramm. In einem Umkreis von 65 Kilometern ist nicht ein Zimmer mehr zu haben. Richard Drouin hat seinen Traum wahrgemacht, und Georges Dragon kann sich darüber freuen, daß die „Pinke" – vermutlich – stimmt.

# Österreichs Aktion des „guten Willens"

KURT POLLAK, Wien

„Streikgeschädigte" deutsche Kinder im Alter zwischen 10 und 14 Jahren werden in einer spontanen Hilfsaktion von der österreichischen Fremdenverkehrswirtschaft zu einem einwöchigen kostenlosen Ferienaufenthalt eingeladen. Die Hilfe gilt Kindern, deren Eltern wegen der streikbedingten zeitlichen und finanziellen Belastung nicht reisen können. Dieses Angebot machte der österreichische Vizekanzler, Handelsminister und Chef der Fremdenverkehrswerbung, Norbert Steger. Viele Familien hätten während der Streiks keinen Urlaub buchen können und seien nach Wiederaufnahme der Produktion dazu nicht mehr in der Lage, erklärte der Minister. Damit wenigstens ein Teil der Kinder dieser Familien zu ihren Ferien komme, werde diese „Aktion des guten Willens" gestartet. Bis jetzt haben sich schon acht Ferienorte in Tirol, Salzburg, Kärnten und Niederösterreich zu dieser „Nachbarschaftshilfe" bereiterklärt. Fürs erste ist die Einladung von 100 Kindern vorgesehen.

## Neuer Ärzteskandal?

dpa, Wuppertal

Gegen einen Arzt, einen Heilpraktiker, einen Apotheker und eine Arzthelferin ermittelt die Staatsanwaltschaft in Wuppertal. Die teilweise geständigen Beschuldigten sollen vom Heilpraktiker verschriebene Medikamente unrechtmäßig auf Rezept anstatt auf Privatbasis verschrieben und die Krankenkassen dadurch um Millionen geschädigt haben.

## „Vermißter" wanderte

dpa, Köln

Der elfjährige, seit drei Wochen vermißte Michael Burkhardt aus Bonn, wurde vorgestern nacht in der Nähe des Eifelortes Gerolstein mit einem 30jährigen Begleiter gefunden. Mit ihm sei er seit dem 15. Juni „auf Wanderschaft gegangen", erklärte er. Der Begleiter wird von der Polizei vernommen. Keine Spur hingegen gibt es jedoch von der dreieinhalbjährigen Tochter des Kölner Professors Siegfried Magiera, die etwa zur gleichen Zeit verschwand.

## Teurer Protest

dpa, Hamm

Ein Umweltschützer wurde für den Stromausfall einer abgeschalteten Hochspannungsleitung und die zusätzlichen Feuerungskosten eines anderen Kraftwerks vom Oberlandesgericht Hamm zu 24 000 Mark Schadenersatz verurteilt. Er war vor einem Jahr aus Protest auf einen der Leitungsmasten geklettert. Der Betreiber des Netzes entschloß sich seinerzeit zur Abschaltung, um das Leben des Mannes nicht zu gefährden.

## Viertelmillion Zuschauer

AFP, Berlin

André Hellers „Feuertheater" am Berliner Reichstag ist mit mehr als 200 000 Zuschauern restlos ausverkauft. 60 000 Schaulustige reisen von außerhalb Berlins an. In Ost-Berlin sind die Dachrestaurants für den 7. Juli bereits seit Wochen ausgebucht.

## Neue Tumor-Theorie

rtr, Boston

Forscher der Stanford-Universität haben an vier Krebspatienten Tumore nachgewiesen, die sich aus der Verbindung gesunder und kranker Zellarten entwickelt haben. Bisher ging man davon aus, daß sich ein Geschwulst aus einer einzigen kranken Zelle bildete.

## Abenteurer ertrunken?

AP, Falmouth

Ein jugoslawisches Schiff entdeckte im Ärmelkanal das verlassene Kanu des Briten John Lawrence. Er war in der vergangenen Woche zu einer Atlantik-Überquerung aufgebrochen und wurde seither vermißt.

## Einbrecher hatte Glück

SAD, New York

Pech und Glück für einen New Yorker Einbrecher, der von dem Hausherrn auf frischer Tat ertappt und mit einem Kehlschuß niedergestreckt wurde. Der couragierte Schütze war ein 81jähriger Arzt, der den ungebetenen Patienten sofort fachgerecht behandelte und ihm dadurch das Leben rettete.

## Landung geglückt

dpa, München

Mit mehreren beim Start in Kairo geplatzten Reifen landete gestern ein Airbus der Lufthansa auf dem Zielflughafen München-Riem. Keiner der 185 Menschen an Bord erlitt Schaden.

## Brückensturz eines Panzers

dpa, Sindelfingen

Ein 56 Tonnen schwerer Bergepanzer der US-Streitkräfte ist gestern bei der Autobahnauffahrt Sindelfingen-Ost von einer zehn Meter hohen Brücke gestürzt. Dabei wurde die vierköpfige Besatzung verletzt, zwei der Soldaten schwer. An der Brücke entstand ein Schaden von 50 000 Mark.

## *ZU GUTER LETZT*

*Gelesen im Impressum des „Stern": Verantwortlich für Impotenz: Klaus Lempke*

# Überschäumende Arbeitslust als Problem der Partei

**Sowjetpropaganda kommt mit illegalen Nebenjobs nicht klar**

FRIED. H. NEUMANN, Moskau

Die überschäumende Arbeitslust des 33jährigen Hilfsarbeiters Sergej Kopysow hat in der Sowjetunion zu einer unzulässigen Erkenntnis geführt: Den vielbeklagten *Arbeitskräftemangel gäbe es vielleicht gar nicht*, würden die Sowjetmenschen besser entlohnt.

Um besser zu verdienen, nahm Kapysow im sibirischen Jakutsk nach und nach zehn Arbeiten an. Nicht immer stand er mit seinem Namen dafür ein; einige Verpflichtungen unterschrieben seine Frau, deren Freundin, ein Rentner und ein Student. Aber die Arbeiten erledigte er selbst, obwohl er dafür einen Achtzigstundentag gebraucht hätte.

Korpysow, der darauf achtete, daß kein Job weiter als 200 Meter von seiner Wohnung entfernt lag, kam dadurch auf sagenhafte Monatseinkünfte von 870 Rubel, rund 3 000 Mark, das Vierfache des Durchschnittseinkommens. Als alles durch Denunziation aufflog, hatte er 40 000 Rubel auf der hohen Kante. Jetzt wartet der fleißige Arbeiter auf seinen Prozeß und werkelt bis dahin gemächlich in den erlaubten zwei Jobs. Derweil verkommt, was Kopysow früher in den acht quittierten Diensten nebenbei in Ordnung gehalten hatte. Während nun wieder das Lied vom Arbeitskräftemangel gesungen wird, den Kopysow durch sein Beispiel als Legende entlarvt hatte, muß er sich der sozialistischen Moral entsprechend wieder mit niedrigeren Einkünften bescheiden.

Darin zeigt sich das gesellschaftliche Dilemma, das die „Komsomolskaja Prawda", Moskaus Jugendzeitung, zur Sprache brachte: Dem Staat fehlt die benötigte Arbeitsleistung, dem Arbeitnehmer dafür das Geld.

Andere Parteiblätter lenken die Diskussion eher in die entgegengesetzte Richtung. „Sowjetsjaka Rossija" *ließ Fachleute zu Wort kommen*, die sich die Köpfe über die Bekämpfung „unverdienter Einkommen" zerbrachen, wobei aus dem zweideutigen Adjektiv rasch das eindeutige „unstatthaft" wurde. Sie schlugen vor, die Ausgaben der Sowjetbürger unter Kontrolle zu bringen. Einer der Vorschläge: Man solle die Erbschaft noch mehr einschränken, denn Erbschaften verführten die jungen Nutznießer nur zur Arbeitsscheu.

Die Zeitung erwähnte später lediglich zwei Leserzuschriften, die sich gegen noch mehr Überwachung auflehnten. Die meisten Briefe hätten sich in der einen oder anderen Form für einen „verstärkten Einfluß des Staates auf die Verteilung des gesellschaftlichen Einkommens" ausgesprochen. Denn, so habe schon Lenin gewußt: Sozialismus bedeute vor allem Kontrolle.

Ungelöst blieb gleichwohl das Hauptproblem: Der unerwünschte Arbeitseifer „außerhalb der gesellschaftlichen Produktion". Dabei seien Initiative, Energie und Findigkeit reichlich anzutreffen, während die Hauptarbeit unter einem „Defizit solcher Fähigkeiten" leide. Nur einer deutete den Ausweg an. Für jeden müsse es sich wieder lohnen, dort gut zu arbeiten, wo er auf der Gehaltsliste steht. Das wußte schon Parteichef Andropow, und Tschernenko hat es wiederholt. Danach zu richten scheint sich aber niemand.

## LEUTE HEUTE

### *Geburtstagsgeschenk*

**James Cagney**, der Filmstar mit der dünnen Nuschelstimme und der gedrungenen Statur, kann seinen 85. Geburtstag am 17. Juli doch in den heimischen vier Wänden feiern. „Yankee Doodle Dandy" wurde zwei Wochen nach seinem Herzanfall vom 16. Juni aus dem Hospital seines Urlaubsortes an der Atlantik-Küste des US-Bundesstaates Maine entlassen. Eine Woche noch bleibt er im nördlichsten Bundesstaat der Vereinigten Staaten, dann kehrt er auf seine 120 Hektar große Farm bei Stanfordville unweit von New York zurück.

Wohltätigkeitsgala für geistig Behinderte auf. 850 Mitglieder des Pariser Jet-Set zahlten 330 Mark für das Gala-Diner und die 30 Minuten dauernde Show des US-Sängers. Im Parkett saßen überwiegend Mitglieder der Musik- und Filmbranche wie Schallplattenkönig **Eddy Barclay**, die Schauspielerin **Annie Girardot** oder Filmregisseur **Roman Polanski**.

### *Richtlinienkompetenz*

Kürzlich, berichtete jetzt die New York Times, rief der amerikanische Präsident **Ronald Reagan** abends die Sekretärin **Paul Volckers** an, des Vorsitzenden der amerikanischen Noten-



bank. Er müsse dringend mit dem Chef sprechen, eröffnete ihr der Präsident. Er wisse zwar, daß Volcker in Europa Urlaub mache, er brauche aber trotzdem dessen Telefonnummer. **Catherine Mallardi**, immer um das Wohl ihres Chefs besorgt, beeindruckte das noch lange nicht. Ob der Präsident denn nicht wisse, daß in Europa jetzt mitten in der Nacht sei, erklärte sie. Der Anruf könne sicherlich bis morgen früh warten, oder? Da gab der mächtigste Mann der westlichen Welt klein bei, bedankte sich für die Aufklärung und versprach, sich daran zu halten.

### *Selbst ist der Prinz*

**Stefano Casiraghi**, der Mann von **Prinzessin Caroline von Monaco**, lernt Karate. Unter Anleitung eines japanischen Großmeisters trainiert er dreimal wöchentlich die Übungsform „Full contact", bei der die Schläge und Tritte nicht wie sonst wenige Millimeter vor dem Körper des Sparringpartners gestoppt, sondern durchgezogen werden – allerdings mit dick gepolstertem Körperschutz. Ziel des Trainings: Der 23jährige möchte später seiner Familie die ständige Begleitung durch Wachpersonal ersparen.

### *Stars im Varieté*

Zum ersten Mal leibhaftig in Frankreich und dann noch gleich im „Moulin Rouge" präsentierte sich **Dean Martin**, der amerikanische Film- und Showstar und beliebter Leinwandpartner von **Frank Sinatra** und **Jerry Lewis**. Im schwarzen Smoking, mit rotem Kavalierstaschentuch und einem Whiskyglas in der Hand trat Martin in der Nacht zum amerikanischen „Independence Day" in einer

# Täglich verschwinden zehn Lkw von Brasiliens Straßen

**500 Fernfahrer starben in den vergangenen sieben Jahren**

AFP, Rio de Janeiro

Fernfahrer ist in Brasilien ein besonders gefährlicher Beruf. Überfälle auf Lastwagen gehören in diesem Land, wo fast der gesamte Frachtverkehr auf dem Straßenweg erfolgt – *offiziell sind 6000 Fernfahrer registriert* – zur Tagesordnung.

Nach einem Untersuchungsbericht der brasilianischen Versicherungs- und Sicherheitsgesellschaften sind in den letzten sieben Jahren 500 Fernfahrer ermordet worden. Täglich werden zehn Lastwagen gestohlen. Auf diese Art von Kriminalität hat sich eine 8000 Mann umfassende Mafia spezialisiert, die in Banden von bis zu 60 Mitgliedern organisiert ist. Die *Versicherungsprämien sind in den* letzten Jahren um 2000 Prozent gestiegen, und es wurden eigens Firmen gegründet, die sich auf die Sicherheit des Lastwagenverkehrs spezialisiert haben.

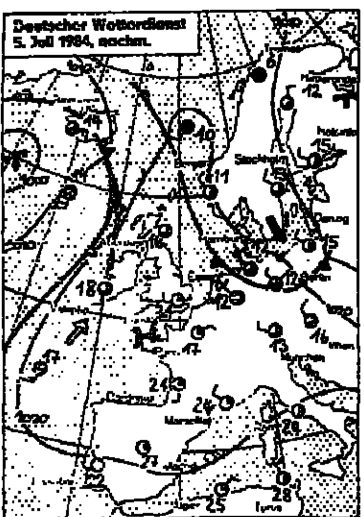
Die Überfälle erfolgen vornehmlich zur Erntezeit von Kaffee, Reis und Soja. 1983 wurden bei São Paulo 34 000 Tonnen Düngemittel gestohlen. Zwischen März und Juni 1983 wurden unweit von Cuiaba im Mato Grosso 297 mit Reis beladene Lastwagen entwendet. Die Banden gehen meistens nachts und mit Vorliebe bei Regen auf Raubzug. Sie schrecken nicht davor zurück, Fahrer, die Widerstand leisten, zu erschießen. So haben die meisten Lastwagenfahrer inzwischen auch immer die Waffe dabei. Die Vorstädte von Rio de Janeiro und São Paulo sind besonders gefährlich. „Zwei Männer im Abstand von 100 Metern schossen im Dezember mit Gewehren auf mich, als ich nach São Paulo zurückkam. Ich wurde an der Schulter getroffen und verlor die Gewalt über meinen Lastwagen, der einen Abhang hinunterstürzte. Die Gangster ergriffen die Flucht, als sie sahen, daß ich nur Seife geladen hatte", erzählt Joao Pereira (34).

Besonders begehrt bei der Lastwagenmafia ist Zinn. Brasilien liegt mit einer Jahresproduktion von 7800 Tonnen an achter Stelle in der Weltrangliste der Zinnproduzenten. Zwischen der Zinnregion Porto Velho in Rondonia 3500 Kilometer östlich von Rio de Janeiro und den Häfen des Landes wurden 50 Prozent des mit Lastwagen transportierten Zinns gestohlen, bis die Fuhrunternehmen sich entschlossen, bewaffneten Begleitschutz zu bezahlen. Seit einem Jahr verlassen die Lastwagen die 25 Zinnminen von Porto Velho nur noch in Konvois von sechs Fahrzeugen, die von schwerbewaffneten Wachleuten beschützt werden.

„Wir haben in 12 Monaten kein Gramm des beförderten Zinns im Gesamtwert von 30 Millionen Dollar verloren", erklärt Pedro Paulo Negrini, Leiter der Sicherheitsgesellschaft „Salvacarga", die die Lastwagen beschützt. Für die Lastwagenfahrer aber, die nicht für ein Fuhrunternehmen fahren und sich den Schutz nicht leisten können, ist der Beruf weiterhin lebensgefährlich, abgesehen davon, daß er zu den härtesten und nicht besonders gut bezahlten gehört. „Wir fahren bewaffnet, aber die Polizei nimmt uns die Waffen weg. Ohne Waffen stirbt man", sagt Ronaldo Aguiar aus dem Bundesstaat Ceara.

## WETTER: Freundlicher

**Wetterlage:** Während der größte Teil Deutschlands in den Einflußbereich eines von den Britischen Inseln langsam ostwärts ziehenden Hochs gelangt, wird der Norden und Nordosten von kühler Nordseeluft beeinflußt.





Stationen: 12 bedeckt, West Starke 5, 16°C. bedeckt, Nebel, Sprühregen, Regen, Schneefall, Schauer. Gebiete: Regen, Schnee, Nebel, Frostgrenze. H-Hoch-, T-Tiefdruckgebiete. Luftströmung: warm, kalt. Fronten: Warmfront, Kaltfront, Okklusion. Isobaren: Linien gleichen Luftdruckes (1000mb-750mm)

**Vorhersage für Freitag:**

**Norddeutschland und Berlin:** Stark bewölkt mit kurzen Auflockerungen, aber kaum Niederschlag. Höchsttemperaturen 15 bis 17 Grad, nachts 10 Grad.

**Übriges Bundesgebiet:** Anfangs bewölkt, im Tagesverlauf auflockernde Bewölkung. Westlich des Rheins auch heiter. Anstieg der Temperaturen auf 18 bis 21 Grad, im Südwesten bis 24 Grad, nachts 12 bis 10 Grad.

**Weitere Aussichten:**

Heiter und wärmer.

**Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:**

| Ort | °C | Ort | °C |
|---|---|---|---|
| Berlin | 12° | Kairo | 35° |
| Bonn | 13° | Kopenh. | 15° |
| Dresden | 13° | Las Palmas | 24° |
| Essen | 12° | London | 21° |
| Frankfurt | 13° | Madrid | 27° |
| Hamburg | 12° | Mailand | 22° |
| List/Sylt | 12° | Mallorca | 27° |
| München | 13° | Moskau | 19° |
| Stuttgart | 14° | Nizza | 25° |
| Algier | 25° | Oslo | 15° |
| Amsterdam | 15° | Paris | 17° |
| Athen | 30° | Prag | 12° |
| Barcelona | 24° | Rom | 24° |
| Brüssel | 16° | Stockholm | 13° |
| Budapest | 18° | Tel Aviv | 35° |
| Bukarest | 21° | Tunis | 28° |
| Helsinki | 15° | Wien | 16° |
| Istanbul | 26° | Zürich | 16° |

**Sonnenaufgang* am Samstag:** 4.59 Uhr, Untergang: 21.46 Uhr; **Mondaufgang:** 15.46 Uhr, Untergang: 1.25 Uhr
*in MEZ, zentraler Ort Kassel

# *Das gute Geschäft mit der Ungeduld der Mitbürger*

HANS J. STÜCK, New York

Wer in New York lebt, vergeudet oft Stunden mit Warten – vor Bank- und U-Bahn-Schaltern, auf Flughäfen, Postämtern und nicht zuletzt, kurz vor dem Ziel, vor Wolkenkratzer-Aufzügen, die sich zur Rush-Hour als schlimmste Engpässe erweisen.

In England ist Schlangestehen bekanntlich eine nationale Leidenschaft, in Deutschland wird ziemlich ungeniert gedrängelt und in New York geflucht oder doch zumindest zornbebend gelitten. Denn Warten ist Stillstand, und Stillstand in New York ist paradox, zumindest für New Yorker, denen Tempo und Bewegung seit Generationen Lebenselixier sind.

Doch New York wäre nicht New York, gäb's nicht längst Mr. David Alwadish, einen gewieften Unternehmer, für den Warten längst Wachstumsindustrie geworden ist. Der clevere junge Mann gründete vor Jahren die Firma „Services Unlimited", zu deutsch etwa Dienstleistungen aller Art, die ungeduldigen New Yorkern gegen Gebühr das Warten abnimmt.

Mr. Alwadish (29) betreibt drei Filialen im Wolkenkratzerstadtteil Manhattan, die man nur anzurufen braucht, wenn man keine Zeit oder Lust zum Schlangestehen hat, sei's beim Straßenverkehrsamt, um Autos an- oder abzumelden, beim Paßbüro, um einen Reisepaß zu erhalten oder vor einer Theaterkasse, um endlich Karten für ein beliebtes Musical zu ergattern.

Besonders der Zulassungsstelle für Kraftfahrzeuge verdankt Mr. Alwadish jährlich steigende Umsätze und Gewinne, denn dort, wo St. Bürokratius geflucht wird, vergehen zwischen vier und sechs Stunden verursacht, stehen alltäglich Dutzende seiner Mannen.

Der Kunde zahlt dafür 7,5 Dollar, umgerechnet 18,80 Mark, pro Wartestunde – und viele würden bereitwillig mehr zahlen, spart es ihnen doch einen verlorenen Tag auf den mießigen Gängen des Amtsgebäudes.

Mr. Alwadishs Leute, meist Studenten, sind überall zu finden, wo ungeduldige New Yorker ungern hingehen. Sie stehen nach Geschäftskunden an, bezahlen Strafzettel der Verkehrspolizei und springen selbst in kleineren Verkehrsstrafsachen für Angeklagte ein, da die Richter dann meist mit unterzeichneten Dokumenten zufrieden sind.

Den immer noch jungen Unternehmer reut es längst nicht mehr, daß er nicht Arzt geworden ist. Sein Geschäft, vor sieben Jahren mit 1900 Dollar Anfangskapital begründet, blüht inzwischen so sehr, daß die Kunden schon manchmal Schlange vor seinen Büros stehen müssen.

„Aber höchstens fünf, ok, zehn Minuten", beteuerte er, „denn Schlangen, so sehr ich sie als Geschäftsmann liebe, will ich vor meinen Büros nicht sehen."

Auch seine Angestellten sind meist New Yorker, aber ihnen macht Warten überhaupt nichts aus. Im Gegenteil, sie lieben es geradezu. Beispiel Lenny Dibari (25). Er hat Schlangestehend nicht nur französisch gelernt, sondern auch einige tausend Dollar hinzuverdient hat, die er in sein Studium stecken kann.

„Manchmal ist's schon ganz hübsch langweilig", bekennt auch Dibari, „oft aber lernt man auch die interessantesten Menschen kennen." Eine solche Bekanntschaft ist jetzt seine Freundin, die inzwischen ebenfalls für Alwadish arbeitet.

Auf die glänzende Idee kam der New Yorker Unternehmer, als er häufig in der Fahrschule seines Vaters Botengänge zu Kfz-Anmeldestellen machen mußte. „Da gab's immer gute Trinkgelder", „so daß ich schon bald nichts lieber tat, als unseren Kunden diesen Ärger abzunehmen."

In Mußestunden träumt Alwadish manchmal von der Sowjetunion. „Die haben dort ständig Schlangen, wie wir sie uns selbst in New York nicht vorstellen können."

So weit muß er allerdings nicht gehen. Er könnte auf dem südlichen Halbkontinent der beiden Amerikas ganz groß ins Geschäft einsteigen. In Buenos Aires gibt es die Einrichtung der „Gestores" – was man frei mit Handlungsbeauftragten übersetzen könnte – schon seit Jahrzehnten. Entstanden sind sie wohl zunächst als bezahlte Hilfsagenturen für zahllose Einwanderer, die des Spanischen nicht mächtig, der üppigen Bürokratie am Rio de la Plata hilflos gegenüberstanden. Und so entwickelte sich ein ganzer Berufsstand daraus, ähnlich wie in New York. Ohne einen smarten „Yanqui" (Yankee) als Unternehmer, der daraus eine regelrechte Industrie macht, führen die „oficinas" der Gestores allerdings meist ein eher kümmerliches Dasein. Viel Perspektive also für Mr. Alwadish aus New York.

## BÜCHER

### Frankreich-Kompendium

Für Frankreich-Reisende gibt es jetzt ein umfassendes Nachschlagewerk. Der „Guide Hachette France 1984" bringt auf 1268 Seiten alles, was man unterwegs wissen möchte. Da ist natürlich zuerst die allgemeine Einführung über Land und Leute, über geologische Gegebenheiten und über regionale Spezialitäten. Dann folgen 28 einzelne Regional-Porträts unseres Nachbarlandes mit ihren architektonischen Eigenheiten, ihrer Geschichte, aber auch mit den gastronomischen Spezialitäten, den Festen und natürlich den Beschreibungen der Städte und wichtigen Sehenswürdigkeiten. Karten, Stadtpläne und Angaben über Hobby- und Sportferien vervollständigen diese Kapitel, denen sich auch jedesmal ausführliche Hotel- und Restaurantlisten anschließen. Die Tips gehen in die kleinsten Einzelheiten. So findet man sogar, welche Bäckerei besonders gut ist oder wo man guten Wein probieren kann. Rote Ausrufungszeichen am Buchrand machen auf besondere Empfehlungen aufmerksam, wobei es sich um Wochenendideen handeln kann, aber auch um Hinweise über den Verbleib der Heidelbeeren aus dem Zentralmassiv. Campingplätze, Ferien auf dem Bauernhof und Ferienwohnungen auf dem Lande wurden genau unter die Lupe genommen, ebenso wie Flohmärkte, Nachtclubs und Shoppingmöglichkeiten. Wer 89 Franc ausgibt, kann jetzt getrost nur noch mit einem Buch losfahren; vorbei ist das Nachschlagen in Camping- und Hotelführern, im Reisebuch über jene Region und den Routenbeschreibungen für eine andere Region. Allerdings: Man muß gut Französisch können, um sich durch die kleingedruckten, überreichen Angaben durchzufinden.

### Country Inns in USA

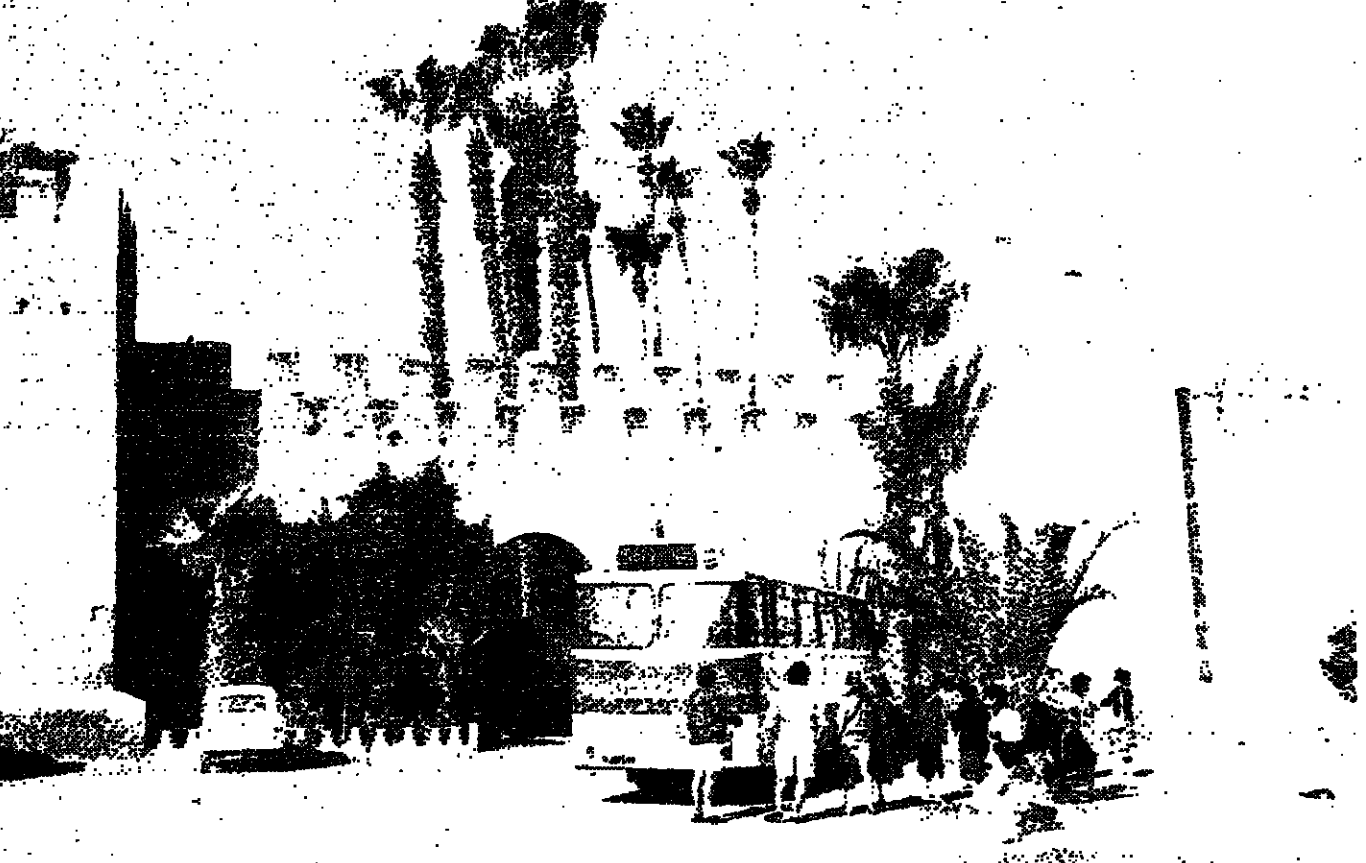
Es gibt sie: historische Hotels in Amerika. Norman Simpson hat sie in einem Buch unter dem Titel „Country Inns and Back Roads" zusammengestellt und in sehr persönlicher Weise beschrieben. Dieses Buch (in englischer Sprache, für 30 Mark inklusive Versandkosten über die Romantik-Zentrale erhältlich) gilt in den Vereinigten Staaten als die „Bibel der Country Inns" und hat nicht zuletzt dazu geführt, daß es heute „in" ist, in Country Inns seinen Urlaub oder ein verlängertes Wochenende zu verbringen. Zehn dieser schönen und gastfreundlichen Hotels haben sich inzwischen den Romantik Hotels angeschlossen. Sie können über die Zentrale der Romantik Hotels (8757 Karlstein, Postfach 1144) gebucht werden.

### Reisen mit der Kunst

Unentbehrlich für reisende Kunstliebhaber sind die Reihen „Bildhandbuch der Kunstdenkmäler" des Deutschen Kunstverlages/München und die kurz „Dehio" genannten Handbücher der Deutschen Kunstdenkmäler von Georg Dehio. Diese Standardwerke erscheinen nun in neuem Gewand. die Bildhandbücher (45 Mark), alle künftig in weißem Cover mit Farbbild, liegen derzeit in 36 Bänden vor. Beeindruckend ist die technische Qualität der ganzseitigen, vornehmlich schwarz-weißen Abbildungen. Nach den neuen Bänden „Berlin Mark Brandenburg" oder „Rheinland-Pfalz Saarland" beispielsweise soll im September „Peleponnes und die Inseln" sowie der erste von drei Polen-Bänden erscheinen. Auch das von dem Kunstgelehrten Georg Dehio 1900 begründete „Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler" (39,80 Mark) erscheint nun im weißen Gewand. Nicht nur wegen der Genauigkeit und Ausführlichkeit seiner Texte und Zeichnungen ist es unentbehrlich. Bei allen Überarbeitungen und Erweiterungen ist es eine beschreibende, kritische Bestandsaufnahme aller Kunstdenkmäler einer Region geblieben. Neu: „Berlin/DDR Potsdam", in Vorbereitung „Rheinland-Pfalz Saarland."

### Deutschland-Bilder

Wer in diesen Tagen beim Blick aus dem Fenster deutsche Landschaft vornehmlich in tristem Grau erlebt, kann sich im neuen HB-Sonderband „Deutschland" (Preis 12,80 Mark) überzeugen, wie attraktiv unsere Heimat bei Sonnenschein aussehen kann. Das Reiseland Deutschland von seiner schönsten Seite zu zeigen, war die Absicht der Herausgeber; für ausländische Besucher erscheint der Band deshalb auch in englischer Sprache. Drei Tourenvorschläge für Deutschlandreisen zwischen sechs und 14 Tagen Dauer liefern praktische Tips.



An der Mauer der Medina in Taroudannt befindet sich der Eingang zum Hotel Salam. Hier, inmitten einer subtropischen Parkanlage, liegt das Quartier der Berg-wanderer. Schwimmbad und Tennisplatz bieten sportliche Abwechslung. Plaudereien im Kaminzimmer oder eine stille Stunde im Leseraum sind die Alternativen für weniger aktive Urlauber. Am Tag geht es über Maultierpfade zu wilden Berberdörfern, und durch Täler und Haine voller Dattelpalmen zu den Gipfeln des Atlas.
FOTO: H. v. HURTER

# Zu Berberdörfern und Palmenwäldern

**Agadir**

Roter Hibiskus und blühender Oleander empfangen die Bergwanderer am Flughafen von Agadir. Ein vierstündiger Flug hat sie in die frühlingshafte Atmosphäre Marokkos entführt.

Sepp Kathrein, ein junger, sympathischer Bergführer der Alpinschule Innsbruck, erwartet uns, um eine Woche lang die Führung durch die Bergwelt Marokkos zu leiten. Die Kursteilnehmer kommen aus allen Gegenden Deutschlands – ein Dutzend begeisterter Bergwanderer, die einmal etwas Ausgefallenes erleben möchten. Ein kleiner Bus wird uns täglich zum Ausgangspunkt der Wanderungen bringen und uns auch irgendwo wieder abholen. Omar, der Fahrer, weiß mit allen Tücken der marokkanischen Straßen fertig zu werden.

Nach eineinhalbstündiger Fahrt sind wir in Taroudannt, einer malerischen, von einer acht Kilometer langen Lehmmauer umgebenen Stadt, die einmal die Hauptstadt Marokkos war. Umgeben von Palmen, Bananen und unbekannten südlichen Sträuchern, liegt der ehemalige Palast eines Paschas, der vor einigen Jahren zu einem Luxushotel umgebaut wurde, ohne dabei seinen ursprünglichen Charakter zu verlieren. Beim Eintritt reichen uns Berberinnen einen köstlichen Apfelsinentrunk. Danach folgen wir ihnen durch eine exotische Märchenwelt zu unseren Zimmern. Riesenkakteen und leuchtende Bougainvilleen, von versteckten Scheinwerfern magisch angestrahlt, klettern an den Mauern der kleinen Gästehäuser bis zur Dachrinne empor – „Tausendundeine Nacht".

Pünktlich um halb neun Uhr beginnt jeden Morgen die Wanderung in die Berge. Schon auf der Fahrt durch die gepflegten Zitrusplantagen der fruchtbaren Souz-Ebene lernen wir Land und Leuten kennen. Meist jedoch führt der Weg durch steinige, mit Ölbäumen und Mais bewachsene Felder. Am Straßenrand armselige Dörfer, von hohen Lehmmauern eingefriedigt.

Die Wanderungen finden in Höhen zwischen 400 und 1500 Metern statt. Sie erfordern keinerlei alpine Erfahrung. Das Klima ist angenehm, es schwankt zwischen zehn und zwanzig Grad. Ein großer Teil der Felder und Berghänge ist von Arganiabäumen, einer seltenen Ölfrucht, bewachsen. Geschickt wie Katzen, klettern Ziegen in den dornigen Kronen herum und tun sich gütlich an den reifen Früchten.

Eine der Bergtouren führt vom Dorf Mizila, das auf einer Höhe von 400 Metern am Fuße des Hoben Atlas liegt, in Serpentinen am Berghang entlang nach Hamalou. Aus Scheu und Neugierde zugleich, haben sich die Bewohner auf die Dächer ihrer Häuser zurückgezogen. Die Berber sind ausgesprochen schöne Menschen. Besonders die Frauen, die bei all ihrer Armut auffallend schmucke Gewänder tragen, haben etwas Königliches an sich, selbst wenn sie den Acker mit einem Esel und einem steinzeitlich anmutenden Holzpflug bearbeiten.

Der letzte Wandertag ist besonders interessant. Mit dem Alpin Schulbus geht es nach Tioute im Anti-Atlas, wo einst ein berühmter Pascha hauste. Mohamed Abdallah, ein Fremdenführer aus Agadir, geleitet uns durch die Kasbah, eine Berberburg auf steiler Höhe. Anschließend lädt er zu Pfefferminztee und frischem Brot mit Arganiaöl in seinem Haus ein. Die Brotfladen hat die Frau Abdallahs extra für die Wanderer gebacken. Während der Teezeremonie erzählt uns der Gastgeber von dem Leben der Berber. Wir erfahren, daß eine Frau mindestens sechs, höchstens vierzehn Kinder haben sollte. Kein Wunder, daß uns auf unseren Wanderungen in den Dörfern immer so viele Kinder begleiteten.

Gewöhnlich ist die Tour am Nachmittag um vier Uhr beendet. Der Wanderer kann sich nun in das glasklare Wasser des hoteleigenen Swimmingpools stürzen und danach vielleicht einen Espresso an der Bar nebenan trinken. Bis zum Abendessen ist immer noch genügend Zeit für ein Stündchen Schlaf oder einen Streifzug durch die Souks von Taroudannt.

Die meisten Urlauber verlängern ihren Aufenthalt in Marokko, genießen Sonne und Meer an dem riesigen Sandstrand von Agadir, nehmen an einer Rundreise zu den Königsstädten Marrakesch, Fes, Meknes und Rabat oder an einer Landrover-Tour zu den Wüstenburgen und Oasen Südmarokkos teil. HANNA v. HURTER

*

**Veranstalter:** Alpinschule Innsbruck in Zusammenarbeit mit Touropa (zu buchen in allen TUI-Reisebüros); Termine: wöchentliche Abflüge von Ende Oktober an.

## SPORT/HOBBY

### Zum Segelfliegen

Mindestens 14 Jahre alt müssen die Teilnehmer des Segelflieger-Lehrgangs sein, zu dem Gifhorn in der Lüneburger Heide vom 21. Juli bis zum 12. August einlädt. Im Preis ab 1089,50 Mark sind neben Übernachtung und Frühstück auch die Gebühren für täglich drei Starts enthalten. Bei gutem Wetter beginnt der Flugbetrieb um 9.30 Uhr und endet gegen 19 Uhr. (Auskunft: Landkreis Gifhorn, Amt für Wirtschaftsförderung, 3170 Gifhorn.)

### Sport im Schwarzwald

Die vielen Sporteinrichtungen, die der Nördliche Schwarzwald seinen Urlaubsgästen bietet, sind weit weniger bekannt als die hervorragenden Wandermöglichkeiten. Dabei kann der Urlauber vielfältig aktiv sein, zum Beispiel in 47 Ferienorten auf 235 Freiplätzen und in 20 modern ausgestatteten Tennishallen der Leidenschaft des „weißen Sports" bis zur Turnierleistung frönen. Für Reiterfans stehen 25 Reitvereine und 13 Reiterhöfe zur Verfügung. Neben den Thermalbädern mit Freibecken sind genügend Hallenbäder vorhanden, und jeder zweite Ferienort besitzt ein beheiztes Freibad im Grünen. Golfern stehen gepflegte Plätze in Baden-Baden, Bad Herrenalb und Freudenstadt zur Verfügung. (Auskunft: Gebietsgemeinschaft Nördlicher Schwarzwald, 7530 Pforzheim.)

### Für Vogel-Freunde

Vogelkundeseminare für Kurgäste finden in Bad Marienberg im Westerwald vom 13. bis 15. Juli und vom 10. bis 12. August statt. Die Wochenenden kosten mit Exkursionen, Vorträgen und zweimal Vollpension pro Teilnehmer 148 Mark. (Auskunft: Kurverwaltung, Postfach, 5439 Bad Marienberg.)

### Wandern mit Kindern

Familienfreundliche Wandertouren hat das Allgäu zusammengestellt. Da gibt es spezielle Angebote nur für Kinder und abwechslungsreiche Wandertage mit Dampferfahrt, Minigolf-Pause, Picknick oder einer Fahrt mit der Bergbahn. Nesselwang beispielsweise bietet eine Wanderwoche mit Übernachtung und Frühstück ab 99,50 Mark an. (Auskunft: Fremdenverkehrsverband Allgäu/Bayerisch-Schwaben, Fuggerstraße 9, 8900 Augsburg.)

# Ärztlich geleitete Sanatorien und Kliniken

In den „Grundsätzen für eine zeitgemäße Behandlung in den Heilbädern und Kurorten", welche der Deutsche Bäderverband als Dachorganisation von Bäderwissenschaft und Bäderwirtschaft 1969 verkündete, wird, wie sich inzwischen durch die Praxis herausgestellt hat, mehr vermittelt als nur *Umorientierung von Kurorten und Kurmethoden aus vielzitierten* „Opas" Bade-Usancen zu neuen Kurformen nach jungen ärztlichen Erfahrungen und den Ergebnissen moderner wissenschaftlicher Forschung. Daß Gesundheit „ein Gleichgewichtszustand zwischen körperlichem und seelischem Leistungsvermögen und den Umweltforderungen" ist und daß daher diesem Gesundheitsbegriff ein Begriff von Kranksein entspricht, das sowohl in körperlichen wie in seelischen Vorgängen eine Ursache hat, sind fundamentale Ausgangspunkte und Gründe für die Neubestimmung des Kurgeschehens überhaupt. Die Vorbeugungskur – als Vorsorge und Verhütung drohender Erkrankungen – hat inzwischen gleichen Stellenwert wie das Heilverfahren – als Auskurierung überstandener oder Weiterbehandlung andauernder Erkrankungen –, und die allgemeine Regenerationskur – *bei Verschleiß- und Erschöpfungszuständen ohne ein typisch* einseitiges Krankheitsbild – rangiert mit Prävention und Rehabilitation auf gleicher Höhe. Die Forderung an den Patienten zur aktiven Mitarbeit zum Gesundheitsbewußtsein, zum entsprechenden Alltagsverhalten in der Kurzeit als Basis für den optimalen Langzeiterfolg nach der Kur sind bereits alltäglich und gewohnt.

Sind sie aber auch praktikabel? Strikt und willig zu tun, was der Doktor aufgibt, ist ein Problem – den gewohnten Alltag mit seinen Sorgen, aber auch lieben Gewohnheiten abzustreifen, ist nicht selten ein anderes, ebenso schwerwiegendes Problem. Bei Übersicht aller heute gebotenen Möglichkeiten bieten die Sanatorien für die ganze Skala solcher und anderer wichtiger Forderungen die besten Voraussetzungen. Denn gerade *in diesen so persönlich-menschlichen Beziehungen zu einer als notwendig* erkannten „Behandlung" können Sanatorien und Kurkliniken Brücke und Lösung sein. Auch sie haben sich in Begriff und Inhalt mit der Neuorientierung der Grundsätze weitgehend gewandelt. Sie sind keine „Krankenanstalten" mehr und schon gar keine „strengen" Häuser. Ganz im Gegenteil. Auch in den Sanatorien wird die Kur grundsätzlich heiter, wenn auch in einer gezielten Ordnung betrieben, die in einer ambulanten Kur oft deswegen nicht so intensiv möglich ist, weil ganz bestimmte Voraussetzungen fehlen.

● Im Sanatorium schaltet der Patient leichter und vollkommener vom *bedrängenden Alltag ab, er geht in eine „abgeschirmte Welt", in der ihm* vieles ferngehalten werden kann, was ihn „draußen" belastet, und kann dennoch zumeist unter einem Dach finden, was er an Geselligkeit sucht: die Schwimmhalle, die tägliche Gymnastik, eventuell die Therapie in der Gruppe, Gesellschaftsräume, immer die Atmosphäre eines gepflegten Interieurs.

● Die Voraussetzungen für die notwendige Einstimmung auf eine Kur – oder die aus einer Überstrapazierung erforderliche Entspannung oder Auspendelung – sind oft besser – das Einzelzimmer mit Komfort, das Appartement mit noch mehr Wohnlichkeit, das jedem Patienten den persönlichen Bereich absichert.

● *Arzt und Schwester, die bei der ambulanten Kur nur zur eigentlichen* Behandlung zur Verfügung stehen können, begleiten den Patienten Tag und Nacht mit ihrer allgegenwärtigen „Unauffälligkeit", man ist nie allein, man kann sie rufen, wann immer man sie braucht. Diese ständige ärztliche Leitung und Betreuung im Hause ist ein Kriterium der Sanatorien.

● Moderne Sanatorien und Kurkliniken sind Klinik, Sanatorium und Hotel, nicht selten Luxushotels, in einem. Sie sind in besonderer Weise geeignet, neue Lebensweise – die eben auch nach der Kur helfend weiterwirken soll – nicht nur kennenzulernen, sondern auch, nach erfolgreichem Vollzug der psychosomatischen Umstellung, also der neugewonnenen Einstellung von Körper und Geist zum Alltag, selbstverständlich und dauerhaft zu praktizieren.

● *Die Auswahl ist groß, die Sanatorien und Kurkliniken* haben ihre Spezies und daher ihren besonderen Ruf. Sie versammeln nahezu die ganze Fülle der heute bekannten therapeutischen Möglichkeiten und ihrer besonderen Methoden. Alle klassischen Indikationsgruppen – von Herz-Kreislauf- und Gefäßerkrankungen bis zu den Entziehungskuren – sind vertreten.

KHM



## SCHWEIZ

## NORDSEE – NIEDERSACHSEN SCHLESWIG-HOLSTEIN – OSTSEE

**KURHAUS-HOTEL Seeschlößchen**

Exklusive Atmosphäre, Seewasser-Hallenbad (29°) u. Seewasser-Freibad (26°), therapeut. Abtl. (alle Kassen), Schönheitsfarm, Sauna, Sonnenbank, Fitneßcenter. Halbpension ab DM 104,- pro Pers./Tag im Doppelzim. m. Bad/WC. Täglich Tanztee. u. tägl. Night-Club „Kajute" geöffnet.

2408 Timmendorfer Strand, Tel. 0 45 03 / 60 11

**Hotel Friesenhaus**

Nordseeinsel 2251 Bad Pellworm, Tel. 04844/774 Pharisäer Wochenende 119,- DM pr. Pers. 3. 8.–5. 8. + 10. 8.–12. 8., Leistungen: EZ u. DZ m. Bad/WC, Tel., Radio, Frühst'büfett, 2× festliches Menü m. Nordseespezialitäten, Pharisäer, Fahrrad, Kurtaxe, 1 Schwimmbadbes. u. Inselrundfahrt. Kein Einz'zimmerzuschlag.

Die Hotels der Behaglichkeit

**Intermar-Hotel Timmendorfer Strand**

**Erholung und Ostsee**

Im First-Class-Hotel Timmendorfer Strand. In unmittelbarer Strandnähe. Aktiv-Urlauber kommen bei Tennis, Golf, Minigolf, Hochseeangeln, Schwimmen, Wandern, Fahrrad fahren voll auf ihre Kosten.
7 Übern. im DZ inkl. reichh. Frühstucksbuffet p. Pers. schon ab DM 563,50
Gültig: vom 21. 6. bis 30.8. 84
Verlängerungen möglich!
Freie Schwimmbad- und Sportgeräte-Benutzung.
Intermar-Hotel Timmendorfer Strand, Strandstr. 94, 2408 Timmendorfer Strand, Tel. 04503 - 5061

**HOTEL POSEIDON ★★★★ BORKUM**

direkt am Meer

Inselurlaub Nordsee – neueröffnet '81
Schwimmbad, Sauna, Solar., Restaurant, Bar, Café, Reit-, Tennis- u. Kegelmöglichkeit, Tagungsräume.
Telefon 0 49 22/811, Bismarckstr. 40, 2972 Borkum

**Aquantis** – Kinderfreundliche Ferien – familiengerechter **Urlaub** auf der Insel Langeoog u. im Seebad Bensersiel

Luft wie Sekt – Ruhe + Erholung – Jetzt reservieren



Erleben Sie den Sommer zum Spartarif

1 komfort. Bomberg Hotel. Rest., Bierst., Hallenbad, Sauna, Solarium. Alle Zimmer m. Bad/Dusche, WC, Radio, Tel., Farb-TV u. Südbalkon m. Blick übers Pyrmonter Tal.
z. B. erholsame Sommerferien zum Super-Sparpreis Halbpens. p. P. i. DZ ab DM 66,–
Fordern Sie unseren Sonderprospekt an.

Bomberg Hotel · D-3280 Bad Pyrmont · Bombergallee 13 · Tel.: 05281/153-1

**Hotel Friesenhaus**

Nordseeinsel 2251 Bad Pellworm, Tel. 04844/774. 1 Woche Pellworm zum Kennenlernen 399,- DM pr. Pers. 23. 7.–29. 7. u. 29. 7.–5. 8. Leistungen: E 2 u. D 2 m. Bad/WC, Tel., Radio, Frühstücksbüfett, HP, Begrüßungscocktail, Pharisäer, Fahrrad, Strandkorb auf hoteleigener Liegewiese, Kurtaxe u. 1 Schwimmbadbesuch. Kein Einzelzimmerzuschlag.

**Ferien a. d. Schlei**
Do'zim./Bad a. kl. Bauernhof, ruh. Lage, ÜF, Aug., Sept., Okt. frei. 04641/24 86

**CHELAT**-THERAPIE 28 Tg. 4710,-
**RHEUMA**-Naturheilk.-Bhdlg. ab 11 Tage, ab 1210,-
**SAUERSTOFF**-Prof. v. Ardenne ab 11 Tg., ab 1303,-

**Waidmannsruh**
**DIÄT- UND NATURHEILHAUS**
3118 Bad Bevensen, 0 58 21/30 93
Sehr ruhige Lage, geschmackvolle Zimmer, 110 Betten, Du./WC, Tel., Balkon, Hallenbad 28°, Sauna, Lift

Fango, MASSAGEN, u.v.a.m. Alle Preise inkl. VP im EZ. Unter ärztl. Leitung

**HOTEL HAUS HOLZ** 2982 Nordseebad Norderney ganzjährig geöffnet

Ein neues Komfort-Hotel in hervorragender Lage, zentral in der City und dennoch ruhig. Alle Zimmer mit WC/Dusche/Telefon/Farb-TV. Zimmerservice. Sauna, Garten, Solarium, Dampfbad, Hot-Whirl-Pool. Kinder und Hunde gern gesehene Gäste. Friedrichstraße 11, Telefon (04932) 8 10 44/46, Telex 27214

## SAUERLAND · HARZ

**Die Super-Ferien-Idee '84**

# COMPUTER-CAMPS

**im Hochsauerland und im Oberharz.**

Mitmachen kann jeder. Trainiert wird täglich 3 Std. auf ATARI & COMMODORE-Computern.
Danach steht den Teilnehmern das Riesen-Sport – Spiel – Spaß-Angebot zur Verfügung.

Preisbeispiel: 7 Tage Computer-Camp 650.-




KUR- UND SPORTHOTEL, 3542 Willingen/Hochsauerland, Tel. 05632/6041 · Tx. 0991150
KUR- UND SPORTHOTEL, Triftstr. 25 · 3380 Goslar 2, Tel. 05325/720 · Tx. 953714

Anzeige ausschneiden und einsenden. Sonderprospekt kommt sofort.

5 Sterne des Sauerlandes ★★★★★

alte Posthalterei – HOTEL STÖRMANN SEIT 1769 – das ideale Familienhotel.

MIT NEUEM FACHWERKHAUS AM SONNENHANG! HALLENBAD, WHIRLPOOL UND SAUNA SIND IM HAUSPARK INTEGRIERT

5948 SCHMALLENBERG (Hochsauerland) Tel. (02972) 455 - 456

**KUR·PARKHOTEL BAD SACHSA**

Mit direktem Zugang zum neu, fertiggestellten Kur- und Badezentrum. Großes Sole-Thermal-Schwimmbad. (Benutzung für Hotelgäste kostenlos)!
Familie Oelkers, 3423 Bad Sachsa, Telefon (0 55 23) 10 55 — Hausprospekt

**Wohin?** ins Hotel Waldgarten 3391 Wildemann ☎ 05323/6229
mod. Hotel mit viel Komfort · Hallenbad · ÜF ab 30,–/Du/WC ab 39,– · Hausprospekt

## NORDRHEIN-WESTFALEN




**MARITIM Staatsbadhotel Bad Salzuflen**

126 Hektar groß ist der herrliche Kur- und Landschaftspark, an dem das MARITIM Hotel liegt. – In 10 Minuten gehen Sie zu Fuß zu den Salinen und zum historischen Stadtkern Bad Salzuflens. Sie wohnen in einer schönen Umgebung und können die zahlreichen Einrichtungen eines komfortablen Hotels nutzen: Restaurant, Bierstube, Hotelbar, Kaffeeterrasse, Schwimmbad, Liegewiese, Sauna, Therapieabteilung, Friseur.
Auf Wunsch Diät. Freizeitprogramm für unsere Gäste. Unser besonders günstiges Sommerangebot vom 28. Juni bis 19. August 1984
**1 Woche Halbpension** (wahlweise Mittag- oder Abendessen) im DZ pro Person DM 682,- im EZ pro Person DM 826,-

4902 Bad Salzuflen · Parkstraße · Tel. (05222) 1451

# Jetzt in HÖRZU:

HÖRZU holte sich den berühmtesten Fremdenführer der Welt:

**J.R. zeigt Ihnen die Olympia-Stadt Los Angeles.**

Damit Sie wissen, wie diese Stadt wirklich ist.



**Urlaub 84: Buchen Sie jetzt – so billig war's noch nie!**

Tips vom Chef des größten Touristik-Unternehmens der Welt.

**HÖRZU**

Beste Unterhaltung seit es Fernsehen gibt.

## BAYERN · SCHWARZWALD

Eröffnungswochen zu Sonderpreisen

**NATUR HAT IMMER SAISON**

*Draußen Natur. Erholungsquelle Bayerischer Wald. Drinnen Kuren und Wohnen: Heilquellen-Thermalschwimmbad, Solarium, Kneipp- und Fangoanlagen, Massage- und Arztpraxis im*

ALPHA KURHOTEL KÖNIGSHOF
Richard-Wagner-Str. 1/12, 8397 Bad Füssing, Tel. 0 85 31/2 22 83

**Parkhotel Sonnenhof · Oberammergau ·**




**Ihr Hotel für Tagungen und Seminare**

70 komfortabel eingerichtete Zimmer, über 300 m² unterteilbare Tagungsfläche, modernste Tagungstechnik. Hallenbad, Sauna, Solarium, Fitneßraum, Kegelbahn, gemütl. Restaurant, Pilsbar, Tiefgarage.

**Unser Preisbeispiel: DM 95,- im Einzelzimmer**

VP mit jeweil 2 dreigängigen Menüs zur Wahl, Weißwurst-Frühstück und Kaffeepause mit Feingebäck.

**Eingeschlossen in unserem Hotel-Arrangement: Viel Abwechslung und Lustiges für Zwischendurch.**

8103 Oberammergau · König-Ludwig-Straße · Telefon (08822) 971 · Telex: 592 426



**HÄNSLEHOF**

**Ihr Urlaubsziel! Ruhe – Erholung – Sport – Gastlichkeit**

Bad Durrheim, das Tor zum Schwarzwald
**Unser spezielles Angebot: 1 Woche mit Halbpension pro Person im DZ ab DM 469,–**
Alle Zimmer und Ferienappartements mit jeglichem Komfort, Vesperstube, Spezialitätenrestaurant, Tanzbar, Hallenschwimmbad, Sauna
Kur- und Sporthotel HÄNSLEHOF, Hofstraße 11, 7737 Bad Durrheim, Tel. 0 77 26 / 80 41

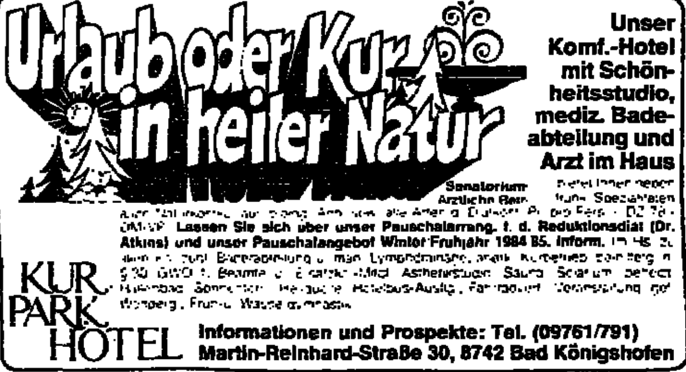


**ENZKLÖSTERLE** – Ferienhotels mit Hallenbädern
7546 Schwarzwald 600-900 m
Gesunde Landschaft – persönl. geführte Hotels – Schwarzwälder Gastlichkeit

**ENZTAL HOTEL**
Erholungs- u. Erlebnisurlaub mit Komfort
Hallenbad, Sauna, Sonnendusche, Kegelbahn, Billard, Tischtennis. Wöchentlich Tanzabende, Ferienprogramm. Günstige Pauschalen. Telefon 07085/611

**Schwarzwaldschäfer** – Hotel Garni mit Abendrestaurant – am Rande des Hochwaldes
Erleben Sie rustikale Behaglichkeit in stilvoller großzügiger Anlage. Entspannen Sie bei Geselligkeit und Tanz. Wir bieten Hallenbad (28° C), Sauna, Solarium und Freizeitprogramm. Information / Prospekte: 0 70 85 / 380

**Forsthaus** Hotel-Pension in rustik. Stil, ruh. Südlage dir. a. Wald, Zi. m. Bad o. Dusche/WC/Balkon/Tel./TV, Hallenbad, Sauna, Tel. (07085)680




Unser Komf.-Hotel mit Schönheitsstudio, mediz. Badeabteilung und Arzt im Haus

Lassen Sie sich über unser Pauschalarrang. f. d. Reduktionsdiät (Dr. Atkins) und unser Pauschalangebot Winter/Frühjahr 1984/85 inform.

KUR PARK HOTEL – Informationen und Prospekte: Tel. (09761/791) Martin-Reinhard-Straße 30, 8742 Bad Königshofen

**1 Woche Baden-Baden**

- \+ Schönes Wohnen
- \+ Frühstücksbuffet
- \+ Imbiß vom Salatbuffet
- \+ Feinschmecker-Menu
- \+ Badische Weine
- \+ Schlummertrunk
- \+ Ausflüge, Veranstaltg.
- \+ Schwimmbäder
- \+ Sauna, Dampfbad
- \+ Gymnastik
- \+ Fitness-Programm
- \+ Wechselduschen
- \+ Massagen
- \+ Bäderabteilung
- \+ Kneipp'sche Anwendg.
- \+ Kosmetik
- \+ Maniküre, Pediküre
- \+ Friseur, Uvasun-Bräung.

= DM 1000

**Quisisana**
Bismarckstraße 21
7570 Baden-Baden
☎ (07221) 34 46

**Kleinwalsertal**

**Das Familien-Angebot:** 2-Zi.-Appartm., kompl. eingerichtet f. 2–4 Pers., zus. Kinderbett mögl., Balk., Kü., Bad/Du., WC, Radio, TV, Tel. ab DM 476,-/Wo. f. 2 Pers. inklus. Service und Wäsche! (Jed. weit. Pers. DM 70,-/Wo.) Kinder b. 5 Jahr. frei. Hallenbad, Sauna, Solarium, Liegewiese. Ruhige Lage! Beheizt. Schwimmbad im Ort. Appartementhaus
**Sporthotel Riezlern**
Schwendestr. 9b, Tel.: 08329-66 51, D 8984 Riezlern (Kleinwalsertal)



**Waldblick Hotel Kniebis** – 7290 Freudenstadt-Kniebis, Schwarzwaldhochstraße, Telefon 0 74 42-23 87

Absolut ruhige Lage am Tannenhochwald. Familiäre Note, erstklassige bekömmliche Küche (Menüwahl, Frühstücks- u. Salatbüfett). Hallenbad 28°, behagliche Aufenthaltsräume. Skilift beim Haus. Wir senden Ihnen gerne unseren Farbprospekt. Günstige Pauschal-Arrangements.



**Der Gesundheits-Tip:**

NEU im **Hotel Kloster Hirsau**

**Die epochale Weiterentwicklung der Zelltherapie nach Prof. Dr. Karl Theurer**

Verbinden Sie erholsame Urlaubstage mit einer REVITALISIERUNG von „Grund auf". Genießen Sie die Vorteile eines komfortablen Hotels. Wir bieten ständig Pauschalangebote für Urlaub und Kur. Hallenbad, Sauna, Solarium, Kegelbahn. Außerdem: Wiedemann-Kur, Thymus-Therapie u. Ozon-Sauerstoff-Therapie. Informationsmaterial.
Hotel Kloster Hirsau, Wildbader Str. 2, 7260 Calw-Hirsau
Tel. 0 70 51 / 56 21 - 23 · Telex 726 145

Das ideale Ferienhotel **Waldhorn** – Familie Schilling
7546 Enzklösterle/Schwarzwald
Hallenbad, Sauna, Tennisplatz. Nahe bei den Heilquellen von Wildbad. Prospekt anfordern.
Telefon 0 70 85/711

**Seehotel Achern/Baden (Schwarzwald)**
Beliebtes Ausflugsziel an der Autobahnausfahrt Achern. Sehr schöne Lage direkt am See mit eigenem Campingplatz. Alle Zimmer mit Bad/Dusche, WC, Selbstwähltelefon, Farb-TV, Minibar, Frühstücksbüfett und Garagen. Gut bürgerliche Küche
Tel.: 07841/30 11 ○ Telex 0 752 240




8100 Garmisch-Partenkirchen 3 · ☎ 0 88 21/5 40 06 · · 05 9653

**KURHAUS PALMENWALD** 7290 Freudenstadt Schwarzwald
Christl. Kur- u. Ferienhotel, eig. Park, dir. am Wald. Nähe Kurhaus, Lift, HALLENBAD, Solarium, Massagen, Arzt im Haus, jede Diät. Das Haus mit der bes. Atmosphäre! Farbprosp. auf Wunsch! Tel. 0 74 41/4001

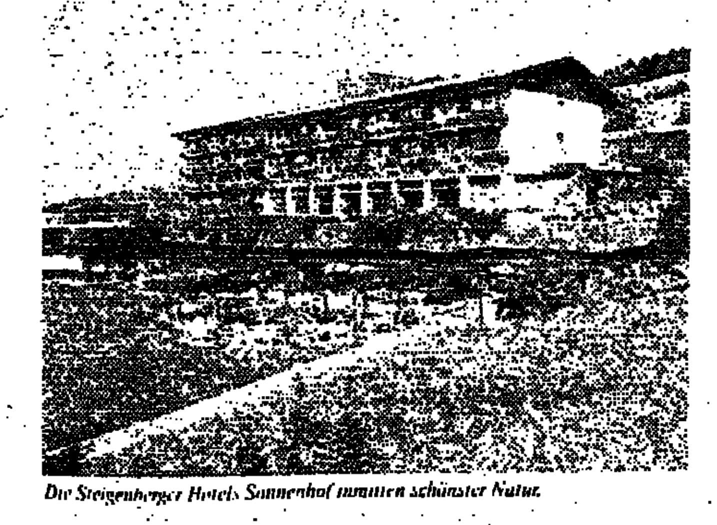


Lindau Bodensee
**Hotel Reutemann**
In einmaliger Lage an der Seepromenade der Inselstadt. Ruhig – behaglich – vielseitig – geheiztes Freischwimmbad im Hotelgarten – Ausgangspunkt für Ausflüge in die Schweizer und österreichischen Alpen
Telefon 08382 * 5055 – Telex 054340



Ferienspaß für die ganze Familie im Bayerischen Wald:

## Herzlich willkommen in den Steigenberger Hotels Sonnenhof



*Die Steigenberger Hotels Sonnenhof inmitten schönster Natur.*

Für Naturfreunde gibt's kaum etwas Schöneres als Sommerferien im Bayerischen Wald. Die Wandermöglichkeiten auf stillen Wegen oder steilen Kletterpfaden sind fast unerschöpflich.

Die Steigenberger Hotels Sonnenhof in Lam und Grafenau bieten alles, was das Urlauberherz begehrt: gemütliche Ferienatmosphäre und erstklassigen Komfort, eine Küche für Feinschmecker, Disco-Club, Schwimmhalle mit beheiztem Pool (27°), Fitnesszentrum, Kegelbahnen, anerkannte Massage- und Bäderabteilung, Sauna, Tennisplätze, Minigolf und Abenteuerspielplatz am Hotel.

### Die aktuellen Angebote für den Sommer '84

Sommerferienspaß für die ganze Familie: 7 Übernachtungen in komfortablen Zimmern mit Balkon, Bad/Dusche, Radio, TV-Anschluß, Telefon, Begrüßungscocktail, Halbpension. Preis vom 15. Juli bis 23. Sept. pro Person im Zweibettzimmer ab **518,– DM**. Im Doppelzimmer ab DM 623,- und im Einzelzimmer ab DM 658,-. Die Halbpension beinhaltet: Sonnenhof-Frühstücksbuffet, 4-Gang-Menu (mittags oder abends), Salat- oder Dessert-Buffet (abends), samstags Spezialitäten-Buffet. Freie Benutzung von Hallenschwimmbad und Sauna, zuzügl. Kurabgabe.

### Kinder, sind das Preise!

Die Kleineren (bis 3 Jahre) können in einem Zusatzbett im Elternschlafzimmer umsonst schlafen, bis 6 Jahre zahlen sie DM 6,-, bis einschließlich 14 Jahre kostet das Zusatzbett inklusive Frühstück DM 18,-. Sollten die Kleinen jedoch in einem separaten Zimmer schlafen wollen, teilweise mit Verbindungstür, dann bieten die Steigenberger Hotels etwas ganz Besonderes: Für das erste Kind kostet dieses Zimmer mit Frühstücksbuffet DM 25,-, für jedes weitere Kind im selben Zimmer gelten die vorgenannten Preise. Eine Jugend-Halbpension gibt es für nur DM 13,- pro Tag. Einrichtungen für Kinder: Spielzimmer, Abenteuerspielplatz, Kinderbetreuung.

Steigenberger Hotels Sonnenhof in 8496 Lam, Telefon (09943) 791-795, 8352 Grafenau, Telefon (08552) 2033

Bitte weitere Sonnenhof-Informationen über:
☐ Lam ☐ Grafenau
☐ Steigenberger Kur- und Ferienangebot
Name ______
Str./Nr. ______
PLZ/Ort ______
Bitte einsenden an: Steigenberger Touristik Service, Postf. 16 40, 6000 Frankfurt/Main, Telefon (0611) 21571

**STEIGENBERGER HOTELS SONNENHOF**

# FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

## INLAND

### Nordsee

**SYLT – am Kurzentrum Westerland moderner, komfortabler BUNGALOW**
ruhige Gartenlage, Strandnähe, von Privat ab 25. Juli u. August/September zu vermieten. Inkl.-Preis p. Tag DM 180.-
Tel. 04651/66 84 (10–13 + 17–20 Uhr)

**SYLT**
Reetged. Friesenhaus frei. Tel. 0461/294 33

**Langeoog Ferienwhg.**
ab 26.8.84 frei Tel. 04421/31892

**Nordsee · Bensersiel**
**Urlaub für Kurzentschlossene**
in mod. Apartm. u. Ferienwohnungen z. **Selbstbewirtschaften,** direkt am Deich, mit Schwimmbad, Sauna, Solarium, Restaurant und medizin. Badeabteilung. Tel. 04971/1556

**Nordseeinsel Nordstrand**
– direkt am Wasser –
**Ferienhäuser** mit 56 m² Wohnfläche allem Komf. u. 4 Schlafplätzen p. Tag 70,- Vors./60.- Haupts. Vor 15.7. u. nach 10.8. noch frei. Ausk. tagsüber b. Herrn Thiessen. Tel. (04842) 83 11

**Nord- + Ostsee**
Ferienwohnungen, Ferientermine frei. Tel. 04331/65 04

**Penthousewhg.** m. gr. Südterr. in Westerland. Schl'- u. Wohn'rme. in zentr. ruh. Lage, ab sof. f. tägl. DM 150.- zu verm. Tel. 040/36 51 47

**Insel Langeoog**
Urlaub in modernen Apartments u. Ferienwohnungen z. **Selbstbewirtschaften.** Direkt am Strand u. Kurviertel! Schwimmbad, Sauna u. Restaurant i. Haus. Tel. 04972/6079

**Sylt/Keitum**
Atelierwohnung mit Kamin, exkl. Ausstattung, für 3 Personen noch zu vermieten, Miete DM 200,- pro Tag. Tel. 05151/75 65

**SYLT** **Frei für V I P**
Lux.-Fer.-Whg., 3 Zi. unt. Reet, traumh. Blick auf Meer u. Heide, nrdl. Westerland, dir. am Strand, TP DM 350.-. Tel. 02156/80257 + 02151/29498

**Morsum/Sylt,** Lux.-Fewo (4 P.) i. Reetdachlandhs. m. Bl. a. Wattenmeer frei ab 7. 7. 84, T. 040/59 18 41 od. 04654/13 41

**Morsum/Sylt,** Luxus-Ferienwhg. (4 Pers.) in Reetdach-Landhaus mit Blick aufs Wattenmeer, ab 14. 7. frei. Tel. 040/59 18 41 u. 04654/13 41

**Kampen/Sylt**
Hausteil unter Reetdach, m. a. Kft., in idyll. ruh. Lage f. max. 4 P. noch frei: 17.–31. 7. od. 14.–26. 8. 84. Tel. 04651/417 38

**Westerland/Sylt**
im Belvedere, dir. a. Meer, Ruhezone u. doch zentr. geleg., App. m. gr. Südbalk. m. Bl. a. Dünen u. Meer frei. Tel. ab Sa. 18 U.: 04651/56 76

**Wenningstedt**
1–3-Zi.-App's ab Mitte Aug. frei. Tel. 05364/877, nur Mo.–Fr. 8–13 Uhr

**Wenningstedt/Sylt**
App., 2 P., 4. 8.–25. 8. frei, Tel. 04651/422 17

**Westerland/Sylt,** Kft.-App., Kurzone, 100 m z. Strand, f. 2 P. v. 5. 8.–25. 8. frei, T. 0941/514 63

**Westerland/Sylt**
Anspruchsv. Fewo frei: 2 Zi. b. 4 P. ab 12. 8. DM 120.-/Tag, 1 Zi. b. 2 P. ab 19. 8. DM 80.- /Tag, von Privat. Tel. 04651/2 62 46

**Westerland-Sylt**
In unseren Ferienhäusern im Süden Westerlands u. Alt-Westerland bieten wir Ihnen behagliche sowie sehr komf. Ferienapp's an. Schröter, 2280 Westerland, Pf. 1627 od. Tel: 04651-2 51 50 u. 2 33 65

**Kampen/Sylt**
großzüg. Ferienwhgen. m. all. Kft. f. 4-6 Pers. ab 25. 8. noch Termine frei. Hausprospekt Tel. 040/899 35 45 oder 046 51/4 25 29 ab 14 Uhr

**Wangerooge** Fer.-Wohng. 3 Zi/Kü/Bad/Balk/TV/Tel. ab sofort zu verm. DM 150,-/Tag (20.7.-5.8. besetzt) Telefon 0421/25 18 75

**SYLT**
traumh. Penthauswohg. Kurzentr. Westerld. dir. a. Strand, 70 m², ab 1. 9. frei, Tel. 0231/73 35 09

**Büsum,** 2-Zi.-App., herrl. Nordseeblick, frei v. 26. 7.-4. 8. u. ab 1. 9. Tel. 040/691 17 92

**St. Peter-Ording**
Kft.-App., 2–6 Ps., Meerbl., Tel., FTV, Tennis, frei ab August. Tel. 040/22 19 41 + 420 22 67

**SYLT**
**ist bei jedem Wetter schön**
Hübsche Ferienwohnungen und Häuser in jeder Größe und Lage frei.
**App.-Vermittlung Christiansen,** **Alte Dorfstr. 3, 2280 Tinnum/Sylt,** **Tel. 04651/31386**

**Wasserkoog auf Eiderstedt**
Fewo im alten Reetdachhaus mit kl. Garten, 5 Betten, 800 m zur Nordsee. Tel. 040/45 75 29

**Nord- + Ostsee**
Ferienwohnungen, Ferientermine frei. Tel. 04331/65 04

**Wangerooge**
Fewo, 4 P., 100 m z. Strand, frei ab 27. 8. 84. Tel. 05139/5271

**Sylt-List/Süderhörn,** Part.-Kft.-Whg. unt. Reetd., Erstbez., 85 m², 3 Zi., Kü., Bd., WC, Kam., ruh. SW-Lage, TV, Tel., Geschirrsp., ab 11. 8. 84. NS ab 60.-, Tel. 603 03 70

**SYLT-VERMIETUNG**
**KUECHLER, 2280 Westerland**
Appartements und Ferienhäuser frei. Bitte Bildprospekte anfordern. Friedrichstraße 9, Tel. 04651/75 77

**Tinnum/Sylt**
Gr. App. f. 3–6 Pers., 96 m², m. allem Kft., ab sofort frei. 04651/53 65

**Wangerooge**
Fewo, 4 P., 100 m z. Strand, frei ab 27. 8. 84. Tel. 05139/5271

**Wasserkoog auf Eiderstedt**
Fewo im alten Reetdachhaus mit kl. Garten, 5 Betten, 800 m zur Nordsee. Tel. 040/45 75 29

**Keitum (Wattblick)**
**Wenningstedt**
**(strandnahe, ruhige Lage)**
Exklusive Appartements oder Häuser ab 17. 8. 84 frei.
Sylt-Beraterin für Immobilien
**Baerbel Wiegandt GmbH**
Strandstraße 6, 2283 Wenningstedt. Tel. 04651/429 17

**Keitum/Sylt**
Ab sof. App. frei. Tel. 04651-323 50

**Komfort-Ferienwohnung**
**Kampen – Sylt**
In Wattnähe ist eine Hauseinheit nebst Terrasse, Strandkorb und kl. Grundstück in einem Reetdachhaus für 4 Personen ab 1. 9. 84 zu vermieten. Tel. 04651/4 31 73. ab 19 Uhr

**INSEL SYLT**
**Appartement-Vermietg. Billy Honko**
Ferien-Whngn. auf der gesamt. Insel 2280 Westerland, Wilhelmstraße 6 Telefon (04651) 2 25 74

**Kampen,** 2–4 Ps., d. Abs. fr. ab 23. 8., s. schö. geleg. Fewo, ob. Etage ein. neueren Friesenhs., s. ruh. geleg., bevorz. a. d. Westerheide, Bl. a. beide Meere, 2 Bäd., Tel., FTV, Ölhzg. 04651/427 32

**Kampen,** Haus m. Garten, 2 Doppelschlafzi., 4 Pers. DM 340,- v. 17. 7.–31. 7. Tel. 0611/74 79 77, ab Montag

**Kampen/Sylt**
großzüg. Ferienwhgen. m. all. Kft. f. 4-6 Pers. ab 25. 8. noch Termine frei. Hausprospekt Tel. 040/899 35 45 oder 046 51/4 25 29 ab 14 Uhr

**Ferien auf Sylt**
Komf. Ferienwohnungen und Häuser in Westerland, Kampen, Keitum, ab sof. fr. Nebensais. ab DM 80,-, Hauptsais. ab DM 140,-. Tel. 04651/314 78

**In St. Peter-Ording**
Ferienwohnung frei bis 13.7. und ab 24.8. Preis 70,- DM. Tel. 04863/20 31

**Amrum**
Kft.-Whg.-Ferienwhg. 56 m², Strandnähe 150 m. 4-5 Pers. ab 11. 8. 84 frei Tel. 040/604 70 88

**Borkum**
Ferienwohnungen, Meerblick, ab 27. 8. u. später zu vermieten. Tel. 02501/709 20 u. 02508/10 52

**SYLT** Komf.-Ferienwohnung m. Meeresblick, 60 m z. Strand, W'stedt, 2 Zi., 2 gr. Sonnenbalk., TP DM 240.-. Tel. 02156/80257 + 02151/29498

**Reetdachkate,** Nähe St. Peter-Ording, ab 12. 8. frei. 4 Betten, Garten, TV, Radio. Näheres unter Tel. 040/86 78 63

**Reetdach-Friesenhaus**
in schöner Lage b. Husum (Schlesw.-Holst.), frei ab 11. 8. Bildinfo: Tel. 04451/824 18

**Westerland/Sylt**
Gepflegte 2-Zimmer-Ferienwohnung mit Küche und Bad für 2-4 Personen ab 20. August frei. Ruhige Lage, strandnah. Tel. 04651/23601

**Borkum**
Ferienwohnungen, Meerblick, ab 27. 8. u. später zu vermieten. Tel. 02501/709 20 u. 02508/10 52

**Amrum/Wittdün**
Kft.Ferienwhg. 70 m² 4-6 Pers. ab 18.8. noch frei, DM 120,- pr. Tg. Tel. 04323/3838 od. 44 33

**Büsum,** 2-Zi.-App., herrl. Nordseeblick, frei v. 26. 7.-4. 8. u. ab 1. 9. Tel. 040/691 17 92

### Ostsee

**Neue Kft.-Ferienwhgen. in Winnemark an der Schlei/Ostsee**
zu verm.: Groß, ruh., parkähnliche Anlg., kinderfreundlich, Blick auf die Schlei. Reichhaltiges sportives und kulturelles Freizeitangebot durch unmittelbare Nähe zu den Ostseebädern Damp 2000 und Schönhagen. Vermittlung durch die Fa. CHARTOUR, Charter + Tourismus GmbH + Co. KG, 3471 Lauenförde, Tel. 05273/71 11 od. 70 44

**Ostseebad Damp 2000**
kft. priv. Fer.-Whgen. u. -Häuser vermietet preiswert G. Wagner, 2335 Damp 2, Tel. 04352/51 88 oder 53 00

**Travemünde**
2-Zi.-Kft.-App., 50 m², f. 2-4 P., Farb-TV, TG, Bl. a. Kurp., 200 m z. Str., fr. 4.8.-1.9., Tel. 040/760 84 45

### Schleswig-Holstein

**Holsteinische Schweiz**
Ferienwohnung, See- u. Waldnähe, ruhige Lage, zu verm.
Tel. 0611/76 34 43

### Bayern

**Oberstdorf**
Komf. Ferienwohng. frei, Tel. 08322/47 50, Hans Rapp, Sonthof. Str. 11

**Garmisch-Partenkirchen**
Ferienwohnung 2 – 4 Personen Tel. 08821/539 15 (Lechner)

**Garmisch-Part.** Neu erb. Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lg., 2–5 Pers., J. Ostler, Gästeh. Boarlehof, Brauhausstr. 9, Tel. 08821/506 02

**Inzell/Oberbayern**
Ski-Alpin, Ski-Langlauf, Eisstadion, Ferienwhg., behagl., rustik., 82–104 m², 1–2 Schlafzi., Wohnzi., Bauernst., Kü. m. Gesch.-Sp., Bad, TV-R., gr. Balk., Hobbyr., Tag 50–85 DM, Tel. 08247/23 35, 8221 Inzell, Hotel Post + Haus Rochus

**Bayerischer Wald**
gemütl. Ferienwhg. Nähe Lam bis 6 P. Tel. 0611/74 67 98

**Berghütte** f. 4 P., Raum St. Engelmar/Bayer. Wald, m. a. Kft., s. ruh. Lage, Liegeterr., ideales Wandergeb., Mietprs. DM 80,-/Tg. T. 09421/611 28

### Schwarzwald

**... noch frei am TITISEE**
Komfort-Appartm.-Haus, Bleichefweg NB, kompl. Kü., Tel., Farb-TV, Tiefgar., ruhige Südlage.
**Bitte Prospekte anfordern bei**
M. Hoffmann, Comeniusstr. 29, 6909 Leimen 3, Tel. (06224) 3637 (Mo. – Fr. 17 – 20 Uhr)

**Baden-Baden** Kurhausnähe, 2 Zi., Kü., Bad, TV, Tel. 2 Pers. DM 55,- tägl. + DM 30,- Endreinigung 15. 8.–12. 9. u. ab 1. 10. frei Tel. 0228/32 31 42

**Feldberg/Hochschwarzwald**
**2 schöne Ferienwohnungen zu vermieten**
bis 3 Pers. Tel. 07033/43271
bis 4 Pers. Tel. 07033/43407

**Vogelweide**
Das herrlich gelegene, individuelle, in seinem besonderen Stil einmalige und führende Haus in
HINTERZARTEN
mit Ferienwohnungen im exclusiven Landhausstil und mehreren Gesellschaftsräumen.
Gr. Farbprosp. ☎ 07652/5040+1737
Familie Witte, 7824 Hinterzarten

**St. Blasien/Südschwarzw.,** Komf.-Appmts. f. 1–3 P. i. ehem. Eurotel, ruh. Lage, Bd., Balk., Kü., Schwimmb., Wo. 300,- – 400,-, 0531/37 13 47

### Verschiedene

**Meersburg/Bodensee**
Luxusferienwohnung ab sof., 6 P., Balk., Pkw-St.Pl., Geschirrsp. Tel. 0611/631 26 88

**Reiterferien f. Kinder N. Hamburg**
Wir nehmen noch Kinder auf, die gerne Reiten od. es erlernen wollen.
**Endlich Ferien vom Fernsehen.**
Dafür Basteln, Patchwork u.a. Der Reitunterr. ist regelm. u. liebevoll. Ein Schwimmbad gibt es i. d. Nähe.
**Dr. Schulz, T. 04779/353**

**Bodensee**
Fewo bis 6 Pers.
Tel. 07556/83 68 od. 030/811 62 37

**Ferienhäuser Hochsauerland u. Westerwald** noch einige Termine frei. T. 02135/2 27 04

**Ferienwohnung**
**in Berlin-Norden**
2 Pers. Garten. 030-402 84 82

**Hahnenklee**
Fe.-Wohn., 2-4 Pers. Ab DM 40,-/75,- tägl., Immo.-Büro, 3380 Goslar 2, Postf., 05325/27 46

**utlande appartements**
Neuerbaute Häuser vom friesischen Reetdachhaus bis zum Appartement mit Blick auf die Nordsee. Auch in dieser Saison noch Appartements fr. Utlande Appartements, Im Bad 6, 2252 St. Peter-Ording, Tel. 04863/766

**Ferienwohnungen Oberstdorf u. Umgebung**
**montana haus gmbh** ☎ 08322-4055
8980 Oberstdorf, Trettachstr. 17

**Vermiete zum Sparpreis**
Lux. Ferienwohnungen am Bodensee, mit Hallenbad, Sauna, Tennisplatzbenutzung
4 Zi. 120,- DM pro Tag/6 Pers. (max 8)
3 Zi. 110,- DM pro Tag/4 Pers. (max. 6–7)
Mehraufschlag für weitere Pers. 15,- DM/Tag
Pauschale f. 2 Pers. 50,- DM, Buchung ab 3 Tage in Zwischenperioden möglich.
**H. Kistner, 7991 Eriskirch, Tulpenweg 5**
**Tel. 08382/7141 Fa. Durol, O.**
**Tel. 07541/81715 Fr. Rattmann**

**Wenn Ferienhausurlaub**
erst kostenlosen Katalog anfordern!
**Hein & Co.**
Gladbecker Str. 145-170, 4250 Bottrop, Tel. 0 20 41/3 10 61 (Mo.-Sa. 8-18 Uhr)

**Lindau(Bodensee**
Ferienkomfortwohnung (80 m²) Tel. 08382/25200 (ab 18.30 Uhr)

**Lüneburger Heide**
Ferienhaus f. 2–4 Personen umgeben von Wald u. Wasser DM 35,-/40,- p. Tg. Tel. 05143/8083 ab 18.00 Uhr

## AUSLAND

### Schweiz

**Komfort-Fe.-Wohnungen Ernen/Wallis**
Nahe Bettmeralp 1-5 Zimmer für 2-7 Pers. Sommer- und Winterkurort. Ruhige Lage. Bergwandern, Tennis, Tischtennis und Schwimmen. Schneesichere Abfahrten u. Langlauf v. Dez.-April.
Pro Pers./Tag DM 17.50 – 25.—. kostenlosen Prospekt u. Video-Film anfordern. Tel. 02 31 - 52 74 78

**Luganer See**
Luxus-Terrassenwohnung bei Morcote, 2–5 Pers., Seezugang, Hallenschwimmbad, Sauna, an Feriengäste zu vermieten. Tel. 0228/28 47 00

**Montana Crans**
**Sonnenterrasse der Schweiz**
Komfortable Ferienwohnung, 3 Schlafzi., 2 Bäder, viele Extras. Herrlich gelegen am Waldrand mit Blick ins Rhônetal. Genießen Sie die alpine Bergwelt. Golfplätze. Tennis. Schwimmbäder.
Im Sommer noch Termine frei.
**Tel. 02406/30 62**
**B. Esser Apolloniastraße 3**
**512 Herzogenrath**

**Davos**
1- u. 2-Zi.-Lux.-Whg. in Neubau. Farb-TV (auch ZDF + ARD), Tel., auf Wunsch m. Hotelservice, Frühst. etc. Tel. 0041/833 38 88

**2-Zi.-Kft.-Whg.,** leer, ca. 50 m², Sauna, Schwimmbad, in Cademario (900 m) am Golf von Agno/Tessin, langfr. zu verm. Tel. 0531/72872

**Lago Maggiore**
**Brissago,** 2-Zi.-App., Seeblick, Sauna, Hallenbad, Telefon, Farb-TV, an anspruchsvolle Gäste zu vermieten. Frei ab 21.7.–9.8., 25.8.–2.9., 16. 9. bis 6.10.84
Tel. 0551/31021 u. 8499

**AROSA** **Graubünden/Schweiz „Rothornblick":** Die Top-Appartements bis 6 Personen. Großes Hallenbad, Tennis- und Squashhallen. Tel. 004181/31 02 11

**Crans Montana,** gr. einger. Fewo f. 5 P. (3 Schlafr.), Nä. Golfpl. Crans (Wallis) ab sof. z. verm. Tel. 02304/87 38

**LENZERHEIDE:**
in schönster Lage 2-4 Zi.-Komf.-Whg. noch freie T. ab Fr. 350.-/Woche. Tel. 004181/34 43 15

### Italien

**TOSKANA** Fe-Wo + Villen
ITALIEN-TOURS · 040/32 76 11
Johanniswall 3, 2000 Hamburg 1

**Ligurien**
Individuelle Ferienwohnungen in einer ehemaligen Olivenmühle, ruhig und ländlich gelegen nahe San Remo. Für 2 bis 6 Personen, mit Gärten. Vacanza Ligure GmbH, 8032 Gräfelfing, Scharnitzer Str. 17, Tel. 089/85 36 39

**FeWo-Bungalows frei!**
Preisgünst. v. Besitzer – deutschspr.
**CAORLE. LIGNANO. JESOLO**
**BIBIONE.** ☎ 0039/431-432 21

Billig-Bungalows und FeWos
**ADRIA-ZENITH** ☎ (0861) 13061

**Ferienhäuser a. d. ital. Blumenriviera** ab 15. 8. zu NS-Prs. zu verm. T. 0202/71 56 68

**Ferienhaus auf Ischia**
in bester Lage noch frei v. 6. 8.–2. 9. T. 05241/366 58

**Niedrigstpreise**
**Adria-Fewo**
dir. am Meer, flach ab Sandstr., Gratiskatalog tägl.
Hamburg: 040/631 50 29 +
Herbst: 631 06 31
Bonn: Riedel: 0228/64 33 80

### Österreich


Komfortables Chalet in Tirol
Fam. Grissemann, A-6460 Imst
Postf. 31, Tel. 0043/54 12-22 25

Ferienwhg. im sonnigen
**Kärnten**
Erstbezug ab sofort bis 5 Pers. Tel. 05192/3484

**Urlaub am Wolfgangsee**
Gemütl. Fewos, kompl., Südbalkon, 150 m zum See, Seebad, Surfen, Tennis, Golf. Tel. 06193/83262

**Velden/Wörthersee**
Kft.-Whg., 2 Do.-SZ, KDB, eig. Seebad frei. Tel. 0043/4254/2585

### Spanien

**Ibiza.** Exkl. Ferienbungalow m. Meeresblick, 3 Schlafzi., 2 Bäder, Wohnzi. m. Kamin, Küche u. Eßplatz, gr. Terr., für 6 Pers. zu verm. Tel. (0511) 81 44 91 ab Montag

**Can Picafort/Mallorca**
Fewo. zu verm. T. 04182/78 33 od. 36 63

**Calpe/Costa Blanca**
Komf. Ferienhaus, bis 8 Pers., Pool, ab 18. 8. frei. Tel. 04441-67 61

**Costa del Sol,**
Priv.-Villa a. M., 2–6 P. preisgü. ab 21. 7. frei. T. 0039/70 80 52 36

**Direkt am Strand**
**Playa de Aro/Costa Brava** i. romant. Bucht Apartment f. 4 Pers. (5) ab 11.8. zu vermieten. Tel. 05141/227 15

**Ibiza im Grünen**
Terrassen-Bungalow m. PKW u. Pool. T. 06195/28 70

**IBIZA:**
günstige Flüge, Bungalows, App'ts., dir. am Meer, Pool, Surfen, Tennis. Prosp. anfordern: T. 089/857 30 18

**Mallorca** 4-Pers.-Bungalow (75 m²) Feriendorf b. Porto Cristo, kein Hochhs., 20. 7. – 16.8. frei, T. 05221/806 80

**Menorca**
Schönes Haus m. Garten dir. a. Meer. 6 Betten, 26.7 bis 19.8. NOCH FREI. DM/Woche 850,-. Günstige Flüge. Tel. 089/60 31 08

**SPANIEN – Urlaub**
Strandwhg., 2–6 Pers., u. Bung., 4 Pers. Auskunft u. Buchung über WAR 07253/53 63

Ibiza
**Bungalow** i. Strandlg. - Lux.-Terr.-Whg. jew. m. Pool + Pkw. Mo. – Fr. 9 – 17 U. 030/302 23 58 sonst. auch Sa + So. 030/341 38 02

**AMPURIABRAVA,** schönes Ferienhaus am Kanal, ca. 85 m², 2 Bäder, 4–5 Personen. – evtl. mit Boot – ab 24. 8. 84 noch frei. Preis DM 100,- tägl. o. B. Tel. 0261/71 091

**Teneriffa – Hierro – La Palma**
Ausges. Hotels, Apptmts. u. Ferienhäuser. Günstige Direktflüge. Indiv. Termine. Preisgünstige Fernflüge. **Tel. (02361) 229 67**

**App.** in Puerto de Cruz, Teneriffa, ab 1.7.84 zu verm. 55.- pro Tag. Flug kann verschafft werden. Tel. 0531/177 90, ab Mo.

PLAYA PARAISO
**Paraiso Floral Teneriffa**
die beliebte Appart.-Anlage im Süden, das Paradies für Individualisten u. Aktivurlauber. Surfen, Tauchen, Wasserski, Tennis (Bergwandern).
**2 Wochen Flug/Übern. ab DM 1097,-**
**SÜDTOURISTIK**
Telefon: 0611/6312416

**Teneriffa exklusiv**
**Ikarus-Appts.** Puerto de La Cruz, Ortsteil La Paz, sehr geräumig u. elegant m. Panoramablick a. d. Atlantik, f. 2–3 Pers. einschl. Flug u. Transfer, 3 Wochen ab DM 1229.- je Pers. Unterlagen: O. Gebauer, Liliencronring 13, 2000 Tangstedt. Tel. 04109/90 63, ab 17 Uhr

URLAUB IM EIGENEN HAUS, für Sommer 84 noch möglich. Objekte direkt am feinen Sandstrand, an der Costa Azahar/Spanien.
Info durch
CASASOLAR S.A. 7410 Reutlingen
Postfach 162 071 21 34 04 01

### Frankreich

**Frankreich ab DM 195,- Wo.**
Ferienhäuser FHI Sörensen, Dorfstr. 36a, 3012 Lgh. 8. Tel. 0511/74 10 11

**Cote d'Azur/Antibes**
schöne Ferienwohnung u. Haus Tel. 0033/93/95 02 41 dtschspr.

**Ihr Spezialist für France –**
Villen – (auch luxuriöse m. Pool) Appar. Hotels an allen Küsten einschließlich Korsika – ausführlicher Bildkatalog
**Agence Française**
Friedhofstraße 25
7000 Stuttgart 1
Tel. 07 11/25 10 10
25 10 19

**Côte d'Azur/Provence**
Für kurz Entschl., schöne Villen m. Pool u. Tennispl. sof. frei. 0571/236 51

**Côte d'Azur (Frejus):**
Preiswert. 36-m²-Ferienchalet. Frei Juli–Okt. T. 0711/83 29 38 & 0711/83 23 85

**Port Grimaud**
sehr komfortable Villa, 4–8 Personen, einzigartige Lage direkt am Meer, Terrasse, Garage, Boot und eigener Anlegekai. Ab 1. 9. frei.
**Tel. 0033-87 23 74 25 ab 20 Uhr**

**PROVENCE-CÔTE D'AZUR** noch einige Ferienhäuser in idyllischen Dörfchen im Geb. GRASSE-VENCE-NIZZA frei. A. Scheins, Harscampstr. 10, 5100 Aachen (0241/257 42 od. 736 48)

**Côte d'Azur**
**FERIENWOHNUNGEN, VILLEN, HOTELS** an den schönsten Lagen zwischen Nizza, Cannes, St. Maxime, St. Tropez, Cavalaire, Le Lavandou, la Ciotat, Cap d'Agde, etc. . u. **KORSIKA.** Alle Jahreszeiten, auch **SOMMERFERIEN.** **SPÄTBUCHUNG** auch unmittelbar vor Reiseantritt möglich. Fordern Sie unseren Gratis-Bildkat. an. **CÔTE D'AZUR-RESIDENCES GMBH**
Gegelsteinstraße 18 · D-8210 Prien
☎ 08051/3786 + 1969

**Paris 16. – Zentrum**
zu verm.: möbl. 2-Zi.-Whg. sehr ruhig, f. 2/3 Pers. frei 1. 7.–1. 11. FF 1500/Woche. Mme. Bossard, 9 rue Charles Scherer, F-76240 Le Mesnil Esnard.

**Côte d'Azur/Nizza:** App. üb. Meer, Tennis, Pool, vollst. ausgest., 2–3 P., kurzfr. Juli/Aug., auch später, preisgü. T. 089/888 85 23

**SCHÖNES FERIENHAUS** am ATLANTIK / Südwestfrankr. kurzfristig wieder frei: 14. 7.–21. 7. und 18. 8.–15. 9. Priv. Tel. 04101/2 21 70

**Ferienhaus**
**2–6 Personen, Côte d'Azur**
Panoramabl. auf St. Tropez, günstig zu vermieten. Tel. 089/850 59 85

**Côte d'Azur**
Nähe St. Tropez, hübsches Ferienhaus im Yachthafen an maximal 3 Pers. zu vermieten. Tel. 040/66 60 37 od. 250 10 13

**Appartements/Ferienhäuser**
**Paris/Loiretal/Bretagne/Aquitaine**
(nur persönlich und sehr sorgfältig ausgesucht). 2–8 Personen, Spätsommer, Herbst 1984, Vorbestellungen für 1985. Tel. 07473/1334
**Margit Stichert, Pf. 1330, 7406 Mössingen**
**ab 1. 10. Ziehlitstr. 19, 7598 Achern-Önsbach**

**217 001 777 asd**
unter dieser FS-Nummer erreichen Sie die Anzeigenabteilung DIE WELT/WELT am SONNTAG

### Schweden

**Schwedenurlaub am Meer – exklusiv**
Erstklassige Ferienwhg., 60 m² mit topmoderner exclusiver Ausstattung. 80 m² Bootssteg dir. ins Meer. Bootsliegeplatz. Für den Liebhaber von Meer und Natur. Frei 28. Woche–39. Woche. Nicht für Familien mit Kindern geeignet. Information Hubert Sirsch, Tel. 0046/31 28 26 50 oder 31 28 30 32

**Schweden**
Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe
Katalog anfordern!!!
Südschwedische Ferienhaus-Vermittlung
Box 117, S-28900 Knislinge, T. 004644-60655

**Liebe Leser**
Schreiben Sie bitte die Chiffre-Nr. möglichst deutlich, wenn Sie auf eine Chiffre-Anzeige antworten. Sie ersparen sich damit Zeit und unnötige Rückfragen.

### Dänemark

**Urlaub in Dänemark**
Ferienhäus. a. d. schönst. Stränden d. Nord- u. Ostsee, des Limfjords u. Ringkobingfjord
Friis Ferienhausvermittlung
Havrevænget 12, 6040 Egtved
Tel. 0045/4 80 34 57 oder 0045/5 55 34 38

**Bornholm,** traumh. Klippenwhg. m. Bl. a. Meer ab sof. f. 4 Wo. frei, 2 Zi., Tel. 040/679 00 56

**DANEMARK** – jetzt Sonderrabatt auf alle freien Mietzeiten. Großer Ferienhauskatalog gratis. Buchung nur bei **SKANDIA,** Marsweg 23, 2390 Flensburg, Tel. 0461/536 19

**Vermietung von Ferienhäusern**
Falster/Dänemark, noch freie Häuser in der Hoch- u. Nachsaison.
**Falster Ferien Service-Center**
**Tel. 00453/85 66 85 (00456/19 99 03)**

**Ferienhaus mit Meeresblick** a. Bogö/Mön, Falster, Fünen, Seeland u. in Jütland. Preise ab DM 200,-. Frau Gurli Neuber, Ewaldsvej 5, DK-2670 Greve Strand 0045/290 00 50 n. 18 U.

**Insel Als (Alsen),** Dänemark. Ferienhäuser, Whg. a. Bauernhöfen. Nord-Als Turistservice, Storeg. 85-s, DK 6430 Nordborg. (00454) 45 16 34

**Dänemark ab DM 195,- Wo.**
Ferienhäuser, FHI Sörensen, Dorfstr. 36a, 3012 Lgh. 8, T. 0511/74 10 11

**Nordsee - Dänemark**
Moderne Ferienhäuser
**STRAND-BO**
Postf. 198, DK-6701 Esbjerg
Tel. 00455/129785

**Nordsee Dänemark**
Von Rømø bis Skagen noch Ferienhäuser u. -App. in den Schulferien frei!
Dansk Familieferie Aps
Postf. 30, DK 6800 Varde
Telefon 00455/22 23 88

**Bornholm – Sömarken**
Sommerhaus bis 8 Pers. noch frei in Hauptsaison. Tel. 0045/3/99 26 60.

**Bornholm-Dueodde**
2 Lux'whgen., 80 + 100 m², Grdst. 8000 m², priv. Reitstall vorh., gr. Garten, pro Wo. 1070,- + 1290,-, weitere Sommerh. vorh. ab 500,- bis 1490,-/Wo., Vor- u. Nachs. ½ Preis. Hauptsaison noch Plätze frei. Paul Erik Hansen, Krakvej 12, DK-3730 Nexo, Tel. 0045/3/98 87 77

**DÄNEMARK – AUCH IN DER HOCHSAISON FREI!!**
überall a.d. Nordsee, Ostsee, Fjorden und Inseln grosse Auswahl von schönen, kinderfreundlichen, Ferienhäusern jeder Preislage. SPEZIALANGEBOE Geräumige Luxushäuser mit Sauna und ALLEM Komfort für 9 Personen an der südlichen Nordseeküste dicht am Strand. Grosser Nachlass bis 30/6 und ab 18/8. Ausführl. Katalog mit Grundrissen und Fotos. Freundliche, persönliche Beratung.
Aul.- Büro SONNE UND STRAND · DK-9440 Aabybro · 9-20 Uhr täglich, auch samstags und sonntags. Tel. 00458-245600

**GARANTIERT HÄUSER FREI AM STRAND**
Gehen Sie schnell und sicher – 30 freie Angebote m. Bild werden für Sie durch unsere EDV ausgesucht. Sofortige, kostenlose Zusendung. Bitte Termin u. Personenanzahl nicht vergessen. Häuser überall in Dänemark.
**Dänische Sommerhaus Vermittlung** **Seit 1963**
Kongensgade 123, DK-6700 Esbjerg Durchwahl 00455 12 28 55

**Scandinavien Holiday Center, Lemvig (Dänemark)**
Ferienwohnungen in der bezaubernden Landschaft des Limfjord.
Jetzt buchen – besonders günstig
**Sonderpreise** 04.08.-25.08., z.B. 4 Pers. **DM 550,-/Wo**
**Sonderangebot** ab 25.08.: 2:1 oder 3:2 zu buchen bei Ihrem
**Reisebüro** oder **Vermittlungs-Bureau** Dänische Ferienhäuser
Waller Heerstr. 176, 2800 Bremen, Tel. 0421/387091, Fs 246108

### Verschiedene

**San Francisco**
Kultiv. deutsches Privathaus (1 Do.-, 1 E.-Zi m. Privatbad) mit Frühst., Arrangement indiv. Touren.
Lore Bergman, P. O. Box 2802 Castro Valley/Calif. 94546, Tel. 001/415/881 15 33

**GRIECHENLAND**
Villen, FerWhgn, App Festland/Inseln Fährschiffe, Flüge, Immobilien, Tel. 02 28/48 54 07 Johanna Burggraf, Karmeliterstr. 43, 5300 Bonn 3

**Im August frei!**
**Noordwijk und Katwijk aan Zee!**
Kompl. Ferienhäuser Whg., App. und Bungalows zu vermieten. Zim. mit Frühstück oder HP in Privat oder Hotel frei. Alle Meeresnähe. Geben Sie bitte an: Zeit, Personen- und Schlafzimmerzahl. **Ferienhausvermietung Rudolf Scherf GmbH, Postf. 20 19 14, 5600 Wuppertal 2, Telefon 0202/55 72 89**

**Traum-Urlaub in Finnland**
**Noch Ferienhäuser frei!**
Direkt am See, mit Kamin, Sauna und eigenem Ruderboot. FINNJET, das Ostsee-Fährschiff der Superklasse, bietet Ihnen den Finnland-Urlaub zum günstigen Pauschalpreis: FINNJET-Passage und 1 Woche Ferienhaus (bei 4 Pers.) z.B. pro Person für DM **500,–**
Buchung in Ihrem Reisebüro. Prospektbestellung und Information bei Finntours (Tel. 0451/15 01 71), Finnservice (Tel. 089/52 57 55) oder Finnjet-Line (Tel. 040/34 18 36).
**FINNJET**

**MALTA**
Ferienwohnungen u. Villen mit Flug od. Eigenanreise
frOsch ☎ 0 89/53 23 35
Ferienwohnungen und Reisen
8 München 2, Schwanthalerstr. 40

**FLORIDA W.PALM BEACH**
Lux.-Villa mit Pool, 300 m z. Strand, 3 Schlafzimmer, 1 Woche DM 1500.-
Tel.: 02191/6 64 65

**Sonderangebot,** schö. Haus m. gr. Gart. zu verm. ab 14. 7. 84 Nä. Zandvoort, keine Haustiere, T. 0031/23/29 06 55

**Jugoslawische Nord-Adria**
Ferienhaus am Meer v. Priv preisw. zu vermiet. 030/6 62 29 88 ab 19 U.

**KORFU + KRETA**
App. u. Hotels, JP-Reisen, 2HH 13, Johnsallee 8, Tel. 040/44 30 34

**KRETA** Ferien-wohnungen ab DM 20,– Tag
Alexander Damianof, 7257 Ditzingen 5
Schulstraße 17, (071 56) 82 34 auch Sa + So

**Florida**
Golf v. Mexiko, Long Boat Key, Lux.-Villa, 4 Pers., mit Pool, Bootsanleger, dir. am Strand, Golf, Tennis, Segeln, frei ab 1. Aug. Tel. 04863/490

**Holland:** Ferien in mod. renov. Bauernhaus, frei ab 1. 7., am Fisch- u. Fahrw., Strandnähe, 6 Pers., Hfl 700 p. W., T.: 0031/22 61.17 07

STELLA MARIS
**Stella Maris, Griechenland**
Das Park- u. Strandhotel in der romantischen Bucht von Poros. Ein Paradies für erholungssuchende Individualisten, Wasserfreunde (Surfen, Segeln, Wasserski). Tennisfans, Reiter. Für Kinder: hohe Ermäßigung und kostenl. Betreuung.
**2 Wo. HP ab DM 1171,-**
**SÜDTOURISTIK**
Telefon: 0611/6312416

**Bahamas Frühling i. Herbst**
2 Ferienh. ab DM 90,- pr. Tg. inkl. dtsch. Betreu., z. vermieten. Preisg. Flüge können m. verm. werden. Tel. 0451-50 18 12

**England**
5-Zi.-Haus, 6 Betten, in einem typischen Yorkshire-Dorf, idealer Ausgangsort für Ausflüge. 1½ Std. nach London. 100 £ pro Woche. Tel. 0044302-88 62 96 oder 040/47 31 06

**Algarve/Portugal**
Nähe Albufeira, herrl. gel. Villen mit schönen Gärten, gr. Terr., 6 x 12 m Sw'pool, 3 Doppelschafzi., Küche, 2 Bäder, Salon, guter Service. Noch freie Termine im August, Sept., Okt. Auf Wunsch sind wir auch gern bei Flug- und Leihwagenbuchungen behilflich.
**Tel. 08261/28 06**
**Frau Alexiou ab Mo.**

**Algarve/Portugal**
Ferienwhg. und -haus noch m. einzelnen Sommerterm. fr. 06131/85498 v. 85129

**BURG – SCHOTTLAND**
**Ostküste:** Große 2-Etagen-Ferienwohnung, 2 Schlafzimmer, 2-4 Erwachsene
**Tel. 02855/65 71, Mo.–Fr.**

**England**
5 Zi.-Haus, 6 Betten, in einem typischen Yorkshire-Dorf. Idealer Ausgangsort für Ausflüge, 1½ Std. nach London. 100 £ pro Woche. Tel. 0044302/88 62 96 oder 040/47 31 06

**Luxus-Bungalow in Florida**
mit 3 Doppelschlafzimmern, Swimming-pool, eigen. Bootssteg in Long-Boat-Key, Golf v. Mexiko, 5 Min. zum Strand u. Einkaufszentrum, ab Juli 84 noch zu vermiet. Tel. 06198/83 38

**Algarve/Portugal**
Ferienwhg. und -haus noch m. einzelnen Sommerterminen frei. 06131-8 54 98 u. 8 51 29

### Gesuch

**EILT! – Ferienhaus/Appartement**
in Strandnähe für August '84 an der Küste Kataloniens (Spanien) gesucht. Tel. 02174/814 85

**WELT am SONNTAG**
**informiert:**
In diesen Hotels erhalten die Gäste sonntags morgens als kostenlosen Service WELT am SONNTAG.

**Restaurant Dorfkrug Hotel Salzbach**
Dorfstraße 16, 3054 Apelern/Reinsdorf
Telefon (05043) 2113 + 1509

**novotel**
novotel marl, Eduard-Weitsch-Weg 2, 4370 Marl
Telefon: 02365 – 10 20 Telex 82 9 916

**Hotel Zur Göhrde**
Inhaber: Peter Pretz
3139 Göhrde · Telefon (05855) 4 23

**Waldhotel Mühlenhof**
Hotel Pension Mühlenhof
3262 Auetal 1/Rehren
Telefon (05752) 4 24

**Hotel Restaurant Schützenhof**
Wettringer Straße 46, Postfach 11 33
4445 Neuenkirchen (Westfalen)
Telefon (05973) 8 58, 8 59

**Hotel Landhaus Marina**
Ges. und Leitung L. Gruning
Haberkamp 2, 2118 Bad Bevensen
Telefon 05821/ 30 06

**»Der Kaiserhof«**
4952 Porta Westfalica · Telefon (05071) 7 24 47

**Hotel Lindenhof**
Raesfelder Straße 2, 4280 Borken 1
Telefon (02861) 81 88

**Hotel-Restaurant Schloß Diepenbrock**
Schloßallee 5, 4290 Bocholt-Barlo
Telefon (02871) 35 45-46

**MOTEL HÖPER**

**OYTEN**
Hauptstraße 56-58
2806 OYTEN/Bremen
Telefon (04207) 9 66

**Hotel Herrenbrücke**
Familie Wohrmann
3105 Muden (Oertze)
am Waldschwimmbad Herrenbrücke
Telefon (05053) 5 92

## SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMAN

Eine schon traditionell hervorragende Organisation und dazu ein spannendes Finale hatte die in Bad Neuenahr ausgetragene Deutsche Einzelmeisterschaft. Zwar war der Sieg längst entschieden worden – E. Lobron machte 9 aus 11 und überholte die nächsten Konkurrenten um volle zwei Punkte! – aber die zwei weiteren, fürs Großmeisterturnier 1985 berechtigenden Plätze wurden erst im eindrucksvollen Finish besetzt: Dr. Ostermeyer und Frank Schönthier aus Leverkusen (übrigens die größte positive Überraschung der Meisterschaft!) mußten ihre letzte Partie gewinnen, nachdem der letztere dem Großmeister Lobron in der zehnten Runde die einzige Niederlage bereitet hatte.

**Sizilianisch. Schönthier-Lobron.**

**1.e4 c5 2.Sf3 e6 3.d4 cd 4.Sd4: a6 5.Ld3 g6** (Von allen hier möglichen Zügen – Sc6, Lc5, Sf6 oder Se7 – führt diese Fortsetzung zu den kompliziertesten Positionen.) **6.c4 Lg7 7.Le3** (Außerdem kommen auch Alternativen 7.Sb3 oder 7.Sc2 sehr in Betracht – der weiße Damenläufer kann in diesem Fall später auf f4 aktiv entwickelt werden.) **Sf6!?** (Weniger gut ist Sc6 8.Sc6: bc 9.Sc3 Tb8 10.Dd2, aber Se7 würde ich dem Textzug vorziehen. Nach 8.Sc3 kann Schwarz dann seine Stellung mit d5 befreien.) **8.Sc3 d6** (Jetzt könnte d5 mit 9.e5 beantwortet werden!) **9.0-0 0-0 10.Sb3 b6 11.Le2 Dc7 12.Tc1 Sbd7 13.Dd2 Sc5 14.Sc5: bc5:** (Nun bleibt der Bd6 schwach, aber im Falle von dc 15.Lf4 e5 16.Lg5 nebst Sd5 käme Weiß in Vorteil.) **15.Tfd1 Se8 16.Lh6 Lb7 17.Lg7: Kg7: 18.f4 Td8 19.e5** (Ein anderer Plan war zu erwägen: Lf3, De2, Td2 und Tcd1.) **Kg8 20.b3 Td7 21.De3 Sg7! 22.ed6: Td6: 23.Td6: Dd6: 24.Td1 De7 25.Sa4 Te8 26.Sb6 Td8!?** (Möglich wäre auch Tc7, aber Lobron entscheidet sich fürs aktive Gegenspiel, das zum Ausgleich reichen sollte.) **27.Td8:+ Dd8: 28.Dc5: Sf5 29.Lf1 Dd2 30.Df2 Dc1 31.c5 Se3** (Droht Lg2:) **32.Se4 Sg2:?** (Ein ernster Fehler – vielleicht durch Zeitnot verursacht – Sc4: hätte das Spiel leicht gerettet!) **33.Dd2 Da1??** (Und dies kostet eine Figur – nach Dd2: 34.Sd2: Se3 wären die weißen Damenflügelbauern gefährlich, aber doch gerade noch zu halten!) **34.Kf2! Sh4 35.Dd8+ Kg7 36.Dh4: Da2:+ 37.Le2 Db3: 38.Sa5 Db4 39.Sb7: Db7: 40.Dg3 Db2 41.De3 De2 42.Dd4+ Kg8 43.Dc4 Dc4: 44.Lc4: Kf8 45.La6: Ke7 46.Ke3 Kd7 47.Lb5+ Kc7 48.Kd4 f6 49.h4 Kd8 50.c6** aufgegeben.

Und noch ein typisches Zwei-Läufer-Endspiel aus meiner Partie:

**Spanisch. Grzesik – Pachman**

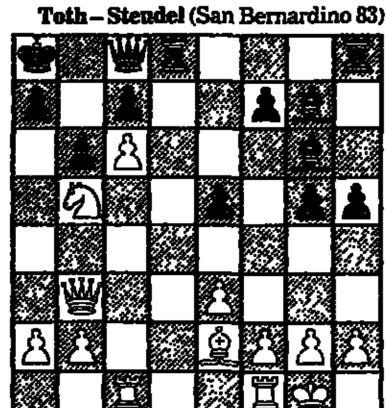
**1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6 4.Lc6: dc 5.0-0 Dd6 6.d4 ed 7.Sd4: Ld7 8.Le3 c5 9.Sb3 Dd1: 10.Td1: b6 11.Sc3 0-0-0 12.Lf4 Se7 13.Sd5 Sd5: 14.Td5: Le6 15.Td8:+ Kd8: 16.Td1+ Kc8 17.Sc1 Le7 18.a3 Lf6 19.e5? Td8 20.Td8:+ Ld8: 21.Le3 Lf5 22.c3 Kd7 23.f4 Kc6 24.Kf2 Kd5 25.Ke2 h5 26.Kd2 Le4 27.g3 Lf5 28.Sd3 Ke4 29.Ke2 Lg4+ 30.Kd2 Le6 31.Se1 Le4 32.h4 a5 33.Lf2 g6 34.Kc2 a4 35.Kd2 Le7 36.Le3 La6! 37.Lf2 Lf1 38.Le3 c4! 39.Sc2** (39.Lf2 Lc5! 40.Lc5: bc mit Zugzwang!) **Kf3 40.Sd4+ Kg3: 41.f5 Lh4: 42.e6** (42.f6 Lh3) **fe 43.fg Ld3 44.g7 Lh7 45.Se6: Lg8 46.Sc7: Ld8 47.Se8 h4 48.Sd6 h3 49.Sf5+ Kf3** aufgegeben.

**Lösung vom 29. Juni**

(Kf2,Dd4,Tg1,h1,Ba3,b2,c5,e2,f4;-Kg8,Dd8,Ta8,f6,Ba4,b5,c6,d5,f5,g6):

**1.Tg6:+! Tg6: 2.Dh8+** aufgegeben (Kf7 3.Th7+ usw.)

**Toth – Stendel** (San Bernardino 83)



Weiß am Zug gewann

(Kg1,Db3,Tc1,f1,Le2,Sb5,Ba2,b2,-c6,e3,f2,g2,h2;Ka8,Dc8,Td8,h8,Lg6,-g7,Ba7,b6,c7,e5,f7,g5,h5)

## Das große Kreuzworträtsel

## DENKSPIELE

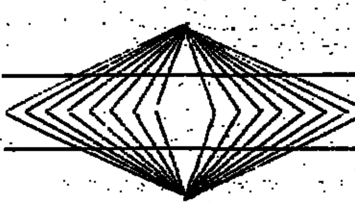
### Magische Magie

Auch der alte magische SATOR-Spruch läßt sich noch zusätzlich in ein magisches Quadrat zwängen:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| S | a | t | o | r |
| a | r | e | p | o |
| t | e | n | e | t |
| o | p | e | r | a |
| r | o | t | a | s |

Auf wieviele Weisen läßt sich der Spruch lesen, ohne daß sich sein Sinn (oder Unsinn) ändert?

### Parallele Parallelen?



Da gehen sie hin, – Morgensterns berühmte Parallelen, – „ins Endlose hinaus". Im Augenblick laufen sie durch ein Spannungsfeld. „Sind sie noch Parallelen?" lautet jetzt die bange Frage, frei nach Morgenstern. Oder sind sie's nicht? Was meinen Sie?

### O mei, o mei!

Auch wer sein Schulfranzösisch weitgehend vergessen hat, sollte den nachfolgenden „Satz" ohne weiteres ins Bayerische Übersetzen können:

Ci dans de fils d'avec, si laquelle, si d'ami cher!

### Lichtmanipulation

Bekanntlich verringert sich die Helligkeit eines Blitzlichtes bei Verdoppelung der Entfernung auf ¼, weil dann die vierfache Fläche ausgeleuchtet werden muß. Entsprechendes gilt natürlich auch für die Helligkeit des zurückreflektierten Lichtes! Also müßte sich doch logischerweise die Intensität des bei der Kamera ankommenden Lichtes *auf ¼ x ¼ = 1/16* verringert haben!?

### Hölzchen Topologie



Hier wurden mit sechs Hölzchen jeweils topologische Figuren gelegt: Wieviele andere topologische Figuren können Sie noch mit je sechs Hölzchen legen? Bedingung ist, daß in jeder Figur ein gleichschenkliges Dreieck enthalten sein muß. Die an jedem Eckpunkt angelegten Hölzchen (wie bei der linken Figur) können dabei natürlich in ganz verschiedenen Winkeln angelegt sein, ohne daß dadurch eine topologisch neue Figur entsteht.

### Logogriph

Zwei R, in's Tierchen eingebaut, spürt man ungern auf der Haut.

### *Auflösungen vom 29. Juni*

**Bildungslücke?**

„Roma tibi subito motibus ibit amor" ist ein perfektes Anagramm, das heißt, es ergibt von rückwärts gelesen denselben Wortlaut.

**Sinn im Unsinn**

Die Gleichung ergab:
x = 111/3 = 37

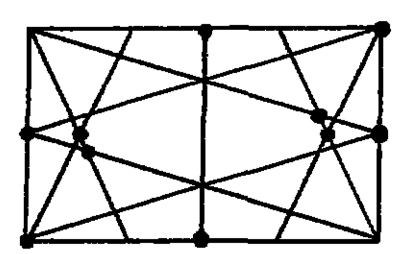
**Altmeisterliches**

Die Schnecke kommt in 3 5/7 Tagen aus dem Brunnen.

**Dreimal drei**

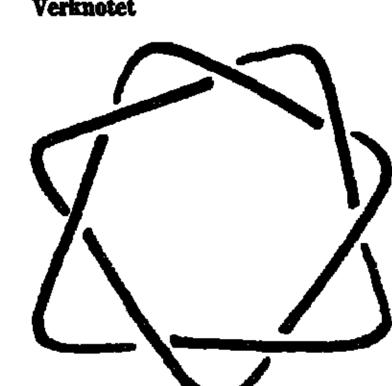
1+5+15=21 / 2+7+12=21 / 3+7+11=21.

**Punkte machen**



Zehn Schnittpunkte werden so markiert, daß sich auf jeder Linie genau zwei Punkte befinden.

**Verknotet**



Dieser sternförmige Knoten hat sieben Schnittpunkte.

**REISE ● WELT**
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann

Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2.
Telefon (02 28) 30 41

## BRIDGE

**Problem Nr. 14/84**

| | | |
|---|---|---|
| | ♠ B 3 2<br>♡ A B<br>♢ A 7 4<br>♣ A D 6 3 2 | |
| ♠ 10 7 6<br>♡ 10 9 7<br>♢ K 10 6<br>♣ K 9 8 4 | N<br>W O<br>S | ♠ K 8 5 4<br>♡ D 6 5 4 3<br>♢ B 8<br>♣ B 5 |
| | ♠ A D 9<br>♡ D B 10<br>♢ D 9 6 3 2<br>♣ 10 7 | |

Süd spielt den Normal-Kontrakt von „3 Sans-Atout". West greift mit Coeur-Zehn an. Wieviel Stiche kann Süd maximal erzielen?

**Lösung Nr. 13/84**

Süds Singleton in Treff war eine unangenehme Überraschung: Andernfalls wäre der Groß-Schlemm leicht mit fünf Treff-Stichen und acht Stichen in den restlichen Farben gewonnen worden. Nun muß West bereits um den zwölften Stich bangen. Macht er vier Karo-Stiche, fehlt immer noch der dreizehnte Stich. Die einzige Erfüllungs-Chance besteht in einem Squeeze gegen Nord in Treff und Coeur. Hierzu muß aber Nord neben seinen bekannten vier Treffs fünf Coeurs halten. Da Nord bereits Pik-Doubleton sowie zwei Karo-Karten gezeigt hat, kann West nur gewinnen, wenn Nord exakt 2-5-2-4 verteilt ist. West muß deshalb die Karo-Zehn zum Schnitt laufen lassen. Gelingt das Manöver, folgen Coeur zum König und Karo-Dame, worauf Nord mit Kreuz Buben und zwei restlichen Coeurs machtlos ist. U.A.

## Auflösung des letzten Rätsels

WAAGERECHT: 2. REIHE Rouen — Drusen — Baalbek 3. REIHE S.K. — Austen — Soest 4. REIHE Lavater — Br — Mt. 5. REIHE Monat — Onegin — nie 6. RTEIHE le — ADN — Orient 7. REIHE Steben — Osaka 8. REIHE Stil — Seance — Meid 9. REIHE Zimt — Algebra 10. REIHE Dumas — Fermi — A.K. 11. REIHE Fes — Erkner — Au — da 12. REIHE Brenta — Leinster 13. REIHE amore — Senor — Te 14. REIHE Genfer See — Lim 15. REIHE Russe — Aktion 16. REIHE Mont. — Riese — Re 17. REIHE See — Egern — Uneu 18. REIHE Imatra — Abu Bekr 19. REIHE TU — Missouri 20. REIHE Engel — Oster — Teheran 21. REIHE Nobel — Berka — Andrade

SENKRECHT: 2. SPALTE Oslo — Stade — Maroniten 3. SPALTE Tukan — Titus — Unamuno 4. SPALTE Varel — Brest — GB 5. SPALTE Untat — Zaire — St. — E.E. 6. SPALTE Lewis — generell 7. SPALTE Daenen — Ente — Lea 8. SPALTE Rur — Storting — Mob 9. SPALTE US — Oase — Oka — Remise 10. SPALTE Stendhal — selig — Str. 11. SPALTE Eeden — Federsee — Sek. 12. SPALTE Inn — Ocker — Sr — Ora 13. SPALTE Binse — Loewen 14. SPALTE Ebern — Ampere — Arta 15. SPALTE Okuli — Arabien 16. SPALTE Asmara — Antike — H.D. 17. SPALTE Lot — Meduse — Ubier 18. SPALTE Negeb — Liane — Ra 19. SPALTE Tessin — Irade — Io — Akkad 20. SPALTE Kr. — et — Dakar — Mn — Ur — Ne = FESTIVAL

## HOLLAND

### Willkommen in ...
# SCHEVENINGEN DEN HAAG KIJKDUIN

Ihr Feriengenuss verdreifacht sich in einer Weltstadt mit zwei Nordseebadeorten.
Scheveningen: lebendig rund um das Jahr mit Spielkasino, Wellenbad, Pier und überdachter Palace Promenade – 'Shopping' auch am Sonntag!
Den Haag: königliche Residenz mit historischer Tradition
Kijkduin: intim-gesellig für die Familie mit Ladenzentrum (auch am Sonntag geöffnet.)



## SCHEVENINGEN

STEIGENBERGER
### KURHAUS HOTEL

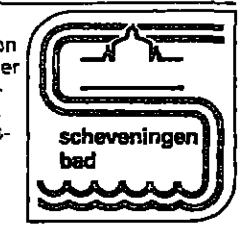
Direkt am Strand, Luxuszimmer mit Farb TV, 2 Restaurants, Bars, Wellenbad, Casino. Übernachtung inkl. Frühstücksbuffet:

**Schickes Wochenende** (2 Nächte), ab hfl 190 – p.P
**Schickes Wochenende** (3 Nächte), ab hfl 240,– p.P (Anfang nur am Freitag)
**1 Woche Urlaub** (7 Nächte), ab hfl 525 – p.P
**Von Sonntag bis Freitag** (5 Nächte), ab hfl 375,– p.P (ab 17.6 bis zum 31.8)
Alle Preise sind p.P im Doppelzimmer

*Verlangen Sie unseren Arrangement-Prospekt. Auskunft und Reservierung durch das Hotel, Gevers Deynootplein 30, NL-2586 CK Den Haag, Telefon 0031-70-520052 oder SRS-Steigenberger Reservation Service, Telefon 0611-29 52 47.*




Direkt am Meer übernachten schon ab Hfl. 30,– p.P. Zimmer m. Frühstück in freundlichen Hotels/Pensionen. Fordern Sie Hotel/Pensions-Liste und Veranstaltungsprogramm mit untenstehendem Gutschein an.

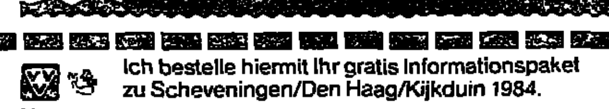



## DEN HAAG – KIJKDUIN

**Suchen Sie ein exklusives ruhiges 4 Sterne Hotel **** (zwei Häuser) mit Meeresblick, direkt am Strand auf der ersten Düne gelegen???**
Dann sind Sie bei uns richtig. Sie wohnen im Appartement von 60 qm (max. 5 Pers.) • Balkon, Bad, Toilette, Tel., teils Farb-TV (Empfang ZDF/ARD), Kochnische, Hallenbad, Fitnesszentrum, Solarium, Ladenpromenade (auch Sa./So. geöffnet) • Kongress und Konferenzausstattung • *Kinderbetreuung, Hunde willkommen, 10 Autominuten nach* Den Haag Zentrum (Kurtaxe) • Information und Buchung: Tel.: 0031-70-254025

**Atlantic HOTEL**
Deltaplein 200
2554 EJ Den Haag (Holland)

### Günstig-Arrangements mit vielen Extras!
*Zwei Übernachtungen ab* **DM 75**
Sieben Übernachtungen ab **DM 200**
Fordern Sie per Gutschein gratis Farbprospekt an bei:
VVV DEN HAAG / SCHEVENINGEN / KIJK DUIN



Ich bestelle hiermit Ihr gratis Informationspaket zu Scheveningen/Den Haag/Kijkduin 1984.
Name:
Anschrift:
Wohnort:
An: VVV Den Haag/Scheveningen/Kijkduin
Groot Hertoginnelaan 41, 2517 EC Den Haag, Holland
Für obengenannte Angebote, wenden Sie sich bitte direkt an das Hotel Ihrer Wahl.
W.6

## FRANKREICH

**HAUSBOOTE IN FRANKREICH**
Elsaß – Burgund – Anjou – Midi
PRIVATOURS Kaiserstr. 145,
6360 Friedberg 06031/932 44

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

**St. Tropez – Hotel du Treizain**
Elegantes Haus im prov. Stil. Doppelzimmer mit Bad/Dusche, Swimmingpool, Sauna, Garten, Parkplätze. Wir sprechen Deutsch.
**Tel. 0033-94-56 05 28**

## TÜRKEI



# Türkeiurlaub
ab Düsseldorf mit LTU+AERO LLOYD **JETZT NOCH PREISWERTER**

| | | | |
|---|---|---|---|
| **ISTANBUL** | 2 Wo CAMPING | z.B. 28.7. | 649.– |
| **ISTANBUL** | 2 Wo Hotel STAR - UF | z.B. 28.7. | 1373.– |
| **ÄGÄISCHE KÜSTE** | 3 Wo CAMPING | z.B. 11.8. | 619.– |
| **CESME** | 2 Wo Hotel ERTAN - HP | z.B. 11.8. | 1083.– |
| **KUSADASI** | 2 Wo Sonnenclub ÖMER · HP | z.B. 11.8. | 1279.– |
| **SÜDLICHE ÄGÄIS** | 2 Wo CAMPING | z.B. 14.7. | 679.– |
| **ALANYA** | 2 Wo Hotel KAPTAN · HP | z.B. 21.7. | 1273.– |
| **YACHTTOUREN** | 1 Wo BODRUM–MARMARIS mit unserer Motorsegelyacht ANGEL · VP | z.B. 14.7. | 1458.– |

**sonnenreisen**
GRAF-ADOLF-STR. 20 * 4000 DÜSSELDORF
☎ 0211-80034/36

## TOURISTIK

# Ökumenische Kreuzfahrt 1984
# VON DAMASKUS BIS ROM
# mit MS Dalmacija

vom 29.9.-13.10.84 **Kabinenpreis ab DM 1900,–**

Landausflüge nach Korinth, Larnaka auf Zypern, Damaskus, Antiochien am Orontes, Antalya und Perge, Myra, Puteoli und Rom.

Damaskus und Rom bilden die entscheidenden Wegmarken im Leben des Paulus. Nehmen Sie die Apostelgeschichte zur Hand und gehen Sie den Reiserouten nach. Sicher merken Sie dann, daß diese Kreuzfahrt ganz besonders in die Spuren des Paulus führen kann.

Unsere wissenschaftlichen und theologischen Reiseleiter bieten sich Ihnen als Wegbegleiter von Damaskus bis Rom an. Wir freuen uns, wenn Sie mitkommen.

Bitte fordern Sie unseren Sonderprospekt »Kreuzfahrt« an. Zwei weitere Kataloge »Stätten der Bibel« und »Stätten der Christenheit« stehen zur Verfügung.

**Biblische Reisen**
Abteilung 09
Silberburgstr. 121, 7000 Stuttgart 1, Tel. (0711) 62 60 05

# PERLEN DER KARIBIK
## Der Sonne entgegen

Kommen Sie mit uns. Wir bringen Sie in die bunte, zauberhafte und faszinierende Inselwelt der *Karibik, dorthin, wo sie am schönsten ist. Herrliche einsame Sandstrände, üppige Vegetation,* viel Sonne und ein strahlend blauer Himmel erwarten Sie. Machen Sie Ihre Träume wahr.

**14. September bis 2. Oktober 1984**

GENUA (mit bequemer Anreise dorthin) – MADEIRA – ANTIGUA – GUADELOUPE – MARTINIQUE – GRENADA – ST. VINCENT – ST. LUCIA – BARBADOS – GRAN CANARIA – GENUA

Die Seetage an Bord der schneeweißen „Odessa" verleben Sie in entspannender Ruhe, in zwangloser Atmosphäre bei guter Unterhaltung, schmackhafter Küche und gutem Service. Alles ist im Reisepreis eingeschlossen. Diese 29tägige Reise kostet ab DM 4260,- p. P. in Außenkabine mit Dusche/WC. Alles andere erfahren Sie aus unserem ausführlichen Farbprospekt, den Sie von uns oder von Ihrem Reisebüro erhalten.

**Transocean-Tours**
2800 Bremen 1, Bredenstraße 11 Telefon 0421/32 80 01
**Die SeeReisen-Spezialisten aus Bremen**

**GUTSCHEIN**
für ausführlichen Farbprospekt »Odessa« Bitte einsenden. Prospekt kommt kostenlos und unverbindlich. TT-1554

# ms.Astor
67 traumhafte Reisen mit dem Traumschiff

Auch 1984/85 fährt das beliebte m.s. Astor für deutsche Reisende nach Südafrika, in den Indischen Ozean und nach Südamerika. Interessante Safaris in exklusive Wildreservate, Städteprogramme und unvergleichliche Erlebnisse im einzigen Unterhaltungszentrum südlich des Äquators, in Sun City, runden das Kreuzfahrtprogramm ab. Alle Reisen ab und bis Frankfurt.

Fordern Sie den **Traumschiff-Reisen** Prospekt bei Ihrem Reisebüro an oder direkt beim Veranstalter



maass & schramm Reisebüro
Alter Fischmarkt 1
2000 Hamburg 11
☎ (040) 32 26 71
Telex 2 14 264 milsd

Safmarine

**Preiswerte Flüge in alle Welt**
z.B. ab Benelux hin + zurück

| | | | |
|---|---|---|---|
| New York | 795,- | Bogota | 1695,- |
| Bangkok | 1295,- | Caracas | 1375,- |
| Singapur | 1425,- | Quito | 1855,- |
| Joh'burg | 1795,- | Rio | 1975,- |
| Mexico | 1695,- | ABC ab Frankfurt: | |
| Asuncion | 1895,- | Miami | ab 1155,- |

TOUR-PLAN-REISEN - 5300 Bonn 3
K.-Adenauer-Pl. 15, 0228/461663



**Billig-Flüge** weltweit
061 03/6 38 31
062 02/1 58 13
Tx 4185 363

**Weltweite Flüge**
Sprechen Sie mit Spezialisten
**Reisebüro Sky-Tours**
Tel. 0611/76 26 67 od. 76 10 83

**FERNFLÜGE AB BENELUX**

## SÜDAMERIKA



**SÜDAMERIKA-FLÜGE**
HIN und ZURÜCK AB BRU/AMS

| | | | |
|---|---|---|---|
| Asuncion | 2120,- | Montevideo | 2130,- |
| Bogota | 1490,- | Quito | 1810,- |
| Bueu. Aires | 2080,- | Recife | 1690,- |
| Caracas | 1380,- | Rio de Jan. | 1995,- |
| La Paz | 2725,- | Santa Cruz | 2120,- |
| Lima | 1590,- | Santiago | 2260,- |
| Mexiko | 1670,- | Sao Paulo | 1995,- |

L.A.F. e.V. - 28 Bremen 1
Schwachhauser Heerstr. 222
Telefon 0421 / 23 92 45

## DÄNEMARK

**DÄNEMARK**
*Omega 34, neu, 6 Kojen in 3 Kabinen, Heizung, 7/8 Takelung, familienfreundlich m. Selbstwendefock. DM 1750,- p. Wo.: Danbit, Værkstedsvej 41, DK-4600 Køge, Tel. 00453-66 20 20 + 00453-14 15 15, Telex 535 58*

## PORTUGAL

Ferienhäuser, Appartements, Bungalows, Hotels in GANZ PORTUGAL. Angebote erhalten Sie über das PORTUGAL-TEAM von **OPTIMO**. Lassen Sie sich überraschen. Fordern Sie Prospektunterlagen an. OPTIMO-Reisebüro GmbH, Subbelratherstr. 307, 5000 Köln 30, Tel. 0221/55 80 66

## ITALIEN

### *Adria*



**Zwei außergewöhnliche Vorschläge für einen unvergeßlichen Sommer**
**HOTEL TORREMAURA – HOTEL HAITI**
**MILANO MARITTIMA** (Adria-Italien)
Zwei ausgezeichnete Hotels am Meer zu wirklich vorteilhaften Preisen. Alle Zimmer m. Dusche, WC, Balkon, internationale Küche m. Menü à la carte, Frühstücksbuffet, Garten, Autopark. Vollpension von DM 60,- bis DM 75,-. Sonderangebot: Sonnenschirm u. Liegestuhl gratis.
Tel. 0039/544/99 22 17-99 42 67.
Bes. u. Leit.: Megnani.

**CATTOLICA - ADRIA/ITALIEN - HOTEL FILIPPO ******
Tel. 0039541-968414 - Moderner Bau am Strand - Zimmer m. DU/WC/TEL/BALK. m. Meerblick - Lift - Parkpl. 3 Menüs n. Wahl. Vor-Nachs. L. 25 000, Hochs. L. 39 000 alles inkl. Fragen Sie bitte an!

**Einmalig! Parkhotel**
**Marina di Ravenna**, mit 2000 m² Pinien- und Blumenpark, 2 Swimmingpools und Tennisplätze, Bocciabahn und Minigolf, großer Privatstrand. Menü à la carte. Prospekt. Tel. 0621/79 34 68 oder 79 79 63

**Deutsche Leitung R. Schütt**
48016 **Milano Marittima-9**/Adria. Das neue **Golf & Beach Hotel**. Absol. ruh. Lage a. Meer, freundl. Südtiroler Personal; intern. Butterküche m. Menüwahl, Grillpartys im Freien, absol. sichere Parkpl., elegante Atmosphäre. Preis von DM 54,00–86,00. Tel. 0039/544/992080. Geöffn. bis Oktober.

## ITALIEN

### *Südtirol*

**HOTEL STARKENBERG ******
**I-39017 Schenna oberhalb von Meran, 600 m, Tel. 0039473/956 65**
Das Haus für den anspruchsvollen Gast zum Wohlfühlen – Wir bieten jeglichen Komfort, herzliche Gastfreundschaft, vorzügliche Küche; **Hallenschwimmbad** und Sauna. Halbpension/Vollpension Lire 33 000–71 000 (ca. DM 54,-/115,-)

**Hotel König Laurin**
**I-39012 Meran, Laurinstr. 24,** *unter neuer Führung im neuen* Hotel für gehobene Ansprüche m. Hallenbad/Freibad/Sauna/Solar./Liegewiese/groß. Gärten, ruhige Lage, schönste Balkonzi., Terr.-Café. Frühstücksbuffet u. Menüwahl. HP ab DM 60,-
**Tel. 0039/473/460 86 und 460 02**

**Sporthotel Burggräfler Hof**
I-39020 Rabland/b. Meran
Tel. 0039/473/97377 aus D
Frühstücksbuffet, Menüwahl, Hallenbad 28°, Sauna, tägliche Gruppengymnastik, Tischtennis, Tennis 150 m, komfortable Zimmer in sonnig und absolut ruhiger Lage, herrliche Wanderungen.
Sonderaktion im: Mai, Juni, Juli und Oktober ab 55 - 82 DM HP, alles inkl.

**Meran HOTEL BURGL *****
*I-39012 MERAN/OBERMAIS, SÜDTIROL*
Tel. 0039/473/3 00 34
Abs. ruhige Sonnenlage, inmitten von eig. Obst- u. Weingärten. Komf. Balkonzimmer, Lift, Hausbar, HALLENBAD, Sauna, Solarium, FREIBAD, gr. Liegewiese, eig. TENNISPLATZ, überd. Parkplatz und Garagen. Kinderermäßigung. HP (inkl. Frühstücksbüfett) ab 62,- DM.
Inge u. Manfred Pinzger

**Südtirol/Meran/Obermais**
**HOTEL GILMHOF (3 Sterne)**
Tel. 0039473/361 34 Haus m. Tradit. u. Komf. Mai. HP DM 54,-/Juli/Aug. HP ab DM 43,- Zim. m. erw. Frühst. + VP mögl. beh. Freib., Terrass. Liegeg.
Fam. Dunhofer-Hoffmann.

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

**Urlaub in Südtirol: Hotel Pension Astoria**
I-39025 Naturns b. Meran, Tel. 0039/473/876 17, komfortabler Neubau in ruh. Lage. Schöne Balkonzimmer m. Du/WC/Radio/TV-Anschl., gr. Hallenbad (28° C), Liegewiese, Sonnenterr., Tischtennis, hervorr. Küche, reichh. Gabelfrühstück, ab DM 45,- Tennisplatz u. viele Freizeitmöglichkeit. im Ort.

**Meran – Obermais – Südtirol: Hotel Pension Planta**
I-39012 Meran, Haslerweg 9, mit herrl. Blick auf die Meraner Bergwelt, in absolut ruh. Lage, inm. von Obstgärten. Freibad mit gr. Liegewiese, Parkpl., Zi. m. Du/WC, hervorr. Küche. HP mit reichl. Gabelfrühstück ab DM 45,-, Tel. 0039/473/345 36

**URLAUB IN SÜDTIROL – Antholzertal.** Neues Hotel mit **Hallenbad**, Sauna. Alle Zi. m. DU/WC/Balk., erstklass. Kü. **Wandern** in unber. Bergwelt. HP-(m. Frühst'buff.): bis 14. 7. DM 46,-, v. 15. 7.–14. 9. DM 55,-, ab 15. 9. DM 46,-
**SPORTHOTEL RASEN**, Fam. Schneider, I-39030 RASEN/Südtirol
Tel. 0039/474/461 34

**„Aus Seenot gerettet"**
Sie lesen es wieder und wieder in Ihrer Zeitung! Die Erfolge der Rettungsboote und -männer können auch die Ihren sein, wenn Sie durch eine Zuwendung in beliebiger Höhe das Rettungswerk fördern. Es wird getragen von der freiwilligen Hilfsbereitschaft seiner Freunde.
***Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger***
Bremen, Werderstraße 2
Postscheckkonto Hamburg 7048

# Anzeigen-Bestellschein für
# FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

| | | |
|---|---|---|
| **1** Mindestgröße 10 mm/1sp. = DM 108.30 | **4** 25 mm/1sp. = DM 270.75 | **5** 30 mm/1sp. = DM 324,90 |
| **2** 15 mm/1sp. = DM 162.45 | | |
| **3** 20 mm/1sp. = DM 216.60 | **6** 15 mm/2sp. = DM 324.90 | |

Anzeigen in der Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" kosten bis zu einer Höhe von 30 mm einspaltig bzw. 15 mm zweispaltig DM 10,83 inkl. MwSt. pro Millimeter, ohne Wiederholungsnachlaß.
Die normale Druckzeile kann ca. 35 Buchstaben bzw. 4 bis 5 Wörter enthalten.
Anzeigenschluß ist jeweils **montags** 14 Uhr vor dem Erscheinungstermin.

**Rustikales Blockhaus**
im Naturschutzgebiet an der Eider, für 4–6 Personen noch frei.

Mindestgröße 10 mm/1spaltig.
Alle Anzeigen werden mit Rand versehen.
*Standardgestaltung*

**DIE WELT**
**WELT am SONNTAG**

An DIE WELT/WELT am SONNTAG,
Anzeigenabteilung, Postfach 30 58 30,
2000 Hamburg 36

01-994

Hiermit bestelle ich eine Anzeige für die Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" in der Höhe von ______ Millimetern ___ spaltig zum Preis von __________ DM.

**Bitte veröffentlichen Sie das Inserat am Freitag, dem ______________ in der WELT sowie am darauffolgenden Sonntag in WELT am SONNTAG.**

Name ______________________
Straße/Nr. ______________________ Telefon ____________
PLZ/Ort ______________________
Der Text meiner Anzeige soll lauten.

# SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMAN

Eine schon traditionell hervorragende Organisation und dazu ein spannendes Finale hatte die in Bad Neuenahr ausgetragene Deutsche Einzelmeisterschaft. Zwar war der Sieg längst entschieden worden – E. Lobron machte 9 aus 11 und überholte die nächsten Konkurrenten um volle zwei Punkte! – aber die zwei weiteren, fürs Großmeisterturnier 1985 berechtigenden Plätze wurden erst im eindrucksvollen Finish besetzt: Dr. Ostermeyer und Frank Schönthier aus Leverkusen (übrigens die größte positive Überraschung der Meisterschaft!) mußten ihre letzte Partie gewinnen, nachdem der letztere dem Großmeister Lobron in der zehnten Runde die einzige Niederlage bereitet hatte.

**Sizilianisch. Schönthier-Lobron.**

1.e4 c5 2.Sf3 e6 3.d4 cd 4.Sd4: a6 5.Ld3 g6 (Von allen hier möglichen Zügen – Sc6, Lc5, Sf6 oder Se7 – führt diese Fortsetzung zu den kompliziertesten Positionen.) 6.c4 Lg7 7.Le3 (Außerdem kommen auch Alternativen 7.Sb3 oder 7.Sc2 sehr in Betracht – der weiße Damenläufer kann in diesem Fall später auf f4 aktiv entwickelt werden.) Sf6!? (Weniger gut ist Sc6 8.Sc6: bc 9.Sc3 Tb8 10.Dd2, aber Se7 würde ich dem Textzug vorziehen. Nach 8.Sc3 kann Schwarz dann seine Stellung mit d5 befreien.) 8.Sc3 d6 (Jetzt könnte d5 mit 9.e5 beantwortet werden!) 9.0-0 0-0 10.Sb3 b6 11.Le2 De7 12.Tc1 Sbd7 13.Dd2 Se5 14.Se5: de5: (Nun bleibt der Bd6 schwach, aber im Falle von dc 15.Lf4 e5 16.Lg5 nebst Sd5 käme Weiß in Vorteil.) 15.Tfd1 Se8 16.Lh6 Lb7 17.Lg7: Kg7: 18.f4 Td8 19.e5 (Ein anderer Plan war zu erwägen: Lf3, De2, Td2 und Tcd1.) Kg8 20.b3 Td7 21.De3 Sg7! 22.ed6: Td6: 23.Td6: Dd6: 24.Td1 De7 25.Sa4 Te8 26.Sb6 Td8!? (Möglich wäre auch Tc7, aber Lobron entscheidet sich fürs aktive Gegenspiel, das zum Ausgleich reichen sollte.) 27.Td8:+ Dd8: 28.De5: Sf5 29.Lf1 Dd2 30.Df2 De1 31.c5 Se3 (Droht Lg2:) 32.Sc4 Sg2:? (Ein ernster Fehler – vielleicht durch Zeitnot verursacht – Sc4: hätte das Spiel leicht gerettet!) 33.Dd2 Da1?? (Und dies kostet eine Figur – nach Dd2: 34.Sd2: Se3 wären die weißen Damenflügelbauern gefährlich, aber doch gerade noch zu halten!) 34.Kf2! Sh4 35.Dd8+ Kg7 36.Dh4: Da2:+ 37.Le2 Db3: 38.Sa5 Db4 39.Sb7: Db7: 40.Dg3 Db2 41.De3 De2 42.Dd4+ Kg8 43.De4 De4: 44.Lc4: Kf8 45.La6: Ke7 46.Ke3 Kd7 47.Lb5+ Kc7 48.Kd4 f6 49.b4 Kd8 50.c6 aufgegeben.

Und noch ein typisches Zwei-Läufer-Endspiel aus meiner Partie:

**Spanisch. Grzesik – Pachman**

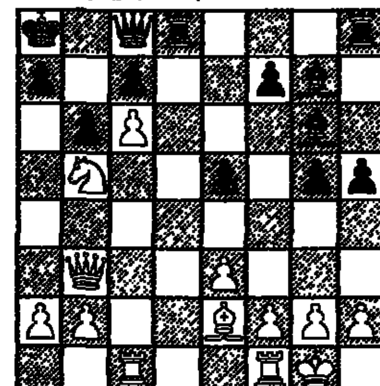
1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6 4.Lc6: dc 5.0-0 Dd6 6.d4 ed 7.Sd4: Ld7 8.Le3 c5 9.Sb3 Dd1: 10.Td1: b6 11.Sc3 0-0-0 12.Lf4 Se7 13.Sd5 Sd5: 14.Td5: Le6 15.Td8:+ Kd8: 16.Td1+ Kc8 17.Sc1 Le7 18.a3 Lf6 19.e5? Td8 20.Td8:+ Ld8: 21.Le3 Lf5 22.c3 Kd7 23.f4 Kc6 24.Kf2 Kd5 25.Ke2 b5 26.Kd2 Le4 27.g3 Lf5 28.Sd3 Ke4 29.Ke2 Lg4+ 30.Kd2 Le6 31.Se1 Lc4 32.h4 a5 33.Lf2 g6 34.Kc2 a4 35.Kd2 Le7 36.Le3 La6! 37.Lf2 Lf1 38.Le3 c4! 39.Sc2 (39.Lf2 Lc5! 40.Lc5: bc mit Zugzwang!) Kf3 40.Sd4+ Kg3: 41.f5 Lh4: 42.e6 (42.f6 Lh3) fe 43.fg Ld3 44.g7 Lh7 45.Se6: Lg8 46.Sc7: Ld8 47.Se8 h4 48.Sd6 h3 49.Sf5+ Kf3 aufgegeben.

**Lösung vom 29. Juni**

(Kf2,Dd4,Tg1,h1,Ba3,b2,c5,e2,f4;-Kg8,Dd8,Ta8,f6,Ba4,b5,c6,d5,f5,g6):

1.Tg6:+! Tg6: 2.Dh8+ aufgegeben (Kf7 3.Th7+ usw.)

**Toth – Steudel** (San Bernardino 83)



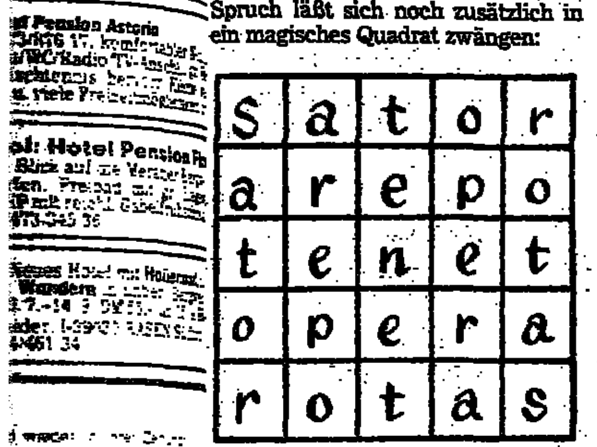
Weiß am Zug gewann

(Kg1,Db3,Tc1,f1,Le2,Sb5,Ba2,b2,-c6,e3,f2,g2,h2;Ka8,Dc8,Td8,h8,Lg6,-g7,Ba7,b6,c7,e5,f7,g5,h5)

# DENKSPIELE

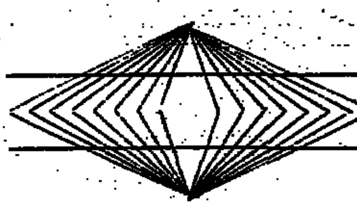
## Magische Magie

Auch der alte magische SATOR-Spruch läßt sich noch zusätzlich in ein magisches Quadrat zwängen:




Auf wieviele Weisen läßt sich der Spruch lesen, ohne daß sich sein Sinn (oder Unsinn) ändert?

## Parallele Parallelen?



Da gehen sie hin, – Morgensterns berühmte Parallelen, – „ins Endlose hinaus". Im Augenblick laufen sie durch ein Spannungsfeld. „Sind sie noch Parallelen?" lautet jetzt die bange Frage, frei nach Morgenstern. Oder sind sie's nicht? Was meinen Sie?

## O mei, o mei!

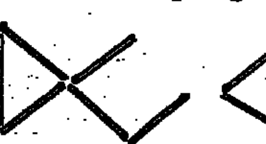
Auch wer sein Schulfranzösisch weitgehend vergessen hat, sollte den nachfolgenden „Satz" ohne weiteres ins Bayerische Übersetzen können:

Ci dans de fils d'avec, si laquelle, si d'ami cher!

## Lichtmanipulation

Bekanntlich verringert sich die Helligkeit eines Blitzlichtes bei Verdoppelung der Entfernung auf ¼, weil dann die vierfache Fläche ausgeleuchtet werden muß. Entsprechendes gilt natürlich auch für die Helligkeit des zurückreflektierten Lichtes! Also müßte sich doch logischerweise die Intensität des bei der Kamera ankommenden Lichtes auf ¼ x ¼ = 1/16 verringert haben!?

## Hölzchen Topologie



Hier wurden mit sechs Hölzchen jeweils topologische Figuren gelegt: Wieviele andere topologische Figuren können Sie noch mit je sechs Hölzchen legen? Bedingung ist, daß in jeder Figur ein gleichschenkliges Dreieck enthalten sein muß. Die an jedem Eckpunkt angelegten Hölzchen (wie bei der linken Figur) können dabei natürlich in ganz verschiedenen Winkeln angelegt sein, ohne daß dadurch eine topologisch neue Figur entsteht.

## Logogriph

Zwei R, in's Tierchen eingebaut, spürt man ungern auf der Haut.

## Auflösungen vom 29. Juni

**Bildungslücke?**

„Roma tibi subito motibus ibit amor" ist ein perfektes Anagramm, das heißt, es ergibt von rückwärts gelesen denselben Wortlaut.

**Sinn im Unsinn**

Die Gleichung ergab:
x = 111/3 = 37

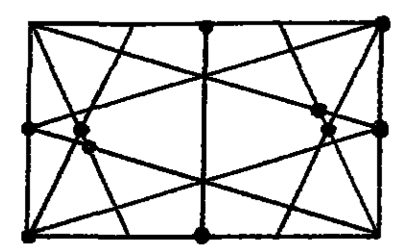
**Altmeisterliches**

Die Schnecke kommt in 3 5/7 Tagen aus dem Brunnen.

**Dreimal drei**

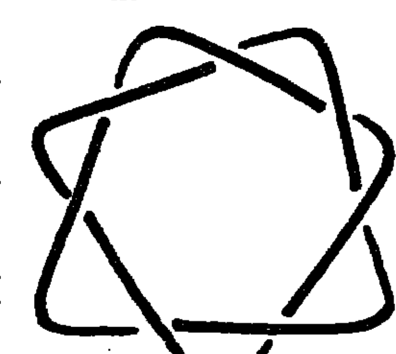
1+5+15=21 / 2+7+12=21 / 3+7+11=21.

**Punkte machen**



Zehn Schnittpunkte werden so markiert, daß sich auf jeder Linie genau zwei Punkte befinden.

**Verknotet**



Dieser sternförmige Knoten hat sieben Schnittpunkte.

REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann
Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

# Das große Kreuzworträtsel

| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| syrr. Gebirge | Kleinschmetterling | dt. Donauzufluß | dt. Großstadt | | | nordfinn. See | Wählerauftrag | | Forst | isl. Naturdämon | Verhältniswort | Große Sunda-Insel | | Vorname Howlands | jüd. Feiertag | | Blutader | engl. Königshaus | keimfreier Zustand |
| | 8 | | | | | Staat der USA | 1 | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | Skipetaren | | | | | | | | Liebreiz | | | | | |
| span.: Gebirgskette | | | Entwickl.-Richtung | | | | | | Warmherzigkeit | | tiefe Zuneigung | | | | | | Süßkartoffel | | 2 |
| Recke b. Dietrich v. Bern | | | | | | Komponist v. „Bolero" | | lyd. König mit Ring | | | | | | Quellablagerung | | chem. Element | | | |
| | | | Magyar | | Bartabnahme | | | | | | Haarcreme | | Ausflug i. Ostafrika | | | | | | |
| Erbgutträger | | Verbrechen | | | | | | Ausstrahlung | | Schriftgrad | | | | | | ungar. Komponist | | Ölbaumgewächs | |
| senkr. Mauer | | | | | Flottenwesen | | griech. Halbinsel | | | | | | Schlagbaum | | Kleine Sunda-Insel | | | 6 | |
| Aasfresser | 5 | amerik. Wirbelsturm | | Speisenfolge | | | | | | altröm. Feldherr | | Speckstein, Mineral | | | | | | | |
| | | | | | | | Schwachsinniger | | Aktentasche | | | | | | Fluß i. Pommern | | | | |
| Heilverfahren | | | | König v. Marokko | | weitbauch. Paddelboot | | | | | | | | | Gestalt d. Nibelungen-Sage | | Umlaut | | |
| Abk.f. Legat.-Rat | | | an dieser Stelle | | | | | schweiz. Flächenmaß | | | | südafrik. Volksstamm | | Adlernest | | | | | |
| fränk. Universitätsstadt | | | | | | | | | relativer Anteil | | offener Kutschwagen | | | | | | Stadt am Niederrhein | | Auditorium |
| | | | | | | Zierbaum u. -strauch | | Billardstock | | | | | | Autorenentgelt | | Schmerz, Leid | | | |
| Norddeutscher | Wasserbecken | | Schöpfer des „Wum" | | relig. Brauch | | | | | | griech. Sonnengott | | Bantustamm | | | | | | |
| ungar. f. Plattensee | | | 7 | | | | | Flächenraum | | griech. Naturforscher | | | | | | menschlich | | ind. Währung | |
| | | | | | schwarzer Mann | | griech. Metropole | | | | | | Weinstock | | Gebieter | | | | |
| Kettengesang | | weibl. Vorname | | Vogelfutter | | | | | | lat.: ich | | Bruder des Remus | | | | | | | |
| Mill.-Stadt i. Vietnam | | | | | | | Abk.f. Deziliter | | schweiz. Berggipfel | | | | | | Zeichen für Titan | | Abk.f. per Adresse | | 4 |
| Welthilfssprache | | | | früh. span. Adelstitel | | | 3 | | | | | früh. Name v. Djakarta | | | | | | | |
| Gemütsart, Anlage | | | | | | | | | chilen. Insel i. Pazifik | | | | | | | | | | 172 |

| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | | |

# BRIDGE

**Problem Nr. 14/84**

| | North | |
|---|---|---|
| | ♠ B 3 2<br>♡ A B<br>♢ A 7 4<br>♣ A D 6 3 2 | |
| ♠ 10 7 6<br>♡ 10 9 7<br>♢ K 10 6<br>♣ K 9 8 4 | N<br>W O<br>S | ♠ K 8 5 4<br>♡ D 6 5 4 3<br>♢ B 8<br>♣ B 5 |
| | ♠ A D 9<br>♡ D B 10<br>♢ D 9 6 3 2<br>♣ 10 7 | |

Süd spielt den Normal-Kontrakt von „3 Sans-Atout". West greift mit Coeur-Zehn an. Wieviel Stiche kann Süd maximal erzielen?

**Lösung Nr. 13/84**

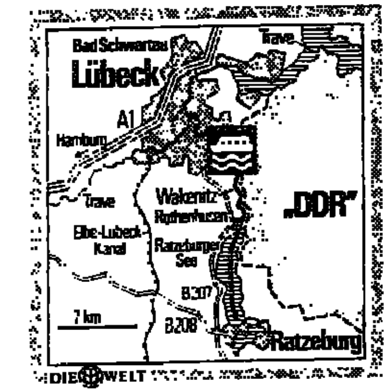
Süds Singleton in Treff war eine unangenehme Überraschung: Andernfalls wäre der Groß-Schlemm leicht mit fünf Treff-Stichen und acht Stichen in den restlichen Farben gewonnen worden. Nun muß West bereits um den zwölften Stich bangen. Macht er vier Karo-Stiche, fehlt immer noch der dreizehnte Stich. Die einzige Erfüllungs-Chance besteht in einem Squeeze gegen Nord in Treff und Coeur. Hierzu muß aber Nord neben seinen bekannten vier Treffs fünf Coeurs halten. Da Nord bereits Pik-Doubleton sowie zwei Karo-Karten gezeigt hat, kann West nur gewinnen, wenn Nord exakt 2-5-2-4 verteilt ist. West muß deshalb die Karo-Zehn zum Schnitt laufen lassen. Gelingt das Manöver, folgen Coeur zum König und Karo-Dame, worauf Nord mit Kreuz Buben und zwei restlichen Coeurs machtlos ist. U.A.

# Auflösung des letzten Rätsels

WAAGERECHT: 2. REIHE Rouen — Drusen — Baalbek 3. REIHE S.K. — Austen — Soest 4. REIHE Lavater — Br — Mt. 5. REIHE Monat — Onegin — nie 6. RTEIHE le — ADN — Orient 7. REIHE Steben — Osaka 8. REIHE Stil — Seance — Meid 9. REIHE Zimt — Algebra 10. REIHE Dumas — Fermi — A.K. 11. REIHE Fes — Erkner — Au — da 12. REIHE Brenta — Leinster 13. REIHE amore — Senor — Te 14. REIHE Genfer See — Lim 15. REIHE Russe — Aktion 16. REIHE Mont. — Riese — Re 17. REIHE See — Egern — Unau 18. REIHE Imatra — Abu Bekr 19. REIHE TU — Missouri 20. REIHE Engel — Oster — Teheran 21. REIHE Nobel — Berka — Andrade

SENKRECHT: 2. SPALTE Oslo — Stade — Maroniten 3. SPALTE Tukan — Titus — Unamuno 4. SPALTE Varel — Brest — GB 5. SPALTE Untat — Zaire — St. — E.E. 6. SPALTE Lewis — generell 7. SPALTE Daenen — Ente — Lea 8. SPALTE Rur — Storting — Mob 9. SPALTE US — Oase — Oka — Remise 10. SPALTE Stendhal — selig — Str. 11. SPALTE Eeden — Federsee — Sek. 12. SPALTE Inn — Ocker — Sr — Ora 13. SPALTE Binse — Loewen 14. SPALTE Ebern — Ampere — Arta 15. SPALTE Okuli — Arabien 16. SPALTE Asmara — Antike — H.D. 17. SPALTE Lot — Meduse — Ubier 18. SPALTE Negeb — Liane — Ra 19. SPALTE Tessin — Irade — io — Akkad 20. SPALTE Kt. — et — Dakar — Mn — Ur — Ne = FESTIVAL

## AUSFLUGS-TIP




**Schiffahrt:** Kombinierte Schiffahrt auf der Wakenitz und auf dem Ratzeburger See mit Umsteigen von Anfang April bis Mitte oder Ende Oktober. Preis: zehn Mark.
**Auskunft:** Amt für Stadtwerbung und Fremdenverkehr Lübeck, Beckergrube 95, 2400 Lübeck; Fremdenverkehrsamt Ratzeburg, Am Markt 9, 2418 Ratzeburg.

# Wakenitz-Fahrt

An der „Moltkebrücke" in Lübeck beginnt eine der schönsten und romantischsten Flußfahrten Norddeutschlands, die Wakenitz-Fahrt, mit dem Ziel Ratzeburg am Ende des gleichnamigen Sees.

„Adolf Bogaske" ist der Oldtimer unter den schmucken Fahrgastschiffen. Seit 1924 schippert er im Ausflugsverkehr auf der Wakenitz. Zwölf Kilometer lang ist der in den Ratzeburger See mündende Flußlauf, der sich zunächst im Lübecker Bereich durch noch fast unerschlossene Erlenwälder schlängelt. Dieses Gebiet, welches teilweise nur vom Wasser aus erreichbar ist, bietet noch Idylle im Urzustand: Üppige Natur mit seltenen Pflanzen gleitet vorüber, Fischreiher, Eisvögel und Gänsesäger brüten am Ufer.

Einst ließen sich auf den versandeten Gebieten an den sumpfigen Ufern der Wakenitz Fischer nieder. Ihre Siedlungen nannten sie Horste. Aus den meisten Fischerhäusern sind inzwischen Gaststätten geworden, beliebte Ausflugsziele der Lübecker, zum Beispiel „Absalonshorst". Im Kaffeegarten sitzend blickt man auf das nur wenige Meter entfernt liegende „andere" Ufer der Wakenitz. Das östliche Ufer ist Mecklenburger Land.

Der Flußlauf wird nun immer enger. Nach eineinhalbstündiger Fahrt von Lübeck aus ist das Fährhaus Rothenhusen am großen Ratzeburger See erreicht. Will man die lohnende Fahrt zur Inselstadt über den See fortsetzen, heißt es jetzt umsteigen in eines der Ratzeburger Fahrgastschiffe.

In gut einer Stunde bringt „Heinrich der Löwe" seine Passagiere in die Inselstadt Ratzeburg, Hauptstadt des Kreises Herzogtum Lauenburg. Die Stadt entstand vor 900 Jahren auf einer inzwischen mit dem Festland verbundenen Insel zwischen dem großen Ratzeburger- und dem Küchensee. Hier, auf der „Domhalbinsel", thront Norddeutschlands größter romanischer Backsteinbau, gegründet 1154 von Heinrich dem Löwen. Sein in Bronze gegossenes Wappentier, der Löwe, steht als Denkmal im Domhof.

Vom Bootsanleger erreicht man in wenigen Minuten den kopfsteingepflasterten Markt, der von zwei klassizistischen Gebäuden beherrscht wird. Das eine, die Alte Wache, beherbergt das städtische Verkehrsamt. Hier sollte man sich die kleine Broschüre „Der Rote Faden" geben lassen, eine unterhaltsame Anleitung, wie man die Inselstadt zu Fuß erobern kann.

Der Dombezirk nimmt den gesamten nördlichen Teil der Stadtinsel ein. Dort steht auch das imposante Herrenhaus der mecklenburgischen Herzöge aus dem Jahre 1766, das zu Ratzeburgs Schmuckstücken zählt. SILVIA M. PROPP



**Ausflugsschiff auf der Wakenitz** FOTO: SILVIA PROPP

# Billigflug-Fieber

Mit „Mini-Prix"-Tarifen machte eine britische Fluggesellschaft jüngst von sich reden. Preisnachlässe bis zu 65 Prozent auf europäischen Routen sollten amerikanische Verhältnisse in der Alten Welt einführen. Amsterdam–London und zurück für nur 185 Mark oder Frankfurt–London für 150 Mark: Das sind wahrhaftig verbraucherfreundliche Preise.

Den sensationellen Vorstoß unternahm die zweitgrößte britische Fluggesellschaft, British Caledonian Airways. Sie verschickte an alle Regierungen und Fluggesellschaften der EG ein 36seitiges Memorandum, in dem eine völlig neue Struktur der europäischen Zivilluftfahrt gefordert wird. Schützenhilfe kam vom englischen Verkehrsminister Nicholas Ridley: „Wenn sich erst einmal herumgesprochen hat, wie billig die Fluggesellschaften in Wirklichkeit fliegen und dabei noch gut verdienen können, wird die Öffentlichkeit wach."

Sein niederländischer Kollege scheint anderer Meinung zu sein. Der von British Caledonian beantragte Sondertarif zwischen Amsterdam und London wurde von der Regierung in Den Haag nicht genehmigt. Auch die Lufthansa lehnt die revolutionären Vorstöße der Briten rundweg ab. Deutschland-Direktor Georg von Goetz: „Wir lassen uns nicht auf ein Preisschießen in Europa ein." Es ist anzunehmen, daß der Bundesverkehrsminister ähnlich denkt.

So wird das Billigflug-Fieber in Europa vorerst doch nicht ausbrechen, auch wenn die Briten es bedauern. Ob sie den Absturz des Preisbrechers Freddie Laker aus den Wolken schon vergessen haben? tdt/B.C.

NÜRNBERG – OSTALPEN – ADRIA / Alternative Route in den Süden

# Auf Schleichwegen ans Meer

Am Brunnen vor dem Dome . . .", könnte es in Abwandlung eines alten Volksliedes heißen, da sitzt Josefa mit ihren Radis. Die blonde Bäuerin aus Bernhardswald hat ihren Stammplatz am Brunnen vor dem Regensburger Dom. Hier sitzt sie beim Gemüseputzen und verkauft, was die heimischen Felder tragen. Der Dom gehört zum Pflichtprogramm eines jeden Touristen in dieser Stadt, ebenso wie die historische Wurstküche. Das gilt auch für uns, die wir nur auf der Durchreise sind, auf dem Weg von Süddeutschland an die jugoslawische Adria.

Manch Autofahrer schafft die rund 1500 Kilometer lange Route in dreizehn Stunden reiner Fahrtzeit. Die Rennstrecke führt über München, Salzburg, Klagenfurt und Ljubljana. Wir wollen erst in neun Tagen am Ziel sein und zwischendurch genießen, was reizvolle Landschaften und gastliche Städte zu bieten haben. Findige Verkehrsdirektoren erdachten schon vor mehr als einem Jahrzehnt den alternativen Reiseweg „NOA": Nürnberg – Ostalpen – Adria. 15 Städte haben sich in dieser internationalen Gemeinschaft zusammengefunden: Nürnberg, Regensburg und Passau in Deutschland, Wels und Graz in Österreich, *die restlichen zehn in Jugoslawien* – Maribor und Zagreb, Plitvice und Zadar, Beograd n/m, Sibenik, Split, Makarska und Dubrovnik und als Endpunkt der langen Reise Budva. Die Teilstrecken zwischen den einzelnen Städten betragen zwischen 66 und 210 Kilometern.

Wir haben unsere Bummeltour in Nürnberg begonnen, sind nach kurzem Zwischenstopp in Regensburg weiter nach Passau gereist. Den schönsten Eindruck der italienisch anmutenden Dreiflüssestadt an Donau, Inn und Ilz Stadt hat man vom Boot aus. Ihr heutiges barockes Gesicht erhielt die Stadt erst nach dem verheerenden Brand von 1662, als zum Wiederaufbau fast ausschließlich italienische Künstler nach Passau gerufen wurden. In jener Zeit erlangte auch eine kleine steinerne Figur Berühmtheit, die heute auf Marzipantalern als Leckerei verspeist wird, der Passauer Tölpel: „Von Passaus Dom fiel ich herunter, wobei mein armer Leib zerbrach, bin trotzdem kreuzfidel und munter und nur im Kopf ein wenig schwach."

Schon früh am Morgen kitzeln die Sonnenstrahlen unsere Lebensgeister wach. Wir schnuppern österreichische Luft – kein Wunder, die Grenze ist ganz nah. Zu den Klängen von Strauß' Kaiserwalzer – unser Autoradio gibt sein Bestes – schweben wir im Dreivierteltakt an der Donau entlang *über Eferding nach Wels.* Als Messestadt hat dieses gemütliche Städtchen schon einen internationalen Ruf. Wenn alle zwei Jahre Österreichs größtes Volksfest und die Internationale Landwirtschaftsmesse über die Bühne gehen, ist im Umkreis von 50 Kilometern „keine Badewanne" mehr zu bekommen.

Nun geht's durchs Voralpenland hinein in die Ostalpen, die aber dank des Ende 1983 fertiggestellten Bosrucktunnels problemlos überwunden werden. Der direkte Weg nach Graz führt auf der A 9 über Trieben. Wir lassen uns jedoch ein Gustostückerl österreichischer Landschaft nicht entgehen und wählen den Weg durch das „Gesäuse". Wildromantische Landschaft und teils enge Straßen erfordern jedoch Zeit. Mit unserer Ankunft in Graz haben wir das längste Teilstück der Route – 210 Kilometer – hinter uns. Ein erholsamer Bummel durch die Stadt mit ihren schmalgiebeligen Häusern und bezaubernden Arkadenhöfen, eine Fahrt mit der Zahnradbahn hinauf auf den Schloßberg, wo das Wahrzeichen der Stadt, der Uhrturm steht.

Die Fahrt geht weiter über die jugoslawische Grenze, nach Maribor. Früher hieß diese Stadt „Marburg an der Drau" und noch heute hat sie eine intakte gotische Altstadt, wie man sie auch in Kärnten oder der Steiermark finden könnte. Nach weiteren 106 Kilometern kommt bereits Zagreb in Sicht. Beton-Wohnsilos stehen im krassen Gegensatz zur Altstadt, die in ihren Mauern zahlreiche Zeugen vergangener Zeiten birgt. Ober- und Unterstadt werden mit der kürzesten Zahnradbahn der Welt verbunden. Für umgerechnet zwölf Pfennig erhält man eine Fahrkarte. Wer gut zu Fuß ist, stellt sich zum Wettlauf: über etwas mehr als 100 Stufen geht's hinauf in die Oberstadt. Wir entdecken sie zu Fuß, durch enge, steile Gassen, über *schiefgelaufene Treppen.* Wer Trachten aus allen Teilen Jugoslawiens sehen möchte, sollte das große Folklorefestival „Smotra Folklora" nicht versäumen.

Die nächsten 44 Kilometer geht's über eine gebührenpflichtige Autobahn bis nach Karlovac, bevor wir auf kurvenreicher Strecke, vorbei an den Wassermühlen von Slunj, zum Nationalpark Plitvicer Seen gelangen: Sechzehn Seen auf einer Gesamtlänge von acht Kilometern. Gespeist von zwei Flüssen und mehreren Quellen sucht sich das Wasser seinen Weg und überwindet dabei einen Höhenunterschied von 150 Metern: donnernde Wasserfälle, kapriziöse Kaskaden, leise plätschernde Bächlein, tosende Wildwasser. Im Sonnenlicht schimmert's kristallklar, smaragdgrün, türkis und saphirblau. Dann ändert die Landschaft ihr Gesicht: Nach waldreichem Seengebiet folgt wildes Karstgebirge übergehend in sanft geschwungene Hügel, an deren Hängen tausende Olivenbäume wachsen. Die Luft riecht nach Salz. Das Meer ist nicht mehr weit.

Die Küstenstädte der jugoslawischen Adria lohnen alle einen Stopp: Zadar, dessen Altstadt zwischen alten Palästen eine Musterschau an Kirchen präsentiert, Beograd n/m, Sibenik, mit der gigantischen dreischiffigen Kathedrale, oder Split – bekannt und berühmt durch seinen großen Badestrand und den Diokletian-Palast aus dem vierten Jahrhundert.

Vorbei an Föhrenwäldern und Olivenhainen schlängelt sich die Küstenstraße nach Süden. Kleine Buchten wechseln mit verträumten Dörfern. Das Meer leuchtet tiefblau. Dann tauchen am Horizont die grauen Felsen des gewaltigen Biokovo-Gebirges auf, in dessen Schutz sich Makarska in eine Bucht schmiegt. Makarska ist Hauptort der gleichnamigen Riviera und Zentrum sommerlicher Badelust.

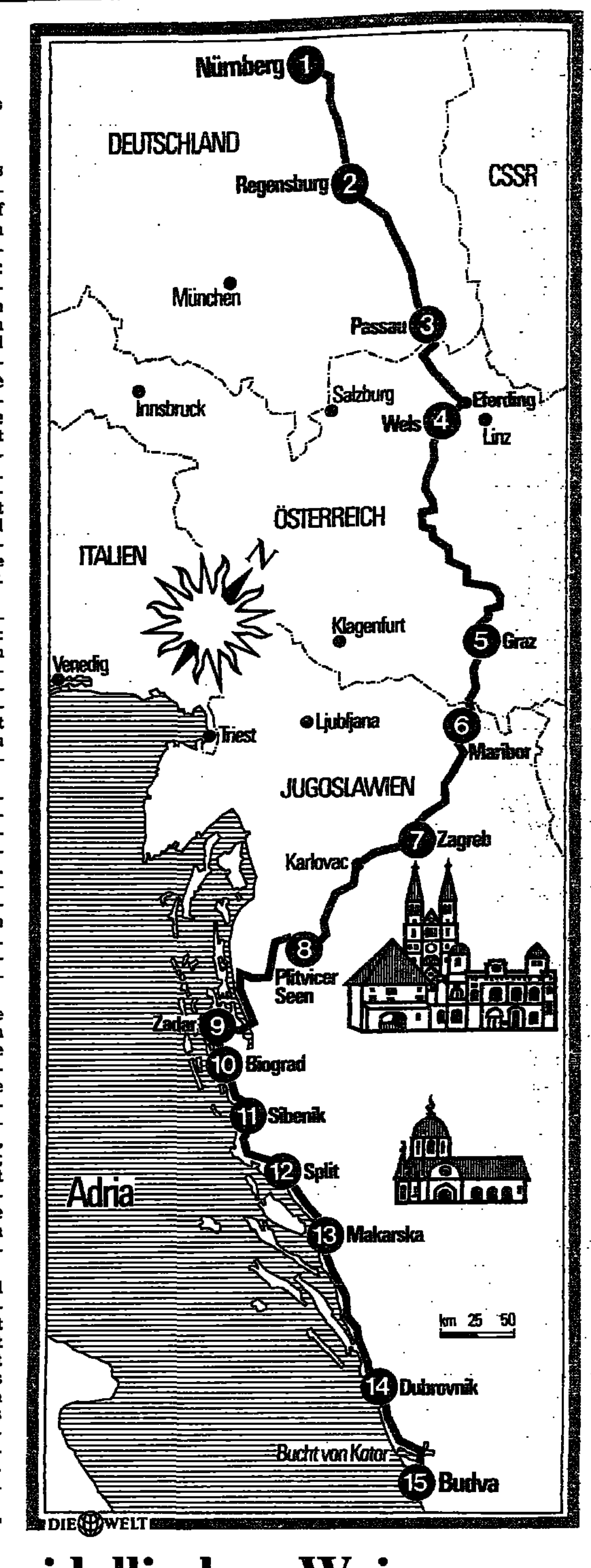
Unsere Reise neigt sich dem Ende zu. 162 Kilometer sind es bis nach Dubrovnik. Haben wir bislang die Stille und Geruhsamkeit der Vorsaison genossen, so erschreckt uns die Perle der Adria mit ihrem Touristenrummel: 160 Reiseführer mit Gruppen aus aller Welt, Sprachgewimmel, Fähnchen schwingende Tour Guides; denn die alte, im siebten Jahrhundert gegründete und von einer kilometerlangen Wehrmauer umschlossene ehemalige Stadtrepublik ist reich an profanen und sakralen Bauten, Museen, Galerien und Bibliotheken.

Noch 109 Kilometer bis ans Ziel unserer Reise: Budva. Mit der Autofähre lassen wir uns über die Bucht von Kotor übersetzen. Das verkürzt den Weg um 30 Kilometer. Leider hat die Altstadt von Budva durch das Erdbeben von 1979 schwere Schäden erlitten. Die mächtigen Mauern aus dem 15. Jahrhundert und die Kathedrale Sv. Jovan wurden zwar nur gering beschädigt, von den alten Wohnhäusern jedoch ist kaum eines verschont geblieben.

PETRA S. HARDT

### HINWEISE

**Nürnberg:** Sonderarrangements können ab 57 Mark inklusive Übernachtung, Bratwurstessen und vielen Extras gebucht werden. Sehenswert sind unter anderem das Germanische Nationalmuseum, das Dürerhaus und der Tiergarten.
**Wels:** Das größte österreichische Volksfest dauert in diesem Jahr vom 1. bis 9. September.
**Zagreb:** Die internationalen Festspiele der Folklore, bei denen mehr als 50 Gruppen teilnehmen, finden vom 22. bis 26. Juli statt.
**Auskunft:** Arbeitsgemeinschaft „Reiseweg Nürnberg – Ostalpen – Adria", Verkehrsverein Nürnberg, Postfach 4248, 8500 Nürnberg 1.




# Kärnten: Angeln und Ausspannen am idyllischen Weissensee

**Techendorf**

Der Weissensee in Kärnten ist nicht nur (auf 935 Metern gelegen) der höchste Badesee der Alpen, er hat noch eine weitere Besonderheit: Vom Seeufer, das beidseitig etwa 22 Kilometer beträgt, sind insgesamt 16 Kilometer naturbelassen. Es wurde bewußt auf einen Fahrweg rund um den See verzichtet. Nur über eine Straße kann man den schmalen südlichen Talboden zwischen dem Hochtratten und dem Hühnernock erreichen, auf dem die wenigen Häuser der kleinen bäuerlichen Ferienorte liegen, die allesamt zur Gemeinde Techendorf gehören.

Der See bedeckt eine Fläche von etwa 6,4 Quadratkilometern. Seltene Pflanzen und Tierarten finden sich noch in dieser heilen Welt, und die Unmittelbarkeit der Seen- und Berglandschaft, in der Hirsch und Gemse noch heimisch sind, vermittelt ein Naturerlebnis besonderer Art.

Alljährlich hat der Weissensee für Angler eine besondere Attraktion zu bieten: den Wettbewerb um die „Goldene Forelle vom Weissensee". Dieser internationale Wettbewerb wurde in diesem Jahr Anfang Juni ausgetragen. Teilnehmen kann jeder Urlaubsgast, und es gibt alljährlich nicht nur einen prächtigen Pokal für die schwerste Seeforelle, sondern auch für alle anderen Fischarten, mit denen der See so gut besetzt ist.

Da schwimmen Regenbogenforellen, Hechte und Karpfen, Schleie und Grasfische. Ruderboote können überall am See gemietet werden, und da dieser reine Badesee – sein Wasser hat Trinkwasserqualität – an die zwölf Kilometer lang ist, findet jedermann ein Plätzchen, um geruhsam die Angel auszuwerfen. Dazu kommt die landschaftliche so reizvolle Kulisse, ist der See doch eingerahmt von bewaldeten Berghängen, Weiden und Wiesen.

Eine Reise an den Weissensee im Sonnenland Kärnten ist daher für die ganze Anglerfamilie ein Erlebnis. Erholsame Ferientage erwarten jeden, sei er nun Naturfreund, Angler oder Wanderer oder ganz einfach ein Urlaubsgast, der zum Ausspannen und Baden gekommen ist.

Hotels, Pensionen und Gasthäuser bieten Unterkunft und die wohlbekömmliche Kärntner Küche. Und wer hier des Guten etwas zu viel getan hat, kann die Pfunde vor der Haustür abwandern oder abrudern. Wer es gemächlicher liebt, der miete sich ein Elektroboot, womit er fast geräuschlos den langgestreckten See abfahren kann. Motorboote sind auf dem See nicht erlaubt, ausgenommen das Fahrgastschiffchen, das die Urlaubsgäste von einem Aussichtspunkt zum anderen fährt.

Wer sein Haus am Haken mit sich führt, sollte auch am See einkehren. Zwei Campingplätze, je am Ost- und Westufer, bieten preiswerte Unterkunft in unmittelbarer Seenähe.

Hauptort am See ist Techendorf, wo auch die Brücke über den Weissensee führt. Wer über die Brücke entlang am Südufer des Sees wandert und in einer Halbtagestour die 1411 Meter hohe Laka ersteigt (ein Wanderpfad führt hinauf), dem wird von oben deutlich, woher dieser See seinen Namen hat. Wie ein Kranz umgibt ihn ein weißer Streifen Sand am Ufer bevor er in das dunkle Grün wechselt, in dem sich die Hänge spiegeln.

Der Weissensee ist ein Kleinod im seenreichen Kärnten, und daß er ein wenig abseits der vielbefahrenen Straßen liegt, macht ihn für den Urlauber nur reizvoller. Der Wanderer kann noch am Wege das Edelweiß, den Enzian, die Aurikel oder das Steinröschen blühen sehen. Alle diese Pflanzen und manch andere mehr stehen am Weissensee ebenso unter Naturschutz wie Tierarten, seien es Marder, Hermelin, Dachs oder Wiesel oder das zahlreiche Flugwild, allen voran der mächtige Steinadler, der an unzugänglichen Felshängen hoch über dem See nistet.

SIEGFRIED IHLE

*

**Auskunft:** Verkehrsamt Weissensee, A-9762 Techendorf.